VORARLBERG.



ADLER 1893.

JAHRBUCH

DER

K. K. HERALDISCHEN GESELLSCHAFT

„ADLER“.

NEUE FOLGE ❁ DRITTER BAND.

MIT V TAFELN UND XL TEXTILLUSTRATIONEN.



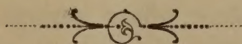
WIEN, 1893.

SELBSTVERLAG DER K. K. HERALDISCHEN GESELLSCHAFT »ADLER«.

DRUCK VON CARL GEROLD'S SOHN.

Inhalt.





Heraldisches aus Rom.

Von

Ed. Gaston Grafen von Pettenegg.

Ich muss aufrichtig gestehen, dass ich nur mit geringen Hoffnungen und Erwartungen nach Italien zog, in heraldicis besonders Bemerkenswertes dortselbst zu sehen. Doch, wie dies so häufig geht, je weniger man erwartet, desto mehr wird man oft von dem Gefundenen angenehm überrascht und erfreut.

Auch mein heraldischer Sinn fand lebhafte Anregung und Befriedigung, die man von dem in dieser Beziehung viel verlästerten Italien nicht erwartet hätte. Italien gleicht auch hierin der heiligen Schrift, fast jeder hat noch bisher Belegstellen für angeblich neue künstlerische Offenbarungen dort entdeckt.

Da mir nun bekannt, dass Italien und Rom insbesondere nicht allzuhäufig heraldisch gewürdigt wurden, so habe ich mir erlaubt, den Versuch zu wagen, einige meiner heraldischen Notizen aus dieser Stadt mitzutheilen.

Vorerst möchte ich die Aufmerksamkeit auf die moderne und modernste Verwendung der Heraldik und der Wappenfiguren für Architektur und die verwandten Kunstzweige lenken, hiebei auch die ältere Heraldik Roms berührend. Voraus senden muss ich gleich, dass diese Erzeugnisse häufig weder besonders heraldisch noch künstlerisch schön sind, dass man sie vielleicht weit besser machen könnte, doch bekunden sie das allgemeine Verständnis und die Würdigung dieser Disciplin, die man insbesondere seit der Renaissance bis auf die Gegenwart in den betheiligten Kreisen fleißig geübt sieht, während man bei uns hievon keine Spur findet. Es ist dies gewissermaßen noch eine Art lebendiger Heraldik.

Durch diese Anwendung heraldischer Motive ist dem Künstler ein reiches Material zur Verzierung der Häuser gegeben, welches in Rom eifrig ausgenützt wird. Während man bei uns — ich spreche von den gewöhnlichen Durchschnitts-Neubauten — das stete Einerlei von bandwurmartigen Meandern, ganzen, halben, viertel Rosetten, Palmetten, Akanthusblättern, im besten Falle Früchte- und Blumenguirlanden, aus dauerhaft echtem Thon gebrannt, bewundern kann, bringt in Rom die Heraldik die mannigfachste und reichste Abwechslung in die Verzierung dieser Art.

Wenn man die Straßen Roms durchwandert, so sieht man überall Beispiele hiefür an Häusern von Adeligen und Bürgerlichen genug.

Ich erlaube mir nun meine verehrten Leser aufzufordern, mit mir einen flüchtigen heraldischen Rundgang durch Rom zu machen.

Wir wollen, wie in voreisenbahnlichen Zeiten alle Reisenden, die von jenseits der Alpen kamen, vom Norden über die Via flaminia und den Ponte Molle, wo uns die lebensgroße Statue unseres Brückenheiligen, Johann von Nepomuk, von Mocchi verfertigt, schon anheimelt, in die Stadt einziehen.

Bevor wir zum Thore gelangen, müssen wir noch an dem sogenannten Casino di Papa Giulio, an der Ecke der Straße, die zu der bekannten Quelle Acqua acetosa führt, vorbei, einem Renaissancebau, um 1550 errichtet, dessen abgestumpfte Ecke eine mit Wappen geschmückte verfallene Front zeigt, welche an Papst Julius III. (del Monte), den heil. Cardinal Karl Borromäus, die Medicäer und an Philipp Colonna, Herzog von Pagliano, erinnert. Weiterschreitend stoßen wir noch auf die Villa Borghese, den römischen Prater, si licet parva componere magnis. Hier treffen wir die beiden Wappenthiere der Borghese, Adler und Drache (die Borghese führen quergetheilt unten in Blau einen goldenen Drachen, oben in Gold einen schwarzen Adler), in allen möglichen Gestalten und Anwendungen, stilisiert und naturalistisch, als Sculptur. Relief etc. zur Verzierung verwendet.

Dieselben Adler und Drachen erscheinen auch am Palazzo und Palazzetto di Borghese in der inneren Stadt sehr zahlreich, und zwar sogar am Hauptportale als Laternenträger und Bekrönung, rechts Adler, gekrönt, links Drache, sowie als Wetterfahne. Laternen sowohl als Wetterfahne sind ganz neue Erzeugnisse.

Wir treten nun durch die Porta del Popolo in die Stadt ein. Thor, Platz und Kirche daneben führen alle den Beisatz „del Popolo“, da alle drei auf Kosten des römischen Volkes hergestellt wurden. Das Thor wurde 1561 von Vignola unter Papst Pius IV. (Giovanni Angelo aus der Familie der Medici aus Mailand, die keine echten Medicäer waren, sich aber gerne auf die Florentiner hinaufpfropften) erbaut, daher auch der Schild mit den sechs Pillen und einer diesbezüglichen Inschrift ober dem Thore. Dieser Papst war durch seine Schwester der Oheim des heil. Karl Borromäus. Vor den Thoren stehen die Statuen des heil. Petrus und Paulus, an welche sich der bekannte Volkswitz knüpft. Die Innenseite dieses Thores wurde 1655 von Bernini unter Papst Alexander VII. (Fabio Chigi) erbaut zu Ehren des Einzuges der Königin Christine von Schweden, daher auch die Überschrift: „Felici faustoque ingressu 1655“. Da die Chigi in Roth einen silbernen Sechsberg von einem goldenen achtstrahligen Sterne überhöht führen, so erscheint zu beiden Seiten des Thores diese Wappenfigur in kolossalen Dimensionen. 1878 wurde dieses Thor, da es wie alle übrigen den gegenwärtigen Verkehrsverhältnissen durchaus nicht entspricht, durch Anlage von zwei Seitenthoren erweitert.

Wenden wir uns nach links, so sehen wir die Kirche Santa Maria del Popolo, in deren zugehörigem Augustinerkloster Luther 1510 bei seinem Aufenthalte in Rom wohnte. Die Kirche ist sehr alt, ihre ursprüngliche Anlage soll durch Papst Paschalis II. 1099 erfolgt sein. Sie wurde wiederholt umgebaut, zuletzt noch das Innere von Bernini barock verziert. Die Kirche ist reich an Kunstwerken, besonders an schönen Grabmälern aus dem XV. Jahrhundert. Wir wollen nun einige derselben betrachten. Zuerst das Denkmal des Malteserritters Nestore Malvizi aus Bologna, † 1437, in Frührenaissance, unten zu beiden Seiten mit dem achteckigen Schilde seines Familienwappens geziert, wovon der rechte im Schildeshaupt das Malteserkreuz führt; daneben das Grabmal eines Bischofs.

Weiterschreitend finden wir noch das Grabmal des Titular-Erzbischofs von Nicosia, Benedict, aus der venetianischen Patrizierfamilie der Superanzi, † 1445, gleichfalls unten mit dessen Familienwappen geschmückt. Ferner das Denkmal des am 28. October 1482 verstorbenen Bischofs von Salerno, Wilhelm Rocca, mit dessen sprechendem Familienwappen, der Schachroche. Desgleichen das Denkmal des Marc Antonio Albertoni, welcher im dreißigsten Lebensjahre an der Pest am 22. Juli 1485 zu Rom verschied. Auch hier findet sich das Familienwappen der Albertoni vor. Weiters das Grabmal des Cardinals tituli S. Praxedis und Bischofs von Palestrina, Antonioto Pallavicini, aus der bekannten Genueser Familie, von welcher auch ein Zweig in Österreich blüht. Er ließ sich dieses Grabmal zu Lebzeiten, 1501, setzen. Antonioto Pallavicini wurde von Innocenz VIII. (Johann Baptist Cibo, der selbst ein Genuese war) zum Cardinal ernannt und starb zu Rom am 10. September 1507. Er wurde ursprünglich zu St. Peter beigesetzt, dann aber sammt dem Denkmale, als man im Jahre 1567 die Abside der alten St. Peterskirche abtrug, nach St. Maria del Popolo von seiner Familie neben dem Grabmal seines Neffen, des Cardinals Johann Baptist Pallavicini, übertragen.

Ferner erscheinen noch bemerkenswert die Grabmäler des Cardinals Ludwig Podocatharius, aus Cypern stammend, sowie jene des spanischen Cardinals Ortega, welches gegenwärtig nach Entfernung des eigentlichen Sarkophages als Altar benutzt wird.

Das Grabmal des Cardinals tituli S. Vitalis Christof della Rovere, † zu Rom 1. Februar 1478, wohin er gekommen war, um sich den Cardinalshut aufsetzen zu lassen. Das Grabmal Johanns de Castro aus Valenzia in Spanien, Präfect der Engelsburg und Bischof von Girgenti in Sicilien, † zu Rom als Cardinalpriester St. Priscae, 29. September 1506. In der Mitte seines Sarkophages findet sich der im dritten Felde seines Wappens vorkommende Komet, als besonderer Schmuck, wiederholt. Sterne sind immer achteckig, Kometen meist mit kleinem geschlängelten Schweif in der italienischen Heraldik dargestellt. Das Grabmal des Cardinals Ascanius Maria Visconti, † 1505, sowie jenes des Cardinal-Bischofs von Palestrina, Hieronymus Basso della Rovere, † 1. September 1507 sind gleichfalls heraldisch erwähnenswert. Letzterer war ein Schwestersohn Sixtus IV. (Franz della Rovere), daher er Name und Wappen Basso und della Rovere vereinigte. Schließlich noch das Behältnis für das Oleum infirmorum, das Öl zum heil. Sacramente der Sterbenden, geschmückt mit dem Wappen des Cardinals Fabio Chigi (Rovere und Chigi geeint), des späteren Papstes Alexander VII.

Alle diese Grabmäler zeigen die gleichen Grunddispositionen der Renaissance. Bezüglich der auf denselben vorkommenden Cardinalshüte sei erwähnt, dass diese zuerst von Papst Innocenz IV. im Jahre 1244 auf dem allgemeinen Concil zu Lyon eingeführt wurden, und zwar sollte die rothe Farbe des Hutes und Anzuges daran erinnern, dass die Träger stets bereit sein sollen, ihr Blut für Christus zu vergießen.

Treten wir nun aus der Kirche und gehen, den Pincio links liegen lassend, die Via Babuino hinauf, so fällt uns heraldisch das neugebaute Haus Nr. 51 des Banquiers Cerasi auf, dessen Thüren- und Fensterumrahmungen, sowie die Stiegen an passenden Stellen mit einem Adlerkopf, der einen Kirschenzweig mit drei Früchten

im Schnabel hält, verziert sind. Es ist dies das sprechende Wappenbild des übrigens bürgerlichen Banquiers Cerasi, da Ceraso (Cerasus) die Kirsche heißt.

Von da gelangen wir auf die Piazza di Spagna, von welcher wir über die spanische Treppe (Gradinata di Santa Trinità de' Monti) zu der genannten Kirche gelangen könnten, deren Geländer mit dem Wappen Sixtus V. (1585—1590 Felix Peretti von Montalto) geschmück sind.

Wir steigen jedoch nicht hinauf und bleiben auf der Piazza di Spagna, wo uns gleich das Collegio di Propaganda Fide, von allen Seiten von großmächtigen in Stein gehauenen Bienen umkrabbelt, auffällt. Von Gregor XV. 1622 gegründet, wurde dieses Collegium von Urban VIII. (Maffeo Barberini) erweitert und dessen gegenwärtiger Palast gebaut, daher überall sein Wappenthier, die goldene Biene, deren die Barberini drei im blauen Felde führen, angebracht ist. Dieselben Bienen erscheinen auch in Stein und Bronze am Palazzo Barberini, sowie auf dem Hauptaltar in St. Peter und der dortigen Confessio.

Passieren wir nun durch die Via sistina bei der Piazza und dem Palazzo Barberini vorüber durch die lange und stellenweise steile Via quatro fontane, so stoßen wir wieder auf ein neugebautes, einem Herrn Branca gehöriges Haus, welches in ähnlicher Weise wie jenes des Banquiers Cerasi mit dem redenden Wappenbilde seines Besitzers, einer Löwen- oder Bärenpranke, die einen Rehfuß hält, an passenden Stellen geschmückt ist. Wir gelangen nun über die Piazza dell' Esquilino zu S. Maria Maggiore, einer der Hauptkirchen Roms. Dieselbe enthält äußerst wenig Monumente mehr, da die älteren fast alle im Laufe der Zeit bei den verschiedenen Umbauten und Veränderungen zerstört wurden. Im capitolinischen Archive befindet sich eine ziemlich umfangreiche handschriftliche Sammlung über alle Grabmäler und Inschriften in Rom, eine Art römischer Gartenschmied, aus dem Ende des 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts, welches den deutlichsten Beweis erbringt, wie viele Grabmäler sich noch zu jener Zeit zu S. Maria Maggiore und in den übrigen Kirchen Roms vorfanden, die nun verschwunden sind.

Das heraldisch interessanteste Denkmal in S. Maria Maggiore ist jenes des Cardinal-Bischofs von Albano, Gonzalvo Roderici, † 7. November 1299. Dasselbe ist ein Werk des Cosmati. Die Darstellung der heil. Jungfrau mit dem Kinde, beseitet von einem Heiligen und Engel unter dem gothischen Baldachin, sowie die zahlreichen Wappenschilder sind aus Glasmosaik. Das Wappen zeigt in Roth drei Pfähle, die wahrscheinlich aus Hermelin sein sollen. Einige Autoren behaupten, dass dieser Cardinal ein Sohn des edlen Spaniers Johann Diaz von Hinoiosa gewesen sei.

Indem wir von dort den neu auf dem Esquilin entstehenden Stadttheil gegen Süden durchschreiten, gelangen wir zu einer anderen Hauptkirche Roms, S. Giovanni im Laterano. An heraldischer Ausbeute ist da wenig zu finden, nur das neue Pflaster aus Steinmosaik, welches, auf Kosten der Colonna hergestellt, das Wappenbild dieser Familie, die gekrönte Säule, schmückt, erscheint erwähnenswert.

Der lateranische Palast bietet in den Malereien der Wölbungen, beziehungsweise Decken seiner Gänge, Stiegen und einzelnen Zimmer die schönsten und reizendsten Muster, wie selbst ein heraldisch wenig schönes Motiv, wie es das Wappen Papst Sixtus' V. ist, der diesen Palast nach Schleifung des alten durch Domenico Fontana neu aufbauen und ausschmücken ließ, zierlich und geschmackvoll verwendet

werden kann. Der gewaltige Sixtus V., über dessen eigentlichen Ursprung noch immer ein Schleier ruht, nannte sich als Cardinal Felix Peretti oder von Montalto und führte ebenso auch als Papst das Wappen: in Blau einen goldenen Löwen, der in der rechten Pranke einen grünen blühenden Zweig hält. Über das Ganze einen rothen, schräg rechts laufenden Balken, der mit einem goldenen, von einem ebensolchen Sterne überhöhten Dreiberg belegt ist. Die Wappentheile: Löwe, Zweig, Balken oder Band, Dreiberg und Stern sind in den mannigfachsten Variationen und Combinationen in diesen Frescomalereien verherrlicht und verewigt. Der Dreiberg erscheint sogar wiederholt durch Umlegen der drei Kronen als Tiara dargestellt.

Westwärts weiter an der Peripherie der Stadt kommen wir nach S. Gregorio, an jener Stelle erbaut, wo das Vaterhaus des heil. Papstes Gregor des Großen stand; diese Kirche enthält das interessante Denkmal im Stile der Frührenaissance der edlen Gebrüder Anton und Michael Bonsi aus Florenz, daher auch oben an der Spitze des Denkmals die stets gleichbleibend stilisierte Lilie Florenz' prangt. Unterhalb des Sarkophages befinden sich die Porträtbüsten der beiden Verstorbenen, sowie auch an gewohnter Stelle das Wappen, und zwar mit Schild, Helm und Zimier.

Wenden wir uns nun wieder nach Norden der inneren Stadt zu, so gelangen wir nach S. Pietro in Vincoli, allwo die Ketten des heil. Petrus verwahrt werden. In dieser fällt uns besonders der untere Theil des Grabmales des Cardinals von Bologna, † 27. April 1605, auf, welches in der Mitte das Wappen des Cardinals enthält, in echt italienischer Manier, die sogar ganz willkürliche Ornamente als wie zum Wappen gehörig in den Schild hineinzieht. Auch die Darstellung des Cardinalshutes mit den hoch aufgeschürzten Quastenschnüren ist interessant.

Von St. Pietro in Vincoli gegen das alte Forum romanum herabsteigend, gelangen wir zur Kirche der heil. Francisca Romana, da in dem dazu gehörigen Kloster diese vielverehrte Heilige lebte und starb. Das Behältnis für die heiligen Öle, im Frührenaissancestile, auf Befehl eines Orsini — daher auch dessen Wappen im eiförmigen Schilde angebracht ist — von Mino da Fiesole überaus zierlich und schön ausgeführt, erregt unser besonderes Interesse.

Vom Forum gelangt man mittels eines Treppenweges in kurzer Zeit auf das Capitol, wo wir zuerst in die Kirche Santa Maria in Ara Coeli eintreten wollen. Diese Kirche, welche noch manche Spuren der Gothik zeigt, birgt mehrere interessante Grabmäler. Vorerst das Familienbegräbnis des alten und berühmten römischen Geschlechtes der Savelli aus dem Jahre 1266. Die Zeichnung zu diesem Epitaph soll von Giotto entworfen sein. Auf einem antiken Sarkophage steht ein gothischer Aufbau in weißem Marmor, mit Mosaik ausgelegt in den Farben weiß-roth, schwarz und Gold, aus welchen Farben auch das bekannte Wappen der Savelli, das auf dem Epitaph dreimal vorkommt, besteht. Daneben befindet sich das Grabmal Papst Honorius IV. (Jacob Savelli 1285—1287), in derselben Technik ausgeführt, das früher in St. Peter stand, bei der Abtragung der alten Basilika jedoch hierher versetzt wurde.

Ferner das Grabmal des Cardinals Acquasparta, † 1303, ein Werk des Cosmati, in ähnlicher Weise wie die beiden vorigen ausgeführt. Weiter das Grabmal der Brüder Latinus und Matthäus Orsini, welche beide Dominikanermönche und Cardinäle

waren. Auf dem Sockel des Grabmales erscheint als Zeichen ihrer Würde der Cardinalshut und zwar in der ursprünglichsten Form in einem Schilde, begleitet zu beiden Seiten von dem Familienwappen der Orsini. Beseitet sind alle drei Wappenschilder von Akanthusblättern, in verschiedenen Combinationen, einer Pflanze, die für die Architektur so überaus fruchtbar werden sollte.

Treten wir durch das anstoßende Franciscaner-Convent aus der Kirche heraus, so passieren wir eine Thüre, welche Papst Leo XII. (Hannibal della Genga 1823 bis 1829) mit seinem Wappenthier, einem gekrönten sitzenden Adler, schmücken ließ, freilich in der abgeschmackten Form seiner Zeit.

Die Gebäude auf dem Capitol, der sogenannte Palast der Conservatoren, welche die bekannte Sammlung sowie die Kanzlei des Syndaco und Magistrats enthalten, sind als von Papst Alexander VII. (Fabio Chigi) erbaut, ringsherum unterhalb des Dachgesimses mit dessen Wappen geschmückt.

Vom Capitol nach Norden über die Piazza di Colonna Trajana gehend, kommen wir zu der Kirche de' Santi oder dodici Apostoli, wo uns besonders das Grabmal des französischen Ritters Giraud Ansedun, † 1505, welcher die Nichte des Papstes Julius II., (Julian della Rovere), zur Gemahlin hatte, auffällt. Er starb, 41 Jahre alt, und setzte ihm das Denkmal sein Bruder Rostagn, Erzbischof von Iverdun. Sein Wappen zeigt zwei gegeneinander gekehrte einfüßige Drachen oder Basilisken mit bärtigen Köpfen. Am Fuße des Sarkophages steht sein Helm mit leider abgebrochenem Zimier.

Wir kommen nun, uns mehr westwärts wendend, von dem bekannten Palazzo Massimo alle Colonne, erbaut von Fabio Massimo durch den Architekten Baldassare Peruzzi († 1536). Auch dieser Pallast ist in seinen Hallen, Gängen, Stiegenhäusern, Zimmer- und Saaldecken mit dem unschönen Wappen der Massimi in Malerei, Stuccatur und Sculptur reich geschmückt.

Wenige Gassen von diesem Palast entfernt befindet sich die bekannte Kirche S. Maria sopra Minerva, noch mit gothischen Anklängen, und will ich aus der reichen Zahl der dortigen Denkmäler nur vier anführen, und zwar: das des Cardinals Durante, ein Werk des Cosimato, ganz ähnlich den Savelli'schen Denkmälern in Aracoeli; dann das des edlen Florentiners Franz Tornaboni, geschmückt mit seinem und der Stadt Florenz Wappenschild, und entworfen von Mino da Fiesole; das des Cardinals zu St. Eusebio, Astorgius Agnensis, Erzbischofs von Benevent; endlich ein modernes Denkmal, der Familie Piggioni angehörig, aus dem Jahre 1861 stammend.

Wenige Schritte von S. Maria sopra Minerva befindet sich das Kloster und Kirche San Agostino, wo wir uns drei Grabmäler näher betrachten wollen: das der Constantia Ammonati, dessen oberer Theil zu einem Behältnisse für die heiligen Öle verwendet ist, welches Denkmal ihr Sohn, der Cardinal Jacob Ammonati, errichten ließ, daher auch dort sein Wappen erscheint; die Ammonati waren gleicher Familie mit den Piccolomini, aus welcher Papst Pius II. stammte; dann das Denkmal eben des vorgenannten Cardinals Jacob Ammonati, Bischofs von Siena, † 10. September 1479, und endlich das des Bischofs Octavian Furnari, eines Genuesers.

In der Nähe von S. Agostino befindet sich der Palazzo Altemps, den Herzogen von Galese, die außereheliche Nachkommen der Altems sind, gehörig. Am Zieh-

brunnen im Hofe, sowie auf den Gängen prangt überall der Emser Bock, und selbst auf der sogenannten Loggia auf dem Dache ist er in großen Dimensionen aus Stein angebracht und hier sogar als Schornstein verwendet.

Wenige Schritte vom Palazzo Altemps kommen wir auf die Piazza Navona (Circo agonale), dessen monumentaler Brunnen von Bernini, sowie die gegenüberstehende Kirche S. Agnese zur Erinnerung an ihren Erbauer, Papst Innocenz X. (Johann Baptist Pamfili, einem Römer, 1644—1655), von seiner Wappenfigur: der Taube mit dem Ölzweig, wimmelt; fast wie bei uns in Wien die verwilderten Tauben an mehreren Orten haufenweise sitzen, so ist es hier mit der heraldischen Friedenstaube. Das Gleiche gilt auch von der schönen Villa Doria Pamfili außerhalb der Stadtmauer Roms.

Von der Piazza Navona nur durch eine Häuserreihe getrennt, liegt die Kirche und das österreichische Hospiz S. Maria dell' Anima. Im Presbyterium der Kirche befindet sich gegenwärtig das Grabmal des deutschen Papstes Hadrian VI., † 1523. Dasselbe stand früher in der alten Basilika zu St. Peter. Dies Denkmal weist deutlich nach, dass dieser Papst ein Familienwappen besessen habe. Gesetzt wurde es ihm durch den einzigen Cardinal, welchen dieser Papst noch auf seinem Todtenbette kreirte, Wilhelm von Enkevoirt, der auch in dieser Kirche begraben ist. Gegenüber Papst Hadrian ruht der junge Herzog Karl Friedrich von Jülich, Cleve und Berg, † zu Rom 1575.

Die Anima sowie die meisten ihrer Häuser sind mit dem Wappen oder vielmehr dem Symbol dieses Hospizes: die auf der Brust des kaiserlichen Adlers mit dem Jesukinde thronende Muttergottes, zu beiden Seiten zwei kniende, betende, nackte Gestalten, welche die armen Seelen darstellen sollen, versehen, und zwar wiederholt sich dieses Symbol zur Verzierung von Gesimsen in fortlaufenden Reihen, welches sich wohl minder schön ausnimmt, doch einen heraldischen Gedanken zum Ausdrucke bringt. Ähnlich geschmückt ist ein Haus in der Via dell' Anima mit ganzen Reihen schreitender und in der rechten Pranke einen Ölzweig haltender Löwen, die Wappenfigur des Erbauers dieses Hauses und sehr an die altegyptischen, nicht gerade schönen linearen Darstellungen erinnernd.

Weiter findet man auf der Piazza Cardelli, am Palazzo Cardelli, die Gesimse rings herum mit der sprechenden Wappenfigur der Cardelli: Weberdistelkolben und heraldische Lilien, abwechselnd verziert. Ebenso finden sich der Pegasus in zahlreichen Exemplaren am Palazzo Cavaletti, der Piazza Campitelli, dann die Bären und Rosen am Palazzo Orsini verewigt.

Die Pfarrkirche des Bezirkes, wo die Anima liegt, ist S. Salvatore in lauro, in welcher sich das seinerzeit aus der alten Basilica von St. Peter hierher übertragene Denkmal Papst Eugen IV. (Gabriel Condulmer, ein edler Venetianer, 1431–1447) befindet. Neben der Kirche steht ein Armenhaus von Clemens XIII. (Carlo Rezzonico, auch ein Venetianer Nobile, 1758–1769) erbaut, daher über dem Thore dessen Wappenschild angebracht ist.

Wenden wir uns nun zu dem von Bramante entworfenen Palazzo della Cancellaria, dessen Front sowie der Hof, insbesondere die zierlichen Capitäle der Säulen der Arcaden, mit Rosen, dem Wappenbilde des Cardinals Riario, der diesen Palast erbauen ließ, geschmückt sind. Die Hauskapelle hingegen zeigt in ihrer prachtvollen

Stuccatur das Wappen des Cardinals Alexander Farnese, des nachmaligen Papstes Paul III.: die sechs blauen Lilien in Gold, die sich auch auf dem Palazzo Farnese in den verschiedensten Größen und Verbindungen zahllos wiederholen.

Um von hier aus in die Kirche Santa Maria in Monserato zu gelangen, müssen wir die Via del Governo vecchio passieren, dessen Palast am Hauptthore mit dem Wappen Mathei geschmückt ist. In der eben genannten Kirche sind die Grabmäler der spanischen Cardinäle zu St. Laurenz in Domaso, Johann von Mella, † 13. October 1409, sowie des Didacus von Valdes, † 27. December 1506, besonders bemerkenswert.

Der nun in Betracht zu ziehende Palazzo Spada alla Regola bietet eines der prachtvollsten und reichsten Muster, insbesondere in seinen Decken, für die schöne Anwendung, oft nicht sehr schöner heraldischer Motive, welche die Wappen seines Erbauers, des Cardinals Capo di ferro, des damals regierenden Papstes Paul III. (Farnese) und Julius III. (Johann Maria Giochi del Monte), dann seines späteren Erwerbers und Umgestalters, des Cardinals Spada und des zu dieser Zeit regierenden Papstes Urban VIII. (Barberini) lieferten. In bunten und prachtvollen Reihen sowohl in Malerei als in Sculptur wechseln die farnesischen Lilien mit dem Dreiberg und den Zweiglein der del Monte, die Degen der Spada mit den Bienen der Barberini.

Aus diesem Palaste stammt auch ein Sitz (ohne Lehne) mit schön geschnitzten und polychromierten Wappen des Cardinals Spada, gegenwärtig in der bekannten Sammlung Simonetti zu Rom. In der gleichen Collection findet sich auch ein Vorhang aus dem Palazzo Corsini mit dem in riesigen Dimensionen in Seide und Goldstickerei ausgeführten Wappen dieses Hauses.

Über die Tiber nach Trastevere uns wendend, wollen wir uns nur zwei Grabmäler besehen. Das erste, in S. Maria in Trastevere des Cardinals Peter Stephaneschi, entworfen von Paolo Romano, das zweite in S. Caecilia des Bischofs von London und Cardinals dieser Titelkirche, Adam, † 15. August 1398. Auf dem Sarkophag befindet sich sein Familienwappen, sowie jenes von England.

Längs der Tiber weitergehend, kommen wir in den vor dem Vatican liegenden Borgo, dessen zahlreiche öffentliche Paläste, zumeist von Papst Paul V. (Camillo Borghese, 1605—1621) errichtet, die Wappenthiere seines Hauses aufweisen.

Vor dem Vatican angelangt, treten wir in denselben ein. Wie selbstverständlich, wimmelt es dort an allen Ecken und Enden von Wappen der meisten Päpste. Erst Leo XIII. ließ die unteren Arcaden des Cortile di San Damaso mit den Wappen sämmtlicher Päpste, soweit sie bekannt sind, ausmalen. Selbst unschöne heraldische Vorwürfe, wie das Wappen des unglücklichen Papstes Pius VII. (Braschi): unter einem Schildeshaupt mit drei Sternen in Blau einen aus grünem Boden sprießenden Lilienstengel, welcher von einem aus der rechten Oberecke aus Wolken hervorbrechenden Aeolus fast umgeblasen wird, sind oft auf das sinnreichste angewendet. Diese Wappenfiguren bilden nämlich das massive Bronzegitter der Freitreppe, welche zum sogenannten Belvedere, dem letzten Pavillon des Vaticans gegen den Garten zu, sowie zur Galeria de' Candelabri, die erst im Jahre 1886 einen wappengeschmückten Mosaikflies aus kostbarem Materiale erhielt, emporführt.

Somit sind wir ans Ende unserer Wanderung angelangt, und wollen auch unsere flüchtigen heraldischen Notizen aus Rom schließen.





Milan Sunko.

Wer ihn gekannt, hat ihn geachtet, denn er war ein braver Mann gewesen, gottbegnadet, mit den besten Eigenschaften des Geistes und des Herzens.

Aber so reichlich ihm auch das Pfund zugemessen war, er vermochte nicht Zinsen daraus zu schlagen, und das Talent, das ihm die Muse in die Wiege gelegt, er brachte es nicht zur vollen Geltung, wenigstens der Welt gegenüber nicht. Seine Freunde aber und alle Jene, die ihn und seine Werke genau kannten und Gelegenheit hatten, ihn bei der Arbeit zu sehen, die beobachten konnten, wie er mit kühnem Schwunge und beispielloser Sicherheit den Griffel führte, um einer Idee Gestaltung zu geben, die wissen auch, dass er ein hochbegabter Künstler gewesen.

Milan (Œmil) Sunko ward zu Steinbrück in Steiermark am 5. December 1860 als der Sohn eines wohlhabenden Großhändlers, der ausgedehnte Handelsverbindungen nach Kroatien unterhielt, geboren.

Von den dreizehn Kindern seiner Eltern das zehnte, kam Sunko schon in seinem zweiten Lebensjahre nach Sissek in Kroatien, wohin seine Familie gezogen. Im Elternhause daselbst vertrieb sich der kleine Milan die Zeit mit Zeichnen und dem Suchen nach Münzen und anderen kleinen Dingen römischen Ursprunges, die fast jeder Spatenstich im Hausgarten zutage förderte.

Seiner schwachen Gesundheit wegen begann Milan erst in seinem achten Lebensjahre einen regelrechten Schulunterricht zu genießen, denn den Lectionen, die ihm ein Hauslehrer, der Milan bis dahin in die Geheimnisse der elementaren Wissenschaften einzuführen hatte, konnte er einmal keinen Geschmack abgewinnen, benützte vielmehr jede Gelegenheit, um dieser kleinen Tyrannei zu entschlüpfen und im traulichen Hausgärtchen sich zu vergnügen. Seine Kränklichkeit milderte die nöthige Strenge und gewährte ihm manche Freiheit. Als er endlich in die Schule nach Petrinja geschickt wurde, war aus ihm, trotz des wenig günstigen Prognostikons, das ihm sein Mentor gestellt, doch ein braver und fleißiger Schüler geworden.

Von Petrinja kam Sunko nach Fiume, wo er die Mittelschule besuchte. Während dieser Zeit, im Jänner 1873, erkrankte er an den Blattern, und zwar in so hohem Grade, dass an seinem Aufkommen gezweifelt werden musste. Nicht nur sein ganzer Körper war voll besäet mit den schrecklichen Beulen, sondern diese erstreckten sich selbst bis in die Mundhöhle und den Rachen, und im linken Ohre wurde das Trommelfell durchrissen, was auch seine spätere bedeutende Schwerhörigkeit zur Folge hatte.

Ob damals schon der Keim zu seiner furchtbaren Halskrankheit entstand, ist zwar nicht erwiesen, aber immerhin möglich.

1875 bezog Sunko die Wiener Akademie. Zuerst trat er in die Schule des Architekten Professor Johann Petschnigg ein, später wurde er Schüler des Historienmalers Professor Hans Klein.

Aber seine Lehrer konnten ihn nur in die Technik der Malerkunst einführen, den Weg, den er einschlagen sollte, hat ihm sein Talent selbst vorgezeichnet.

Und dieser Weg war gewiss ein wohlgewählter, der ihn unter günstigeren Verhältnissen, vor allem aber bei längerer Lebensdauer, zu den Sonnenhöhen der Kunst geführt hätte.

Die grösste Schwierigkeit, die er zu überwinden hatte, war die Sorge um seine Existenz, denn sein Vater hatte mittlerweile durch unglückliche Geschäfte sein Vermögen eingebüßt und der junge Sunko musste sich in einem Alter selbst zu erhalten trachten, in dem Tausende von Söhnen noch sehr ihrer Väter Geldsäckel bedürfen, um sich sorgenfrei die nöthigen Kenntnisse zu einer künftigen Lebensstellung zu erwerben.

Diese Sorge, die schon so manch herrliches Talent im Keime erstickte, sah nun bei Sunko recht oft zum Fenster herein. Aber nur wenigen seiner Freunde vertraute er seinen Kummer an; er wollte nicht der Gegenstand des Mitleids sein, auch nicht jenes anscheinend wohlwollenden Bedauerns, das mit einem Achselzucken und einem tiefen Seufzer endet, ohne Hilfe durch Aufträge zu bieten und dadurch nur die gründliche Gleichgiltigkeit gegen die Kunst und ihre Jünger zu decken trachtet.

So musste denn Sunko schon frühzeitig darauf bedacht sein, sich einem Kunstzweige zuzuwenden, der ihm eine dauernde Einnahmsquelle versprechen konnte.

Seine von Kindesbeinen an gehegte Liebe zur Archäologie ließen ihn bald ein Feld finden, auf dem er seiner Phantasie, seiner künstlerischen Erfindungsgabe frei die Zügel schießen lassen konnte. Ernstes Studium und angeborener Sinn für die Sache ließen Sunko zu einem der besten heraldischen Maler der Gegenwart, ja, ohne Übertreibung gesagt, wohl aller Zeiten werden.

Mit einem selten feinen Verständnisse für alle Stilarten begabt, verstand er es, mit seinen Wappenmalereien durchaus kleine Meisterwerke zu schaffen. Leider zwangen ihn seine Verhältnisse, oft recht langweilige Aufträge zu übernehmen; aber auch diesen Arbeiten wusste unser Freund einen Geschmack abzugewinnen, und zuweilen legte er in dieselben einen Formenreichthum hinein, der wahrlich bewundernswert war und gewiss verdienen würde, ähnlichen Werken fürder zum Muster zu sein.

Aus allen seinen Werken sieht man die freie künstlerische Auffassung, und wo immer nur die Strenge des Stiles es erlaubte, machte er sich von conventionellen Formen frei, war selbständig und dann auch — am besten.

Deshalb tragen auch alle seine Arbeiten etwas Originelles an sich. Vermochte er aber doch auch alles, was sich seinem Auge zeigte, in künstlerischer Weise darzustellen. Nichts war ihm zu gering. Alles musste wiedergegeben werden, alles zog er in seinen Kreis. Was da kriecht und fliegt, vom Menschen bis zum unbedeutendsten Käferchen, die phantastische Felsenlandschaft oder das einfachste Grashälmchen, allem, allem wusste Sunko eine interessante Seite abzugewinnen.

Damit lernen wir aber auch Sunkos wahre künstlerische Begabung und in ihm den feinen Beobachter der Natur kennen und schätzen, der mit großer Virtuosität die correcte Zeichnung in genialer Weise mit Farben zu beleben verstand, eine Malweise, die ihn ungescheut zu einem, große Hoffnungen erweckenden Aquarellisten rechnen ließ.

Eben auf diesem Gebiete leistete er Vorzügliches. Seine kleinen Bauernscenen, die malerischen Trachtenbilder, zu denen die bäuerliche Bevölkerung seiner Heimat ihm mannigfaltige Anregung bot, dazu sein richtiger scharfer Blick für Naturschönheiten, der die anscheinend ödeste Scenerie zu einem reizenden, stimmungsvollen Bilde zu gestalten wusste, sind durchaus sichere Merkmale, dass Sunko auf dem Wege war, ein Maler von ungewöhnlicher Bedeutung zu werden.

Seine Zeichnung war stets streng richtig, der Pinsel in seiner Linken flog leicht über das Papier und brachte jenen Farbenzauber hervor, der niemals manieriert erschien und zuweilen an Moriz von Schwind's eigenartige Malweise erinnerte, obwohl Sunko gewiss nie eine Art copierte und die Hauptzüge seiner Kunst stets nur aus sich selbst schöpfte. Dies zeigte er schon als Schüler Kleins, dessen religiöse Darstellungen in einer ganz eigenen, alterthümelnden, oft gewagten Weise gezeichnet waren. Naturgemäß nahm Sunko anfänglich die Art seines Meisters an, ohne aber in die anatomischen Unmöglichkeiten desselben zu verfallen und zum Beginne seiner selbständigen Thätigkeit, als er für die Wiener Kunstanstalt „St. Norbertus“ vielfache Aufträge ausführte und dabei auch so eine Art artistischer Leiter oder Beirath derselben war, schien es, als wolle er in die Fußstapfen seines Lehrers treten. Bald aber schüttelte er dieses, die Entwicklung seiner künstlerischen Begabung hemmende Ver-

hältnis ab und nun konnte der genaue Beobachter dieses seltenen Talentes die Fortschritte sehen, welche von Jahr zu Jahr merklicher wurden, wobei auch die seltene Mannigfaltigkeit desselben zutage trat.

Ein seltenes Gefühl besaß Sunko für Stilarten. So beherrschte er mit großer Meisterschaft den Barockstil in all seinen Spielarten bis zum übermüthigen Rococo, das er geradezu mit seltener Virtuosität und unerschöpflichem Phantasiereichthum zur Darstellung zu bringen verstand.

Kurz, überall dort, wo er seinem Talente frei die Zügel schießen lassen konnte, war er am besten.

Im Jahre 1881 wurde er trotz seiner nicht besonders kräftigen Constitution und des erwähnten Gehörfehlers zum Militär assentiert.

Auf seine künstlerische Entwicklung scheint dies übrigens nicht hindernd, ja in mancher Beziehung sogar fördernd und anregend gewirkt zu haben.

Seine Dienstzeit brachte er zumeist in Kroatien und Bosnien zu und aus letzterem Lande datieren auch die reizenden Aquarelle, theils figuralen, theils landschaftlichen Inhaltes, von denen einige sich jetzt im Besitze der kroatischen Landesregierung und der Agramer Gewerbeschule befinden.

Sunko hatte in der kroatischen Hauptstadt in dem Director des kroatischen Landesarchivs, Professor Dr. Ivan von Bojničić-Kninski, einen wahren, edlen und aufopfernden Freund gefunden, der ihm bis zu seinem Ende rathend und helfend beistand.

Und Rath und Hilfe bedurfte Milan Sunko ja stets so sehr. Immer nur seinen Idealen nachgehend, vergaß er nur zu oft die rauhe Wirklichkeit des Lebens, was schon daraus hervorgeht, dass er seinen eigenen Arbeiten stets der strengste Kritiker gewesen, und wenn ihm eine nach seiner Meinung nicht gelungen schien, er diese auch gar nicht ausfolgen und lieber vernichten wollte.

Seine Ehrenhaftigkeit, seine fortwährende Selbstkritik und die grenzenloseste Bescheidenheit trugen eben daran schuld, dass sein großes Talent nicht zur vollen Geltung kommen konnte; ja Sunko schien sich seines Könnens selbst noch nicht bewusst gewesen zu sein und erst die nächsten Jahre hätten die Frucht zur Reife gebracht.

Diese Zeit aber sollte er nicht mehr erleben. Vor ungefähr zwei Jahren nahm sein Ohrenleiden so zu, dass er aus dem Militärverbande ausgeschieden wurde; bald darauf stellte sich auch eine nicht zu beseitigende Heiserkeit ein.

Durch Fleiß und Sparsamkeit war Sunko in der Lage, während mehrerer Jahre hindurch des Sommers über bis zum Herbste in der reinen und milden Luft seiner schönen Heimat Erholung zu suchen.

1890 gieng er in Begleitung seines Gönners, Grafen v. Pettenegg, nach Rom und umschiffte mit demselben ganz Italien. Ob Sunko auf dieser Reise die wirklich ernste Anregung gefunden, die ja der Süden stets auf Künstler zu üben pflegt, können wir leider nicht unbedingt bejahen. Er erzählte uns oft von seiner Italienfahrt, auch in humorvollster Weise, aber es scheinen Umstände und Verhältnisse dabei im Spiele gewesen zu sein, welche ihm die Lust an derselben doch vergällten.

Wer die Begeisterung gesehen, wie wir, mit der Sunko hiezu die Vorbereitungen traf und hörte, wie er noch am Vorabende der Abreise sich in den hoffnungs-

vollsten Reden für seine künstlerische Thätigkeit ergieng, der musste wahrhaftig erstaunen über die geringen Resultate, welche seine Italienfahrt für ihn lieferte. Eine Herzensangelegenheit scheint in erster Linie zur Verstimmung beigetragen zu haben, die seine Arbeitskraft lähmte und ihn nicht zum erhofften Genusse kommen ließ.

Zu jener Zeit war es eben, daß er, der bisher gar keine Anlage zum Verliebtsein zeigte, ein Mädchen nicht mehr aus dem Sinn brachte: Ljubica, die schöne Tochter eines bosnischen Kaufmannes, dürfte wohl Sunkos erste und einzige Liebe gewesen sein.

Nie sprach er seinen Freunden gegenüber von seiner Neigung und die einzige Vertraute seines Herzens, seine von ihm überaus geliebte Schwester Anna, wusste sein Geheimnis wohl zu bewahren.

Es kam auch in der That zur Verlobung. Da aber Sunko ganz richtig die Unfähigkeit einsah, sich schon jetzt einen Hausstand zu gründen, so wollte er in seinem Edelmuthe auch nicht zugeben, dass sich Ljubica (zu deutsch: das Veilchen) für ihn ewig binde. Sich selbst betrachtete er wohl für immer verpflichtet, aber dem Glücke seiner Herzensfreundin wollte er nicht im Wege stehen. So gab er das kaum gefangene Vöglein wieder frei, in der Hoffnung, es werde wiederkehren, sobald er ein Nestchen bereitet habe.

Aber die schöne Bosniakin dachte nicht so ideal wie ihr Freund, der Maler, denn eines schönen Sommertages erhielt der arme Sunko die Nachricht, Ljubica hätte ein Nestchen gefunden, das schon jetzt wohlbereitet wäre und sei deshalb hineingeflogen — in die Arme eines schmucken Officiers.

Sunkos Herzeleid war groß und da sich seine Heiserkeit und die Schmerzen im Kehlkopfe immer bedenklicher gestalteten, so verlor er schier jeden Halt und Muth und eine tiefe Melancholie erfasste ihn, der er sich nicht mehr erwehren konnte.

Im Spätsommer 1891 zog Sunko nach Agram und dort dürfte er den Schlag empfangen haben, der zweifelsohne sein Ende beschleunigte. Sunko betheiligte sich dort mit 16 schönen Aquarellen an der damaligen Agramer internationalen Kunstausstellung und wurde dafür auch durch das Ehrendiplom ausgezeichnet.

Nur selten mehr waren von ihm einige Zeilen zu erlangen; immer verzweifelter wurde seine Lage. Die Krankheit — Kehlkopf-Tuberculose — machte immer größere Fortschritte, ja nahm einen rapiden Verlauf.

Im Hotel, wo Sunko bisher gewohnt, misste er jede Pflege, und deshalb that er wohl daran, im dortigen Spital der Barmherzigen Brüder Aufnahme zu suchen. Der Kehlkopfschnitt ward zwar von den Ärzten in Aussicht genommen, doch blieb ihm diese Qual erspart. Eine kleine Besserung trat ein, das Athmen gieng leichter, das Schlingvermögen wurde größer, auch die Lebenshoffnung, die schier ganz geschwunden war, hob sich — aber es war nur das gewöhnliche trügerische Besserwerden, das letzte Aufflackern der erlöschenden Flamme.

In welcher, nach jeder Richtung hin höchst bedauernswerten Lage zu jener Zeit sich Sunko befunden hat, mag daraus hervorgehen, dass er nahezu aller Mittel entblößt war und gewiss den größten Entbehrungen preisgegeben gewesen wäre, hätte nicht, durch die edelmüthige Fürsprache des kön. ungar. Sectionschefs für Cultus und Unterricht, Dr. Isidor Kršnjavi, der selbst einmal alle Bitternisse eines

armen Kunstjüngers, durchkostete, die königlich kroatische Landesregierung Hilfe geboten. Sunko wurde von der Landesregierung die letzten zwei Monate seines Lebens auf das kräftigste unterstützt und auch die Kosten seines Begräbnisses trug dieselbe vollständig.

So war der März 1891 gekommen. Am 8. ließ er seine Schwester Anna bitten. sie solle ihn bald besuchen, er hätte eine unendliche Sehnsucht nach ihr. Ungeduldig sah er dem nächsten Morgen entgegen und wiederholt frug er in dieser bangen Nacht seinen treuen Wärter, ob seine Schwester bald aus Kreuz kommen werde oder gar schon da sei.

Als sich aber im Osten der erste Schimmer des Tagesgestirns zeigte, da wurde Sunko ruhig, ganz stille und — ausgerungen hatte er den schweren Kampf seines Lebens.

Wenige Stunden darauf stand Sunko's Schwester weinend an der Leiche ihres heißgeliebten Bruders.

Seine Freunde in Wien und Agram ließen dem Verewigten ein Grabmal auf dem Friedhofe der letztgenannten Stadt, wo er zur ewigen Ruhe gebettet wurde, errichten.

Der Genius der Kunst aber verhüllte sein Haupt, denn es war hingegangen ein Talent, das zu den größten Hoffnungen berechtigte.

⚓



Nachschrift. — Das dieser Lebensbeschreibung vorgesetzte Bildnis ist die Wiedergabe eines mit Bleistift gezeichneten, ungemein charakteristisch aufgefassten Selbstporträts Sunko's, das der vortreffliche Meister und Freund, Hugo Gerard Ströhl, mit einem ebenso sinnreichen als reizend componierten Rahmen umgab.

Schlesisch-ungarische Allianzen.

Von

Dr. Moriz Wertner.

Wenn zu einer Zeit, wo mit den Verlobungen und Heiratsverträgen der regierenden Familien die Geschicke der Völker und die Wandlungen der Throne entschieden wurden — wo der Begriff der Mesalliance die Periode seiner höchsten Entwickelung entschieden gefeiert, sich hie und da dennoch Fälle von ehelichen Allianzen regierender Familien mit Unterthanen ereigneten, hatten diese unter allen Umständen eine weit über die Grenzen des rein genealogischen Interesses sich erstreckende Bedeutung. Im großen und ganzen lässt sich in diesen Fällen die Behauptung aufstellen, dass dort, wo die Allianz mit einheimischen Unterthanen geschlossen wurde, nicht einzig und allein das Herz, sondern zumeist die dominierende Stellung des betreffenden Unterthans den Anlass zur Allianz geboten; wo es sich aber um eheliche Verbindungen von fürstlichen Persönlichkeiten mit Unterthanen ausländischer Fürsten gehandelt, galt die Bedeutung des Actes nicht so sehr der Persönlichkeit des Unterthans, sondern zu allen Zeiten der gewaltigen und geachteten Stellung, die das Vaterland des betreffenden Unterthans im damaligen Völkerconcerte eingenommen.

Die ehelichen Verbindungen ungarischer Unterthanen beider Geschlechter mit Mitgliedern ausländischer Dynastien gehören im Mittelalter durchaus nicht zu den Seltenheiten. und darf jede einzelne derselben als Beweis des soeben Gesagten erbracht werden; am auffallendsten ist aber die so äußerst zahlreich erfolgte eheliche Allianz der schlesischen Piasten mit ungarischen Unterthanen.

Grotefend hat in seinen 1889 edierten Stammtafeln der schlesischen Fürsten mit thunlichster Benützung der ihm zugänglich gewesenen Quellen diese Allianzen gewürdigt; wenn wir von jenen mit ungarischen Fürstlichkeiten absehen, zählt er deren sieben auf. Da im Sinne der die Stammtafeln erläuternden Anmerkungen Grotefends Werk so ziemlich als Ergebnis des auf diesem Gebiete den deutschen Genealogen und Historikern Bekannten betrachtet werden darf, finde ich es angezeigt, das berührte Capitel an dieser Stelle nach mannigfachen Richtungen näher zu beleuchten, denn abgesehen davon, dass die Zahl der schlesisch-ungarischen Allianzen, die in den Grotefend'schen Tafeln angeführten übersteigt, bieten sich genug Anhaltspunkte zur genealogischen, chronologischen und allgemein-historischen Commentierung der in dem genannten Werke manchmal nur kurz angedeuteten Verlobungen und Verehelichungen.

* * *

I.

„Katharina aus Kroatien".

Herzog Boleslav III. von Breslau (Sohn Heinrichs V. und der Elisabeth, einer Tochter Boleslavs von Kalisch), geboren am 23. September 1291, vermählte sich in zweiter Ehe mit „Katharina aus Kroatien, vorher an einen ungarischen Fürsten vermählt".

Grotefend[1]) spricht sich über die Genealogie dieser zweiten Gattin Boleslavs III. folgendermaßen aus:

Die Chron. princ. Poloniae 140 sagt von Katharina „de Crawacia nata et de Ungaria ducta", somit ist sie aus Kroatien gebürtig und aus Ungarn nach Breslau verheiratet worden. Dass Stenzel[2]) sie zur Tochter Bernhards von Schweidnitz macht, ist durchaus unhaltbar, und wird dies durch Folgendes begründet.

Katharinas in mehreren Exemplaren im Breslauer Staatsarchiv erhaltenes Siegel zeigt als ihr Wappen einen Greifen, während ein anderes, gleichfalls in mehreren Exemplaren vertretenes Siegel außer diesem Greifenschilde und natürlicherweise einen Adler als Mannesschild, noch über der Figur der Herzogin ein Schild mit dem ungarischen Doppelkreuz auf den drei Bergen führt. Eine deutlichere Bestätigung der Worte der Chron. princ. Poloniae „de Ungaria ducta" kann nicht gewünscht werden. Katharina muss nach den Regeln der mittelalterlichen Heraldik laut diesem Wappen entweder in Ungarn verheiratet gewesen sein, oder mütterlicherseits von dem ungarischen Königshause abstammen.

Dass die erstere dieser Annahmen richtig sei, wird durch eine Urkunde des Domarchivs vom 1. Jänner 1358[3]) bestätigt, wonach Katharina dem Domcapitel zu Breslau u. A. alle Urkunden über ihr Witwenthum und Morgengabe „que habet in Ungaria et hic in Polonia" vermacht.

Im Verlaufe seiner Auseinandersetzungen spricht sich Grotefend über die Abstammung Katharinas folgendermaßen aus:

„Die Verbindungen des neuen ungarischen Königshauses mit Kroatien, wo trotz der langjährigen Abhängigkeit von Ungarn sich einheimische Fürsten (Bane) mit fast selbständiger Macht gehalten hatten, sind von dem ersten Auftreten desselben in Ungarn stets rege gewesen. Karl Robert stützte sich gegen Andreas III. auf seinen Anhang in Kroatien und Dalmatien. Auch lässt sich noch ein urkundlicher Beweis des Zusammenhanges der Herzogin einerseits mit dem ungarischen, andererseits mit dem polnischen Königshause nachweisen. Als Boleslav am 11. August 1348 seiner Gemahlin Katharina Stanislau zum Leibgedinge verschreibt, figurieren als ihre Geschlechtsvormünder neben Bischof Preczlav die Könige Ludwig von Ungarn und Kasimir von Polen[4]). Die Vermählung mit Boleslav III. können wir nach diesem dreist dem Einflusse der Königin Elisabeth, Schwester Kasimirs und Mutter Ludwigs von Ungarn zuschreiben, die an ihrem glänzenden Hofe eine Art Erziehungs- und Heiratsvermittlungs-Anstalt für Fürstentöchter eingerichtet hatte. Außer Anna von

[1]) Abhandlungen der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur 1872/3, p. 95 u. 96.

[2]) Scriptores etc. I, 140.

[3]) Zeitschrift des Vereins für Geschichte Schlesiens VI, 12, Nr. 92. Original im Domarchiv zu Breslau.

[4]) Zeitschrift etc. VII, 107.

Schweidnitz, die nach Janko Czarnkowski gleich nach dem uns unbekannten Tode des Vaters an ihrem Hofe erzogen wurde und sich, wie urkundlich feststeht, noch bei ihrer ersten Verlobung mit Karls Sohn 1350 am 13. December (Farrago rer. util. Stadtarchiv Breslau f. 15) wie auch bei der zweiten mit Karl selbst dort aufhielt (Pelzel Karl IV, 1, Nr. 165), nimmt sie noch 1370 ihre beiden polnischen Nichten mit nach Ungarn (Janko Czarnkowski). Auch eine andere polnische Nichte, die Tochter Wladislaws des Weißen, verheiratete sie an einen Fürsten von Bosnien ebenda, und ebenso die Tochter ihres Sohnes Stephan, Elisabeth, an König Wenzel (Pelzel, Wenzel, I. 13). Ob aber nun der Greif das Wappen der kroatischen Fürstenfamilie ist, der Katharina entspross, habe ich nicht ermitteln können, sondern nur, dass Kroatien das heutige Wappen, ein rothweißes Schach, erst 1496 verliehen wurde.

Die Heirat Boleslavs mit Katharina meldet auch Dlugoss, ohne genauere Daten über Katharinas Abstammung zu geben; er begeht vielmehr den Irrthum, sie statt „de Cravacia“ aus Cracovia stammen zu lassen. Er meldet die Heirat zum Jahre 1326, ohne sie jedoch in dieses Jahr zu verlegen. Curaeus veranlasste dies, sie zum Jahre 1335 zu erzählen, was an und für sich als Jahr des Trencziner und Wissehrader Vertrages wegen des langen Aufenthaltes Boleslavs in Ungarn viel Wahrscheinlichkeit hatte. Allein es ist dennoch mit Sicherheit als falsch zu bezeichnen, da Katharina schon am 1. März 1329 (Leubus 240, 241, transsumiert von Bischof Nanker 243), am 20. December 1330 (Leubus 299 b) und 20. Jänner 1331 (Leubus 256, transsumiert 299 a) in Urkunden erwähnt wird. Sie starb zwischen dem 18. Februar 1358 (Zeitschrift etc. VI. 12, Nr. 94, 13, Nr. 104) und 24. Juni desselben Jahres. Ihre Begräbnisstätte (Kapelle auf der rechten Seite des Domes zu Breslau) hatte sie sich schon vorher am 1. Jänner 1358 vertragsmäßig gesichert.

Soweit Grotefend.

Dem gegenüber ist Folgendes zu bemerken.

Das von Katharina noch zu Breslau geführte ungarische Staatswappen[5]) deutet mit aller Entschiedenheit auf einen verwandtschaftlichen Zusammenhang Katharinas mit dem ungarischen Königshause, doch ist schon a priori mit derselben Entschiedenheit auszusprechen, dass dieser Zusammenhang nicht auf Rechnung von Katharinas erstem Gatten zu setzen ist; weil, abgesehen davon, dass sie mit einem Arpaden nicht vermählt sein konnte, ist es denn doch geradezu unsinnig, anzunehmen, sie hätte nach ihrer zweiten Verheiratung im Auslande in ihrem Siegel das Wappen ihres verstorbenen ersten Gatten geführt. Die Affinität mit den Arpaden — und nur von diesen kann hier die Rede sein — kann also nur auf Katharinas Abstammung beruhen, und wird dies durch die Urkunde vom 11. August 1348 unterstützt.

[5]) Grotefend bemerkt in seinen 1889 erschienenen Stammtafeln der schlesischen Fürsten p. 37 hierzu Folgendes: „Zu dem in den Abh. d. vaterl. Ges. 1872/3, S. 95 u. 96, über sie (= Katharina) Gesagten füge ich hinzu, dass das Lehens- u. II, 206 aus dem Domarchiv Breslau erwähnte undeutliche Siegel der Katharina nicht zwei Adlerschilde führt, sondern das von mir als älteres beschriebene Siegel mit Adler und Greif ist. Es hängt an den Originalurkunden des Staatsarchivs Breslau L. B. W. 249; Hedw. Brieg. 27; Vinc. Breslau 331 von 1351—1352. Von dem anderen finden sich (nach dem Repertor. der Fürstensiegel) aus den Jahren 1356 u. 1357 sechs Stück im Staatsarchiv.“

Es fragt sich nun, welches war das verwandtschaftliche Verhältnis jener Familie, aus der Katharina gestammt, mit den Arpaden?

Von einem Prinzen dieses Hauses kann keine Rede sein, da es urkundlich feststeht, dass mit dem Könige Andreas III. am 14. Jänner 1301 die Arpaden im Mannesstamme ausgestorben[6]); ebensowenig dürfen wir aber hier irgend eine jener Familien supponieren, die von den neapolitanischen und ungarischen Anjou als ihre Verwandten bezeichnet werden (z. B. Subich in Kroatien etc.), da Letztere als mit den Anjou in männlicher Linie verwandt, nicht das ungarische Staatswappen hätten führen dürfen. Somit können wir nur an eine Familie denken, die mütterlicherseits mit den Arpaden, durch diese mit der neuen Dynastie Anjou in Ungarn verwandt gewesen und ihren Sitz in Kroatien gehabt!

Mir ist es gelungen, eine solche Familie urkundlich nachzuweisen.

Am 11. Jänner 1300 empfiehlt König Karl II. von Neapel seine ungarischen und slavonischen Anhänger der venetianischen Regierung. In der betreffenden Urkunde[7]) heißt es wörtlich „virum nobilem Comitem Georgium de Crohatia, consanguineum Regine consortis nostre, dilectum militem et familiarem nostrum"; laut Urkunde von selbem Datum[8]) reist dieser Graf Georg aus Kroatien nach Sicilien zu Karl II.

Karl II., Großvater des ungarischen Königs Karl Robert, gehört den Anjou an, seine Gattin Maria ist die Tochter des Arpaden Stephan V. von Ungarn, somit ist im Einverständnisse mit dem Bisherigen und den Worten der Chron. princ. Poloniae obiger Graf Georg aus Kroatien ein Blutsverwandter der Königin Maria von Neapel und Anhänger der Anjou in Ungarn, aller Wahrscheinlichkeit nach der Vater der Herzogin Katharina!

Allerdings bleiben noch manche genealogische Fragen über Katharina ungelöst; zu diesen gehören: der Name von Georgs Familie und die erste Vermählung Katharinas.

Was die erstere betrifft, ist mir dieselbe unbekannt; soviel dürfte aber feststehen, dass der Greif in Katharinas Siegel das Stammwappen ihres Vaters ist, das ungarische Reichswappen aber auf die in diese Familie geheiratet habende Arpadentochter hinweist. Über die Persönlichkeit dieser Letzteren haben wir dermalen absolut keine Anhaltspunkte.

Dass Katharina in erster Ehe in Ungarn verheiratet gewesen, ist durch die Urkunde ddo. 1. Jänner 1358 sichergestellt. Die Person ihres Gatten ist ein Räthsel. Grotefends Vermuthung, dass König Ludwigs Mutter Elisabeth die Heirat zwischen Katharina und Boleslav vermittelt, hat keine Wahrscheinlichkeit. Elisabeths Heiratsvermittlungen (hierbei ist zu bemerken, dass des Prinzen Stephan Tochter, Elisabeth, mit Wenzel nur verlobt geworden) fallen insgesammt in die Zeit ihrer Witwenschaft und war sie zur Zeit der Vermählung Katharinas eine junge Frau von einigen und

---

[6]) Palatin Stephan de genere Akos sagt in einer Urkunde ddo. 26. Februar 1303 (ap. Anjoukori okmánytar I, 51 seqq.) hierüber: „domino Andree Illustri Regi Hungarie divina vocante clemencia rebus humanis exempto ultimo aureo ramusculo a progenie stirpe ac sanguine sancti Regis Stephani primi Regis Hungarorum per paternam lineam descendenti extincto ..."

[7]) In den Regist. Angioini, publ. in Diplom. emlékek az Anjoukorból I, 141.

[8]) l. c. 142.

zwanzig Jahren, die sich damals wohl noch nicht mit solchen, einer Matrone gefälligen Dingen beschäftigt. Boleslav war übrigens auch sonst mit dem ungarischen Hofe liiert. Seine Mutter Elisabeth (geboren 1263, † 28. September 1304) war eine Enkelin des ungarischen Königs Béla IV., und seine erste Gemahlin Margarethe war als Tochter des Przemysliden Wenzel II. gleichfalls mit den Arpaden verwandt.

Katharinas Nachkommen sind die Herzoge von Liegnitz, Brieg, Wohlau, und haben zwei derselben gleichfalls ungarische eheliche Allianzen geknüpft.

II.

Nicolaus Bánfi von Alsó-Lindva.

Margaretha, Tochter des Herzogs Johann II. von Glogau († 22. September 1504) und der Katharina, Tochter Wilhelms von Troppau († 14. April 1505) vermählte sich in erster Ehe mit dem ungarischen Magnaten Nicolaus Bánfi von Alsó-Lindva.

Seine Familie stammt aus dem eingewanderten deutschen Genus Haholth-Buzad und ist er ein Sohn des auf der Amselfelder Schlachtstätte 1448 gefallenen Stephan. Unter König Mathias bekleidete er die Würde des Obergespans von Pressburg, welches Amt ihn aber an der Theilnahme an militärischen Expeditionen und diplomatischen Missionen nicht hinderte. So nahm er 1467 an dem gegen den Wojwoden der Moldau gerichteten Feldzuge theil, wo er sich so sehr auszeichnete, dass ihm Mathias dafür einige Dörfer geschenkt. Später betheiligte er sich an dem Feldzuge gegen Böhmen. 1474 schickte ihn Mathias in Gemeinschaft mit dem Erzbischofe von Kalocsa nach Neapel, dass er dort im Namen seines Königs um die Hand der Prinzesin Beatrix werbe; schon vordem gieng er in diplomatischer Mission nach Mailand und Neapel. 1477 begleitete er Mathias nach Wien und war in diesem Jahre einer derjenigen, die den Frieden zwischen Mathias und Kaiser Friedrich zustande brachten.

1487, als er an Mathias' Seite in Steiermark zu Felde war, ließ ihn Mathias aus unbekannter Ursache einkerkern, gab ihm aber bald seine Freiheit wieder.

Nach Mathias' Tode finden wir ihn 1490 in Pest gelegentlich der Wahl Wladislaus II. zum Könige von Ungarn. 1494 begleitete er den König nach Leutschau und gab von hier dem polnischen Prinzen Albert mit 600 Reitern das Geleite. In dem gegen Lorenz von Ujlak gerichteten Zuge führte er ein Commando. Er starb um 1501 als Oberkämmerer.

Die Genesis seiner Vermählung mit Margaretha ist mir unbekannt.

Grotefend lässt die Vermählung 1484 circa 28. März erfolgen. Wenn dieses Datum richtig ist, liegt die Vermuthung nahe, dass Margarethe Bánfis zweite Gemahlin gewesen. Nikolaus Bánfi tritt nämlich schon am 8. Jänner 1467[9]) als Obergespan von Pressburg auf, er musste somit damals bereits in guten Mannesjahren gestanden sein; somit ist es auffallend, dass er sich erst 17 Jahre später vermählt haben sollte.

[9]) Teleki, Hunyadyak kora XI, 227.

Als Nikolaus' Kinder werden angeführt:

1. Johann, Obergespan von Verőcze und Palatin, † vor 1534; Gemahlin Margarethe, Tochter des Jakob Székely.
2. Barbara, Gemahl 1. Christoph von Reichenburg, 2. Kaspar von Stubenberg.
3. Sara, Gemahl Peter von Erdőd.
4. Jakob geb. 1488.
5. Franz, † vor 1521, Gemahlin Anna von Eckartsau.
6. Petronella, Gemahlin des Franz Ostffy.

Was manche über ein pikantes Erlebnis aus der Ehe Margarethe-Bánfi mit Bezug auf König Mathias, der sein Auge auf die schöne Schlesierin geworfen, ihren Gatten eingekerkert haben soll und bei dem Bánfis Getreuer Benedict von Cseneház eine so große Rolle gespielt haben soll, ist urkundlich nicht erwiesen.

III.

Johann Ernust, genannt Hampó.

Margarethe, Witwe Nikolaus Bánfis, vermählte sich zum zweitenmale mit dem Ungar Johann Ernust (genannt Hampó), welche Allianz Grotefend nicht anführt.

Margarethes zweiter Gatte stammte aus keiner alten ungarischen Familie.

Sein Vater Johann Ernusth stammte nach einer Version aus Schwaben, nach der anderen von einer jüdischen Familie; soviel ist sicher, dass die Ungarn aus seinem deutschen Namen Hans, Hampó formierten, unter welchem Namen seine Nachkommen figurieren.

König Mathias überschüttete ihn mit Würden und Gütern; 1470 wurde er Obergespan von Turócz; am 23. Juni 1471[10]) finden wir ihn (unter dem Namen Johann Ernusth) als Obergespan von Sohl, am 27. Juni 1474[11]) als „Johann Ernust Banus Regni Sclavoniae Thesaurariusque Regie Maiestatis".

Am 31. Jänner 1476[12]) testiert er.

Sein Wappen zeigt eine Mauerzinne mit zwei Sternen und über dem Schilde die Buchstaben r. e.

Seine Gemahlin lebt noch am 31. Jänner 1476. Von seinen Kindern kennen wir Sigmund, Bischof von Fünfkirchen (1475—1504) und Johann den Jüngeren.

Dieser wurde 1493 Oberstallmeister, 1508 Ban. Unter Uladislaus II. nahm er 1494 an der Leutschauer Entrevue theil, scheint aber in der Folge lässig geworden zu sein, da ihn Ludwig II. 1519 zum drittenmale an die Erfüllung einer Pflicht bei sonstiger Treuloserklärung ermahnt. 1522 pachtete er mit Alexius Thurzó die Neusohler Bergwerke der Fugger.

Aus seiner Ehe mit Margarethe von Glogau stammte ein Sohn Franz, der an Ludwigs II. Seite 1526 in der Schlacht bei Mohács fiel. Mit dessen Söhnen Johann und Kaspar starb diese Familie 1541 aus. Johann scheint nicht vermählt gewesen zu sein; Kaspars Ehe mit Anna, Tochter des Peter Keglevich, blieb kinderlos.

---

[10]) Hazai oklevéltár 431.

[11]) Hazai okmánytár III, 429.

[12]) Zalai okmánytár II, 605. — In demselben Urkundenbuche 597 kommt er am 24. Jänner 1474 als Johann Ernust thesaurarius regis in Csáktornya vor.

Margarethes Todesjahr ist unbekannt.

Der Ernust'sche Stammbaum gestaltet sich also folgendermaßen:

Johann Ernust I., Obergespan von Turócz, Sohl, Ban und Schatzmeister, test. 31. Jänner 1476.

- Sigmund, Bischof von Fünfkirchen 1475, † 1504
- Johann II., 1493 Oberstallmeister, 1508 Ban, † vor 1526. Gem. Margaretha von Glogau, Witwe Nicolaus von Bánfi.
  - Franz, † 1526.
    - Johann III.
    - Kaspar, † 1541 o. K. Gem. Anna, Tochter des Peter Keglevich.

Stefan Banfi von Alsó-Lindva 1378—1415. Gem. Klara 1418.

- Stephan, † 1448. Gem. Elisabeth v. Kompolth aus dem Geschlechte Aba.
  - Nicolaus, † 1501. Gem. Margaretha v. Glogau.
- Paul 1407—1453. Gem.[1]) Katharina Stybor von Styboricz.
  - Johann.
    - Ladislaus, † 1586. Gem.[1]) Anna Keglevich, Witwe Kaspar Ernusts 1541.

Interessant ist, dass Anna Keglevich, Gattin von Margarethes Enkel Kaspar sich 1541/2 gleichfalls mit einem Bánfi von Alsó-Lindva (Ladislaus) vermählt.

IV.

Ladislaus von Gara.

Alexandra, Tochter Boleslavs I. von Teschen († 6. Mai 1431) und der Ofka. Tochter Ziemovits IV. von Mazovien († vor 18. September 1447), vermählte sich mit dem ungarischen Magnaten Ladislaus von Gara.

Die Herren von Gara stammen aus dem Geschlechte Drusma und gehören von ihrem ersten urkundlichen Auftreten angefangen zu den mächtigsten Magnatenfamilien. Ihr erster urkundlicher Ahn (Nikolaus) bekleidete schon die hohe Würde eines Bans von Macsó. Ladislaus' Vater und Großvater, beide genannt Nikolaus, griffen als Palatine entscheidend in die Geschicke ihres Vaterlandes ein.

Ladislaus war ein Anhänger der Königinwitwe Elisabeth, der Tochter König Sigmunds, weshalb ihn Uladislaus I. Anhänger eine zeitlang im Kerker sitzen ließen.

Nach der Schlacht bei Varna spielte er eine große Rolle während der mit Kaiser Friedrich wegen der Auslieferung des minderjährigen Ladislaus (V.) gepflogenen Unterhandlungen. 1445 wandte er sich mit anderen Großen an den König von Frankreich um dessen Hilfe gegen die Türkei.

1432[13]) treffen wir ihn als Ban von Macsó, 1447 ist er schon Palatin und nimmt als solcher an einer Gesandtschaft theil, die mit Kaiser Friedrich Frieden schließen soll. 1451 vermittelte er den Frieden zwischen Johann Hunyady und dem Serbenfürsten Georg Brankovics. später war er öfter mit diplomatischen Missionen

[13]) Hazai okmánytár VII, 452, ddo. 24. Jänner 1432.

in Wien betraut. Nach dem Regierungsantritte Mathias Hunyady schloss sich Ladislaus von Gara abermals dem Kaiser Friedrich an, ließ sich aber wieder durch den staatsklugen Mathias zurückgewinnen. Am 19. April 1459 wird er in einer Urkunde schon als verstorben bezeichnet Er hinterließ aus seiner Ehe mit Alexandrine den Sohn Job und die Tochter Anna.

Die Zeit seiner Vermählung mit Alexandra lässt sich nicht bestimmen; umso deutlicher ist aber die Genesis der Ehe. Ladislaus' Mutter Anna war eine Schwester der Barbara Cilly, der Gemahlin König Sigmunds und ist diese Blutsverwandtschaft Ladislaus' sowohl seitens Barbaras als ihrer Nachkommen stets gewürdigt worden.[14])

Alexandra taucht urkundlich am 7. Jänner 1458[15]) auf. Elisabeth Szilágyi, Witwe Johann Hunyadys und ihr Bruder Michael Szilágyi von Horogszeg, Ban von Macsó einerseits, anderseits Palatin Ladislaus von Gara und dessen Gattin „Illustris Domina Alexandrina" schließen einen Bund, in dessen Sinne Letztere den Ersteren zur Befreiung Mathias Hunyadys aus dem Kerker und dessen Erhebung auf den Thron Ungarns helfen werden; Erstere versprechen hiefür, dass Mathias Garas Tochter Anna heiraten und und Gara in dessen sämmtlichen Gütern und Ämtern bestätigen werde und verpflichten sich, Mathias nicht eher auf den Thron zu heben, bis er diesen Verpflichtungen nachgekommen.

Am 6. October 1460[16]) versichert Michael Szilágyi unter dem Siegel der Bischöfe Job von Wardein und Johann von Fünfkirchen die „illustrem dominam Alexandrinam ducissam Thesnensem" und ihre Kinder Job und Anna, dass er in Erinnerung an den einst mit Ladislaus von Gara abgeschlossenen Vertrag, sie in ihren Gütern und Rechten gegen jeglichen in- und ausländischen Feind bis zum Tode treu schützen und ihnen auf seinen eigenen Gütern, Häusern und Castellen, wann immer freie Ankunft, Aufenthalt und Abreise erlauben werde.

Alexandrines Todesjahr ist unbekannt Ihr Sohn Job ist 1482 kinderlos gestorben.

V.

Wolfarth von Altenburg.

Gythka (Gutha), Tochter Premkós von Troppau (aus dem natürlichen Aste der Przemysliden) vermählte sich in erster Ehe mit Paul Wolfarth von Altenburg; — eine von Grotefend gleichfalls nicht angeführte Allianz.

Da wir über diese ursprünglich deutsche Familie bisher noch nirgends eine zusammenhängende historisch-kritische Darstellung finden, ist es geboten, Alles über dieselbe Bekannte im Nachstehenden zu veröffentlichen:

[14]) Königin.-Witwe Elisabeth sagt 1439, am 18. October (Teleki X, 76) mit Bezug auf Ladislaus Gara, Ban von Macsó, Kapitaan von Visegrád und Liptau: „multoque altius illa cunctis manifesta consanguineitas, que nos ex Domina Barbara Regina ipsum vero ex Anna Palatinissa sororibus puta uterinis, procreatos, utrinque copulavit." König Ladislaus V. sagt (l. c. 452) am 27. Mai 1455 von Ladislaus Gara, Palatin und Judex Curiae: „consanguineus noster meritissimus", ebenso nennt er ihn (l. c. 546) am 21. März 1457 „consanguineus noster".

[15]) Teleki X, 565.

[16]) l. c. 640.

Die Geschichtsschreiber berichten, dass ein Deutscher, Namens Wolfard, einer der Heeresanführer König Ludwigs I. von Ungarn gewesen. An der Spitze einer aus Deutschen bestehenden Abtheilung zog er 1348 mit dem Könige nach Neapel. Ludwig ließ ihn mit Stefan Laczkfi (aus dem Geschlechte Hermann) in Neapel zurück, um sowohl das Commando der ungarischen Garnison, als die Verwaltung des Landes zu leiten; doch gelang es den Neapolitanern bald nach Ludwigs Abzuge Wolfard aus der Stadt zu vertreiben.

Dieses Wolfard Bruder Konrad war Commandant einer aus 4000 Deutschen bestehenden Truppe, die 1350 mit König Ludwig nach Neapel zog und Barla einnahm, aber bei Bari sich gegen den König und die ungarische Armee empörten, doch wurde ihre Absicht rechtzeitig vereitelt. Konrad wurde dann mit dem Palatine Nikolaus Kont zur Belagerung von Aversa abgeschickt.

Urkundlich stoßen wir auf einen Wolfard, Obergespan des Eisenburger Komitates im Jahre 1327[17]), ohne dass wir uns darüber aussprechen könnten, ob er mit einem der oben Genannten identisch ist.

Am 4. Mai 1351[18]) erscheint Ulrich de Wolfart als Obergespans von Mosony, Vas und Sopron, indem er den städtischen Bürgern zu Sopron die Erlaubnis ertheilt die Flüchtlinge, Plünderer und sonstigen Missethäter auf dem Gebiete der von ihm verwalteten Komitate zu verfolgen und zu bestrafen.

Am 2. Mai 1359[19]) bestätigt das Raaber Capitel, dass die Brüder Rudolf und Konrad, beide Obergespäne von Mosony, ihrem Familiaris Peter von Rábaköz in Anerkennung seiner ihnen geleisteten Dienste einige Grundstücke auf ihrer Besitzung Mayád schenken.

Am 11. Mai 1364[20]) lernen wir einen dritten dieser Brüder kennen. Am genannten Tage bestätigt nämlich König Ludwig I., dass Egloff v. Wolfurth die Ansprüche seines Bruders Comes Konrad auf Schloss Vöröskő, das Egloff durch königliche Donation erhalten, auf solche Weise befriedigt, dass er hiezu das für den Verkauf von Schloss Szarvkő (Hornstein) und Ablösung von Schloss Óvár, welches der König diesem Konrad verpfändet, eingeflossene Geld verwendet.

Über den Verkauf von Szarvkő erfahren wir am 16. November 1365[21]) Näheres. Stefan von Kanizsa (aus dem Geschlechte Osl) und sein Bruder Johann erklären nämlich am obigen Tage vor dem Könige, dass Eglolph von Wlfurd und sein Bruder Konrad damals als diese ihnen Schloss Szarrkő verkauft, gleichzeitig versprochen, die Käufer gegen alle aus diesem Kaufe entspringenden Nachtheile zu vertheidigen. Jetzt wolle aber dieser Eglolph sein Schloss Vöröskő den Söhnen des gewesenen Bans Mykch (aus dem Geschlechte Ákos) Stefan und Ákos verkaufen und mit dem hiefür erhaltenen Kaufpreise das Land verlassen, um sich von demselben ganz loszulösen; da nun dieser Eglolph keine anderen Erbgüter in Ungarn besitze, mit deren Hilfe er seinen gelegentlich des Verkaufes von Szarvkő eingegangenen Verpflichtungen nachkommen könne, verbietet ihm der König den Verkauf Vöröskős, den Söhnen des Bans hingegen dessen Ankauf.

---

17) Anjoukori okmánytár V, 487.
18) Sopronmegyei oklevéltár I, 223.
19) l. c. 299.
20) l. c. 354.
21) l. c. 361.

Schon früher ersehen wir, dass die Herren von Wolfart mit den Kanizsai in Geschäftsverbindungen gestanden. Am 23. October 1363[22]) verpflichten sich nämlich Stefan, Johann und Benedict von Kanizsa, dass sie des Königs Zustimmung dazu erwirken werden, dass Schloss Köpesény den Brüdern Rudolph und Egloff von Wolfarth für 6000 Gulden verpfändet werde.

Konrad von Wolfurth wird noch um 1360—1369 Anfangs Juli[23]) erwähnt; es heißt nämlich, dass sein Bediensteter Paul von Peryngarn mit den Söhnen des Jakob, gewesenen Stadtrichters von Pressburg einige Hausgründe in Pressburg und Mosony (Wieselburg) eingetauscht.

Am 16. April 1414[24]) lernen wir Ulrich von Vöröskő kennen, dessen Process gegen Friedrich von Scharfeneck durch König Sigmund verschoben wird. Ulrichs Vertreter ist Seraphyn Literatus.

Am 20. November 1440[25]) meldet das Pressburger Capitel der Königin Elisabeth, dass es den Johann Weys, Notar der Gythka, Witwe Paul Wollfurts de Owar alias de Wereskew, in die ihm durch seine Gebieterin geschenkten Hausgründe zu Szent Ivány im Komitate Mosony eingeführt.

Bald darauf stoßen wir auf Githka's zweite Vermählung. Am 2. November 1441[26]) bestätigt nämlich Königin Elisabeth den Heiratscontract zwischen Georg, Grafen von Bösing (aus dem Geschlechte Hunt-Pázmán) und der erlauchten Fürstin Githka, Schwester des Herzogs Wilhelm von Troppau, Witwe Pauls von Wolffurt. Githka hatte ihrem Gatten laut dieser Urkunde das im Pressburger Komitate gelegene Schloss Vöröskő sammt Zugehör gebracht, hingegen hatte ihr Georg zur Morgengabe eben dieses Schloss Vöröskő (alias Bibersburg) mit Schloss Detrekö im Pressburger Komitate, ferner Rust (neben Fertó) im Soproner Komitate, sowie seinen ganzen Antheil an dem in der Schütt gelegenen Csütörtök (alias Lewpolsdorff) verschrieben. Der Vertrag bestimmte, dass Githka, falls Georg ihr im Tode vorgienge, ihre sämmtlichen Güter mit Ausnahme Csütörtöks frei verkaufen dürfe, Csütörtök aber Georgs Erben und Nachfolgern gegen 1000 Goldgulden zurückgeben müsse; sollte aber Githka früher sterben, so fällt Alles ohne weiteres auf Georg zurück.

Githka (= Judith) ist die Tochter des Herzogs Premko von Troppau aus dem natürlichen Zweige der Przemysliden; wieso Paul von Wolfart zu dieser fürstlichen Gattin gekommen, sowie die Chronologie dieser Allianz ist unbekannt.

Githkas Vermählung mit Georg von (St. Georgen und) Bösing gab Anlass zu langwierigen und heftigen besitzrechtlichen Processen.

Paul von Wolfart war allerdings ohne Hinterlassung eines Sohnes gestorben, es waren aber weibliche Erben nach ihm zurückgeblieben. Unter Anderen war seine Schwester Susko (= Susanna) in erster Ehe an einen Elderbach von Monyorókerék, in zweiter an Nikolaus von Szécs (aus dem Geschlechte Balog) vermählt. Aus ersterer Ehe stammte Berthold Elderbach, aus letzterer Nikolaus.

Im Jahre 1450[27]) traten nun diese beiden Söhne Suskos (von denen Nikolaus noch unmündig war) gegen Georg von Bösing und seine Söhne Johann und Sigmund klagbar auf.

[22]) Hazai okmánytár VII, 410.
[23]) Hazai oklevéltár 288.
[24]) Sopronmegyei oklevéltár II. 13.
[25]) Hazai oklevéltár 403.
[26]) Sopronmegyei oklevéltár II, 307.
[27]) Sopronmegyei oklevéltár II, 349.

In ihrer Klageschrift geben sie an, dass nach dem Tode Pauls, des Bruders ihrer Mutter, der in einer stürmischen, kriegerischen Zeit erfolgte, die Castelle Vöröskö, Óvár und Scharfeneck ihnen als Erbgut zugefallen und dass Pauls Witwe gelegentlich ihrer Vermählung mit Georg von Bösing diese Erbgüter nach Suskos Tode in Gemeinschaft mit ihrem Gatten Georg ihnen entrissen und dass Beide sie seitdem gewaltsamerweise occupiert halten.

Georgs Vertreter, Johann von Dobrogaz, leugnete die gewaltsame Besitzergreifung und führte an, dass Georg diese Güter mit der Hand seiner Gattin erhalten und dass Letztere während der Zeit des Friedens sich stets auf diesen Gütern aufgehalten; hingegen sei Susko, nachdem sie sich verheiratet, weder während der kriegerischen, noch während der friedlichen Zeiten hier gewesen, was die Geklagten auf glaubwürdige Weise zu bezeugen erklärten.

Die Kläger replicierten hierauf, dass Nikolaus von Szécs, der Vater des Klägers, sich während der Friedenszeit mit Susko vermählt und dass er sie von den genannten Gütern aus in sein Haus geführt, dass ferner nach Suskos Tode ihre Tochter Margarethe, Schwester der Kläger (die Urkunde sagt nicht, aus welcher Ehe sie stammt), während der kriegerischen Periode sich auf diesen mütterlichen Gütern aufgehalten und hier ihr Leben beschlossen habe; auch seien die Kläger selbst, nach Margarethes Tode, in den Besitz des mütterlichen Erbes getreten und hätten sie ihre diesbezüglichen Rechte nicht auf dem Wege einer Klage, sondern dadurch manifestiert, dass sie der gegnerischen Partei den Zweikampf angeboten, was deren Vertreter auch angenommen. Der Lordoberrichter ordnete nun auf Grund dessen den Zweikampf an.

Es kam jedoch vorläufig nicht dazu. Vor Ablauf der festgesetzten Frist erschienen nämlich beide Parteien neuerdings beim Lordoberrichter und baten um Aufschub des Zweikampfes, da sie über Vermittlung einiger Magnaten sich dahin geeinigt, die Angelegenheit einem Schiedsgerichte zu unterbreiten.

Am festgesetzten Tage erschienen die Kläger persönlich, die Geklagten nur in Vertretung und brachten eine Meldung des Raaber Capitels über das Resultat des Schiedsgerichtes.

Nikolaus von Szécs, der Vater des einen und Stiefvater des anderen Klägers hatte für seinen Theil den Gubernator der St. Martiner Abtei, Thomas von Debrenthe, dann den Johann, Sohn Vids von Mohora, Thomas von Gösfalva und Klaus von Néma zu Schiedsrichtern gewählt; seitens der Vertreter der Geklagten (Koloman von Podafalva und Ladislaus Marcell von Mód) wurden hiezu Egydius von Csitvánd, Ladislaus von Kempne, Johann Gyujtó von Theed und Sebastian Chenkzethy designiert. Als aber Nikolaus von Szécs noch den Bischof von Raab, Augustin, zum Vorsitzenden des Schiedsgerichtes wählen wollte, protestierten die Vertreter der Geklagten dagegen und schlugen zum Vorsitzenden des Schiedsgerichtes Paul von Hédervár, Sohn Georgs vor. Außerdem stimmten sie der Wahl Thomas von Debrente und Johanns von Mohora gleichfalls nicht bei, indem sie anführten, Thomas sei bereits einmal gelegentlich dieser Processsache als Gegner der Geklagten aufgetreten und vertrage sich ein solches Amt mit seiner priesterlichen Würde nicht, Johann von Mohora hingegen sei ein Familiaris des Wojwoden Nikolaus (von Ujlak), der durch seine Gattin in vorliegender Angelegenheit ebenso interessiert sei als die Kläger selbst.

Nikolaus von Szécs, der Anfangs in die Wahl Pauls von Hédervár zum Präsidenten des Schiedsgerichtes nicht einwilligen wollte. gab schließlich seine Zustimmung, doch schlug Paul das Anerbieten aus, indem ihm eine solche Wahl seiner Person nicht zusagte.

Nikolaus von Szécs designierte nun statt der zurückgewiesenen Schiedsrichter Lorenz von Chathár und Peter von Zalay, zum Vorsitzenden hingegen den Graner Domherrn Emerich, was die Gegner abermals nicht acceptierten, da Emerich Kaplan und Rath des Erzbischofes Dionisius von Gran, Lorenz gleichfalls Rath und Specialfamiliaris desselben, Peter hingegen ein Familiaris des Nikolaus von Szécs sei. Infolge dessen konnte, trotzdem Nikolaus von Szécs sämmtliche Schiedsrichter der Geklagten angenommen, zur Constituierung des Schiedsgerichtes nicht geschritten werden. — Die Kläger forderten nun im Sinne eines früheren Urtheiles des Oberrichters die Summe von 100 Mark feinen Silbers und erklärten sich zum Zweikampfe bereit. Die Geklagten replicierten einfach darauf, das beiderseitige Schiedsgericht hätte seinerzeit kein Urtheil gefällt, somit seien die Geklagten nicht schuldig, die 100 Mark zu erlegen. Der Oberrichter setzte nun den Termin des Zweikampfes fest. Die Geklagten fanden es aber gut, an dem bestimmten Tage nicht zu erscheinen. Auf Grund dessen verurtheilte sie der Oberrichter zum Verluste der Castelle Vöröskö, Óvár, Scharfeneck und Zugehör, von denen ein Theil den Klägern zuzufallen habe.

Auf Grundlage des oberrichterlichen Urtheiles setzte nun das Ofener Capitel am 7. April 1451[28]) die obengenannten Kläger in folgende Güter ein:

a) Schloss und Stadt Óvár im Mosonyer Komitate sammt folgendem Zugehör: Mosony, Bezenye, Rajka, Schandorf, Irrendorf, Halaz, Kalnok, Somorja (alias Hegyehalm), Niclasdorf, Chanigh, Szentpéter, Szentjános, Theten, Fyntzthagmark, Neusiedel, Jews, Zaran, Radendorf, halb Pemen, halb Rust, halb Purpach, halb Büdósküt, halb Kemne.

b) Schloss Scharfeneck und Stadt Manesdorf im Soproner Komitate sammt Zugehör: Hof, Au, zwölf Sessionen in Samaria.

c) Schloss Vöröskő im Pressburger Komitate sammt Zugehör: Wermesdorf, Salmandorf, Ottental, Német Diós, Gayzlesdorf, Szellendorf, Wusesdorf, Durempoh (= Dürrnbach), Longdorf, Pudmericz, Latindorf, Scemaw, Wysdach.

1455[29]) floss noch immer der Process um diese Güter, da die Kinder des gewesenen Pressburger Obergespans Stefan Rozgonyi jun.: Sebastian, Margarethe (Gattin des Siebenbürger Wojwoden Nikolaus von Ujlak), Magdalene und Anglis am 3. September 1455 beim Raaber Capitel dagegen protestierten, dass Georgs von Bösing Söhne, Johann und Sigmund in Angelegenheit des wegen Óvár, Vereskö und Scharfeneck geführten Processes nicht erschienen.

Die weiteren Phasen des Processes bis 1481 sind uns vorläufig unbekannt. Am 2. Juli des genannten Jahres[30]) finden es Georgs Söhne Johann und Sigmund, sowie des Letzteren Sohn Thomas angezeigt, mit den Herren von Szécs das Ausgleichsverfahren einzugehen. Es erscheinen vor dem Oberrichter Stefan von Bathor Suskos

[28]) l. c. 364.
[29]) l. c. 366.
[30]) l. c. 534.

Sohn, Nikolaus von Szécs, königlicher Oberstallmeister im eigenen, sowie im Namen seiner Kinder Nikolaus, Stephan, Thomas, Elisabeth und Margarethe, ferner die Herren von St. Georgen und Bösing und erklären, dass sie den langjährigen Processen zwischen ihren Vätern in Angelegenheit der Schlösser Óvár, Vöröskő und Scharfeneck ein friedliches Ende machen wollen. Die Herren von St. Georgen verpflichten sich der Familie von Szécs 3000 Goldgulden und vier silberne Schüsseln auszufolgen, während hingegen der Besitz der fraglichen drei Schlösser sammt Zugehör von nun an unbestritten in den Händen der Herren von St. Georgen zu verbleiben habe. Von genealogischer Wichtigkeit ist die Angabe der Urkunde, dass Susko Tochter des verstorbenen Ulrich Bolthfforth von Wereskew sei.

Die letzte Spur des Processes dürfte in der Urkunde von 1499[31]) sich vorfinden, in der das Raaber Capitel bestätigt, dass Thomas von St. Georgen und Bösing, Sohn Sigmunds, die Ansprüche der Katharina, Gattin Jakob Bánffys de Lindva, „ex condam domina Magdalena filia domine Elene filie olim Pauli Bollforth de Owar alias consortis condam Stephani Rozghon procreate“ mit 900 Goldgulden befriedigt habe.

* * *

Den genealogischen Zusammenhang zwischen den bisher erwähnten Familiengliedern können wir leider aus den uns zur Verfügung gestellten Urkunden nicht geben; das Resultat ist nur ein Stammtafel-Torso. Wenn wir in Ulrich den in der Chronik nur „Wolfart“ Genannten sehen, bietet sich uns über die Verzweigung dieser Familie folgendes Bild:

a) N

Ulrich I. (Wolfart)	Rudolf	Konrad	Egloff
1351 Obergespan von Wieselburg, Eisenburg und Oedenburg	1359–1363. 1359 Obergespan von Wieselburg.	1359–1365. 1359 Obergespan von Wieselburg.	1363–1365.

b) Ulrich II. 1414.

Paul, † 1440.
Vermählt mit:
Judith (Githka), Tochter des Herzogs Premko von Troppau 1440 (ihr zweiter Gemahl ist Georg von St. Georgen und Bösing 1441).

Helene.
Vermählt mit:
Stefan von Rozgony aus dem Geschlechte Bastech, Obergespan von Pressburg.

Sebastian	Margarethe	Magdalena	Angeline
1455.	1455. Vermählt mit: Nicolaus von Ujlak, Wojwode von Siebenbürgen 1450–1455.	1455. — Katharina 1499. Vermählt mit: Jacob Banffy von Alsó-Lindva aus dem Geschlechte Buzád-Hahold.	1455.

Susanna, † vor 1450.
Vermählt mit:
1. N. Elderbach von Monyorókerék.
2. Nikolaus Széchy aus dem Geschlechte Balog 1450.

1. Berthold	2. Nikolaus	2. Margarethe
1450.	1450–1481. 1481 königl. Oberstallmeister	† vor 1450.

Kinder des Nikolaus:

Nikolaus	Stefan	Thomas	Elisabeth	Margarethe
1481.	1481.	1481.	1481.	1481.

[31]) l. c. 537.

Die Besitzverhältnisse dieser Familie gestalten sich nach dem Bisherigen folgendermaßen:

Au, Ödenburger Komitat, 1451 urkundlich erwähnt.
Bezenye, Wieselburger Komitat 1451.
Büdöskút, Wieselburger Komitat 1451.
Chanigh, Wieselburger Komitat 1451.
Cseszte, siehe Schattmannsdorf.
Csuny, siehe Schandorf.
Diós (Deutsch-Nussdorf) Pressburger Komitat 1451.
Dürrenbach (Szuha) Pressburger Komitat 1451.
Fyntzthagmark, Wieselburger Komitat 1451.
Gayzlesdorf, Pressburger Komitat 1451.
Halászi, Wieselburger Komitat 1451.
Hegyeshalom (alias Somorja), Wieselburger Komitat 1451.
Hof, Ödenburger Komitat 1451.
Hosszúfalu, siehe Langdorf.
Irrendorf, Wieselburger Komitat 1451.
Jews, Wieselburger Komitat 1451.
Kálnok, Wieselburger Komitat 1451.
Kemne, Wieselburger Komitat 1451.
Langdorf, Pressburger Komitat (Hosszúfalu) 1451.
Latindorf, Pressburger Komitat 1451.
Manesdorf, Ödenburger Komitat 1451.
Mayád, Ödenburger Komitat 1359, theilweise an Peter von Rábaköz verkauft.
Neusiedel (Nezsider), Wieselburger Komitat 1451.
Niklasdorf, Wieselburger Komitat 1451.
Ottenthal (Ompitál), Pressburger Komitat 1451.
Óvár (Altenburg), Wieselburger Komitat 1364, königliche Schenkung.
Pemen, Wieselburger Komitat 1451.
Pudmericz, Pressburger Komitat 1451.
Purpach, Wieselburger Komitat 1451.
Radendorf, Wieselburger Komitat 1451.
Rajka, Wieselburger Komitat 1451.
Rust, Wieselburger Komitat 1451.
Schandorf (Csuny), Wieselburger Komitat 1451.
Scharfeneck, Ödenburger Komitat 1450, durch Heirat an die Grafen von St. Georgen und Bösing.
Schattmansdorf (Cseszte), Pressburger Komitat 1451.
Somorja (Hegyeshalom), Wieselburger Komitat 1451.
Szarvkő (Hornstein), Ödenburger Komitat 1364, den Herren von Kanizsa verkauft.
Szellendorf, Pressburger Komitat 1451.
Szemau, Pressburger Komitat 1451.

Szentivány, Wieselburger Komitat 1440, theilweise in den Besitz des Johann Weys übergangen.
Szentjános, Wieselburger Komitat 1451.
Szentpéter, Wieselburger Komitat 1451.
Tetény, Wieselburger Komitat 1451.
Vöröskő (Bibersburg), Pressburger Komitat 1364, königliche Schenkung; 1441 durch Heirat an die Grafen von St. Georgen und Bösing.
Wermesdorf, Pressburger Komitat 1451.
Wusesdorf, Pressburger Komitat 1451.
Wysdach (Vistuk?), Pressburger Komitat 1451.
Zaran, Wieselburger Komitat 1451.

VI.

Georg von St. Georgen und Bösing.

Wie wir im vorhergehenden Abschnitte gesehen, hat sich Githka (Judith) von Troppau nach dem Tode ihres ersten Gemahls, Paul von Wolfart, mit Georg von St. Georgen und Bösing vermählt, und sind uns sämmtliche besitzrechtliche Folgen dieser Allianz bereits bekannt. Es erübrigt uns nur noch, Einiges über die Person dieses mit den schlesischen Fürsten verschwägerten Ungarn mitzutheilen.

Georg gehörte einem der ältesten, vornehmsten und reichsten Magnatenhäuser an, das seinen Ursprung aus dem schwäbischen Geschlechte der Brüder Hunt (Kunz) und Pázmán ableitete[32]) und von dessen zahlreichen Verzweigungen manche noch heute existieren.

Georg — in seiner Familie dieses Namens der II. — ist ein Sohn des Grafen Nikolaus II. und der Klara von Hédervár (aus dem gleichfalls deutschen Geschlechte Héder) und kommt urkundlich am 4. Juni 1410 zum erstenmale vor.

Er scheint keine active Rolle im öffentlichen Leben geführt zu haben, da sämmtliche Urkunden, die seiner erwähnen, sich zumeist auf besitzrechtliche Verhältnisse erstrecken.

Allem Anscheine nach war Judith von Troppau Georgs zweite Gemahlin; wie lange die Ehe gedauert, ob Judith ihrem Gemahl Kinder geboren und wann sie selbst gestorben ist, lässt sich nicht ermitteln. Auch über Georgs II. Todesjahr gibt es keine sichere Daten.[33])

---

[32]) Vgl. alles Nähere in meinem Werke: „Die Grafen von St. Georgen und Bösing." Wien 1891.

[33]) Grotefend führt als fraglichen Gemahl der Katharina, einer Schwester Gythkas, den 1447 gestorbenen Johann von Czimburg und Towaczow an. Peter VII. von St. Georgen, ein Verwandter Georgs II., hatte zur ersten Gemahlin Kunigunde Ctibor von Czimburg. Durch die Vermählung eines Verwandten Georgs II. mit einer Czimburg gewinnt es an Wahrscheinlichkeit, dass die Ehe Katharinas mit Johann von Czimburg und Towaczow nicht zu den fraglichen gehört. Ein Ctibor von Czimburg und Towaczow ist am 6. Jänner 1481 Gesandter Kaiser Friedrichs bei den mährischen Ständen. (Teleki XII, 151.)

VII.

Thomas von Szécsény.

Am 19. September 1354 bestätigt König Ludwig I. von Ungarn den Vergleich, der zwischen den Söhnen des im selben Jahre verstorbenen königlichen Oberrichters und Obergespans von Turócz, Thomas, und deren Stiefmutter, respective der zweiten Gattin dieses Thomas, Anna, Tochter des verstorbenen durchlauchtigen Fürsten Ladislaus von Auschwitz, stattgefunden. König Ludwig nennt Anna hier seine Verwandte.[34]) Mit dieser Herzogstochter von Auschwitz lernen wir nicht nur ein bisher ganz unbekanntes Mitglied der schlesischen Piasten kennen, sondern auch die Lösung eines bisher dunklen Punktes der Familiengeschichte der ungarischen „Anjou".

* * *

Thomas von Szécsény stammte aus dem Geschlechte Kathyz und schwang sich vom Sohne eines nicht zu sehr begüterten Edelmannes nach und nach zu den höchsten Würden und zum Besitzer eines riesigen Vermögens empor.

Sein Vater Wolfgang gehörte einer Familie des obigen Geschlechtes an, die durch Theilnahme an dem Complotte gegen die Königin Gertrud (von Meran, Gemahlin Andreas II., † 1214) compromittiert und deshalb im öffentlichen Leben keine Rolle gespielt. Während die meisten Verwandten Wolfgangs dem Königshause gegenüber eine opponierende Haltung einnahmen, suchte aber Wolfgang sich dem Hofe zu nähern und erscheint er in den letzten Jahren seines Lebens bereits als Obermundschenk der Königin.

Von seinen acht Söhnen hatte Thomas, mit den Traditionen seiner Familie ganz brechend, sich mit Leib und Leben dem jungen Könige Karl von Anjou-Neapel angeschlossen, wodurch er den Grund zu seiner glänzenden Laufbahn und seinem riesigen Reichthume legte. An allen Kämpfen, die der junge König bis zu seiner endgiltigen Befestigung auf dem Throne, zu bestehen hatte, nahm Thomas als einer der Ersten Theil und bereits 1318 war das Vertrauen des Monarchen seinem treuen Thomas gegenüber so hochgradig, dass er ihn mit der Realisierung seiner Vermählung mit Beatrix von Luxemburg betraute.

Von da angefangen erstieg Thomas in rascher Aufeinanderfolge die höchsten Stufen der damaligen Würdenleiter. 1313 ist er noch Kastellan von Libló. 1319 treffen wir ihn schon als Obergespan von Arad, Bács und Syrmien, Oberrichter der Kumanen, Kastellan von Hasznos und Solymos; 1321 ist er Schatzmeister der Königin, Obergespan von Syrmien, Bács und Arad, Wojwode von Siebenbürgen und Obergespan von Szolnok; die mächtige Würde eines Wojwoden von Siebenbürgen bekleidete er bis 1349, wobei er während dieser 28 Jahre noch andere einflussreiche und höchst einträgliche Ämter innehatte. So war er 1322 Obergespan der Székler, 1324 Obergespan von Hermannstadt, 1339 stellvertretender Schatzmeister des Königs, von 1335 bis 1342

[34]) Original-Urkunde im Budapester Landesarchive N. R. A. 434, 29. Diplom. Abtheilung 4454; mit Resten eines an rothen Seidenfäden befindlichen Doppelsiegels; publiciert im 6. Bande der „Anjoukori okmánytár" 234—237.

Obergespan von Neograd, 1343 königlicher Oberschatzmeister, Obergespan von Bihar und der Zips, 1347 Obergespan von Krassó und Kő und Castellan von Galambócz, 1348 Obergespan von Krassó und Kő; 1349 oberster Landesrichter und Obergespan von Turócz, in welch letzterer Würde er zwischen 29. März und 23. April 1354 gestorben[35].)

Selbstverständlich blieb es aber nicht allein bei den Einkünften seiner Ämter und Würden; die königliche Gnade, die keiner so gut auszubeuten wusste als er, beschenkte ihn im Laufe der Jahre mit einer solchen Masse von Gütern, dass aus dem einfachen Erben der im Neograder Komitate gelegenen Herrschaft Scécsény einer der reichsten Dynasten des Landes geworden.

Seit dem 22. November 1333 wird Thomas von Szécsény in den meisten Urkunden des Königs, der Königin, und selbst deren Sohnes Ludwig ein Verwandter des königlichen Hauses („proximus“) genannt, und diese Verwandtschaft war es eben, die bisher zu den genealogischen Dunkeln der ungarischen Anjou gehörte. Die obige Urkunde zerstreut also auch dieses Dunkel.

Diese Urkunde gibt uns nämlich zu wissen, dass Thomas' zweite Gattin Anna, die Tochter des Herzogs Ladislaus von Auschwitz, also eine nahe Verwandte des Königshauses gewesen. Da Elisabeth, Gattin Karls I. von Ungarn, Mutter des Königs Ludwig I. eine Tochter des Polenkönigs Wladislaw Lokietek war, liegt die Erklärung ihrer Verwandtschaft mit der schlesischen Piastentochter nahe genug.

Ihr Vater, Wladislaw von Auschwitz † zwischen 15. December 1321 und 14. Mai 1324; ihre Mutter Euphrasia † nach dem 14. Mai 1324. Von ihren allenfallsigen Töchtern kennt Grotefend nur eine ungenannte Dominikanernonne zu Ratibor.

Über die Zeit der Vermählung Annas mit Thomas von Szécsény fehlen uns positive Daten. Unsere obige Urkunde betont, dass Thomas' Söhne Michael und Kónya von Thomas erster Gattin geboren worden. Da nun Michael (der jüngere Sohn) 1318 geboren ist, so musste die Vermählung Annas nach 1318 und vor 1334 stattgefunden haben; denn 1345 wird Anna urkundlich als Thomas' Gattin erwähnt, ohne dass uns ihre Abstammung mitgetheilt würde.

Wieviel und welche Kinder Anna ihrem Gatten geboren, wissen wir nicht bestimmt, 1338 und 1339 nennt Thomas außer den uns bereits bekannten Söhnen aus erster Ehe noch seine unmündigen Söhne Kaspar und Ladislaus; aller Wahrscheinlichkeit nach sind die beiden Letzteren Söhne der Piastentochter und sind dieselben, da wir von ihnen sonst kein Wort mehr erfahren, in ihrer Jugend, jedenfalls aber vor 1354 gestorben.

Die Urkunde sagt ausdrücklich, dass Anna ihrem Gatten eine gleichfalls Anna genannte Tochter geboren, dass diese aber schon vor 19. September 1354 gestorben.

Nach dem Ableben ihres Gatten kam es nun zwischen der kinderlosen Witwe und ihren Stiefsöhnen (Nikolaus) Kónya, Obergespan von Gömör und Castellan von Fülek, sowie Michael, Bischof von Waitzen, in Angelegenheit der Erbschaft nach Thomas zu einem Vergleiche. Thomas hatte nämlich noch während seines Lebens und mit Zustimmung des Königs Ludwig (also frühestens 1342) seiner Gattin Anna und

[35]) Vergl. alles Nähere über ihn und seine Familie in meinem Aufsatze „Thomas von Szécsény“ in der Ungar. Revue, 1891, S. 715 bis 732.

deren gleichnamiger Tochter die Hälfte seiner gesammten Castelle, Ortschaften und Latifundien geschenkt, welche Donation durch die Domcapitel von Gran, Stuhlweißenburg und Altofen legalisiert wurden. Nach Thomas' Tode glichen sich nun die Söhne desselben mit ihrer Stiefmutter dahin aus, dass diese auf die gesammten Schenkungen ihres Gatten zu Gunsten seiner Söhne verzichtete, dafür aber von den beiden Erben 6000 Gulden, 150 Gestütspferde, zwei Gründe, respective Curien in der Stadt Ofen und einen Grund am Abhange der Stadt erhielt. Von den Ofener Gründen befand sich einer in der Nähe der königlichen Curie, ein zweiter neben der Nikolauskirche der Predigermönche, der dritte (am Abhange) neben der Dreifaltigkeitskirche der Kreuzherren.

Der Vergleich wurde in Gegenwart der hiezu vom Könige Ludwig speciell emittierten Vertrauensmänner (Nikolaus, Bischof von Agram, königlicher Vicekanzler Palatin Nikolaus, Oberschatzmeister Cykó) fertiggestellt und vom Könige ratificiert.

Was aus Anna geworden, wissen wir nicht. Da sie auf Grundlage dieses Vergleiches so glänzend versorgt war, ist wohl anzunehmen, dass sie die Residenz Ofen nicht verlassen.

Von Thomas Söhnen hat Nikolaus, genannt „Kónya", die Familie fortgepflanzt. Seine Nachkommen spielen als Herren von Szécsény eine bedeutende Rolle, bekleiden sehr hohe Reichsämter und gehören dem höchsten Adel an. Sie erlöschen in der Mitte des 15. Jahrhunderts.[36])

VIII.

König Karls angebliche Töchter.

Grotefend gibt an, dass sich Heinrich II. von Schweidnitz mit Katharina, einer fraglichen Tochter König Karl Roberts von Ungarn vermählt habe; ebenso soll nach ihm Boleslav der Jüngere von Oppeln, kaiserlicher Hofrichter († 1367) eine fragliche Tochter desselben Königs, Elisabeth, geehelicht haben. Da Grotefend selbst von dieser letzteren Allianz nichts anderes zu sagen weiß, als dass sie eine Conjectur ist, entfällt sie, bei dem Mangel jeglicher Anhaltspunkte, unserer kritischen Beleuchtung.

Interessanter hingegen ist die Allianz zwischen Heinrich II. von Schweidnitz und der angeblichen Tochter Karl Roberts, aus welcher Ehe Anna († 11. Juli 1362), die dritte Gemahlin Kaiser Karls IV. (vermählt im Juni 1353) stammte, und die am Hofe Ludwigs des Großen, den manche Annas Oheim nennen, erzogen wurde.

Zur Bestimmung dieser den ungarischen Quellen unbekannten Katharina scheint mir Anton Pórs nachfolgende Vermuthung[37]) von Bedeutung zu sein: „Für sie (nämlich für Jene, die Ludwig als den Oheim Annas von Schweidnitz halten) scheint die Urkunde Ludwigs des Großen, ddo. Ofen, 27. Mai 1353 zu sprechen, mittelst welcher er aus Rücksicht für Kaiser Karl IV. auf den Besitz und auf alle Rechte der Herzogthümer Schweidnitz und Jauer „que nobis, regno seu corone Hungarie in dictis ducatibus competunt"" [38]) entsagt. Welches Recht hätte aber Ungarn auf die

[36]) Siehe meine oben erwähnte Abhandlung.
[37]) Századok 1892, S. 234.
[38]) Cod. dipl. Moraviae VIII, 164.

erwähnten Herzogthümer erheben können, wenn deren allenfallsige Erbin nicht die Nichte des Königs von Ungarn gewesen?

„Wenn wir nur genöthigt sind Katharina, die Mutter Annas, als eine Tochter Karls I. zu betrachten, gerathen wir in nicht geringe Verlegenheit, weil die ungarischen Quellen davon nichts wissen, dass Karl I. auch eine Tochter gehabt, wo sie doch durchaus nicht beschuldigt werden können, dass sie die legitimen Kinder dieses Königs nicht ganz genau verzeichnet hätten. Deshalb sehen wir in Katharina eine natürliche (respective illegitime) Tochter Karls. Der Umstand, dass der König von Ungarn seine (wenigstens bisher) einzige Tochter einem zweitgeborenen kleinen Fürsten von Schweidnitz zur Gattin gegeben, schließt fast vollständig die Annahme aus, dass Katharina eine legitime Königstochter gewesen."

Ich habe Pórs Ansicht beizufügen, dass Ludwigs Ansprüche auf die Herzogthümer Schweidnitz und Jauer eher in einem Erbanspruche zu suchen sind, der irgendwie mit seiner Mutter, der polnischen Piastentochter, auf genealogischem Wege, im Zusammenhange steht.

Anhang.

Zwei unbekannte schlesische Piastentöchter.

I.

Königin-Witwe Elisabeth von Ungarn erlässt am 4. Juli 1355 folgende Urkunde:[39])

„Elisabeth ... regina ... ad universorum ... noticiam ... volumus pervenire, quod nos volentes commodo et victui precelse virginis domine Kenegund vocate, filie videlicet domini Bulkonis ducis Opuliensis sororis nostre carissime, in claustro beate Clare virginis in Veteri Buda per nos de novo constructo in habitu monialium deo creatori omnium famulantis religiosamque vitam ducentis pie providerę, ne ea propter defectum cibi sive panis et amictu temporalium, derelicta contemplacione divina, vitam redire cogatur ad activam, mediatem molendini et rote in capite aquarum Calidarum a parte et in vicinitate fratrum cruciferorum sancti spiritus existentis ad jus regium, mediante judiciaria sentencia judicis et juratorum civitatis Budensis, ut in literis privilegialibus eorundem continetur revolutam, per ... Lodovicum regem ... mediantibus suis literis privilegialibus nobis in perpetuum datam et donatam eidem domine Kenegond usque vitam eiusdem pacifice possidendam, cum omnibus suis utilitatibus percipiendam ex nutu et permissione eiusdem domini regis duximus conferendam, tali expressione mediante, quod dicta domina Kenegond vita sibi comite in dicto claustro similiter in habitu monialium voluerit commorari, de nostra voluntate devolvatur, similiter usque vitam eiusdem percipienda et utenda, ipsa vero defuncta predicto claustro et sororibus in eodem commorantibus remaneat perpetue possidenda... Datum anno domini Mo CCCmo quinquagesimo quinto, quarto nonas mensis Julii."

* * *

[39]) Original im Budapester Landesarchive Monial. V. Bd. 21, 6; diplom. Abtheilung 4534. Das Siegel befindet sich an einem grünen und blassgelben Seidengewinde. — Veröffentlicht im 6. Bande der „Anjoukori okmánytár", S. 354, Nr. 218.

Der hier erwähnte Bolko von Oppeln ist seines Namens der II. († 21. Juni 1356). Von seinen Töchtern kennt Grotefend nur Agnes (Gemahlin des Markgrafen Jodokus Mähren), Elisabeth (1377–1382 Cantrix in Trebnitz), Anna (Nonne im Breslauer Clarakloster 1391). Die in unserer Urkunde genannte Kunigunde ist demnach ein bisher unbekanntes Mitglied der schlesischen Piastendynastie.

Da Elisabeth, die Mutter Ludwigs des Großen von Ungarn, die Tochter des Polenkönigs Wladislav Lokietek gewesen, ist ihre Verwandtschaft mit Bolkos Tochter — von sonstigen Verknüpfungen abgesehen — hinlänglich aufgehellt.

II.

Der Fejér'sche Codex diplomaticus regni Hungariae (Band IX., Theil 4, S. 556) bringt den Auszug einer von dem Graner erzbischöflichen Vicar 1413 ausgestellten Urkunde, in der es heißt: „Richter Georg, Official der Nonnen von der Haseninsel hat uns unter genügender Vollmacht ein Privilegium des Comes Jakob von der Zips, einstigem oberstem Richter König Ludwigs von Ungarn, ddo. Ofen am Tage des heiligen Apostels Barnabas im Jahre 1373 vorgelegt, in welchem es heißt: dass Frau Ers, Tochter des Jenslin, genannt Kőhordó, eingewanderten Bürgers (hospes) in Altofen ein ihr gehöriges Haus sammt Zugehör und Ackerfeldern auf dem Gebiete der Herren vom Altofener Capitel liegend einer gewissen Nonne, der Kynga, Tochter des erlauchten Fürsten, Herzogs von Opulien, die in dem genannten Kloster lebt, gegen einen Kaufschilling verkauft habe.“

Auf Seite 210 desselben Bandes stoßen wir hingegen auf folgenden Urkundenauszug: „Ladislaus, Herzog von Opulien, Palatin des ungarischen Reiches schenkt seiner im Kloster U. L. F. als Clarissin befindlichen Tochter lebenslänglich den „Tribut St. Jacobi“, 1369.“

* * *

Von den Kindern des hier erwähnten Ladislaus von Oppeln (Wielun, Cuja und Dobrin), der längere Zeit hindurch die Würde eines Palatins von Ungarn innehatte und der mit Ofka von Masovien vermählt war, kennt Grotefend nur die drei Töchter Katharina, Hedwig und Ofka. — Die in obigen Urkunden angeführte Kunigunde ist somit ein bisher unbekanntes Mitglied der schlesischen Piastendynastie. Da die beiden Töchter Ladislaus', Katharina und Hedwig vermählt waren, ist ihre Verwechslung mit der Nonne Kunigunde ausgeschlossen, was sich wohl auch von Ofka (deren allenfallsiger Gatte unbekannt ist) sagen lässt. — Kynga ist allem Anscheine nach Ladislaus' älteste Tochter.



Die Herren von Forchtenau.

Von

Dr. Moriz Wertner.

Der Chronist Simon von Kéza erzählt, dass zu Zeiten des Königs Stephan III. (1161—1173) ein Ritter aus Meißen Namens Gottfried nach Ungarn gekommen, von dem das Geschlecht der Söhne Kelads (Philipp, Ladislaus und Gregor) abstammt.[1]) Dieser Gottfried war adeliger Herkunft, nämlich ein Sohn des Grafen von Hertfeld. Er stiftete am Frankfurter Reichstage gelegentlich der Kaiserwahl einen Aufruhr, tödtete, wie man sagt, den Landgrafen von Thüringen und kam als Flüchtling zu König Stephan, von dem ihn seine Feinde zurückverlangten. Da aber König Stephan ihn seinen Feinden nicht ausliefern wollte, erließ man in Deutschland gegen Gottfried einen Verbannungsbefehl, weshalb er gegen seinen Willen in Ungarn bleiben musste. Hier schickte ihn der König an der Spitze einer bewaffneten Schar gegen den Ban von Bosnien, nach dessen Besiegung ihn der König mit seiner Gnade überhäufte.

Die Erzählung des Chronisten wird nach einer Richtung von den Urkunden bestätigt, allerdings ohne den romantischen Zusatz vom Frankfurter Reichstage, an dem sich die Sache wohl anders abgespielt haben mag, als es uns der Chronist ein Jahrhundert später nach dem Hörensagen mittheilt.

Urkundlich festgestellt ist, dass Stephans III. Vater, Géza II., die beiden tüchtigen Kämpen Gottfried und Albrecht aus ihrer Heimat nach Ungarn berufen, und dass diese, ihr Vaterland und ihr dortiges Erbe zurücklassend, dem Rufe Folge geleistet. Wir haben allen Grund zu vermuthen, dass dieser urkundliche Gottfried mit jenem des Chronisten identisch ist. Gézas Urkunde, beiläufig 1156 ausgestellt,[2]) nennt die Heimat der beiden Ritter nicht, sie betont nur, dass sie in Ungarn ihren Einzug mit Ehren gehalten, und da so vornehme Männer der königlichen Freigebigkeit würdig waren, habe er ihnen im Eisenburger Komitate zwei Dörfer, die zur

[1]) Diese Angabe des Chronisten lässt sich durchaus nicht beweisen. Wir kennen allerdings urkundlich die Söhne Keleds (Cletus) Philipp, Ladislaus und Gregor, als Stammväter der später berühmten Herren von Korogh, finden aber keine beglaubigte Spur dessen, dass sie von dem Deutschen Gottfried abstammen. Vielmehr behauptet von ihnen eine sagenhafte Überlieferung, dass ihre Ahnen schon an der Ermordung des heil. Gerhard (1046, also mehr als hundert Jahre vor Stephan III.) theilgenommen, was also der Kézai'schen Angabe chronologisch ganz widerspricht. Das Wahrscheinlichste ist, dass Kézai etwas von der deutschen Abstammung der Herren von Korogh gehört und diese ohneweiters mit obigem Gottfried in Zusammenhang gebracht haben dürfte.

[2]) Sopronmegyei oklevéltár I, 1.

Burg Karakó gehörten sammt dem Walde Sár, dann im Ödenburger Komitate das Dorf Locsmánd. Gyirót und das zum Soproner Castell gehörige Sarud (das spätere Frankó) gegeben. Die Schenkung erfolgte derart, dass keiner der folgenden Könige das Recht habe, sie umzustoßen. Leider erwähnt die Urkunde nicht, ob und in welchem Grade die beiden Fremden miteinander verwandt waren; nichtsdestoweniger dürfen wir mit Rücksicht auf das Auftreten ihrer Nachkommen fast mit apodiktischer Sicherheit darauf schließen, dass sie Brüder waren.

Etwas mehr Aufschluss bietet uns Stephans III. Urkunde vom Jahre 1171,[3]) in der er uns erzählt, dass die deutschen Edlen Gottfried und Albrecht mit Zurücklassung ihres Vaterlandes auf Gézas II. Ruf ehrenhaft nach Ungarn gezogen, wo sie, weil sie tüchtige Kriegsleute waren, vom Könige mit Wohlwollen empfangen und für ihre Dienste mit den uns schon bekannten Ortschaften beschenkt wurden. Nach Gézas Tode trat aber Ivánka, Comes von Locsmánd. während König Stephan sich in Pest aufhielt, an den König heran und forderte von den beiden Fremden den Besitz, indem er angab. die königliche Schenkung erstrecke sich auf einen Theil seiner Grafschaft. Stephan ehrte aber das Andenken seines Vaters und bestätigte die beiden Fremden in dem ihnen von Géza verliehenen Besitze.

Dies ist alles, was wir von den beiden Deutschen wissen. Die Zeit ihres Todes und ihre Familienverhältnisse sind uns unbekannt. Aber auf Grundlage der späteren Ereignisse müssen wir schon hier betonen, dass aller Wahrscheinlichkeit nach schon Gottfried und Albrecht in den Besitzungen aufgetheilt, so dass der eine die im Eisenburger Komitate befindlichen Güter, der andere die Ödenburger nahm. Was uns zu dieser Behauptung ermächtigt, ist der Umstand, dass uns die Nachkommen der Beiden, unter strenger Wahrung ihrer gemeinsamen Abstammung, als Herren des Eisenburger Sár, von den im Ödenburger Komitate ansässigen Herren von Frankó gesondert entgegentreten. Welcher aber von den Beiden das eine oder das andere der Komitate sich erwählt, lässt sich nach dem vorhandenen urkundlichen Material nicht entscheiden, ebensowenig als wir wissen, welcher von beiden der Vater Bertholds, des Nächsten unter ihren Nachkommen, gewesen.

Dieser Berthold, dessen Blütezeit etwa auf 1180—1215 fällt, spielt bereits eine Rolle am ungarischen Königshofe. Als im Jahre 1212 die fünfjährige Tochter Andreas' II., Elisabeth, nach Thüringen geschickt wurde, um daselbst als zukünftige Gattin des Erblandgrafen Ludwig ihre weitere Erziehung zu erhalten, zog Berthold mit seiner Gattin über Auftrag des Königs als Begleiter der Prinzessin nach Thüringen, wo er auf eigene Kosten seine Mission im Laufe eines Jahres zur höchsten Zufriedenheit seines Gebieters zu Ende führte.

Es ist wohl schwer zu glauben, was Kézai erzählt, dass der Vater oder Oheim dieses Berthold den Landgrafen von Thüringen erschlagen habe, da es doch in diesem Falle wohl nicht am Platze gewesen wäre, Berthold an der Spitze einer so heiklen Mission eben nach Thüringen zu senden.

Wann Berthold gestorben, wissen wir nicht; 1212 war er jedenfalls schon ein hochbetagter Mann und da sein Sohn schon 1216 mit einer Staatsaction betraut geworden, dürfte Berthold 1216 nicht mehr gelebt haben.

---

[3]) l. c. 3.

Er hinterließ drei Söhne, von denen wir nur Frank und Stephan ihrem Namen nach kennen. Der dritte Sohn, dessen Namen unbekannt ist, starb in Diensten Andreas' II. aus einem von der Urkunde nicht näher bezeichneten Anlasse.[4])

Frank I. verbrachte sein ganzes Leben in Diensten des Hofes. Andreas II. rühmt ihm im allgemeinen nach, dass er von seiner frühesten Jugend angefangen inner- und außerhalb des Reiches zum Nutzen des Landes und zur Ehre der Krone an den Kriegen theilgenommen, wichtige und beschwerliche Gesandtschaften erledigt, sein Blut nicht geschont und den Tod verachtet.

Als nach der Ermordung der Königin Gertrud Andreas sich um die Hand der französischen Prinzessin Jolantha von Courtenay, Tochter des griechischen Kaisers Peter, bewarb, stand Frank an der Spitze jener Gesandtschaft, die die neue Königin aus ihrer Heimat nach Ungarn geleitet und bestritt er die diesbezüglichen Kosten aus Eigenem; dies geschah im Jahre 1216. In dem — von der Urkunde leider nicht näher präcisierten — hernach zwischen Andreas und Friedrich II. von Österreich und Steiermark (reg. 1230—1246) ausgebrochenen Streite, als die ungarischen Truppen Feindesland betraten, manövrierte Frank in Allem so geschickt und verständig, dass Friedrich auf alle Bedingungen des Ungarnkönigs eingieng.

Der Lohn für so hervorragende Leistungen des Vaters und des Sohnes blieb nicht aus.

Andreas II. hatte Bertholds Söhnen Frank und Stephan (oder vielleicht schon Berthold) vor 1230 das im Ödenburger Komitate gelegene Muthsa (Muzsaj) verliehen. Als der Mitkönig Béla 1230 einige, seiner Meinung nach ungerechtfertigte und überflüssige Donationen seines Vaters annullierte, vertheidigten die Brüder ihre Rechte so beredt, dass Béla in Anerkennung von Bertholds Verdiensten und des Heldentodes seines Sohnes nicht nur die Schenkung Muzsajs bestätigte, sondern dieselbe um ein Bedeutendes vergrößerte.[5]) Frank selbst hatte um 1232 von Andreas das gleichfalls im Ödenburger Komitate gelegene Kál erhalten, in das er durch den Ödenburger Obergespan Ladislaus (1232—1234) statuiert wurde. Als dann Comes Arnold aus dem Geschlechte Buzád-Hahold an Frank mit der Aufforderung herantrat, dieser möge ihm Kál abtreten, da er es schon früher vom Könige erhalten habe, kam es 1234 zu einem königlichen Urtheile, laut welchem Arnold, da er trotz dreimaliger Aufforderung seine Ansprüche nicht beweisen konnte, abgewiesen und Frank endgiltig im Besitze Káls bestätigt wurde.[6])

Frank I. lebt noch 1262; sein Bruder Stephan dürfte jedoch in diesem Jahre gestorben sein, da Frank mit königlicher Gutheißung vor dem Raaber Capitel mit

---

[4]) Wenzel, árpádkori uj okmánytár VI, 485: „filius quoque prenominati B. per sanguinis effusionem in servicio patris nostri (d. i. Béla IV.) de hac vita decedens gravi condicione mortis favorem Principis et Regni evidenter sibi comparasse perhibetur."

Im Jahre 1223 bestätigt der Obergespan von Ödenburg, dass der Abt von St. Marienberg mit königlicher Zustimmung die sogenannte runde Wiese käuflich an sich gebracht (Fejér III, 1, 426. 427). Unter den Zeugen der Bestätigung des Kaufes befinden sich u. a.: „Frankó de Lucman, et Fratres eius Steuen, Orlob, et filii eius." — Wir gehen wohl nicht irre, wenn wir in Steuen Franks Bruder Stephan und in Orlob vielleicht den in Diensten Andreas' II. gefallenen Sohn Bertholds vermuthen.

[5]) l. c. 485.

[6]) l. c. 551.

seines Bruders Stephan Sohne Stephan ihre Erbgüter auftheilt. Was ihn dazu bewogen, wissen wir nicht.

Die Theilung erfolgt[7]) auf nachstehende Weise:

a) Locsmánd erhält jeder der Beiden zur Hälfte;
b) Breitenbrunn erhält Stephan;
c) Gyirót überlässt Stephan an Frank;
d) Ombos erhält Stephan;
e) Frankó (das frühere Saród, das — wie wir in einer späteren Urkunde sehen werden — seinen Namen nach Frank erhalten) fällt an Frank, der hier seinen Wohnsitz hat;
f) Hata bleibt gemeinsam;
g) Sár müssen sie gemeinsam wiedergewinnen und gemeinsam besitzen.

Die Theilung hatte zur Folge, dass in der Familie selbst sich Franks und Stephans Nachkommen einen ständigen Namen beilegten. Während Franks Linie als Herren von Frankó (Forchtenau) auftreten, erscheinen Stephans Nachkommen zumeist als Herren von Breitenbrunn, weshalb wir am zweckmäßigsten die verschiedenen Zweige gesondert betrachten; da nun der Breitenbrunner unter allen am frühesten erloschen, wollen wir mit ihm beginnen.

a) Zweig Breitenbrunn (Széleskút).

Von Stephan I., dem Ahnherrn dieses Zweiges, wissen wir nur, dass er Bertholds Sohn war, 1230 noch gelebt und 1262 wahrscheinlich schon gestorben.

Sein Sohn Stephan II. erhält 1262 gelegentlich der Auftheilung der Erbgüter mit seinem Oheim Frank I. die Besitzungen Breitenbrunn, Ombos und halb Locsmánd. Im Jahre 1275[8]) schenkt er ein Grundstück in Locsmánd der Borsmonostorer Abtei mit dem Vorbehalte, dass dasselbe gegen Erlag von drei Mark auf ihn oder seine Erben zurückfalle; seine Gattin stimmt der Schenkung bei.

Stephans II. Todesjahr kennen wir nicht; seine Witwe lebt noch am 18. April 1286[9]) als Besitzerin der halben „Grafenwiese“ in Locsmánd.

Stephans II. Sohn Johann ist am 19. December 1304[10]) bereits in Geldnöthen. Das Raaber Capitel bestätigt an diesem Tage, dass Meister Johann, Sohn des Comes Stephan von Locsmánd, seinen neben Locsmánd befindlichen Besitz Ombos mit Zustimmung seiner Verwandten für 50 Mark Wiener Denare dem Castellan von Óvár, Knepelin, und dem Comes Peter von Ikervár[11]) verpfändet habe.

Am Agathentage 1329 (Fejér VIII, 3, 392) bestätigt der Ödenburger Magistrat, dass der Ödenburger Bürger Peter v. Ikervár die Hälfte seines deutsch Spanfurth (Ombus) genannten Besitzes dem St. Marienberger (Borsmonostorer) Cisterciten-convent testiert; es stimmten zu seine Gattin Klara und seine Söhne Johann und Paul.

Diese Urkunde wurde (l. c. 471) 1330 vom Raaber Kapitel umschrieben. Letzteres Kapitel bezeugt auch, dass Peter die Verpfändungsurkunde von Ombus (an ihn und Knepelin) dem Abte des obigen Klosters übergeben hatte.

---

[7]) l. c. VIII, 43.
[8]) Wenzel IX, 141.
[9]) Sopronmegyei oklevéltár I, 52.
[10]) l. c. 64.

Johann vermählte sich 1301 mit Margarethe, Tochter Pázmáns von Szeg aus dem Geschlechte Huntpázmán, die ihn überlebte und von welcher er einen Sohn, Stephan III., erhielt, der erbenlos gestorben. Wann Johann selbst gestorben, wissen wir nicht; Stephan III. ist 1332 nicht mehr am Leben.

Trotzdem Johann 1304 von seinen Verwandten spricht, kennen wir nur seine Schwester Flora, die Gattin des Dionysius aus dem Geschlechte Vezekény; unter den „Verwandten“ meinte er sicherlich die Herren von Frankó (und allenfalls jene von Sár).

Das Erlöschen der Linie Breitenbrunn hatte eine Reihe von Pocessen und Transactionen zur Folge. Die Besitzungen Stephans III. fielen der Krone zu und König Karl schenkte sie den Herren von Nagymarton (Mattersdorf) Paul, königlichem Lordoberrichter, und Lorenz, Obergespan von Zaránd.

So leicht sollte aber die Sache den neuen Besitzern nicht gemacht werden; sie mussten die Ansprüche ihrer auf denselben Besitz aspirierenden Gegner auf gütlichem und processualischem Wege befriedigen; wir haben darüber folgende urkundliche Daten:

a) In erster Linie traten die Herren von Forchtenau auf. 1332 bestätigt König Karl,[11]) dass Nikolaus, Sohn des Frank von Frankó, in seiner Gegenwart persönlich seine Rechte auf Breitenbrunn (ungarisch Széleskút), im Soproner Komitate, Besitzung des erbenlos verstorbenen Stephan, Sohnes Johanns von Breitenbrunn, den Brüdern Paul und Lorenz, Söhnen Simons, übertragen habe.

b) In demselben Jahre bestätigt der König,[12]) dass die Herren von Nagymarton die Ansprüche Stephans von Pogh befriedigt.

Stephan war der Sohn Karls von Pogh und der Margarethe, einer Schwestertochter Johanns von Breitenbrunn, die ihre Ansprüche auf Breitenbrunn von ihrer Mutter Flora, Gattin Dionysius' aus dem Geschlechte Vezekény ableitete.[13])

c) Im selben Jahre bestätigt der König,[14]) dass er Paul und Lorenz die Besitzung Breitenbrunn des erbenlos verstorbenen Stephan, Sohnes Johanns verliehen, und dass gelegentlich der durch das Raaber Domcapitel vorgenommenen Immatriculierung die Söhne des Gös von Sár: Johann, Michael und Stephan, dagegen Protest erhoben; als aber die Sache zur näheren Austragung gelangte, traten sie ihre sämmtlichen Rechte und Documente auf Breitenbrunn den Herren von Nagymarton ab.

d) Im selben Jahre erfolgte der Ausgleich zwischen den neuen Gutsherren und der Familie Szeg.[15])

Emerich von Szeg hatte nämlich der Immatriculierung der neuen Besitzer entgegengesprochen, indem er behauptete, dass Breitenbrunn ihm und seiner Schwester Margarethe, Witwe Johanns, verpfändet worden. Er legte zum Beweise seiner Behauptung eine Urkunde des Raaber Capitels vor, aus der sich Folgendes ergab:

---

[11]) Fejér VIII, 3, 604.

[12]) l. c. 605.

[13]) Die genealogischen Angaben der Fejérschen Urkunde sind hier sehr confus; mit Hilfe der in Sopronmegyei oklevéltár I. publicierten Urkunden über das Geschlecht Vezekény habe ich die Verwandtschaftsdaten richtiggestellt.

[14]) l. c. 607.

[15]) l. c. 612.

Als Stephan III., Sohn Johanns von Breitenbrunn, am Sterbebette lag, testierte er in Gegenwart eines Vertreters des obigen Capitels seinen Besitz Breitenbrunn dem Emerich von Szeg dafür, dass ihm dieser vordem verschiedene Wertgegenstände im Betrage von 150 Mark zur Zeit der Noth vorgestreckt. Auch war in der betreffenden Urkunde angeführt, dass Johann, Stephans III. Vater, für 100 Mark, die er von den Brüdern und Verwandten seiner Gattin, der Tochter Pázmáns von Szeg, zur Zeit seiner Verheirathung erhalten und für die Morgengabe seiner Gattin in der Höhe von 50 Mark, ohne Zustimmung des Königs, im Jahre 1301 seine Besitzung an diese Gattin verschrieben.

Zur Untersuchung der Angelegenheit ernannte der König einen Gerichtshof, der unter anderen aus folgenden Mitgliedern bestand:

1. Heinrich, Bischof von Veszprém, Kanzler der Königin;
2. Ladislaus, Bischof von Agram;
3. Johann, Propst zu Veszprém;
4. Demetrius von Nekcse (aus dem Geschlechte Aba), königl. Obertavernicus;
5. Thomas von Szécsény (aus dem Geschlechte Kathyz), Wojwode von Siebenbürgen;
6. Micsk (aus dem Geschlechte Ákos), Ban von Slavonien;
7. Desider, Obergespan von Beregh;
8. Desider von Elefánt sen;
9. Thomas (aus dem Geschlechte Csór), Castellan von Csókakö;
10. Dominik, Sohn Leonhards.

Den Vorsitz führte der König selbst.

Da die Untersuchung ergab, dass die von Emerich an Stephan III. abgelieferten Wertgegenstände nur einen Wert von 135 Mark repräsentierten und Johanns Cession ohne Zustimmung des Königs erfolgte, brachte der Gerichtshof folgendes Urtheil:

1. Das Testament ist null und nichtig, weil bei Abfassung desselben außer dem Vertreter des Capitels auch ein königlicher Vertreter anwesend sein muss, was in diesem Falle nicht geschehen ist.

2. Da die gewisse Schuldverschreibung in ihren Details nicht 150, sondern nur 135 Mark aufweist, wird Emerich von Szeg als Urkundenfälscher declariert.

3. Die Urkunde Margarethens von Szeg hat nicht die Giltigkeit einer Erburkunde, sondern nur jene eines Pfandbriefes, und da sie nicht als solche ausgestellt ist, ist sie ungiltig.

Emerich verlegte sich nun aufs Bitten und der Gerichtshof brachte jetzt als Friedensgericht folgenden Vergleich zustande: Die Herren von Nagymarton zahlen der Witwe Johanns von Breitenbrunn 50 Mark, ihrem Bruder Emerich hingegen 10 Mark. Dafür entsagen die auf solche Art Befriedigten allen ihren Rechten auf Breitenbrunn, indem sie ihre Documente abliefern. Nachdem beide Parteien mit dem Urtheile zufrieden waren, erhielt es die Bestätigung des Königs.

Hiemit war die leidige Affaire erledigt.

Margarethe, Witwe Johanns, lebt noch 1342.

b) Zweig Frankó (Forchtenau).

Wie wir oben gesehen, hat Frank I. 1262 gelegentlich der Auftheilung der Erbgüter Frankó, Gyirót und halb Locsmánd erhalten und seinen Wohnsitz in Ersterem genommen. Dies ist die letzte Gelegenheit, bei der wir ihn noch am Leben treffen.

Sein Todesjahr ist unbekannt; auch wissen wir nicht, wer seine Gattin gewesen. Von seinen Kindern kennen wir nur den Sohn Frank II. und zwei ungenannte Töchter.

Eine dieser Töchter lernen wir 1281[16]) kennen, in welchem Jahre Moriz aus dem Geschlechte Osl sein Testament macht, wobei seine Gattin, Tochter des Comes Frank von Luchman, anwesend ist und ihre Zustimmung ertheilt. Die zweite Tochter Franks I. ist die Gattin des Comes Pósa.

Frank II. schenkt am 18. April 1286[17]) zum Seelenheile seiner geliebten Gattin Scholastica die neben Frankó gelegene sogenannte „Grafenwiese" der Borsmonostorer Abtei. Seine Söhne Nikolaus, Frank, Simon und Johann, sowie alle seine Verwandten stimmen der Donation bei. Den anderen Theil der Grafenwiese hat die Witwe Stephans II. (aus dem Breitenbrunner Zweige). Die Urkunde siegelt er außer mit seinem eigenen noch mit dem Siegel seines Verwandten Nikolaus, Sohnes des † Comes Povschan.

Dieser Pouscha (Pósa) ist, wie wir oben gesehen, der Schwiegersohn Frank I. Seine Geschichte ist uns unbekannt. Wir erfahren von ihm überhaupt nur Folgendes: Als der jüngere König Stephan (V.) 1262 mit seinem Vater Béla IV. Frieden geschlossen, betonte er ausdrücklich, dass er in diesen Frieden den Preucellin (es ist dies Heinrich Preussel, ein österreichischer Edelmann, der in ungarische Dienste getreten, anfangs Obergespan von Eisenburg, dann Festungs-Commandant von Ofen war und 1267 in Izsaszeg gegen Stephan V. gefallen) und den Franco nicht einschließe, da er sie schon während der diesem Frieden vorangegangenen Präliminarien ausgeschlossen habe. Sollte er sich aber in diesen Beziehungen irren, so nehme er auch sie auf. Hingegen schließe er Frankos Schwiegersohn Pósa unbedingt in den jetzigen Friedensschluss ein.[18]) Pósa stammt wahrscheinlich aus dem Geschlechte Zách.

Von Franks II. Söhnen pflanzte nur Nikolaus den Zweig von Frankó fort.

Simon ist 1336 nicht mehr am Leben, und da sein Theil an Frankó an seinen Bruder Nikolaus übergegangen, ist es evident, dass Simon erbenlos gestorben.

Johann ist am 2. Juli 1342 gleichfalls nicht mehr am Leben. An diesem Tage bestätigt seine Witwe Elisabeth vor dem Eisenburger Capitel, dass die Herren von Frankó sie mit Bezug auf ihre Mitgift und Morgengabe mit 25 Mark breiter Wiener Denare ausgezahlt. Als Procuratoren Elisabeths erscheint ihr Sohn Paul, Sohn des Merth von Potl und Stephan, Sohn Stephans von Bogyoszló. Elisabeth ist somit als Witwe Merths von Potl Gattin Johanns von Frankó geworden.

Elisabeths Abstammung lernen wir aus einer Urkunde ddo. 1301[19]) kennen, in welchem Jahre Merth von Potl, Sohn Pauls, seinen Besitz in Büdeskút seiner Gattin Elisabeth, Tochter des Ebugur, Sohnes des Legunpuk von Poton-

---

[16]) Fejér V, 3, 100.
[17]) Sopronmegyei oklevéltár I, 52.
[18]) Fejér IV, 3, 71. 72.
[19]) Sopronmegyei oklevéltár I, 215.

drof, geschenkt. 1349 hat Elisabeth ihren Besitz in Büdöskút ihrer Tochter Agnes, Gattin Johanns von Dorogh, geschenkt etc.

Von Frank III., der 1286 erwähnt wird, kennen wir nur den Namen.

Nikolaus I. taucht erst am 8. December 1336[20]) wieder auf. Auch er ist in seinem Greisenalter nicht von Finanznöthen verschont. Er hatte den ganzen Besitz seines Bruders Simon in Frankó (Sarod) geerbt und verpfändet ihn unter obigem Datum dem Beled von Csorna aus dem Geschlechte Osl für 32 Mark Wiener Denare. Sein Sohn Nikolaus gibt seine Zustimmung zu dieser Verpfändung. Vier Jahre früher hatte Nikolaus I. seine Rechte an Breitenbrunn, nach Stephans III. Tode (siehe oben), gegen eine Entschädigung an die Herren von Nagymarton abgetreten.

Nikolaus I. Todesjahr und eheliche Verhältnisse sind unbekannt.

Nikolaus II. erscheint noch am 29. August 1351,[21]) an welchem Tage er mit seinem Verwandten Johann, Sohn des Gös von Frankó, seinen Frankóer Besitz theilt. Die Theile seiner Oheime Simon und Johann erhält Johann, Nikolaus hingegen bloß den Theil, den sein Vater Nikolaus I. besessen. Johann, Sohn des Gös, hatte Nikolaus II. schon früher gewisse Summen vorgestreckt, dass er seinen Besitz in Frankó und Gyirót ordne; falls Nikolaus diese Summe an Johann zurückerstattet, ist Johann verpflichtet, seine Besitzantheile in Sár, Gyirót und Ombus zur Hälfte an Nikolaus abzutreten.

c) Zweig Sár (Gösfalva).

Am 16. Juli 1325[22]) stoßen wir auf einen Sohn des Geus, Meister Nikolaus, Executor des Lordoberrichters Alexander; am 18. Juli 1329 ist aber dieser Nikolaus nicht mehr am Leben.[23]) Wir erfahren nämlich aus der an diesem Tage ausgestellten Urkunde, dass die Söhne des Geus: Stephan, Michael und Johann, sich mit Kalmers Sohn Johann (aus dem Geschlechte Geregye, Ahnherr der Egervári) wegen der durch Letzteren erfolgten Tödtung ihres Bruders Nikolaus verglichen. Johann zahlt ihnen hiefür 16 Mark.

Von Gös, dem Vater dieser vier Brüder, kennen wir außer seinem Namen[24]) nichts; dass er aber unbedingt ein Nachkomme Gottfrieds oder Albrechts ist, wird durch das noch anzuführende urkundliche Material außer Zweifel gestellt. Ob Gös dem Breitenbrunner oder Frankóer Zweige entsprossen, oder ob sich noch zu Lebzeiten der beiden Ahnherren Gottfried und Albrecht eine selbständige Linie Sár im Eisenburger Komitate gebildet, wie ich oben vermuthet, lässt sich leider nicht klarstellen.

Die Söhne des Geus von Sary: Michael und Johann, hatten im Jahre 1332 vom Könige Karl eine neue Grenzumschreibung ihres Soproner Besitzes Ombus verlangt,

---

[20]) l. c. 137.

[21]) l. c. 225.

[22]) Anjoukori okmánytár II, 203.

[23]) l. c. 417.

[24]) Die Etymologie des Namens Gös ist mir unbekannt. Nach einer Urkunde ap Fejér VIII, 3, 661 meldet das Eisenburger Capitel im Jahre 1332 dem Könige Karl, dass es die Söhne Georgs von Gary, Michael und Johann, in den Soproner Besitz Ombus statuiert habe. Dass es in dieser Urkunde statt Gary entschieden Sár zu heißen habe, ist klar; eine andere Frage ist aber, ob der Name Georg hier von Fejér richtig statt Gös genommen wurde?

worauf das Eisenburger Capitel am 22. August desselben Jahres[25]) dem König meldete, dass der Abt von Borsmonostor gegen die beabsichtigte Statuierung Protest erhebe. Gös' Söhne haben aber nicht nur an dem Abte, sondern auch an Johann von Güssing, Sohn des Bans Heinrich (aus dem Geschlechte Héder), einen Gegner.

Palatin Wilhelm Drugeth bestätigt nämlich am 7. August 1335,[26]) dass Johann und Michael, Söhne des Geus, Edle von Sár, in einer Congregation des Ödenburger Komitates, die uns bereits bekannten Donationsurkunden Gézas II. und Stephans III. vorgelegt und dass sie hiedurch klar und deutlich bewiesen, dass die in den genannten Urkunden angeführten Güter auf Grund des Erbrechtes ihr Eigenthum seien. Nun habe aber Johann, Sohn Heinrichs, zur Zeit als er sich gegen den König aufgelehnt, die Güter Locsmánd und Gyirót ihrem Vater und ihren Oheimen gewaltsam entrissen, welche Angabe durch sämmtliche Anwesenden der Congregation bestätigt wurde. Dem gegenüber gab aber der Vertreter des Ödenburger Vicegespans Lorand die Erkärung ab, dass Locsmánd und Gyirót mit Zustimmung des Königs seinem Castell Köszeg einverleibt worden, welche Angabe durch Lorands Beamten in Gyirót, Stephans Sohn Johann, bestätigt wurde.

Der Process gegen den Abt von Borsmonostor endete am 15. Juni 1339[27]) zu Gunsten der Herren von Sár. Der Oberrichter Paul von Nagymarton quittiert an diesem Tage dem Abte Heinrich von Borsmonostor die Zahlung aller jener Strafgelder, in welche Heinrichs Vorgänger Martin in seinem Processe zu Gunsten der nachstehenden Parteien verurtheilt wurde:

1. Johann und Michael, genannt Keus de Franklou;
2. Johann, Sohn des Kakas (aus dem Geschlechte Héder);
3. Lorenz, Sohn des Emerich (aus dem Geschlechte Osl, Ahnherr der Herren von Kanizsa).

Wie und warum die Frankóer, speciell die Söhne Gös' mit den Herren von Höflein (aus dem Geschlechte Osl) in Kampf gerathen, wissen wir nicht. Eine Urkunde des Palatins Johann Druyeth von 29. August 1339[28]) gibt uns kund, dass Simon, Sohn Johanns von Höflein gegen die Statuierung der Söhne Gews von Sarus, Michael und Johann, Protest erhoben und dass der Palatin das Eisenburger Capitel beauftragt, Gös' Söhne in Sarus, das auch Frankó genannt wird, zu immatriculieren. Das Capitel vollzog diesen Auftrag laut Meldung vom 15. September 1339.

Nichtsdestoweniger nahmen die Reibungen zwischen den beiden Parteien kein Ende. Wir ersehen aus einer Urkunde vom 22. Mai 1340,[29]) dass ein Jahr vorher Johanns Sohn Belyud von Höflein, an der Spitze einer Schar Österreicher Frankó überfallen, dass Gös' Söhne Johann und Michael ihr Leben nur durch die Flucht gerettet, dass die Höfleiner Johanns und Michaels Gattinnen, Schwestern und Dienerinnen entblößt, ihre sämmtlichen Wertgegenstände fortgeschleppt, ihre Häuser eingeäschert, einen ihrer Diener namens Johann getödtet und einen Schaden von hundert Mark verursacht hatten. Die Sache sollte durch Zweikampf entschieden werden. Indessen übernahmen Thomas von Széchény (aus dem Geschlechte Kathyz, Wojwode

---

[25]) Sopronmegyei oklevéltár I, 129.
[26]) l. c. 135.
[27]) l. c. 147.
[28]) l. c. 148.
[29]) l. c. 155.

von Siebenbürgen, Obergespan von Szolnok und Nógrád), Paul, Tavernicus der Königin, Stephan (aus dem Geschlechte Hermann, Obergespan von Vas und Sopron, Oberstallmeister des Königs), Nikolaus, Oberstallmeister der Königin und Obergespan von Zala, Oliver (aus dem Geschlechte Rathold), Judex curiae der Königin und Obergespan von Zólyom und andere Magnaten die Vermittlung. Beide Parteien standen vom Duelle ab und Johanns Söhne Belyud und Simon verpflichteten sich einen Schadenersatz von 150 Mark zu leisten. Sämmliche zwischen ihnen in Schwebe gewesenen Processe wurden als erloschen erklärt, mit Ausnahme desjenigen, den sie wegen des Frankóer Besitzantheiles von Franks Sohne, † Simon, geführt, der laut Belyuds Angabe durch Franks Sohn Nikolaus I. ihm verpfändet worden, dem gegenüber aber Gös' Söhne behaupteten, dass Johanns Sohn Simon von Höflein ihnen denselben bereits zurückgegeben habe.

Als die Höfleiner die erste Rate des Schadenersatzes zu erlegen hatten, erklärten sie, statt barem Gelde ihren im Mosonyer Komitate gelegenen Besitz geben zu wollen; Johann und Michael von Frankó giengen aber am 6. April 1341[30]) auf dieses Anerbieten nicht ein und bestanden auf Barzahlung.

Am 2. Juli 1342[31]) befriedigten Gös' Söhne Johann und Michael die Mitgifts- und Morgengabeansprüche der Elisabeth, Witwe Johanns, Sohnes Frank II. von Frankó, indem sie ihr 25 Mark breite Wiener Denare erlegten.

Am 29. August 1351[32]) bestätigt das Eisenburger Capitel, dass Johann, Sohn des Geus von Franklou, mit Nikolaus (II.), Sohn des Nikolaus, Sohnes Franks von Franklou ihre Besitzungen aufgetheilt. Es handelte sich hier um den Nachlass von Franks II. Söhnen Nikolaus, Simon und Johann. Nikolaus II. erhält den Besitz seines Vaters (der vielleicht in diesem Jahre oder kurz vordem gestorben), während Johann die Antheile Simons und Johanns erhält. Nikolaus II. hatte schon vordem von Johann Unterstützung erhalten, um seinen Besitz in Frankó und Gyirót zu ordnen, dashalb hatte er ihm wahrscheinlich seinen Antheil in Sár, Gyirót und Ombus überlassen, denn sie setzten jetzt fest, dass sie diese Güter erst dann theilen sollten, wenn Nikolaus die Forderungen Johanns erfüllen werde.

Am Allerheiligentage 1381[33]) schenken Frank und Michael von Franklo ihre im Locsmánder Gebiete befindliche Mühle Sypmalom zu ihrem sowie ihrer Eltern Seelenheile dem heil. Kreuzaltare der Borsmonostorer Kirche. (Dieser Frank lässt sich auf der Stammtafel der Forchtenauer nicht leicht unterbringen; Michael ist wahrscheinlich Enkel Gös').

Am 20. Jänner 1386[34]) sind Gös' Söhne nicht mehr am Leben. Am genannten Tage gehen die nachbenannten Herren von Frankó vor dem Eisenburger Capitel einen Vergleich ein:

1. Benedict, Sohn Johanns, Sohnes Gös';
2. Anton, Sohn Michaels, Sohnes dieses Johann;
3. Andreas, Sohn Peters und sein Sohn Ladislaus.

[30]) l. c. 159.
[31]) l. c. 170.
[32]) l. c. 225.
[33]) Fejér X, 7, 427.
[34]) Sopronmegyei oklevéltár I, 481.

Sie erklären ihre wegen Frankó, Gyirót und Ombus geführten Streitigkeiten beenden zu wollen; Andreas und sein Sohn überlassen den dritten Theil dieser Güter an Johanns Nachkommen und erklären sämmtliche in ihrem Besitze befindlichen diesbezüglichen Documente als ungiltig; hiebei erwähnen sie auch, dass eines derselben durch ihren Proximus, den Erzbischof Stephan von Kalocsa, ausgestellt worden.

Den genealogischen Zusammenhang von Peters Sohne Andreas mit den Nachkommen Johanns können wir aus vorliegender Urkunde leider nicht feststellen; wenn wir aber erwägen, dass wir von Gös' drei Söhnen Nikolaus († um 1329), Stephan (1329—1332) und Michael (1329—1342) bisher keine Nachkommen kennen gelernt, drängt sich uns die Überzeugung auf, dass Peter von einem dieser Brüder abstammen muss; es wäre denn, dass etwa Pósas Sohn Nikolaus, den wir 1286 kennen gelernt, sein Ahnherr gewesen.

1390[35]) lassen Michaels Sohn Anton und Johanns Sohn Benedict von Frankó die uns bekannte Urkunde vom 29. August 1351 umschreiben.

1392[36]) lernen wir neue Mitglieder der Familie kennen. Die Urkunde vom 7. August 1335 wird nämlich für folgende Herren von Frankó umschrieben:

a) Johanns Sohn Benedict;

b) Anton, Sohn Michaels, Sohnes dieses Johann;

c) Johann, Sohn des Clemens, Bruder des verstorbenen Erzbischofs.

Letztere Bezeichnung wird l. c. 152 dahin ergänzt, dass Nikolaus von Frankó von 1359—1367 Erzbischof von Gran gewesen und dass Clemens außer Johann und Nikolaus noch die Söhne Michael und Jakob hatte. Clemens selbst muss entschieden ein Enkel Gös' und wahrscheinlich ein Sohn des früh verstorbenen Nikolaus gewesen sein.

Am 10. November 1412[37]) finden wir Anton, Sohn Michaels, genannt Gews von Geusfalva, mit dem Abte von Borsmonostor in einen Process verwickelt. Der Abt will sein Eigenthumsrecht auf Frankó durch eine Urkunde des Königs Andreas II. ddo. 1225 nachweisen, dem gegenüber Anton die uns bereits bekannten Documente in folgender Reihe produciert:

1. Urkunde Gézas II.;
2. Urkunde Stefans III.;
3. Urkunde des Palatins Wilhelm Drugeth ddo. 1335 in Angelegenheit Johanns von Güssing;
4. Bestätigung des Eisenburger Capitels ddo. 1339;
5. Zeugnis des Comes Paul über die Auftheilung von Simons Nachlass;
6. Urkunde des Eisenburger Capitels ddo. 1385, enthaltend die Abschrift des Vertrages ddo. 1342 in Angelegenheit von Johanns Witwe Elisabeth;
7. Zeugnis desselben Capitels ddo. 1390 über die im Jahre 1351 erfolgte Auftheilung zwischen Nikolaus II. und Gös' Sohn Johann.

Nachdem nun Anton nachweist, dass er ein Sohn Michaels, Sohnes Johanns, Sohnes Gös' sei und dass Frankó, die streitige Ortschaft, früher Sarud geheißen und

---

[35]) l. c. 226.

[36]) l. c. 136.

[37]) Sopronmegyei oklevéltár II, 5.

ihren Namen nach seinem Vorfahren Frank erfahren, verschiebt der Oberrichter Simon von Rozgony (aus dem Geschlechte Bastech) in Anbetracht der geringen Anzahl der anwesenden Richter und mit Zustimmung beider Parteien die Verkündigung des Urtheils.

Wir benützen diese Urkunde, um auf ihrer Grundlage unsere Meinung über die Abkunft Gös' gegenüber den oben gemachten Andeutungen zu begründen.

Der Umstand, dass Gös' Söhne und Enkel oft genug als Herren von Frankó erscheinen, dass sie in Frankó ihren Wohnsitz haben, dass sie die Witwe Johanns in ihren Ansprüchen befriedigen, das sie mit Nikolaus II. theilen etc. etc. lassen es unbezweifelt, dass Gös aus der Frankóer Linie stammt.

Wie wir wissen, hat Frank II. vier Söhne, von denen Simon und Johann kinderlos verstorben, Nikolaus I. den einzigen Nikolaus II. hinterlassen. Von Frank II. Sohne Frank III., der 1286 vorkommt, wissen wir indessen nichts. Da nun Gös' Sohn Johann mit Nikolaus II. 1351 nur den Nachlass von Nikolaus I. Simon und Johann theilt und Anton im Jahre 1412 einen Frank als seinen „prädecessor" nennt, ist es evident, dass Gös, falls er nicht ein vor 1286 verstorbener Sohn Franks II. war, ganz entschieden Franks III. Sohn sein muss. Nichtsdestoweniger müssen wir ihn auf der Stammtafel dieser Familie doch nur als dessen fraglichen Sohn bezeichnen.

Die weitere Stammreihe kennen wir aus dem bisher veröffentlichten Materiale nicht.

Erst am 15. October 1475[38]) erfahren wir wieder etwas über diese Familie. An diesem Tage erklärt König Matthias, dass er die Güter des ohne männliche Erben verstorbenen Benedict von Gewsefalva: Gewsefalva und Heghfalva im Eisenburger, Frankó und Lazwan (Locsmánd) im Soproner und Mixefalva im Zalaer Komitate seinem Höfling Thomas Kis von Lak und dessen Verwandten schenkt.

Am 4. November desselben Jahres 1475[39]) schenkt aber Mathias Gösfalva, Hegyfalva, Frankló, Gyirót und einen Theil des im Eisenburger Komitate gelegenen Lak, sämmtlich Besitzungen des † Benedict von Gösfalva, seinem Gardisten Ladislaus von Egervár (aus dem Geschlechte Geregye) und beauftragt das Eisenburger Capitel, ihn in die genannten Güter einzuführen.

Es traten aber laut Meldung desselben Capitels an den König ddo. 20. März 1476[40]) Benedicts weibliche Nachkommen als Gegner auf. 1. Johann Zambó von Mezölak im Namen seiner Gattin Helene; 2. im Namen deren Schwester, der ledigen Ursula, Beide Töchter Benedicts; 3. Helene, Schwester Benedicts, Gattin Georgs von Vicza (aus dem Geschlechte Osl) und ihr Sohn Stephan.

1481[41]) beendete der Palatin Michael Ország den Process, indem er Frankó und Gyirót dem Bane von Dalmatien, Kroatien und Slavonien, Ladislaus von Egervár, zuurtheilte und den Convent der Weißenburger Kreuzherren aufforderte, den Genannten zu immatriculieren. Derselbe Convent meldet nun am 30. Juli 1481,[42]) dass zwischen Ladislaus von Egervár und Benedicts Erben (Ursula ist schon Gattin des

---

38) l. c. 493.
39) l. c. 498.
40) l. c.
41) l. c. 501.
42) l. c. 541.

Ludwig Zámbó von Mezölak) eine Aussöhnung stattgefunden. Benedicts Töchter erhalten zwei Weingärten im Gösfaer Gebirge, während Ladislaus von Egervár in Hegyfa, Lak, Gösfa, Frankó und Gyirót immatriculiert wird.

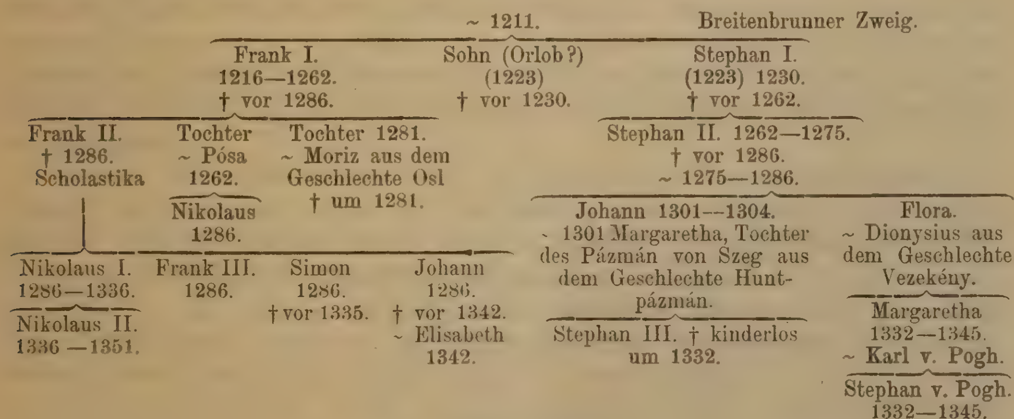
Die Besitzverhältnisse der Herren von Forchtenau gestalten sich also nach dem Bisherigen folgendermaßen:

Breitenbrunn (Széleskút), Ödenburger Komitat 1262.
Forchtenau (Frankó, vordem Sarod), Ödenburger Komitat, königliche Schenkung um 1156.
Geresdorf (Gyirót), Ödenburger Komitat, königliche Schenkung um 1156.
Gösfa, Eisenburger Komitat.
Hata, Ödenburger Komitat 1262.
Hegyfa, Eisenburger Komitat.
Kál, Ödenburger Komitat, königliche Schenkung um 1234.
Lak, Eisenburger Komitat, fällt 1475 an die Herren von Egervár.
Lotschmannsburg (Lutzmansburg, Locsmánd), Ödenburger Komitat, königliche Schenkung um 1156.
Mixefalva, Zalaer Komitat.
Muzsaj, Ödenburger Komitat, königliche Schenkung 1230.
Sárer Wald, Ödenburger Komitat, königliche Schenkung um 1156.
Sár, Eisenburger Komitat, königliche Schenkung um 1156.
Spanfurt (Ombos), Ödenburger Komitat 1262, 1304 an das Genus Osl verpfändet.

Die Stammreihe dieser Familie bietet folgende Bruchstücke:

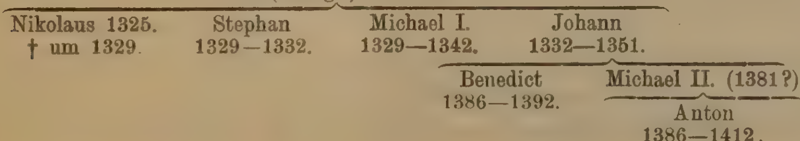
a) Gottfried circa 1156—1171. Albrecht circa 1156—1171.

b) Berthold 1211.



c) Frank IV. 1381.

d) Gös (Georg?) von Sár.



e) Clemens.

Nikolaus Erzbischof von Gran. 1359—1367. | Johann 1392. | Michael. | Jakob.

f) Peter.

Andreas 1386.

Ladislaus 1386.

g) N

Benedict † 1475.

Helene 1476—1481. ~ Johann Zámbó von Mezőlak aus dem Geschlechte Pápa 1476—1481.

Ursula 1476—1481. ~ Ludwig Zámbó 1481.

Helene 1476—1481. ~ Georg von Vicza aus dem Geschlechte Osl, † vor 1481.



Die Familie von Beroldingen.

Unter den zahlreichen Adelsfamilien des Landes Uri ist die der Beroldingen jene, die mit der längsten Lebensdauer die grösste Expansivkraft zeigte. Unter allen Himmelsstrichen gedieh diese seit dem 13. Jahrhundert blühende Familie; mit allen Staatsformen konnte sie sich befreunden, im Hof- und Kriegsdienst wie auf dem Gebiete der Staatsverwaltung thaten sich die Beroldingen hervor. Auch die Pflege der Wissenschaften nahm die Sorge der Beroldingen in Anspruch. Mehrere Glieder der Familie erscheinen als Dichter, Naturforscher, als Doctores Juris et Theologiae, als asketische Schriftsteller. Keine Adelsfamilie des Landes Uri hat auch so zahlreiche und beträchtliche Herrschaften diesseits und jenseits der Alpen, in Baden, Württemberg, Bayern, Niederösterreich, in der Schweiz und selbst in Kroatien besessen, wie die Beroldingen. Von der Gunst des Volkes von Uri getragen und zu den höchsten Staatsbeamtungen berufen, durch die eidgenössischen Orte auf die lucrativsten Stellen in den enetbirgischen Vogteien befördert, von Kaiser Karl V. geadelt, von Kaiser Ferdinand II. 1631, 16. August und Kaiser Leopold den 1. März 1691 in den Baronen-, endlich wegen besonderer Verdienste um das Haus Österreich 1800, 14. Februar von Kaiser Franz II. in den Grafenstand erhoben, nahm die Familie Beroldingen im In- und Auslande eine angesehene Stelle ein. An den Höfen der Päpste, der Könige von Spanien, Frankreich, England u. s. w. als Gesandte auftretend, verbinden die Beroldingen durch ihre Mitwirkung an wichtigen Friedenstractaten, wie durch ihre Theilnahme an zahlreichen Schlachten seit dem Tage von Morgarten ihren Namen mit der Geschichte zahlreicher Staaten und epochemachender Ereignisse.

Es war daher höchst überflüssig, als gegen Ende des 17. Jahrhunderts ein Phantast sich die Mühe nahm, die Geschichte der Lazariter-Commende Seedorf zu fälschen, und mit anderen, später erst auftauchenden Schweizerfamilien die Beroldingen mit der fingierten Geschichte der Lazariter in Seedorf im 11. Jahrhundert in Verbindung zu bringen. Diese Fälschung erkannten die Historiker jener Tage nicht, deshalb fanden denn auch die Erzählungen jener Klosterchronik selbst in dem Beroldingischen Adesdiplome Kaiser Leopold I. einen Nachhall.

Da man in gewissen Kreisen immer noch dem Wahne sich hingibt, gerade die Kaiserurkunden seien die untrüglichsten Geschichtsquellen, finden wir uns veranlasst, dieses Diplom zu berichtigen und über die Standesverhältnisse der Beroldingen einige Nachweise anzubringen.

Die hervorragende Stelle, welche die Beroldingen in Württemberg und im Tessin einnahmen, wo auch in neuester Zeit ein hochgebildeter Staatsmann als Volkserzieher und Schriftsteller lebte, rechtfertigt, wie uns scheint, vollständig den Versuch einer

umfassenderen genealogischen Darstellung in diesen Blättern. Wir begleiten denselben mit einigen biographischen Bemerkungen über die hervorragendsten Glieder der Familie Beroldingen, die auf die Geschicke Tessins und der Schweiz Einfluss ausübten.

Die Quellen, auf welche die Stammtafeln sich stützen, sind folgende:

G. Bucelin, Germania Stemmograph. P. IV, 30. Ulm 1678.

Iselin, Lexikon I, 470. Basel 1726.

J. J. Leu, Helvetisches Lexikon III, 285—290. Holzhalb. Supplement zu Leus Lexikon I, 231—235.

Hattstein, Hoheit des deutschen Reichsadels. Fulda 1740. III, 51—56.

De la Chesnay des Bois: Dictionnaire de la Noblesse II, 376—387. Paris 1771.

Girard, Histoire des Officiers Suisses. I, 61—66. Fribourg 1781.

Girard, Nobiliaire Suisse II, 100—103; 144—160.

Oldelli, Dizionario degli uomini illustri del Canton Ticino. 31—33.

H. Cast, Adelsbuch des Königreichs Württemberg. Stuttgart. 132—137.

Pupikofer, J. A., Geschichte des Thurgaus. II, 2.

Geschichtsfreund. Einsiedeln. 43 Bände.

Genealogisches Taschenbuch der gräflichen Häuser. Gotha 1864, 1871, 1884, 1890.

Joseph Moriz von Beroldingen, Elenchus familie de Beroldingen. Manuscript in Mendrisio.

Otto von Alberti, Wirtembergisches Adels- und Wappenbuch. Stuttgart 1889.

Acten im Staatsarchiv Luzern.

I. Standesverhältnisse.

Wären die Angaben in dem Kaiserdiplome von 1691 und in der auf Schloss Ratzenried bei Ravensburg liegenden Familienchronik richtig, so gehörten die Herren von Beroldingen zu den ältesten noch lebenden Adelsgeschlechtern Deutschlands. Denn angeblich schon 1177 oder 1192 wäre Hedwig Äbtissin des Frauenstiftes Seedorf, Josua 1120 Ritter des Lazariterordens in Seedorf, Melchior schon 1185 oder 1212 Comtur daselbst gewesen. Abgesehen davon, dass biblische Namen, wie Josua und Melchior, in der deutschen Schweiz in so früher Zeit nicht vorkommen, ist die aus der gefälschten Stiftungsgeschichte von Seedorf[1]) entnommene Nachricht über jene Personen schon aus dem Grunde zu verwerfen, weil ein Frauenstift Seedorf damals überhaupt nicht existierte, das Lazariterhaus daselbst aber erst in den ersten Decennien des 13. Jahrhunderts entstanden ist.

Wären die Beroldingen alten Adels gewesen, so hätten sie sich durch Kaiser Karl V. nicht erst einen Wappen- und Adelsbrief ertheilen lassen, der sie einfach in die Classe der turnierfähigen Edelleute einreihte.

[1]) Vergl. darüber Dr. Th. v. Liebenau, Hans Holbein d. J. Fresken am Hertenstein-Hause in Luzern, p. 20—26.

Ganz richtig bemerkte deshalb auch Kaiser Ferdinand III. im Jahre 1646, dass die Beroldingen „schon vor mehr als hundert Jahren seinem Hause große Dienste geleistet haben.[2])

Gleich unzuverlässig ist die im Diplome vom 1. März 1691 enthaltene Angabe, ein Beroldingen sei 1125 als Schiedsrichter im Streite zwischen dem Hause Habsburg und dem Lande Uri ernannt worden. Diese Angabe beruht auf einer willkürlichen Umgestaltung der Urkunde vom 23. December 1257 (Herrgott, Monumenta Domus Austriae II, 335 f. G. Tschudis Chronik 1, 155 und Geschichtsfreund XLI, 19—21), wonach zur Zeit des Landgrafen Rudolph von Habsburg im Streite der urnerischen Familien Izelin und Gruba Cuno von Beroldingen als Anhänger der Izelin genannt wird.

Die Beroldingen waren damals noch Leibeigene der Freiherren von Attinghausen. 1275 vergabt der Freiherr Werner von Attinghausen seinen Leibeigenen Walther von Beroldingen ans Fraumünster in Zürich (vergl. G. von Wyß, Abtei Zürich, p. 220, Geschichtsfreund XIV, 188).

Damit traten die Nachkommen dieses Leibeigenen in den Stand der freien Gotteshausleute und wurden in der Folge freie Landleute von Uri. Denn später — seit c. 1320 — werden die Beroldingen nicht mehr unter den Zinspflichtigen der Abtei genannt; auch findet sich das Gut Unter-Winkel und das Mättelin im Rueppenzingel, das jener Leibeigene Walther von Beroldingen 1275 ans Stift in Zürich vergabt hatte, nicht mehr unter den Gütern der Abtei erwähnt. Es vererbte sich seit 1549 (Geschichtsfreund XXI. 13) im Geschlechte Josues von Beroldingen bis auf unsere Tage als freies Gut. Damit ist zugleich der Beweis erstellt, dass die Edlen von Beroldingen von diesen Leibeigenen abstammen. Vielleicht ist ein Sohn jenes Walther von Beroldingen jener Beroldinger gewesen, der 1315 in der Schlacht bei Morgarten fiel (Geschichtsfreund VI, 173, dagegen Oechsli, die Anfänge der schweizer. Eidgenossenschaft 197).

Von da an bis 1425 fehlen alle urkundlichen Nachrichten über die Beroldingen.

Die bewegte Zeit der Kämpfe zwischen den Eidgenossen und den Herzogen von Mailand bot den Beroldingern Gelegenheit, sich hervorzuthun. Ihren Stand änderten sie aber erst Ende des 15. Jahrhunderts, wo Landammann Andreas Beroldingen, der sich in den Mailänder Kriegen, wie im Schwabenkrieg ausgezeichnet haben soll, zum Eques auratus — vielleicht durch Nuntius Gentilis von Spoleto (1479?) — befördert wurde.[3]) Aber noch Conrad Türst erwähnte im Verzeichnis des Schweizeradels die Beroldingen nicht (c. 1485). Der Sohn des Landammanns Andreas Beroldingen erwarb ebenfalls die Ritterwürde, und zwar am heiligen Grabe in Jerusalem,

---

[2]) Nobiliaire Suisse II, 183.

[3]) Mit ihm begann deshalb auch Joseph Mauriz von Beroldingen zu Anfang dieses Jahrhunderts seinen mit größter Gewissenhaftigkeit angelegten Stammbaum, der für die ältere Zeit nur wenig Ergänzungen erhält durch einige im Archiv der Familie nicht mehr erhaltene Documente. Auffällig ist nur, dass er die letzten Beroldingen in Lugano ignorierte. Leider hat Beroldingen darauf verzichtet, diesem „Elenchus" biographische Notizen beizufügen. Dass Ritter Marquard von Bärendingen, dessen bei Kaiserstuhl gelegenes Raubschloss Tachteren die Züricher, Luzerner und Zuger 1353 zerstörten (Zugerisches Neujahrsblatt 1886, 24) nicht zu dieser Familie gehörte, ist sicher.

wohl um das Jahr 1518—1519, da er 1519 im November als politischer Agitator im Heimatlande wirkte und seit 1521 im Siegel die Abzeichen der Ritterschaft führt.

Als nun Kaiser Karl V. auf dem Reichstage in Worms die Eidgenossen für sich zu gewinnen suchte, ertheilte er dem Josue von Beroldingen unter dem 12. Mai 1521 einen Adels- und Wappenbrief in Anbetracht „der Ehrbarkeit, Redlichkeit, guten Sitten, Tugenden und Vernunft, damit er ... vor der kaiserlichen Majestät berühmt worden".[4])

Im Jahre 1631 handelte es sich darum, Johann Conrad und Hector von Beroldingen in den Stand der Barone zu erheben. Graf G. B. von Werdenberg ersuchte daher mit Schreiben vom 16. August 1631 Oberst Johann Conrad von Beroldingen um Mittheilung besonderer Nachrichten über die Verdienste der Beroldingen.[5])

Aus unbekannten Ursachen verzögerte sich die Ausfolgung des Diploms bis zum 1. März 1691.

Dieses Diplom enthält nun die oben erwähnten irrigen Angaben, dass bereits im Jahre 1120, „als die Grafen von Habsburg Herren über das Land Uri waren,[6]) Josue von Beroldingen Comtur der Lazariter in Seedorf und Hedwig Äbtissin daselbst gewesen sei". In die Beroldingen haben die Grafen von Habsburg eine solche Confidenz gesetzt, dass sie im Jahre 1125 „in harten Streit mit dem Lande Uri unter den zwanzig Edelleuten, welche denselben zu entscheiden hatten", einen Beroldingen wählten.[7])

Die folgenden Angaben erst bewegen sich auf dem sicheren Boden der Geschichte und nennen außer Johann Conrad und Hector von Beroldingen auch deren Vettern Karl Conrad, Sebastian Ludwig, Caspar Conrad, Wolfgang Friedrich und Jacob Hector unter den auf Wunsch des Hofkanzlers, Grafen von Werdenberg, von Kaiser Leopold in den Baronenstand erhobenen Personen.

Inzwischen hatten Mehrere des Geschlechtes Ritterorden empfangen, die persönlichen Adel erwirkten. Eine neue Standeserhebung der in Württemberg angesessenen Adelsfamilie der Beroldingen erfolgte von Seite Kaiser Franz II. unter dem 14. Februar 1800 zu Gunsten des Paul Joseph von Beroldingen wegen der besonderen Verdienste um das Kaiserhaus. Die Beroldingen wurden jetzt Reichsgrafen.

Seit dem 17. Jahrhundert finden die Beroldingen unbestritten Zutritt zu den adeligen Dom- und Collegiatstiften wie zu den geistlichen Ritterorden Deutschlands; ein Beroldingen ist als Fürstabt zu Murbach und Luders selbst Reichsfürst, Maria Kunegunde als Äbtissin zu Antlau († 1700) Reichsfürstin. Im 18. Jahrhundert zählten die Beroldingen mehr Glieder in den adeligen Stiften, als vielleicht irgend eine andere Adelsfamilie Deutschlands, wie ein Blick auf die Stammtafel[8]) zeigt, die uns zugleich belehrt, dass die mittelalterliche Cumulation der geistlichen Ämter und die Versorgung der Kinder in die Klöster, „die Spitäler des Adels", bis zum Beginne der französischen Revolution fortdauerte.

[4]) Nobiliaire Suisse II, 100.

[5]) Ibidem II, 180—182.

[6]) Die Habsburger erhielten Rechte in Uri erst c. 1172 nach dem Aussterben der Grafen von Lenzburg.

[7]) Nobiliaire Suisse II, 146—160. Hier ist also einfach der Streithandel der Izelin und Gruba von 1257 ins Jahr 1125 versetzt.

[8]) Wir können die vor dem Beginne des 15. Jahrhunderts auftretenden Glieder nicht in einen genealogischen Zusammenhang bringen.

II. Siegel und Wappen der Beroldingen. — Namensformen.

Das älteste noch erhaltene Siegel eines Beroldingen ist jenes des Landammann Heinrich Beroldingen, das 1427 und 1428 vorkommt (vergl. die Abbildung im Geschichtsfreund, Einsiedeln, Band XXI). Dasselbe zeigt eine Gürtelschnalle zwischen zwei Bergen. Wir dürfen dieses Siegel als eine Hausmarke betrachten, wie solche im Kreise der Landleute von Uri damals allgemein üblich waren. Der verdienstvolle Heideloff hat zwar in seinem Werke über die Rittercapelle in Hasfurt, p. 72—73, ein angeblich weit älteres Wappen der Beroldingen abgebildet und besprochen, welches den Reichsapfel darstellt. Allein das Wappen in Hasfurt ist ohne Inschrift und es fehlt jeder positive Beweis der Zusammengehörigkeit der Beroldingen zu den übrigen Adelsfamilien, deren Wappen in Hasfurt abgebildet sind, mag man nun mit Heideloff annehmen, jene Capelle sei von den Gegenkönigen Ludwig dem Bayern und Friedrich von Österreich nach ihrer Versöhnung gestiftet worden und enthalte demnach die Wappen der beiderseitigen Parteigänger, oder mag man mit Roth von Schreckenstein die Bilder mit einer Rittergesellschaft Frankens in Verbindung bringen [Anzeiger des Germanischen Museums von Nürnberg IV, 45—46; Jahresbericht des Historischen Vereins von Unterfranken XXVI, 16 u. f.], denn die Beroldingen waren niemals Anhänger eines der Gegenkönige oder in irgend welcher Relation mit einer fränkischen Turniergesellschaft. Wir müssen vielmehr annehmen, jenes Wappen mit dem Reichsapfel in Hasfurt beziehe sich auf irgend eine andere Ritterfamilie.[9])

Andreas von Beroldingen ist der erste des Geschlechtes, der den einfachen Reichsapfel mit dem Kreuze im Wappen führt. Rechts neben dem Kreuze des Reichsapfels zeigt das Siegel von 1505 einen Stern. Bald folgte eine Verbesserung und Vermehrung des Wappens.

Kaiser Karl V. war es nämlich, der am 12. Mai 1521 dem Ritter Josue von Beroldingen das Wappen mit dem Reichsapfel und Löwen in quadriertem Felde verlieh.[10])

Dieses Wappen zeigt im ersten und vierten Felde in Gold einen schwarzen, wachsenden, zum Sprunge bereiten Löwen mit ausgeschlagenem Schweife, der um die Brust eine blaue fliegende Binde trägt. Im zweiten und dritten Felde des Wappens erscheint in Gold ein blauer Reichsapfel mit schwarzem Kreuze und schwarzem Ringe, auf dem zwei vergoldete Sterne angebracht sind.

Auf dem Helme erscheint ein halber schwarzer Löwe mit goldenen Pranken.

Als Herren von Sonnenberg im Thurgau fügten die Beroldingen einen Herzschild ihrem Wappen bei, der eine rothe Sonne in Gold zeigt. Diese Sonne erschien dann auch auf dem Helme wieder.

---

[9]) Dabei machen wir darauf aufmerksam, dass sich in keinem älteren Wappenbuche das Wappen der Beroldingen findet, was offenbar auch darauf hindeutet, dass die Familie erst in späterer Zeit in den Kreisen des Adels bekannt wurde.

[10]) Wenn nicht bestätigte; denn bereits am 1. April 1521 führt Beroldingen dieses Wappen, sofern nicht der im Staatsarchiv Luzern liegende Act erst später besiegelt wurde.

Anlässlich der Standeserhöhung im Jahre 1691 wurde dem Wappen ein Herzschild beigefügt, der im blauen Felde den goldenen Doppeladler zeigt. Seither erscheint der Adler neben dem Löwen auch als Helmkleinod.

Wie das Wappen variiert auch die Schreibweise des Geschlechtes. 1257 und 1275 lautet der Name de Beroldingen, 1315, 1422—1496 gewöhnlich Beroldinger, seit 1521 wieder von Beroldingen. Von c. 1560—1660 wird häufig die Schreibweise Berlinger oder Birlinguer, von Berlingen in solchen Acten gefunden, die meistens nicht von Familiengliedern herrühren. Doch adoptierte der heute noch in Nidwalden ansässige Zweig dieses Geschlechtes die Schreibart des Namens Berlinger.[11]) Dieser Zweig des Geschlechtes führt als Wappen den schwarzen Löwen, den Reichsapfel in den Pfoten haltend, im Schilde. Die Schreibweise Berlinger lehnt sich offenbar an die Ortsbezeichnung „Bärelingen" an; mit diesem Namen bezeichnet das Volk den bei Seelisberg gelegenen Stammsitz des Geschlechtes, in welchem übrigens die Familie niemals irgendwelche Gerichtsbarkeit ausübte.

III. Biographische Notizen.

Aus der ungemein reichen Familiengeschichte der Beroldingen können wir hier nur wenige Züge hervorheben, zunächst aus dem Leben derjenigen Personen, die mit den enetbirgischen Vogteien in näherer Verbindung standen.

Hier tritt uns zuerst Heinrich Beroldinger entgegen, der den Ruhm seiner Familie begründete. Von 1423—1446 vertrat Heinrich den Stand Uri auf zahlreichen Tagsatzungen; oftmals war er zwischen 1426 und 1439 Landammann. Wir finden ihn 1426 beim Friedensvertrage zwischen Mailand und den Eidgenossen wegen Abtretung von Bellenz, Livinen und Eschenthal als Unterhändler, 1433 als Schiedsrichter im Streite zwischen dem Lande Appenzell und der Stadt St. Gallen; 1437 und 1438 als Vermittler des Streites um die Toggenburger Erbschaft zwischen Zürich, Schwyz und Glarus, und 1444 beim Abschlusse des Friedens zwischen dem Dauphin von Frankreich und den Eidgenossen.[12])

Sein Sohn Nikolaus war 1443 Landvogt von Livinen. Des letztern Sohn Andreas, bereits als Kriegsmann oben erwähnt — er machte den Schwabenkrieg 1499 mit —[13]) war auch Diplomat. Seiner zähen Ausdauer und seiner Unerschrockenheit hatte Uri die Erwerbung von Bellenz (1499—1502) zu verdanken.[14]) Nach Mailand war Beroldingen 1502 als Gesandter abgegangen (1502 und 1506) theils wegen Erwerbung von Bellenz, theils wegen Zollbefreiungen von Uri in Locarno.

Ungenau ist jedenfalls die Angabe von May (Histoire militaire III, 536), Andreas von Beroldingen habe bereits 1476 vor der Schlacht bei Murten den Ritterschlag erhalten.

---

[11]) Ein Sohn des vor 1572 verstorbenen Sebastian von Beroldingen wurde ins Landrecht von Nidwalden aufgenommen. Businger, Geschichte von Nidwalden II, Beilage 11 b.

Dagegen kenne ich keine Beweise für einen Zusammenhang der urnerischen Familie dieses Namens mit den Berlinger in Ganterswyl im Kanton St. Gallen.

[12]) Vergl. Eidgenössische Abschiede und Henne Klingenberger Chronik 238.

[13]) Joh. v. Müller VI, 523.

[14]) Vergl. A. 2 v. Wattenwyl, Geschichtsbeschreibung des helvetischen Bundes II, 111.

Josue von Beroldingen, Sohn des Andreas, gab seiner Familie eine scharf ausgeprägte religiös-politische Richtung, indem er sich dem päpstlichen Agitator, Cardinal Matthäus Schinner, in die Arme warf und von diesem für die kaiserlich-spanische Partei gewonnen wurde. Als junger Mann hatte Beroldingen in der Schlacht bei Marignano (1515) gefochten, wo er der Hilfe des Erni Zingg sein Leben verdankte.[15])

Von der Pilgerfahrt zum heiligen Grabe zurückgekehrt, begab er sich unmittelbar vor dem Ausbruche des Krieges im December 1519 zu einer Besprechung an den „Montekennel“, wo der Plan eröffnet wurde, in Verbindung mit dem Cardinal Schinner das Herzogthum Mailand den Franzosen zu entreißen und dem Herzog von Bar zu überantworten. Vor der Landesgemeinde und der Tagsatzung in Baden rechtfertigte Beroldingen 1520 seine Haltung. Das Volk von Uri wählte den kaum fünfundzwanzigjährigen Mann zum Landammann. Diese Würde versah derselbe mit geringen Unterbrechungen, wo er als Statthalter functionierte, bis zu seinem Tode. Während dieser langen Zeit sehen wir Beroldingen schon 1520, 19. September, als Schiedsrichter im Streite der Eidgenossen mit dem Bischof von Basel,[16]) immer an der Spitze der katholischen, kaiserlichen Partei bei den wichtigsten Staats- und Kriegsactionen betheiligt. So wirkte Ritter Josue von Beroldingen mit beim Abschluss des Ferdinandeischen Bundes in Waldshut (1529), wie beim Frieden zu St. Julien zwischen Savoyen einerseits, Genf, Bern und Freiburg anderseits (1529). Im Jahre 1531 focht Beroldingen in der Schlacht bei Cappel mit und unterzeichnete darauf den Frieden mit Zürich im Felde zu Dänikon.

Im Jahre 1523 kaufte Josue von Beroldingen von seinem Schwager Ulrich von Schlandersberg die Gerichte Malans und Jenins (vormals Bestandtheile der Herrschaft Aspermont), die er bis 1533 behielt.[17]) Er schien deshalb auch der Mann zu sein, der die Bündner von der Zerstörung des Schlosses Misocco abhalten könnte (1526, März).[18]) Aber gerade die Beziehungen zum Herzogthum Mailand und dem Hause der Medici, mit denen er vielleicht durch seine erste Gemahlin Ursula von Hohen-Landenberg weitläufig verwandt war,[19]) machten ihn in Bern verhasst, so dass am 15. Juni 1527 der Rath von Bern erklärte, seine Gesandten dürfen nicht mehr neben Beroldingen sitzen, bis sich dieser über seine Stellung in den mailändischen Angelegenheiten gerechtfertigt habe.[20]) Aber Beroldingen, der zeitlebens in heftigen Ausdrücken gegen die Berner sich aussprach und selbst oft sehr provocierend auftrat, besonders 1539, wusste sich selbst gegen den Rath des größten Schweizer Kantons zu behaupten.

Wie Beroldingen, dessen kräftiges Auftreten in den Zeiten der Glaubensspaltung noch 1660 dem Papste Alexander VII. von den katholischen Orten der Schweiz in Erinnerung gebracht wurde,[21]) die Interessen der Katholiken zu wahren suchte,

---

[15]) Landleutenbuch von Uri vom Jahre 1520.

[16]) Abschiede, p. 1256.

[17]) Zeitschrift für schweizerisches Recht XXVII, 86.

[18]) Strickler, Actensammlung I, N. 1390.

[19]) Vergl. das Schreiben von Cardinal Borromaeus vom 8. Februar 1560. Liebenau, Karl Borromaeus, p. 23—24 und das Schreiben des Cardinals Medici vom 24. Juni 1555, worin er Beroldingen seinen Vetter nennt.

[20]) Abschiede, p. 1110.

[21]) Bei der Empfehlung für Sebastian Peregrin von Beroldingen als Domherr von Constanz.

zeigte sich besonders bei der Gesandtschaft nach Rotwyl, die er 1540 mit Dietrich in der Halden, vormals Commissär in Bellenz, namens der eidgenössischen Orte übernahm.

Vom Herzoge von Württemberg und den Herren von Landenberg auf Schramberg bedrängt, hatten die Rotwyler die Schweizer um Hilfe gerufen. Die beiden Gesandten sahen gar bald ein, dass es sich im Grunde nicht um streitige Jagdrechte, sondern um einen Streich gegen den Kaiser und die Katholiken in Rotwyl handle. Mit Bedauern sahen sie die Energielosigkeit der Katholiken und das feste Auftreten der Protestanten, welche die Gestattung des evangelischen Gottesdienstes in Rotwyl verlangten. Sie meinten daher, die Katholiken büßen durch ihre zögernde Haltung den Ruhm ein, den sie durch ihr muthiges Vorgehen im Kappelerkriege errungen. Wir wollen uns, schrieben die beiden Gesandten, zwar nicht als große Kriegsleute ausgeben, aber wir können doch versichern, dass wir mit 700 Schweizern und 100 welschen Schützen in Verbindung mit den Rotwylern den Feind hätten schlagen können, „wenn uns Gott nit gar geplaget wollt han“.[22])

Als Beroldingen im März 1542, vom Papste zum Obersten bestellt, den Feldzug gegen Frankreich mitmachen wollte, erhob die Tagsatzung auf Betrieb Frankreichs Einsprache.

Im Jahre 1550 saß Beroldingen im eidgenössischen Schiedsgerichte, welches den Streit zwischen Zürich und Schwyz über die Giltigkeit des vom Johanniter-Orden mit dem Rathe von Zürich abgeschlossenen Verkaufe der Comthurei Wädischwyl zu beurtheilen hatte.

Wie in Rotwyl suchte auch in den enetbirgischen Vogteien Landammann Beroldingen das Eindringen des evangelischen Cultus zu verhindern. Er hielt 1554 stricte auf die Vollziehung der von der Tagsatzung gegen die evangelischen Locarner erlassenen Beschlüsse und berief sich bei der Interpretation des Artikels 2 des Landfriedens von 1531 darauf, dass er beim Abschlusse desselben mitgewirkt habe und deshalb den Sinn desselben genau kenne. Trotz Erkrankung wohnte er den Gerichtsverhandlungen gegen die evangelischen Locarner bei und stimmte für Anwendung strenger Strafen gegen die Lästerer, wie die bei Meyer (Evangelische Kirche in Locarno) mitgetheilten Berichte zeigen.

Ob Beroldingen 1553 die Herrschaft Steinegg im Thurgau zu dem Zwecke erworben, um dadurch den Katholicismus in einer besonders gefährdeten Gegend zu erhalten, ist nicht erwiesen, aber wahrscheinlich.

Als Beroldingen im Januar 1556 mit den Gesandten der katholischen Orte sich in Rom befand, wo er dem Papste zur Thronbesteigung Glück zu wünschen hatte, wurde er besonders ausgezeichnet. Der Redner brachte Beroldingens Theilnahme an der Schlacht bei Cappel in Erinnerung. Am Palmsonntag trug Beroldingen in feierlicher Procession vor dem Papste eine Palme und empfieng Tags darauf von Papst Paul II. den Ritterschlag.

Lange vorher, vielleicht schon seit 1542, war Beroldingen nominell päpstlicher Gardehauptmann in Bologna. Er ließ aber den Dienst durch einen seiner Anver-

---

[22]) Bericht von Beroldingens schöner Handschrift vom 11. und 29. November und 2. December 1540 im Staatsarchive Luzern.

wandten besorgen — Azaria Büntiner. Im Februar 1560 bestätigte der Papst Beroldingen als Hauptmann. Cardinal Borromäus hingegen vereinigte im Juni 1560 mit der Hauptmannschaft von Bologna noch jene von Ravenna. Reich an Ehren, starb Beroldingen am 13. März 1563, als Stammvater eines Geschlechtes, das treulich die von ihm eingeschlagenen Pfade wandelte.

Sebastian von Beroldingen, Sohn des Ritters Josue, gebildet in Mailand, zeitweise Officier in der päpstlichen Garde in Bologna, bekleidete 1576—1588 die Stelle eines Landschreibers von Lugano und erhielt am 24. Juni 1588 von der Landschaft das Zeugnis über getreue Verwaltung des Amtes während zwölf Jahren. Als die Liga in Frankreich gegen König Heinrich IV. Truppen in der Schweiz warb, trat Beroldingen als Hauptmann ins Regiment Tanner.[23]) Am 22. September 1589 focht Beroldingen in dem Treffen zu Arques. Da starb am 16. Jänner 1590 Oberst Tanner von Uri, eines der Häupter der katholisch-ligistischen Partei der Schweiz, gerade im Momente, wo sein Regiment in großer Bedrängnis sich befand. Gegen seinen Willen wurde Hauptmann Sebastian von Beroldingen am 4. Februar 1590 zum Obersten ernannt. Weder mit den Fürsten der Liga noch mit dem König von Spanien oder dem Papste hatte Beroldingen bis dahin die diplomatischen Verhandlungen geführt. Gerade an jenem Tage wurde nun beschlossen, dass der Papst Sixtus V. fortan als Kriegsherr betrachtet werden soll und daher auch die Truppen zu besolden habe.[24])

Bald sollte der entscheidende Moment kommen, wo Oberst Sebastian sich als Truppenführer bewähren konnte. Es war der Tag von Ivry 1590, 14. März, als Beroldingen mit Oberst Rudolph Pfyffer in wohlgeschlossener Phalanx auf einer kleinen Anhöhe dem Feinde gegenüberstand. Aber die Cavallerie des Herzogs von Maine räumte nach einem heftigen Treffen das Schlachtfeld, die deutschen Soldtruppen wurden von den Hugenotten vernichtet. Nur die Regimenter Pfyffer und Beroldingen hielten noch den ihnen angewiesenen Posten fest.[25]) Über die weiteren Vorgänge gehen die Berichte der Betheiligten auseinander. Pfyffer und Beroldingen erklärten: König Heinrich IV. und die in seinem Heere dienenden Schweizer wagten es nicht, uns anzugreifen. Oberst Aregger von Solothurn und Herr von Clermont-Amboise schlossen mit uns, unter Genehmigung König Heinrich IV., einen Vertrag, wonach wir mit Fahnen und Waffen abziehen durften.

Im März mussten die beiden Obersten Pfyffer und Beroldingen einen Revers unterzeichnen, wonach sie die Vereinigung mit Frankreich treu halten wollten.[26]) Der König ließ den beiden Regimentern nur die Untergewehre und sendete mit

---

[23]) Wenn Girard, histoire des officiers 1, 62 schreibt: il contribua beaucoup à la levée du regiment de Tanner, so ist diese Angabe wohl kaum richtig.

[24]) Segesser, L. Pfyffer III, 2, 52—53.

[25]) König Heinrich IV. erklärte im März 1590 in Mante schriftlich, Oberst Pfyffer und „Colonel Berlingher du Canton d'Ury ne se sont rendu à Nous qu'après qu'ils ont été abandonnés des autres forces de l'armée ..... mesmes de la cavallerie — — sans que les dits Suisses ayent reculé de leur place de bataille, rompu leurs rangs, ny montré aucune apperence de vouloir fuir au laisser les armes. Zur Lauben: histoire militaire IV, 42 seq.

[26]) Recueil de divers Mémoires. Paris, 1625, S. 238—229. Zur Lauben: Hist. militaire IV, 36, 38.

Schreiben vom 25. März 1590[27]) die Fahnen der Regimenter Pfyffer und Beroldingen den katholischen Orten zurück mit dem Gesuche, die Angehörigen der beiden Regimenter streng zu bestrafen, da sie den Bund mit Frankreich gebrochen haben.

Die Tagsatzung der katholischen Orte trat auf das Begehren des Königs nicht ein, indem sie der Darstellung der beiden Obersten Glauben schenkte und demnach das Vorgehen des Königs als einen Vertragsbruch betrachtete.[28])

Ganz anders gestaltet sich der Verlauf der Dinge nach der Relation der Basler Hauptleute vom 5. März und 12. April 1590 aus Nogent, die ein sehr anschauliches Bild der Schlacht von Ivry[29]) entwerfen.[30]) Nach dieser Darstellung trugen die Leute der Regimenter Pfyffer und Beroldingen „an Hüten und Beinen ligistische, lothringische Kreuze". Sie standen in wohlbefestigter Stellung, als die Hugenotten, 60.000 Mann stark, in einer halbmondförmigen Schlachtordnung zum Angriff vorrückten. Ein athletischer Mönch in weißem Gewande ritt, ein großes Kreuz in den Händen tragend, vor den ligistischen Truppen daher, segnete dieselben, verkündete die Absolution im Namen des Papstes und die sichere Niederlage der Hugenotten. Aber rasch wendete sich das Kriegsglück von der Liga, die um das große rothe Banner geschart war, welches der Papst gesendet hatte. Als Marschall Biron die Regimenter Pfyffer und Beroldingen den Solothurnern gegenüber erblickte, gab er Befehl, dieselben nicht anzugreifen.

Aber die kriegslustigen, hungrigen Schweizer wollten rasch zum Angriff schreiten. Als Pfyffer und Beroldingen das sahen, zogen sie die Fahne ein, schickten einen Tambour zum Obersten Schwaller und ließen melden: sie lassen als verführte, verlassene Leute um Gottes, des jüngsten Gerichtes und der heiligen Jungfrau willen bitten, ihnen Gnade zu erzeigen, ihre Weiber und Kinder zu betrachten und zu erwägen, dass sie Eidgenossen seien. Die Rückantwort lautete: Wir sind Diener des Königs und begehren die Krone zu erhalten, gegen die Ihr zu Felde gezogen. Wollt Ihr Gnade, so legt Harnisch und Gewehr ab. — Das geschah sofort. Da ritt der Herr von Biron gegen sie, nahm die Fahnen der beiden Regimenter und übergab sie den Solothurnern.

Die Tagsatzung der katholischen Orte billigte das Vorgehen der Obersten Pfyffer und Beroldingen, gestützt auf das Zeugnis des Herzogs Karl von Savoyen vom 27. März und des Herzogs Karl von Maine vom 4. April 1590, wonach die beiden Regimenter in der Schlacht vom 14. März ihre Pflicht und ihr Bestes gethan, da selbe unter allen Nationen die letzten auf dem Schlachtfelde gewesen und den ihnen angewiesenen Platz behauptet haben.

Am 17. April traf das Regiment Beroldingen nur noch mit Stöcken bewaffnet in Luzern ein.

Vergeblich hatte König Heinrich IV. Beroldingen ersucht, in seine Dienste zu treten, mit der Versicherung, er wolle ihm wie jedem anderen die freie Ausübung

---

[27]) Sammlung eidgenössischer Abschiede V, 1, p. 211.

[28]) Schreiben an Solothurn vom 12. April 1590.

[29]) Die katholischen Orte nennen die Schlacht im Schreiben an Solothurn das Treffen zu Dreux und der Herzog von Savoyen die Schlacht von Ivry, der Herzog von Maine die Schlacht von Boussy, Pfyffer und Beroldingen den 24. März „Ivre".

[30]) Herausgegeben von Dr. C. Vischer-Merian im Basler Taschenbuch 1885, S. 173 ff., 181.

der Religion gestatten, denn er wolle nach der Einnahme von Paris zwei Heere bilden, deren eines die Spanier in Flandern, das andere Savoyen angreifen solle.[31])

Die Liquidation der Ansprachen der Regimenter an die Fürsten der Liga und den Papst — es handelte sich um die Summe von 140.000 Kronen — war eine der peinlichsten Aufgaben, die an Oberst Sebastian von Beroldingen[32]) herantrat. Er musste deshalb zum Herzog von Parma nach den Niederlanden, zum Herzog von Mayenne und zum Papst sich begeben.

Über diese Reisen berichtete er dem ihm befreundeten Pompeo delle Croce[33]) unter anderem am 21. November 1590 aus „Ponte aux Roth bei Rheims“. Er meldete den Rückzug des Herzogs von Parma in die Niederlande, das bei Fimes erfolgte Scharmützel, bei welchem Heinrich IV. floh. Man betrachtete dieses als das Zeichen einer besseren Zeit. Dazu setzte man große Hoffnung auf den neuen Papst. Aber der Oberst konnte das ersehnte Geld nicht erhalten, obwohl er sich überzeugte, dass „der Herzog es gut meine“ und deutlich einsehe, dass man in Frankreich der Eidgenossen bedürfe. Auf Weihnachten hoffte er mit Geld hinzukommen. Als diese Hoffnung nicht in Erfüllung gieng, wollte Beroldingen zuerst die Abreise des Nuntius aus der Schweiz verhindern, dann die Einkünfte der Geistlichen in den enetbirgischen Vogteien zu Gunsten der Regimenter sequestrieren; endlich kam man auf die Idee, die Neffen des Cardinals Cajetano auf der Reise über den Gotthard aufzuheben und dadurch den Papst zur Zahlung des Soldes zu nöthigen (1591, September). Dieses Mittel führte zur theilweisen Liquidation der Ansprachen (1594, 12. Januar[34]). Beroldingen, der 1594 Landeshauptmann in Uri geworden, wusste sich für seine persönlichen Ansprachen rechtzeitig bezahlt zu machen, und hatte deswegen manche üble Nachrede von seinen Unglücksgefährten zu hören, deren mehrere bis 1602 ihre Ansprüche zu betreiben hatten.

Trotz dieser energischen Maßregeln erfreute sich Oberst Sebastian, der ein gar frommer Mann war und zum Lobe des seligen Nikolaus von Flüe lateinische Verse dichtete, die an Wohlklang ebensowenig die bescheidensten Anforderungen erfüllen als an Schwung des Gedankens,[35]) der Gunst des päpstlichen Stuhles. Unter dem 17. November 1598 ernannte Papst Clemens VIII. Sebastian von Beroldingen zum Comes Palatinus, Eques Auratus und Aulae Laterani Eques. Am 18. April 1599 ertheilte der päpstliche Nuntius in der Kapuzinerkirche zu Stans dem Obersten Beroldingen, der 1592 Landammann und 1593 Bannerherr von Uri, 1598 auch Ehrenbürger des Landes Nidwalden geworden, den Ritterschlag. Landammann von Beroldingen befand sich im August 1592 auch unter den schweizerischen Staatsmännern, welche den Krieg zwischen Stift und Stadt Straßburg vermitteln sollten.

Mit Landammann Lussi von Nidwalden gieng Beroldingen als eidgenössischer Gesandter wegen Handelsangelegenheit der enetbirgischen Vogteien nach Mailand, ebenso im Jahre 1600 mit seinem Unglücksgefährten von Ivry, Ritter Rudolf Pfyffer von Luzern, wegen Soldansprachen, Salztransites etc.

---

[31]) Segesser, L. Pfyffer III, 2, 85.

[32]) Segesser l. c. III, 2, 88.

[33]) Copie im Schlosse Ratzenried.

[34]) Segesser, L. Pfyffer III, 2, 183—204, 332 ff. Die Namen der in Beroldingens Regiment dienenden Officiere ibid. 335.

[35]) 1590. — E. G v. Haller, Bibliothek III, 558 u. 559.

Für seine Familie stiftete Sebastian von Beroldingen am 24. Juli 1598 mit den Gütern zu Beroldingen am Fuße des Niederbauen ein Fideicommiss, das sich jetzt im Besitz der Familie von Beroldingen in Mendrisio befindet.

Nominell war Ritter Sebastian von Beroldingen noch 1602 Oberst im Regiment Lussi, das vom König von Frankreich, vom Papste und von Venedig besoldet war; unter ihm waren Hauptleute Hans Caspar und Ritter Hans Konrad von Beroldingen.[36])

Der Stammvater der in Lugano 1802 erloschenen Linie der Herren von Beroldingen ist der 1558 geborene Johann Konrad von Beroldingen, 1576—1606 Landschreiber von Lugano. Dieser Mitbegründer des Collegiums der Somasken in Lugano (1599), der 1581 eine Pilgerfahrt nach Loretto vollbracht hatte, wird von Nuntius d'Aquino als ein kluger Mann von feinen Manieren geschildert. Schon 1602 mit dem Ritterkreuz geziert, dient Beroldingen seit 1601 im Regimente Lussi. Im August 1604 begleitete Konrad von Beroldingen als Secretär die Gesandten der eidgenössischen Orte nach Mailand zu den Verhandlungen mit dem dortigen Gubernator, Grafen von Fuentes, wegen der gegen Bünden erbauten Festungen.

Als Landeshauptmann und Landammann von Uri (1609—1610, 1625—1626) vertrat Beroldingen, seit 1618 Herr zu Sonnenberg im Thurgau, oft sein Vaterland auf Tagsatzungen. Daneben war er bald im Dienste Spaniens thätig, da er 1613, 1614, 1616, 1620, 1625 und 1635—1636 Regimenter warb, die laut der in Ratzenried liegenden Familienchronik zusammen 36.000 Mann zählten, bald im Dienste des Vaterlandes als Soldat wie als Diplomat. So finden wir ihn 1611 im Januar mit Schultheiß Helmlin als Gesandten in Mailand wegen der rückständigen Pensions- und Soldzahlungen, zur Regulierung von Handelsverhältnissen der enetbirgischen Vogteien u. a.

Als eifriger Parteigänger Spaniens führte Johann Konrad von Beroldingen, wie bereits erwähnt, 36.000 Mann nach Spanien. Anfänglich schien der spanische Dienst sehr verlockend. Denn im Jahre 1610 brachte Beroldingen in eilf Tagen ein Regiment zusammen, das Mailand gegen den König von Frankreich, Heinrich IV., vertheidigen sollte. In sieben Monaten fand nur eine Musterung statt; daher war der Gewinn des Obersten nicht klein. Beroldingen musste sich aber gegen die Behauptung vertheidigen, er habe sich Transgressionen auf das Gebiet von Savoyen und Piemont erlaubt.

Nur fünf Monate dauerte der zweite spanische Dienst 1613 unter dem Statthalter della Hynoiosa, wo es sich 1614 um Wiedereroberung des von Savoyen annexierten Fürstenthums Montferrato handelte. Die dritte Werbung veranstaltete Beroldingen 1616 zur Zeit der Belagerung von Asti. Dieser Dienst, der fünfzehn Monate in Anspruch nahm, war sehr widerwärtig. Denn der Statthalter von Mailand war höcht nachlässig in der Entrichtung des Soldes, so dass Beroldingen schon am 19. Juli 1617 auf dem Punkte war, sein Regiment aus Novarra heimzuführen. Don Pedro di Toledo erklärte sich darauf bereit, bald 20.000 Ducatonen, das heißt nicht einmal die Hälfte der schuldigen Summe an die Schweizer Regimenter auszuzahlen. Da die Obersten ihre Truppen nicht mehr beieinander zusammenhalten konnten, beschlossen sie, nächste Woche heimzuziehen. Sie führten aber ihr Vorhaben

[36]) V. Ceresole, La Republique de Venise et les Suisses. Venise, 1890, 60—61.

nicht aus, sondern beschwerten sich bei den katholischen Orten nur über die schlechte Behandlung und riefen diese um ihre Intervention an.

Obwohl die goldenen Tage des spanischen Solddienstes sichtlich zur Neige giengen, trat Oberst Beroldingen schon 1620 wieder in spanischen Dienst, allerdings unter abnormen Verhältnissen, die eine günstige Wendung der katholischen Politik erwarten ließen. Im Auftrag der katholischen Orte reiste Beroldingen im September 1620 nach Mailand, um den Statthalter, den Herzog von Feria, zu bestimmen, fünf Fähnlein Schweizer mit monatlich 1400 Ducaten zu besolden. Diese sollten einen Einfall nach Bünden machen, um die katholische Partei daselbst zu schützen und zu erhalten. Der Statthalter wollte anfänglich nur die Hälfte des Soldes bewilligen, sofern die katholischen Orte die andere Hälfte übernehmen. Am 8. September 1620 willigte er endlich ein und unterzeichnete den 18. September den Vertrag mit Beroldingen. Es handelte sich dabei hauptsächlich darum, die Unter-Engadiner, Münsterthaler Dörfer und Prättigauer von den Bündnern zu trennen, den Grauen Bund zum 14. eidgenössischen Ort zu erheben, Engadin und die zehn Gerichte an Österreich zu überlassen. Der französische Gesandte Gueffier widersetzte sich dem Projecte.[37]) Die Agitation gegen die Truppen der katholischen Orte wuchs rasch. Beroldingen wollte sich zurückziehen, allein der Stand Luzern verlangte ausdrücklich, Beroldingen soll zur Aufrechthaltung der Ordnung in Bünden bleiben (15. October). Schon am 11. December 1620 und 19. März 1621 sah Beroldingen die Unhaltbarkeit seiner Stellung ein. Er lieferte zwar am 11. April 1621 noch zu Valendas ein siegreiches Treffen, musste sich dann aber vor der Übermacht nach Ursern zurückziehen.

Ist nur derjenige unsterblich, dessen Name im Liede fortklingt, so ist für die Unsterblichkeit des päpstlichen Ritters Beroldingen bestens gesorgt, da sein Name in zwei Liedern erhalten ist. Das eine derselben ist nach Ahorns Zeugnis von keinem Geringeren verfasst als von dem bündnerischen Helden Georg Jenatsch, der Beroldingen zum Rückzuge aus Bünden genöthigt hatte. Er hebt an:

Beroldinger ist ehrenwert,
Er stiehlt die Küh' und lässt die Pferd'.[38])

Ein zweites, später entstandenes Lied besingt die Flucht Beroldingens. Dieser bestritt in einem Schreiben vom 13. Juni 1621 die ihm und seinen Truppen zur Last gelegten Excesse.[39])

Mit Oberst Heinrich von Fleckenstein führte Beroldingen 1625 dem Statthalter Feria in Mailand zwei Regimenter zu, welche das mailändische Gebiet vertheidigen sollten. Damals begannen die für die Obersten lästigen Musterungen und die Auszahlungen des Soldes an die wirklich Anwesenden. Bald aber reichten die vor-

---

[37]) Vergl. darüber z. B. Amtliche Sammlung eidgenössischer Abschiede V, 2, p. 151 bis 163, 192—204; A. Porta: historia Reformat. 378; Lauffer, Helvet. Gesch. XIII, 236; Sprecher, Gesch. der bündnerischen Kriege und Unruhen, von Mohr I, 206, 209, 215, 217, 230, 233. Fortsetzung von Müllers Schweizer. Gesch IX, 516, 522 f.; Beiträge zur vaterländischen Geschichte von Basel VII, 207—213; Jahrbuch für schweizer. Gesch. XIII, 420 f.; U. v. Salis-Marschlins Denkwürdigkeiten 100, 110—115.

[38]) Wahrhafte Historische Relation 1621, S. 15; Weller, Annalen II, 1200, S. 417; Tobler, Schweizer. Volkslieder p. LI.

[39]) Gedruckt bei Sprecher: Geschichte der bündnerischen Kriege u. Unruhen, von C. v. Mohr I, 236—249.

handenen Geldmittel auch hiezu nicht mehr aus. Am 4. December 1626 berichtete Beroldingen der Tagsatzung, wie er sich alle Mühe gebe, dass die Truppen capitulationsmäßig behandelt werden. Er brachte auch seine Klagen über die Neuerungen vor. Damit die Soldaten nicht Hungers sterben, mussten die beiden Obersten Geld aufnehmen, das sie mit 20. 25 und mehr Procent verzinsen mussten. Als im Mai 1627 die Regimenter abgedankt wurden, reichten die 500.000 Ducatonen, die Feria erlegte, zur Befriedigung der Ansprüche der beiden Obersten nicht aus. Bis ins Jahr 1633 dauerten die daherigen Reclamationen.

Es ist deshalb begreiflich, wenn Beroldingen sich für die spanische Politik nicht mehr so begeistern konnte wie früher und 1628 selbst mit Venedig ein Bündnis zu schließen suchte.[40]) So sendete er schon am 21. Februar 1630 seinen Sohn zu Marschall Bassompierre nach Solothurn, als derselbe zur Wahrung der Integrität Bündens einen Aufbruch von 6000 Mann begehrte. Als gewandter Diplomat wurde Beroldingen mit Oberst Fleckenstein bestimmt, die daherigen Verhandlungen der katholischen Orte mit Bassompierre zu führen. Bei diesem Anlasse eröffnete Beroldingen am 7. März 1630 dem außerordentlichen französischen Botschafter gemeinsam mit Lussi, dass man sich gegen die französischen Projecte nicht widersetze. Bassompierre verschweigt, dass schon am 6. December 1629 der Stand Uri, im Einverständnis mit dem Erzherzog von Österreich, unter gewissen Cautelen sich für das französische Project ausgesprochen hatte.[41])

Als nach der Schlacht von Breitenfeld die Schweden sich der Schweizer Grenze näherten, wurde Beroldingen von den katholischen Orten der Eidgenossenschaft zum Bischof von Constanz abgeordnet, um mit demselben sich über die Haltung im deutsch-schwedischen Kriege zu vereinbaren.[42]) Er präsidierte auch das Kriegsgericht im Processe Kesselrings, der beschuldigt war, den Schweden den Pass durch die Schweiz gestattet zu haben.[43])

Im Jahre 1635 aber führte Beroldingen wieder ein Regiment nach Mailand. Von diesem wurden, aus Mangel an Geld, am 3. April 1636 $5^1/_2$ Compagnien entlassen. Beroldingen selbst, der als Gouverneur in Alexandria residierte, erhielt eine Wunde, in Folge deren er vor dem 18. August 1636 starb. Man nannte ihn, wie die Familienchronik berichtet, den Vater der Soldaten.

Dieser militärische Geist vererbte sich auf seinen Sohn und noch mehr auf seinen Kleinsohn Karl Konrad von Beroldingen.

Karl Konrad von Beroldingen, geboren um 1624, erhielt 1638 die Anwartschaft auf die Stelle eines Kanzlers von Lugano und trat die Stelle factisch 1645 an. Durch Sprachkenntnisse und angenehme Umgangsformen empfahl sich der geistig begabte und geschäftsgewandte Landschreiber, der besonders am Hofe in Mailand

---

[40]) V. Ceresole: La Republique de Venise et les Suisse. Venise 1890, 118, 125, 133, 138.

[41]) Ayant descouvert en ma proposition les fourbes Espagnoles, qui ne tendoient qu'à la subversion de leur Etat, me vindrent voir en particulier, pour masseurer, que comme bons patriotes il se porteraient au restablissement des Grisons, dans leur ancienne liberté, et qu'en cette affaire là ils n'assisteroient point les Espagnols, mais leur seroient ennemis. Bassompierre, Memoires. Cologne 1665, II, 599, 606, 608.

[42]) Pupikofer, Geschichte des Thurgaus II, p. 568, 587, 592.

[43]) Keller, Process gegen Kesselring. Frauenfeld 1884.

beliebt war, immer mehr den katholischen Orten. Als der große schweizerische Bauernkrieg 1653 ausbrach, führte Beroldingen die Truppen von Lugano nach Luzern und saß nach Niederwerfung des Aufstandes im Kriegsgericht in Sursee und Zofingen.[44]) Während sein Bruder, der Johanniter Johann Josef von Beroldingen, Comtur zu Würzburg, Bibelried, Erlingen und Tobel, kaiserlicher Rath und Generalwachtmeister, 1662 zwei Regimenter nach Spanien führte[45]) und bald nach seiner Beförderung zum Granden von Spanien 1664 im Kriege gegen Portugal fiel, schien Karl Konrad zuerst der diplomatischen Laufbahn sich widmen zu wollen. Schon im Juli 1662 wurde Landschreiber Beroldingen als Gesandter der katholischen Orte der Eidgenossenschaft in Aussicht genommen. Er sollte dem König versichern, dass die Schweizer bei der Bundeserneuerung mit Frankreich die Neutralität der Freigrafschaft Burgund in alter Weise wahren werden. Daneben sollte er die ausstehenden Pensionen eintreiben, den König bitten, auf seine Kosten einen Jesuiten in Bellenz zu erhalten und — weil man ohne Complimente bei hohen Herren nicht gut empfangen wird — dem König zum Abschluss des Friedens und zur Geburt eines Prinzen Glück wünschen. Am 18. December 1662 erhielt Beroldingen als Landschreiber Urlaub.

Im August 1663 von Spanien zurückgekehrt, erstattete er einen interessanten Bericht über seine Mission, der mit dem Gesuche endet, in Madrid einen ständigen Residenten zu unterhalten. Dieser Bericht verbreitet sich weitläufig über die Particularforderungen, Pensionen, Soldansprachen, Salztractate der italienischen Vogteien u. s. w. Lustig ist auch die beigefügte Rechnung, die z. B. die Trinkgelder für den Hofnarren enthält. Der Bericht rühmt die freundliche Aufnahme am spanischen Hofe, betont aber, dass dermalen die Mission ziemlich resultatlos verlaufen sei wegen der Finanzcalamität, in der sich Spanien in Folge des Krieges gegen Portugal befinde. Die Auszahlung von zwei verfallenen Pensionen sei bewilligt worden und für die Gewährung der übrigen Begehren gute Aussicht. Die vorzügliche Aufnahme Beroldingens am spanischen Hofe legte den eidgenössischen Gesandten beim Bundesschwure in Paris den Gedanken nahe, die gleichen Ehrenrechte auch von Seite Frankreichs zu verlangen, namentlich möchte man ihnen gestatten, auch bedeckten Hauptes vor dem König zu erscheinen.

Im Juni 1664 wurde Beroldingen unter Zusicherung eines Gehaltes von 8000 Kronen nochmals als Gesandter nach Spanien abgeordnet, zunächst wegen der Soldzahlung an die früheren Regimenter. Am 25. October 1664 erhielt Beroldingen den Auftrag, dem König die bedrängte Lage der Katholiken der Schweiz darzustellen und mit demselben über die Hilfeleistung aus Mailand zu verhandeln. In Lyon traf ihn im December 1664 die Nachricht vom Tode seines Bruders Josef; Karl Konrad übernahm sofort das Regiment desselben, ohne auf die diplomatische Mission zu verzichten. Die von Frankreich und England unterstützte Königin von Portugal drang siegreich gegen die auf dem Marsche gegen Lissabon begriffenen Spanier vor. Graf

---

[44]) Vock: Bauernkrieg, p. 424. — Die Art der Truppenaushebung in diesem Kriege wie im Villmergerkriege von 1656, wo Beroldingen als Gesandter der katholischen Orte sich beim spanischen Gesandten in Mailand um Hilfeleistung verwendete, führte zu heftigen Conflicten mit der Landschaft. Vergl. Anzeiger für schweizer. Geschichte 1893, Nr. 1 und Bollettino storico della Svizzera Italiana 1893, Nr. 1.

[45]) König Philipp ernannte denselben 1663, 31. December, zum Obersten.

von Schomberg, der Oberbefehlshaber der Portugiesen, schlug die Spanier bei Castel-Rodrigo. Oberst Karl Konrad von Beroldingen hingegen nahm am 6. Juni 1665 die Stadt Villaviciosa ein und suchte am 17. Juni auch das Schloss zu erstürmen. Allein plötzlich wendete sich wieder das Kriegsglück; trotz der vortrefflichen Haltung der beiden Schweizer Regimenter wurden die Spanier besiegt, wie Beroldingen am 27. Juni aus Madrid berichtete. Am 21. Juni zählte das Regiment Beroldingen, das nach Cazeres marschieren sollte, noch 1300 Mann. Von Kummer gebeugt, starb König Philipp IV. von Spanien am 17. September 1665. Ihm folgte unter Vormundschaft seiner Mutter, Maria Anna von Österreich, König Karl II. Am 24. October 1665 erhielt Oberst von Beroldingen von den katholischen Orten der Schweiz den Auftrag, der Königin zu condolieren. Inzwischen litt das Regiment Beroldingen durch Klima und schlechte Verpflegung so, dass im November 1665 der Regimentsinhaber traurig nach Hause schrieb: der größte Theil des Regimentes ist gestorben. Auch ohne förmliche Abdankung wünschte ich die armen Soldaten in die Heimat zurückzuführen, wenn die Krankheiten den Marsch nicht hemmten, die Gesunden machten sich successive davon. Der Tod des Königs und die Constituierung der Regierung lähmte alle Thätigkeit; der Sold war einfach nicht mehr aufzutreiben.

Beroldingen hatte für ausstehenden Sold die Summe von 7698 Dublonen zu fordern. Die Gesammtsumme der Forderungen, die bis 1704 successive abzutragen war, belief sich auf 162.500 Lire. Beroldingen wurde im December 1665 wieder von den katholischen Orten zum Residenten in Madrid mit einem Gehalte von 1200 Kronen ernannt. Im Creditiv bezeichnete man ihn als „un personnaggio di buon habilita è longa esperienza“.

Um die Truppen für ihre Anforderungen zu befriedigen, sollte Beroldingen laut Instruction vom Juli 1666 die ihm versprochene mezza annata verkaufen. Wirklich fand sich endlich ein Käufer für diese Ansprache, der jährlich auch 2000 Scudi an Beroldingen als Pension auszahlen sollte. Noch immer lungerten die Reste des Regimentes Beroldingen in Spanien. Am 23. October 1666 schrieb Beroldingen aus Madrid, er hoffe, sein Regiment werde diese Woche von Badajos aufbrechen und am 15., spätestens am 20. November in Cadix — etwa 400 Mann stark — sich nach Genua einschiffen.[46])

Zur Regulierung der Soldansprachen der Regimenter Kloos und Beroldingen und der rückständigen Pensionen reiste Beroldingen mit Beglaubigungsschreiben vom 10. October 1667 zum Vicekönig nach Neapel, der die Hälfte der Pensionen namens des Königs von Spanien zahlen sollte. Von dort nach Hause zurückgekehrt, referierte Beroldingen am 18. März 1668 über den Erfolg seiner Mission. Spanien klagte über die Transgressionen der im französischen Dienste befindlichen Schweizertruppen und wollte auch nicht Gelder zur Befestigung von Rapperswyl bewilligen, verlangte die Bewilligung von Truppenaufbrüchen nach der Franche-Comte und entschuldigte die Reduction der Zahlungen von Jahrgeldern etc.[47])

[46]) Acten im Staatsarchiv Luzern; Sammlung eidgenössischer Abschiede. Quellen zur Schweizergeschichte IV, 36, 37, 45, 57, 59, 121, 155.

[47]) Vergl. das einlässliche Referat in den Abschieden, p. 747—748. Dr. R. Maag, die Eidgenossenschaft. Zürich 1891, p. 247, 287 ff., 298.

Wir wissen aus der Correspondenz des französischen Residenten Mouslier, dass die Pläne Beroldingens durch die Werbungen für Frankreich durchkreuzt wurden, und dass auch noch die evangelischen Orte den Truppen Beroldingens den Pass nach der Franche-Comté nicht gestatten wollten.

Beroldingen musste dieser Forderungssachen wegen noch 1670 und 1673 namens der katholischen Orte mit dem spanischen Gubernator in Mailand verhandeln.

Trotz der misslichen Erlebnisse in Portugal ließ sich Beroldingen noch 1673, 1681 und 1684 bestimmen, Truppen im Dienste Spaniens zu werben. 1684 führte er bei seinem Regiment das Bajonnett ein und statt der enfans perdus die Grenadiere. Am 22. Mai 1685 deckte Beroldingen beim Abzuge des Herzogs von Bourneville nach der Schlacht bei Ponte major den Rückzug.

Von November 1689 bis März 1690 wirkte Beroldingen mit Schultheiß Dürler und Landammann Lussi als eidgenössischer Gesandter in Mailand mit zum Abschlusse eines Vertrages mit Mailand, betreffend Handelswesen, Ausfuhr von Früchten und Salz nach den enetbirgischen Vogteien, Zahlung von Pensionen, Soldansprachen etc. Die Transgressionen der Schweizer Regimenter in Frankreich, deren Heimberufung Spanien verlangte, hinderten den Erfolg der Mission.

Kaiser Leopold anerkannte die Verdienste, die sich Karl Konrad von Beroldingen nach dem Vorgange seiner Ahnen um Kaiser und Reich wie um Spanien erworben, durch Erhebung des alten Helden, den der spanische Orden von Calatrava zierte, in den Stand der Barone. Er empfahl auch am 29. October 1695 den Obersten dem König Karl II. von Spanien in einem äußerst huldvollen Schreiben zur Auszahlung der seit 1680 ausstehenden Pension.[48])

Aber diese Gunstbezeugungen reichten nicht aus, Beroldingen ein sorgenfreies Alter zu verschaffen.

1646 mit Ursula Zwyer von Evenbach, Tochter des bekannten Kriegshelden Sebastian Zwyer verehelicht, die ihm ein Vermögen von 8500 Gulden zubrachte, suchte Beroldingen in den enetbirgischen Vogteien einen Grundbesitz zu erwerben. So kaufte er 1646 einen Wald von der Familie Pellardo, 1659 eine Matte von den Erben des Matheo Quadri und die halbe Possession zu Sesellio, die er später mit dem Gute der Laghi vertauschte. 1651 verkaufte er die Ringe, Armbänder und goldenen Ketten seiner Gemahlin und erwarb dafür vom Statthalter Morosini und Defendente Perlasca einen Garten und von Fiscal Carnevali eine Matte am Marktplatze in Lugano. 1661 suchte Oberst von Beroldingen die Belehnung mit einem dem Fürsten von Fürstenberg gehörigen Gute nach, das nicht näher bezeichnet ist. 1667 kaufte er von Johann Maria Castoreo um 10.400 Scudi die Güter in Mayas (Maliasco). 1669 traten ihm die eidgenössischen Orte ihre Herrschaftsrechte in Magliasco, mit dem Jagdrechte daselbst, in Caslano und Para ab. Nachdem Beroldingen 1678 die Herrschaft Sonnenberg im Thurgau verkauft, baute er 1687 die Paläste in Magliasco, Lugano[49]) und Castagnola. Aber nachdem der alte Herr 1706 zur ewigen Ruhe eingegangen war, brach die finanzielle Katastrophe herein, die bis 1709 die Gerichte beschäftigte.

[48]) Beroldingisches Archiv in Ratzenried.
[49]) Vergl. die Ansicht von C. Köhler in H. Runge, Die Schweiz. Darmstadt 1863.

In Lugano hatte sich Beroldingen durch die Ausführung der schon 1609 projectierten Correction der Bäche von Agno Verdienste erworben, allein die kurzsichtigen Bewohner der fünfzehn hiebei interessierten Gemeinden legten dem alten Herrn, der 1696 diese Arbeit vollendete, große Schwierigkeiten in den Weg.[50])

Weniger von militärischem Geiste beseelt war jene Linie der Familie von Beroldingen, die allein noch in der Schweiz blüht.

Die Geschichte dieser heute noch in Mendrisio blühenden Linie der Herren von Beroldingen ließe sich mit einer Verwaltungsgeschichte der Landvogtei Mendrisio verknüpfen, die für den Rechtshistoriker nicht ohne Interesse wäre. Wir müssen uns hier auf einige wenige Andeutungen beschränken, welche das Verhältnis der Beroldingen zur Landschaft charakterisieren.

Durch die eidgenössischen Orte war im Jahre 1513 das Wahlrecht des Landschreibers oder Interprete, unter Zustimmung des Landrathes, der Landschaft abgetreten worden. Im Jahre 1666 wurde zum erstenmal ein Beroldingen zum Landschreiber ernannt. Die Familie suchte nun keineswegs das Landrecht, Vicinat oder Patriciat von Mendrisio oder Balerna zu erwerben und sich dadurch die Wiederwahl des alle zwei Jahre zu bestellenden Landschreibers zu sichern. Die Beroldingen wollten vielmehr Patrizier von Altdorf sein und bleiben, und beanspruchten bis 1798 als solche Vorrechte. Sie suchten auch die eidgenössischen Orte zum Erlass einer Verordnung zu bestimmen, dass jeweilen nur ein „Eidgenosse", nicht aber ein „Unterthan" zum Landschreiber erwählt werden dürfe.

Über die Nationalität des Landschreibers sprachen sich die Statutenbücher nicht aus; diese verlangten nur, der Dolmetsch soll der lateinischen und deutschen Sprache mächtig sein.

Im Jahre 1709 erwirkte Josef Anton von Beroldingen von den eidgenössischen Ständen nicht nur seine Anerkennung als Gerichtschreiber in Civil- und Criminalsachen, sondern auch als Landschreiber, ja selbst das Successionsrecht für einen seiner Söhne. Die Landschaft bat am 22. Juni 1723, sie bei ihren Rechten und Freiheiten zu belassen und die Ämter nicht zu vereinigen, ohne dermalen die Cumulation der Ämter zu annullieren.

Erst 1726 reclamierte die Landschaft Mendrisio das Recht, alle zwei Jahre den Landschreiber oder Dolmetsch wählen zu dürfen.

1723 und 1724 wie 1741 machte die Landschaft auch Anstrengungen, das Wahlrecht eines Unterthanen für die Landschreiberei sich zu vindicieren.

Die Beroldingen hinwieder suchten mit der Landschreiberei auch das einträgliche Amt eines Kanzlers zu verbinden, das noch zur Zeit des Landschreibers Troger (1627—1666) mit der Landschreiberei vereinigt war, seither aber von der Familie Ghiringhelli verwaltet wurde.

Im Jahre 1741 gelang es Beroldingen, das Kanzleramt zu erwerben. Als er sich nun „Landscriba, Interprete, Cancellarius criminalis et civilis" unterzeichnete, bestritt ihm Landvogt Imfeld das Recht, sich Interprete zu nennen. Als nun der

[50]) Der Palast der Beroldingen in Lugano gieng später an die Familie de Stoppani über. Deswegen nannte sich z. B. der 1829 in Mailand verstorbene Rechtsgelehrte Pietro Stoppani Barone di Beroldingen. Bollettino storico della Svizzera Italiana 1890, 221.

Landschreiber auch den vierten Theil der „Placetgebüren“ und den dritten Theil der Bußengelder in seiner Eigenschaft als Gerichtschreiber reclamierte, begann ein heftiger Streit. Der Landvogt wollte Beroldingen nicht als Landschreiber, sondern nur als Kanzler anerkennen.

Trotzdem erwirkte Johann Sebastian von Beroldingen 1742 und 1756 die Anwartschaft eines seiner Söhne auf die Land- und Gerichtschreiberei von Seite der eidgenössischen Orte.

Die Landschaft erhob Einsprache; ließ sich dann aber zu Vergleichen herbei, durch welche das Einkommen des Landschreibers reduciert wurde.

Die Streitigkeiten jener Tage drehten sich zugleich um die Frage, welche Taxen hat der Landschreiber bei Handänderungen (Käufen und Ganten) zu beziehen? Hat der Landschreiber eine Taxe für Protokollierung aller Denunzien zu beziehen?

Hat ein jeder Notar oder nur der Landschreiber das Recht, die Precetti und Sequestri auszufertigen? Ist der Landschreiber für sich und seine Güter von allen Steuern und Landschatzungen befreit?

Bei all diesen Streitigkeiten suchten die Beroldingen in Mendrisio die in Lugano bestehenden Rechte und Freiheiten der Landschreiber einzuführen, indem sie behaupteten, ursprünglich seien beide Ämter an Rechten und Pflichten gleich gewesen, die Landschaft Mendrisio aber habe sich im Processe gegen Landschreiber Troger ihre Rechte zu wahren gewusst.

Unter diesen Kämpfen litt das Einkommen des Landschreibers so, dass es angeblich auf 500 Gulden herabsank.

Bis 1798 konnte die Familie die Landschreiberei infolge der erworbenen Anwartschaften auf dieses Amt behaupten. Der letzte Landschreiber in Mendrisio, ein wackerer, milder Mann, wurde 1799 helvetischer Senator, 1800 Districtsstatthalter von Altdorf, 1800 Tagsatzungsgesandter. Die Anhänglichkeit an sein Heimatland bekundete Beroldingen 1802 auch dadurch, dass er die Landschaft Livinen wieder mit Uri zu vereinigen suchte.[51]) Über die bewegte Zeit der helvetischen Staatsumwälzung schrieb Beroldingen Memoiren, die noch nicht ganz veröffentlicht worden sind.[52])

In den Tagen der französischen Revolution hatte Landschreiber Beroldingen den französischen Emigranten freundlich in seinem Hause ein Asyl bereitet, wofür ihm der Graf von Provence und der Graf von Artois, Bruder Ludwig XVI., durch den Herzog von Serent am 30. Juli 1773 ihren Dank aussprechen ließen.[53])

Die Beroldingen in Uri im 17. Jahrhundert.

Der alte Gegensatz zwischen den demokratischen und den aristokratischen Regierungsformen trat im 17. Jahrhundert in der Schweiz in sehr offener Weise hervor und es fehlte in den demokratischen Cantonen durchaus nicht an Staatsmännern, welche in den benachbarten Cantonen die aristokratischen Regierungen

[51]) Lusser, Schicksale der Urner p. 269 bis 273, 281, 302—307, 364.

[52]) Auszüge daraus bei Baroffio: Repubblica Elvetica, Lugano 1873, und im Bollettino storico della Svizzera Italiana 1890, 221—226

[53]) Bollettino storico 1890, 222.

zum Falle zu bringen suchten. Das war namentlich im Jahre 1653 beim Ausbruche des großen schweizerischen Bauernkrieges der Fall. — In dieser Beziehung ist es nicht ohne Interesse, auch die Stellung der Familie von Beroldingen zu verfolgen. Landschreiber von Beroldingen in Lugano, der Schwiegersohn jenes Landammans Sebastian Peregrin Zwyer von Evenbach in Uri, der die Regierung von Luzern durch sein muthiges, kühnes und ausdauerndes Auftreten im Kampfe gegen die Bauern gerettet hatte, war der Secretär dieses Vertheidigers der aristokratischen Regierungen und wurde dafür mit der Anwartschaft auf die Landschreiberei Lugano für seine Söhne belohnt. Er saß auch im Kriegsgerichte in Sursee, das die Rädelsführer der Bauern bestrafte.

Johann Jakob von Beroldingen, des Rathes zu Uri, alt Landvogt zu Bellenz dagegen war der Vertrauensmann der luzernerischen Bauern und wurde von ihnen im Juni 1653 ins Schiedsgericht im Rechtsstreit mit der Regierung gewählt.

Der spätere Landammann Johann Sebastian Peregrin von Beroldingen äußerte sich gleich nach der Niederwerfung des Bauernaufstandes in einer Weise, die deutlich zeigte, dass er den Sieg der demokratischen Bewegung zu fördern geneigt sei. Größeres Aufsehen noch erregte sein Übergang von der spanisch-kaiserlichen[54]) zur französischen Partei, die einen vollständigen Bruch mit den alten Familientraditionen bezeichnete. Seine Gegner redeten ihm nach, er habe in unerlaubter Weise sich Staatsschriften angeeignet. Der Todtschlag an einer Magd gab den politischen Gegnern 1679 das Mittel an die Hand, den einst so energischen Staatsmann zu stürzen. Der Rath von Luzern machte seinen Einfluss bei der Nuntiatur geltend, dass dem Flüchtling das Asylrecht in Engelberg nicht gewährt wurde. Vergeblich suchte der Flüchtling in der französischen Armee eine Stelle; der von allen Seiten bedrängte Edelmann anerbot sich selbst, für sein Vergehen mit ewiger Gefangenschaft zu büßen, wenn man ihm das Leben schenke. Der Flüchtling wurde zum Tode verurtheilt.

Von da an leuchtete der seit dem Tage von Arbedo in Uri so einflussreichen Familie kein Stern mehr. Selbst die Fideicommissgüter giengen verloren und konnten erst nach langer Zeit von der Familie von Roll wieder zurückgekauft werden.

Die Herren von Beroldingen im Thurgau und in Deutschland.

Durch die Erwerbung der Herrschaft Steinegg bei Stein am Rhein[55]) waren die Herren von Beroldingen in den Kreis der thurgauischen Gerichtsherren eingetreten. Allein erst mit der Übernahme der Herrschaften Gachnang,[56]) Sonnenberg[57])

[54]) 1674 befand er sich bei der schweizerischen Gesandtschaft nach der Franche-Comté. R. Maag, Die Freigrafschaft Burgund. Zürich 1891, 302 u. 308.

[55]) Steinegg wurde 1553 von Josue von Beroldingen von den Herren von Roggwyl erkauft, 1574 von Peregrin von Beroldingen an den Abt von Stein am Rhein veräußert.

[56]) Gachnang wurde den Herren von Beroldingen aus dem Erbe der Familie Heid von Heidenheim zutheil.

[57]) Sonnenberg, mit 300 Leibeigenen, wurde von den Zollikofern 1618, welche diese Herrschaft auf 110.250 Gulden schätzen, um 70.000 Gulden erkauft; 1678 ans Stift Einsiedeln abgetreten. Chronique d'Einsidlen 1787, 260—261.

und Gündelhard[58]) schlugen sie bleibend ihren Wohnsitz im Thurgau auf. Zu bedeutenderem Einflusse gelangten sie mit der Belehnung der dem Stift Einsiedeln gehörigen Vogteien Freudenfels und Eschenz, der dem Pelagiusstifte zustehenden Vogtei Bischofszell und einiger vom Bisthum Constanz abhängiger Gerichte.

Hector von Beroldingen Herr zu Gachnang, ist bekannt als Hauptperson in der kleinen Revolution von 1610, die unter dem Namen „Gachnanger-Handel" bekannt ist. Diese schien den Anlass zu einem großen schweizerischen Religionskriege bilden zu wollen. 1619 wirkte Hector von Beroldingen mit beim Erlass einer Kriegsordnung für den Thurgau, 1622 bei der Münzconferenz.

Den thurgauischen Herrschaften großen Umfanges entsprach niemals die Rentabilität; diese wurde von Kennern auf durchschnittlich $2^1/_2$ Procent berechnet. Es ist deshalb begreiflich, dass die Großgrundbesitzer im Thurgau, die immer gegen die regierenden Orte der Eidgenossenschaft und der mit ihrer Lage stets unzufriedenen Landbevölkerung wegen Schmälerung der Herrschaftsrechte sich zu wehren hatten, ihre Besitzungen zu veräußern suchten. Dazu kamen die complicierten Rechtsverhältnisse, indem diese Herrschaften zum Theil Lehen des Bisthums Constanz waren.

Franz Josef Felix von Beroldingen, Obervogt zu Bischofszell (1693—1707), ein eifriger Katholik, suchte die Herrschaften Heidelberg und Hohentannen, wo 466 Lehenleute saßen, vom Bisthum Constanz zu erkaufen, um den gefährdeten Katholicismus hier zu befestigen. Allein er konnte die Kaufsumme nicht rechtzeitig erlegen.

Obervogt Ludwig von Beroldingen in Bischofszell hatte 1688 die Bestimmung durchgesetzt, dass die Ämter in Bischofszell den Angehörigen beider Confessionen gleichmäßig offen stehen sollen. Man rechnete ihm diese Errungenschaft hoch an.

Wichtig war für die Katholiken des Thurgaus die Erwerbung der Herrschaft Gündelhard von Seite der Beroldingen. Da die Einwohner katholischer Confession, durch die Beroldingen begünstigt, hier zwei Drittheile der Bevölkerung ausmachten, so wurde durch den Religionsfrieden von 1712 bestimmt, dass die Gemeinde acht Gerichtsbeisitzer zu wählen habe.

Für die Ausbildung des thurgauischen Landrechtes that Junker Hector von Beroldingen, Vogt in Freudenfels, sehr viel, indem er eine Sammlung der Entscheide der eidgenössischen Orte oder landvögtlichen Mandate von 1504—1669 anlegte, die auf gerichtsherrliche Rechte sich bezogen.

Die unerquicklichen Verhältnisse des Thurgaus bestimmten die Herren von Beroldingen frühe schon, sich auswärts um passendere Lebensstellungen umzusehen. So hoffte Hector von Beroldingen, Vogt zu Eschenz, 1676 durch Empfehlung des katholischen Vorortes der Schweiz zwei seiner in Rom studierenden Söhne in päpstlichem Dienste unterzubringen. Als Luzern diesem Ansuchen nicht entsprach, schlossen sich die Beroldingen mehr den Bischöfen von Constanz, den Äbten von St. Gallen und dem süddeutschen Adel an, durch den sie in beinahe allen deutschen Stiften, namentlich in Constanz, Murbach, Masmünster und Ellwangen, wie im deutschen Ritterorden Aufnahme und Hofämter fanden.

---

[58]) Gündelhard, vormals ein Bestandtheil der Herrschaft Liebenfels, kam kaufsweise 1622 von den Liebenfels an die Beroldingen.

Josef Anton Euseb Freiherr von Beroldingen, der richtige Repräsentant eines gebildeten Edelmannes, suchte 1747 unter dem Protectorate der Regierung von Luzern ein Fideicommiss zu gründen, für welches die Herrschaft Gündelhard das Substrat bilden sollte. Wie dann die Sorge für die überaus zahlreiche Familie ihm zu schwer fiel, suchte Beroldingen Gündelhard um 84.000 Florin an Luzern zu verkaufen oder gegen die Herrschaft Grießenberg einzutauschen (1766). Endlich fand er in Beat Herkules Sprüngli von Zürich einen Käufer. Erst der Intercession des Nuntius gelang es, 1776 den Rückkauf der Herrschaft Gündelhard durch den Domherrn Josef von Beroldingen zu Handen seines Bruders Paul zu erwirken.

Schon im 17. Jahrhundert siedelten einzelne Glieder der thurgauischen Linie der Beroldingen nach Deutschland über, indem ihnen erbsweise die breisgauischen Herrschaften Umkirch und Wildthal bei Freiburg zufielen,[59]) sowie die schwäbischen Herrschaften Graneck, Friedeck und Eschach bei Rottwyl (1690).

Hiezu kamen in den letzten Decennien des 18. Jahrhunderts die höhgauischen Herrschaften Hürrhausen und Beerenberg und das von den Constanzer Domherren erkaufte Gut zu Steißlingen.

Von größter Bedeutung war die Heirat des Grafen Paul von Beroldingen mit der Erbtochter des Hauses Schwarzach. Dadurch fielen den Beroldingen zu: die vormals vom Stift Ellwangen zu Lehen gehende Herrschaft Horn bei Göggingen (im heutigen württembergischen Oberamt Gmünd), wo die Beroldingen 1778—1805 höhere und niedere Gerichtsbarkeit ausübten und das Schloss Lindach.[60])

Durch Familienvertrag fiel die Herrschaft Ratzenried (im württembergischen Oberamt Wangen) 1811 durch Cession des Freiherrn Franz Konrad von Ratzenried an die Beroldingen[61]).

Durch Kauf erwarben die Beroldingen 1819 von den Starhembergern die in Niederösterreich gelegenen Herrschaften Seyring, Aggstein, Strebersdorf, Schönbüchel und Helfmshofen,[62]) aus welchen für die österreichische Linie ein Fideicommiss gegründet wurde.

Dagegen veräußerte Paul Beroldingen den Meierhof Dalkingen 1779 ans Stift Ellwangen und 1874 (?) auch einer seiner Nachkommen die Herrschaft Gündelhard.

Hinwieder kam durch Heirat die Herrschaft Ljubescia und Slanje in Kroatien ans Haus Beroldingen.

Wir wollen schließlich noch der literarischen Thätigkeit gedenken, die besonders in dieser Linie der Familie von Beroldingen hervortritt.

Hier begegnen uns zunächst zwei ernste Theologen. P. Gregor von Beroldingen, Prior in Fischingen, schrieb ein Betrachtungsbuch, das 1685 in Constanz unter dem Titel erschien: Spiritus Christi, der Geist Christi.

Dem Kapuziner P. Franz Sebastian von Beroldingen verdanken wir zwei in Zug aufgelegte Werke; das eine führt den Titel: Die Einsamkeit, 1686; das andere, das in zwei Bänden 1698 und 1701 erschien, ist überschrieben: Hellleüchtende Himmels-

[59]) Diese suchte Josef von Beroldingen ans Kloster Beüron, von dem er die Herrschaft Randegg zu erkaufen suchte, zu veräußern. Mittheilungen für Geschichte von Hohenzollern XXIII, 42—43.

[60]) Beschreibung des Oberamtes Gmünd 372, 329 f.

[61]) Beschreibung des Oberamtes Wangen 244

[62]) Becker, Niederösterreich II, 13.

fackel, oder Betrachtungen aus dem Leben, Leiden und Lehr Unsers Heylands Jesu Christi.

Im strengen Geiste dieser Cleriker schrieb auch der vielgeprüfte Freiherr Josef Anton Euseb von Beroldingen sein in deutscher, französischer und lateinischer Sprache gedrucktes Buch: Die Erkenntnis der Heiligen.

Einer heiteren Lebensanschauung huldigten zwei Söhne dieses Freiherrn, die beiden Domherren Josef und Franz Cölestin von Beroldingen.

Der begabteste Literat aus der Familie von Beroldingen war Franz Cölestin, geboren in St. Gallen 1740, 11. October, gestorben den 8. März 1798 in Walshausen. Mit offenem Sinne für Natur und Kunst suchte er in reiferen Jahren durch eigenes Studium nachzuholen, was er in der Jugend nicht hatte erlernen können. Mit Gelehrten ersten Ranges, wie mit Bodmer in Zürich, war Beroldingen in literarischem Verkehr.[63]) Nach dem Vorgange seines Vaters verfasste der Domherr moralische Abhandlungen, die er, wie seine Ansichten über Kunst, Physik und Mineralogie in Zeitschriften niederlegte.[64]) In späteren Jahren waren Geologie und Mineralogie die Lieblingsbeschäftigungen dieses Gelehrten.

Er veröffentlichte die nachfolgenden, im Kreise seiner Zeitgenossen geschätzten Werke:

1. Beobachtungen, Zweifel und Fragen, die Mineralogie betreffend, 1778. Hannover (anonym), 2. Auflage 1792; II. Band 1793. Hannover und Osnabrück.

2. Beschreibung des Driburger Gesundbrunnens, 1782. Hildesheim.

3. Über Hochnebel oder Hochrauch, 1784. Braunschweig.

4. Bemerkungen auf einer Reise durch die pfälzisch-zweibrückischen Quecksilberbergwerke, 1781.

5. Die Vulcane älterer und neuerer Zeit, 1791. Mannheim.

Durch diese Werke, die allerdings wegen des Mangels an Kenntnissen in der Chemie zu verschiedenen Verwechslungen führten, hat sich Beroldingen als geistreicher Beobachter in der Geschichte der Naturwissenschaften einen gewissen Ruhm verschafft, wie Keferstein in der Geschichte der Geognosie und Gümbel in der Allgemeinen deutschen Biographie II, 506—507 ausführten.

Josef von Beroldingen, 1784 Präsident der helvetischen Gesellschaft, ein Freund des Dichters Salomon Geßner, ließ einige seiner Gelegenheitsgedichte in den Speyerschen Mannigfaltigkeiten und im Helvetischen Museum drucken. Bekannt ist sein „Toleranzlied“, das im Kreise der helvetischen Gesellschaft in Olten oft gesungen wurde. Der Schluss dieser freidenkerischen Poesie lautet:

Wenn des strengen Priesters Lehren
Gleiches Kirchenlied uns wehren —
Ey, so sey im Oltnerlied
Wenigstens kein Unterschied.

Daneben versah der freisinnige Domherr deutsche, französische und italienische Zeitungen mit seinen publicistischen Arbeiten, deren eine ihn mit dem Bischof von Speyer in einen Process verwickelte, der, wie Remling in der Geschichte der Bischöfe

[63]) Vergl. Turicensia. Zürich 1891, 205.

[64]) Z. B. 1790 in Crells Beiträgen zu den chemischen Annalen IV, 2, 131 146 die Abhandlung: Neue Theorie über die Basalte.

von Speyer erzählt, vor dem Reichsgerichte ausgetragen wurde. Die größte literarische Arbeit Josefs von Beroldingen ist die Übersetzung des Werkes von Guibert: Zustände des heutigen Europa.

Der Ökonomischen Gesellschaft von Bern, die er durch belehrende Zuschriften unterstützte, vergabte Josef von Beroldingen im Jahre 1762 50 Reichsthaler zur Prämiierung der von ihm gestellten Frage: Welches ist die beste und geschwindeste Art, neue nützliche Entdeckungen des Landbaues dem Landvolke bekannt und beliebt zu machen.[65])

Andere Glieder der Familie erwarben sich auf dem Felde der Diplomatie und als Militär hohe Verdienste, so besonders die Grafen Paul und Josef. Letzterer begleitete Napoleon I. 1813 auf dem Feldzuge nach Russland und genoss dessen Vertrauen, das sich durch zahlreiche ihm übertragene Missionen und Aufträge manifestierte. Er war Gesandter an den Höfen von England und Russland und versah längere Zeit das Ministerium des Äußern in Württemberg. Sein Haus war lange Zeit das erste in Stuttgart. Der reichste Adelige von Württemberg, der Schwager des bekannten Feldmarschalls Blücher, galt auch als ein Edelmann im vollsten Sinne des Wortes.[66]) Für Württembergs Gedeihen schloss Minister von Beroldingen eine Reihe von Zoll- und Handelsverträgen ab.

Auffällig ist die Thatsache, dass die Beroldingen in Württemberg weder zu den Standesherren noch zu dem reichsritterschaftlichen Adel gehören.

Stammtafel der Familie von Beroldingen.

Da selbst der gewissenhafteste Genealoge, den die Familie von Beroldingen besaß, Josef Mauriz von Beroldingen, die Stammfolge seiner Ahnen erst mit Landammann Heinrich von Beroldingen begann, so lassen auch wir die sicher und weniger sicher bezeugten Angaben über die älteren Familienglieder, die ohnehin zur Aufstellung einer Stammtafel nicht ausreichen, ganz außer Betracht. Hiebei machen wir noch darauf aufmerksam, dass selbst der Tod jenes Konrad von Beroldingen in der Schlacht bei Morgarten (1315, 15. November) nicht durch ein gleichzeitiges, sondern erst durch ein zu Anfang des 16. Jahrhunderts compiliertes Jahrzeitbuch, das gerade an der betreffenden Stelle auch sonst sehr verdächtige Einschiebsel enthält (vergl. W. Oechsli, Die Anfänge der schweizerischen Eidgenossenschaft, Bern 1891, p. 197, Note 2) bezeugt ist.

Zur Erleichterung der Übersicht scheiden wir aus der nach Generationen geordneten Stammtafel diejenigen Linien besonders aus, die für den Genealogen und

[65]) Sammlung bernerischer Biographien I, 291.

[66]) Schwäbische Chronik 1868, Nr. 41. P. Stälin in der Beschreibung des württembergischen Oberamtes Ellwangen 516.

Historiker von besonderem Werte sind, die thurgauisch-deutsche Linie, die Stammtafel der Linie von Lugano und jene des noch blühenden Zweiges zu Mendrisio.

I. Generation.

1. Heinrich von Beroldingen, Ammann zu Ursern, Landammann zu Uri, 1426—1430, 1438—1439; 1426 Gesandter beim Friedensschluss mit Mailand; 1437 Schiedsrichter im Streite zwischen den eidgenössischen Orten und der Stadt Zürich; 1444 Gesandter beim Friedensschluss zwischen den Eidgenossen und Frankreich; lebt noch 1446.

Gemahlin: Margaritha Thammann von Luzern.

Nachkommen Nr. 4—6.

2. Dorothea, Gemahlin des Walther zum Brunnen, Landammann zu Uri 1435.

3. Ida, Gemahlin des Marquard Zelger von Buochs.

II. Generation.

4. Nikolaus, 1435, Landvogt der Leventina 1443; Gesandter an die eidgenössische Tagsatzung 1461.

Gemahlin: Margaritha von Mentlen von Uri, Tochter Bernhards.

Nachkomme Nr. 7.

5. N. N.

Nachkomme Nr. 8.

6. Margaritha, Klosterfrau in Engelberg.

III. Generation.

7. Andreas, Sohn des Nikolaus Nr. 4.

Vogt von Livinen 1481; Landammann von Uri 1477—1506; Eques Auratus, macht 1499 den Schwabenkrieg mit, 1502 den Feldzug nach Bellenz; † 1510, 10. März.

Gemahlin: 1. Elisabetha Fries von Altdorf; 2. Barbara Zurrenseller.

Nachkommen 9—13.

8. Kaspar, Notar, 1472 in Altdorf, siedelt nach Unterwalden über; fällt in der Schlacht bei Murten 1476.

IV. Generation.

Nachkommen des Ritters Andreas von Beroldingen.

9. Josue, geboren 1. September 1495, † 1565; Eques Hierosolim., Landammann von Uri 1520—1563, Herr zu Malans in Graubünden und zu Steinegg im Thurgau; Stifter der Kapelle auf Seelisberg 1545.

Nobilitiert von Kaiser Karl V. 1521.

Gemahlin: 1. Ursula von Hohen-Landenberg; 2. Anna Katharina von Heidegg 1535.

Kinder aus erster Ehe Nr. 14—21, aus zweiter Ehe Nr. 22—24.

10. Dorothea, Gemahlin des Landammann Johann zum Brunnen von Uri. † 1515.

11. Margaritha, Gemahlin des Johann Othmar.

12. Barbara, Gemahl: 1. Caspar Imhof von Altdorf; 2. Bartholomä Zwyer von Evenbach.

13. Magdalena, Gemahl: Heinrich Büntiner von Brunberg, laut Jahrzeitbuch von Schwyz, wo noch eine Schwester derselben namens Helena erwähnt wird, die offenbar mit Nr. 17 verwechselt ist.

V. Generation.

A. Nachkommen von Josue von Beroldingen und der Ursula von Hohen-Landenberg.

14. Andreas. Statthalter der päpstlichen Garde in Bologna 1555, verlobt sich 1549 mit N. de Piano; heiratet später Katharina Arnold von Altdorf.

15. Hector, Hauptmann.

16. Leander; erhält durch Testament seines Vaters von 1549 mit seinem Bruder Johann Peregrin das Haus in Altdorf, die Güter zu Seelisberg, Malans, Locarno.

Gemahlin: Anna Mutschlin von Bremgarten.

17. Helena, Gemahlin des Bannerherrn Melchior Lusser von Altdorf.

18. Magdalena, Gemahlin des Johann von Niederhofen von Altdorf.

19. Juliana, 1549 Gemahlin des Johann Egid Jutz.

20. Judith, Gemahlin des Jakob Kathrin, 1549 Ammann zu Ursern. 19 u. 20 auch im Jahrzeitbuch von Schwyz erwähnt.

21. Josue, Oberst.

B. Nachkommen des Josue von Beroldingen aus der Ehe mit Anna Katharina von Heidegg.

22. Lorenz, Landvogt von Lugano 1589—1598; Statthalter von Uri 1596; † 1598.

Gemahlin: Elisabetha Arnold.

Nachkommen vide VI. Generation Nr. 25—34.

23. Johann Peregrin. Hauptmann der päpstlichen Garde in Bologna; Hauptmann im Dienste der Könige von Spanien und Frankreich; Herr zu Steinegg im Thurgau 1578; Landvogt des Bischofs von Constanz in Bischofszell; gestorben in Herzogenbusch.

Gemahlin: Ursula von Liebenfels.

Nachkommen Nr. 35—38 vide Stammtafel der thurgauischen Linie.

24. Sebastian, † 1610; Landschreiber in Lugano, Landammann und Bannerherr von Uri 1592; Oberst in Frankreich.

Gemahlin: 1. Apolonnia Reding von Biberegg; 2. Columbina Tschudi von Gripplang 1593, 27. September.

Nachkommen vide VI. Generation Nr. 39—43,

VI. Generation.

A. Nachkommen des Landvogts Lorenz von Beroldingen und der Elisabetha Arnold.

25. Heinrich, Hauptmann.

Gemahlin: Apollonia Dürler.

Nachkommen vide VII. Generation Nr. 44—48.

26. Anna Katharina.

Gemahl: 1. Heinrich Wolleb von Ursern; 2. Josue Beßler von Wattingen.

27. Johann Caspar, 1612 Landvogt zu Lugano.

Gemahlin: 1. Anna a Pro; 2. Maria Bäßler von Wattingen; 3. Verena Hertlin.

Nachkommen vide VII. Generation Nr. 48 57.

28. Josue, Ritter.

Gemahlin; Maria Ursula Imhof.

Nachkommen vide VII. Generation Nr. 58—64.

29. Johann Rudolf, Hauptmann, geboren 1588, † 1640.

Gemahlin: Barbara Schmid von Altdorf.

Nachkommen Nr. 64—72 vide Stammtafel der Beroldingen zu Mendrisio.

30. Regina.

Gemahl: Franz Megnet, Landschreiber von Uri.

31. Leander.

Gemahlin: Ancilla Tanner.

Nachkommen vide VII. Generation Nr. 73—75.

32. Barbara.

33. Maria Elisabetha.

34. Jodok.

B. Nachkommen des Nr. 24 Landschreiber Sebastian von Beroldingen.

39. Johann Georg, Rathsherr zu Altdorf, 1616; Ritter des St. Stephansordens.

Gemahlin: 1. Anna zum Brunnen; 2. Katharina Göldin von Tieffenau von Rapperswyl.

Nachkommen vide VII. Generation Nr. 76—78.

40. Apollonia.

Gemahl: Johann Jakob Tanner von Altdorf.

41. Barbara.

Gemahl: 1. Jost Schmid von Altdorf; 2. Josue zum Brunnen.

42. Helena.

Gemahl: Andreas Zwyer von Evenbach, 1593, 28. Februar.

43. Dorothea Judith.

Gemahl: Hieronymus Arnold, Landammann von Uri, 1599.

VII. Generation.

A. Nachkommen von Hauptmann Heinrich von Beroldingen Nr. 25 und Apollonia Dürler.

44. Lorenz, Dr. Juris, Domherr in Constanz 1632—1635.

45. Maria.

Gemahl: Ritter Paul Alfons Tanner.

46. Josue.

Gemahlin: Ursula Imhof.

Nachkommen vide VIII. Generation Nr. 85.

47. Maria Magdalena.

Gemahl: Anton Josef Arnold, Bannerherr und Landammann zu Altdorf, 1653.

B. Nachkommen des Landvogt Johann Caspar und der Anna a Pro.

48. Johann Peregrin, Bannerherr von Uri, 1620.

Gemahlin: Ursula Ping.

Nachkommen vide VIII. Generation Nr. 86—92.

49. Johann Alexander.
50. Maria Elisabetha.
51. Johann Jakob. Hauptmann im Dienste des Königs von Spanien; Landvogt in Blenio 1649; Schiedsrichter im schweizerischen Bauernkrieg 1653.

Gemahlin: Margaretha Kuhn von Altdorf.

Nachkommen vide VIII. Generation Nr. 93—100.

52. Lorenz.
53. Dorothea.

C. Nachkommen des Landvogt Johann Caspar von Beroldingen und der Maria Bäßler.

54. Barbara Judith Beroldingen.
55. Sebastian.
56. Anna Margaritha.
57. Maria Ursula.

D. Nachkommen des (Nr. 28) Ritters Josue und der Maria Ursula Imhof.

58. Maria Elisabeth.
59. Karl.
60. Franz Karl. Dr. Theologiae, Kaplan im Spital zu Altdorf.
61. Maria Dorothea.
62. Anna Katharina.
63. Maria Euphemia.
64. Maria Ursula.

E. Nachkommen des (Nr. 31) Leander von Beroldingen und Ancilla Tanner.

73. Magdalena.
74. Johann Heinrich, gestorben an der Pest.
75. Maria Scolastika.

F. Nachkommen des (Nr. 39) Johann Georg, des Rathes zu Altdorf.

76. Regina Esther.

Gemahl: Wolfgang Ludwig Reding von Biberegg.

77. Anna Maria, Klosterfrau zu St. Katharinathal bei Dießenhofen.
78. Apollonia.

VIII. Generation.

A. Nachkommen des (Nr. 46) Josue von Beroldingen und der Ursula Imhof.

85. Franz Karl, Dr. Theologiae, Kaplan in Seedorf und Altdorf.

B. Nachkommen des (Nr. 48) Bannerherrn Johann Peregrin von Beroldingen und der Ursula Ping.

86. Johann Caspar.

Gemahlin: Anna Maria Arnold.

Nachkommen vide IX. Generation Nr. 128—129.

87. Sebastian Heinrich.

Gemahlin: Maria Barbara Imhof.

88. Anna Katharina.

Gemahl: Rathsherr Jakob a Pro.

89. Anna Barbara.
90. Maria Ursula.
Gemahl: Johann Arnet.
91. Judith.
92. Anton Franz.

C. Nachkommen des (Nr. 51) Johann Jakob, Landvogt von Blenio, und Margaritha Kuhn.
93. Johann Caspar.
94. Karl Heinrich.
95. Johann Heinrich.
Gemahlin: Anna Maria Schilling.
Nachkommen vide IX. Generation Nr. 130—132.
96. Margaretha.
97. Katharina.
Gemahl: Johann Kaspar Arnold.
98. Johann Konrad, Landvogt der Leventina 1684—1700.
Gemahlin: 1. Anna Barbara Dittlin; 2. Magdalena Pellanda.
Nachkommen vide IX. Generation Nr. 133—142.
99. Franz Dagobert, Rathsherr von Uri.
Gemahlin: 1. Magdalena Steffen; 2. Anna Maria Zgraggen von Altdorf.
Nachkommen vide IX. Generation Nr. 143—150.

IX. Generation.

A. Nachkommen des (Nr. 86) Johann Caspar und Anna Maria Arnold.
128. Anna Maria Barbara.
Gemahl: Jakob Aschwanden.
129. Franz Josue.
Gemahlin: Maria Apollonia Zwissig.
Nachkommen vide X. Generation Nr. 179.

B. Nachkommen des (Nr. 95) Johann Heinrich und Anna Maria Schilling von Altdorf.
130. Johann Jakob, Herr zu Beroldingen, geb. 1693, † 1780, 8. October.
Gemahlin: Anna Maria Arnold.
Nachkommen vide X. Generation Nr. 180—190.
131. Johann Franz, gefallen in der zweiten Schlacht zu Villmergen 1712.
Gemahlin: Katharina Türler.
Nachkommen vide X. Generation Nr. 191—193.
132. Johann Caspar, Vogt zu Bellinzona 1722—1724.
Gemahlin: Anna Aschwanden.
Nachkommen vide X. Generation Nr. 194—200.

C. Nachkommen des (Nr. 98) Johann Konrad und Anna Barbara Dittlin.
133. Franz Meinrad.
134. Franz Jakob.

135. Hieronymus.

Gemahlin: Anna Maria Satori.

Nachkommen vide X. Generation Nr. 201.

136. Josue.
137. Johann Konrad, Kaplan in Hospenthal.
138. Karl Florian.
139. Sebastian Peregrin.
140. Karl Josef.

Gemahlin: Maria Ursula Lusser.

Nachkommen vide X. Generation Nr. 202 a nnd b.

D. Nachkommen des (Nr. 98) Landvogtes Johann Konrad und der Maria Magdalena Pellanda.

141. Johann Jakob.
142. Anna Magdalena.

Gemahl: Franz Rämi.

E. Nachkommen des (Nr. 99) Franz Dagobert und Magdalena Steffen.

143. Maria Anna.
144. Anton Florian.
145. Maria Elisabeth.
146. Franz.
147. Helena.

Gemahl: Johann Brand.

F. Nachkommen des (Nr. 99) Franz Dagobert und Anna Maria Zgraggen.

148. Johann Franz.
149. Maria Dorothea.
150. Maria Magdalena.

Gemahl: Peter Andermatt.

X. Generation.

A. Nachkommen des (Nr. 129) Franz Josue und Maria Apollonia Zwissig.

175. Hieronymus, 1752.

Gemahlin: Katharina Lucretia Schmid von Altdorf.

Nachkommen vide XI. Generation Nr. 176—179.

B. Nachkommen des (Nr. 130) Johann Jakob und Anna Maria Arnold; Nr. 180 Anna Maria.

181. Maria Elisabetha.

Gemahl: Lorenz Aschwanden.

182. Maria Eva.
183. Maria Anna.

Gemahl: Walther Holzer.

184. Barbara.

Gemahl: Jakob Michael Aschwanden.

185. Anna Katharina.

Gemahl: Anton Schillig von Altdorf.

186. Maria Barbara.
187. Anna Maria.
Gemahl: 1. Franz Meinrad Keller; 2. Felix Scherer.
188. Johann Josef.
189. Franz.
Gemahlin: Anna Katharina Suter.
Nachkommen vide XI. Generation Nr. 234 a.
190. Balthasar.
Gemahlin: Maria Anna Albert.
Nachkommen vide XI. Generation Nr. 234 b—237.
191. Maria Katharina.
Gemahl: Johann Martin Grüniger.
192. Maria Ursula.
Gemahl: Jakob Barfusser.
193. Josef Anton.
Gemahlin: Anna Maria Veltin.
Nachkommen vide XI. Generation 244 b. 244 c.

C. Nachkommen des (Nr. 132) Landvogtes Johann Kaspar von Beroldingen und Anna Aschwanden.

194. Maria Anna.
Gemahl: Franz Lorenz Megnet von Altdorf.
195. Eva Katharina.
Gemahl: Franz Lusser.
196. Anna Clara.
197. Johanna Francisca.
198. Franz Anton, Kaplan in Beroldingen.
199. Magdalena.
200. Sebastian Emanuel.
Gemahlin: Anna Maria Brand.
Nachkommen vide XI. Generation Nr. 238—244.

XI. Generation.

A. Nachkommen des (Nr. 189) Franz von Beroldingen und Anna Katharina Sutor.

234 a. Anna Maria.

B. Nachkommen des (Nr. 190) Balthasar von Beroldingen und A. M. Albert.

234 b. Franz Jakob Balthasar.
235. Maria Anna Magdalena.
Gemahl: Jakob Trutmann.
236. Maria Eva.
Gemahl: Caspar Johann Aschwanden.
237. Maria Apollonia.
Gemahl: Melchior Würsch.

C. Nachkommen des (Nr. 195) Josef Anton von Beroldingen und Anna Maria Veltin.

244 b. Maria Anna Ottilia.

244 c. Anna Maria.

D. Nachkommen des (Nr. 200) Sebastian Emanuel und Anna Maria Brand.

238. Maria Anna.

Gemahl: 1. Caspar Bissig; 2. Felix Anglin.

239. Maria Anna Elisabetha.

240. Maria Josefa.

Gemahl: Heinrich Fellmann.

241. Maria Magdalena.

Gemahl: Josef Aschwanden.

242. Maria Katharina.

Gemahl: Josef Planzer.

243. Maria Josefa Genovefa.

244. Maria Elisabetha.

Gemahl: Josef Bissig.

Stammtafel der thurgauischen und deutschen Linie der Beroldingen.

Johann Peregrin (vide V. Generation, Nr. 23). Herr zu Steinegg 1571.

Gemahlin: Ursula Liebenfels.

Nachkommen vide VI. Generation, Nr. 35—38.

VI. Generation.

35. Johann Caspar, Landeshauptmann von Uri.

Gemahlin: 1. Anna Perlasca; 2. Ursula Bäßler.

Nachkommen vide VII. Generation, Nr. 76—79.

36. Johann Konrad.

Gemahlin: 1. Regina Schmid von Altdorf; 2. Elisabetha Bodmer von Baden.

Nachkommen vide Stammtafel der Beroldingen zu Lugano.

37. Hector, Herr zu Gachnang bis 1620.[67]) Herr zu Gündelhard, Landeshauptmann im Thurgau; erhält das Freiherrndiplom vom 16. Februar 1631.

Gemahlin: Veronica Heid von Heidenheim.

Nachkommen vide VII. Generation, Nr. 81—83.

38. Josue.

VII. Generation.

A. Nachkommen des (Nr. 35) Johann Caspar.

76. Maria.

---

[67]) G. Amstein, Geschichte von Wigoltingen.

77. Sebastian Heinrich 1680.

78. Franz Caspar 1680.

79. Johann Peregrin, Landammann von Uri 1673—1674; Landvogt im Thurgau 1676.

B. Nachkommen des (Nr. 87) Hector.

81. Caspar Ludwig, geboren 1595; unter dem Namen *P*. Franz Sebastian, Kapuziner-Provinzial 1644—1656; † in Fermo 1656, 20. October.

82. Wolfgang Friedrich, geboren 1652, 12. November; Herr zu Gündelhard; Ammann des Stiftes Einsiedeln in Freudenfels und Eschenz; Herr zu Umkirch und Wildthal i. Br.; Mitglied der breisgauischen Ritterschaft; † 1654 in Freiburg i. Br.
Gemahlin: 1. Katharina Kunegunde Ebinger von Burg und Schlatt; 2. Elisabetha Schenk von Castell.

Nachkommen aus erster Ehe vide VIII. Generation, Nr. 116—120.

83. Johann Peregrin, Kammerherr des Herzogs von Bayern.

VIII. Generation.

Nachkommen des (Nr. 22) Wolfgang Friedrich.

116. Caspar Konrad, geboren 1628, 7. November, † 1702, 21. Juli; Herr zu Gündelhard; Landeshauptmann im Thurgau.
Gemahlin: 1. Anna Sibilla von Liebenfels, geboren 1630, 29. Mai, vermählt 1664, † 1671; 2. Anna Maria von Beroldingen, geboren 1633, vermählt 1672, † 1691, 21. September.

Nachkommen aus erster Ehe vide IX. Generation, Nr. 154—159.

117. Hector, Herr zu Umkirch und Wildthal; Obervogt zu Freudenfels im Thurgau, Oberstwachtmeister.

Gemahlin: Anna Katharina von Stadion.

Nachkommen vide IX. Generation, Nr. 160—165.

118. Joachim Friedrich, geboren 1618; Comtur der Johanniter in Überlingen; gefallen im Treffen zu Milopotamo 1648, 6. September.

119. Maria Kunegunde, geboren 1626; Äbtissin zu Antlau 1660, † 1700, 4. August 1667.

120. Maria Agatha 1677.

IX. Generation.

A. Nachkommen des (Nr. 116) Caspar Konrad von Beroldingen und A. S. von Liebenfels.

154. Maria Anna Regina, geboren 1669; Äbtissin im Kloster Paradies 1720 bis 1723; † 1730, 17. April.

155. Johann Konrad, geboren 1670; Ritter von Calatrava; gefallen in kaiserlichem Dienste im Treffen zu Mathal den 4. October 1693.

Gemahlin: Maria Johanna Zwyer von Evenbach.

156. Josef Anton, geboren 1671, 12. December, Herr zu Beerenberg im Höhgau, Mitglied der Reichsritterschaft.
Gemahlin: Maria Barbara Elisabetha Roth von Schreckenstein, geboren 1682, 17. December, vermählt 1701, 11. April, † 1745, 6. April.

Nachkommen vide X. Generation, Nr. 217—227.

157. Franz Caspar, geboren 1671, 12. December, † 1693 in Pinerole im kaiserlichen Dienst.

138. Cölestin, geboren 1673, 5. November; Conventual von Murbach 1691, 22. April; Coadjutor des Fürstabtes von Murbach und Lüders 1704, 27. Februar; Fürstabt 1720, 19. Januar; gestorben in Wattwiller 1737.

159. Maria Theresia, geboren 1676, 13. Juli; Klosterfrau in Kalchrein im Thurgau, † 1736.

B. Nachkommen des (Nr. 117) Hector und Anna K. von Stadion.

160. Maria Ursula Kunegunde, Capitelsdame, dann Äbtissin zu Antlau, geboren 1666, † 1700, 10. August.

161. Maria Regina, Klosterfrau in Paradies.

162. Wolfgang Friedrich, Herr zu Gündelhard; Vicepräsident der vorderösterreichischen Ritterschaft; † 1718.

Gemahlin: Susanna von Falkenstein.

Nachkommen vide X. Generation, Nr. 228—229.

163. Jacob Hector, Ritter des deutschen Ordens.

X. Generation.

A. Nachkommen des (Nr. 156) Anton und M. Roth von Schreckenstein.

217. Josef Euseb Anton, geboren 1703, 10. Februar, † 1776; Herr zu Gündelhard, Hürrhausen und Beerenberg; Hofmeister des Fürstabtes zu Murbach 1725, des Abtes von St. Gallen 1732; kaiserlicher Rath 1743–1749.

Gemahlin: 1. Maria Anna Roll von Bernau, geboren 1713, vermählt 1733, † 1750;
2. Maria Febronia von Freiberg, vermählt 1754.

Nachkommen vide XI. Generation, Nr. 254—263 und 264—266.

218. Franz Cölestin, geboren 1705, 2. Januar, † 1747, 25. April, als Domherr und Domcustos zu Constanz.

219. Marquard, geboren 1706, 31. Januar, † 1784 als Domherr; bischöflicher Rath in Regensburg.

220. Sebastian, geboren 1708, 25. November, † 1757, 26. November als Cantor und Statthalter des Stiftes Murbach und Lüders.

221. Maria Anna, geboren 1710, 17. Juli, vermählt mit Christoph Giel von Gielsberg.

222. Franz Otto Benedict, geboren 1713, 21. April, † 1738; Decan des Stiftes Murbach und Lüders.

223. Josua, geboren 1714, 17. November.

224. Leopold Franz Marquard, geboren 1715, 15. November, † 1771 als Domdecan von Passau und Probst zu Ilze.

225. Maria Xaveria, geboren 1718, 25. November, vermählt 1735 mit Josef Anton von Hornstein.

226. Maria Barbara, geboren 1720, 8. März; Stiftsdame in Säckingen 1730 bis 1761.

227. Josef Maria Gabriel, geboren 1723, 18. März, † 1800, 1. September, Probst zu Rheinfelden 1746—1753; Domherr zu Constanz und Hildesheim seit 1758.

XI. Generation.

A. Nachkommen des (Nr. 217) Josef Euseb Anton und Maria Anna von Roll.

254. Maria Ursula, geboren 1. März 1734; Stiftsdame von Schännis; vermählt 1778 mit Philipp von Ratzenried.

255. Maria Anna, geboren 1735; Stiftsdame von Edelstetten 1748.

256. Maria Antonia Barbara, geboren 1737; Äbtissin zu Frauenalb 1779—1793.

257. Josef Anton Sigismund, geboren 1738, 9. September, † 1816, 22. Februar; Domherr zu Speyer und Hildesheim; Propst zu Odenheim und zu St. Johann in Speyer; Archidiacon in Nettlingen.

258. Franz Cölestin, geboren 11. October 1740, † 1798, 8. März; Domherr zu Hildesheim und Osnabrück; Archidiacon zu Elze und Walshausen.

259. Maria Waldburga, geboren 1742, vermählt mit Philipp Eberhard Mohr von Wald, genannt Etler.

260. Ignaz Josef, geboren 1744, 13. December; Domherr von Speyer und Hildesheim; Archidiacon von Berau; Capitular von Murbach.

261. Franz Xaver Konrad, geboren 1746, 28. October, † 1800 als Chorherr in Constanz.

262. Leopold Josef Pelagius, geboren 1748, 30. August; Ritter des deutschen Ordens in der Ballei an der Etsch; Domherr zu Regensburg; curpfälzischer Major.

263. Ottilia, geboren 1749; Stiftsdame zu Schännis; verehelicht mit Philipp von Neuenstein.

B. Nachkommen des (Nr. 217) Josef Euseb Anton und Febronia von Freiberg.

264. Theresia, geboren 1751.

265. Febronia, geboren 1753.

266. Paul Josef, geboren 1754, 19. Mai; Herr zu Gündelhard, Wildthal, Beerenberg, Horn, Ratzenried, zu Seyring in Niederösterreich; Trierischer Kammerherr; Oberamtmann zu Ellwangen; Oberceremonienmeister am Hofe von Württemberg. Am 14. Februar 1800 vom Kaiser in den Grafenstand erhoben; württembergischer Gesandter in Wien; Ritter mehrerer Orden. † 1831, 3. Juli.
Gemahlin: 1. Freifrau Josefina von Schwarzach, geboren 1756, vermählt 1778, † 1801; 2. Maximiliana von Grünstein, verehelicht 1802, † 1851, 26. Juli.
Nachkommen vide XII. Generation; aus erster Ehe Nr. 284—291; aus zweiter Ehe Nr. 292—293.

XII. Generation.

A. Nachkommen des (Nr. 266) Paul Josef und Josefine von Schwarzach.

284. Franz Josef, geboren 21. August 1779, † 1853, 8. Mai; Herr zu Seyring, Aggstein, Schönbüchel und Helmhofen in Niederösterreich; kaiserlicher Kämmerer und Geheimrath; Vicemarschall von Niederösterreich.
Gemahlin: Freifrau Antonia von Frickenburg, 1813, 8. November vermählt, † in Wien.

285. Josef Ignaz, geboren 1780, 27. November, † 1868, 24. Januar; Herr zu Gündelhard, Horn und Lindach; Generallieutenant und kön. württembergischer Minister 1828; Gesandter an den Höfen von London und Petersburg.
Gemahlin: Karolina Larisch von Mönich, geboren 1806, 20. September, † 1876, 15. Februar.

286. Isabella, geboren 1782.

287. Karl Josef, geboren 1783, 25. August.

288. Friedrich Josef, geboren 1784, 25. September.

289. Leopold Christoph Clemens, geboren 1791, 23. März, † 1864, 15. October; Kammerherr und Oberstjägermeister des Königs von Württemberg.

Gemahlin: Maurizia Maria Rosina Gräfin Reütner von Weyl, geboren 1798, 2. März.

Nachkommen vide XIII. Generation, Nr. 298—304.

290. Sophia Barbara, geboren 1787.

291. Antonia Theresia, geboren 1788.

B. Nachkommen des (Nr. 266) Grafen Paul und Maximiliana von Grünstein.

292. Paul Ignaz, geboren 1804, 29. Juli, † 1875, 3. April; Herr zu Ratzenried, kön. württembergischer Kammerherr.

Gemahlin: Karolina Elisabetha, Baronin von Varnbühler von Hemmingen, geboren 1810, 5. October, k. k. Sternkreuzdame, vermählt 1831, 5. November, † 1868, 13. Mai.

Nachkommen vide XIII. Generation, Nr. 305—312.

293. Karolina Mathilde, geboren 1807, 8. Februar, † 1855, 8. Mai.

Gemahl: Freiherr Ernst von Ellrichshausen.

XIII. Generation.

A. Nachkommen des (Nr. 289) Grafen Leopold Christoph Clemens und der Gräfin Reütner.

298. Cäsar Paul Eugen, geboren 1824, 9. Juli, † 1878, 18. Mai; Herr zu Horn; Ritter des kön. bayerischen St. Georgs-Ordens etc.; Ehrencomtur; Generalmajor und Adjutant des Königs von Württemberg; Hofmarschall.

Gemahlin: Gräfin Louise von Lodron-Laterano, geboren 1835, 1. October, vermählt in Wien 1857, 30. April, † 1892, 9. Mai.

Nachkommen vide XIV. Generation, Nr. 313—314.

299. Franz Josef Karl Clemens, geboren 1826, 7. Juni, † 1884, 29. December; k. k. Kammerherr.

Gemahlin: Maria Theresia Revay, geboren 1833, 17. September.

Nachkommen vide XIV. Generation, Nr. 315.

300. Clemens Josef Leopold, geboren 1828, 23. Juni, † 1884, 29. December; kön. württembergischer Oberst.

Gemahlin: Baronin Alexandria von Hügel, geboren 1843, 3. August.

Nachkommen vide XIV. Generation, Nr. 316—318.

301. Paul Maximilian Josef, geboren 1830, 25. Januar; k. k. Oberst und Kammerherr; Comtur des deutschen Ritterordens zu Möttling; Rittmeister und Gardist der I. Arcierenleibgarde.

302. Karl Josef, geboren 1833, 28. August; k. k. Oberstlieutenant und Kämmerer.

303. Wilhelm, geboren 1835, 16. Juli, k. k. Dragoner-Officier.

304. Alfred Maximilian, geboren 1836, 28. October; kön. württembergischer Officier.

Gemahlin: Katharina Vogel, geboren 1834, 31. Mai, in Darmstadt.

Nachkommen vide XIV. Generation, Nr. 319—320.

B. Nachkommen des (Nr. 292) Grafen Paul Ignaz und Baronin Karolina Elisabetha von Varnbühler.

305. Paul Max Franz Karl Hector, geboren 1835, 6. Juni; Besitzer der Herrschaft Slanje in Croatien.

Gemahlin: Natalie Pászthory von Felső-Pászthory; Besitzerin der Herrschaft Ljebescica in Croatien.

Nachkommen vide XIV. Generation, Nr. 327—329.

306. Gustav, geboren 1836, 12. August, Officier in k. k. Diensten.

307. Maximilian Karl Josue, geboren 1838, 16. April; Officier in k. k. Diensten.

308. Franz Götz, geboren 1846, 16. Januar; Herr zu Ratzenried, kön. württembergischer Kammerherr.

Gemahlin: Maria Immaculata Baronin von Handel, geboren 1857, 15. Februar, vermählt 1879, 16. Juli.

Nachkommen vide XIV. Generation, Nr. 321—323.

309. Mathilde, geboren 1842, 18. August; Hofdame der Erbprinzessin von Hohenzollern.

310. Isabella, geboren 1834, 19. Februar, vermählt 1863, 5. Februar, mit Baron Franz von Schütz-Pflummern.

311. Charlotte Ernestina Mathilde, geboren 1842, 18. August, Sternkreuzdame.

312. Maria, geboren 1853, 2. August.

XIV. Generation.

A. Nachkommen des (Nr. 298) Grafen Cäsar Paul Eugen und der Gräfin Lodron.

313. Constantin Josef Clemens, geboren 1858, 24. Mai, Officier bei den kön. württembergischen Uhlanen.

Gemahlin: Miss Mary Caupe, vermählt 1880, 25. November.

Nachkommen vide XV. Generation, Nr. 324—326.

314. Karolina Louise Maria Elisabetha, geboren 1859, 18. December, vermählt mit Baron Erwin Seütter von Lötzen.

B. Nachkommen des (Nr. 294) Grafen Franz Josef Karl Clemens und der Maria Theresia Revay.

315. Gisela Maria Theresia, geboren 1859, 5. Juli, vermählt 1883, 17. September, mit dem Grafen Gustav Vetter von der Lilie.

C. Nachkommen des (Nr. 300) Grafen Clemens Josef Leopold und der Baronin Alexandria von Hügel.

316. Alexander Clemens Mauriz, geboren 1877, 17. Mai.

317. Clemens Paul Julius Richard Constantin, geboren 1878, 2. Juli.

318. Egon Julius, geboren 1885, 2. September.

D. Nachkommen des (Nr. 304) Grafen Alfred Maximilian.

319. Helena Josefa Anna, geboren 1868, 18. September.

320. Franz Hector, geboren 1873, 8. März.

E. Nachkommen des (Nr. 305) Grafen Paul Hector.

327. Paul, geboren 1867, 7. November.

328. Erwin Alfred, geboren 1870, 12. Februar.
329. Ivo Emerich, geboren 1872, 29. Februar.

F. Nachkommen des (Nr. 300) Grafen Franz Götz.
321. Maria Immaculata Emma Mathilde Flora Charlotte, geboren 1880. 28. April.
322. Olga Maria Honoria, geboren 1882, 30. Januar.
323. Gabriele Maria Flora, geboren 1883, 19. August.

XV. Generation.
Nachkommen des (Nr. 313) Grafen Constantin Josef Clemens.
324. Maria Aloisia, geboren 1881, 19. November.
325. Cäsar Josef Ernst Alexander Hector, geboren 1882, 12. December.
326. Priska Felicitas Anna Louise, geboren 1885, 19. October.

Die Beroldingen in Lugano.

VI. Generation.

36. Johann Konrad, geboren 1558; 1576—1606 Kanzler in Lugano; Landammann von Uri 1609—1626; Landeshauptmann von Uri; päpstlicher Ritter; Oberst in Spanien; Herr zu Sonnenberg im Thurgau; gestorben als spanischer Gouverneur in Navarra, 23. August 1636.
Gemahlin: 1. Regina Schmid von Altdorf, Tochter des Landammanns Jost Schmid und der Anna Zollikofer; 2. Elisabetha Bodmer von Baden 1620, Tochter des Caspar Bodmer und der Maria Locher von Frauenfeld; Witwe des Landammanns Johann Waser von Unterwalden.

VII. Generation.

80. Sebastian, aus erster Ehe des Oberst Johann Konrad; Herr zu Sonnenberg im Thurgau; 1607—1638 Kanzler und Landeshauptmann in Lugano; Oberst in Spanien; † 1639, 13. Juni, in Aix in der Provence.

Gemahlin: Esther Roll von Emmenholz, geboren 1604.
Nachkommen vide VIII. Generation, Nr. 121—126.

VIII. Generation.
Nachkommen des (Nr. 80) Sebastian.

121. Johann Josef, geboren 1623; Mitglied des Johanniterordens; Comtur zu Würzburg und Bibelried; 1662—1664 Oberst in Spanien; spanischer Grande; kaiserlicher Rath und Generalwachtmeister; † 1664 in Portugal.

122. Maria Anna Elisabeth.

Gemahl: Anton zum Brunnen von Altdorf.

123. Karl Konrad, 1638—1673 Kanzler und Landeshauptmann in Lugano; 1653 Privatsecretär des Landammanns Sebastian Peregrin Zwyer von Evenbach im schweizerischen Bauernkrieg und Mitglied des Kriegsgerichtes in Sursee; 1655 Gesandter der katholischen Orte der Eidgenossenschaft an den Gouverneur in Mailand; 1664 Gesandter nach Spanien; 1673—1681 Oberst in Spanien, nach dem Theatrum

Europaeum XIII, 612; 1688 Oberst der Schweizer im Feldzug der Venetianer gegen Morea (?); Ritter von Calatrava; 1691 in den Freiherrnstand erhoben; † 1706. Er verkauft 1678 die Herrschaft Sonnenberg und baut 1687 die Schlösser Magliaso und Castagnola bei Lugano.

Gemahlin: Maria Ursula Zwyer von Evenbach.

Nachkommen vide IX. Generation, Nr. 166—172.

124. Franz Anton, geboren 1635, † 1698: Provinzial der schweizerischen Kapuziner.

125. Sebastian Ludwig, Herr zu Graneck und Friedeck 1690; Oberst über 1000 Mann in kaiserlichen Diensten.

Gemahlin: Maria Magdalena Roll von Emmenholz.

Nachkommen vide IX. Generation, Nr. 173—174.

126. Anna Maria.

Gemahl: Caspar Konrad von Beroldingen.

127. Regina Esther.

Gemahl: Rudolf Reding von Biberegg.

IX. Generation.

A. Nachkommen des (Nr. 123) Ritter Karl Konrad von Beroldingen.

166. Sebastian Franz, Mitglied der Gesellschaft Jesu.

167. Karl Josef, Ritter; Landeshauptmann in Lugano; † 1687 im August.

Gemahlin: Esther Francisca Zwyer von Evenbach.

Nachkommen vide X. Generation, Nr. 230—232.

168. Franz, Ordenspriester in Fischingen; 1688 unter dem Namen *P.* Gregor und Prior; ascetischer Schriftsteller.

169. Maria Ursula.

Gemahl: Johann Anton Ertlin, Vicelandschreiber in Lugano 1673.

170. Josefa Seraphica
171. Carola Magdalena Esther } Klosterfrauen zu Paradies im Thurgau.

172. Maria Anna.

Gemahl: Ritter Jost Karl Bäßler, Landammann von Uri 1687.

A. Nachkommen des (Nr. 125) Sebastian Ludwig.

173. Sebastian, Herr zu Graneck, Friedeck und Nieder-Eschach.

Gemahlin s. Nachkommen X. Generation, Nr. 233.

174. Maria Magdalena Theresia, Klosterfrau in Solothurn, † 1733.

X. Generation.

A. Nachkommen des (Nr. 167) Ritter Karl Josef.

230. Karl Franz Mauriz, Herr zu Magliaso, geboren 1676, erhält 1687 die Anwartschaft auf die Kanzlerstelle in Lugano, † 1735, 8. Februar.

Gemahlin?

Nachkommen vide XI. Generation, Nr. 267—269.

231. Johann Karl, geboren 1688; erhält mit seinem Bruder die Anwartschaft auf die Kanzlei.

232. Maria Karolina.

Gemahl: Graf N. Turconi von Como 1735.

B. Nachkommen des (Nr. 173) Sebastian.

233. Marquard Josef, verkauft 1717 die Herrschaft Nieder-Eschach.

XI. Generation.

Nachkommen des (Nr. 230) Kanzlers Karl Franz Mauriz.

267. Franz Anton, der letzte Kanzler der eidgenössischen Orte in Lugano 1735—1798; † 1802.

268. Franz Ignaz 1735.

269. Josef Maria.

Die Beroldingen in Mendrisio.

VI. Generation.

29. Johann Rudolf, Sohn des (Nr. 22) Lorenz und der Elisabetha Arnold, 1588; Hauptmann, † 1640.

Gemahlin: Barbara Schmid von Altdorf.

Nachkommen vide VII. Generation, Nr. 64—72.

VII. Generation.

64. Johann Rudolf, geboren 1616; Schreiber in Bellenz; Vicelandschreiber in Lugano; Landschreiber in Mendrisio.

Gemahlin: 1. Maria Eva Arnold von Altdorf; 2. Anna Katharina Zumbach.

Nachkommen vide VIII. Generation, Nr. 110—112.

65. Maria Barbara.

Gemahl: Karl Tschudi, Hauptmann der Leventina.

66. Maria Elisabetha.

67. Karl Franz.

68. Sebastian Peregrin, geboren 1636; gefallen 1693 im Treffen zu Orbasan.

Gemahlin: Anna Maria Büntiner.

Nachkommen vide VIII. Generation, Nr. 113—115.

69. Anton.

70. Anna Regina.

71. Maria Magdalena.

72. Maria Ursula.

VIII. Generation.

A. Nachkommen des (Nr. 64) Landschreibers Johann Rudolf und der Maria Eva Arnold.

110. Franz Anton.

111. Sebastian Peregrin.

Gemahlin: Anna Regina Dorothea Gasser.

B. Nachkommen desselben und der Anna Katharina Zumbach.

112. Maria.

C. Nachkommen des (Nr. 68) Sebastian Peregrin und der Anna Maria Büntiner.

113. Maria Elisabetha, Stiftsdame in Antlau, † 1723, 15. Januar.

114. Maria Barbara, Stiftsdame in Antlau, † 1723, 15. Januar.

115. Jost Josef Anton Peregrin, geboren 1676; 1693 in der Kanzlei des Fürstabtes von St. Gallen; 1693 Landschreiber von Mendrisio; † 1726, April.

Gemahlin: Maria Ursula Elisabetha Bäßler.

Nachkommen vide IX. Generation, Nr. 151—153.

IX. Generation.

Nachkommen des (Nr. 115) Jost Josef Anton Peregrin.

151. Mauriz.

152. Maria Anna.

Gemahl: N. Benigni in Como.

153. Johann Sebastian Peregrin: 1726 in der Staatskanzlei zu Solothurn gebildet; 1726—1780 Landschreiber von Mendrisio; 1756 Landeshauptmann von Mendrisio; † 1780, 11. Januar, im Alter von ungefähr 80 Jahren.

Gemahlin: Klara Quadri-Brunassi, Tochter des Edlen Johann Antonio Quadri de Brunassi und der Violante Quadri de Matteani di Ponte-Valtellina, 1749 verehelicht; † 1791, 20. April.

Nachkommen vide X. Generation, Nr. 201—216.

X. Generation.

Nachkommen des (Nr. 153) Johann Sebastian Peregrin.

201. Josef Anton, geboren 19. Januar 1750; 1770—1798 Landschreiber von Mendrisio; 1799 helvetischer Senator; 1800 Gesandter an die eidgenössische Tagsatzung; 1800—1803 Districts-Statthalter von Uri; † 20. Mai 1803.

Gemahlin: Maria Anna Torriani, Tochter des Dr. Anton Torriani in Mendrisio; copuliert 1778, 7. Januar, † 1823, 12. Mai.

Nachkommen vide XI. Generation, Nr. 245—253.

202. Johann Anton, geboren 20. November 1750, trat 1767 im Mai ins Schweizer Garderegiment in Neapel; bei der Abdankung der Truppen 1790 war er erster Lieutenant der Grenadiere, trat 1795 bei der Neubildung des Regiments als zweiter Major ein und bekleidete bei der Auflösung des Regiments 1798 den Grad eines Oberstlieutenants.

203. Ursula Maria, geboren 1. November 1751; trat am 12. August 1781 ins Kloster S. Clara in Como.

204. Hieronymus Maria, geboren 1753, 17. April, † 1757.

205. Josefa Elisabetha, geboren 1754, 26. Juli, † 1828, 18. Februar.

206. Franz Felix, geboren 1754, 26. Juli; Kaplan in S. Francesco in Ponte Valtellina; 1791 Chorherr zu Balerna; † 1829, 16. November.

207. Violanta Maria, geboren 11. October 1755; 1794, 25. Februar, eingekleidet als Tertiarierin zu Como; nach Aufhebung des Klosters † 1832, 23. September in Mendrisio.

208. Maria Theresia, geboren 1756, 19. September; heiratet 1784 Don Alessandro Maderni di Capolage; † 1835, 15. April, in Mendrisio.

209. Maria Dominica, geboren 5. December 1757, † 1760.

210. Martina, geboren 26. April 1759; 1776 Kapuzinerin zu St. Josef in Lugano.

211. Ludwig Maria, geboren 26. April 1759; gefallen im October 1793 als Freiwilliger im Regiment de la Rochemondet im Dienste des Königs von Sardinien.

212. Johann Baptist, geboren 2. Juni 1760, † 1762.

213. Maria Johanna, geboren 1761, 31. December, † 1766.

214. Karl Anton Hieronymus, geboren 1763, 5. November; studiert seit 1779 in Einsiedeln; wird 1787 Priester; katholischer Pfarrer in Petersburg; 1792 Domherr an der Kathedrale Moilkow; kehrt 1794 nach Mendrisio zurück.

215. Johann Franz, geboren 10. Februar 1765; 1784 Cadet im Schweizer-Regiment Reding in Spanien; 1790 zweiter Lieutenant.

216. Johann Sebastian, geboren 16. Februar 1767; 1782 Cadet; 1786 Fähnrich; 1790 Lieutenant im Schweizer Garderegiment in Neapel.

XI. Generation.

Nachkommen des (Nr. 201) Landschreibers Josef Anton und Maria Anna Torriani.

245. Maria Katharina Clara, geboren 1778, 14. October, † ledig 1859, 7. October, in Mendrisio.

246. Sebastian Anton Maria, geboren 1781; 1794 Benefiziat in Beroldingen und in San Croce di Vacallo; 1801 Benefiziat zum heil. Kreuz in der Kirche St. Paul in Constanz; 1811 Professor der Grammatik am Colleg Gallio in Como; Probst zu Rancate; † 1842, 2. Februar.

247. Johann Konrad Maria, geboren 1782, 11. Juni, † 17. August 1783.

248. Josue Anton Maria, geboren 1782, 11. Juni; 1810 Chorherr; 1830 Probst des Chorherrenstiftes Mendrisio; † 1837, 29. April.

249. Hector Johann Baptist Josef Maria, geboren 8. Januar, † 12. Januar 1784.

250. Sigmund Anton Maria, geboren 12. Januar 1786; 1808 Laureat der Medicin in Pavia; 1810 Spitalsarzt in Pavia; 1811—1816 Arzt in Valsolda; 1818 bis 1830 Arzt in Mendrisio; 1822 Gemeinderath; 1830 Sindaco in Mendrisio; 1835 Präsident des Sanitätsrathes; † 1841, 16. Mai.
Gemahlin: Ludovica Maderni, Tochter des Alessandro und der Therese von Beroldingen, geboren 1787, verehelicht 1810, 21. December, in Luinate bei Varese, † 10. August 1865.

Nachkommen vide XII. Generation, Nr. 270—283.

251. Hedwig Katharina Ursula Maria, geboren 1787, 30. Mai, † 1788, 22. Juli.

252. Angiola Josefa Maria, geboren 1788, 2. October, † 13. März 1790.

253. N. todtgeborene Tochter 1789, 10. September.

XII. Generation.

Nachkommen des (Nr. 250) Dr. Sigmund von Beroldingen und Ludovica Maderni.

270. Maria Anna, geboren 1811, 23. Juli, † 1811, 2. October.

271. Josef, geboren 1812, 20. August, † 1814, 23. März.

272. Alexander Sebastian Dominik Franz, geboren 1813, 9. Juli; zum Priester geweiht 1836, 28. Mai; Professor am Gymnasium in Ascona 1837—1841; Lehrer an der Schule zu Mendrisio 1842; Ökonom des Stiftes Caneggio 1845;

Kaplan in Melano 1850; Probst in Rancate 1852; Probst in Agno 1863—1875; † 1875, 16. August.

273. Josef Johann Konrad, geboren 1814, 9. September, seit 1840 der renommirteste Advocat des Tessin; Secretär der Gemeinde Lugano, Großrath, oft Präsident des Großen Rathes; † 1876, 20. September.

274. Maria Anna, geboren 1815, 29. September, † 1816, 6. December.

275. Franz, geboren 9. September 1817; Laureat der Medicin und Chirurgie in Pisa 1841; 1865 Vice-Sindaco; 1879 Sindaco; † 1883, 9. März

276. Sebastian, geboren 1818, 8. November; Architekt und Ingenieur; Staatsrath des Cantons Tessin 1851; Telegraphendirector; † 1865, 30. September. Zu seinen Ehren wurde 1867, 13. October, im Gymnasium zu Mendrisio das von Vela erstellte Denkmal eingeweiht.

277. Hedwig, geboren 1820, 24. October, † 1876, 19. August.

278. Anton, geboren 1821, 10. October; 1850 Laureat der Pharmacie in Pisa; † 1861, 24. April.

Gemahlin: Josefa Giorgioli von Mendrisio, geboren 1828, 13. Februar, vermählt; 1855, 26. August.

Nachkommen vide XIII. Generation, Nr. 294—297.

279. Josue, geboren 1824, 22. Februar; Postdirector in Chiasso, † 1865, 27. November.

280. Clotilde, geboren 1825, 3. Mai; heiratet 1854, 24. April, Pietro Pollini, Advocat in Mendrisio.

281. Konrad, geboren 1826, 25. Mai, † 1832, 26. August.

282. Ludwig, geboren 1828, 14. August, † 1846, 13. Mai.

283. Rudolf, geboren 1831, 11. Mai, † 1834, 8. August.

XIII. Generation.

Nachkommen des (Nr. 278) Antonio und der J. Giorgioli.

294. Sigismund, geboren 1856, 2. Juni.

295. Karl, geboren 1857, 29. Juli; Architekt; † 1890.

296. Hector, geboren 1859, 2. Februar; Advocat; Großrath; verehelicht 1886, 8. Februar, mit Johanna Cattaneo.

297. Konrad, geboren 1861, 26. August.

I. Stammtafel der Beroldingen.

N. N.

Dorothea, Gemahlin des Walther zum Brunnen, Landammann von Uri 1435.

Ida, Gemahlin des M. Zelger.

Heinrich, Ammann zu Ursern 1425, Landammann von Uri 1426—1430; 1438—1439. 1437 Schiedsrichter im Züricher Krieg; † nach 1446.
Gemahlin: Margaretha Tammann von Luzern.

Nicolaus 1436, Landvogt von Livinen 1443; Tagsatzungsgesandter 1461.
Gemahlin: Margaretha von Mentlen.

Margaretha, Klosterfrau in Engelberg.

Andreas, Eques auratus.
Landvogt von Livinen 1481; Landammann 1477—1506; 1499 Hauptmann im Schwabenkrieg; † 1510, 10. März.
Gemahlin: 1. Elisabetha Fries; 2. Barbara Zurrenseller.

Caspar, 1472 Tabellarius, † 1476.

---

1. Josua, geboren 1495, 1. September, Eques Hierosol.; Landammann; Herr zu Malans und Steinegg; † 1565.
Gemahlin: 1. Ursula von Hohen-Landenberg; 2. Anna Katharina von Heidegg 1535.

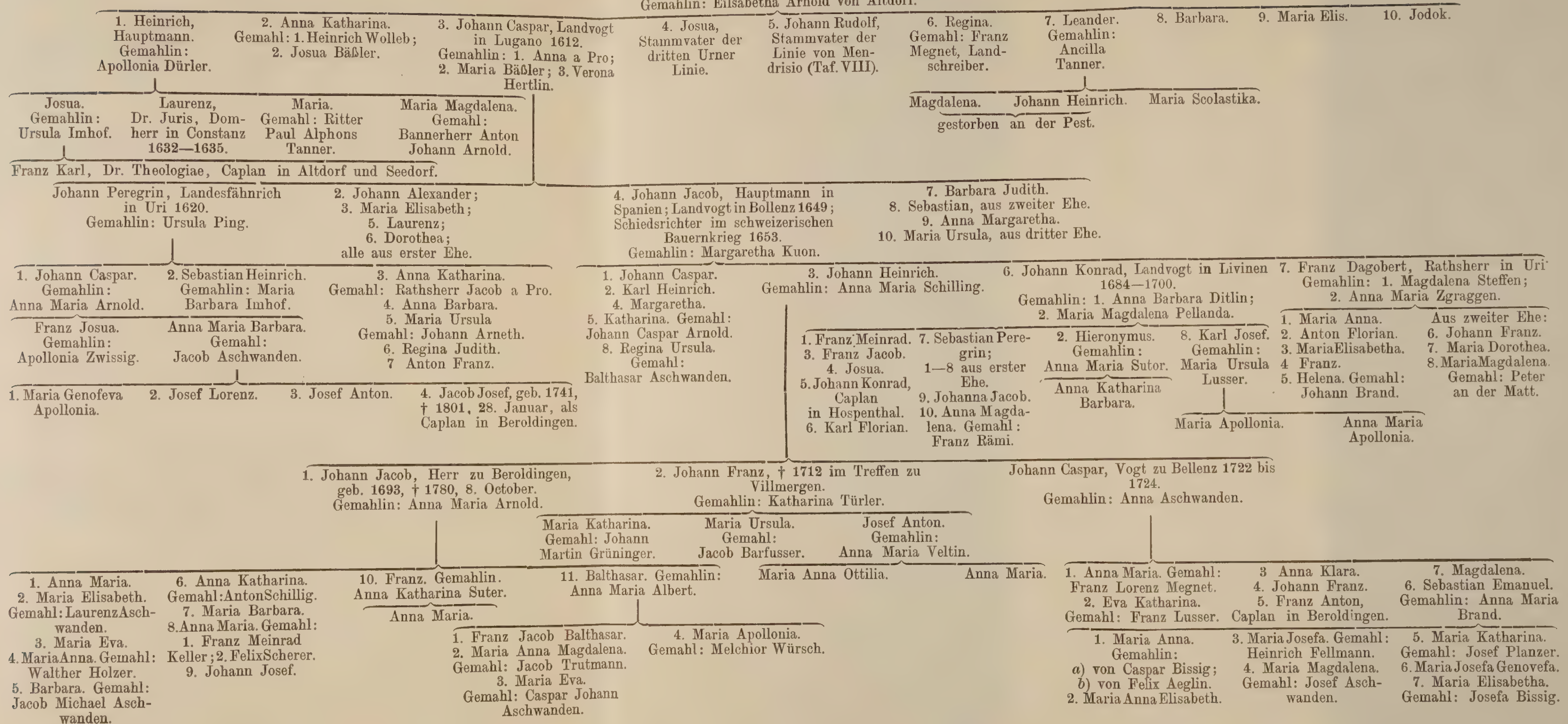
2. Dorothea, Gemahlin des Johann zum Brunnen, Landammann von Uri, † 1515.
3. Margaretha, Gemahlin des Johann Othmar.
4. Barbara, Gemahlin 1. des Caspar Imhof; 2. des Barthol. Zwyer.
5. Magdalena, Gemahlin des Heinrich Büntiner.

---

1. Andreas, Lieutenant in Bologna 1555; 1549 verlobt mit N. de Piano; Gemahlin: Katharina Arnold.
2. Hector, Hauptmann.
3. Leander; Gemahlin: Anna Mutschlin von Bremgarten.
4. Helena; Gemahl: Melchior Lusser, Bannerherr von Uri.
5. Magdalena; Gemahl: Johann von Niederhofen
6. Juliana; Gemahlin des Johann Jutz 1549.
7. Judith; Gemahlin des Jakob Kathrin, Ammann von Ursern 1549.

8. Laurenz. Gemahlin: Elisabetha Arnold, vide Stammtafel II. Stammvater der älteren Urner Linie.
9. Johan Peregrin, Gardehauptmann in Bologna; Hauptmann in Spanien und Frankreich; Herr zu Steinegg im Thurgau; 1578 bischöflich constanzischer Vogt zu Bischoffszell; gestorben in Herzogenbusch; Gemahlin: Ursula von Liebenfels. Stammvater der thurgauischen und deutschen Linie vide Stammtafel V.
10. Sebastian, † 1610; Stammvater der jüngeren Urner Linie.

II. Stammtafel der älteren Urner Linie.



Zu S. 92.

III. Stammtafel der jüngeren Urner Linie.

Sebastian von Beroldingen, Landschreiber zu Lugano; Bannerherr von Uri; Oberst in Frankreich † 1610.
Gemahlin: 1. Apollonia Reding von Biberegg; 2. Colombina Tschudi von Grepplang.

Johann Georg des Rathes zu Altdorf 1616; Ritter des Stephansordens. Gemahlin: 1. Anna zum Brunnen; 2. Katharina Göldlin von Rapperswyl.	Apollonia. Gemahl: Johann Jakob Tanner von Altdorf 1616.	Barbara. Gemahl: 1. Jost Schmid von Altdorf; 2. Josua zum Brunnen.	Helena. Gemahl: Andreas Zwyer von Evenbach.	Dorothea Judith. Gemahl: Hieronymus Arnold, Landammann von Uri 1599.

Kinder des Johann Georg:

Regina Esther. Gemahl: Wolfgang Ludwig Reding von Biberegg.	Anna Maria Klosterfrau in Dießenhofen.	Apollonia.

IV. Dritte Urner Linie.

Josua von Beroldingen, Ritter.
Gemahlin: Maria Ursula Imhof.

1. Maria Elisabeth.	2. Karl.	3. Franz Karl, Dr. Theologiae, Caplan in Isithal.	4. Maria Dorothea.	5. Anna Katharina.	6. Maria Euphemia.	7. Maria Ursula.

V. Thurgauisch-deutsche Linie.

Hans Peregrin von Beroldingen, Herr zu Steinegg im Thurgau 1574.
Gemahlin: Ursula von Liebenfels.

Johann Caspar, Landeshauptmann in Uri. Gemahlin: 1. Anna Perlasca; 2. Ursula Bäßler.

Johann Konrad. Gemahlin: 1. Regina Schmid; 2. Elisabetha Bodmer. Stammvater d. Linie in Lugano (Tafel IX).

Hector, Herr zu Gachnang (1620) und zu Gündelhard; Landeshauptmann im Thurgau; 1631, 16. Februar, Freiherr. Gemahlin: Veronica Heid von Heidenheim.

Josua, als Benedictiner zu Einsiedeln *P.* Johann Joachim, Decan 1614; † 1620, 28. März.

Kinder des Johann Caspar:

Johann Peregrin, Statthalter zu Uri 1667; Landammann 1673—1674; Landvogt im Thurgau 1676, 1679 in Frankreich.

Franz Caspar 1680.

Sebastian Heinrich 1680.

Maria.

Kinder des Hector:

Caspar Ludwig, geb. 1595, wird Kapuziner *P.* Franz Sebastian, Provinzial 1644 bis 1656; † 1656, 20. October, in Fermo.

Wolfgang Friedrich, 1652, 12. November, Ritter; Herr zu Gündelhard, zu Umkirch und Wildthal im Breisgau; Amtmann des Stiftes Einsiedeln in Freudenfels und Eschenz; Mitglied der breisgauischen Ritterschaft; † zu Freiburg 1654.
Gemahlin: 1. Katharina Kunegunde Ebinger von Burg und Schlatt; 2. Elisabetha Schenk von Castell.

Johann Peregrin, Kammerherr des Herzogs von Bayern.

Kinder des Wolfgang Friedrich:

1. Caspar Konrad, geboren 1628, † 1702, 21. Juli; Herr zu Gündelhard; Landeshauptmann im Thurgau.
Gemahlin: 1. Anna Sibylla von Liebenfels, geb. 1630, 29. Mai, verehelicht 1664.
Nachkommen aus dieser Ehe vide Tafel VI.
2. Anna Maria von Beroldingen, geb. 1633, vermählt 1672, † 1691, 21. September.

2. Hector, Herr zu Umkirch und Wildenthal; Obervogt zu Freudenfeld 1667; Oberstwachtmeister in Thurgau 1687.
Gemahlin: Anna Katharina von Stadion.

3. Joachim Friedrich, geb. 1618; Johanniter; Comtur zu Überlingen; † 1648, 6. September, im Kampfe zu Milopatamo.

4. Maria Kunegunde, geb. 1628; Äbtissin zu Antlau, 1660; † 1700, 4. August.

5. Maria Agatha 1677.

Kinder des Hector:

1. Maria Ursula, Stiftsdame in Antlau, † 1701, 10. Aug.
2. Maria Regina, Äbtissin in Paradies.
3. Jakob Hector, Deutschordensritter.
4. Maria Elis.
5. M. Barbara, † 1723, 15. Januar.

Wolfgang Friedrich, Herr zu Gündelhard; Vicepräsident der vorderösterreichischen Ritterschaft; † 1718.
Gemahlin: Susanna von Falkenstein.

Kinder des Wolfgang Friedrich:

Johann Franz Sebastian, Herr zu Hohentannen im Thurgau 1702.

Euseb Caspar.

VI. Beroldingen in Gündelhard.

Caspar Konrad, Landeshauptmann im Thurgau; † 1702, 21. Juli.
I. Gemahlin: Anna Sybilla von Liebenfels.

Cölestin, geb. 5. Nov. 1673, Conventual von Murbach 1691, 22. April; Coadjutor des Fürstabtes, 1704, 27. Februar; Fürstabt von Murbach und Luders 1720, 19. Januar; † in Wattwyler 1736.	Maria Anna Regina, geb. 1669, 6. März; Äbtissin in Paradies im Thurgau, 1720 bis 1723; † 1730, 17. Apr.	Franz Caspar, geboren 1671, 12. December, † 1693 in kaiserlichen Diensten in Pignerol.	Josef Anton, geb. 1671, 12. Dec.; Herr zu Beerenberg im Höhgau; Mitglied der Reichsritterschaft. Gemahlin: Maria Barbara Elisabeth Roth von Schreckenstein, geboren 1682, 17. Dec., vermählt 1701, 11. April.	Johann Konrad, Ritter von Calatrava; † in kaiserl. Diensten im Treffen zu Mathal 1693, 4. October. Gemahlin: Maria Johanna Zwyer von Evenbach.	Maria Theresia geb. 1676, 13 Juli; Klosterfrau in Kalchrein; † 1736.

1. Josef Euseb Anton, geb. 1703, 10. Febr., † 1776; Herr zu Gündelhard, Hürrhausen und Beerenberg; Hofmeister von Murbach 1725; Hofmeister des Abtes von St. Gallen 1732; kaiserlicher Hofrath 1743 bis 1749.	2. Franz Cölestin, geb. 1705, 2. Jan., † 1747, 25. April als Domherr und Custos von Constanz.	5. Maria Anna, geb. 1710, 17. Juli; 1735 Gemahlin des Christoph von Giel von Gielsberg.	9. Maria Xaveria, geboren 1718, 25. Nov.; 1735 Gemahlin des Josef Anton von Hornstein.
Gemahlin: 1. Maria Anna von Roll von Bernau, geb. 1713, verehelicht 1733, † 1750. 2. Maria Febronia von Freiberg zu Eisenberg, verehelicht 1754.	3. Marquard, geb. 1706, 31. Januar, † 1784 als Domherr und bischöflicher Rath in Regensburg.	6. Franz Otto Benedict, geb. 1713, 21. April; Decan zu Murbach und Luders 1738.	10. Maria Barbara, geboren 1720, 8. März; Stiftsdame in Säckingen 1730—1761.
Nachkommen vide Tafel VII.	4. Sebastian, geb. 1708, 25. Nov., † 1757, 26. Nov., als Cantor und Statthalter der Fürstabtei Murbach und Luders.	7. Josua, geb. 1715, 17. Nov.	11. Josef Maria Gabriel, geb. 1723, 18. März, † 1800, 1. Sept.; Probst zu Rheinfelden; Domherr zu Constanz und Hildesheim.
		8. Leopold Franz Marquard, geb. 1715, 17. Nov., † 1771 als Domdecan zu Passau und Probst zu Ilze.	

IX. Stammtafel der Beroldingen in Lugano.

Johann Konrad von Beroldingen, geboren 1558;
1576—1606 Kanzler von Lugano; Landammann von Uri 1609—1626; Landeshauptmann von Uri; Oberst in Spanien; päpstlicher Ritter; Herr zu Sonnenberg im Thurgau; † 1636, 23. August, als Gouverneur von Navarra.
Gemahlin: 1. Regina Schmid von Uri; 2. Elisabetha Bodmer von Baden 1620.

Sebastian von Beroldingen, Herr zu Sonnenberg; 1607—1638 Kanzler und Landeshauptmann von Lugano; Oberst in Spanien; † zu Aix in der Provence 1639, 13. Juni.
Gemahlin: Esther von Roll von Emmenholz, geboren 1604.

Johann Josef, geb. 1625; Johanniter; Comtur in Würzburg und Bibelried; 1662—1664 Oberst in Spanien; kaiserlicher Rath; General-Wachtmeister; † als spanischer Grande 1664 in Portugal.	Karl Konrad, 1638—1673 Kanzler und Landeshauptmann von Lugano; 1664 Gesandter nach Spanien; 1673—1681 Oberst in Spanien; verkauft 1678 Sonnenberg; Ritter von Calatrava; 1691 Baron; baute 1687 Magliasca und Castagnola; † 1706. Gemahlin: Maria Ursula Zwyer von Evibach.	Maria Elis. Gemahl: Anton zum Brunnen.	Franz Anton, geb. 1635, † 1698; Kapuziner-Provinzial.	Sebastian Ludwig, Herr zu Graneck und zu Friedeck; kaiserl. Oberst über 1000 Mann. Gemahlin: Maria Magdalena von Roll und Emmenholz.	Anna Maria. Gemahl: Caspar Konrad von Beroldingen.	Regina Esther. Gemahl: Rudolph von Rading v. Biberegg.

Kinder des Sebastian Ludwig:

N. N., Herr zu Graneck, Friedeck und Nieder-Eschach.	Maria Magdalena Theresia, Klosterfrau in Solothurn, † 1733.

Sohn des N. N.: Marquard Josef, verkauft 1737 Nieder-Eschach an die Stadt Rotwyl.

Kinder des Karl Konrad:

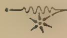
Sebastian Franz, Soc. Jesu 1687.	N. Priester 1687.	Karl Josef, Landeshauptmann in Lugano; Ritter; † 1687 als Rittmeister. Gemahlin: Esther Franziska Zwyer von Evibach.	Josefa Serafica; Carola Magdalena Esther, Klosterfrauen in Solothurn.	Maria Anna. Gemahl: Jost Karl Bäßler, Ritter; Landammann von Uri 1687.	N. N. Gemahl: Johann Anton Ertlin, 1673 Schreiber in Lugano.

Kinder des Karl Josef:

Karl Franz Moriz, Herr zu Magliasco; geb. 1676, † 1735, 8. Februar; Kanzler zu Lugano. Gemahlin (?).	Johann Karl, geboren 1688.	Maria Carolina. Gemahl: Graf Turcona in Como 1735.

Kinder des Karl Franz Moriz:

Franz Anton, Kanzler in Lugano 1735—1798, † 1802.	Franz Ignaz 1735.	Josef Maria.



VII. Stammtafel der Beroldingen in Württemberg und Osterreich.

Josef Anton Euseb von Beroldingen, geb. 1703, † 1770.
Gemahlin: 1. Maria Anna von Roll von Bernau, geboren 1713, verehelicht 1733, † 1750; 2. Maria Febronia von Freyberg zu Eisenberg 1754.

- Maria Ursula, geb. 1734, 1. Mai; Stiftsdame in Schännis. Gemahl: Philipp von Ratzenried 1778.
- Maria Anna, geb. 1735; Stiftsdame in Edelstetten 1748.
- Maria Antonia Barbara, geboren 1737; Äbtissin in Frauenalb 1773—1793.
- Josef Anton Sigmund, geb. 1738, 9. Sept., † 1816, 22. Februar; Domcapitular von Speyer und Hildesheim; Probst zu Odenheim und St. Johann in Speyer; Archidiakon in Nettlingen.
- Franz Cölestin, geb. 11. Oct. 1740, † 1798, 8. März; Domcapitular von Hildesheim u. Osnabrück; Archidiakon zu Elz und Walshausen.
- Maria Waldburga, geb. 1742. Gemahl: Philipp Eberhard Mohr von Wald, genannt Etler.
- Ignaz Josef, geb. 1744, 13. Dec.; Domherr zu Speyer u. Hildesheim; Archidiakon von Berau; Capitular von Murbach.
- Franz Xaver Konrad, geb. 1746, 28. Oct., † 1800; Domherr von Constanz.
- Leopold Josef Pelagius, geboren 1748, 30. August; Deutsch. Ordensritter; Domicellar von Regensburg; churpfälzischer Major.
- Ottilia, geb. 1749; Stiftsdame in Säckingen. Gemahl: Philipp von Neuenstein.
- Paul Josef, geb. 1754, 19. Mai; Herr zu Gündelhard, Wildthal und Beerenberg, Horn, Ratzenried, Seiring in Niederösterreich; Kammerherr in Trier; Ellwangischer Oberamtmann; württembergischer Oberhofmeister; 1800, 14. Febr., Reichsgraf; Obersthofmeister der Königin Paulina von Württemberg; Gesandter in Wien; Ritter vieler Orden; † 1831, 3. Juli. Gemahlin: 1. Josefine Freifrau von Schwarzach, geb. 1756, vermählt 1778, † 1801; 2. Maximilian Ritter von Grünstein, vermählt 1802, † 26. Juli 1851.
- Theresia 1751.
- Febronia 1753.

Kinder des Paul Josef:

- Franz Josef, geb. 21. Aug. 1779, † 1855, 8. Mai; Herr zu Seyring, Aggstein, Schönbüchel u. Helmhofen in Niederösterreich; k. k. Kämmerer und Geheimrath; nied.-öst. Landmarschalls-Stellvertreter. Gemahlin: Antonia Freiin von Frickenburg 1813, 8. Nov.; † in Wien.
- Josef Ignaz, geb. 1780, 27. Nov., † 1868, 24. Januar; Herr zu Gündelhard, Horn u. Lindach; der reichste württembergische Adelige; Generallieutenant und württemberg. Minister 1823; Gesandter in London u. Petersburg. Gemahlin: Karolina Larisch von Mönich (Schwägerin des Feldmarschalls Blücher), geb. 1806, 20. Sept., † 1876, 15. Febr.
- Isabella, geboren 1782.
- Karl Josef, geb. 1783, 25. August.
- Friedrich Josef, geboren 1784, 25. September.
- Leopold Christoph Clemens 1785, geb. 1791, 23. März, † 1864, 15. Oct.; württembergischer Kammerherr und Oberforstmeister. Gemahlin: Mauritia Rosina Gräfin Reütner von Weyl, geb. 1798, 2. März.
- Sophia Barbara 1787.
- Antonia Theresia 1788.
- Paul Ignaz, geboren 1804, 29. Juli, † 1875, 3. April; Herr auf Ratzenried, kön. württemberg. Kammerherr. Gemahlin: Charlotte Elisabeth, Reichsfreiin von Varnbühler von Hemmingen, geb. 1810, 5. Oct., vermählt 1831, 5. Nov., † 1868, 13. Mai.
- Charlotte Mathilde, geb. 1807, 8. Febr. Gemahl: Ernst Freiherr von Ellrichshausen, † 1855, 8. Mai.

Nächste Generation:

- Cäsar Paul Eugen, geboren 1824, 9. Juli, † 1878, 18. Mai; Herr zu Horn; bayerischer Georgsritter; Generalmajor und Adjutant des Königs von Württemberg und Hofmarschall. Gemahlin: Luise Gräfin von Lodron-Laterano, geb. 1835, 1. Oct.; Sternkreuzdame, vermählt in Wien 1857, 30. April.
  - Constantin Josef Clemens, geb. 1858, 24. Mai; württembergischer Uhlanen-Officier. Gemahlin: Miss Mary Caupe, vermählt 1880, 25. Nov.
    - Marie Luise, geboren 1881, 19. November.
  - Karolina Luise Maria Elisabeth, geb. 1859, 18. Dec. Gemahl: Erwin Freiherr von Seutter Lötzen.
    - Cäsar Josef Ernst Alexander Hector, geboren 1872, 12. December.
    - Prisca Felicitas Anna Louise, geboren 1885, 19. October.
- Franz Josef Karl Clemens, geb. 1826, 7. Juni, k. k. Kämmerer. Gemahlin: Maria Theresia Revay, geb. 1833, 17. September.
  - Gisela Maria Theresia, geb. 1859, 5. Juli. Gemahl: Gustav Vetter von der Lilie, vermählt 1883, 17. Sept.
- Clemens Josef Leopold, geb. 1828, 23. Juni; Oberst in Württemberg; † 1884, 29. Dec. Gemahlin: Alexandrina Freifrau v. Hügel 1843, 3. Aug.
  - Alexander Clemens Moriz, geb. 1877, 17. Mai, auf Schloss Hochberg.
  - Clemens Paul Julius Richard Constantin, geb. 1878, 2. Juli.
  - Egon Julius, geb. 1885, 2. September.
- Paul Max Wilhelm, geb. 1830, 25. Januar; k. k. Oberst; Deutsch. Ordens-Comthur zu Mötling; k. k. Kammerherr.
- Karl Josef, geb. 1833, 28. August; k. k. Oberstlieutenant.
- Wilhelm, geb. 1835, 16. Juli; k. k. Dragoner-Officier.
- Alfred Max., geb. 1836, 28. October, in württembergischen Diensten. Gemahlin: Katharina Vogel, geb. 1834, 31. Mai, in Darmstadt.
  - Helena Josefina Anna, geb. 1868, 18. Sept.
  - Franz Hector, geboren 1873, 8. März.
- Paul Hector, geb. 1835, 6. Juni, Besitzer der Herrschaft Slanje in Kroatien. Gemahlin: Natalie Pászthory von Felsö-Pászthory, Besitzerin der Herrschaft Ljubescica in Kroatien; verehelicht 1866, 1. December.
  - Paul, geboren 1867, 7 Nov.
  - Sigmund, geb. 1869, 9. März.
  - Erwin Alfred, geb. 1870, 12. Februar.
  - Ivo Emerich, geb. 1872, 29. Februar.
- Gustav, geb. 1836, 12. Aug.; Officier in k. k. Diensten.

Kinder des Paul Ignaz:

- Maximilian Karl Josua, geb. 1838, 4. April; Dragoner in k. k. Diensten.
- Franz Götz, geb. 1846, 16. Januar; Herr zu Ratzenried; württemberg. Kammerherr. Gemahlin: Maria Immaculata, Freifrau von Handel, geb. 1857, 15. Februar, verehelicht 1879, 16. Juli.
  1. Maria Immaculata Emma Mathilda Flora Charlotta, geboren 1880, 28. April.
  2. Olga Maria Honorina, geboren 1882, 30. Januar.
  3. Gabriele Maria Flora, geb. 1883, 19. August.
- Mathilde, geb. 1842, 18. Aug.; Hofdame der Erbprinzessin von Hohenzollern.
- Isabella, geb. 1834, 19. Februar. Gemahl: Franz Freih. von Schütz-Pflummern 1863, 5. Februar.
- Charlotte Ernestine Mathilde, geb. 1842, 18. August; Sternkreuzdame.
- Maria, geb. 1853, 2. August.

---

n, im
ın.
ıtiner.

Anton.

Anna Regina.

Maria Magdalena.

Maria Ursula.

Jost Josef Anton Peregrin,
576. † 1726, April; Landschreiber
von Mendrisio.
ahlin: Maria Elisabetha Bäßler.

ınna.
hl:
on Como.

Johann Sebastian Peregrin,
geb. 1701; 1726—1780 Landschreiber
von Mendrisio; 1756 Landeshauptmann;
† 1780, 11. Januar.

---

geb.
l,
ber
Sar-

Johanna Baptista, geboren 1760. † 1762.

Maria Johanna, geb. 1761, † 1766.

Karl Anton Hieronymus,
geb. 1763, 5. Nov.; 1792
Priester in Petersburg;
1793 Domherr in Moilkow;
1794 Priester in Mendrisio.

Johann Franz,
geb. 1765, 10. Januar;
1784—1790 Officier
im Regiment Reding
in Spanien.

Johann Sebastian,
geb. 1767, 16. Febr.;
1782—1790 Officier
in Neapel.

---

ismund Anton Maria,
786, 12. Januar, † 1841,
i; Spitalarzt in Mailand
1816; 1818—1830 Arzt in
ndrisio; dann Syndicats-Präsident in
dent des tessinischen Sanitätsrathes.
Maderni, geb. 1787, † 1865, 10. August.

Hedwig Katharina
Ursula, geb. 1787,
30. Mai, † 1728,
22. Juli.

Angela Josefa Maria,
geb. 1788, 2. October,
† 1790, 13. März.

N.
geboren und gestorben 1780,
10. September.

ınton, geb. 10. Oct.
1821; Apotheker;
† 1861, 24. April.
Gemahlin:
Josefa Giorgioli.

Josua, geb. 1824,
22. Februar, † 1865,
27. Nov. als Postdirector in Chiasso.

Clotilde, geb. 1823,
3. Mai.
Gemahl:
Pietro Pollini in Mendrisio 1854.

Konrad, geb. 1826, 25. Mai, † 1832, 26. August.

Louis, geb. 1828, 14. August, † 1846, 13. Mai.

Rudolf, geboren 1831, 11. Mai, † 1834, 8. August.

;
uli,

Hector, geb. 1859, 2. Februar;
Advocat, Großrath.
Gemahlin: Johanna Cattaneo.

Konrad, geb. 1861,
26. August.

Wappen und Siegel der Orte Vorarlbergs.

Von

Hugo Gerard Ströhl.



eber die Wappen und Siegel der Städte und Märkte Österreich-Ungarns besitzen wir bereits einige sehr verdienstvolle Werke, welche aber, wenn groß und erschöpfend angelegt, leider zu keinem Abschlusse gelangen konnten, weil gewöhnlich die vorhandenen Mittel etwas vorschnell zu Neige giengen, ehe sich die nöthige Anzahl von Interessenten gefunden hatte, mit welcher man ein derartiges, jedenfalls sehr kostspieliges Monumentalwerk über Wasser hätte halten können. Ich verweise hier nur auf das mit großem Fleiße gearbeitete Widimsky'sche Werk: „Städtewappen des österreichischen Kaiserstaates, Wien 1864“, welches nach Erledigung einiger Kronländer abgebrochen wurde. Ebenso ergieng es G. Altenburger und B. Rumbold mit ihrem Werke über Ungarn, 1880, welches mit dem Erscheinen des achten Heftes ein vorzeitiges Ende fand.

Mit vorliegender Arbeit wage ich mich nun ebenfalls auf dieses gefährliche Terrain der „bürgerlichen“ Heraldik, die im Verhältnisse zu dem vorhandenen reichen Material bei uns in Österreich noch ziemlich wenig beachtet wurde, obwohl sich ihr ebenso interessante Seiten abgewinnen lassen wie der so viele Freunde zählenden Heraldik der Geschlechter. Vielleicht gelingt es, mit Geduld und Ausdauer die gefährlichen Stellen, an welchen die Vorgänger zu Falle kamen, glücklich zu umgehen und, wenn auch nicht gerade in einem Ansturme, so doch etappenweise das vorgesteckte Ziel zu erreichen.

Ich eröffne das Unternehmen mit der Publication der Wappen und Siegel der Orte des Landes vor dem Arlberge, welches durch das oft citierte „Bruederschafft Buech Sancti Christophori auf dem Arlperg“ (1386) und durch den Reichthum an alten bürgerlichen Geschlechterwappen eine nicht zu unterschätzende Rolle in der Geschichte der Heraldik spielt.

Auf der beigegebenen Farbendrucktafel erscheinen fünfzehn Schilde mit den Wappen und Siegelbildern vorarlbergischer Orte, von welchen neun Orte wirkliche Wappen führen, während der Rest nur mit Siegelbildern ausgestattet ist, die ich aber zum Theil — man verzeihe mir diese künstlerische Freiheit — doch in Farbe gesetzt habe, weil die Tincturen der Figuren in diesen Siegeln aus anderen Wappen bekannt sind.

Was die Zeichnung der Wappen anbelangt, so richtete ich dieselbe so ein, dass sie auch modernen Ansprüchen genügen dürfte, entfernte dabei aber alles, was infolge der Unkenntnis heraldischer Regeln und Gesetze im Laufe der Zeit als unnütze Bereicherung des Bildes in das Wappen aufgenommen wurde.

Die Illustrationen, welche den die Tafel erläuternden Text begleiten, werden diese oft sehr geringfügigen Reductionen zu begründen suchen und dem Zeichner hoffentlich die Absolution der betreffenden Ortseinwohner erringen helfen.

Als Quellen für die historischen Notizen benützte ich die Schriften von Schlee, Vanotti, Bergmann, Kögl, Fischer (Urkundenauszüge); die Jahresberichte des vorarlbergischen Museumsvereines u. a. m., sowie die von den Gemeinden direct eingeholten Mittheilungen.

Der leichteren Übersicht halber wurden die Erläuterungen alphabetisch nach den Ortsnamen geordnet, obwohl ein Vorgehen nach den alten Besitzständen vielleicht nicht ohne Interesse gewesen wäre.

Andelsbuch, Gemeinde im „Inneren Bregenzerwalde“, führt in ihrem Siegel das Wappenbild des Bregenzerwaldes, eine entwurzelte, bezapfte, grüne Tanne im silbernen Felde.

In päpstlichen Bullen aus den Jahren 1227 und 1249 wird der Ort Andolspuoch auch Andoltispuoch genannt; wahrscheinlich der Personenname „Andolt“ mit „puocha, buocha“, die Buche, zusammengesetzt.

Hier soll auch die Zelle des frommen Einsiedlers Diedo gestanden haben (1086), auf dessen Grabe später ein Bet- und Wohnhaus für Mönche errichtet wurde. Es sandte nämlich Theodor, Abt von Petershausen, auf Bitten des Grafen Ulrich VIII. von Bregenz († 27. October 1097), Vaters des letzten Grafen von (Alt)bregenz, einige Mönche nach Andoltisbuch und gründete das Klösterchen Diedoszell oder Dietenzell, nach dem Kirchenpatron auch St. Peterszell genannt. Weil aber die Beschaffung der Lebensmittel, namentlich im Winter, mit großen Schwierigkeiten verbunden war, wurde das Klösterchen vom Abte Theodor aufgehoben und nach Bregenz in die Au am See (Augia Brigantina oder major) verlegt und hieß nun Mehrerau. Das Wappen des späteren Stiftes Mehrerau bildete ein von Silber und Roth gespaltener Schild, überlegt mit einem goldenen Schlüssel und Schwert, den Attributen der beiden Kirchenpatrone Peter und Paul.

Andelsbuch ist auch der Heimatsort des bekannten Geschlechtes der „Metzler“, aus welchen eine Reihe von Landammännern des Bregenzerwaldes hervorgieng. (Siehe Wappentafel der Landammänner des Bregenzerwaldes. Bezau 1863 und Jahrbuch des „Adler“ 1891, S. XLVII.)

Das Wappen des Bregenzerwaldes, wie wir es auch in dem von Josef von Bergmann entworfenen und von Seiner Majestät Kaiser Franz Josef I. am 8. August 1863 verliehenen Landeswappen für Vorarlberg ersehen, ist aus dem Siegelbilde dieses Territoriums hervorgegangen.

Nebenstehende Figur ist eine Copie des Siegels „Ammann und der Landleute des Bregenzerwaldes" an einer Urkunde vom 4. April 1408 im Besitze des badischen Landesarchives zu Karlsruhe. Das Siegel in grüngefärbtem Wachse trägt die Umschrift:

S. P̲VINCIE · SILVE · P̄GANTINENSIS.



Bregenzerwald, XIV. Jahrh.
(5/6 n. G.)

Der Bregenzerwald, Silva Brigantina, gehörte ursprünglich zum Herzogthume Alemannien, seit 1097 zum Herzogthume Schwaben, und wurde nach Konradin des Hohenstaufen frühzeitigem Ende 1268, natürlich mit Ausnahme der geistlichen Besitzungen, ein deutsches Reichsgut. König Rudolf I. von Habsburg verpfändete dieses Gut zu Erfurt, 30. März 1290, an Graf Hugo von Montfort-Bregenz um 1000 Mark Silber, welche er diesem für die an seine Söhne verkaufte Burg und Stadt Sigmaringen erlegen sollte.

Die Trennung des inneren vom äußeren Bregenzerwalde erfolgte durch die Theilung der Herrschaft Bregenz zwischen den Erben Hugo IV. von Montfort-Bregenz, Lindau, 5. November 1338, wobei der innere Bregenzerwald an die Grafschaft Feldkirch fiel, welche nach dem Tode des letzten Grafen von Montfort-Feldkirch 1390 durch den bereits am 22. Mai 1375 zu Baden im Aargau abgeschlossenen Verkaufsvertrag an Herzog Leopold III. von Österreich kam.

Au, Gemeinde im „Inneren Bregenzerwalde", führt im Siegel ebenfalls das Wappenbild des Bregenzerwaldes. Die Tanne erscheint aber in dem mir vorliegenden neueren Siegelbilde nicht entwurzelt, sondern auf einem Rasen stehend. Ein älteres Siegel der Gemeinde besitzt dagegen dieselbe Zeichnung wie sie uns die Siegel der Orte Bezau und Reuthe zeigen.

Der Ort hieß früher „Jaghausen in den Auen" (die Grafen von Montfort-Feldkirch besaßen dort ein Jagdhaus, daher der Name), doch wurden schon 1390 beide Namen gebraucht: „die Capell zu Jaghusen" ..... „rich und arm in den Owen".

Bezau, Gemeinde im „Inneren Bregenzerwalde", zeigt in ihrem Siegel den Tannenbaum über dem österreichischen Hauswappen, dem Bindenschilde (Wappen von Österreich seit 1230). In einem modernen Kautschukstempel erscheint fälschlich ein Laubbaum.

Bezau, alt Becznow, also Au des Bez, ist von Benz, d. i. Bernhard abgeleitet und nicht von Bez, dem Bären, wie manche den Namen zu erklären suchen.

In der Nähe von Bezau befand sich die „Bezegg", ein hölzernes Rathhaus auf acht Säulen, in welchem nach dem „Landsbrauch" Gericht gehalten wurde. Diese freie Gerichtsbarkeit der Wäldler wurde mit der Einführung eines Landgerichtes am 23. December 1786 aufgehoben, 1. Mai 1790 aber wieder weiter gestattet, bis endlich

die Abtretung Vorarlbergs an Bayern, eine Folge des Pressburger Friedens vom 26. December 1805, dem alten Landesbrauche ein Ende bereitete.

Ober-Bezau ist der Geburtsort des Reichshistoriographen Jodok Stülz, Prälaten zu St. Florian bei Linz, geboren 23. Februar 1799, † am 28. Juni 1872 zu Gastein.

Bludenz, Stadt, im „Inneren Walgau" gelegen, führt im silbernen Felde ein schwarzes Einhorn.

Am „Bundtsbrieff dess ganzen Landts — der zu Veltkirch geben ward, des jares, da man zalt von Christe geburte Drüzehenhundert, vnd im Ainen vnd Nüntzgesten jar. An dem nächsten Fritag nach unser lieben Frowen tag ze ogsten" (18. August 1391) hängt nebst dem Siegel der Stadt Feldkirch auch das Siegel der Stadt Bludenz in ungefärbtem Wachs.

Es trägt die Umschrift: ✠ · S · CIVITATIS · IN · BLVDENZ.

Ebenso finden wir dasselbe Siegel an einer Urkunde vom 2. September 1413, worin der Verkauf der Grafschaft Bludenz und des Thales Montavon von Albrecht dem Älteren von Werdenberg-Heiligenberg an Herzog Albrecht III. von Österreich erneuert wurde, nachdem er bereits am 5. April 1394 zu Ensisheim im Elsass bedingungsweise zustande gekommen war.



Bludenz, XIV. Jahr.
(5/6 n. G.)

In neueren Darstellungen des Wappens wird das Einhorn auf grünen Boden gestellt, eine überflüssige Zuthat, welche weder im alten Siegel noch im Landeswappen, in welches Bludenz ebenfalls aufgenommen wurde, zu sehen ist. Durch solch naturalistische Bereicherung wird der heraldische Charakter der Wappenfigur geschwächt, ohne dass auf anderer Seite irgend etwas damit gewonnen wäre.

Bludenz, alt: Pludenz, Plutenes, wird bereits 940 als „altes Wesen" bezeichnet und war der alte Hauptort des inneren Walgaues, Vallis Drusianae.

Der Walgau führte in seinem Siegel an einer Urkunde vom Jahre 1408 mit der Umschrift:

GEMAINS · LANDS · INSIGEL · IN WALGO

St. Georg, den Drachen tödtend.



Walgau, XIV. Jahrh. (5/6 n. G.)

Die Grafschaft Bludenz war Werdenberg'scher Besitz und gehörte seit 20. Mai 1355 der Linie Werdenberg-Heiligenberg, welche, wie bereits erwähnt, Bludenz und Montavon 1394 an Österreich verkaufte.

Die zehn Gemeinden des Thales Montafun oder Montavon, welches zur Staufenzeit ebenfalls Reichsgut war (1319 wird es noch als solches bezeichnet), führen nach Mittheilung des Standesrepräsentanten zu Schruns keine eigenen Siegel

dafür aber gemeinschaftlich ein sogenanntes Standeswappen, welches ihnen von Kaiser Ferdinand III. am 14. März 1639 verliehen wurde:

„so haben wir demnach mit wohlbedachtem mueth, guettem rath und rechtem wissen, Ihr vor etlich hundert Jahren geführtes Pettschaft und Sigil widerumb erneuert und confirmirt und solches Ihnen und Ihren Nachkommen hinfüro ewiglich zu führen und zu gebrauchen gnediglich erlaubt und gegönnt, Als mit namen ist ein weißer Silberfarber Schilt darinnen erscheinen zwei schwarze creuzweiß gestelte Schlüssel, aldann solch Wappen und Kleinoth in mitte diß Unsers kaiserlichen Brieffs gemahlet und mit Farben aigentlicher ausgestrichen ist .....“

Die beiden Schlüssel sind dem Siegel des südöstlich von Bludenz gelegenen Frauenklosters zu St. Peter entnommen, dessen Hofjünger die Montavoner waren. Das Kloster wurde von Friedrich I. von Montfort, Bischof von Chur, am 26. Juli 1286 gestiftet.


Kloster St. Peter.
(5/6 n. G.)

Dieses Schlüsselpaar findet sich auch in einem Siegel an der Urkunde vom 2. September 1413 (siehe Bludenz) mit der Umschrift: GEMAINS · LANDS · INSIGEL · IN · MONTAHFVN.

Das Wappen von Montavon wurde auch in das Landeswappen von Vorarlberg aufgenommen und in der eingepfropften Spitze des Schildes untergebracht.

Bregenz, Hauptstadt des Landes, am Bodensee (Lacus Brigantinus, auch „Schwäbisches Meer“ genannt), in der alten Grafschaft Bregenz gelegen, führt das Wappen des 1157 ausgestorbenen Grafengeschlechtes: in Kürsch (Fehwammen) einen Hermelinpfahl mit drei schwarzen Schwänzchen.

Dieses Wappen, welches auch in das Vorarlberger Landeswappen aufgenommen wurde, erhielt die Stadt vom Erzherzog Ferdinand I. von Österreich oder vielmehr von dessen Statthalter, Rudolf Grafen von Sulz, laut Wappenbrief ddo. Innsbruck, 24. Februar 1529:

„..... Also Daz Sy vnd | Ire nachkommen Nun hinfür den Schildt des Wappen Bregentz so weilennd die Herrn von Bregenntz gefuert haben. Welher Schildt wie ain Fechwamb lein Kurschen geformiert Vnnd dar Innen vom grunndt in der mitte hinauf biss in das Obertail desselben Schildts ain Weisse strassen ist nacheinander über sich steendt Drew schwartze hermlein Schwentzlein Alsdann solher Schildt vnnd Wappen in mitten diss vnnsers briefs gemalet vnnd mit farben ausgestrichen ist. Haben füern Vnnd Zu der Statt Bregenntz Innsigel gebrauchen. Auch all vnnd Yegelich derselben Statt obligenden Sachen vnnd | gescheften damit verferttigen sollen vnnd mögen. Doch damit Sachen vnnd Henndl Zu besigeln vnnd Zu ferttigen ausgenomen Die alwegen einem | Yeden vnnseren Ambtman Zu Bregenntz von Ambtswegen zu besigeln Zuegehört haben vnnd noch Zugebuert ongeuerde.“

Eine Abbildung des Wappens der Altbregenzer Grafen finden wir in der Züricher Wappenrolle (Nr. 127), und zwar mit einem sonderbaren Helmkleinode. einer gedrehten Pelzmütze, ausgestattet. In einer Copie dieser Wappenrolle aus dem XVI. Jahrhundert in der gräflich Königsegg'schen Bibliothek zu Aulendorf findet sich das Kleinod von Bregenz, die Pelzmütze, in einer deutlicheren Weise dargestellt. Die Anzahl der Schwänzchen war in alter Zeit beliebig, erst bei dem Stadtwappen wurde durch den Wappenbrief die Zahl genau fixiert.



Bregenz.
Züricher Wappenrolle c. 1330.

Das Wappenbild, ganz aus Pelzwerk zusammengesetzt, ist eine große Seltenheit im Bereiche der ostdeutschen Heraldik, während in Frankreich und England das Pelzwerk als Schildbelag eine oftmalige Anwendung findet. In den österreichischen Ländern ist mir mit Ausnahme des Marktes Seckau in Steiermark kein Ort bekannt, dessen Wappenschild irgend ein Pelzwerk aufweisen würde.

Die Hermelinschwänzchen in ihren verschiedenen heraldischen Darstellungen, namentlich ihre Befestigungsmittel, gaben oft zu ganz absonderlichen Deutungen Veranlassung. So wurden sie im Lande selbst für Kleestengel, Rossegel, Groppen (Fische mit großen Köpfen) angesehen, ja die officiellen Wappenblasonierungen der großen Staatswappen von Österreich aus den Jahren 1804 und 1836 sprechen gar von schwarzen Feldrüben und die armen Schwänzchen werden dieser Deutung entsprechend abgebildet.


Bregenzer Kleinod, nach der Aulendorfer Copie.

Ein Siegel der Stadt aus dem XVI Jahrhundert in grünem Wachs und mit der Umschrift: SIGILLVM · CIVITATIS · BREGENCY findet sich in Karl v. Sava's Siegelsammlung. (K. k. Österr. Museum f. K. u. I. in Wien.)


Hermelinschwänzchen.

Bregenz (Name keltischen Ursprungs), das alte römische Brigantium, kam frühzeitig in den Besitz eines Dynastengeschlechtes, der Grafen des Linz- und Argengaues, welche, mit den Karolingern verschwägert, ihre Abstammung von den alten alemannischen Herzögen herleiten. Wie bereits erwähnt, erlosch 1157 dieses Geschlecht mit dem Grafen Rudolf von Bregenz, und die beiden Söhne seiner Erbtochter Elisabeth, verheiratet mit dem Pfalzgrafen Hugo von Tübingen, theilten später den väterlichen Besitz, wobei das Erbe der Mutter dem Grafen Hugo zu eigen wurde. Er nahm den romanischen Namen „Montfort" an und änderte das väterliche Wappen in der Weise, dass er die rothe Kirchenfahne statt im goldenen, von nun an im silbernen Felde führte. (Siehe den Initial am Anfange dieser Zeilen.) Er wurde der Stammvater eines mächtigen Dynastengeschlechtes, welches sich sehr bald in mehrere Linien verzweigte (Montfort, Werdenberg und deren Seitenzweige Tettnang, Feldkirch, Heiligenberg, Sargans, Vaduz, Albek u. s. w.), die sich durch die voneinander abweichende Farbengebung des Stammwappens kenntlich machten.


Bregenz, XVI Jahrh.
(5/6 n. G.)

Am 2. Jänner 1409 wurde die Grafschaft und die Stadt Bregenz unter den beiden Vettern Hugo und Wilhelm von Montfort getheilt, so zwar, dass die Grenze mitten durch die Stadt lief. Elisabeth, Wilhelms Tochter, Gemahlin des Markgrafen Wilhelm von Baden-Hochberg, verkaufte ihren Theil am 12. Juli 1451 an Herzog Sigismund den Münzreichen von Tirol, die andere Hälfte der Stadt und der übrige Theil der Grafschaft wurde am 5. September 1523 von Hugo von Montfort an Erzherzog Ferdinand I. verkauft. Somit war die ganze Grafschaft Bregenz in österreichischen Besitz übergegangen.

Bregenz ist der Geburtsort Franz Josef Weizeneggers, des bekannten Geschichtsforschers, geb. am 8. Mai 1784, gest. als Beneficiant am 7. December 1822. Sein großes Werk über „Vorarlberg" wurde von *P.* Meinrad Merkle im Jahre 1839 herausgegeben.

Dornbirn, Markt, ehemals zur alten Grafschaft Feldkirch gehörig, führt als Wappen den österreichischen Bindenschild, davor einen grünen Birnbaum mit goldenen Früchten aus grünem Boden wachsend. Dieses Wappen wurde dem Gerichte „Dorenpiren" vom Erzherzog Ferdinand Karl, ddo. Wien, 23. September 1655 verliehen: „ainen grienen birnpaumb in ainem weiss und rothen (österr. schilt nach) ausgethailten velt."


Dornbirn (Emser Chronik) 1616.

Das alte Wappen (vielleicht nur Siegelbild) von Dornbirn, richtiger „Dornbüren" (torren = Dorn, biura = Ansiedlung) soll nach der Emser Chronik von Georg Schlee (1616) ein Dornstrauch gewesen sein, bis der neue Wappenbrief in Verkennung des Namens einen Birnbaum in den Schild setzte.

Das Wappen von Dornbirn erscheint auch in dem 1863 verliehenen Landeswappen von Vorarlberg.

Dornbirn, der volkreichste Ort des ganzen Landes, war ein Reichsdorf gewesen, und kommt bereits in Urkunden vom 21. Mai 957 und 29. October 980 vor.

Die Schreibart des Namens ist eine verschiedene: Thorenbiura (957), Tornburron (1249), Thorenbeuren (1380), Dornenbürren, ebenso Dorrenbürren (1388), Torenpeuren (1581), gleichzeitig auch Tornbüren. Das heutige „Dornbirn" ist jedenfalls eine Verschlechterung des alten Namens.

Dornbirn kam mit der Grafschaft Feldkirch, an welche es infolge der Theilung des Montfortischen Erbes 1338 gefallen war, laut Kaufvertrag vom 22. Mai 1375 an Herzog Leopold von Österreich.

Feldkirch, Stadt, Hauptort der alten Grafschaft Feldkirch, führt im silbernen Schilde eine schwarze Kirchenfahne. Im Wappenbriefe des Landes Vorarlberg wird von J. v. Bergmann folgende Blasonierung gegeben:

In Silber eine abgeledigte Kirche sammt einem linksseitigen Thurme, von weißem Mauerwerk mit rothem Dache, und einem neben dem Thurme schwebenden silbernen Schildlein mit einer schwarzen Kirchenfahne.

Dem sonst so verdienstvollen Historiographen von Vorarlberg dürfte, wie es scheint, hier ein kleiner Irrthum unterlaufen sein.

Das beschriebene Wappen stimmt, natürlich mit Ausnahme der Farben, genau mit den alten Siegelbildern der Stadt überein, aber das Siegelbild einer Stadt ist nicht immer zugleich auch dessen Wappen, und die Farbengebung ist hier jedenfalls als verunglückt zu bezeichnen.

„Weiß“ war niemals eine heraldische Tinctur, sondern nur ein Ersatzmittel für „Silber“, gleichwie „Gelb“ für „Gold“ genommen werden kann. Eine „weiße“ oder richtiggestellt, silberne Kirche, sowie ein silberner Schild in einem silbernen Felde ist eine Verletzung des heraldischen Farbengesetzes, eine heraldische Unmöglichkeit.

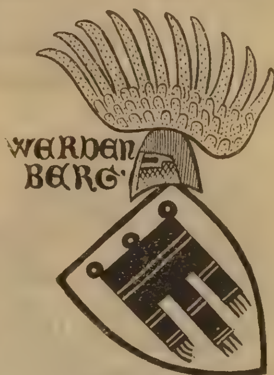


Ansicht von Feldkirch aus dem Jahre 1548. (2/3 d. Org.)

Hätte man Kirche und Schild in ein blaues, rothes oder grünes Feld gesetzt, so wäre das Bild heraldisch annehmbar geworden, obwohl keine Nothwendigkeit vorlag ein derartiges Wappen zu creieren, nachdem ein altes Wappen der Stadt bereits vorhanden war.

Man vergleiche nur die beigegebene Abbildung der Stadt aus Münsters Kosmographie 1548, nach einem Holzschnitte von J. Clauser, in welcher bloß der Schild mit der schwarzen Fahne als Wappen der Stadt erscheint.

Auf einem Glasbilde, früher im Besitze des Klosters St. Gerold im Walserthale (ehemalige Probstei Friesen, Wappen: in Gold ein grüner Basilisk), derzeit im Ferdinandeum zu Innsbruck aufbewahrt (eine vortreffliche Copie im Österr. Museum f. K. u. I. in Wien), finden wir ebenfalls das Wappen der Stadt, und zwar mit Helm und Kleinod ausgerüstet. Innerhalb eines kräftig aufgebauten Renaissancerahmens erblickt man auf gelbem Fonde den weißen, reich damascierten Schild mit der schwarzen, auch schwarz beringten Kirchenfahne. Der blaue Spangenhelm mit schwarz weißen Decken trägt als Helmkleinod eine gelb verzierte, gelb gefütterte, rothe Bischofmütze.



Werdenberg.
Züricher Wappenrolle c. 1330.

Unter dem Wappen in einer Cartouche erscheint die Inschrift:

„Die Stat Veldkirch."

Wie Dr. S. Jenny mittheilt, dürfte das Glasgemälde dem Jahre 1602 seine Entstehung verdanken.

Auf der beigegebenen Tafel erscheint eine verkleinerte Contourzeichnung dieses Glasbildes, nur wurde die im oberen Theile des Gemäldes befindliche, sehr flüchtig behandelte Darstellung des „Salomonischen Urtheiles" weggelassen.

Die Grafschaft Feldkirch führte, wie die Montfortische Grafschaft Bregenz, das alte Montfortische Stammwappen, die rothe Fahne im silbernen Felde, als Kleinod eine rothe Bischofmütze.

Dieses Kleinod ist also von der Stadt unverändert beibehalten worden; warum Feldkirch aber die Fahne im Schilde in schwarzer Farbe trägt, ist leider nicht so recht zu ermitteln gewesen. Vielleicht diente die Farbenänderung nur zur Unterscheidung von dem Wappen der Grafschaft Feldkirch.

Ein Zweig des Montfortischen Stammes, die Grafen Montfort-Werdenberg, führten wohl eine schwarze Fahne in Silber, aber Feldkirch war nie in ihrem Besitze gewesen, auch standen sich die Herren der rothen und schwarzen Fahne stets feindlich gegenüber, so dass es jedenfalls höchst auffällig ist, dass die von der rothen Fahne ihrer Stadt eine schwarze Fahne in den Schild gesetzt hatten.


Feldkirch, XVI. Jahrh. ($^5/_6$ n. G.)

Von Feldkirch kennt man vier verschiedene Siegel: ein großes und ein kleines Siegel aus dem Ende des XIV. Jahrhunderts, eines aus dem XVI. Jahrhundert und eines aus dem Jahre 1672.

In dem großen Siegel (6 Cm. Durchmesser) mit der Umschrift:

SIGILLVM · CIVITATIS · IN · VELTKIRCH

an einer Urkunde vom Jahre 1408 (Landesarchiv zu Karlsruhe) erscheint die alte St. Nikolauskirche, eine romanische Basilica mit gothischen Elementen verquickt, der viereckige Thurm mit Spitzthürmchen besetzt. Neben der Kirche hängt an einem Rosenstrauche ein Dreieckschild mit der Fahne der Montfort.

Das zweite Siegel besitzt bedeutend kleineren Durchmesser, eine ganz dem großen Siegelbilde ähnliche Zeichnung und die Legende:

S · SECRETVM · CIVITATI · IN · VELTKIRC.



Feldkirch, Secretsiegel, XIV. Jahrh.
Aus: Mitth. d. k. k. Centralcomm. 1882.)

Beide Siegel, sowohl das große als auch das kleine Secretsiegel, dürften wahrscheinlich im Jahre 1382 anlässlich der Zuerkennung eigener Verwaltung angefertigt worden sein. Das Wappen der Stadt verdankt vielleicht ebenfalls diesem Acte seine Entstehung.

In dem großen Brande, welcher 1460 fast die ganze Stadt zerstörte, gieng auch die alte Kirche zugrunde. Über diesen Brand berichtet Clemens Specker von Sülgen in der Königsfelder Chronik, 1482:

„ze Felkilch jm Oberland."

„Anno domini MCCCCLX Do ferbraw die statt veltkilch gantz uss biss an die gassen Santt Nicläsenkilchen, vnd ward anzünt von einem vff der statt ze Felkilch vnd nam lön därum. Vnd ward anzünt den nechsten samstag nach sannt Martis tag in der nacht. Do gieng es an, vnd tett es Iren fier. Einer hiess der Gilg, vnd der Seiler, der schnyder von Tuffers, vnd noch einer. Ich weis des namen nitt ....."



„Statt Veldtkirch."
(Emser Chronik) 1616.

1478 wurde der Neubau der Kirche von Meister Hans Sturm vollendet.

In einem Siegel aus dem XVI. Jahrhunderte sehen wir diese neue Kirche bereits verwendet. Der Bau ist ohne Seitenschiff, besitzt rundbogige Fenster, Thüren und Schallöcher, der Thurm ein hohes Helmdach mit Knopf und Erkerthürmchen. Die Legende lautet:

·SECRETVM · CIVITA · VELTKIRCHENSIS·

Eine ähnliche Darstellung findet sich in Schlees Emser Chronik, 1616.

Im neueren Siegel erscheint die Kirche ähnlich der Zeichnung im dritten Siegel, nur sind die Erkerthürmchen indessen abgetragen worden.

Die Legende ist dieselbe; unter der Kirche findet sich im Legendenbande die Jahreszahl 1672 eingetragen.

Feldkirch war ursprünglich ein karolingischer Königshof (curtis seu basilica in loco Feldkirchia) mit einem Kirchlein im Felde an der Ill, daher auch der Name und das „redende" Bild des Siegels. Laut Urkunde vom 7. Januar 909 vergabte König Ludwig, das Kind, diesen Hof an das Kloster St. Gallen.



Feldkirch, 1672.
(Aus: Mitth. d. k. k. Centralcomm. 1882.)

1218 findet sich die Bezeichnung „civitas Veltkirch" (also bereits Stadt), häufiger aber „Veltkilch".

Bei der Theilung des Montfortischen Besitzes kam die Grafschaft Feldkirch sowie Bregenz an die Linie mit der „rothen" Fahne, welche sich später wieder in die Linien der Bregenzer und Feldkircher verzweigte. Der letzte Graf von Montfort-Feldkirch, Rudolf VII., verkaufte bedingungsweise, um der Werdenbergischen Linie das Erbe zu entziehen, seinen ganzen Besitz, nachdem er den Unterthanen die größtmöglichsten Freiheiten gesichert hatte, um 30.000 Goldgulden an Herzog Leopold von Österreich.

„Dess beschach zu Baden, und wardt auch diser Brieff gegeben an dem nechsten Zinsstag vor Sanct Urbanstag in dem Mayen (22. Mai) dess Jares da man zalt von Christi geburt drey zehenhundert und Sibentzig Jahr, darnach in dem fünfften Jahr."

Zu Wien, 19. November 1377, wurde dieser Vertrag nochmals bestätigt. Nach dem Tode Rudolfs im Schlosse zu Fussach am 15. November 1390 kam die Grafschaft vollständig in den Besitz von Österreich, und so konnte die alte Stadt Feldkirch am 14. December 1890 das 500jährige Jubiläum ihrer Vereinigung mit Österreich feiern.

In Feldkirch lebte durch dreißig Jahre der bekannte Genealoge und Historiker *P.* Gabriel Bucelin (Buzlin) als Prior zu St. Johann, geb. zu Dießenhofen im Thurgau, 28. December 1599, gest. 9. Juni 1681.

Hittisau, Gemeinde im „vorderen Bregenzerwald", führt im Siegel den Hittisberg mit der sich vor ihm ausbreitenden Au. Das Siegelbild ist also ein „redendes", nur zeigt es leider eine etwas allzu große Ähnlichkeit mit der Wappenschablone der nordamerikanischen Staaten.

Nach der Tradition soll der Ort durch die Anlage von Alpenhütten in der Au am Hüttisberge von Seite der Gemeinde Egg entstanden sein; demnach wäre „Hüttesau" und nicht „Hittisau" zu schreiben. Doch in der Bulle des Papstes Innocenz IV., ddo. Lyon, 17. September 1249, wird der Ort „Hittinsowe" genannt, also „Au des Hitto oder Hittin" — welche Lesart wird wohl da die richtige sein?

Hittisau ist der Geburtsort Dr. Josef von Bergmanns, gewesenen Directors des k. k. Münz- und Antikencabinets zu Wien (geb. 13. November 1796, gest. zu Graz, 29. Juli 1872), welcher sich als Historiograph große Verdienste um Vorarlberg erworben hat.

Hohenems, Markt, im Rheinthale gelegen, führt das Wappen der Herren von Ems: im blauen Felde einen goldenen, schwarzgehörnten Steinbock.

Die alten Emser führten nur den Oberkörper eines Steinbockes, erst später erschien der ganze Steinbock im Schilde, dieselbe Figur wachsend als Kleinod am Helme. Im österreichischen Staatswappen vom Jahre 1804 und 1836, sowie im Landeswappen von Vorarlberg ist die Grafschaft Hohenems durch ihren Schild vertreten.

Der Name „Hohenems", auch „Hohenembs" geschrieben, ist eigentlich dem Orte nicht zugehörig, weil der Name nur auf die hoch über dem Markte thronende Burg Alta (hoch) -Ems, Hohenembs, Bezug hat.

Die Ritter von Ems (de Amides, Emedes, Emds, Emz), bereits im XII. Jahrhundert nachweisbar, waren ursprünglich Dienstmannen der Hohenstaufen, später solche der Montforts, und scheinen sich während der Familienfehden der montfortischen Linien ansehnlich bereichert zu haben.

Das XIV. Jahrhundert kennt sie bereits als ein an Ansehen und Besitz hervorragendes Geschlecht.

Johann Georg Schlee sagt in seiner Emser Chronik, 1616:

> „Diser Edlen von Embs seind etwan gar vil gewesen und vertheilt worden, alles eines herkommens und Geschlechts, ... seind allzeit bey dem Adel hoch vernannt gewesen."

Laut Urkunde ddo. Wien, 27. April 1560 wurden die Emser von Kaiser Ferdinand I. in den Reichsgrafenstand erhoben.

Mit Franz Wilhelm III., k. k. Generalmajor, gestorben zu Graz, 5. November 1759, erlosch dieses alte Adelsgeschlecht im Mannesstamme, und die lehenbare Reichsgrafschaft fiel durch den Reichshofrathsschluss vom 11. März 1765 an Österreich zurück.

Lauterach, Gemeinde, in der alten Grafschaft Bregenz gelegen, führt nach Angabe der Gemeindevorstehung im blauen Felde einen silbernen, rechtsschrägen Bach, beseitet von je einer silbernen Ente.

Die Lauter oder Luterache, ein krystallhelles Wasser (davon der Name), gab dem Orte seine Bezeichnung und fand auch im Wappenbilde ihre Vertretung.

Urkundlich wird „Villa Luteraha" bereits 853 erwähnt; Lutrah, Lutirah findet sich in Urkunden des XIII. Jahrhunderts.

Lustenau, Gemeinde, in der ehemaligen Reichsgrafschaft Hohenems gelegen, führt im rothen Schilde einen nach (heraldisch) links gewendeten goldenen Löwen, welcher in seinen Vorderpranken ein silbernes Schildchen hält, worin drei zusammengebundene Weizenähren erscheinen.

J. S. Kögl spricht von einem gekrönten Löwen; in dem Siegel der Ortsgemeinde ist aber nur ein ungekrönter Löwe zu sehen.

Lustenau gehört zu den ältesten Ansiedlungen auf vorarlbergischem Boden und findet sich bereits 887 und 890 (in pago Ringouve curtis Lustenouve) erwähnt. Hier befand sich ein Hof (Curtis regia) König Karl des Dicken († 888), welchen König Arnulf dem Ulrich, Grafen des Linzgaues, zu eigen gab. Später wurde er ein Reichshof, bis er in den Besitz der Grafen Werdenberg-Heiligenberg kam, welche den Ort am 30. Januar 1395 um 5300 Pfund Heller an die Emser verpfändeten. Am 4. März 1526 wurde Lustenau durch Kauf ihr volles Eigenthum und kam schließlich mit der Grafschaft 1765 in den Besitz Österreichs.

Mittelberg, Gemeinde im „unteren Walserthale“, zeigt in ihrem Siegel einen springenden Steinbock auf felsigem, mit Legföhren (Arlen, davon auch der Name Arlberg) besetztem Boden. Im Hintergrunde ein hoher Berg. Die Umschrift lautet:

SIEGEL DER GEMEINDE VORSTEHUNG ZU MITTELBERG.

Dasselbe Bild zeigt ein Siegel mit der Legende:

GERICHTS · AMMANN · IN · MITTELBERG

aus dem Jahre 1695.

Ebenfalls den Steinbock, aber ohne Berg im Hintergrunde, finden wir in einem Siegel mit der Umschrift:

S PER : JURISDICT :

Dasselbe Thier findet sich auch in „DER · GEMAIEND · WALLISER · INSIGEL · ZE · TVMVLS · ZEM · SVNENTAG · ZE · GLATTERNS · VND · IM · TVNSELBERG“ an einer Urkunde vom 4. April 1408 im badischen Landesarchive zu Karlsruhe. (Dr. v. Weech, Siegelabbildungen im Lichtdrucke.)



Walliser zu Tumuls, XIV. Jahrh. (5/6 n. G.)

In diesem Siegel des oberen Walserthales erscheint ein „nimbirter Reiter“ (heil. Georg?) mit Schwert und Schild, in letzterem ein Steinbock.

Mittelberg ist der Hauptort des unteren Walserthales, amtlich ebenfalls Mittelberg geheißen, und führte schon 1390 gleichzeitig auch den Namen „Wüstnern“, der aber später wieder verschwindet.

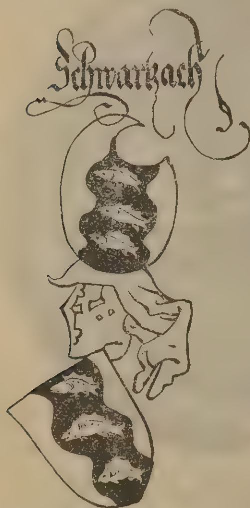
Mittelberg und der nachbarliche Tannberg (alt: Thamberg, eine Tanne im Siegel) waren ursprünglich im Besitze der Herren von Retten oder Röthenberg; nach dem Tode des letzten dieses alten Geschlechtes anno 1350 fielen beide Territorien an die Herren von Heimenhofen.

Ein Verschulden der Bewohner des Tannberges (sie hatten einen Grafen Werdenberg-Sargans und einen Rechberg eingesponnen, trotz des freien Geleites,

welches Herzog Sigismund den beiden zugesagt hatte) gab Herzog Sigismund die erwünschte Gelegenheit, die beiden Territorien zu annectieren (1451), und er gab sie trotz Vorstellungen und Einsprache des Besitzers nicht mehr heraus. Jörg von Heimenhofen, als der Schwächere, gab schließlich nach und überantwortete gegen eine Entschädigung von 1000 Gulden rheinisch in dem Vergleiche zu Radolfzell, 28. October 1460 Tannberg und Mittelberg an Österreich. (Vergl. Mittelberg; J. Fink und H. v. Klenze, 1891.)

Reuthe, Gemeinde im „inneren Bregenzerwalde“, führt dasselbe Siegelbild wie die Gemeinde Bezau: den Tannenbaum des Bregenzerwaldes über dem österreichischen Hauswappen. Reuthe, auch Reute, hieß früher „Ellenbogen“, nach seiner Lage so genannt, weil hier das Thal der Bregenzer Ache eine starke Biegung zeigt.

Schwarzach, Gemeinde, in der alten Grafschaft Bregenz gelegen, führt das Wappen der Herren von Schwarzach in ihrem Siegel: im silbernen Felde ein schwarzer, gewellter Pfahl (schwarze Ache) mit drei silbernen Fischen untereinander. Im Siegel der Gemeinde schwimmen die Fische links nach abwärts, was, wie aus beigestellter Abbildung ersichtlich ist, nicht dem alten Wappenbilde entspricht.



„Wappenrolle der Katze“, 1547.

Die Herren von Schwarzach, deren Schloss zu Schwarzach anno 1405 von den Appenzellern von Grund aus zerstört wurde, führten nebenstehendes Wappen. Das Bild ist der Wappenrolle der Constanzer Gesellschaft „zur Katze“ 1547 entnommen.

Ebenso finden sich Siegel dieses alten Geschlechtes im Archive zu Karlsruhe aus den Jahren 1514 (s. ierg vo swarzach) und 1563 (s. michael von swarczach), welche genau dasselbe Wappenbild zeigen: Schild wie beschrieben, ein geschlossener silberner Flug mit dem Schildbilde belegt, als Kleinod am Helme.

Die Schwarzach waren zu jener Zeit Bürger von Constanz, Jörg war sogar im Rathe der freien Reichsstadt gesessen. In der Bulle Papst Innocenz IV. vom Jahre 1249 wird „Swarzahe“ bereits erwähnt.

Schwarzenberg, Gemeinde im „inneren Bregenzerwald“, führt in ihrem Siegel zwischen zwei Tannenbäumen (Bregenzerwald) einen schwarzen Berg, also ein „redendes“ Bild.

Schwarzenberg ist der Geburtsort des Vaters der berühmten Malerin Angelica Kauffmann, sowie auch des Vaters des französischen Marschalls Joh. Bapt. Kleber, des Eroberers von Ägypten.

Wolfurt, Gemeinde, in der ehemaligen Grafschaft Bregenz gelegen, führt nach Angabe der Gemeindevorstehung seit 1893 folgendes Wappen:

Schild durch Wellenschnitt von Gold über Blau schräglinks getheilt, unten zwei silberne Schräglinksbalken, auf diesen fußend ein aufgerichteter, gekrönter, brauner Wolf. Auf dem gekrönten Spangenhelm mit blau-goldenen Decken erscheint als Kleinod ein sitzender, gekrönter, brauner Wolf.


Wolfurt, 1893.

Die Farbendrucktafel mit dem alten Wappen war bereits fertiggestellt, als die Nachricht von der Umgestaltung des Wappens eintraf, und so konnte leider darauf nicht mehr Rücksicht genommen werden. Nebenstehende Figur gibt ein Bild des neuen Wappens, welches wahrscheinlich dem Wolfurtschen Wappen im alten Siebmacher'schen Wappenbuche 1657 (I. Theil, Schwäbischer Adel, 117) nachgebildet wurde, nur erscheint dortselbst der Wolf und die beiden Wellenbalken, auf welchen er fußt, in blauer Tinctur, während die drei Bäche (Furten) in Silber oder Naturfarbe angegeben sind.

Das alte Geschlecht der „Wolffurt" führte im XIII. Jahrhunderte einen blauen Wolf im goldenen Felde; so in einem Schildchen auf einem Kelche zu Pfävers, welcher von einem Cunrad de Wolfurt dem Kloster gespendet wurde. Die Züricher Wappenrolle (Nr. 298) zeigt uns dagegen in einem silbernen Schilde über Wasserwellen zwei übereinanderlaufende blaue Wölfe, als Kleinod am Helme einen blauen Wolfskopf.



Wolfurt.
Züricher Wappenrolle c. 1330.

Einen schreitenden Wolf finden wir im Siegel der Äbtissin Agnes (1364—1390) von „Unseren Frauen in Lindau", S · DICTI · WOLFVRT.

In Konrad Grünenbergs Wappenbuche, Constanz 1483, erscheinen zwei Linien der Wolfurts: „Wolfurt vom giessen by lindow" (Ulrich und Wolf von Wolfurt verkauften 1405 das Schloss Gießen mit dem Gerichte um 3000 Gulden dem Lindauer Spitale), mit einem blauen, roth bewehrten aufgerichteten Wolf im goldenen Felde, am Helm ein goldener Flug mit dem blauen Wolf belegt, und „von Wolffurt", mit einem braunen, roth bewehrten Wolf in Gold, am Helm der Wolf wachsend und in die Decke übergehend dargestellt.

In späterer Zeit treten im Schilde drei gewellte Schrägflüsse auf, über welche ein gekrönter Wolf hinwegspringt. Als Kleinod am Helm erscheint ein stehender oder sitzender gekrönter Wolf. Siehe Schlees Emser Chronik, 1616, und die bereits erwähnte Darstellung im alten Siebmacher. Das Hauptwappen des Geschlechtes scheint aber doch immer der Schild mit den zwei Wölfen, wie es uns die Züricher Wappenrolle und ein Siegel an einer Urkunde ddo. 28. December 1295 (Archiv zu Karlsruhe)

zeigt, gewesen zu sein. Wir finden diese Darstellung auch in der Beschreibung einer Glasscheibe in der Rathsstube zu Bregenz angegeben, welches Glasgemälde leider nicht mehr vorhanden ist.

„Die letzte Khundschafft.

„Sodann bekhundschafften auch wir, anfangs bekhennende Stattamann vnnd rhat der statt Bregenz ingemain, das deren von Wolfurth wappen mit zween blawen wölfen, offnem schildt vnnd helm anno 1517 in unsser gewonlichen rhatstuben jn ain fenster geschmelzt, bey vnnd neben dess hochloblichen hauss Oesterreichs, zwayer grafen von Embs, der grafen von Montfort vnnd herren zu Bregentz, der statt Bregentz selbsten, dess abbts auss der Mereraw allen offnen schildten vnd helmen eingesetzt steet vnnd noch heutigen Tags augenscheinlich zue befinden ist.
Geben vnnd beschechen freytags den achtzehenden monatstag Decembris, nach Christi geburt gezehlt sechzehnhundert vnnd neun jar.“

Mit dem Beginne des XV. Jahrhunderts scheint das alte Geschlecht im Niedergange gewesen zu sein.

So verkauft Junker Hans an Abt Heinrich V. und Convent der Mererau die Hälfte seines Schlosses zu Wolfurt sammt allen dazu gehörigen Gütern und Rechten um 500 Pfund Pfennige am St. Lucienabend (12. December) 1402.

1405 erfolgte ein weiterer Verkauf an das Spital zu Lindau, und in der ersten Hälfte des XVI. Jahrhunderts gieng das ganze Schloss durch Kauf in den Besitz des Fürstabtes Kilian von St. Gallen über, welcher hohe Herr am 30. August 1530 dortselbst in der Ache durch einen Sturz vom Pferde seinen Tod fand.



Von allen hier besprochenen Wappen und Siegeln fanden sieben Wappen und ein Siegelbild Aufnahme im Wappen des Landes vor dem Arlberge. Hiezu kam noch das Wappenbild der Grafschaft Sonnenberg: im blauen Felde eine goldene Sonne über einem goldenen Dreiberg. In diesen beiden Tincturen, blau und gold, erscheint es bereits im österreichischen Staatswappen vom Jahre 1804, wie auch in dem vom Jahre 1836. Der goldene Dreiberg ist eine Neubildung, denn die Grafschaft Sonnenberg führte in alter Zeit einen schwarzen Dreiberg im Schilde, siehe z. B. das Wappen des „Grauff von Sunnemberg Truchsaes zu waltpurg“ in Konrad Grünenbergs Wappencodex, Constanz 1483.

Die Herrschaft Sonnenberg, nach der in der Nähe ihres Hauptortes Nüziders gelegenen Burg (1405 von den Appenzellern zerstört) so genannt, wird durch die Herrschaft Bludenz in zwei Theile, einen vorderen und inneren, zerlegt. Am 21. Mai 1355 erfolgte die Trennung von Bludenz und 1408 gehörte sie der Linie Werdenberg-Sargans, welche die Herrschaft am 19. Juli 1455 um 15.000 Gulden rheinisch an Eberhard I., Truchsess von Waldburg, verkaufte. Kaiser Friedrich III. (IV.) erhob sie laut Urkunde ddo. Innsbruck, 11. August 1463 zu einer Grafschaft und Herzog Sigismund der Münzreiche erwarb sie um 34.000 Gulden ddo. Zürich,

31. August 1474, trat sie aber mit Tirol und seinen anderen Besitzungen in Vorarlberg am 6. März 1489 an seinen Vetter Maximilian I. ab.

Die Stellung der einzelnen Schilde im Landeswappen ist folgende:

Herzschild: Grafschaft Feldkirch.

Obere Reihe: Bregenz, Sonnenberg, Stadt Feldkirch.

Mittlere Reihe: Bludenz, Hohenems.

Untere Reihe: Dornbirn, Bregenzerwald.

Spitze: Montafon.



Landeswappen von Vorarlberg, 1863.
(Aus: Österr.-ungar. Wappenrolle, 1890.)

Den Hauptschild umgibt ein außen weißer, innen rother Mantel, welcher aus einem Fürstenhute herabfällt.

J. v. Bergmann, welcher dieses Wappen zusammenstellte, ist leider seiner alten aber guten Ansicht, die er in seiner „Geographischen Skizze von Vorarlberg" 1850 wie auch in seinem Aufsatze „Über das Wappen der Stadt Bregenz" 1852 aussprach — „Will man dem Gesammtlande Vorarlberg ein Wappen geben, so dürfte die rothe Kirchenfahne mit drei goldenen Ringen im silbernen Felde mit der Inful anzunehmen sein" — etwas untreu geworden, indem er sogar einfache Ortswappen in das Landessymbol aufnahm, dabei aber trotz der vielen Felder das historisch denkwürdigste, wenn auch kleinste Ländchen, die Herrschaft Neuenburg vergaß (Wappen: von Gold und Schwarz viermal quergestreift. Züricher Wappenrolle Nr. 69), welche als erstes Glied in der Kette der österreichischen Erwerbungen in Vorarlberg eine bedeutsame Rolle spielt. (8. April 1363 wird von Hugo Thumb von Neuenburg die Herrschaft um 3360 Pfund Pfennige an Österreich verkauft.) Ebenso wäre die Reichsherrschaft Blumenegg (Schild im Staatswappen 1804: durch einen Wellenschnitt quergetheilt, oben in Gold ein aus der Wellenlinie wachsender rother Löwe, unten in Blau zwei silberne Flüsse, richtiger: von roth und Veh sechsmal quergestreift), ursprünglich ein Besitz der Werdenberg-Sargans (silberne Kirchenfahne in Schwarz), eher zu beachten gewesen als das Siegelbild der Stadt Feldkirch, weil die Grafschaft Feldkirch im Mittelschilde ohnedem ihre Vertretung findet.

Nachdem der weitaus größte Theil des Landes in den Händen der Herren der rothen und schwarzen Fahne sich befunden hatte, so hätte eine rothe oder eine von roth und schwarz halbirte Kirchenfahne im silbernen Felde das einfachste und deshalb auch heraldisch schönste Landeswappen gegeben. Ich besitze eine Bleizeichnung aus dem Nachlasse Bergmanns, welche denselben Gedanken zum Ausdrucke bringt, nämlich eine rothe Kirchenfahne mit rothem, weißem und schwarzem Latze, eine Wappenfigur, in welcher also auch noch die Linie Werdenberg-Sargans-Vaduz zum Ausdrucke kommt. Weshalb Bergmann schließlich doch eine so complicierte, wie ein großes Staatswappen sich präsentierende Composition zum Vorschlage brachte, ist mir nach dem vorher Angeführten nicht recht begreiflich. In der edlen Heroldskunst bewahrheitet sich stets der alte, allerdings sonderbar klingende Spruch: „Weniger wäre mehr.“



Siegel des Gerichtes Rankweil-Sulz.

($^5/_6$ n. G.)



ADLER 1893.

Lith. Haufler, Schmutterer & Co., Wien, III. Marxergasse 29.

Die Wappen der Äbte des Prämonstratenserstiftes Schlägl.

Von

Hugo Gerard Ströhl.



Im oberen Mühlviertel des Erzherzogthums Österreich ob der Enns, im alten passauischen „Abteilande“, am linken Ufer der „großen Mühl“ (oder Mühel), liegt der stattliche Bau des regulierten Chorherrenstiftes Schlägl (Taf. I, Fig. 1), welcher, obwohl nur zu oft von verheerenden Bränden heimgesucht, sich immer wieder, gleich dem Vogel Phönix aus der Asche erhob, trotz der oft ungünstigen politischen und kirchlichen Verhältnisse und trotz mancher finanzieller Schwierigkeiten, welche durch die Drangsale des Krieges und namentlich durch die Aufstände der Bauern über das wehrlose Stift hereinbrachen.

In Bezug auf diese unverwüstliche Lebenskraft des Stiftes haben mehrere Äbte den Vogel Phönix als symbolisches Zeichen in ihr Wappen aufgenommen.

Das Mühlviertel theilte sich in alter Zeit in drei Landstriche. Das Land zwischen der Ilz und der Rotel hieß das Abteiland, zwischen der Rotel und Aist die Riedenarch und zwischen der Aist und der Isper das Machland, jetzt als unteres Mühlviertel bekannt.

Das Abteiland, auch kurzweg die „Abtei“ genannt, war im Besitze des Maria-Nonnenklosters zu Passau (Abtei Niedernburg), daher auch der Name. Der Landstrich wurde der Abtei von Kaiser Heinrich laut Urkunde ddo. Regensburg, 28. April 1010 als Schenkung übertragen; 1193 kam aber die Abtei sammt ihrem ganzen Besitze durch Kaiser Heinrich VI. an das Hochstift Passau, wofür Bischof Wolfker von Ellenbrechtskirchen dem Kaiser das Gut Mördingen in Schwaben abtrat.[1])

Unter den Ministerialen des Hochstiftes Passau im Abteilande waren die „Falkensteine“ eines der mächtigsten Geschlechter.

---

[1]) J. Schöller, Die Bischöfe von Passau, 1844.

Der Sage nach war dem Ahnherrn dieser Familie einst ein kostbarer Jagdfalke entflohen, welchen er nach langem Suchen auf einem hohen Felsen sitzend wieder fand. Der Ort, wo ihm dieses Glück wiederfuhr, am linken Ufer des Rannabaches gelegen, gefiel dem Jägersmanne so gut, dass er beschloss, sich hier eine Burg zu bauen und seinen Sitz daselbst aufzuschlagen. Als der Bau vollendet war, nannte er die Burg, auf die Veranlassung Bezug nehmend, „Falkenstein". Von diesem mächtigen Baue sind derzeit noch ansehnliche Reste zu sehen. Ringmauern, Eckthürme, ein großer Wartthurm u. s. w. haben sich noch erhalten und geben Zeugnis von der großartigen Anlage des alten Falkensteins.[2])



Siegel Calhohus III., † 1269.

Auch das Wappenbild dieses alten Adelsgeschlechtes soll dieser Geschichte seine Entstehung verdanken. Die Falkensteine führten, seitdem sie diesen Namen trugen, einen Falken mit ausgebreiteten Flügeln auf Steinen sitzend in ihrem Siegel. An einer Urkunde vom Jahre 1269 (Stiftsarchiv zu Schlägl) erscheint das Siegel Calhohus de Valchenstein, eines Enkels des Stifters von Schlägl.

Die Legende lautet:

+ S · CALH · DE · VALCHESTEIN.[3])

Die Falkensteine, ein ziemlich fehdelustiges Geschlecht, verarmten allmählich und waren 1412 ausgestorben.

Der erste urkundlich nachweisbare Falkensteiner ist Calochus (Cadelhohus) de Valchenstain (1173), und dessen Sohn, Calhoch II.,[4]) ist der Stifter unseres Klosters. Wie alle derartigen Gründungen in alter Zeit ist auch diese von der Sage umsponnen und in ein farbenreiches Märchenbild verwandelt worden.

Nach ihrer Erzählung soll Ritter Falkenstein einst in Verfolgung des flüchtigen Wildes sich im Walde verirrt haben und all sein Bemühen, den Weg zu den Seinen aufzufinden, vergeblich gewesen sein. In dieser seiner Noth machte er das Gelübde, an Ort und Stelle eine Kirche und ein Kloster zu bauen, wenn er glücklich wieder nach seinem Schlosse Falkenstein zurückkehren würde. Die Nacht brach herein und es blieb ihm nichts anderes übrig, als im wilden Forste seine Schlafstätte aufzuschlagen. Er bereitete sich ein Lager, so gut es eben gieng, und benützte einen von Holzschlägern vergessenen Schlägel als Kopfkissen. Als er eingeschlafen, erschien ihm im Traume die heil. Mutter Maria mit dem Jesukinde auf dem Arme und versprach, in Ansehung seines Gelübdes ihm in seiner Noth beizustehen. Am nächsten Morgen traf Calhochus die nach ihm ausgesandten Knechte, mit welchen er nun zu seiner Gemahlin Elisabeth zurückkehrte. Er ließ sofort einen Theil des Waldes ausroden und begann den Bau, so wie er es gelobt hatte.

---

[2]) L. Edlbacher, Landeskunde von Oberösterreich, 1883.

[3]) Dieses und so manches andere Siegel verdanken wir den Bemühungen des Herrn Stiftsbibliothekars Gottfried Vielhaber in Schlägl, welcher so liebenswürdig war, nach eingeholter Erlaubnis von Seite des Herrn Prälaten Skizzen einer Anzahl von Siegeln anfertigen zu lassen.

[4]) Calhoch, auch Chalhoh, Chalchoch, Caliogus geschrieben.

Bischof Wolfker von Passau war mit dieser Gründung einverstanden und versprach dem angesehenen Ministerialen für dieses gottgefällige Werk seinen Schutz und Schirm. Genau lässt sich die Zeit der Gründung von Schlägl nicht bestimmen, doch muss sie jedenfalls vor 1204 erfolgt sein, weil um diese Zeit Wolfker bereits Patriarch von Aquileja war († 1218).

Das Kloster führte den Namen „Maria Slage“ (im Holzschlage) und wurde den Brüdern des „grauen“ Ordens, den Cisterciensern zu Langheim im Bisthume Bamberg übergeben.

Bischof Mannegold von Passau (ein Graf von Berg) bestätigte Theoderich, dem ersten Vorsteher des Klosters, 1209 alle Rechte und Freiheiten einer Cistercienser-Colonie und nahm das junge Unternehmen in seinen Schutz. Aber das Leben in diesem Urwalde war mit so vielen Mühseligkeiten und Entbehrungen verbunden, namentlich zur Winterszeit, dass die Brüder bald alle Lust verloren hatten und nach $7^1/_2$jährigem Aufenthalte, nachdem Theoderich und noch ein Mönch dem rauhen Klima zum Opfer gefallen waren, nach Langheim zurückkehrten. Trotz aller Bemühung des Stifters, die Cistercienser zur abermaligen Übernahme des Klösterchens zu bewegen, verzichtete die Abtei Langheim am 20. Juni 1218 auf alle Rechte, welche sie auf „Maria Slage“ besaß, und Calhochus sah sich gezwungen, andere Klosterleute für seine Stiftung aufzutreiben.[5])

Er wandte sich über Anrathen seiner Verwandten und Freunde an den Orden der „weißen Brüder“ oder Prämonstratenser und das Margarethenstift zu Osterhofen in Bayern sandte hierauf eine Anzahl seiner Brüder, nachdem die Übertragung am 9. Juli 1218 erfolgt war, unter der Leitung des Priors Orthold nach dem verwaisten Kloster. Das alte hölzerne Klösterchen, wahrscheinlich an der Stelle des heutigen Maria Angerkirchleins gestanden, wurde aufgehoben und in nächster Nähe ein neues und größeres Klostergebäude aufgeführt; auch hatte der Falkensteiner den Grundbesitz und die Einnahmen vermehrt, um einer abermaligen Flucht der Ordensbrüder vorzubeugen. Von dem Ordenscapitel zu Premontré wurde Maria Slage zu einer Probstei erklärt und Orthold wurde somit der erste Probst von Maria Slage, das man später kurzweg Schlägl nannte.



Conventsiegel, XIV. Jahrh.

Das Wappen der Probstei bestand in einem von Silber und Schwarz gespaltenen Schilde mit zwei gekreuzten Holzschlägeln in wechselnden Tincturen, also eine Anspielung auf die Gründungssage und auf den alten Namen des Klosters. Die Tincturen des Wappens sind vielleicht den Farben der Ordenskleidung, weiß und schwarz, der ersten Bewohner des Klosters, den Cisterciensern, entnommen. Zu welcher Zeit dieses echt heraldische Wappen entstanden ist, lässt sich nicht mehr genau bestimmen. Der Convent führte ebenfalls in Bezug auf die Sage die heil. Maria mit dem Jesukinde im Siegel.

\+ S · CONVENTVS · DOMVS · SANCTE · MARIE · I · PLAGA.

[5]) Laurenz Pröll, Geschichte von Schlägl. Linz 1877.

Die heil. Maria, das geschleierte Haupt vom Nimbus umgeben, hält das Kind am Arme und sitzt auf einem mit Kissen belegten Stuhl, dessen Rücklehne lyraförmig gebogen ist.[6])


Wappen der Falkensteine.

Mit dem Probsteiwappen wurde gewöhnlich das Wappen des Stifters in Verbindung gebracht, entweder durch Nebeneinanderstellung der Schilde oder durch eine Zusammenschiebung der Wappenfelder in einem Schilde. (Taf. I, Fig. 3.)

Nachdem wir nicht die Aufgabe haben, eine Geschichte des Stiftes zu schreiben, sondern uns nur mit den Wappen der Äbte beschäftigen wollen, so werden wir uns mit einer einfachen Aufzählung der Pröbste begnügen[7]) und nur die wichtigsten Ereignisse erwähnen, sobald sie einen Einfluss auf die Entwicklung des Stiftes besessen hatten.

Die Pröbste von Schlägl.

(1218—1657.)

1. Orthold (1218—1242).

Unter ihm erhielt am 2. April 1221 die Stiftung vom Papste Honorius III. die Bestätigung.

Der Stifter, Calhochus von Falkenstein, starb am 30. September 1238, nachdem bereits am 30. Juli 1225 seine Hausfrau Elisabeth das Zeitliche gesegnet hatte. Sie wurden beide in der Klosterkirche begraben und erhielten später (XV. Jahrh.) einen Denkstein, der noch erhalten ist.

Über der kurzen Inschrift:

Anno Domini MCCXXXVIII ultima Septemb.
Obiit Calchocus de Valckenstain fundator hujus Monasterii.
Anno Dni MCCXXV XXX Julii
Obiit Elisabetha uxor Calchoci fundatrix huj. Monast.

erscheinen von einem kreisrunden Aststabe eingeschlossen zwei einander zugewandte und durch eine Bandschleife verbundene Tartschen. Der links stehende Schild zeigt das Wappenbild der Falkensteine, der rechts stehende mit dem Querbalken dürfte, im Falle er nicht der Frau angehört, deren Abstammung aber leider nicht bekannt ist, vielleicht das alte Geschlechtswappen der Falkensteine sein, das sie geführt, ehe die Burg Falkenstein erbaut wurde. Ebenso gut aber kann der rechts stehende Schild auf bloßer Erfindung beruhen, und diese Annahme hat insofern viel für sich, weil erstens Frauen-



[6]) K. v. Sava, Siegel der Abteien. Wien 1859. (Das Cliché wurde uns gütigst von der k. k. Centralcommission zur Erforschung und Erhaltung der Kunst- und histor. Denkmäler zum Abdrucke überlassen.

[7]) Mit Benützung der Geschichte von Schlägl von Laurenz Pröll zusammengestellt.

wappen stets auf die linke Seite gesetzt wurden und noch werden, zweitens kein Siegel des Stammgeschlechtes der Falkensteine bisher bekannt geworden ist, welches diese Figur zeigen würde.

Probst Orthold starb am 1. November 1242.

2. Heinrich I. (1242—1260.)

Er ließ den Wald rings um das Kloster ausroden, gab Veranlassung zur Gründung des Dorfes, späteren Marktes Aigen, und baute auch das Kloster neu auf, das wahrscheinlich durch einen Brand zerstört worden war.

Unter ihm erfolgte die erste Schenkung von Seite der Rosenberge, welche man als die zweite Stifterfamilie des Klosters betrachten kann. Wok I. von Rosenberg († 1262) aus dem Geschlechte der Wittigonen, schenkte dem Kloster die Pfarre Swietlik (Lichtenwerd, jetzt Kirchschlag) in Böhmen nebst dem Dorfe Pfaffenschlag. Am 16. Juni 1258 wurde diese Schenkung von Johannes, Bischof zu Prag, bestätigt.

Unter diesem Probst begann die Lostrennung von dem Mutterkloster Osterhofen und der allmähliche Anschluß an das Stift Milewsč (Mühlhausen) im Taborerkreis in Böhmen.[8])

Probst Heinrich starb am 16. September 1260.

3. Diepold I. (1260—1276.)

Unter ihm wurde der Grundbesitz des Klosters bedeutend vermehrt. So schenkten 1264 Budiwoy und Berchta von Skalitz, Verwandte der Rosenberge, den ganzen Wald zwischen Schintau und dem Klafferbache.

4. Nikolaus I. (1276—1280.)

5. Rudlin (1280—1289).

Von diesem Probst, welcher adeliger Abkunft war, ist ein Siegel im Archiv zu Schlägl noch erhalten. Im spitzovalen Siegelfelde erscheint die Figur des Probstes, eine niedere, barettartige Kopfbedeckung tragend, mit einem Abtstabe in der Rechten. Die schwer lesbare Legende dürfte lauten:



Siegel des Probstes Rudlin, 1289.

SIGIL..RVD...AG (Slage oder Slagensis).

Im Todtenbuche des Stiftes heißt es von diesem Probste: „genere nobilis, virtute nobilior".

6. Rudger (1289—1304).

Während seiner Regierung kam es zu einem Conflicte mit dem Passauer Bischofe Bernhard von Prambach († 1313) wegen des Anschlusses an Mühlhausen, doch blieb dessen Beschwerde beim Ordenscapitel ohne weiteren Erfolg.

Probst Rudger starb am 19. October 1304 (?).

---

[8]) 1184 von Balbo von Strakonitz gegründet.

7. Ulrich I. (1304—1338).

Unter diesem Probst treten die Rosenberge durch reiche Schenkungen wieder in den Vordergrund. Als Zeichen der Dankbarkeit wurde von der Probstei das Wappenbild dieses Geschlechtes, die Rose, in ihr Wappen aufgenommen. Das neue Probsteiwappen erhielt dadurch folgende Blasonierung: Schild quergetheilt; oben in Blau auf drei silbernen, würfelförmigen, pyramidal zusammengefügten Steinen ein naturfarbener, goldbewehrter Falke mit ausgebreiteten Flügeln, unten von Silber und Schwarz gespalten mit zwei gekreuzten Schlägeln in wechselnden Tincturen, bewinkelt von drei rothen Rosen mit goldenen Butzen und grünen Bärten, 2, 1, gestellt. (Siehe Taf. I, Fig. 2 u. 4.) Die Rosenberge führten stets eine fünfblätterige Rose im Schilde, im Wappen des Klosters finden wir aber gewöhnlich nur vierblätterige Rosen benützt.



Wappen der Rosenberge.

In den Kriegswirren, welche der Streit zwischen Ludwig von Bayern und Friedrich dem Schönen hervorgerufen hatte, wurde das Kloster abermals ein Raub der Flammen, doch erhielten die Brüder vom Domcapitel zu Passau werkthätige Unterstützung.

Am 4. September 1319 wurde der Probstei die große Pfarrei Rohrbach zugewiesen, welche Schenkung von dem neugewählten Bischofe von Passau, Herzog Albert von Sachsen, laut Urkunde vom 27. April 1321 bestätigt wurde.

Der Pfarrort Ulrichsberg war ebenfalls unter Probst Ulrich entstanden, von welchem der Ort auch den Namen erhalten hatte.

Am 18. October 1338 schied Ulrich aus dem Leben, nachdem er 34 Jahre dem Kloster vorgestanden und dasselbe trotz all dem hereingebrochenen Unglücke zu großem Ansehen und Einfluss gebracht hatte.

8. Theodorich (1338—1343).

9. Nikolaus II. (1343— ?)

Nikolaus war, bevor er diese Stellung „in unser vrowen chloster weizzes ordens dacz dem Slegel“ einnahm, bereits Probst des Prämonstratenser Nonnenklosters zur Himmelspforte in Wien gewesen.

Schlägl hatte unter den heftigen Fehden, welche zwischen österreichischen und böhmischen Geschlechtern geführt wurden, und erst mit der Schlacht von Zamostie bei Budweis, 16. Februar 1351 ein Ende fanden, mannigfach zu leiden.

10. Johannes I. (? —1356—1370).

Das Siegel dieses Probstes, an einer Urkunde vom Jahre 1364, ist spitzoval und zeigt eine stehende, gekrönte Madonna mit dem Christuskinde am linken Arme. Innerhalb der Bogenöffnung des gothischen Unterbaues erscheint das Kniestück eines betenden Mönches mit stark zur Seite geneigtem Kopfe. Das Siegelfeld ist mit Rauten gemustert, die Kreuzungsstellen der Linien mit Kreuzchen geziert. Perlenschnüre umschließen die Legende:

† · S · + PREPOSITI ⁎ PLAGENSIS. (K. k. Haus-, Hof- und Staatsarchiv.)

Probst Johann starb am 6. Juni 1370.

11. Heinrich II. (1370— ?).

12. Peter I. (? —1377—1381).

13. Heinrich III. (1381—1392).

14. Peter II. (1392—1401).

Er war vom Margarethenstifte zu Osterhofen, dem ersten Mutterkloster der Probstei, postuliert worden.

15. Diepold II. (1402—1404).

Nach dem Tode Peter II. konnte man sich über die Person seines Nachfolgers nicht einigen. Der Abt des Mutterklosters Mühlhausen suchte einem seiner Capitulare die Stelle zu verschaffen und ließ kein Mittel unversucht, seinen Willen durchzusetzen. Die Brüder wählten aber einen aus ihrem Kloster, und der Schluss der Geschichte war ein Überfall der Probstei, ausgeführt von Diepold, dem Candidaten des Abtes, mit einer Schar reisiger Knechte. Seine Gegner hatten nun schwere Zeiten durchzumachen und dürften sich nicht unglücklich gefühlt haben, als er nach zwei Jahren in ein besseres Jenseits abberufen wurde.

16. Nikolaus III. (1404—1408 ?).

Nikolaus Flenzl, der Gegenprobst Diepold II., kam nach dessen Tode zur Regierung, aber die schweren Jahre des Kampfes hatten an seinem Leben gezehrt, so dass er sich nur kurze Zeit seines Sieges erfreute.

17. Martin I. (1408—1414).

Durch das Interregnum und den Wahlkampf, sowie durch die wenig glückliche Regierung Diepolds war das Kloster in jeder Beziehung so herabgekommen, dass dessen Auflösung nicht in allzu ferner Zeit zu erwarten war. Probst Martin, obwohl an Jahren gesegnet, brachte die Sache wieder in das richtige Geleise, in den letzten Jahren unterstützt von seinem Coadjutor, dem nachfolgenden Probste

18. Bernhard (1414—1427).

Unter dessen Regierung hatte das Kloster durch die aus Böhmen einbrechenden Hussiten wieder Schaden gelitten. Er starb am 28. Juli 1427.

19. Johannes II. (1427—1444).

Unter diesem Probst erhob das Stift zu Osterhofen seine alten Ansprüche auf Schlägl, und nachdem es documentarisch seine Paternitätsrechte nachgewiesen hatte, wurde die Probstei dem Margarethenstifte untergeordnet. Johannes starb am 30. Juli 1444.

20. Andreas I. (1444—1481).

Andreas Rieder war Prior des Klosters, als er zum Probst gewählt wurde. Er führte einen Schlüssel in seinem Wappen.

Andreas ist vermuthlich der Erbauer der jetzigen Stiftskirche, welche über den Resten der alten romanischen Kirche aufgeführt wurde, wodurch der Chor höher zu liegen kam als das Schiff der Kirche. Vorsorglich wie er war, suchte er auch das Kloster, soweit es die vorhandenen Mittel erlaubten, mit Gräben und Mauern zu befestigen, um einem etwaigen Ansturme widerstehen zu können. Bereits 1470 hatten diese Bauwerke Gelegenheit ihre Festigkeit zu erproben, als die böhmischen Scharen über die Grenze hereinbrachen.

Er starb am 26. Januar 1481. Sein Grabstein ist noch erhalten:

Hic iacet sepultus F. Andreas quondam huius Monasterii Praepositus, qui obiit Ao. D. MCCCCLXXXI. In die s. Policarpi Mart.

In seinem spitzovalen Siegel, an einer Urkunde von 1458, Mittwoch vor Epiphanie (Schlägler Stiftsarchiv) erscheint eine stehende Madonna mit übergroßer Laubkrone am Haupte, das Jesuskind im linken Arme tragend. Die Köpfe beider Figuren mit einem Strahlennimbus umgeben. Die zwischen Perlenreihen eingestellte Legende lautet:

† · sigillum · domini · andree · prepositi · ecclesie · plagensis.

21. Johannes III. (1481—1490).

Er ist der erste Probst, welcher infuliert war. Am 21. Juni 1489 erhielt er vom Papste Innocenz VIII. die Erlaubnis, die Pontificalkleidung zu gebrauchen. Da Johannes schon alt und schwach war, berief er Ulrich, den Pfarrer von Friedberg, nach Schlägl und bestellte ihn als Administrator der Probstei. Der neue Administrator, ein äußerst ehrsüchtiger Mann, konnte den Tod des alten Probstes nicht erwarten, sondern zwang den alten Herrn durch verschiedene Winkelzüge zur Resignation, um an dessen Stelle zu kommen. Durch Freunde am kaiserlichen Hofe, die er sich zu erwerben gewusst hatte, gelang es ihm, die Wahl zu beeinflussen, und mit Unterstützung kaiserlicher Commissäre erreichte er sein Ziel, trotzdem ihm keiner der Brüder gewogen war.

Johannes III. starb am 26. Mai 1491.

22. Ulrich II. (1490—1493).

Die Wahl Ulrichs war ein Unglück für das Kloster und die Regierung dieses Probstes bildet ein schwarzes Blatt in der Geschichte des Stiftes. In kurzer Zeit hatte er das Barvermögen verschlemmt und scheute sich nicht, auch die wertvollen Kirchengeräthe denselben Weg wandern zu lassen. Ja, wäre nicht der Convent muthig dagegen aufgetreten, so hätte er, nur um seinen Lüsten weiter fröhnen zu können, sogar das Kloster selbst verpfändet. Umsonst war alles Klagen der Brüder, denn der Probst war bei Kaiser Friedrich IV. wegen seiner höfischen Manieren wohl gelitten. Erst als Friedrichs Sohn, Maximilian I., den Thron bestieg, wendete sich das Blatt zu seinen Ungunsten. Im Jahre 1493 wurde eine eigene Untersuchungscommission nach Schlägl entsendet, welche ihn zur Rechtfertigung aufforderte. Nun gab er klein bei und legte seine Würde nieder. Man wollte ihn in Ansehung seiner innegehabten Stellung nicht gar zu arg anfassen, doch als man entdeckte, dass er aus Rache den ruchlosen Plan gefasst hatte, die Probstei in Flammen zu setzen, verurtheilte ihn das Capitel zu lebenslänglichem Gefängnisse, aus welchem ihn aber der Tod noch im selben Jahre befreite.

23. Johann IV. (1493—1499).

Johannes Großhaupt entstammte einer weitverzweigten und angesehenen Bürgerfamilie im oberen Mühlviertel.

Er starb am 27. August 1499.

24. Nikolaus IV. (1499—1522).

Nikolaus von Žestov (Schestau), einer böhmischen Adelsfamilie entsprossen, war Pfarrer zu Rohrbach und wurde am 7. September 1499 zum Probst gewählt. Er war ein gelehrter und kunstverständiger Mann, der selbst manches Gemälde zum Schmucke seiner Kirche schuf. Sein hohes Alter zwang ihn, 1522 seiner Würde zu entsagen. Er starb am 11. März 1523.

An einer Urkunde im Stiftsarchive zu Schlägl vom Jahre 1500, Ertag nach Laurenti, erscheint das Siegel dieses Probstes. Es ist spitzoval, mit der stehenden Muttergottesfigur unter einer reichen gothischen Architektur. In der unteren Spitze des Siegels sind über das oben offene und eingerollte Legendenband zwei zu einander geneigte Schildchen gelegt, rechts die gekreuzten Schlägel des Stiftswappens, links das leider abgebrochene Wappen des Probstes.

Die Legende lautet:

S. domi nicolai prepositi ecclesie plagen 1499.

Die Familie war in vielen Zweiglinien im südlichen Böhmen angesessen und nannte sich nach dem Dorfe Žestov in der Pfarre Höritz. wo auch ihre Stammveste gestanden. Der nachweisbare Ahnherr dieses Geschlechtes war Petrus de Sestov, 1349; 1387 und 1399 finden wir einen Peter Žestovec von Světví, 1387 einen Zacharias von Žestov und Svébohov, 1405 einen Žestovec von Olbramov (Wolfersdorf) u. s. w. Alle diese führten einen stehenden oder schreitenden Hahn im Schilde, als Kleinod dieselbe Figur. Erst Ulrich von Světví und Kropfschlag, 1427, Sohn des Peter von Žestov, Burggrafen auf der Rosenberg'schen Veste Neuschloss, änderte das Bild im Schilde und nahm einen Querbalken auf. Das Kleinod blieb aber dasselbe wie früher.[9])

25. Sigismund (1522—1533).

Siegmund Zerer war vom Hause aus sehr wohlhabend und verwendete sein Vermögen zum Ankaufe von Grundbesitz; so erwarb er die beiden Dörfer Klaffer und Freindorf in der Pfarre Ulrichsdorf sammt dem Walde zwischen dem Klafferbache und der bayerischen Grenze und einige Bauerngüter in der Nähe von Aigen. Er ließ auch drei Glocken gießen, welche mit seinem Wappen geschmückt waren, die aber bei dem Brande im Jahre 1702 zugrunde giengen. Er führte als Wappen ein aus dem linken Schildrande hervorwachsendes Lamm.

Zerer starb am 4. April 1533 und sein Grabstein, auf welchem er im vollen Ornate erscheint, ist in den unteren Ecken mit seinem Wappenschilde und dem der Probstei geschmückt. Den Grabstein ließ er selbst anfertigen, sonst hätte er wohl kaum einen erhalten. Er trägt die Umschrift:

SIGISMVNDVS, MONASTERII HVJVS PRAEPOSITVS, PIETATIS AMANTISSIMVS, CVM SEDVLO PRAEFVISSET, HVMO CORPVS OBRVTVM RELIQVIT. ANNO DNI. MDXXX..... ANIMA DEO VIVAT.

Jahreszahl und Todestag ist nicht ergänzt worden.

Unter den wenigen Grabsteinen, welche Schlägl noch besitzt, ist dieser, mit Ausnahme des allerdings einfacheren Denksteines des Stifters, der interessanteste und künstlerisch wertvollste; die anderen Steine enthalten entweder nur Schrift oder zeigen schablonenhaft gearbeitete Wappentafeln.

26. Martin II. (1533—1544.)

Martin Hausteiner wurde am 17. Mai 1533 zum Probste gewählt, doch ist

---

[9]) Die Notizen über die Familie Žestov verdanken wir der gütigen Mithilfe des Professors A. Sedláček in Tabor, Autor des monumentalen Werkes „Hrady, zámky a tvrze království českého" (Burgen, Schlösser und Vesten des Königreiches Böhmen), und den Mittheilungen unseres Mitgliedes Anton Ritter von Schlechta-Wssehrdský zu Wssehrd in Prag.

er als solcher infolge seiner Bequemlichkeit und seinem Hange zur Schlemmerei dem Kloster mehr schädlich als nützlich gewesen. Die Achtung vor dem Kloster war tief gesunken — auch lag es in der damaligen Zeitrichtung, — so dass niemand mehr das Ordenskleid nehmen wollte.

Sein Grabstein, welcher im XVII. Jahrhundert noch vorhanden war, ist verschwunden.

27. Georg (1544—1555).

Georg Nadler war leider vom selben Schlage wie sein Vorgänger, nur wusste er die Interessen seines Klosters besser und energischer zu vertreten.

28. Andreas II. (1555—1567).

Andreas Schueschiz, der „beweibte Probst", war für die Probstei ebenfalls kein Gewinn, obgleich er ein ausgezeichneter Redner gewesen sein soll. Er drückte den lutherischen Lehren gegenüber gern ein Auge zu und sorgte mit Vorliebe für eine zahlreiche Nachkommenschaft. Er war „beweibt", wie dies damals bei Priestern und Pröbsten häufig vorkam, welche erwarteten, dass das Tridentinische Konzil (1545 bis 1563) die Priesterehe erlauben werde. 1567 ließ ihn Kaiser Maximilian II. absetzen und übergab ihm die Pfarre Rohrbach. Später erhielt er die Pfarre im Markte Raabs in Niederösterreich, wo er am 1. September 1577 starb.

29. Michael I. (1568—1575).

Nachdem die Probstei ein Jahr lang unter weltlicher Administration gestanden war, wurde der Pfarrer von Friedberg, Michael Schmucker, zum Probste gewählt, welche Wahl zum erstenmal vom Kaiser eine eigene Bestätigung erhielt.

Er starb am 23. December 1575.

30. Paulus (1576—1577),

Dr. Paulus Marchesini, ein italienischer Priester, war ein Günstling des Kaisers und erhielt als solcher, obwohl er dem Orden nicht angehörte, die Würde eines Probstes von Schlägl. Dem Italiener gefiel aber das Leben in Schlägl nicht besonders, und nachdem er seine Börse gehörig gefüllt, zog er schleunigst von dannen.

31. Matthias (1578—1583).

Matthias Schuemann führte bis zu seiner am 14. Januar 1578 erfolgten Installation die Administration des Klosters. Der neue Probst war zu seinem und des Klosters Nachtheil ein zu warmer Freund des weiblichen Geschlechtes, infolge dessen er einige Zeit zu Wien festgehalten und dann abgesetzt wurde.

Er starb kurze Zeit darauf am 3. Februar 1583.

32. Johann V. (1586—1587).

Johann Rösler, ein junger Conventuale, wurde am 23. Februar 1586 zum Probst ernannt, nachdem andere Brüder und auch er seit der Absetzung des Probstes Matthias die Administration geführt hatten. Weil sich aber der junge Mann von seiner Geliebten nicht trennen wollte, wurde er vom Klosterrathe abgesetzt und wegen seiner unpriesterlichen Lebensweise in das Gefängnis gesteckt.

33. Cornelius (1587).

Am 10. August 1587 wurde Cornelius de Cautere, ein Priester aus Flandern, vom Klosterrathe installiert, musste aber die Stelle am 7. September auf Befehl des

Kaisers Rudolf II. wieder niederlegen[10]), wahrscheinlich auf Betreiben des Passauer Bischofs Urban von Trenbach, ohne dessen Wissen die Einsetzung erfolgt war.

Schlägl blieb nun bis zum 11. Mai 1589 unter weltlicher Administration.

34. Wenzeslaus (1589–1608).

Wenzeslaus Zypser, aus Tachau in Böhmen gebürtig, Prior des Prämonstratenserstiftes Bruck bei Znaym, wurde über Empfehlung des Abtes von Strahov zum Probste gewählt und am 11. Mai 1589 installiert. Er führte in seinem Wappen einen Adler und den Anfangsbuchstaben seines Namens, ein W.

Der neue Probst suchte vor allem die Misstände, welche sich in das Klosterleben eingeschlichen hatten, zu beseitigen und das tiefgesunkene Ansehen der Probstei wieder zu heben. Der unter seiner Regierung zum Ausbruche gekommene Bauernaufstand im oberen Mühlviertel war ihm allerdings sehr hinderlich, aber schließlich gelang es seiner Geduld und Ausdauer, das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Der Bauernaufstand, welchen man von Seite der Behörden mit endlosen Mandaten, Erlässen, Patenten und anderen nutzlosen Schreibereien zu unterdrücken vermeinte, wurde endlich im Jahre 1597 mit einem Fähnlein von 500 Mann in einigen Tagen aus der Welt geschafft. Schlägl, stets arg bedroht, kam mit einem blauen Auge davon.

Wenzeslaus, von allen tief betrauert, starb am 19. September 1608.

An einer Urkunde vom 28. Juli 1601 finden wir das im XVI. Jahrhundert gebrauchte Conventsiegel. Unter einer gothischen Architektur eine sitzende, gekrönte Madonna mit dem Jesuknaben am rechten Arme. Das Ganze umschlossen von einem oben offenen und beiderseits eingerollten Legendenbande mit der Umschrift:

s · secretū · p̄positi · monasterii · slagensis.

35. Johannes VI. (1608—1609.)

Johannes Steger, ein Schwabe, wurde über Empfehlung des Abtes von Strahov gewählt, starb aber bereits am 27. September 1609. Die Probstei hatte an ihm nichts verloren, denn er zeigte alle Anlagen, eine Copie Martin II. zu werden.

36. Crispin (1609–1621).

Crispin Fuck, 1585 zu Olmütz geboren, Capitular des Stiftes Strahov, ein noch sehr junger Mann, wurde am 25. October 1609 als Probst von Schlägl installiert. Unter seiner Leitung blühte Schlägl wieder auf, auch versuchte er durch Zu- und Umbauten das Kloster zu vergrößern und zu verschönern, soweit die vorhandenen Geldmittel dies erlaubten. Mit Schmerz sah man ihn scheiden, als er 1621 die Leitung der Probstei des Prämonstratenser-Frauenstiftes DOXAN bei Leitmeritz in

---

[10]) Amorial Général par J. B. Rietstap, I. 1884; Wappen der „van der Cauteren ou Vercauteren" (Flandern, 6. Juli 1650): Im grünen Felde eine silberne schräglinks gestellte, mit der Spitze nach abwärts gekehrte Pflugschar. Ob dieses Wappen auch das jenes Priesters war, dürfte schwer nachzuweisen sein, weil er gar nicht dazu kam, sich als Probst ein Siegel stechen zu lassen. Nach Mittheilung unseres verehrten Mitgliedes J. T. v. Raadt in Brüssel ist Cautere die alte Form von Kouter, de Koutere = der Schwätzer. Aber auch die Pflugschare ist „redend", denn Kouter hat noch diese zweite Bedeutung, franz. coutre = Pflugeisen.

Böhmen übernahm. 1623 wurde er auch Titularabt von Mühlhausen und von Selau, 1640—1653 Abt zu Strahov. 1644 Weihbischof von Prag und Erzbischof von Trapezunt in partibus. In Anerkennung seiner Verdienste bei der Flussbarmachung der Moldau bei Třebenice in der Herrschaft Hradištko (1642 von Strahov angekauft) im Jahre 1643 wurde er vom Kaiser Ferdinand III. in den Adelsstand mit dem Prädicate „z Hradiště (von Hradischtie) erhoben.

Nach Mittheilung des Archivars des „Museums des Königreiches Böhmen" befindet sich dortselbst eine Pergamenturkunde ddo. Kloster Strahov, 2. October 1645 mit einem an weiß-roth-grünen Fäden hängenden Siegel dieses Abtes. Es zeigt das große Wappen dieses Stiftes mit einem Herzschildchen belegt, in welchem drei Sterne (2, 1) erscheinen und welche wohl als das Wappen Crispins angesehen werden müssen. Die Legende lautet:
CRISPNS A HRAD · ARCHEPS · TRAP · SVFR · PRAG · ABB · STRA.
Die eigenhändige Unterschrift:

Crispinus von Hradisstie
Erzb. zue Trap. Weybischof
Abtt von Strahoff m/p.

Im Stiftsarchive zu Strahov befindet sich nach der gütigen Mittheilung des Stiftsarchivars eine Urkunde aus den ersten Jahren der Regierung Crispins als Probst zu Schlägl. Das Siegel zeigt ein mit Strahlen umgebenes Muttergottesbild über dem Stiftswappen, den gekreuzten Schlägeln. Umschrift:

FR · CRISPINVS · FVCK · PRÆPOSIT · PLAG.

Er starb am 3. August 1653.

37. Wilhelm I. (1622—1626.)

Wilhelm Capreolus, ein Capitular von Tepl, wurde zu Ostern 1622 Probst von Schlägl. Er führte die Bauten weiter, welche sein Vorgänger begonnen hatte, und war namentlich bedacht, die Kirche mit schönen, kostbaren Paramenten zu versehen. Er starb 1626.

38. Martin III. (Probst 1627—1657, Abt 1657—1665.)

Nach dem Tode Wilhelms wurde von den bayerischen Commissären (Oberösterreich war damals an Bayern verpfändet) der Prior Martin Greyßing zum Administrator bestellt, bis er 1627 als Probst installiert wurde.

Während seiner Administration brach der zweite große Bauernaufstand im oberen Mühlviertel los, welcher dem Kloster einen fürchterlichen Schlag versetzte. Am 27. Mai 1626 wurde das Kloster von den Bauern unter der Führung des Wirthes von St. Agatha, Christoph Zeller, total ausgeplündert. Kurze Zeit darauf, am 21. October 1626, zog der Bauernführer David Spatt, ein Bäcker aus Haibach, vor das Kloster, steckte es in Brand und wehrte jeden Löschversuch, bis alles in Schutt und Trümmern lag.

Nachdem der Aufstand bewältigt war, machte sich Probst Martin, unterstützt von vielen Seiten, sofort an den Neubau der Probstei, und es dauerte nicht lange, so konnten die geflüchteten Brüder wieder in ihre Heimat zurückkehren. Er erwarb trotz all dieser Unglücksfälle die Pfarreien St. Oswald am Wimberge und zu Haslach, kaufte das Freiamt St. Ulrich bei Neufelden und 1663 die Herrschaft Haslach.

Am 6. Mai 1657 erfolgte in der feierlichen Sitzung des Generalcapitels zu Premontré die Erhebung Schlägls zur Abtei.



Ansicht von Schlägl, 1657.

Die Äbte von Schlägl.

(1657 bis heute.)

1. Martin († 1665).

Mit der Erhebung Schlägls wurde Martin Greyßing der erste Abt und Prälat dieses Stiftes.

Greyßing war um das Jahr 1591[11]) in dem Weiler Schönboden bei Mellau im inneren Bregenzerwalde geboren. Nach der Tradition soll Martin Ziegenhirt gewesen sein; weil er aber seiner Schutzbefohlenen nicht Meister werden konnte, verlor er bald die Lust zu dieser Beschäftigung und eines Tages verschwand er aus dem Thale. Wo er den ersten Unterricht erhalten hatte, ist unbekannt geblieben; wahrscheinlich im Kloster Mehrerau bei Bregenz. Wir finden ihn später als Student in dem Jesuitencollegium zu Krumau in Böhmen, welches er mit Auszeichnung absolvierte.[12]) Zu Allerheiligen 1614 wurde er eingekleidet, und nachdem er sein Noviziat beendet hatte, schickte ihn Probst Crispin zur höheren Ausbildung nach Prag. 1617 wurde er zum Priester geweiht, 1618 kehrte er nach Schlägl zurück und wurde vier Jahre darauf vom Probste Wilhelm zum Prior ernannt, in welcher Stellung er bis zum 25. März 1626 verblieb. 1627 wurde Martin, wie bereits früher erwähnt, als Probst installiert. 1639 wurde er zum Verordneten der Stände ob der Enns gewählt und bekleidete diese Würde bis zum Jahre 1647.

In Anbetracht seiner hohen Verdienste um Land und Kirche wurde Greyßing vom Kaiser Ferdinand II. am 16. Juni 1636 zum kaiserlichen Rathe erhoben,

11) Jos. Bergmann, Tiroler Bote, 1839, Nr. 55.

12) Laur. Pröll, G. v. Schlägl. 1877. — Sein Bruder Andreas war damals Schullehrer zu Ulrichsberg, später in Aigen.

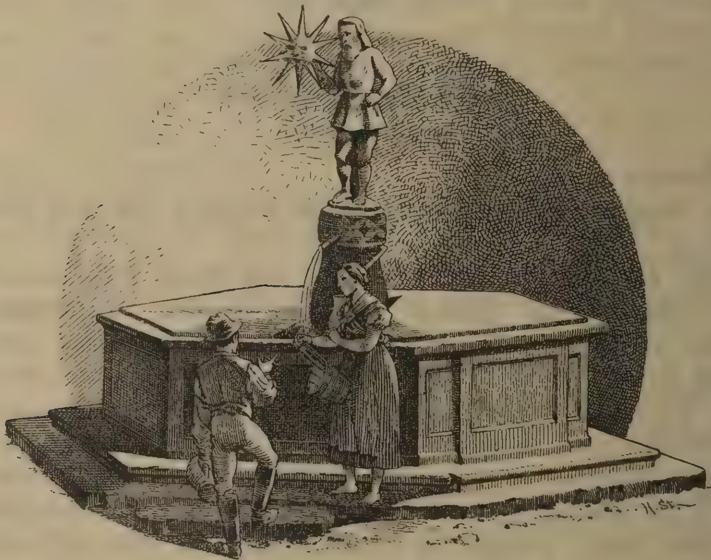
ebenso von Ferdinand III. 19. December 1639 und von Leopold I. 27. September 1658. Obwohl stets kränklich, erreichte er doch ein hohes Alter und starb am 27. October 1665.

Als Wappen führte er einen von Blau und Gold (?) gespaltenen Schild, in welchem ein Greis mit langem Haar und Bart (also „halbredendes" Wappenbild) in von Silber und Schwarz gespaltener Kleidung erscheint, der in seiner Rechten eine goldene Sonne emporhält.[13]) (Taf. I, Fig. 5.)

In der Stiftskirche, wo das Wappen Greyßings an der Chorbalustrade in Farben angebracht ist, sehen wir den Schild von Schwarz und Gold gespalten,[14]) in der Kirche zu St. Wolfgang, dem alten Wallfahrtsorte zum „heiligen Stein", welche Greyßing 1641—1644 neu erbaute, findet sich dagegen der Schild von bläulichem Grau (Schwarz?) und Silber (Reste von Golddamascierung), die Kleidung von Silber und Blaugrau gespalten, also das Wappen in wechselnden Tincturen dargestellt.

Meiner unmaßgeblichen Meinung nach dürfte vielleicht das Wappen des ersten Abtes nur die Tincturen Silber und Schwarz, conform den Stiftsfarben, enthalten haben.

Am Portale der Stiftskirche, welches Probst Martin 1654 zum Schmucke der Kirche errichten ließ, erscheint ebenfalls sein Wappen in Stein gehauen.



Brunnen am Marktplatze in Aigen.

Der Brunnen am Marktplatze zu Aigen, welcher aus dem großen Stiftshofe dorthin übertragen wurde und welchen Martin nebst einem zweiten Brunnen gleich in seinen ersten Regierungsjahren anfertigen ließ, trägt als Standbild die Wappenfigur, den Greis mit der goldenen Sonne in der Hand. Es ist dies ein eigenartiges

[13]) Die Porträte der Äbte sind im „kleinen Tafelzimmer" des Stiftes untergebracht, jedes Bild in der Oberecke mit dem Wappen des betreffenden Abtes geschmückt.

[14]) 1892 wurde das Innere der Kirche vollständig renoviert, den Wappen aber leider zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt, so dass selbst das Stiftswappen in verschiedenen Farbengebungen erscheint.

und für jeden Heraldiker hochinteressantes Denkmal, welches dieser bedeutende Mann, den man mit Recht als einen zweiten Gründer des Stiftes bezeichnet, sich selbst gesetzt hatte.

Das Geschlecht der Greyßing, Greussing, Grüsing u. s. w. im Bregenzerwalde scheint sich in viele Linien verzweigt zu haben, deren Zusammengehörigkeit aber aus den Wappen zu schließen ist. Urkundlich lässt sich leider nichts mehr erweisen, weil die ältesten Pfarrurkunden zu Mellau nach Mittheilung des Pfarrers Mätzler im Jahre 1870 sämmtlich verbrannt sind.



Gallus Grüsing (1612 ?)

Ein Gallus Grüsing von Mellau war im Jahre 1618 Landammann des inneren Bregenzerwaldes.[15]) Dessen Wappen findet sich in der Wappentafel der Landammänner „Bregenzer Waldts Vonuhralt und Jezigen Zeiten geweste, und Noch Anwesende Landamänner oberist Lands und Haubtmänner. Landschreiber und patrity Lands Vätter Natio gebohrne frey Erwelte“, welche der Abschrift des Landsbrauch vom Jahre 1744 beigegeben ist.[16])

Im rothen Felde erscheint ein Mann mit in die Seiten gestemmten Armen.

Im Jahre 1703/4 war ein „Jacobus Greyssing Bezaviensis e Sylva Brigantina“ Rector der Wiener Universität, nachdem er 1686/7 Procurator der Rheinischen Nation, 1698/9 Decan der juridischen Facultät gewesen.

1684 finden wir einen Grüsing in Mittelberg ansässig; ein Greising von Mellau ebenfalls am selben Orte im Jahre 1805, wahrscheinlich jener Greising, welcher 1799 als Fähnrich in den Kämpfen gegen die hereinbrechenden Franzosen unter Massena die Sturmfahne Mittelbergs trug.[17])

In Dr. Lorinsers Gedenkblätter seiner Familie[18]) findet sich eine Familie Greussing aus der Gegend bei Bludenz, welche ein dem Wappen Martins sehr ähnliches Siegelbild führte:

„In Silber auf grünem Schildfuß ein grün gekleideter Mann (wachsend), rechts eine blaue Lilie haltend. Auf dem Helme ein grün und silber gedrehter Wulst mit gleichfarbigen Bändern. Zwei Büffelhörner in Silber und Grün quergetheilt, dazwischen der Mann. Decken: Grün und Silber.“


Greussing.

Die Tincturen des Wappens wurden Dr. Lorinser von seinem Collegen, dem bekannten Schriftsteller und Historiographen Dr. F. J. Vonbun, praktischer Arzt zu Schruns (Montavon), seinerzeit mitgetheilt.

---

[15]) Jos. Bergmann, Verzeichnis der Landammänner. Österr. Zeitschrift f. Geschichte u. Staatskunde 1835, Nr. 90.

[16]) Landsbrauch des Inner-Bregenzerwaldes. Bezau, J. Feuerstein, 1863.

[17]) Der Mittelberg, Studie von J. Fink u. Dr. H. v. Klenze. 1891.

[18]) Gedenkblätter der Familie Lorinser, von Dr. Fr. W. Lorinser, Wien 1868.

2. Franz I. (1666–1677.)

Im Januar 1666 wurde Franz Freisleben, aus Krumau in Böhmen gebürtig, zum Nachfolger Martins gewählt und am 7. Februar zu Passau infuliert.

Freisleben hatte sich unter Greyßing als Historiograph[19]) und Lehrer des Stiftes große Verdienste erworben, auch war er ein vielseitig gebildeter Mann und vorzüglicher Redner, und trotz alldem war seine Wahl zum Abte als eine nicht ganz glückliche zu bezeichnen. Er kümmerte sich fast gar nicht um die Geschäfte seines Stiftes, und hätte nicht der Tod ihn zur rechten Zeit erlöst — er starb, 57 Jahre alt, am 3. September 1677 – so wäre ihm vom Provinzialcapitel die Resignation nahegelegt worden.

Als Wappen führte er in Silber einen steingrauen Obelisk mit goldenem Sterne auf der Spitze.[20])

Am Oberlichtgitter des Kirchenportales ist dasselbe Wappenbild angebracht, nur die Tincturen sind hier andere, und nach meiner Ansicht auch richtigere, als wir sie im Gemälde finden.

Im blauen Felde erscheint auf grünem Boden gestellt ein von Schwarz und Silber gespaltener Obelisk, welcher oben mit einem sechseckigen goldenen Sterne besteckt ist. (Taf. I, Fig. 6.)

Dieselbe Figur, nur ohne Andeutung des Bodens und mit einem fünfeckigen Sterne besteckt, zeigt der Grabstein in der Stiftskirche.

„Obiit F. Franciscus Freisleben, Humilis Ecclesiae hujus Abbas 3. Sept. 1677."

Wie Abt Martin, so hatte auch Franz seine Wappenfigur in Stein ausführen lassen. Der Obelisk steht heute, leider des Sternes beraubt, neben der Pfarrkirche in Aigen.

3. Andreas III. (1677—1684.)

Am 10. November 1677 wurde der Prior des Stiftes, Dr. Andreas Schmidt, Sohn des Färbermeisters Peter Schmidt in Aigen, zum Abte gewählt.

Der in jeder Beziehung vortreffliche Mann starb auf einer Erholungsreise zu Spital am Phyrn am 15. September 1684.

Andreas führte als Wappen [21]) einen von Schwarz über Blau getheilten Schild. Oben ein schwebendes silbernes Andreaskreuz, unten auf grünem Boden stehend einen silbernen Strauß mit goldenem Hufeisen im Schnabel. (Taf. II, Fig. 7.) Der Ordens- sowie auch der Familienname des Abtes ist also im Wappen zum Ausdrucke gebracht worden.

4. Gottfried (1684—1687).

Am 13. November 1684 erfolgte die Wahl Gottfried Klebers, Licentiat der Theologie, zum Abte von Schlägl.

---

[19]) Acta Plagensium per annales decursus distincta ab anno Dei parae virginis Mariae de primo fundationis exordio assumptae Plagensium Patronae MICCXVII (1218 - 1649).

[20]) So auf seinem Bilde im kleinen Tafelzimmer.

[21]) So auf seinem Bilde im kleinen Tafelzimmer, nur ist dem Wappen daselbst über dem Kreuze noch ein goldener Ring beigegeben; der Falke des Stiftswappens erscheint irrthümlicherweise in schwarzer Tinctur.

Er war ebenfalls ein Vorarlberger und stammte aus jener Familie, aus welcher später (1745) der französische Obergeneral Joh. Bapt. Kleber, der Eroberer Ägyptens, hervorgieng.[22])

Stets kränklich, starb er bereits am 1. Juli 1687 im dritten Jahre seiner Regierung.

Er führte als Wappen einen getheilten Schild; oben im bläulichen (!) Felde eine fliegende silberne Taube mit grünem Ölzweige im Schnabel, unten in Blau auf grünem Boden einen springenden schwarzen Steinbock.[23]) (Taf. II, Fig. 8 a.)

Auf seinem 1688 gesetzten Grabsteine erscheinen noch einige Zuthaten; im oberen Felde links in der Ecke eine strahlende Sonne, unten der Steinbock, einen Anker haltend. (Taf. II, Fig. 8 b.)

5. Michael II. (1687—1701.)

Am 24. September 1687 wurde abermals ein gebürtiger Vorarlberger, der Prior Michael Felder, Licentiat beider Rechte, zum Abte gewählt. Unter seiner Regierung erfolgte der nicht besonders vortheilhafte Ankauf der Herrschaft Czerhoniz im Piseker Kreise in Böhmen (7. Juni 1688), wodurch die Äbte von Schlägl das Wahlrecht für den böhmischen Landtag (im Ritterstande) erhielten.

Dieser Kauf sowie die Bauten, welche Michael ausführen ließ, stürzten das Stift in Schulden, an welchen seine Nachfolger lange zu laborieren hatten. Der 10. Mai 1701 ist der Todestag dieses Abtes.

Auf seinem Bilde im kleinen Tafelzimmer erscheint als Wappen ein von Blau über Silber getheilter Schild; oben ein aus Wolken hervorragender roth bekleideter Arm, welcher einen goldenen Anker hält, unten einen schwarzen Rechtsschrägbalken, in welchem ein goldenes „R" eingezeichnet ist. Eine etwas naive Bildung des „redenden" Wappens: Feld — R.

In der Kirche der Pfarre Öpping[24]) findet sich ebenfalls das Wappen Felders in Farbe dargestellt: Schild getheilt, oben in Grau, aus lichten Wolken hervorragend eine Hand, welche einen schwarzen Anker hält. Unten in Blau ein silberner Schrägrechtsbalken mit einem schwarzen „R" am äußersten Rande. Der im Jahre 1703 gesetzte Grabstein zeigt dieselben Figuren. (Taf. II, Fig. 9.)

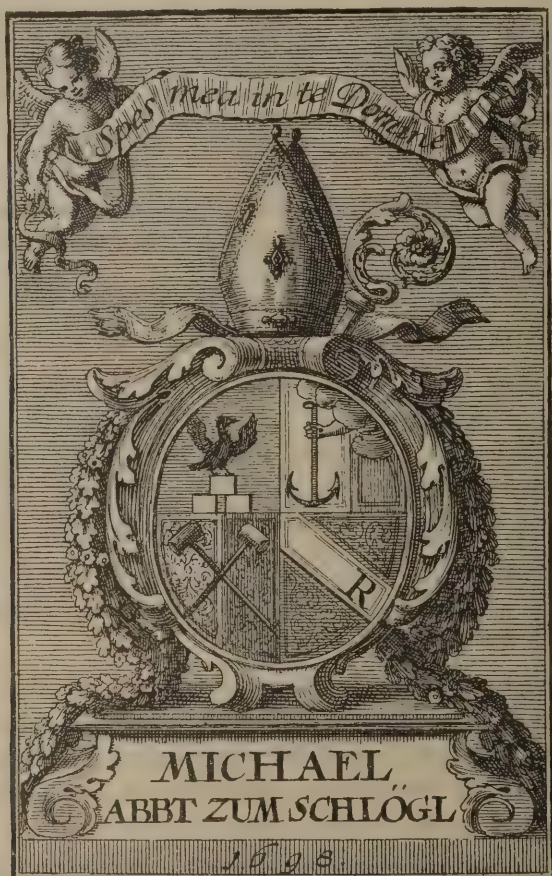
---

[22]) Der Vater des General Kléber war zu Schwarzenberg im Bregenzerwalde geboren, erlernte das Maurerhandwerk und wurde später Maurermeister in Straßburg, wo auch Jean Baptiste am 9. März 1753 geboren wurde. General Kléber wurde von einem fanatischen Muselmanne am 14. Juni 1800 in Kairo meuchlings erdolcht. Straßburg setzte ihm 1840 ein ehernes Denkmal.

[23]) So auf seinem Bilde im kleinen Tafelzimmer.

[24]) Nach Mittheilung des dortigen Pfarrers Joh. Winkler.

In einem Ex libris[25]) dieses Abtes aus dem Jahre 1698 kommt ebenfalls das Wappen zur Darstellung, doch lassen sich auch hier die Tincturen nicht mit vollkommener Bestimmtheit ermitteln, obwohl die Schraffiermethode Vulson de la Colombières (1638) dem Kupferstecher hätte schon bekannt sein können. Das Wappen



Ex libris des Abtes Michael Felder, 1698.

zeigt dieselben Figuren und Farben wie das Bild in Öpping, nur ist das Feld mit dem Anker gespalten (Silber und schwarz?), conform dem Felde mit den beiden Holzschlägeln, der Anker blau tingiert.

6. Siard I. (1701–1721.)

Dr. Siard Worath (Barad), am 1. Mai 1661 zu Aigen geboren, 1692 in Innsbruck cum applausu zum Doctor promoviert, kam durch die Wahl am 29. Juni 1701 zur Regierung.

[25]) Das nur in einigen wenigen Exemplaren vorhandene Bücherzeichen verdanken wir der Liebenswürdigkeit des Stiftsbibliothekars Gottfried Vielhaber.

Die Barads waren eine angesehene Bürgerfamilie aus dem Pusterthale, Siards Vater ein vielseitiger Künstler (Maler, Bildhauer und Architekt) und in Aigen angesessen. Das Wappen dieser Familie finden wir auf Grabsteinen an der Südseite der Todtenkapelle in Aigen. Einen schrägrechts getheilten Schild, oben einen laufenden Steinbock, unten ein Schrägrechtsbalken, in welchem die Devise „NIHIL FRVSTRA“ eingezeichnet ist. Der gekrönte Spangenhelm trägt einen wachsenden Steinbock als Kleinod. (Grabstein des Johann Barad und seiner Ehefrau Eva Pfleger, ferner des Hauptmanns Michael Nothelf und seiner Frau Sophie Barad, 1716.)



Wappen der Barad (1716).

Am Grabsteine des Pfarrers Joh. Laurent. Borad (Bruder des Abtes, gest. 11. Juli 1710) in der Stiftskirche, erscheint derselbe Schild, die Devise aber nur mit den Initialen NF angedeutet. Merkwürdig ist die Verschiedenheit in der Schreibweise des Familiennamens bei Personen, die doch am selben Orte und zu gleicher Zeit gelebt haben.

Die ersten Jahre seiner Regierung waren recht schwere für das Stift. Am 9. Juli 1702 brach in den Pferdestallungen Feuer aus und verzehrte die ganze Dachung des Klosters, auch der Hochaltar wurde ein Raub der Flammen. Die ebenfalls in seine Regierungszeit fallenden Kämpfe gegen die vereinigten Franzosen und Bayern im spanischen Erbfolgekrieg zwangen Schlägl zu bedeutenden Beitragsleistungen, ja 1704 musste alles entbehrliche Gold und Silber zur Bestreitung der Kriegskosten an die Regierung abgeliefert werden. Trotz all diesem Ungemach vermochte er doch durch ein den Verhältnissen angepasstes und zielbewusstes Regiment das Kloster auf seiner Höhe zu erhalten und sein am 23. Februar 1721 erfolgter Tod wurde mit Recht allseitig tief betrauert.

Abt Siard I. ist auch der Verleiher des vom Markte Aigen geführten Wappens. Der Wappenbrief ist leider nicht mehr vorhanden, nach Mittheilung der Gemeindevorstehung wahrscheinlich beim Brande von Aigen im Jahre 1852 zugrunde gegangen. Ein Steinrelief an der Front des alten Gemeindehauses zeigt uns das Bild des Wappens: Ein durch eine Querbinde getheilter Schild; oben drei nebeneinander stehende Waldbäume, unten zwei gekreuzte Schlägel im gespaltenen Felde. Die Querbinde trägt die Jahreszahl 1708. Genau dasselbe Bild zeigt uns das Siegel, dessen Typar noch vorhanden ist:

„+ SIGIL · DES · MARKHT · AIGEN + ·“



Aigen 1708.

Das älteste Siegel des Marktes, an einer Urkunde vom Jahre 1458, zeigt die Schlägel allein, Legende:

: Sigillum : ciuivm : in : opido :

Ebenfalls die Schlägel allein im Schilde tragen zwei weitere Siegel, deren Typare sich ebenfalls erhalten haben und vor dem Siegel im Jahre 1708 im Gebrauche

standen, während ein neueres, jetzt in Verwendung stehendes Siegel nur die drei Bäume allein zur Ansicht bringt.

Auf seinem Bilde im kleinen Tafelzimmer des Stiftes erscheint folgendes Wappen:


Aigen 1458.

Schild quergetheilt; oben in Blau auf grünem Hügel ein sich aus Flammen emporhebender silberner Phönix,[26]) in der rechten Oberecke eine strahlende goldene Sonne.

Unten von Gold und Schwarz schrägrechts getheilt; oben in Gold ein laufender schwarzer Steinbock, unten in Schwarz ein goldener Schrägrechtsbalken (Geschlechtswappen). (Taf. II, Fig. 10 a.)

Auf dem, ihm im Jahre 1746 gesetzten Grabstein in der Stiftskirche erscheinen dieselben Wappenbilder, nur haben sie ihre Stellung gewechselt; das Phönixbild ist unter dem Steinbockbilde angebracht. (Taf. II, Fig. 10 b.)

7) Johann VII. (1721—1743.)

Am 16. April 1721 erfolgte die Wahl des Subpriors und Novizenmeisters Dr. Johann Wöss zum Abte. Er war der Sohn des Schulmeisters von Aigen. So wie unter seinem Vorgänger, hatte auch unter ihm das Stift einen Brand zu verzeichnen (31. Mai 1739), welchem der ganze Dachstuhl zum Opfer fiel. Er starb nach längerer Krankheit, 63 Jahre alt, am 22. December 1743.

Als Wappen[27]) führte er einen quergetheilten Schild; oben in Blau eine in der rechten Oberecke befindliche, strahlende, goldene Sonne, zu welcher ein schwarzer Adler emporfliegt (vielleicht im Bezuge auf den Brand ebenfalls als Phönix anzusprechen), unten in Blau eine auf grünem Rasen wachsende rothe Rose, auf welcher eine Wespe (im Dialecte „Wössen", also „redend") sitzt. (Taf. II, Fig. 11 a.) Dieselbe Zeichnung, aber ohne Sonne, die Wespe der Rose zufliegend, zeigt der Grabstein des Abtes, welcher ihm 1746 in der Stiftskirche gesetzt wurde. (Taf. II, Fig. 11 b.)

In der Pfarrkirche zu Rohrbach finden wir ebenfalls das Wappen angebracht, nur erscheint das obere Feld in rother, die Rose in weißer Farbe, die Wespe ebenfalls der Rose zufliegend.

8. Franz II. (1744—1751.)

Am 17. März 1744 erfolgte die Wahl des neuen Abtes, Franz Pehringer, eines gebürtigen Wiener-Neustädters, zur Zeit Administrator der Herrschaft Czerhoniz. Trotz aller Anstrengung vermehrten sich die Schulden des Stiftes, welche bereits durch die beiden Brände eine besorgniserregende Höhe erreicht hatten. Abt Franz starb am 14. August 1751 im 55. Lebensjahre.

Er führte als Wappen einen quergetheilten Schild; oben in Blau auf grünem Rasen einen silbernen Pelikan mit seinen Jungen, unten ebenfalls in Blau (Luftton!) einen auf grünem Rasen sitzenden braunen Bären, welcher mit den Vordertatzen einen goldenen Ring

[26]) Wahrscheinlich im Bezuge auf den Brand des Stiftes.

[27]) So auf seinem Bilde im kleinen Tafelzimmer.

hält, in welchem ein goldenes „R“ eingeschlossen ist.[28]) Also eine rebusartige Wiedergabe des Familiennamens „Pehr-ring-er“. (Taf. II, Fig. 12.)

Auf der Kanzel in der Kirche zu St. Wolfgang erscheint dasselbe Bild, aber ohne dem Buchstaben, dessen Einsetzung wahrscheinlich von dem Maler vergessen wurde.

9. Hugo (1754—1762).

In Anbetracht der bedeutenden Schuldenlast verweigerte die Regierung dem Stifte die Wahlbewilligung und stellte Schlägl unter die Administration des damaligen Priors, dem im kurzer Zeit der Verwalter von Czerhoniz, Hugo Schmidinger, in diesem Amte nachfolgte. Erst im Jahre 1754 erlangte man von der Kaiserin Maria Theresia die ersehnte Wahlbewilligung, nachdem es der Administration gelungen war, einige der ungeduldigsten Gläubiger zu befriedigen.[29])

Am 19. Februar 1754 wurde der Stiftsadministrator Hugo Schmidinger zum Abte gewählt.

Er war am 29. December 1702 zu Friedberg geboren und 1722 in den Orden eingetreten. Seine Hauptsorge war natürlich die vorhandene Schuldenlast, die er mit allen Mitteln zu erleichtern trachtete. Leider war ihm keine lange Regierungszeit beschieden. Er starb, vom Schlage getroffen, zu St. Oswald am 21. November 1762.

Abt Hugo führte in seinem Wappen auf grünem Hügel stehend, einen grünen Laubbaum. (Taf. III, Fig. 13.)

Auf seinem Bilde im kleinen Tafelzimmer des Stiftes erscheint im Wappen noch ein goldenes Herzschildchen mit einer blau gekleideten Figur, wahrscheinlich eine etwas verunglückte Darstellung des Conventwappens. Heraldik scheint überhaupt die etwas schwache Seite dieser Porträtmaler gewesen zu sein.

10. Siard II. (1763—1798).

Am 3. Februar 1763 wurde Siard Dengler, ein noch sehr junger Mann, zum Nachfolger Schmidinger's gewählt. Er war der Sohn eines Kupferschmiedes zu Hofkirchen (bei Pfarrkirchen) und am 25. Mai 1730 geboren. Seine Einkleidung erfolgte am 8. September 1752.

Unter seiner Regierung kam die Paternitätsfrage neuerdings zur Verhandlung, weil Strahov, dem das Stift Mühlhausen zugefallen war, die Rechte Mühlhausens auf Schlägl nun ebenfalls beanspruchte, wogegen Osterhofen lebhaft protestierte. Es entstand ein langwieriger Streit, bis endlich von der Congregatio episcoporum et regularium (Rom, 11. März 1764) Osterhofen als Mutterkloster von Schlägl anerkannt und erklärt wurde.

Von großer Bedeutung für das Stift war der im Jahre 1767 mit Passau abgeschlossene Vertrag, in welchem sich Schlägl verpflichtete, der Passauer Schwemme durch 20 Jahre jährlich 6000 Klafter Scheiter zu liefern. Nun war es endlich möglich geworden, den Holzreichthum Schlägls in klingende Münze (196.533 fl.) umzusetzen. 1786 wurde nochmals ein Holzvertrag geschlossen, aber er kam nicht zur Durchführung, weil Kaiser Josef II. laut Erlass vom 24. Mai 1787 alle Stiftswaldungen

---

[28]) So auf seinem Bilde im kleinen Tafelzimmer.

[29]) Die Passiva betrugen trotzdem noch 134.663 Gulden.

unter die Administration des Staates stellte, welcher Erlass, wie so manch anderer in jener Überstürzungsperiode, ein Jahr darauf wieder cassiert wurde. Der Vertrag mit Passau war aber dadurch in Brüche gegangen und wurde nicht mehr erneuert, weil man von heute auf morgen seines Besitzes nicht mehr recht sicher war. Durch einen Ukas der Regierung vom 29. December 1789 wurde Schlägl gezwungen, mit dem Fürsten Schwarzenberg einen Holzvertrag auf 30 Jahre abzuschließen, wodurch dem Stifte sowie den Waldungen mit der Zeit ein großer Schaden erwuchs.[30]) Die Befürchtung, dass Schlägl dasselbe Los, wie es sieben[31]) andere Prämonstratenserklöster in Österreich getroffen hatte, theilen würde, gieng zum Glücke nicht in Erfüllung, weil Kaiser Josef II. am 6. März 1784 den Fortbestand des Stiftes mit einem numerus fixus von 18 Chorherren erlaubte.

Unter diesem Abte erfolgte auch die bekannte Robotablösung, welche für beide Theile, Herrschaft wie Unterthanen, von Vortheil war.

Sehr schwer traf dagegen das Stift die Silberablieferung im Jahre 1788, welcher manche wertvolle Kunstschätze zum Opfer fielen.

Siard II. schied am 30. Dezember 1797 von dieser Welt.

Sein Wappen zeigt einen von Silber über Schwarz getheilten Schild. Oben die Sonne und der Adler wie im Wappen des Abtes Johann Wöss, unten, an der rechten Schildseite anstoßend, ein goldenes, roth gedecktes Haus mit zwei schwarzen Fensteröffnungen. Aus einer der Öffnungen ragt eine linke Hand hervor, welche eine silberne Scheibe hält, auf welcher die Buchstaben LER verzeichnet sind. Auch hier wurde also ein Dialectausdruck, nämlich „denk“[32]) für „links“ zur Bildung eines „redenden“ Wappens benützt. Diese heraldische Composition kann man gerade nicht als besonders geistreich bezeichnen und sie scheint schon damals die Spottlust erregt zu haben, weil mancher Maler die weiße Scheibe in einen Geldbeutel verwandelte, ausgestattet mit der gewiss ominösen Aufschrift: LER.[33]) Durch die Figur eines die Sense oder Sichel dengelnden Mannes, wäre der Name besser und einfacher darzustellen gewesen.

Das Bild im kleinen Tafelzimmer zeigt noch eine weitere Ausstattung des Wappens. Der Schild ist gespalten und zweimal getheilt. 1. In Schwarz zwei goldene Büffelhörner; 2. in Blau eine schwarze Figur, welche einer Bärentatze ähnlich sieht; 3. Falkenstein; 4. in Silber die goldene Sonne und der schwarze Adler wie bei Wöss; 5. Schlägl, und 6. das Haus mit der „denken“ Hand wie vorher beschrieben. Aus dem oberen Schildrande wachsen direct zwei Kleinode empor, nämlich das Brustbild eines Abtes in Pontificalkleidung, neben ihm zwei goldene Büffelhörner. Obwohl der Maler sich die Zeichnung der Helme erspart hatte, erscheinen auf beiden Seiten schwarz-silberne Helmdecken.

---

[30]) Die Klafter weiches Holz musste um 2 Gulden 15 Kreuzer geliefert werden (1810).

[31]) Bruck (Klosterbruck), Chotieschau, Doxan, Griffen, Hradisch, Pernek und Zabrdovic.

[32]) Siehe J. B. Schöpfs Idiotikon, 1866: „mit dem tengken arm“ (Oswald v. Wolkenstein).

[33]) So auf der Kanzel der Kirche zu Friedberg.

In seinem Siegel mit der Umschrift:

SIARDUS * ABBT * ZV * SCHLEGL * 1763 *

erscheinen zwei ovale Schilde. Rechts das Stiftswappen (Falkenstein-Schlägl-Rosenberg) mit einem die Inful tragenden geflügelten Engelskopfe und Pedum geziert. Links das Wappen des Abtes: quergetheilt, oben der zur Sonne auffliegende Adler, unten eine an den linken Schildrand stoßende Mauer mit Fenster, Thüre und der bekannten Darstellung. Der Schild trägt einen gekrönten Spangenhelm mit reichen Decken; als Kleinod zwei Büffelhörner, zwischen welchen sich das Bild mit dem Hause und dem Arme wiederholt. (Schmittmer'sche Siegelsammlung.) (Taf. III, Fig. 14.)

11. Wilhelm II. (1798–1816).

Wilhelm Waldbauer wurde am 8. Mai 1798 zum Abte gewählt. Er war der Sohn eines Leinwebers in Rohrbach und dort am 6. März 1755 geboren. Dem Orden gehörte er seit 8. December 1776 an. Die schweren Zeiten der Napoleonischen Kriege sowie der Brand des Klosters am 11. April 1801 stürzten das Stift in neue Schulden, da auch die einheimische Regierung jede Gelegenheit benützte, soviel als möglich die Stiftscasse zu erleichtern.[34])

Abt Wilhelm, ein freundlicher und äußerst gütiger Mann, starb am 6. Mai 1816.

Sein Wappen zeigt im silbernen, auch blauen Schilde, auf grünem Rasen stehend, einen Bauer im Holzschlage. (Waldbauer)[35]) (Taf. III, Fig. 15.)

12. Adolf (1816—1837).

Adolf Fähtz, früher Pfarrer zu St. Oswald, wurde am 9. October 1816 zum Abte von Schlägl gewählt. Er war zu Linz als Sohn des Anatomielehrers und Chirurgen Philipp Fähtz und der Maria Anna, geb. Scheibenbogen, am 16. Februar 1782 geboren und trat am 6. October 1799 in den Orden. Er war ein etwas heißblütiger Mann, aber er hatte stets die Interessen des Stiftes im Auge und wusste die finanzielle Lage desselben durch Veräußerung weit entlegener und deshalb wenig ertragsfähiger Grundstücke (Weinberge in Niederösterreich) sowie durch bessere Holzverwertung wesentlich zu kräftigen.

Unter ihm wurde auch der Bibliothekssaal gebaut (1830) und die Sammlung bedeutend vermehrt. Die Bibliothek zählt derzeit circa 15.000 Bände, darunter prächtige Manuscripte auf Pergament, die einst Probst Andreas I. von einem Rabensteiner, einem Herrn von Prachatitz, um 600 Gulden gekauft hatte.

Immer kränkelnd, legte er seine Würde am 24. October 1837 nieder. Kaiser Ferdinand verlieh ihm am 9. November 1838 in Anerkennung seiner Verdienste das Ritterkreuz des Leopoldordens. Er starb zu Hofgastein am 14. Januar 1847 und wurde in der Maria Anger-Kirche beigesetzt, wo ihm sein Nachfolger einen Denkstein setzte.

Er wie auch der nächste Abt führten keine eigentlichen Wappen, sondern monogrammatische Aufstellungen ihrer Devisen.

Bei Fähtz erscheint in Silber ein goldenes Kreuz, die oberen drei Enden beseitet von den Initialen H, S, V, entsprechend der Devise: In Hoc

[34]) Wahltaxen 10.403 Gulden, Regierungscommissäre bei der Wahl 3110 Gulden.

[35]) So auf seinem Bilde im kleinen Tafelzimmer.

Signo Vinces. So auf seinem Grabsteine wie auch auf seinem Bilde im kleinen Tafelzimmer. (Taf. III, Fig. 16.)

Dieses plötzliche Beiseitelassen wappenmäßiger Bilder mag vielleicht seinen Grund im folgenden gehabt haben.

Mit Decret der vereinigten Hofkanzlei, ddo. 13. Januar 1825, Z. 89,[36]) wurde, um den mitunter sonderbaren heraldischen Erscheinungen in den Schilden der wappenberechtigten Geistlichkeit[37]) vorzubeugen, verordnet, dass die gewählten Wappenbilder der Hofkanzlei (jetzt dem k. k. Ministerium des Innern) zur Überprüfung vorzulegen seien. Erst nach erfolgter Genehmigung von Seite des Wappencensors wird die Verleihungsurkunde ausgestellt, für welche natürlich Gebüren zu entrichten sind.

13. Dominik (1838—1884).

Dominik Lebschy, damals Professor der Philosophie am Lyceum zu Salzburg, wurde am 4. April 1838 zum Abte gewählt. Er war der Sohn eines Sollicitators in Wien und am 22. October 1799 geboren. Am 21. September 1820 nahm er das weiße Ordenskleid.

Unter ihm wurde am 3. September 1850 das Stift abermals[38]) durch einen großen Brand verheert.

Unter ihm wurden viele Neu- und Umbauten ausgeführt; die meisten Stiftspfarreien erhielten neue Schulgebäude.

Abt Dominik war durch sieben Jahre Landeshauptmann von Oberösterreich gewesen und wurde vom Kaiser durch Verleihung des Ritterkreuzes des Leopoldordens sowie des Comturkreuzes des Franz Josephordens ausgezeichnet. Er starb am 1. Juli 1884.

Auf seinem Grabsteine wie auf seinem Bilde im kleinen Tafelzimmer erscheint die monogrammatische Kürzung seiner Devise „SPes Mea In Domino" in Verbindung mit dem Monogramm Christi. (Taf. III, Fig. 17.)

14. Norbert (1885).

Am 14. Januar 1885 erfolgte die Wahl Norbert Schachingers zum Abte von Schlägl, welcher ganz im Geiste seiner Vorgänger Lebschy und Fähtz weiter arbeitet, so dass Schlägl in Bezug auf Disciplin und Ordensgeist als ein Musterkloster in Österreich zu betrachten ist.

Im Jahre 1891 kaufte das Stift die 1431 Joch großen Waldungen der Herrschaft Kammer am Attersee und arrondierte überhaupt seine forstlichen Besitzungen durch umfassende Grundankäufe.

Dies und die vielen Neubauten und Renovationen im Stifte selbst und auf den incorporierten Pfarren, welche Abt Norbert vornehmen konnte, lassen ersehen, dass sich die finanzielle Lage des Stiftes während der Regierung der letzten Äbte bedeutend gehoben hatte. 1888 wurde der Abt von Schlägl als Präsident des Landes-

[36]) Über Wappenverleihungen in Österreich, von A. Heilmann, Jahrbuch des „Adler", 1876.

[37]) Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte, Pröbste und die Domherren zu St. Stephan (Wien).

[38]) Seit seinem Bestande wurde Schlägl von sieben großen Bränden heimgesucht.

culturrathes für Oberösterreich berufen, 1892 war er auch Mitglied der Valuta-regulierungs-Enquête.

Sein Wappen sehen wir sowohl auf seinem Bilde im kleinen Tafelzimmer als auch an der Decke der Kirche zu St. Wolfgang. Unter einem silbernen Schildhaupte mit dem schwarz eingezeichneten Monogramme Christi und der heil. Maria erscheint vor einem waldigen Hintergrunde eine Gruppe von Bäumen von einer rothen Gurte umschlossen. Das Wappen ist ebenfalls „redend", denn ein einzeln stehendes Stück Wald wird im Dialecte „Schachen" genannt,[39]) und „Gurten" im Innviertel (Oberösterreich) ist der Ort, wo unser Abt am 23. Juni 1842 geboren wurde.

Laut Wappenbrief ddo. Wien, 29. April 1887, erhielt der Abt das bereits gewählte und in Gebrauch genommene Wappen auch officiell bewilligt, nur erfuhr dasselbe in den Tincturen einige Änderungen. Die Blasonnierung lautet:

„Zwei voneinander (!) geneigte ovale Schilde; der rechtsseitige quergetheilt; oben im blauen Felde ein natürlicher zum Fluge einwärts geschickter Falke auf drei grauen Quadersteinen, einer auf zwei über Eck gestellt und unten in dem von Silber und Schwarz längs getheilten Felde zwei natürliche (!) verschränkte Schlägel, begleitet von drei rothen, golden besamten und grün bespitzten Rosen. In dem linksseitigen von Silber über Blau quergetheilten Schilde oben das römisch-katholische übliche Monogramm Jesus über solchem von Maria, beide roth, und unten ein grünes Tannendickicht auf Rasenboden, umgürtet von einem silbernen Bande mit Schnalle. Beide Schilde umgibt und vereint eine Bronze-Einfassung mit einem oberhalb inmitten angebrachten golden infulierten und silbern beflügelten Engelskopf, hinter welchem zur Linken ein goldenes Pastorale angelehnt erscheint."[40])

Das bekannte alte Wappenbild des Stiftes, die in den Farben wechselnden Schlägel, haben laut Wappenbrief und Zeichnung eine bedauerliche „Besserung" erfahren; die derben Holzschlägel wurden nämlich in zarte Hämmerchen mit fein und zierlich gedrechselten Stielen verwandelt, siehe Abbildung auf Tafel III, Figur 18.

Die fehlerhafte Stellung des Pastorale (nach auswärts gekehrt) sowohl im Wappenbriefe als auch im Siegel des Abtes kommt leider so häufig vor, dass man von einem bereits erworbenen Bürgerrechte derselben sprechen könnte.



Convent-Siegel.
(Derzeit im Gebrauche.)

[39]) Siehe Bayerisches Wörterbuch von Joh. Andr. Schmeller III. Bd. „Der Schach"; ferner Schwäbisches Wörterbuch von M. J. Chr. v. Schmid. 1844.

[40]) Nach gütiger Mittheilung C. Schornböcks, Vorstand des Adelsarchives in Wien.

Verzeichnis der Pröbste und Äbte von Schlägl.

A. Pröbste.

1. Orthold (1218—1242).
2. Heinrich I. (1242—1260).
3. Diepold I. (1260—1276)
4. Nikolaus I. (1276—1280).
5. Rudlin (1280—1289).
6. Rudger (1289—1304.)
7. Ulrich I. (1304—1338).
8. Theodorich (1338—1343).
9. Nikolaus II. (1343— ?).
10. Johannes I. (? —1370).
11. Heinrich II. (1370— ?).
12. Peter I. (? —1381).
13. Heinrich III. (1381—1392).
14. Peter II. (1392—1401).
15. Diepold II. (1402—1404).
16. Nikolaus III. Flenzl (1404—1408).
17. Martin I. (1408—1414).
18. Bernhard (1414—1427).
19. Johannes II. (1427—1444).
20. Andreas I. Rieder (1444—1481).

B. Infulierte Pröbste.

21. Johannes III. (1481—1490).
22. Ulrich II. (1490—1493).
23. Johannes IV. Großhaupt (1493—1499).
24. Nikolaus IV. von Žestov (1499—1522).
25. Sigismund Zerer (1522—1533).
26. Martin II. Hausteiner (1533—1544).
27. Georg Nadler (1544 -1555).
28. Andreas II. Schueschiz (1555—1567).
29. Michael I. Schmucker (1568—1575).
30. Paulus Marchesini (1576—1577).
31. Matthias Schuemann (1578—1583).
32. Johannes V. Rösler (1586—1587).
33. Cornelius de Cautere (1587).
34. Wenzeslaus Zypser (1589—1608).
35. Johannes VI. Steger (1608—1609).
36. Crispin Fuck (1609—1621).
37. Wilhelm I. Capreolus (1622—1626).

C. Infulierte Äbte.

38. Martin III. Greyßing (1627—1665).
39. Franz I. Freisleben (1666—1677.)
40. Andreas III. Schmidt (1677—1684).
41. Gottfried Kleber (1684—1687).
42. Michael II. Felder (1687—1701).
43. Siard I. Worath (1701—1721).
44. Johannes VII. Wöß (1721—1743).
45. Franz II. Pehringer (1744—1751).
46. Hugo Schmidinger (1754—1762).
47. Siard II. Dengler (1763—1798).
48. Wilhelm II. Waldbauer (1798—1816).
49. Adolf Fähtz (1816—1837).
50. Dominik Lebschy (1838—1884).
51. Norbert Schachinger (1885).

Literatur.

1. Copialbücher, Abschriften von Urkunden bis 1597 enthaltend, angelegt vom Probste Wenzeslaus Zypser. Mscr. in Schlägl.

2. Annalen von Schlägl, von Franz Freisleben. Acta Plagensium per annales decursus distincta ab anno Dei parae Virginis Mariae de primo fundationis exordio assumptae Plagensium Patronae MCCXVIII (1218—1649) Fortsetzung bis 1751 von Nepomuk Ortner, bis 1771 von Aug. Bachmann, bis 1784 von Norbert Ruezinger. Mscr. in Schlägl.

3. Series Canonicorum Praemonstratensium canoniae Plagensis. 1670 begonnen von Michael Hofer. Mscr. in Schlägl.

4. S. et can. Ord. Praemonstr. Annales ed. Carolus Ludovicus Hugo, Episc. Ptolemaidis Abbas Stivagii. Ord. Praemonstr. Nanccii T. I. MDCCXXIV. T. II. MDCCXXVI. P. I. p. 559—570, P. II. p. CCCLXVII—CCCLXXX, 18 Urkunden enthaltend.

5. Nekrolog von Joh. Wöss, Abt zu Schlägl. Mscr. im Museum Francisco-Carolinum. Linz.

6. Die löblichen Herren H. Stände deß Ertz-Hertzogthumb Österreich ob der Ennß etc., von Joh. Georg Adam Freih. v. Hoheneck, II. Th. Passau 1732. (S 362—370)

7. Materialien zur Geschichte des Klosters Schlägl, von Norbert Ruezinger. 3 Bändchen. Mscr. in Schlägl.

8. Martin Greußing von Mellau im inneren Bregenzerwalde, erster infulierter Abt zu Schlägl vom Jahre 1626—1665, „Tiroler Bote“ 1839, Nr. 55; auch Ebersbergs „Zuschauer“ 1839, 23. October, S. 1297.

9. Abt Dominik Lebschy von Schlägl, von Franz Holzhamer. Linz 1849.

10. Gründung des Klosters Schlägl, von Dr. Fr. Isid. Proschko. XIV. Bericht des Museums Francisco Carolinum 1854. S. 92.

11. Oberösterreichischer Kalender 1856. Sagen aus Oberösterreich. II. Kloster Schlägl, von Karl Hilarius Proschko.

12. Beiträge zur Schlägler Chronik gesammelt und chronologisch geordnet von Jord. Cajet. Markus. Braunau am Inn 1860.

13. Geschichte des Prämonstratenserstiftes Schlägl im oberen Mühlviertel, von Laurenz Pröll, reg. Chorherr desselben Stiftes. Linz 1877. F. J. Ebenhöch'sche Buchhandlung (Heinrich Korb).

14. Ein Chorherrenbuch, von Sebastian Brunner. (S. 496—511.) Geschichte des Prämonstratenserstiftes Schlägl in Oberösterreich, von L. Pröll. Würzburg und Wien 1883. Verlag von Leo Woerl.

15. Abt Dominik Lebschy. Nekrolog von J. M. Kaiser. Linzer Volksblatt, 7. Juli 1883.

16. Der Weingartenbesitz des oberösterreichischen Prämonstratenserstiftes Schlägl in Niederösterreich etc. Verein für Landeskunde von Niederösterreich, 1885. S. 461—490.

17. Laurentius Pröll, Catalogus Canonicorum Regularium Ordinis Praemonstratensis S. P. Norberti Canoniae Plagensis vulgo Schlägl in Austr. sup. ab anno fundationis usque ad praesens tempus. A. L. P. Lincii 1887.

18. Führer an der Mühlkreisbahn, von Jordan Cajet. Markus. Linz 1888. Verlag von Jos. Wimmer. S. 65—82. (Ein auch für Heraldiker nicht uninteressantes Büchlein.)

Verzeichnis der Abbildungen auf den drei beigegebenen Tafeln.

Tafel I.

Tafel II.

Tafel III.



Schlägl.



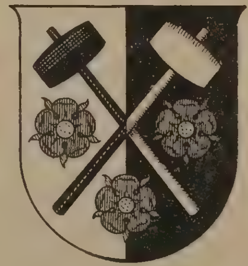
1.

3.





4.



5.



2.

6.



Adler 1893.

Lith. Haufler, Schmutterer & Co., Wien, III/2 Marxergasse 29.


7.


8.b.


8.a.



9.


10.b.


10.a.


11.a.


11.b.



12.

ADLER 1893.

Lith. Haufler, Schmutterer & Co., Wien, III/2 Marxergasse 29.

13



14.





15.



16.

17.



18.



ADLER 1893.

Lith. Haufler, Schmutterer & Co., Wien, III. Marxergasse 29.

Erörterungen über das Wappen der Herzöge von Österreich

aus dem Stamme der Babenberger.

Von

Gustav A. Seyler,

kön. preuß. Kanzleirath.

Das Wappen des Erzherzogthums Österreich hat vor den Wappen der meisten altfürstlichen Häuser den großen Vortheil voraus, dass die Grundlage seiner Geschichte gebildet wird durch eine lückenlose Reihe von Siegeln, die unter der Fürsorge unbezweifelter Sachkenner veröffentlicht worden sind. Das zuerst in den Mittheilungen der k. k. Centralcommission und sodann (1869) im Sonderdruck erschienene Werk des Herrn Karl von Sava über die Siegel der österreichischen Regenten darf als eine hinreichend sichere Unterlage der Wappengeschichte angesehen werden. Bedauerlich ist es, dass wir eine in demselben Maße zuverlässige Bearbeitung der Damensiegel, die oft sehr wertvolle Aufschlüsse gewähren, noch nicht besitzen und hinsichtlich derselben auf ältere Arbeiten angewiesen sind.

Weniger günstiger erscheint uns die Sachlage, wenn wir die literarischen Zeugnisse für das Wappen der Herzöge von Österreich Babenbergischen Stammes überblicken. Kein gleichzeitiger Heroldsdichter, auch nicht der wappenkundige Ulrich von Lichtenstein, beschreiben den Adlerschild, das eigentliche Wappen der Babenberger Herzöge. Alles, was wir in dieser Beziehung besitzen, beschränkt sich auf die Aussagen des Dominicaners Pernold und des Jan Enenkel.

Dieser Mangel fällt um so schwerer ins Gewicht, als den Siegeln des 12. und 13. Jahrhunderts immer etwas Typisches anhaftet, was sie hinderte, mit der Entwicklung des Wappenwesens gleichen Schritt zu halten. Dass sich bei den Babenbergischen Herzögen die Geschichte der Siegel mit der Geschichte des Wappens keineswegs deckt, zeigt uns der Umstand, dass durch die Siegel der österreichische Helmschmuck nicht beurkundet wird. Eine unter Herzog Leopold dem Glorreichen eingetretene Änderung des Siegeltypus besteht darin, dass die Beckenhaube durch den Topfhelm ersetzt wurde. Kein Herzog aber bis zum Erlöschen des Stammes ließ in seinem Siegel den Helmschmuck zur Darstellung bringen, an dessen Existenz nicht im mindesten zu zweifeln ist.

Diese Wahrnehmung gibt uns die Lehre, dass wir eine sphragistische Änderung nicht als die unmittelbare Folge einer heraldischen Neuerung ansehen dürfen.

Vorausschicken will ich noch, dass meine Erörterungen nur den Zweck haben, einige Thatsachen der Wappengeschichte in die ihnen gebürende Beleuchtung zu rücken. Eine Geschichte des Wappens mit allen Belegen zu geben, muss ich Kundigeren überlassen.

Da in der Literatur über das Wappen des durchlauchtigsten Erzhauses beständig von dem Landeswappen im Gegensatze zu dem Familienwappen und zwar in Anwendung auf Zustände des 12. und 13. Jahrhunderts die Rede ist, so wird es nicht überflüssig sein, daran zu erinnern, dass es in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts erbliche Wappen noch nicht gegeben hat. Verfolgt man die Vererbung der Wappen auf Grund urkundlich sicherer Stammtafeln bei einer größeren Anzahl von hervorragenden Familien Deutschlands, so ergibt sich das Jahr 1170 als der durchschnittliche, in Einzelfällen nach oben und unten verschiebbare Zeitpunkt, mit dem die vorher persönlich und willkürlich gewählten Schildzeichen zu wirklichen erblichen Familienwappen werden. Das Landeswappen aber ist erst das Product der Entwicklung, welche das Wappenwesen im Laufe des 13. Jahrhunderts genommen hat. Es ist daher ein Anachronismus, wenn man irgend ein zur Zeit der Babenberger gebräuchliches Wappenbild als Landes- oder (wie von Kauz) als Provinzial-Wappen bezeichnet.

Zum Einzelnen übergehend, ziehen wir zunächst das eigentliche Wappen, die Schildzeichen, in Betracht.

1. Der Adlerschild.

Die Siegel des Herzogs Heinrich Jasomirgott registrieren gewissermaßen die Aufnahme des Adlerschildes zum erblichen Herzogswappen. Seine beiden früheren Reitersiegel (wenn man das eine von 1145 als echt annimmt) zeigen den vorheraldischen, unbezeichneten Kampfschild. Sein drittes Reitersiegel weist dagegen den Adlerschild auf; es findet sich an einer Urkunde vom Jahre 1170, das ich oben, jedoch keineswegs im Hinblicke auf diese vereinzelte Thatsache, als Normaljahr bezeichnet habe.

In meiner „Geschichte der Heraldik“ habe ich darauf hingewiesen, dass zu Anfang des 13. Jahrhunderts von einer großen Anzahl der ersten Geschlechter Deutschlands ein Adler als Schildzeichen geführt wurde. Diese Beliebtheit des königlichen Wappenvogels erklärt sich durch seine Symbolik: der Adler ist das Sinnbild der Großmuth, der Milde (Freigebigkeit), der geschätztesten Fürstentugend jener „gehrenden“ Zeit. Für den vorliegenden Fall ist es nur von Belang, einen Blick in das benachbarte Herzogthum Bayern zu werfen.

Auch die Pfalzgrafen von Wittelsbach führten einen Adler im Schilde. Als das Haus im Jahre 1180 in der Person des Pfalzgrafen Otto zur herzoglichen Würde von Bayern emporstieg, blieb zwar der Adler als Wappenbild bestehen, aber es wurden ohne Zweifel die Farben von Bild und Feld geändert, während bei der späteren Wappenänderung, als der Adler durch den Löwen ersetzt wurde, die Farben conserviert worden sein dürften. Aus diesen durch die vergleichende Heraldik bestätigten Grund-

sätzen dürfen wir als Farben des bayerischen Herzogsadlers Gold in Schwarz ableiten.

Die Anlage dieses Wappens als Widerwappen[1]) ist nun wiederum sehr bedeutsam: sie weist auf ein Nachbarland hin, dessen Fürsten den Adler Schwarz in Gold führten. Dieser Fingerzeig kann aber nur Österreich gelten, da zu der Zeit, als Pfalzgraf Otto von Wittelsbach Herzog von Bayern wurde, der Hohenstaufische Kaiseradler noch nicht existierte.

Zu den hier mit Wahrscheinlichkeit ermittelten Farben des Babenbergischen Adlers — Schwarz in Gold — gelangen wir auch auf einem anderen Wege, den ich unten darlegen werde.

2. Der Balkenschild.

Unter dem letzten Babenberger, dem Herzog Friedrich dem Streitbaren, musste der Adler einem Heroldsbilde, dem silbernen Querbalken in Roth im sphragistischen Gebrauche weichen.

Sein schon 1231 vorkommendes Siegel gibt das Reiterbild des Herzogs, der den Balkenschild am linken Arme trägt. Der Mangel des Schwertes weist bedeutsam auf den Umstand hin, dass der Herzog die Zügel der Regierung in jugendlichen Jahren, noch vor Erlangung des ritterlichen Schwertgurtes ergreifen musste. Erst im Jahre 1332 feierte er seine „hôchgezit“ mit zweihundert Schildgefährten, die ebenso wie der Herzog auf dem Gewande von Scharlach einen weißen Strich führten.

Diesen Vorgang bezeichnet der Herr Graf v. Pettenegg (im Jahrbuch IX, S. 113) als eine Wappenänderung, welche veranlasst worden sei durch den Missbrauch, den der von Herzog Leopold VI. eingesetzte Statthalter des Landes Österreich, Heinrich v. Kuenring, mit den ihm anvertrauten Siegeln getrieben haben soll. Der einzige Missbrauch, der mit diesen Siegeln, die auf den Namen des Herzogs Leopold lauteten, getrieben werden konnte, bestand in der Abfassung von Urkunden unter dem Namen dieses Herzogs mit Zurückdatierung in die Lebezeit desselben. Dem konnte Herzog Friedrich durch Anordnungen hinsichtlich seines Siegels nicht, sondern nur dadurch abhelfen, dass er die Herausgabe der Siegel seines Vaters erzwang.

Ich meinerseits erblicke in dem Vorgange lediglich eine sphragistische Neuerung, durch welche einer Thatsache, die sich schon unter den vorigen Regenten vollzogen haben musste, bloß die letzte Consequenz gegeben wurde. In meiner „Geschichte der Heraldik“ habe ich (S. 229) den Satz aufgestellt, und wie ich glaube durch eine Fülle von Beispielen erwiesen, dass bei den Fürstenfamilien und großen Geschlechtern Deutschlands die Concurrenz von Wappenthier und Heroldsbild — wie hier zwischen Adler und Balkenschild — so regelmäßig ist, dass man in allen Fällen, wo entweder nur das Wappenthier oder nur das Heroldsbild bekannt ist, nach dem fehlenden Concurrenzbilde zu suchen habe.

---

[1]) **Das Widerwappen zeigt stets ein Bild von Metall in einem Felde von Farbe.**

Eine Wappenänderung seitens des jungen Herzogs Friedrich wäre ein gewagtes Unternehmen gewesen in einem Augenblicke, wo seine Nachfolge von äußeren und inneren Feinden bekämpft wurde. Statt seinen Gegnern durch den Wappenwechsel eine in jenen Zeiten sehr wirksame Waffe in die Hand zu drücken, musste es vielmehr sein Bestreben gewesen sein, die veralteten Bilder der früheren Regentensiegel mit dem Wappenbrauche der Wirklichkeit in Einklang zu bringen, dem bekannteren und in Wirklichkeit schon längst bevorzugten Wappenbilde auch in den Siegeln zu dem gebürenden Vorzuge zu verhelfen.

Es ist gewiss keine zufällige Erscheinung, dass nicht bloß in Österreich, sondern noch in vielen anderen Fürstenthümern Deutschlands ein Adler nach dem anderen aus den Schilden der Landesherren verschwindet.

In Bayern, das überhaupt in seiner Wappengeschichte viele Analogien darbietet, existiert gleichfalls neben dem Wappenthier ein Heroldsbild (die sogenannten Rauten), und fast gleichzeitig wie in Österreich verschwindet dort der Adler aus dem Herzogsschilde. In Bayern aber, dessen Herzogshaus in neueren Zeiten die bisher wappenlose Rheinpfalz erworben hatte, war es bequem, den bisherigen Gebrauch von Wappenthier und Heroldsbild beizuhalten, deshalb wurde der Adler durch einen Löwen ersetzt.

Wenn meine obige Wahrscheinlichkeitsrechnung richtig ist und der Herzog von Österreich einen schwarzen Adler im goldenen Schilde führte, so musste ihm die Concurrenz des Hohenstaufischen Kaiseradlers inzwischen sehr unbequem geworden sein. Wenn der Herzog mit seinem Gefolge am Hofe des Kaisers erschien, so war es unmöglich, die Seinigen von den Kaiserlichen zu unterscheiden. Erwägungen solcher Art werden schon unter Herzog Leopold VI. den bevorzugten, wenn nicht ausschließlichen Gebrauch des Balkenschildes herbeigeführt haben.

Auf solche Weise kam der Adler ohne förmliche Abschaffung erst außer Gebrauch, dann in Vergessenheit. Denn dass von einer wirklichen Abschaffung nicht die Rede sein kann, zeigt das Siegel der Gemahlin des Herzogs Friedrich des Streitbaren, Agnes von Meran, vom Jahre 1238, wo neben dem Bilde der Herzogin rechts der österreichische Adler, links das steirische Panthier frei im Siegelfelde stehen. Das Siegel ist dem der Herzogin Theodora genau nachgebildet.

3. Das Wappen der Herren von Mödling.

Der zweite Sohn des Herzogs Heinrich Jasomirgott, auch Heinrich geheißen, bildete bekanntlich die Mödlinger Nebenlinie, die jedoch mit seinem gleichnamigen Sohne um 1236 wieder erlosch.

Heinrich der Ältere von Mödling, geb. 1158, † 1223, führte zunächst in seinem Siegel mit der einfachen Umschrift † Hainricus den Adler frei im Siegelfelde. Damit wollte er kundthun, dass er der Sohn eines Herzogs von Österreich sei. Dass er dieses Wappenbild in Wirklichkeit in seinem Kampfschilde geführt habe, möchte ich bezweifeln, denn zu seiner Zeit war es noch allgemein in Gebrauch, dass jüngere, neue Linien bildende oder nicht in die Würde des Vaters nachfolgende Söhne das Wappen änderten. Als später sein erlauchter Neffe, Herzog Leopold VI.,

Münzsiegel in Gebrauch nahm, auf deren Vorderseite er als Herzog von Österreich und auf deren Rückseite als Herzog der Steiermark in Umschrift und Wappen gekennzeichnet ist, folgte Heinrich alsbald diesem Gebrauche, vermuthlich weil er dadurch Gelegenheit erhielt, mit dem demonstrativen Gebrauche des Herzogsadlers den seines eigentlichen Wappens zu verbinden.

Die Vorderseite des Münzsiegels enthält wiederum den Adler frei im Siegelfelde und die Umschrift: † Heinricus . Dei . Gracia . De . Medelicco; die Rückseite einen Schild mit zwei Leoparden und die nämliche Umschrift.

Dieses Wappen hat Herr Heinrich v. Mödling entweder schon von seinem Vater zugetheilt erhalten oder er hat es demnächst auf Grund einer Vereinbarung mit seinem Bruder, dem Herzog Leopold V., angenommen. Man kann es als das dem Herzogswappen entgegengesetzte Wappen der später geborenen Söhne, als Wappen der Familie bezeichnen.

Da bei dieser Gelegenheit die Figur des Wappens geändert wurde, so dürften die Farben beibehalten worden sein. Es würde sich damit ergeben, dass die Leoparden Schwarz in Gold tingiert waren.

4. Das Wappen des Herzogthums Kärnten.

Es ist genügend bekannt und durch die Siegel erwiesen, dass die Herzoge von Kärnten, gleich denen der Steiermark ursprünglich ein Panthier als Wappen führten und dass Herzog Ulrich von Kärnten in den Jahren 1238 und 1248, also ungefähr in der Zeit, da Herzog Friedrich der Streitbare Österreich und die Steiermark beherrschte, einen neuen Schild, gespalten, vorne drei Leoparden, hinten ein Balken, in Gebrauch nahm, den er später wieder mit dem Panthierschilde vertauschte.

Mit diesem Verlaufe steht der Bericht vollkommen in Einklang, den uns Abt Johannes von Victring (urkundlich zuerst 1314) über diesen Wappenwechsel gibt. Er erzählt, die Herzöge von Kärnten hätten ehehin „panthere figura in signis militaribus“ gebraucht. Herzog Friedrich jedoch, der als Herzog von Steiermark dasselbe Wappenbild führte, habe den Herzog Ulrich gezwungen, das Panthier abzuthun, ihm dagegen erlaubt, den österreichischen Balken im halben Schilde zu führen. Herzog Ulrich habe alsdann die andere Hälfte des Schildes „ex origine stirpis ut dicitur, de qua pater suus ex materno sanguine processerat“ mit drei Leoparden bedeckt.

Die Genauigkeit unseres Erzählers in den Punkten, die wir controlieren können, kann der Darstellung, die aus inneren Gründen wahrscheinlich ist, nur zur Beglaubigung dienen. Auch ist zu erwägen, dass diese Wappenfrage innerhalb Menschengedenken zweimal einer Prüfung unterworfen werden musste, zuerst als König Ottokar von Böhmen das Herzogthum Kärnten in Besitz nahm, sodann bei den Veränderungen, die unter König Rudolf I. vor sich giengen. Unter diesen Umständen war Abt Johannes wohl in der Lage, von dem Zusammenhange des Wappenwechsels zuverlässige Kunde zu geben.

Es wird also bezeugt, dass die drei schwarzen Leoparden in Gold dem Wappen des Geschlechtes entnommen sind, aus welchem der Vater des Herzogs Ulrich von

mütterlicher Seite abstammte. Welches Geschlecht dies ist, ergibt sich aus der nachfolgenden Übersicht:

Heinrich II. Jasomirgott
Herzog von Österreich
† 17. Sept. 1156.

|

Agnes
zweiter Gemahl: Herzog Hermann I. von Kärnten
† 6. Juni 1181.

|

Bernhard, 1202 Herzog von Kärnten
† 1256.
Gemahlin: Jutta, Schwester des Königs Wenzel von Böhmen.

|

Ulrich Herzog von Kärnten
† 27. Oct. 1269.

Die drei schwarzen Leoparden in Gold führen demnach auf das durch den Schild des Herrn Heinrich von Mödling repräsentierte Familienwappen der Babenberger zurück!

Die Vermehrung der Leoparden auf die Dreizahl, die in dem gespaltenen Schilde aus technischen Gründen geboten war, begründet eine wesentliche Verschiedenheit des Wappens nicht.

Die Indicienbeweise für die Farben des österreichischen Adlerschildes — Schwarz in Gold — bilden nach diesem Ergebnisse einen festgeschlossenen Ring. Denn mit den Farben des Leopardenschildes haben wir zugleich diejenigen des herzoglichen Wappenschildes.

5. Der österreichische Helmschmuck.

Ich habe bereits erwähnt, dass kein Herzog Österreichs Babenberger Stammes in seinem Reitersiegel einen geziemierten Helm führt. Dieser Mangel beweist nicht im geringsten, dass die Herzöge einen Helmschmuck in Wirklichkeit im Felde oder im Kampfspiele nicht geführt haben. Auch andere Fürstenhäuser, z. B. die ascanischen Markgrafen von Brandenburg, haben in ihren Regentensiegeln niemals einen Helmschmuck, ja nicht einmal einen wappenmäßigen Helm geführt; und doch ist durch gleichzeitige Zeugnisse die Existenz des Helmschmuckes bewiesen. Für den Helmschmuck der Babenberger fehlten derartige Zeugnisse leider gänzlich. Auch die Siegel Hermanns von Baden und des Königs Ottokar von Böhmen gewähren keinen Aufschluss, da Hermann ebenfalls einen schmucklosen Helm und der Böhmerkönig zwar im Schilde den österreichischen Balken, auf dem Helme aber das böhmische Kleinod führte.

Albrecht I., der Sohn des Königs Rudolf, führt in seinem ersten Herzogssiegel, das schon im Jahre 1282 hergestellt wurde, den Helmschmuck, den wir als den österreichischen kennen, die Krone mit dem Pfauenbusch.

Der verstorbene Fürst F. K. von Hohenlohe-Waldenburg war der Meinung, Herzog Albrecht habe den gekrönten Helm als Königssohn geführt, ohne zu beachten, dass der österreichische Helm schon auf dem schönen Siegel der Stadt Krems vom Jahre 1277 vorkommt. Eben durch dieses Siegel wird meines Erachtens das höhere Alterthum des Kleinods erwiesen.

Ich habe in meiner Geschichte der Heraldik (S. 267) die Krone als den wesentlichen Theil des Helmschmuckes bezeichnet und die Vermuthung geäußert, Herzog Friedrich der Streitbare habe die Krone in Folge der Verhandlungen über die Bildung des Königreiches Österreich als Helmschmuck angenommen.

Herr Dr. jur. Georg Ulrich Stutz hat dagegen in den Archives héraldiques et sigillographiques (Neuchâtel) 1888 Supplement zu Nr. 14 nachzuweisen versucht, dass der fragliche Helmschmuck dennoch von dem erlauchten Hause Habsburg herrühre. Ein Theil von Krems sei passauisches Lehen der Herzöge von Österreich gewesen, mit dem im Jahre1241 Herzog Friedrich der Streitbare, dann Hermann von Baden, endlich 1253 Ottokar von Böhmen belehnt worden sei. Nachdem Ottokar im November 1276 von König Rudolf zur Abtretung der Herzogthümer Österreich, Steiermark u. s. w. gezwungen worden war, habe dieser alsbald vorbereitende Schritte gethan zum Erwerbe dieses mächtigen Gebietes für seine Söhne. Unter anderem ließ er seine Söhne im November 1277 vom Bischof von Passau mit den Lehen begaben, welche die Herzoge von Österreich vom Stifte inne hatten.

Als eine Folge dieser Belehnungen betrachtet nun Herr Dr. Stutz die Thatsachen: einmal dass in dem ersten (1266 beurkundeten) Siegel der Stadt Krems unter einem Baume rechts der böhmische Löwenschild, links der österreichische Balkenschild erscheine; und zweitens dass in dem Siegel von 1277 das hier in Rede stehende Helmkleinod an die Stelle des böhmischen Wappenschildes getreten sei. Und dieses Kleinod sei nicht das altösterreichische, sondern das kiburgische.

Aus Mangel an Zeit habe ich die Ausführungen meines sehr geehrten Freundes, des Herrn Dr. Stutz, von 1888 bis heute unerwidert gelassen, obwohl ich zu meinem Bedauern nicht in der Lage war, denselben zustimmen zu können.

Es ist mir kein Stadtsiegel bekannt, welches neben und sogar vor dem landesherrlichen Wappen das Wappen des hervorragendsten Grundbesitzers oder Lehnsinhabers enthielte. Nicht als Inhaber der passauischen Lehen, sondern als Inhaber des Herzogthums Österreich ließ Ottokar von Böhmen in das unter seiner Herrschaft hergestellte Siegel der Stadt Krems rechts den böhmischen Löwen, links den österreichischen Balkenschild anbringen. Es ist begreiflich, dass der Gebrauch eines den böhmischen Besitz des Herzogthums Österreich demonstrierenden Siegels nicht länger geduldet werden konnte, sobald Ottokar das Herzogthum an König Rudolf abgetreten hatte (21. Nov. 1276). Es würde nun genügt haben, wenn in das neue Siegel einfach der österreichische Schild aufgenommen worden wäre. Da man aber den gefälligen Typus des bisherigen Siegels beibehalten wollte, so musste für den böh-

mischen Schild ein Ersatz geschaffen werden und man wählte als solchen den (wie ich behaupte) altösterreichischen Helmschmuck.

In der jüngsten Zeit habe ich einen Fund gemacht, welcher das nachgewiesene Alter des Helmschmuckes um volle 23 Jahre, also in eine Zeit hinaufrückt, welche von dem Erlöschen des Stammes der Babenberger nur durch 8 Jahre getrennt ist. Das im Berliner geheimen Staatsarchive verwahrte kostbare Beyer'sche Siegelwerk enthält die nachfolgende Zeichnung eines Siegels des Grafen Otto von Playen vom Jahre 1254.



Eine gelegentliche Erwähnung des Siegels beweist, dass dasselbe dem Sphragistiker Karl von Sava bekannt war; es ist mir unbegreiflich, dass dieser hervorragende Fachmann die Bedeutung des Siegels für die Wappengeschichte des Herzogthums nicht erkannt hat.

Die Umschrift des Siegels lautet: † Otto . Dei . Gra . Comes . De . Plaien. Signif.' Austrie. Der Reiter trägt am linken Arme den Plaien'schen Wappenschild, auf dem Helme das österreichische Kleinod und in der Rechten eine Lanze mit dem österreichischen Banner.[2])

Mit diesem Siegel dürfte der Beweis erbracht sein, dass die federgeschmückte Krone zur Hinterlassenschaft der Babenberger gehört. Denn wenn die Babenberger den Helmschmuck entbehren konnten, so hatte Ottokar von Böhmen, zu dessen Zeit das Siegel gebraucht wurde, erst recht keine Veranlassung, einen österreichischen Helmschmuck zu creieren, da er stets das böhmische Helmkleinod trug.

[2]) Umgekehrt führt Herrand von Wildon als Marschall der Steiermark im Schilde das steierische Panier und auf dem Helme das Kleinod der Wildonier.

Ob meine oben dargelegte Vermuthung über den Ursprung des österreichischen Helmschmuckes richtig ist, will ich dahingestellt sein lassen. In Ermangelung gleichzeitiger Nachrichten können wir zu einer Gewissheit über diesen Punkt nicht gelangen.

Herr Dr. Stutz meint: „Es wäre zum mindesten etwas sonderbar, wenn Herzog Friedrich sich erlaubt hätte, aus diesem unverwirklichten Plane (Österreich zu einem Königreiche zu erheben) schon heraldische Consequenzen zu ziehen. Gegen einen solchen Missbrauch hätte man sich gewiss gewahrt."

Herzog Friedrich konnte aber nicht wissen, dass der Plan sich nicht verwirklichen würde. Die Sache war spruchreif, sogar die Urkunde schon aufgesetzt, deren Besiegelung gewiss erfolgt wäre, hätte nicht ein plötzlicher Tod allen Plänen des gewaltigen Herrschers ein unerwartetes Ziel gesetzt.

Einen gänzlich analogen Fall weist v. Kauz (Historischer Vorbericht zur 2. Abhandlung etc.) nach: Der Königssohn Albrecht lässt am 29. Juli 1282 eine Urkunde ducatus nostri sigillo besiegeln, obgleich die Belehnung mit dem Herzogthum erst am 27. December 1282 beurkundet wurde.

Ich glaube daher, dem Herzog Friedrich einen Missbrauch nicht zu imputieren, wenn ich annehme, dass er die Krone als das Abzeichen des ihm zugedachten Ranges seinem Helme aufgesetzt hat. Durch den Zusatz der Pfauenfedern ist der Krone ohnehin die Bedeutung eines Wappenbildes gegeben, der Charakter eines Rangabzeichens genommen. Wirkliche Könige führten die Krone auf dem Topfhelme[3]) stets ohne weiteren Zusatz.

---

[3]) Die noch heute üblichen Helmkronen sind erst im 14. Jahrhundert mit dem „Kübelhelm" aufgekommen.



Ein Beitrag zur Kenntnis der niederösterreichischen Landstände.

Mit der letzten niederösterreichischen Ständeversammlung am 13. März 1848 und dem Ende der alten Ständeverfassung haben auch die niederösterreichischen Landstände als politische Corporation und die Aufnahme in die niederösterreichische Landstandschaft ihr Ende erreicht. Bekanntlich theilten sich die Landstände in drei Curien, den Prälatenstand, den Herrenstand und den Ritterstand. Die Unterabtheilung jenes in den alten und neuen Herrenstand und dieses in die alten und neuen Geschlechter war von keiner Prärogative oder sonstigem Unterschiede begleitet, lediglich eine Rang- und Platzfrage, wofür die vorgeschriebenen mindestens bereits drei im Herrenstande gewesenen Generationen rücksichtlich bereits 100jähriger Landstandschaft im Ritterstande weniger ins Gewicht fielen als persönliches Ansehen und Familienverbindungen und wäre es sehr gewagt, hieraus allein auf das Alter des Adels eines Geschlechtes zu schließen.

Die Aufnahme in die Landstandschaft erfolgte durch Annahme und wurde erst durch die Erfüllung etwa gesetzter Bedingungen, insbesondere aber durch die Berichtigung der Aufnahms- und sonstigen Taxen perfect, vor deren Zahlung die Eintragung in die Matrikel, rücksichtlich das Wappenbuch, niemals erfolgte, während die häufig nicht ersichtliche Introduction kein Criterium der Erwerbung der Landstandschaft, sondern nur die zur Sessionsnahme des Individuums übliche Vorstellung war. Die Aufnahme erfolgte nur ausnahmsweise und unter besonderer Hervorhebung dieses Umstandes lediglich für die Person des Aufgenommenen, sonst für ihn und alle seine Nachkommen des Namens und Stammes. Der Aufzunehmende selbst sollte, insofern er sich nicht einer exceptionellen Lebensstellung oder ausgedehnten Besitzes in einer anderen Provinz erfreute, Eigenthümer, Pfandinhaber oder selbständiger Administrator einer niederösterreichischen Herrschaft oder Eigenthümer einer sonstigen landtäflichen Liegenschaft in Niederösterreich sein.

Zur Aufnahme in den Herrenstand war mindestens der Freiherrnstand erforderlich, zu jener in den Ritterstand der einfache Adel, selbst Wappenbriefe genügend; wohl aber ließen sich der bedeutend höheren Herrenstandstaxen halber Freiherren und selbst Grafen nur in den ständischen Ritterstand aufnehmen und unterließen es viele der später zahlreich gefreiten und gegraften Ritterstandsmitglieder, in den ständischen Herrenstand überzutreten. Es mögen ausländische Leser dies besonders berücksichtigen und den ständischen Herren- und Ritterstand nicht mit dem Freiherrn- oder Ritterstand als Adelsgrad verwechseln, da im Folgenden sowohl spätere Standes-

übertritte als spätere Adelserhöhungen nur bei einzelnen Familien und nebenher bemerkt werden konnten.

Wer über die alten niederösterreichischen Herren- und Ministerialen-Geschlechter Zusammenhängenderes finden will als die zerstreuten Regesten bieten, den verweisen wir auf „Die Herren von Chuenring“, von Professor Gottfried Edmund Friess, auf die Anmerkungen im dritten Bande der Monographie des Schlosses Hörenstein, Kaiblingers Geschichte des Stiftes Melk und Wendrinskys Aufsätze in den Büchern für niederösterreichische Landeskunde.

Wir aber sind durch die besondere Güte des Herrn Landesarchivars König in der Lage, unseren Lesern die niederösterreichischen Landstände zusammenhängender und ausführlicher zu verzeichnen als dies in den spärlichen Schematismen geschieht.

Wohl befinden sich im niederösterreichischen Landesarchiv zwei ältere Wappenbücher mit den Wappen einzelner Geschlechter, eine Matrikel im Sinne eines goldenen Buches dagegen existierte in älterer Zeit nicht. Erst im Jahre 1705 veranlasste der damalige Landmarschall die Anlegung einer eigentlichen Matrikel, jedoch nur für den Herrenstand, in welche die Aufnahmen oder wenigstens Wappen der älteren Herrenstandsgeschlechter nach Möglichkeit nachgetragen, jene der in Hinkunft aufgenommenen Geschlechter aber obligatorisch verzeichnet, rücksichtlich eingemalt wurden und umfasst diese Matrikel derzeit zwei Bände, deren erster im Jahre 1705, der zweite im Jahre 1790 angelegt wurde.

Für den Ritterstand dagegen wurde unter gleichem Vorgange nur ein Wappenbuch angelegt, welches derzeit drei Bände zählt.

Selbstverständlich besitzt aber das niederösterreichische Landesarchiv noch eine vollständigere, in zweifelhaften Fällen maßgebende Quelle über die Erwerbung der Landstandschaft, in den Aufnahms- und Standesacten; diese sind nach Geschlechtern geordnet für den Herrenstand in einem eigenen in Laden getheilten Kasten, der sogenannten Herrenstandslade, hinsichtlich des Ritterstandes in eigenen Fascikeln, der sogenannten Ritterstandsregistratur aufbewahrt.

Eine genaue Durchsicht und Wiedergabe dieses Materials wäre uns eine Unmöglichkeit. Wohl aber wurden nach den angeführten Quellen bereits im Jahre 1624 von dem Herrenstandsverordneten Gundaker Herrn von Polheim ein Verzeichnis des damaligen Herrenstandes und später ein heute im Gebrauch stehender Index oder Nachschlagebuch zu Herrenstandsmatrikel und Herrenstandslade, ferner im Jahre 1727 von dem damaligen Landuntermarschall von Aichen und zwei Ritterstandsmitgliedern ein Verzeichnis des Ritterstandes und endlich von dem jetzigen Herrn Landesarchivar ein Index oder Nachschlagebuch zu den Wappenbüchern des Ritterstandes und der Ritterstandsregistratur angelegt.

Diese Verzeichnisse und Indices, letztere bloß unter Angabe der Matrikel, respective Wappenbuchsbezeichnungen und Hinweglassung der Laden-, respective Registratursbezeichnungen sollen nun hier im Auszuge folgen.

Zur Vermeidung unnützer Wiederholungen wurde das von Aichen'sche Verzeichnis nur hinsichtlich der uralten Ritterstandsgeschlechter abgedruckt, im übrigen aber der hinsichtlich der Lebensstellungen der Aufgenommenen und des Übertrittes in die alten Geschlechter minder ausführliche Index diesbezüglich daraus ergänzt.

Schließlich sei bemerkt, dass bei dem Übertritt aus dem neuen in den alten Stand, respective in die alten Geschlechter in der Regel keine neuerliche Wappeneintragung stattfand und dieselbe auch nicht selten unterblieb, wenn die Eintragung bereits anlässlich der Aufnahme eines anderen Geschlechtsgenossen erfolgt oder die Aufnahme nur ad personam und nicht erblich geschehen war und dass etwa dadurch entstehende Zweifel nur aus den Aufnahmsacten lösbar sind.

Zeichenerklärung:

H. St. = Herrenstand; in die a. G. oder i. d. a. G. = in die alten Geschlechter; in die n. G. oder i. d. n. G. = in die neuen Geschlechter.

I, II, III bedeutet den Band der Herrenstandsmatrikel, respective des Wappenbuches und die beigesetztte arabische Ziffer das Folium derselben, auf welchem die Eintragung und Wappeneinmalung des Betreffenden erfolgte. Die vorgesetzte Jahreszahl dagegen bezeichnet das Jahr der Aufnahme.

Das Polhaim'sche Libell
aus dem Codex Misiclaneum 89 im niederösterreichischen Landesarchiv.

(Zusammengestellt über den niederösterreichischen Herrenstand im Jahre 1624 von Gundaker Herrn zu Polhaim, Kaiser Rudolph II. Rath und Hofkammerdirector, Kaiser Ferdinand II. Hofkammer-Vicepräsidenten, Kämmerer und gewesenen niederösterreichischer Herrenstandsverordneten.)

Dieses Libell geht vom Jahre 1620 als Basis aus und beleuchtet den niederösterreichischen Herrenstand in einzelnen Verzeichnissen nach verschiedenen Richtungen, woraus jedoch wegen Raummangels und wegen Vermeidung unnützer Namenswiederholungen hier nur das Wesentlichste zusammengefasst werden kann.

Zunächst führt Herr von Polhaim jene Geschlechter an, welche seit vielen hundert Jahren her bereits im niederösterreichischen Herrenstande oder Grafen sind und nennt als solche die Herren von Polhaim — Losenstein — Stubenberg — Strein — Lichtenstein — Traun — Zelkhing — Puechhaim — Stahrenberg — Schärffenberg — Zinzendorf und Rappach — die Grafen Salm — Fürstenberg und Collalto und die Wild- und Rheingrafen.

Sodann gibt er, unter Angabe des Aufnahmsjahres und der Herkunft, ein Verzeichnis der bis zum Jahre 1620 in den niederösterreichischen Herrenstand aufgenommenen Geschlechter und abgesondert ein Verzeichnis derjenigen unter ihnen, welche bereits bis 1620 unter den alten Herrenstandsgeschlechtern saßen und hier durch ein beigeseztes Sternchen bezeichnet sind. Dieses Verzeichnis enthält folgende niederösterreichische Herrenstandsgeschlechter: die Herren von Tschernembl (Krainer) 1450_*, Ungnad (aus Franken) 1451_* und Hofkirchen (Mährer) 1464_*, die Grafen Hardegg vorher Prueschenk (Steirer) 1480_*, die Herren von Rogendorf (Steirer) 1480_* — Prag (Kärntner) 1508_* — Dietrichstein (Kärntner) 1514_* — Hois oder Hoyos (Spanier) 1520_* — Maraschki (Mährer) 1520_* — Schönkirchen (Österreicher) 1522_* — Lamberg (Krainer) 1524_* — Ortenburg (Spanier) 1536_* — Herberstein (Steirer) 1537_* — die Grafen Thurn (Friauler) 1538_* — die Herren von Hofman (Steirer) 1540_* — Prösing (Kärntner)

1550_{*} — Breuner (Steirer) 1550_{*} — Trautson (Tiroler) 1550_{*} — Turzó Grafen von Zips (Ungarn) 1550_{*} — Windischgräz (Steirer) 1550_{*} — Sprinzenstein (Österreicher) 1550_{*} — Thannhausen (Steirer) 1550_{*} — Kainach (Steirer) 1553 — Saurau (Steirer) 1553_{*} — Oppersdorf (Schlesier) 1554_{*} — Egg (Krainer) 1560_{*} — Rödern (Schlesier) 1562 — Petheu (Ungarn) 1563 — Landau (Schwaben) 1564_{*} — Harrach (Österreicher) 1566_{*} — Teufel (Österreicher) 1566_{*} — Khevenhüller (Kärntner) 1567 — Forgacs (Ungarn) 1568_{*} — Jörger (Österreicher) 1570_{*} — Palffy (Ungarn) 1570 — Heißenstein (Mainzer) 1571_{*} — Mollart (Niederländer) 1571 — Khuen (Tiroler) 1573_{*} — Auersperg (Krainer) 1573_{*} — Althann (Schwahen) 1574 — Meggau (Tiroler?) 1576_{*} — Gilleiß (Österreicher) 1579 — Rueber (Österreicher) 1579_{*} — Teuffenbach (Steirer) 1580 — Tannberg (Bayern) 1581_{*} — Haim (Steirer) 1582 — Kollonitsch (Ungarn) 1583 — Königsberg (Österreicher) 1585 — Dozzi (Ungarn) 1585 — Gera (Kärntner) 1590_{*} — Löbl (Schwaben) 1590 — Stozzing (Schwaben) 1592 — Ennenkl vel Ennickl (Österreicher) 1594 — Thonnradl (Salzburger) 1596 — Beckh von Leopoldsdorf 1597 — Aspan (Österreicher) 1598 — Listhi (Ungarn) 1599 — Küenburg (Kärntner) 1600 — Rotthal (Steirer) 1601 — Trautmanstorf (Steirer) 1602 — Unverzagt (Österreicher) 1602 — Kueffstein (Österreicher) 1602 — Fünfkirchen (Österreicher) 1602 — Spanoffsky (Böhmen) 1605 — Pötting (Österreicher) 1606 — Schifer (Österreicher) 1606 — Urschenpeckh (Steirer) 1606 — Schrott (Steirer) 1607 — Concin (Italiener sic!) 1607 — Greiß (Österreicher) 1607 — Wollzogen (Österreicher) 1607 — Wurmbrand (Österreicher) 1607 — Oedt (Österreicher) 1608 — Salburg (Österreicher) 1608 — Greiffenberg (Österreicher) 1608 — Seemann (Bayern) 1610 — Sinzendorf (Österreicher) 1610 — Sonderndorf (Bayern) 1612 — Gräßwein (Steirer) 1612 und Santhilier (Saint-Hilair, Piemonteser sic!) 1620.

Als in den Jahren 1575 bis 1624 erloschene niederösterreichische Herrenstandsgeschlechter erscheinen angeführt die Herren von Volckhenstorf — Chüenring — Karling — Meinburg — Seemann — Gall — Krausenegg — Schrott und Eitzing.

Die von Herrn von Polhaim verzeichneten, von 1620—1624 erfolgten Aufnahmen, welche insgesammt aus dem nächsten Abschnitte ersichtlich sind, werden hier nicht ausgeführt und sei hier nur bemerkt, dass der niederösterreichische Herrenstand, nach einem unter Namens- und Altersangabe zusammengestellten Verzeichnisse, im Jahre 1620 219 großjährige und stimmberechtigte Personen zählte, deren Ältester der 80jährige Herr Joachim von Landau und deren Nächstältester der 69jährige Herr Georg Bernhard von Urschpeckh war.

Index zur niederösterreichischen Herrenstandsmatrikel und Herrenstandslade.

Abele, Christoph, Freiherr, R. K. M. Rath und Hofkammerpräsident, 1681. I/3. — Abensberg vide Traun. — Aichelburg, Karl, Freiherr, Herr auf Rottenhof und Grafenstein, k. k. Oberlieutenant 1814 II/46 — Aichpichl v., Karl Gottlieb

Franz (Freiherr), kais. Mundschenk, Hofkammerrath und Salzamtmann, 1686. I/5. — Almasy de Zadany et Török Szt. Miklos, Elias, Graf, 1810. II/38. — Althan oder Altheim, Grafen, 1574. I/7. — Andlau, Maria Rudolf, Reichsfreiherr 1684. I/4. — Andlern, Franz Reinold und Franz Otto Theodor, Freiherren, 1719. I/12. — Areyzaga, Johann, Freiherr, kais. Generalfeldwachtmeister und Obrister eines Fußregimentes, 1639. I/9. — Arich, Niklas, Graf, bloß Ansuchen — Arnold, Johann Georg, Freiherr, kais. Mundschenk und Oberstlieutenant 1710, aber nicht immatriculiert worden. — Aspremont-Reckheim, Ferdinand, Graf, 1694. I/10. — Aspan von Haag, Freiherr, 1598. I/8. — Attems oder Attimis, Friedrich, Freiherr, 1626. I/2. — Auersperg, Grafen, 1573. I/11.

Baden, Leopold, Markgraf von, 1668. I/38. — Badenthal, Stephan, Freiherr, 1817. I. — Barbo, Bernhardin, Freiherr 1626. I/28. — Bartenstein, Christoph, Freiherr, kais. Hofrath, geheimer Staatssecretär und Herr auf Ebreichsdorf, 1753. I/43. — Barth von Bartenheim, Adolph Michael, Freiherr, vormaliger Präsident der Landvogtei Hagenau, und seine Söhne Adolph und Johann 1810, II/37. — Barwitz zu Fernemont, Johann Franz, kais. Generalwachtmeister und Oberst, 1643 (nicht in der Matrikel). — Basta, Georg Freiherr, 1605. I/26. — Bathiany, Adam Franz, Freiherr auf Güssing, kais. Rath, Kämmerer und Obrister der Grenze von Kaniza 1645. I/30. — Baudissin-Zinzendorf und Pottendorf, August, Graf, 1818 — Beaufort-Spontin, Friedrich August Alexander Herzog, Herr auf Weinern 1803. II/22. — Beckers von Wallhorn, Nikolaus Wilhelm und Peter Deodat, Vettern, Freiherren 1702 I/362 — Beckh von Leopoldsdorf, Freiherr 1597 I — Bellegarde, Heinrich, Graf, k. k. Feldmarschall-Lieutenant und Hofkriegsrathspräsident, 1825. II/75. — Benzel auf Hohenau und Sternau, Johann, Graf, 1811. II/39. — Berchem, Anton, Freiherr, 1687. — Berchtold von Ungarschütz, Jakob Freiherr, 1635. I/29 und Berchtold von Ungarschütz, Karl, Graf, 1825 bestätigt. — Bermudez de la Torre, Paul, Graf, auf Rottenhaus und Wieselburg, 1730. II/40. — Beroldingen, Paul Josef, Graf, k. Württembergischer geheimer Rath, 1816. II/48. — Bertram, Franz Josef, Freiherr, auf Deutsch-Brodersdorf, 1727. I/41. — Betz, Bartholomäus, 1603. I/25. — Bissingen-Nippenburg, Graf, k. k. niederösterreichischer Regierungspräsident, 1809. II/36. — Blacas d'Aulps, aus den Fürsten von Baux, Herzog von Blacas etc., Peter Ludwig Johann Casimir, auf Kirchberg a. Wald, 1837. — Blümeggen, Hermann Jodok, Freiherr auf Erlaa, k. k. Hofrath 1722. I/37. — Bolza, Peter, Freiherr, k. k. Generalmajor, 1802. II/15. — Borschitta, Franz Rudolph, Freiherr auf Limburg und Wisent, 1685. I/34. — Bortholotti von Partenfeld, Johann Paul, Johann Baptist, Johann Horaz und Johann Joseph, Gebrüder, Freiherren 1708 I/39 — Bourgois, Maria Anna Katharina, Cäcilia Barbara Mathilde, Emilie Maria Theresia, Maria Anna Felicitas, Josepha Maria Rosa, Karl Joseph Anton, Ernst Ludwig Joseph, Ritta Maria Anna Josepha und Katharina, Geschwister, Freiherren und Freiinnen 1845 - Brandeis, Andreas Wilhelm, Graf, 1623. I/27. — Braun, Peter Freiherr, k. k. Truchsess, 1795. II/6. — Breuner, Grafen, 1550. I/23. — Buccellini, Horaz, Freiherr, kaiserl. Rath und Regent der niederösterreichischen Lande, 1652. I/32. — Buol, Anton Franz und Johann Paul, Freiherren, 1750. I/42. — Bouquoi, Ferdinand Longueval Freiherr v. Vaux auf Gratzen, Rosenberg und Neu-Waldeg, k. k. Kämmerer, 1672. II/33. —

Bouquoi, Albert Longueval, Graf, 1678 und Bouquoi, Karl Philipp Longueval, Graf, Obrister in den Niederlanden, 1689. I/186. — Burgstall, Wenzel Graf, k. k. Kämmerer und Hofsecretär, 1806. II/27. — Bury de, Anton, Freiherr, Oberst, 1652. I/31. — Bussy de Mignot, Anton Franz Amand Maria, Graf, 1798. II/9.

Caraffa di Stigliano, Ferdinand Karl, Graf, 1694. I/56. — Caretto, Franz Markgraf, kais. Feldzeugmeister, 1635. I/50. — Cavanac de, Louise Beatrix, Marquise, und ihr Sohn Aimé Jaques Marquis Bontharies, 1807. II/28. — Cavriani, Friedrich, Freiherr, k. k. Kämmerer, 1620. I/48. — Chaos von, Johann Konrad von Richthausen, Freiherr, kaiserl. Hofkammerrath und Münzdirector 1655 I/52 — Chotek, Rudolph und Johann, Gebrüder, Grafen, 1754. I/61. — Clam, Albert und Alois, Gebrüder, Grafen, 1802. II/17. — Clary und Aldringen, Karl, Graf, 1818. II/63. — Cobenzl, Johann Philipp, Graf, Landeshauptmann in Görz, 1698. I/58. — Collalto von St. Salvator, Reinbold Graf, kaiserl. Kriegsrath, 1610. I/47. — Collalto, Anton Octavian Graf, 1791. II/3. — Colloredo, Ludwig, Graf, 1675. I/49. — Colloredo, Hieronymus, Graf, 1694. I/55. — Colloredo, Camillo, Graf, 1738, in die alten Geschlechter 1738. I/55. — Concin von und zu Weißenberg und Wocking, Jakob Christoph und Ferdinand, Gebrüder, Hans Volkart, Ciprian, Hans Ulrich und Georg Christoph, Vettern, sämmtlich Freiherren, 1613. I/46. — Confallonieri, Eugen, Graf, 1751. I/60. — Corbelli, Johann Andreas Graf, 1695. I/57. — Cordova und Alagon, Don Kaspar Fernandez, Graf, kais. Hofkriegsrath und General der Cavallerie, 1736. I/59. — Corigliano Fürst von St. Mauro, Jakob Saluzzo, Herzog, 1807. II/29. — Corpus von Markus, Freiherr, 1637. I/51. — Corsini, Thomas, Fürst, 1824. II/73. — Croneg, Joseph Wilhelm, Graf, 1678. I/54. — Croy, Karl, Fürst, 1829. II/79 und Croy, Philipp, Fürst, 1841 — Czernin von Chudenitz, Hermann Jakob und Thomas Zacharias, Gebrüder, Grafen, 1688. I/329 a und b. — Czobor, Emerich Graf 1657 I/53.

Dalberg, Kämmerer von Worms, Karl, Freiherr, k. k. Kämmerer, 1821. II/66. — Daun, Wilhelm Johann Anton, Graf, 1657. I/72. — Degrazia, Franz, Freiherr, 1836. — Dietrichstein, Fürsten und Grafen, 1514. I/69 a und b. — Diller, Hermann Josef, Freiherr, Hofrath des k. k. Obersthofmarschallamtes, 1817. II/53. — Dillherr von Althen, Philipp, Freiherr, 1737. I/74 a und Marianne, 1747. — Dohna, Karl Hannibal, Burggraf, Freiherr auf Wartenberg, kais. Rath und Kammerdirector in Schlesien, bloßes Ansuchen — Dotzy zu Czernowitz, Andreas, Freiherr, 1593. I/70 und Lorenz, 1601. — Dubsky, Franz Graf, Freiherr zu Trzebomislitz, k. k. Kämmerer und k. k. Major, 1845. — Dünewald, Heinrich Johann Graf 1689.

Eck von Hungersbach, Georg Ehrenreich, Freiherr, kais. Oberst, 1720. — Egg, Georg Hannibal und Christian, Freiherren, 1680. I/84. — Eggenberg, Hans Ulrich, kais. Obersthofmeister, 1621. I/88. — Ehr von der, David, Freiherr, 1632. I/90 a. — Ehrenfels, Joseph Michael, Freiherr, 1823. I/68. — Ehrmans zum Schlug, Philipp, kais. Oberst, 1717. I/87 und 88 $^{1}/_{2}$. — Eitzing, Freiherren 1439 und 1493. I/83. — Enkevorth, Adrian, Freiherr, 1635. I/86. — Engl von und zu Wagrein, Franz Georg Freiherr, 1684. I/85. — Enenkl, Joseph Hartmann, Freiherr. I/85. — Eramo St. Caracciolo, Paschalis Marchese, 1767. I/90 b. — Erdödy, Maria Barbara, Gräfin, geb. Gräfin Nadasdy, 1800. II/11. — Erstenberg zum Freienthurn, Simon Joseph, Freiherr 1734. II/84. — Eskeles, Daniel Bernhard,

Freiherr, 1840. — Eszterhazy von Galantha, Ladislaus, Graf und Herr zu Forchtenstein, 1642. I/87. — Eszterhazy von Galantha, Niklas, Fürst, 1802. II/14. — Eybeswald, Gottfried, Freiherr, kais. Kämmerer und Oberstfalkenmeister in Steyr, 1652. I/89.

Falkenhayn, Ernst August, Graf, 1718. I/98. — Fellner, Andreas, Freiherr, 1801. II/12. — Festetits von Tolna, Ladislaus, Graf, k. k. Kämmerer, 1820. II/64. — Freiberg, Freiherr von Rödeben, kais. Kämmerer, 1631. — Fingerlin von Bisching, August Heinrich, Freiherr, k. k. Kämmerer, 1817. II/56. — Forgatsch de Ghimes, Simon, Graf, 1568. I/92. — Fries, Moritz, Graf, 1792. II/4. — Fuchs von Fuchsberg, Karl, 1624. I/95a. — Fuchs von Bimbach und Dornheim, Christoph Ernst, 1705. I/97. — Fuchs von, Herr Johann Nepomuk, 1774. I/95b. — Fugger, Otto Heinrich, Graf, 1631. I/96. — Fünfkirchen, Freiherr, 1602. I/93. — Fürstenberg von Heiligenberg, Landgraf zu Baar, Friedrich, Graf, 1608. I/94. — Fürstenberg, Anton, Philipp Karl, Frobein Ferdinand, Joseph Ernst und Ludwig Egon, Grafen, 1716. — Fürstenbusch, Franz Ludwig Graf, k. k. Kämmerer und niederösterreichischer Landrechts-Vicepräsident, 1818. II/59.

Gahlen, Friedrich Christoph Graf, kais. Reichshofrath, 1717. I/120. — Gaisruck, Antonia Gräfin und ihre vier Töchter, 1816. II/51. — Garnier, Johann Heinrich Freiherr, k. k. Hofkriegsrath, 1663. I/113. — Gaschin, Johann Joseph, Graf, 1727. I/104. — Gastorf, Friedrich Sigmund, Freiherr, 1681. — Gatterburg, Freiherr auf Rötz, 1718. I/118. — Geepeckh von, Johann Rudolph, Herr zu Ärnbach und Sülzemoos, bischöfl. Freising'scher Rath und Kämmerer, 1663. I/112. — Gemmingen, Karl Joseph Freiherr, k. k. Kämmerer, 1765. I/122. — Geniceo, Alois, Graf, 1807. II/30a. — Gera, Freiherr, 1590. I/106. – Gersdorf, Friedrich Siegmund, Freiherr, 1681. I/115. — Geymann, Hans Paul, Freiherr, 1636. I/119. — Geusau, Karl Freiherr, 1819. II/62. — Geyer, Edle, Herren von Osterberg, Christoph Adam, Ehrenreich und das ganze Geschlecht, 1651. I/117 und 227 — Giannini Marchese de Carpinete, Karl Anton Graf, modenesischer Gesandter, 1712. I/122a. — Gienger von und zu Grünbüchl, Niklas und Ferdinand Friedrich, 1635 I/110. — Gloyach, Hans Adam Panier und Freiherr, 1652. I/116. — Goëß, Johann Anton, Graf, 1718. I/102a — Gollen, Jakob, Freiherr, 1706. I/103, — Gontard, Johann Jakob, Freiherr, 1798. II/7. — Gonzaga, Markgraf zu Mantua, Don Hannibal, 1651. I/114. — Grassalkovics von Gyarok, Anton, Fürst, 1786. I/100. — Graßwein, Alban Freiherr, 1612. I/109. — Grechtler, Johann Georg Freiherr, 1751. I/101b. — Greiffenberg, die Erben des Freiherrn Johann. I/108. — Greißen von, Sebastian, Hans Wilhelm und Seyfried, I/107. — Grünne-Pinchard, Philipp Ferdinand Enricourt von Mozet, Graf, k. k. Generalfeldwachtmeister, 1802. II/21. — Grundemann, Graf und Herr von Falkenberg, Freiherr auf Waldenfels 1717. I/121. — Gudenus, Anton Franz Freiherr, churtrierscher geheimer Rath und Franz und Johann Baptist, Freiherren, 1744. I/101a. — Guidi-Bagno-Scipio o. e. comitibus 1698. I/257. — Gielleis, Freiherr. 1579. I/105. — Gurlandt, Johann Nikolaus Freiherr, 1652. I/111.

Haan, Leopold, Freiherr, k. k. Hofrath, 1802. II/20. — Hager von Altensteig, Johann Seifried, Freiherr, 1686. I/135. — Hackelberg und Landau, Karl Freiherr, und seine Söhne Maximilian Erasmus, Ernst Siegmund und Friedrich

Alexander, 1702. I/141. — Haimb, Freiherren, 1582. I/130. — Hamilton, Graf, kais. Kämmerer, 1696. I/138. — Hammerstein-Equord, Wilhelm Freiherr, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, 1845. — Handel, Paul Anton, Freiherr, k. k. Hofrath und Ministerresident 1826. — Hardegg, Grafen, 1480. I/125. — Hardenberg, Ernst Christian Georg August, Graf, 1805. II/23. — De la Fontaigne-Harnoncourt-Unverzagt, Hubert Ludwig, Graf, 1843. II/98. — Harrach, Leonhard der ältere, Herr, und sein Geschlecht, 1577. I/129. — Harsch, Ferdinand Amadeus, Graf, kais. Oberstfeldzeugmeister, 1720. I/144. — Hartig, Anton, Graf, 1737. I/145b. — Hauer, Joseph, Freiherr, k. k. Hauptmann, 1817. II/52. — Haugwitz, Friedrich Wilhelm, Graf, 1750. I/124b — Haugwitz, Heinrich, Graf, 1798. II/8. — Hegenmüller, Wenzel, Freiherr, 1656. I/132. — Heisler von Heistersheim, Donat, Graf, kais. Generalkriegscommissär 1694. I/137. — Herberstein, Grafen 1537. I/127. — Heuël, Edler, Herr von Tiefenau, Augustin, Freiherr, 1736. I/145a. — Heussenstein, Hans, Freiherr, 1577. I/134. — Saint Hilair, Gilbert, Graf, 1620. I/131. — Hochburg, Johann Dominik und Joseph, Gebrüder, Freiherren, 1702. I/140. — Hocher, Johann Paul, Freiherr, kaiserl. geheimer Rath und Hofkanzler, 1670. — Hoensbroech, Clemens Wenzel, Graf, 1818. — Hofkirchen, Freiherren, 1464. I/424a. — Hofmann, Freiherren, 1540. I/128. — Hochberg, Wolf Helmhard Freiherr, 1659. I/136. — Hohenbruck, Eduard Freiherr, k. k. Hofsecretär, 1840. II/92. — Hoheneck, Johann Georg Adam, Freiherr, 1730. I/142. — Hohenfeld, Ferdinand Freiherr, und sein ganzes Geschlecht, 1656. I/133a. — Schleswig-Holstein, Leopold, Herzog, 1720. I/139. — Honsbrouck, Wilhelm Adrian, Marchese, Erbmarschall in Geldern, 1732. I/143. — Hoyos, Grafen, 1520. I/126.

Imsland, Ferdinand, Freiherr, 1802. II/19. — Jörger, Freiherren, 1568. I/147. — Isolani, Johann Ludwig, Graf, 1637. I/146.

Kaiserstein, Josef, Freiherr, 1737. I/176. — Kaltschmidt von Eisenberg, Johann, Freiherr, 1667. I/167. — Kaunitz, Dominik Andreas, Graf, 1686. I/170. — Kautten, Thaddäus, Freiherr, 1737. I/177a. — Kavanach, Dermitius, Freiherr, kais. Oberstlieutenant, 1723. I/152. — Kavanagh, Johann Baptist, Graf, 1773. I/151. — Kempfen, Bernhard Dismas, Freiherr, 1759. I/177b. — Kettelhodt, Friedrich August, Freiherr, 1816. II/50. — Kainach, Ehrenreich und Andreas, Freiherren, Gebrüder, 1613. I/153. — Khevenhüller, Grafen, 1567. I/154. — Khuen, Rudolf, Freiherr, 1573. I/155. — Kielmansegg, Heinrich, Freiherr, kais. Rath, 1653. I/165. — Kinsky von Wchinitz und Tettau, Franz Ferdinand, Graf, 1720. I/172. — Kinsky zu Wchinitz und Tettau, Stephan, Graf, 1745. — Kinsky zu Wchinitz und Tettau, Josef Maximilian, Graf. — Kinsky zu Wchinitz und Tettau, Franz Ulrich, Fürst, und sein Bruder Johann Josef, 1777. — Kirchberg, Otto Josef, Freiherr, 1624. I/163. — Kissl, Karl Freiherr auf Kaltenbrunn und Hans Jakob, Graf zu Gottschee, Freiherr auf Kaltenbrunn, 1624. I/162. — Klezl von Altenach, Franz Albrecht und Johann Reichert, Freiherren, Gebrüder, 1702. I/174. — Königsacker, Egidius, Freiherr, 1685. I/168. — Königsegg-Aulendorf, Karl Euseb, Graf, k. k. geheimer Rath und Landvogt in Schwaben, 1750. I/166. — Königsegg-Rothenfels, Leopold Wilhelm, Graf, kais. Kämmerer, 1658. — Kohary, Andreas, Graf, kais. Oberstlieutenant, 1782. I/175. — Kokorzowetz von Kokorzowa, Johann, Graf, k. k. Kämmerer, 1813.

II/44. — Kollonitz von, Ladislaus, 1728. I/156. — Kollowrat, Leopold, Graf, k. k. Minister, 1783. — Kollowrat-Liebsteinsky, Franz, Anton, Graf, 1835. II/88. — Kornfail von Weinfelden, Hector Friedrich, Panier und Freiherr, 1686. I/171. — Krausenegg, Paul Freiherren, 1616. I/161. — Kriechbaum, Johann Jakob und Georg Friedrich, Freiherr, Gebrüder, 1702. I/173. — Kronegg, Josef Wilhelm, Graf, 1678. — Kuefstein, Grafen, 1602. I/160. — Kuen zu Liechtenberg, Matthias Karl und Leopold, Grafen, Gebrüder, 1640. — Kuenitz, Freiherr, 1600. I/158. — Künigsberg, Freiherr, 1585. I/171. — Kunitz und Weißenburg, Johann Baptist, 1672. — Kunitz, Georg Christoph, Freiherr, kais. Hofkriegsrath und Resident an der ottomanischen Pforte, 1686. I/169. — Kurz, Ferdinand Siegmund, Freiherr, 1629. I/164. — Kurtzrock-Wellingsbüttel, Clemens August, Freiherr, 1777. I/150.

Lacy, Franz Moriz, kais. Hofkriegsrath, 1766. I/181 b. — Lamberg, Grafen, 1524. I/180 a. — Landau, Freiherren, 1564. I/181 a. — Landus Graf und Freiherr zu Complan, Markgraf zu Bardin, Prinz Vallis Tarri, 1583. — Lang, Franz Xaver, Freiherr, 1807. II/32. — Lasberg, Freiherren. — Lannoy, Moriz Josef, Graf, kais. Kämmerer, 1681. I/185. — Laudon vide Loudon. — Lederer-Trattnern, Karl Freiherr, k. k. Hofsecretär, 1847. II/105. — Leisser, Ferdinand Rudolf, Freiherr, 1652. I/183 a. — Leisser, Elisabeth, Freiin, 1760. I/183 b. — Lengheim, Joachim, Graf, k. k. Kämmerer, 1823, II/70. — Lempruch, Johann Karl Ignaz, Freiherr und Panierherr, 1737. I/192. — Leslie, Jakob und Alexander, Grafen, Gebrüder, 1668. I/184. — Leyden, Johann Baptist, Freiherr, 1688. I/187. Liechtenstein, Fürsten Gundakerscher Linie, 1770. I/178 a und b. — Lobkowitz, Herzog von Sagan, Philipp, 1716. I/189. — Locatelli, Anton, Graf, kais. General-Wachtmeister, 1720. I/190 a. — Lodron-Laterano, Wilhelmine, verwitwete Gräfin, geb. Gräfin Thürheim, und vier Töchter, 1818. II/60. — Lothringen, Victoria, Prinzessin, geb. Gräfin Crenneville, 1816. II/49. — Loudon Guideon, Ernst Freiherr. kais. Feldzeugmeister, 1777. I/180 b. — Loudon, Johann Ludwig Alexander, Otto Christoph Ernst, Karl Gotthard Heinrich, Sophie Elisabeth und Johanna Elisabeth, Freiherren und Freiinnen, 1790. II/2. — Lubomirski, Graf von Jaroslau und Wisnitz, Theodor Constantin, Fürst, kais. Feldmarschall, 1740. I/194. — Ludwigsdorf, Johann Josef Anton, Edler Herr und Freiherr, 1740. I/193 a. — Listhius, Johann und Stephan, Freiherren, 1599. I/182.

Malaspina, Marchese di filatiera Hippolit, kais. Kämmerer und sein Vetter Johann Laurenz, 1698. I/205. — Mallentein von, Johann Peter, 1685. I/204. — Mannsberg, Karl Gottlieb, Freiherr, 1702. I/207. — Maraschky, Freiherr, 1520. I/195. — Massimi, Alexander, Graf, kais. Kämmerer und Oberst, 1680. I/203. — Mayerberg, Augustin, Freiherr, kais. Hofkammerrath, 1678. I/202. — Maylat, Gabriel, Freiherr, 1567. I/196. — Meggau, Grafen, 1576. I/198. — Menssbengen, Octavia, Freiin, geb. Freiin von Sala, ihre Söhne Franz und Ferdinand und ihre zwei Töchter, 1812. II/41. — Meraviglia, Johann, Graf, k. k. Kämmerer und Oberst, 1773. I/208. — Metternich, Clemens, Fürst, 1813. II/43. — Mikos von, Bernard Georg, kais. geheimer Rath, 1720. I/206. — Mitrowsky von Mitrowitz und Nemisl, Anton Friedrich, Graf, k. k. Oberst-Kanzler, 1841. II/95.

— Mocenigo, Alois, Graf, 1803. II/24. — Mollart, Grafen, 1571. I/197. — Montecuccoli, Hieronymus und Ernst, Grafen, Gebrüder, letzterer kais. Kämmerer und Oberst, 1620; Raimund, Graf, 1651; Franz Raimund, Marchese, und Josef Anton, dessen Bruder, 1723. I/199. — Montrichier, Hans, Freiherr, 1624, I/200. — Müller von Hörnstein, Heinrich, Freiherr, k. k. Kämmerer, 1829. II/80. — Münch-Bellinghausen, Joachim, Freiherr, k. k. Gesandter, und sein Bruder Georg, 1830. II/81. — Münch-Bellinghausen, Constantin, Freiherr, k. k. Hofrath, 1846. II/104. — Müray von Melgum, Albert Josef, Graf, k. k. Feldmarschall-Lieutenant. 1817. II/57. — Muschinger, Vincenz, Freiherr. 1627. I/201.

Nadasdy, Franz Ferdinand, Graf, 1657. I/215. — Nadasdy, Michael, der Ältere, Graf. — Nagarol, Ferdinand, Graf, 1578. I/212. — Natorp, Franz Wilhelm, Freiherr, 1802. II/9. — Neidegg, Ehrenreich Ferdinand, Freiherr. 1660. I/217. — Neipperg, Wilhelm Reinhard, Graf, kais. geheimer Rath und Feldmarschall. 1771. I/220. — Nesselrode, Johann Hermann Franz, Graf, kais. General-Kriegscommissär, 1731. I/219. — Neuhaus, Georg Caspar, Freiherr, und seine Brüder, 1624. I/213. — Noirquermes, Johann Alexander, Graf, kais. Oberst-Wachtmeister, 1681. I/216. — Normann von Audenhove, Ludwig Maria August Ghislain, Graf, 1842. II/96. — Nostitz-Rineck, Karl, Graf, 1730. I/218. — Nothafft von Wernberg, Johann Heinrich, Freiherr, 1642. I/214.

Obbizi, Ferdinand, Marchese, kais. Hofkriegsrath. 1684. I/229 und ist die Aufnahme auf den eventuellen Adoptivsohn ausgedehnt. — Oëdt, Hans Christoph, Freiherr, 1608. I/226. — Ötting, Ulrich, Graf, 1601. I/225. — Oetting, Wilhelm, Wolfgang, Philipp, Johann Anton und Ignaz, Grafen, 1672. I/228. — Oppersdorf zu Aich, Wilhelm, Freiherr, kais. Oberst, 1595. I/224. — O'Reilly, Andreas, Graf, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, 1808. II/33. — Orsay, Maximilian von Grimaud, Graf, k. k. Kämmerer und Hauptmann, 1817. II/54. — Orsini vide Rosenberg. — Ortenburg-Salamanca, Grafen, 1536. I/223. — Ottenfels, Wolfgang Franz, Freiherr, 1720. I/230.

Paar, Hans Christoph, Freiherr, seine Brüder Rudolf und Vespasian, seine Bruderssöhne Baptist und Alexander und seines Vetters Julius Söhne Franz, Max und Julius, 1620. I/243. — Paar, Karl Josef und Josef Ignaz, Grafen, 1694. I/248. — Paar, Josef, Graf, 1708. — Pach, Daniel, Freiherr, 1687. I/249. — Pachta von Reyhofen und Buckau, Franz Anton, 1718. I/258. — Palffy ab Erdöd, Niklas, Freiherr. 1589. — Palm, Karl Josef, Graf, k. k. Regierungsrath, 1771. I/258. — Payer von Weikersdorf, Hans Paul, Freiherr, 1635. I/244. — Pazman, Peter, Cardinal-Erzbischof von Gran, und seines Vetters Niklas bloßes Ansuchen. — Pechman, Christian Ludwig, Freiherr und seine Brüder Josef und August, 1713. I/36. — Penckler, Josef, Freiherr, n. ö. Regimentsrath, 1776. I/259. — Pentenrieder von Adelshausen, Johann Christoph, Freiherr, kais. Botschafter beim Friedenscongress zu Cambray, 1724. I/251. — Pereira-Arnstein, Heinrich, Freiherr, 1815. II/47. — Pergen, Johann Heinrich, Freiherr, und seine Vettern Karl, Johann Baptist und Franz Anton, 1676. I/247, und Johann Ferdinand, Graf, 1741. — Vilana-Perlas, Marchese de Rialp Don Raimund, 1726. I/253. — Pethew de Gerse, Johann, k. Hauptmann und Span zu Ödenburg, 1563. I/240. — Pethew de Gerse, Christoph, Hauptmann zu Kezthely, 1597 in den

Herren- und Ritterstand erhoben. — Petrowitz-Armis, Peter, Theodor, Graf, 1823. II/71. — Petschkowitsch, Anton Ehrenreich, Freiherr, 1692. I/245. — Petschowitsch zum Landpreiss, Georg André, Freiherr, 1637, I/245. — Piatti, Heinrich August Johann. Marquis, kön. sächsischer Kämmerer, 1843. II/97. — Pichlstorf und Altenburg von, Johann Georg Matthias. Regimentsrath, 1727. I, 252. — Pillersdorf, Franz, Freiherr, 1823. II/69. — Pley von Schneefeld, Andreas, Freiherr. kais. Oberst-Wachtmeister, 1809. II/35. -- Plöckner, Franz Josef, Freiherr. k. k. Hofkriegsrath, 1760. I/205. — Pötting, Grafen, 1606. I,242. — Polheim, Herren, I/236. — Poniatowsky, Casimir, Fürst, 1799. II/10. — Prag, Freiherren. I/238. — Prandau (Hilleprand-Prandau), Franz, Freiherr, k. k. n. ö. Landrath, 1779. I/260. — Preising, Johann Christoph, Graf, 1729 und Johann Franz Ferdinand. Graf, 1735. I/255. — Presing vel Prösing. Hans und sein Bruder, 1545. I/239. — Presti de Lo (Lopresti) Rochus, Baron, kais. Oberst-Wachtmeister, 1739. I/234. — Prie de, Herkules Ludwig, Graf, k. k. geheimer Rath, 1708. I/254. — Pucher von Meggenhausen, Johann Georg, Freiherr, kais. Hofkriegsrath, 1655. I/246. — Puchheim, Grafen. I/237.

Questenberg, Hermann Gerhard, Freiherr, 1630. I/256.

Rabatta, Freiherr zu Dernberg, Rudolf, Graf, kais. Hofkriegsrath, 1686. I/271, und Josef und Philipp, Grafen, 1717. I/271. — Rabutin, Karl Ludwig, Graf, 1687. I/272. — Radolt, Maria Polixena, Freiin, geb. Freiin von Schwarzenhorn, und Wenzel Ludwig, Edler Herr und Freiherr, 1694. I/274. — Rappach, Herren von. I/264. — Reiffenberg, Hans Dietrich, Freiherr, 1624. I/268. — Reischach. Thaddäus, Freiherr, k. k. Generalmajor, 1830. II/82. — Reuss-Schleiz zu Köstritz, Heinrich LXIV., jüngere Linie, Fürst, 1827. II/78. -- Riesenfels, Franz, Freiherr, 1690. I/273. — Rindsmaul, Sigmund Albrecht, Graf, 1729. I/262 a. — Rindsmaul, Freiherr, 1729. I/262 b. — Rödern, Freiherren, 1562. I/266. — Römersthall Hans Christoph, Freiherr, 1635. I/269. — Rogendorf, Grafen, 1480. I/265. — Ursini-Rosenberg, Wolf Andreas und Georg Nikolaus, Grafen, Gebrüder, 1660. I/270. — Rottal, Grafen, 1601. I/263. — Rueber von Pixendorf, Ferdinand, Graf, 1579. I/267. — Ruessenstein, Georg Karl, Hans Josef Leopold und Hieronymus Karl Ferdinand, Freiherren, 1713. I/276. — Rumel zu Waldau, Johann Karl, Franz Josef und Ignaz Christian, Freiherren, 1713. I/275. — Rumerskirch, Franz Maria, Freiherr, 1774. I/261.

Sachsen-Zeiss, Christian August. Cardinal, Primas von Ungarn, 1708. I/277. — Saint-Julien, Heinrich, Freiherr, 1630. I/309 a. — Laboriette-Saisac, Josef, Freiherr. — Sala, Maximilian, Freiherr. 1753. I/313 a. — Sallburg, Heinrich, Freiherr, kais. Rath, 1616. I/293. — Salm, Grafen. I/280. — Sardagna, Josef von. k. k. n. ö. Oberst-Landrichter, 1825. I/76. — Saurau, Adolf, Freiherr, 1604. I/287, dann Christoph Alban und Raimund, Grafen. — Savoyen und Piemont, Eugen Franz (der Feldherr), und sein Vetter Emanuel, Prinzen, 1717. I/86, und Anna Victoria, Prinzessin, 1737. — Schallenberg, Christoph Ehrenreich, Christoph Ernst und Christoph Dietrich, Freiherren, 1663. I. — Schärfenberg. Herren von. I/284. — Schifer, Freiherren, 1606. I/291. — Schloissnigg. Franz. Freiherr, Herr auf Ebergassing, 1825. II/74. -- Schönburg-Hartenstein, Friedrich Alfred. Fürst, Besitzer von Idolsberg. 1822. II/64. — Schmidt zum Schwarzenhorn,

Johann Wilhelm, kais. Hofkriegsrath 1652. I/300. — Schönborn, Melchior, Friedrich, Graf, 1710. I/310. — Schönkirchen, Herren, 1520. I/285. — Schrattenbach, Balthasar, Freiherr, 1624. I/312 a. — Schrott, Freiherren, 1607. I/292. — Schulenburg-Oyenhausen, Maria Anna, Gräfin, geb. Gräfin Kottulinsky, und ihr Sohn Ferdinand Ludwig, 1767. I/389 b. — Schwarzenberg, Ferdinand, Fürst, 1694. I/308. — Sedlnitzky von Choltiz, Maximilian, Graf. 1771. I/279 b. — Sedlnitzky von Choltiz, Josef, Graf, und sein Sohn Josef. k. k. geheimer Rath und Präsident der Polizei-Hofstelle, 1818. II/61. — Sedlnitzky, Anton, Graf. — Seeau, Freiherren, 1672. I/302 u. 303. — Seeman von Mangen. Wilhelm, Freiherr, kais. Reichshofrath. 1610. I/294. — Seilern, August, Graf, und Johann Friedrich, Freiherr, 1705. I/278. — Selb, Johann Gabriel, Freiherr. kais. Hofkammerrath, 1676. I/305. — Seldern, Karl Anton, Freiherr auf Gruben in Schlesien, 1756. I/312 b. — Serdagna von, Margaretha, verwitwete Freiin von Kempf, und deren Neffe Raimund, 1775. I/281 b. — Sereny, Johann Karl, Graf, kais. General-Feldwachtmeister, 1684. I/306. — Serin, Georg, Graf, 1601. I 289. — Sinzendorf, Pilgram, August, Leo und Maximilian, Freiherren auf Ernstbrunn. 1613. I/295. — Sickingen, Franz, Freiherr, kurpfälzischer geheimer Rath, 1706. I/279 a. — Somsich von Saardt, Johann, Graf, k. k. Kämmerer, 1832. II/83. — Sonderndorf, Freiherren, 1612. I/296. — Sonnau, Georg Andrä und Johann Ehrenreich, Freiherren, letzterer kais. Oberstlieutenant, 1659. I/314 a. — Souches, Ludwig Radewitt, Freiherr, 1654. I/301. — Spangen d'Huyternesse, Karl, Graf, k. k. Kämmerer und General-Feldwachtmeister, auf Enzersdorf i. Th., 1820. II/65. — Spannowsky, Freiherr, 1605. I/290. — Spaur, Johann und Franz, Grafen, Gebrüder, 1812. II/42. — Spindler von und zu Hofegg, Johann Albrecht, Freiherr, 1735. I/314 b. — Sprinzenstein, Grafen, 1550. I/286. — Stadl, Hans Andreas, Freiherr, 1613. I/297. — Kager von Stampach, Franz Wenzel, Graf. 1792. II/5. — Starhemberg, Grafen. I/283 a. — Steger von Ladendorf, Wolf und Sigmund, Freiherren, 1636. I/299. — Stella von Kreuz, Rochus, Graf. kais. geheimer Rath, und sein Vetter Peter, 1716. I/311. — Stiebar, Elisabeth, Freiin, 1807. II/30 b. — Stiebar auf Buttenheim, Johann, Freiherr, k. k. Regierungsrath und Oberst-Erbland-Küchenmeister in Österreich unter der Enns, 1835. II/86. — Störk, Anton, Freiherr, k. k. Hofrath und Protomedicus, 1777. I/250 b. — Stozing, Georg Leonhard und Rudolf Ernst, Freiherren, Gebrüder, 1604. I/288. — Strassoldo, Vincenz, Graf, k. k. geheimer Rath, 1802. II/16. — Stratmann, Dietrich Althet Heinrich, Freiherr, kais. Hofkanzler, 1684. I/307. — Strein von Schwarzenau, Herren. I/286. — Strozzi, Jakob, Graf, kais. Kämmerer, 1623. I/298 .— Stubenberg, Herren. I/281 a. — Stubickh von Königstein, Johann Christian, und sein Vetter Johann Gottfried, Grafen, 1674. I/304. — Stürgkh von Plankenwarth und Vasolsberg, Georg Christoph, Graf, kais. Hofkanzler, 1720. I/313 a. — Sulkowsky, Alexander, Fürst, k. k. Feldmarschall-Lieutenant, 1778, und Franz, Fürst, 1784.

Taaffe, Ludwig, Graf. k. k. Hofkammer-Präsident, 1827. II/77. — Tannberg, David, Freiherr, oberster Kämmerer des Erzherzogs Ernst, 1581 in den Herren- und Ritterstand. I/323. — Taunhausen, Freiherren, 1550. I/319. — Tarouca und Türnhout, Emanuel. Herzog von Silva, Ritter des goldenen

Vließes, kais. geheimer Rath und Präsident des höchsten Rathes der Niederlande. 1755. I/232. — Tattenbach, Gotthard und Wolf Friedrich, Grafen, 1615. — Teufel, Freiherren. 1566. I/320. — Teuffenbach, Freiherren. 1580. I/322. — Thavonat, Jakob Leopold. Freiherr, 1692. I/328. Ludwig Albert und Ferdinand Ignaz, Freiherren, 1707. Johann Michael, Freiherr, ungarischer Kammerrath, 1727, Thomas Anton, Freiherr, 1753, und Johann Udalrich, Freiherr, 1772. — Thonrädl, Wolfgang, Freiherr, kais. Kriegsrath und Obrister, und seine Brüder Andreas, Heinrich, Christoph und Balthasar, 1596. I/324. — Thürheim auf Biberachzell, Leopold, Franz Leopold und Philipp Jakob, Freiherren, Gebrüder, 1666. I/327. — Thurn von und zu Kreuz, Jobst Josef, Freiherr, kais. Hofkriegsrath, 1579. — Thurn von und zu Kreuz, Heinrich Mathes, Graf und Freiherr, 1596. — Thurn, Raimund, Graf, 1622. I/316. — Thurn und Valsassina, Hieronymus, Graf, Herr zu Spesa, Carniaco, Vilato und Rivolt, Erbland-Hofmeister in Krain und der Windischen Mark, Erbland-Marschall in Görz und Gradiska, k. k. Kämmerer, 1694. I/316. — Thurn und Valsassina, Maria Anna, verwitwete Gräfin, geborene Gräfin Sinzendorf, und ihr Sohn Georg und eine Tochter. 1801. II/13. — Thysebaert, August, Freiherr, k. k. Kämmerer und Oberlieutenant, 1838. II/90. — Tilly, Werner Tserclaes, Graf, 1631. I/326. — Tinti, Bartholomäus, Freiherr, kais. Hofkammerrath, 1730. I/330. — Toussaint, Franz Josef, Freiherr, k. k. Cabinetssecretär und Finanzrath, 1754. I/231. — Abensperg und Traun, Grafen. I/1. — Trautsohn, Grafen zu Falkenstein, 1541. I/317. — Trautmanstorf, Grafen, 1602. I/325. — de Traux de Wardin, Peter Josef, Freiherr, 1804. II/25. — Trivulzi von Mels, Claudius Graf, kais. Rath und oberster Stallmeister. 1537. I/321. — Tschernembl, Christian, Freiherr, 1450. I/315. — Turzo, Freiherren zu Bethlehemsdorf, Grafen zu Zips, 1550. I/318.

Ugarte, Peter, Freiherr, kais. Oberst-Wachtmeister. 1670. I/340. — Ulfeld, Corfiz, Graf, kais. Hof- und Staatskanzler. 1745. I/342. — Ulm-Erbach, Johann Anton, Freiherr, k. k. Kämmerer, 1808. II/34. — Urschenpekh, Georg, Bernhard, Oberst-Erbland-Stablmeister in Steyr, kais. Reichshofrath und Erzherzog Maximilians Rath, 1606. I/337.

Verda von Verdenberg, Johann Bapt. Freiherr, 1624, und Johann Peter, 1629. I/339. — Veterani, Friedrich, Graf, 1695. I/341. — Veterani, ehedem Marzichi, Julius Franz, Graf, kais. General der Cavallerie und Oberst über ein Regiment zu Pferd, 1728. — Vetter, Freiherren, 1620. I/338. — Villa-Secca-Navarra d'Andrade, Ludwig, Freiherr, auf Großau, gewesener portugiesischer Gesandter, 1845 — Volckensdorf, Herren. I/335. — Volckhra, Herren, Freiherren und Grafen. I/333 a und 334 b. — Vrints zu Treuenfeld, Maximilian Josef Freiherr, k. k. Kämmerer und Botschaftsrath, 1844. II/99.

Wacken, Nikolaus, Freiherr, k. k. Hofrath, auf Mittergrabern, 1824, und Eugen, Freiherr, 1836. II/72. — Waffenberg, Ferdinand Franz, Johann Ludwig und Karl Josef, Freiherren, Gebrüder, 1726. I/346. — Wagemann, Friedrich Moriz, Freiherr, k. k. n. ö. Oberst-Landrichter und Landrechts-Präsident, 1841, jedoch nur für seine Person. — Wagensberg, Adolf, Graf, 1669. I/357. — Walderode von Eckhausen, Johann, kais. Reichshofrath, und Balthasar, Freiherren, Gebrüder, 1671. I/358. — Waldstein, Adam, kais. geheimer Rath und

Oberst-Erbland-Hofmeister in Böhmen. 1626. I/353. — Waldstein-Wartenberg, Maria Anna, verwitwete Gräfin, geborene Fürstin Liechtenstein, und ihre vier Söhne Josef. Johann Friedrich. Franz Adam und Ferdinand Ernst. Grafen. 1784. I/353. — Wallenstein, Herr auf Luckau und Riminz, Maximilian, 1624. I/353. — Wallhorn vide Beckers-Walsegg. die Söhne des Franz Bernhard von Walsegg, des Bruders von Georg Leopold, Freiherrn von Walsegg. Franz Anton, Otto Ferdinand, Anton und Johann Karl Anton. 1688. I/359. — Walsegg, Matthias, Freiherr. — Walterskirchen. Johann Wilhelm. Freiherr, 1701. I/361. — Wangen. Jakob Christoph. Freiherr. Herr auf Geroltseck und Wässingen. 1686. I/360. — Weber, Johann Baptist. Freiherr. 1622. I/352. — Weissenwolf, Grafen, 1451. I/347. — Welz. Grafen, 1627. I/354. — Wickenburg, Johann Franz Capinelli, genannt Stechinelli, Freiherr, 1720. I/363. — Wilczek, Heinrich Wilhelm. Graf, Frei- und Panierherr von Gutenland und Hultschin, kais. geheimer Rath, Hofkriegsrath, Kämmerer, General-Feldmarschall. Obrister eines Regiments zu Fuß und Commandierender in Schlesien. 1727. I/345. — Wimpfen, Karl Franz Eduard. Graf, 1811. II/40. — Windhaag. Joachim. Freiherr. n. ö. Regimentsrath. 1652. I/355. — Windischgrätz von Waldstein und Thal, Pankraz. Freiherr, Oberst-Erbland-Stallmeister in Steyr und Obersthofmarschall des Erzherzogs Karl. 1578. I/348. — Wollzogen. Freiherren. 1607. I/350. — Wopping und Karpfenheim. Sebastian Helfried. 1659. I/356. — Wratislaw. Wilhelm, Graf. Comtur zu Mailberg, kais. Oberst, 1620. I/351. — Wrbna und Freudenthal. Rudolf. Graf. kais. Hofcommissär, 1805. II/26. — Wucherer von Huldenfeld, Bernhard Wilhelm Friedrich, Freiherr, 1770. I/364. Wurmbrand, Ehrenreich, Graf, 1590. I/349.

Zehendner, Freiherren, 1676. I/369. — Zelkhing. Herren. I/367. — Zichy, Karl, Graf, k. k. Minister. 1814. II/367. — Zinzendorf-Pottendorf, Grafen. I/368 a und b. — Zobor (Czobor) St. Michely, Emerich. Graf. Erbherr zu Hollitsch, 1656. I/53.

(Nachtrag.) Draskovitz, Nikolaus, Freiherr, 1626. I/71.

v. Aichen'sches Verzeichnis des niederösterreichischen Ritterstandes über die uralten Ritterstands-Geschlechter.

Allinger. Althann in H. St. 1574. Ambstötter auch Amstetter (die heute in Preußen blühenden Freiherren Amstetter von Zwerbach und Grabeneck entstammen diesem Geschlechte). Apfhalter. abgangen im Land 1583. Auer von Herrenkirchen. Artstötter. Anwaltinger. Agler. Altensteiner. Achhaimb in H. St. 1598. Arndorfer. Anburger zu Reinprechtspölla. Allerspeckhen zu Wullersdorf. Arnkhoffer.

Basscio abgangen im Land 1579. Bschämikh. Beckh von Leopoldsdorf 1597 in H. St.

Chlumb abgangen 1598. Concin 1613 in H. St. — Croyer.

Dachsenbeckh abgangen 1565. Dörr zu Wildtungsmauer abgangen 1615.

Enengl (auch Ennenckl oder Ennickhl) in H. St. 1594. Engl 1684. Englhofer (zu Hüttendorf). Enzesdorff abgangen 1598. Essmaister. Egger zu Perchtoldsdorf und Vösendorf. Eybensteiner zu Nussdorf a. d. Donau. Enzenweisser zu Paygartten.

Fenzl. Fernberger von Eggenberg, Erbkämmerer in Österreich ob der Enns. Feyrtager. Fizien (Fäzi) abgangen 1589. Flöckh von Zenkh abgangen 1599. Flusshardt. Frankhing, Oswald, 1586. Freyberger von Geißenhausen abgangen 1589. Frideshaimb. Fronhamer. Fünfkircher in H. St. 1602. Füllensack zu Guttenbrunn. Fünckl. Frauenberger. Flaschberger zu St. Margarethen am Moos. Freyssinger. Frieshaimer. Freissleben zu Lichtenstein. Freyschlag zu Abstorf. Fischbeckhen zu Sebern.

Gall in H. St. 1606. Gera in H. St. 1632. Geymann in H. St. 1632. Gienger von Grienbichl in H. St. 1635. Geyer von Osterburg in H. St. 1651. Gerhaben zu Hohenburg. Globitzer abgangen 1593. Goldt von Lampoding im 17. Jahrhundert abgestorben. Görtschach. Grabner. Grimming. Grienthall in H. St. Grossauer abgangen 1595. Grueber. Greussen in H. St. 1607. Greussenegg zu Siegharts. Guntraching. Gainwaldt. Gassner zu Siechenfeldt. Guster zu Dobermansdorf. Gockendorfer zu Illmenau. Greillen. Goldinger zu Franzhausen. Gunderhager.

Häcklberger in H. St. 1702. Hackher. Hager in H. St. 1686. Hayden zu Gundersdorf. Hanauer abgangen 1593. Hausser abgangen 1589. Hausmanstötter. Hohenberger. Hoberckh in H. St. 1659. Hohenkürchen. Hochstetter. Hohenfeld in H. St. 1656, Hogenenegger zu Hagenberg. Höpf zu Winsdorf. Hörting zu Lichtenwörth. Hundt zu Poisdorf. Hundtschadt. Haunold. Hauff abgangen 1598. Hauzenberger zu Weinern. Hinterholzer zu Zeillern. Haum zu Haindorf. von Haselbach zu Stockholm. von der Haydt zu Tornau. von Hardisch zu Nixenstein. Haydlberger zu Troß. Hoffer zu Waltersdorf. Hayden von Dorf.

Idunspeugen. Insprugger zum Neuhäusl. Imhoff zu Pergau. Irnfridt von Impruckh. Jörgr zu Tollet in H. St. 1568.

Kainerl. Khainwaldt. Kauffmann. Kernbohrn. Kürchberg (Kirchberger) in H. St. 1624. Kharlowitz. Khüenberg zu Kottingbrun (nach dem noch 1872 im Schlosshofe zu Kottingbrunn befindlichen Wappen zum Geschlechte der heutigen Grafen Küenburg gehörig). Kreyssel. Kolnböckh. Khornfeil von Weinfelden i. H. St. 1686. Königsfelder. Körner. Krachenberger. Kelberhardt. Kranssdorfer. Khüesling zu Tresdorf. Krozawizer. Kulmer. Kueffstain in H. St. 1602. Käppl. Kuttenfelder. Khüenburg in H. St. 1560. Königsperg in H. St. 1585. Khüenring abgangen 1594. Kürchmayr. Krössling zum Dorff. Kolm zu Weißburg an der Erlaf.

Laglberger. Lassberg in H. St. Läppiz abgangen 1591. Lempach abgangen 1595. Leroch zu Velm. Litscher. Leisser in H. St. 1652. Liebhart zu Korneuburg. Lötscher. Lebl in H. St. 1590. Lunzer. Leubenstorffer zu Roßenbach. Lengenfelder. Leyron. Lorbetkircher.

Mäming. Martin. Maroltinger zu Götzendorf. Mastko. Mayr. Mattseber abgangen 1595. Moser zu Clam (Clom). Mühlheimb. Mühlwanger.

Marschalckh. Münichhofer. Meggau in H. St. 1576. Messenbeckh. Mänzing zu Grünberg. Mohrn zu Einödt und Mühlstetten. Mentner zu Wagramb. Meuresser zu Meures und Äzelstorf. Mezenrath. Meindl zu Lichtenwerth. Meussel zu Großdorf. Meixner zu Prunn.

Neudegg in H. St. 1660. Neudthardt. Neuhoffer. Nimniz abgangen 1585. Nottlitsch zu Wagram. Nütz (Nütz zu Chattau) abgestorben 1642. Neuhaus in H. St. 1624. Niemrandts zu St. Margarethen. Nussdorfer. Numer zu Paumgarten.

Oberhaimb. Ohrenberger. — von Oedt in H. St. 1608. Ottendorffer zu Mukhendorf. Oder zu Obrechts. Odenbeckhen zu Harraß. Ochsenbeckhen. Ödt zu Pirnbaum.

Pachleb (auch Pacheleb). Pandner. Pernsdorffer (zu Groß-Poppen). Peuchamb. Pürsching abgangen 1592. Pollani (von Wissend und sind diese alten Pollani von Wissend wohl zu unterscheiden von Wisendo von Wiesenburg, welcher häufig bloß als von Wisend vorkommt). Pandorffer. Poiger oder Peuger (Poiger von Puige und Poiger von Reizenschlag sind Eines Stammes). Prössing in H. St. 1544. Pranckh zu Hof an der March. Prandt von Prandtsegg abgangen 1567. Präzl von Randegg abgangen 1507. Pöchler von Riegers abgangen 1582. Pöttinger (Pötting) in H. St. 1615. Prancker zu Pockfließ. Perckho zu Stettenberg. Pracker zu Meißlberg. Patrothen. Prandimayr zu Gaaden. Pernfuss. Pflöger zu Hagenwang. Pracher zu Meißldorf. Poyser zu Sizzenthal. Pörckhau zu Rottau. von Petschach zu Stahrnberg. Pettenbrunner zu Pottenbrunn. Parschenbrunner zu Parschenbrunn. Prunner zu Weinzierl. Purckstaller zu Zäzzing. Pettschaller zu Pettschällig. Panacher zu Pielach. Poppenberg zu Franzhausen. Poltram zu Mayseldorf. Palterndorfer zu Immersdorf. Poppendorfer. Planssdorfer. Pfaffinger. Paldtauf zu Prunn. Planckher. Pauer zu Loostorf. Pöckhl zu Pottendorf. Pückhl zu Schirmsreith. Pottenbrunner zu Pottenbrunn.

Rächwein. von Räming. Radlbrunner. Ramaschissl. Rayner. Razendorff. von Rauschenberg. Rückhler von Stamberg. Römer von Burgschleinitz. Rohrbach. Rohrwolf von Reichenberg zu Niederwallsee abgangen 1576. Rächwiz. Rothall in H. St. 1601. Rothwiz. Rueber zu Pixendorf in H. St. 1579. Rossegger. Rottmanstorff. Resch. Rosenhart. Reinprecht. von Rauchenegg zu Thurnhof. Reischinger zu Hofkürchen. Reuther zu Wockhing. Reutter zu Weikerstorf. Rädler zu Sichtenberg. Reinbolden zu Reinbolds. Riettenthaler zu Ernstbrunn. Ruzinger. Räzkho zu Prunn.

Sachsenlander. Sachwiz abgangen 1597. Schauinger abgangen 1581. Schmelzing. Schmidthauer. Schneckenreither zu Höfling. Schober zu Lindtberg. Schönauer zu Suzenthal. Schweinbeckh zu Lustenberg. Schweibermayr. Sauer von Saurbrunn. Seitliz von Chinnau. Sunzinger. Stainauer. Spaar. Spanoffsky von Leißau. Spiess. Stainberger von Idoltzberg. Starzhauser. Stadlberger. Stainhauff. Stampf abgangen 1581. Steger von Ladendorf in H. St. 1636. Stockhorner (auch Stockharner oder Stockharer, später Stockhorner zu Starein, nach den Grafen von Abensperg und Traun eines

der ältesten Geschlechter niederösterreichischer Abkunft, von welchem der in Österreich verbliebene Theil im 18. Jahrhundert ausstarb, der des evangelischen Glaubens halber nach Deutschland ausgewanderte Theil aber im freiherrlichen Stande im Großherzogthum Baden noch derzeit im Mannesstamme fortblüht). Süess auf Würfl-hof. Schallenberg in H. St. 1679. Stettlinger. Schwolzgy von Schwoll. Stubner. Sinzendorff in H. St. 1610. Spann abgestorben 1624. Sonderndorff in H. St. 1612. Stransdorffer. Schimel. Schrott in H. St. 1607. Stockher. Steinbeckhen. Schnaidtbeckhen zu Anger. Schalchinger zu Wissendt. Schweinacher zu Kuffern. Schrader zu Streitwiesen. Süessenberger. Scharer zu Purkschleiniz. Stodolikhen zu Ottenstein. Schaulen zu Molt. von Stücklberg. Schönbrunner zu Niedern-Neudorf. Salburg in H. St. 1608.

Urschenbeckh in H. St. 1606. Ulthover von Urschan. Vindinger zu Heinrichschlag. Volckenauer.

Velderndorf. Vež. Vogt von Wirandt. Volkra in H. St. Vorbach.

Wagner abgangen 1598. Wall von Aurach. Waller. Wollowiz. Walterskürchen in H. St. 1701. Weitracher. Wiedthopff. Wierandt. Weisbeckh abgangen 1597. Weyrhofer zu Meyerling. Wochenitzky. Woytich. Wolfenreith zu Emmerberg. Wolf. Wurmbrand in H. St. 1607. Wieser. Wanckho von Razendorf. Wolffhart zu Herzogbierbaum. Wasseya. Wezlasrieth. Wasserberger zum Thumbriz. Wolffsberger zu Wiesenreith. Wiesendt zu Klosterneuburg und Cronsegg. Weitersfelder. Weichinger. Wolffauer zu Wierniz. Wanckhaimber zu Wündtpassing. Waser von Waldsperg.

Zasy. Zoppl von Hauß. Zwickl. Zeller zum Engelstain. Zeillinger zu Friesing. Zeininger zu Loiß.

Index zum Wappenbuche der niederösterreichischen Ritterstands-Geschlechter und zur Ritterstands-Registratur.

Abele von und zu Lilienberg auf Hacking, geheimer Hofkriegs-Secretarius. 1666 n. G., 1674 in die n. G. I/15, 1681 in H. St. — Abisso von, Anton, kais. Obrist-Wachtmeister, 1665 in die n. G. I/13. — Aichen von, Peter, n. ö. Regimentsrath und n. ö. Landschreiber, 1666 in die n. G., 1668 in die a. G. I/14. — Aichpichel von, Johann Karl, kais. Rath und Hofkammer-Secretär, 1652 und dessen Sohn Karl Gottlieb, kais. Hofkammerrath, 1682 in die a. G. I/12, 1686 in H. St. — Albrecht von, Johann Ferdinand, kais. Hofkammerrath, 1686 in die n. G. I/18, ohne Leibeserben gestorben. — Albrecht von, Josef Mathias, n. ö. Regimentsrath und Ritter des Ordens St. Jago, 1693 in die n. G., ist ledig gestorben. Albrecht von Albrechtsburg, Johann Ignaz, kais. Hofkammerrath, 1702 in die n. G. I/19, dessen Sohn Franz Ignaz, 1713 in die n. G. — Albrecht von Albrechtsburg, Josef Augustin Ignaz, n. ö. Landrechtsbeisitzer, 1707 in die n. G. und 1718 in die a. G. I/20. — Albrecht von Albrechtsburg, Johann Raimund, 1726 in die n. G. und 1735 in die a. G. I/21. — Algay von Pohrenstein, Reichsritter, 1732 in die n. G. I/23. — Altensteig von, auf Praunstorf, Maximilian, kais. Oberstlieutenant, 1654. I/11. — Amstetter von. I/10. — Andlern, Edler Franz Fried-

rich. kais. Reichshofrath. 1679 in die n. G. I/16, dessen Söhne Franz Reinhold und Franz Otto Theodor. 1719 in den H. St. — Andlern, Edler Johann Philipp. kais. Rath und Legations-Secretarius, 1697. I/16. — Andrea, Franz, Ritter, 1842 in die n. G. III/41. — Anfang von, Kaspar, Pfleger zu Großenzersdorf, 1572 in die n. G. I/9. — Aspan zu Lichtenhagen und Wimpassing. I/8, 1598 in H. St. — Auer von Herrenkircken zu Guntzing, I/22.

Baldtauf, Melchior Josef, Ritter. k. k. priv. Großhändler und Herr auf Streitdorf, 1811 in die n. G. III/6. — Bartholotti von Partenfeld, Johann Paul, kais. Hofkammerrath und Johann Baptist. Gebrüder, 1700 in die n. G. I/76, 1708 in H. St. — Bayr, Georg, Schlüsselamtmann in Krems, 1573. I/40. — Bayr (Payr) von und zu Weikersdorf, Hans Paul, 1623. I/53. Bayr von und zu Weikersdorf auf Rauhenstein, Vöslau und Weinzettel, Helmhard. 1624. I/53. — Beck, Edler und Ritter, Constantin, vorderösterr. Regierungsrath und Herr auf Leopoldsdorf, 1802. I/102. — Beckh von Leopoldsdorf, Marx und Joachim. I/33. Berchtold von, Maximilian, kais. Hofkammerrath und Hans, kais. Kammerdiener. Gebrüder, Ersterer 1603 und Letzterer 1606. I/54. — Berchtold von, auf Ungerschitz und Fraiding, Jakob, kais. Hofkammerdirector und n. ö. Regimentsrath, 1628. I/59, 1635 in H. St. — Betz von, Bartholomäus, Dr. jur., kais. Reichshofrath, in die n. G., 1593. I/46. 1603 in H. St. — Berwang von, Johann Christoph 1623. I/52. — Blönstein von, Mathias, 1607 in die n. G. I/50 und sein Sohn Helfreich Eusebius, kais. Rittmeister, 1663 in die n. G. — Blumenthal auf Grünberg, Gänles und Hagenberg, Edler Herr, Wolf Wilhelm, kais. Hofrath. 1728 in die n. und in die a. G. I/88 (hieß vorhin Schreyer). — Bock von Eismost, Wolf, in die a. G., 1597. I/48. — Bohr, Peter, Ritter, 1821. III/20, wieder exmatriculiert. — Bonacina von, auf Obergassing und Wienerherberg, Hieronymus, 1629 in die n. G. I/56. — Borgnanenburg vide Tiussi. — Born, Franz Xaver, Ritter, n. ö. Landrath, 1774 in die n. G. I/95. — Borsch von, Gottlob Friedrich, auf Pöchlarn und Krumnussbaum, herzoglich sachsen-coburg'scher Legationsrath. 1819. III/15 (diese Familie 1832 in den Freiherrnstand erhoben. derzeit Borsch oder auch Bors von Borsod hat bei dieser Standeserhebung das Wappen geändert). — Bortholotti von Partenfeld, Johann Paul, Hofkammerrath und Johann, 1693. I/76. — Both von Bothendorf, Anton Franz, passauischer Hofkammerrath, 1801. I/100. dessen Sohn exmatriculiert. — Brassican von Emerberg, Johann Philipp und Johann Ambros, Gebrüder, 1576 in die n. G. I/41, Hans Friedrich. Hans Ludwig, Hans Jakob und Hans Ambros. Gebrüder, 1659 in die a. G. — Braun zum Rottenhaus, Mathias, Oberstlieutenant des Proviantamtes, 1634 in die n. G. I/65, dessen Söhne Mathias Gottfried und Maximilian Ignaz, 1691 in die a. G. — Brentano-Cimaroli, Freiherr, Franz, k. k. priv. Großhändler, 1801 in die n. G. I/101. — Brockhausen von. Victor Amadäus, Franz Thaddäus und Jakob, Gebrüder, Söhne des verstorbenen Hofkriegsrathes Johann Wilhelm von Brockhausen, 1726 in die n. G. I/87. — Bucellini von Sava, Horatius, n. ö. Regimentsrath, 1636. I/62. — Buell von und zu Senftenegg, Johann Heinrich, kais. Rath, 1674. I/73. — Buol. Johann Georg, Edler Herr, kais. Hofrath und Staatssecretarius, 1723 in die n. G. I/84, dessen Söhne Anton Franz und Johann Paul, 1744 in die a. G. und 1750 in H. St. — Burkhard von der Klee, Johann

Christoph, Edler Herr, kais. Hofkriegsrath, 1712 in die n. G. I/80; dieses Geschlecht wurde 1723 in den Freiherrnstand erhoben, ist derzeit freiherrlich, jedoch nicht in den Herrenstand getreten.

Caballini von Ehrenburg, Vincenz Ritter, n. ö. Regierungsrath, k. k. Truchseß und Hofmobiliendirector. 1815 in die n. G. III/11. — Canal von Ehrenburg, Johann, k. k. Truchsess, Herr auf Artstetten und Fritzelsdorf, 1808 in die n. G. III/1. Candido, Johann Baptist von, kais. Oberstlieutenant bei Puechhaim, 1640 in die n. G. I/128. — Carl von Carlshofen, Philipp Jakob, 1639 in die n. G. I/136 und Carl von Carlshofen auf Haindorf und Freiwindbergerhof, Gotthard, 1677 in die n. G. I/136. — Castner von Sigmundslust zu Castenstein auf Traunegg, Andreas Ignaz, 1687 in die a. G. I/183. — Concin zu Perwart und Weißenburg, Ferdinand. I/106, folgends in den H. St. — Connens von, Johann, kais. Hofkammerrath, 1667 in die n. G. I/135, folgends in den H. St. — Corvinus, Elias, Dr. der Rechte und n. ö. Regimentsrath, 1598 in die n. G. I/117. — Crafft zu Helmsau, Caspar, 1568. I/109. — Cräne von, Johann, Reichshofrath, 1660 in die n. G. I/133. — Cremer von Khünigshofen, Hans Paul, Erzherzogs Ernst Hofdiener, 1595 in die a. G, I/116. — Crollalanza von, Peter Bonaventura, kais. Hofkammerrath, 1682 in die n. G. I/137. — Czerny, Franz, Ritter auf Mayres, 1843 in die n. G. III/42.

Danawitz zu Karwischau auf Aichpüchel, Balthasar, Erzherzogs Mathias Stäbl- und Küchenmeister, 1590. I/177. — Deuster, Freiherr, Franz, kais. Haupt-Zeugamtsrath. 1801. I/196. — Dickweiler von, Philipp, kais. General-Feldwachtmeister, 1751. I/186. — Dillherr von Althen, Ferdinand, 1624 in die n. G. I/181 und dessen Söhne Hans Franz und Hans Ferdinand, 1659 in die a. G. I/181, Philipp in H. St. — Dizent von Felsenbrunn, Lorenz Michael, kais. Hofkammerrath, 1718 in die n. G. I/185. — Doria Emanuel, 1797. I/195. — Doblhof vide Holler. — Dräxler von Schöpfenbrunn, Johann Nepomuk, 1774 in die n. G. I/188.

Eccard vide Jordan. — Eder zu Kainpach und Rothenthurm, Thomas, kais. Rath und Hofzahlmeister, 1650 in die n. G. I/130. — Eggstein zu Ehrnegg auf Harmanstorf, Christoph, kais. Rath und Oberst-Proviantamts-Oberstlieutenant, 1650 in die n. G. I/207. — Eiseler Job von, gewesener Landschafts-Lieutenant, 1596 und dessen Vetter Matthäus Eiseler, 1599. I/203. — Eisenstein, Edler von und Reichsritter, Franz, kais. Kriegsrath und Zeugslieutenant, 1712 in die n. G. I/210. — Eissen vorhin Schelicha von Roschuchau, kais. Hofkammerrath, 1641 in die n. G. I/205. — Ello, Paul Hieronymus von, Regimentsrath, 1630. I/206. — Enenckl, Max zu Groß, 1594 in H. St. I/199. — Engl von und zu Wagrain. I/200. — Engelshofen vide Ponz. — Enzmillner (Enzmüller) von und zu Kirchberg, Joachim, n. ö. Regimentsrath, 1641 in die n G. I/208, sodann in den Freiherrnstand erhoben und als Freiherr von Windhaag in H St. — Erhardt von, Augustin, kais. Hofrath und geheimer Secretarius, 1677 in die n. G. I/209. — Erlbeckh zum Schellenhof, Caspar, 1569. I/201. — Ernreiter von Hofreith zu Günzing, Hans Reichard und Johann, Gebrüder, 1599. I/204. Erstenberger zum Freienthurn, Andreas, kais. Rath und Reichshofraths-Secretär, 1582. I/202. Simon Josef, bestätigt 1811. III/5, 1834 in H. St.

Fazi zu Nieder-Abstorf, Wolf, kais. Mauthherr zu Ybbs, 1578. II/226. — Federl von und zu Tribuswinkel, Georg, 1624. I/232. — Feigenputz von Griesseg, Johann Bartholomäus, 1712. I/244. — Feltz, Wilhelm, Freiherr auf Ober- und Unter-Liesing, 1799. I/249. — Fenkh zu Stainhof, Wolf, kais., dann kön. ungarischer und böhmischer Kammerrath, 1630. I/236. — Fernberger zu Eggenberg. Karl Ludwig. I/224. — Fillenbaum. Ritter Philipp Josef, n. ö. Landrath, 1765 in die n. G. I/246 und dessen Söhne Ferdinand, n. ö. Appellationsrath, Leopold, n. ö. Landschafts-Syndikus, Johann Nepomuk und Philipp, 1803 in die a. G. — Firenz von, Bernhard, n. ö. Landschafts-Secretär, 1624. I/231. — Forest von Prienthal und Lemberg, Franz Melchior, 1663. I/238. — Franhammer zu Melching und Praitenaich, Lucas, 1586. I/227. — Fränkhing von und zu Oswald, Bestandinhaber der Herrschaft Grafenwörth, 1586. I/234. — Frank, Johann Jakob, Ritter, k. k. priv. Großhändler, 1781 in die n. G. I/247. — Freisleben von, Daniel, 1640. I/237. — Freisinger. I/221. — Freymann von Randegg auf Ober- und Unter-Elling, bischöflich Freising'scher Rath und Haubtmann zu Ulmerfeld, 1688. I/242. — Friedberg von, Franz Anton. k. k. Mundschenk, 1746 in die n. G. I/245. — Friedesheim von, zu Lengenfeld, genannt Behem, Wilhelm Bernhard. I/223. — Fuert von, Wolf, kais. Rath und Vicedom, 1601. I/229. — Fünfkirchen. I/228. — Fürst von, Weikhard, 1578. I/220.

Gaassner (Gaszner), Josef Edler von, kais. Rath und Hofsecretär der ungarischen Hofkanzlei, 1810 in die n. G. III/4. — Gabelkover von Gabelkoven zu Pezenkirchen, Hans Adam Georg und Hannibal, 1628. I/270. — Gall, Franz André, Edler von, 1718 in die n. G. I/286. — Gall von Gallenstein. I/259. — Gamitz von, zu Götzendorf, Alfons, kais. Rath, 1572. I/265. — Ganser von Grienberg, Hans Christoph, 1667. — Gans, genannt Renkhner zum Birkenstock, Melchar, Dr. jur., kaiserlicher, curfürstlich Kölner und baierischer Rath und Präsident am kais. Hofe, 1655. I/279. — Gariboldi, Johann von, kais. Rath und Salzamtmann in Österreich und Mähren, 1667 in die n. G. I/280, Johann Karl, n. ö. Landrechtsbeisitzer, dessen Sohn, 1691 in die a. G. und Ignaz Josef Guintin, 1691. I/280. — Gatterburg, vormals Gattermayer, Karl, Ludwig von, kais. Hofkammerrath, und Max Ernst, kais. Rath und Hofzahlmeister, Gebrüder, 1675 in die n. G. I/282 und Max. Secretarius, des letzteren Sohn, 1689 in die a. G., und Constantin Josef, n. ö. Landschafts-Obereinnehmer, 1706 in die a. G. — Gaun von Löwengang, Johann Paul, 1725 in die n. G. I/287 (1674 in den ungarischen Freiherrnstand erhoben, jedoch nicht in Herrnstand getreten). — Gebler, Tobias, Philipp von, kais. Hofrath und Referendarius, 1766 in die n. G. I/289. — Gera, 1510 in H. St. I/273. — Gerhaben von Hohenburg. I/272. — Gertinger, Tobias, kais. Rath und geheimer Secretär. 1639. I/278. — Geyer von Edelbach auf Reinprechtsstölla und Oberparschenbrunn. Christoph Ehrenreich, 1635 in die a. G. I/277 (einer Abstammung mit den Geyer von Osterburg), 1656 in die a. G., folgends in H. St. — Geyer von Osterburg (Osterberg) zu Wolfstein, Land-Untermarschall, 1556, 1651 in H. St. I/258. — Geyman. I/257. — Geymüller, Johann Jakob von, k. k. priv. Großhändler, Herr auf Hollenburg, 1812 in die n. G. III/8, dessen Bruder Johann Heinrich, k. k. priv. Großhändler und Herr auf Pötzleinsdorf, und des letzteren Neffe und Adoptivsohn Heinrich, 1821 in

die n. G. III/21 (wurden 1824 in den Freiherrnstand erhoben. sind jedoch nicht in H. St. getreten). — Gienger von. Max, 1625 in die a. G. I 269. 1635 in H. St. — Girtler Ritter von Kleeborn. Josef. auf Oberwaltersdorf, herzoglich Albrecht Sachsen-Teschen'scher Hofrath. 1804 in die n. G. I/292 (nur der von diesem abstammende Theil der noch blühenden Familie ist n. ö. ständisch. — Globzer. I/255. — Gogger von Lewenegg. Johann Ferdinand, Reichsritter. 1714 in die n. G. I/285. 1730 in die a. G. — Gold zu Maimbling. Erasmus und dessen Bruder Wolf Rudolf, passauischer Rath und Kämmerer. I/262. — Golliz. Reinhard von der. 1617 in die a. G. des Herrn- und Ritterstandes. I/268. — Grafensteiner zum Forstenauhof, Christoph, 1579. I/266. — Grafner, Johann Michael, 1769 in die n. G. — Gregorotzy von, Vincenz und Franz, 1568. I/263. — Greiner, Franz Salomon. Ritter, k. k. Hofrath, 1780 angenommen, nicht perfect geworden. — Greissen zum Wald, Christoph, Herr auf Gmünd. Waitra und Gföhl, 1568. I/260. war 1609 Landuntermarschall. — Greissenegg zu Sieghарts. I/254. — Gröbl, Josef, aus Meißen. Hauptmann auf Neu-Bistritz. 1570. I/264. — Grosser. Michael, Ritter, k. k. Kammer-Juwelier, 1769 in die n. G. I/290. — Grüenberg, Hans Wilhelm von, 1613. I/267. — Grüenthal zu Krembsegg, Wolf, Niklas. I/261. — Grundeman von Falkenberg auf Streitwiesen und Egeregg, Constantin. kais. Rath. Landrath und Vicedom in Oberösterreich, 1630 in die n. G. I/274, dessen Sohn Adam Anton, kais. Rath, n. ö. Regimentsrath und Landuntermarschall. 1667 in die a. G. — Gudenus, Philipp Ferdinand, Reichsritter, curmainzischer Resident, 1711 in die n. G. und 1714 in die a. G. I/283 (dessen Söhne Johann Baptist und Franz und ihres Vetters Bruder als Freiherren in H. St. getreten). — Gülich Edler von Lilienberg, Dr. Ludwig, n. ö. Landschafts-Syndicus und Secretär, 1709 angenommen, perfect geworden erst dessen Sohn Johann Josef, n. ö. Regimentsrath. 1711. I/284. — Gunterhager von, Sebastian, n. ö. Land-Obristlieutenant, 1605. I/256. — Guldenstein, vorhin Guldenmüller von, Karl Ignaz, 1734 in die n. G. I/288 und Sebastian, 1792. I/291 (diese Familie, später in den Freiherrenstand erhoben. ist nicht in H. St. getreten). — Gurland von, Niklas, kais. Rath und Schätzmeister, 1629. I/271. — Gurtner von Rannersdorf, Philipp Jakob, 1635. I/275. — Gyra, Isaak Johann Adam, Ritter, auf Hauskirchen, 1820. III/18 (nur der von diesem abstammende Theil dieser noch blühenden Familie ist ständisch).

Haan, Mathias Wilhelm, Edler von, k. k. geheimer Rath. n. ö. Oberstlandrichter und Landrechts-Präsident, 1797 jedoch nur ad personam und mit Nachsicht aller Taxen. – Haan, Ludwig, Ritter (Edler von), Besitzer des landtäflichen Thurnhofes Linsberg und Rathsprotokollist des k. k. Mercantil- und Wechselgerichtes, 1846 in die n. G. III/43 (er war der Enkel des obigen Mathias Wilhelm und wurde 1854 als k. k. österr. Oberlandesgerichtsrath in den österr. Freiherrnstand erhoben. Von ihm stammt die jüngere freiherrliche, eigentlich ältere Linie dieser Familie ab; die ältere, bereits seit 1796 freiherrlich, eigentlich jüngere Linie stammt von Leopold Freiherrn von Haan, dem jüngeren Bruder des Oberstlandrichters Mathias Wilhelm ab und gehört dem n. ö. Herrenstande an). — Haan von Haandahl, Friedrich, Freiherr, k. k. Hofagent und Besitzer des landtäflichen Frauenhofes in Baden. 1807 in die n. G. II/55 (diese Familie bedient sich seit längerer Zeit des Prädicates von Haandahl nicht mehr, ist jedoch sowohl hinsichtlich der Abstammung als

hinsichtlich des Wappens von der vorher angeführten Familie verschieden). — Habermann, Josef Edler von (Ritter), Medicinae Doctor, Herr auf Brunn am Steinfeld, 1792. II/54. — Hackh zu Pornimb, Georg Ferdinand, 1678 in die a. G. II/37. — Hackhelberger zu Hohenberg. II/5. — Hackher zu Hart, Bernhard, Wolf Bernhard und Jakob Christoph, Gebrüder, 1642. II/31, Josef, n. ö. Regimentsrath, Philipp Franz, k. k. Appellationsrath, Joachim, k. k. Hofsecretär und deren Neffen und Nichten Josefa, Alois, Franz, Elisabeth und Vincenz, 1787 als Mitglieder dieser ständischen Familie neuerlich anerkannt. (Ein Theil dieser Familie wurde in den erbländischen Freiherrnstand erhoben, jedoch sowohl die Ritter als die Freiherren von Hackher zu Hart sind bereits erloschen.) — Hacqué, Ludwig von, n. ö. Landschafts-Obereinnehmer, 1744. II/48. — Händl auf Gobelsburg und Haindorf, 1601. II/22. — Händl zu Lanzendorf, Wolf, 1593. II/17. — Händl zu Ramingdorf und Piberbach, Berthold, 1617. II/28. — Händl zum Edelhof auf Krumnussbaum, 1630. II/29. — Häring, Johann, Reichsritter, k. k. priv. Großhändler, 1810. III/3. — Hafner, Martin von, kais. Rath und Regent der n. ö. Landen (Regimentsrath), 1631. I/30. — Hagen von Dürnberg zu Suchodol, Wilhelm, 1568 und Hieronymus, 1575. II/7. — Hager zu Allensteig (Altensteig). II/2. — Haghl zu Lichtenfels, Peter, kais. Rath, 1592 in die a. G. II/16. — Hain von, Hans Heinrich, kais. Oberstlieutenant, 1657. II/33. — Haimwald (Haniwald) von Eckherstorf, Philipp, Erzherzog Ernsts Hofdiener, 1583. II/18. — Harrucker, Johann Georg, Edler von, kais. Hofkammerrath, 1730 in die n. G. II/47 (in den ungarischen Freiherrnstand erhoben, jedoch nicht in Herrnstand getreten). — Hartenfels von, Johann Michael, 1753. — Hartig, Anton Ritter, kais. Reichshofrath, Herr auf Schrattenthal und Coritau, 1709 in die n. G. II/43, 1735 in den Grafenstand erhoben, 1737 in H. St. — Hartmann von Hüttendorf, Johann Oswald, kais. Rath und n. ö. Regimentskanzler, 1685. II/38. — Hatzenberg von Kronberg, Hans Jakob, Erzherzog Maximilians Rath, 1604. II/24 und Johann Karl und Johann Franz, Gebrüder, 1659 in die a. G. II/34. — Hauff von Stainach zu Poppen, Hans, 1579. II/12. — Hayden von Dorf. II/6 (diese Familie blüht nur noch im Stamme des 1889 in den österreichischen Freiherrnstand erhobenen Eduard Freiherrn von Hayden zu Dorf und ist derzeit freiherrlich). — Hayden zu Gunterssdorf. II/46. — Hayeck von Waldstätten, Ritter, Dominikus Josef, kais. Reichshofrath, 1756 in die n. G. II/311 (diese Familie später in den Freiherrnstand erhoben, jedoch nicht in H. St. getreten). — Haym zum Reichenstein, Hans, kais. Rath und Regent der n. ö. Lande, 1575. II/9. — Hain, Hans Heinrich, kais. Oberstlieutenant, 1657 in die n. G. — Hegenmüller von Tubenweiler auf Albrechtsberg, Ranna und Aggsbach, Hans Ruprecht, kais. geheimer Rath und Landuntermarschall, 1623 in die n. G. und 1631 in die a. G. III/27. — Heintl, Franz, Ritter, Dr. jur., Hof- und Gerichtsadvocat, Herr auf Rasbach und Nexing, 1809 in die n. G. II/56. — Heisperg, Jonas, 1583. II/14. — Heisperg auf Merckenstein, Raimund, 1656 in die a. G. — Hempel, Josef, Ritter, Herr auf Kattau und Missingdorf, 1834. III/32. Hennion von, zum Söllings und Thurmhof in Horn, Ferdinand und Josef, Gebrüder, 1626 in die n. G. II/36 und Franz Sigmund, Capitän-Lieutenant, des obigen Ferdinand Sohn, 1662 in die a. G. — Hentschel (von Gutschdorf), Lorenz, Edler von, kais. Hofmedicus, 1761 in die n. G. II/49. — Herwart von

Hohenberg, Hans Heinrich, churbairischer Regimentsrath, 1655. II/32. — Heuël Edler Herr, von und zu Dieffenau, Heinrich von, kais. Reichshofrath. 1718. II/44. — Heybl von Pilgramshof zu Limberg, Wilhelm Christoph, 1600 in die n. G. II/20. — Heyperger, Karl, 1579. II/10. — Hilleprand zu Haugsdorf, Martin, Erzherzog Maximilians Diener und n. ö. Landschafts-Einnehmer, 1601. II/21. — Hilleprand von Prandau, Peter Anton, kais. Hofkammerrath, Maximilian Emanuel und Karl Ludwig, kais. Reichshofrath, Gebrüder, 1722 in die n. G. II/45 (von dieser später durchwegs freiherrlichen Familie gehört die Nachkommenschaft des obigen Maximilian Emanuel dem n. ö. Herrenstande an, während der nicht in den Herrenstand getretene Theil mit Gustav Freiherrn von Prandau, k. k. geheimer Rath und Herr auf Valpo in Slavonien, erloschen ist). — Hirschberg von Forma und Schwarzenbach a. d. Saale. Georg Peter, bestellter kais. Haubtmann zu Raab. 1613. II/25. Hochburg, vorhin genannt Haas, Edler von, kais. Rath und Oberst-Proviantamts-Oberstlieutenant, 1690 in die n. G. I/39. — Hoche, Johann Martin, Edler von, kais. Hofkammerrath und n. ö. Landschreiber, 1709 in die n. G. und 1714 in die a. G. II/42. — Hoë von Hoënegg, Ferdinand und Max, Gebrüder, 1602 in die n. G. II/23 und Kraft Ludwig, 1662 in die a. G. — Höckenstall von, Mathias, salzburgischer Hofrath und Truchsess, 1660 in die n. G. II/35, und 1665 in die a. G. Hörmann, Johann Nepomuk, n. ö. Regimentsrath, 1702 in die n. G. II/41. — Hofer zu Urfahr, Bernhard, 1579 in die a. G. II/11. — Hoffmann von Eidlitz, Hans Wilhelm, 1700 in die n. G. II/40, und Johann Christoph Wilhelm, General-Land-Oberstlieutenant dessen Sohn, 1714 in die a. G. — Hohenecker zu Hagenberg. II/4. — Hohenfeld. II/3 in H. St. getreten. — Holger, Josef Ferdinand, Edler von, k. k. Hofrath, 1779 in die n. G. II/53. — Holler von Doblhof, Karl, kais. Hofrath und geheimer Referendarius, 1767 in die n. G. II/50 (diese Familie wurde 1773 in den Freiherrnstand erhoben, ist jedoch nicht in H. St. getreten). — Hornberg zu Unternstein, Georg Christoph, Erzherzog Ernsts Mundschenk, 1583. II/13. — Huetstocker von, Leopold, kais. Diener und Zeugscommissär der n. ö. Landschaft, 1585 und dessen Bruder Jakob, 1595. II/15. — Hüttendorfer zum Freienthurn, Lorenz, 1570. II/8. — Hütter von Hüttershofen, Hans Jakob und Hans Ludwig, Gebrüder, 1597. II/19. — Humburg (Humbourg) von, Johann Nepomuk, kais. Rath und Leibmedicus, 1776 in die n. G. II/52 und dessen Neffe Johann Nepomuk, 1798. II/52. — Hussarzewski, Adolf, Graf, k. k. Kämmerer, 1846 in die n. G. III/44.

Igelshover, Hans, 1581. II/67. — Imbsen, Johann Theodor von, kais. Hofrath und Secretär des geheimen Cabinetes, 1717. II/70. — Inprukh, vorhin Inpruckher genannt. II/64. — Jörger zu Tollet, Wolfgang. II/65. Jordan Edler von Eccard, Werner, kais. Rath und Stadtanwalt zu Wien, 1737 in die n. G. I/211. — Isperer zu Mölkh, Josaphat, 1572. II/66. — Issen von, zu Großpoppen, Adolf, kais. Oberstlieutenant, 1639 in die n. G. II/69, sein Sohn Johann, kais. Rittmeister, 1662 in die a. G. — Julini auf Lanzendorf, Johann André, 1635. I/46 und Johann Paul, 1639. II/63.

Kain von Predl auf Wolkenstein, Melchior, 1617 in die a. G. des Herrn- und Ritterstandes. I/119. — Kainacher zu Reupoldenbach, Leopold, kais. Diener, 1571. I/110. — Kainpach vide Eder. — Kaiserstein, Tobias, Helfried

von, kais. Rath und Handgraf in Österreich und Mähren, 1631 in die n. G. und dessen Söhne Hans Paul, Hans Franz, Tobias Helfried, Hans Georg, Johann Ignaz und Franz Ernst, 1663 in die a. G. I/127. — Kaltschmidt von Eisenberg Johann, kais. Reichshofrath, erzherzoglicher geheimer Rath und Hofkanzler, 1647 in die n. G. I/129. — Katzy Edler von Ludwigstorf, Johann Rudolf, 1699 in die n. G. und 1712 in die a. G. I/141. — Kaufmann. I/122. — Kauten auf Kirchberg, Johann Constantin von, 1688 für sich und 1713 auch für seinen Adoptivsohn Thaddäus Christophorus Adam in die a. G. I/139. — Kawan von Bogwisch, Johann Franz von, Oberst. — Keess, Franz Bernhard, Edler von. n. ö. Regimentsrath und Kanzleidirector des n. ö. Landrechtes, 1765 in die n. G. und 1773 in die a. G. I/148. – Kelhaimer zu Sumerein, Joachim, 1576. I/111. Keller, Georg Josef von, kais. Reichshofrath, 1711 in die n. G. I/143. -- Keller. Anno Heinrich von, kais. Hofkammerrath, 1714 in die n. G. I/145. — Kemptner auf Prandt, Maximilian von, kais. Rath und Rentmeister in Mähren. 1630. I/125. — Khager von Tauburg, Johann, kais. Rath und geheimer Hofsecretär, 1663 in die n. G. I/124. — Khielman von und zu Khielmansegg, Andrä, kais. Rath und Obrister zu Kanisa und Komorn, 1579 in die a. G. I/ 112. — Kielman von und zu Kielmansegg. Heinrich, kais. Rath und Landschafts-Einnehmer, 1631 und dessen Bruder Johann Baptist, 1639. I/126. - Khien, Hans, 1638 in die a. G. I/120. — Khüenburg zu Kottingbrunn. I/107. — Khuenring. I/105. — Kirchberg. I/123. — Klee zu Schwadorf, Hans, kön. Dreistiger zu Ungarisch-Altenburg, 1580. I/113. — Kleindienst zu Wachsenegg und Türkhstein, Christoph, 1589. I/115. — Kletzl von Altenach, Reichard Augustin, bischöflich Freysing'scher Rath, Truchsess und Haubtmann zu Ulmerfeld, 1659 in die n. G. I/132. — Kleyle, Franz Joachim, Ritter, k. k. Regierungsrath und Hofrath des Erzherzogs Karl, 1837 in die n. G. III/34. — Knörr von, Bernhard und Josef, k. k. Hofsecretär, 1812. III/7. — Koch, Franz Georg von, 1696 in die n. G. I/140. Koch, Ignaz von. kais. Hofrath und Cabinetssecretär, 1745 in die n. G. und 1746 in die a. G. I/147. — Kölnpöckh. I/124. -- Königsbrun von, vorher Primbsch, Johann Franz, 1718. I/146. — Kössler von Liechtenberg, Leonhard, Edler von, 1712 in die n. G. I/144. — Kötzler, Georg und Philipp, Gebrüder, 1585. I/114. — Koller, Josef, Ritter, kais. Hofrath der Hofkanzlei, 1786 in die n. G. I/150. — Kornfail. I/121. — Krapf, Franz Josef von, kais. Hofkriegs- und Hofkammerrath, 1702 in die n. G. I/142. — Kraussenegg, vorhin Kraus, Paul von, 1607 in die n. G. I/104. — Kren von Krenberg, Ulrich, n. ö. Regimentsrath, 1599. I/118. — Krisch, Josef Wenzel, k. k. Hofsecreträr, 1766 in die n. G. I/149. — Kuefsteiner, Lorenz. I/108. — Kuniz auf Reut und Au, Johann Baptist, kais. Rath, n. ö. Landschafts-Einnehmer und Herr auf Weißenberg. 1655 in die n. G. I/131. — Kutschera, Freiherren, Joh. Nepomuk, k. k. geheimer Rath, Feldmarschall-Lieutenant und Generaladjutant und dessen Bruder Anton. k. k. Hofrath, 1829 in die n. G. III/28. (Ersterer war kinderlos; die Nachkommenschaft des letzteren ist mit Heinrich Freiherrn von K. ausgestorben; die Nachkommenschaft des dritten Bruders des obgenannten, gleichfalls freiherrlichen Standes blüht noch, ist jedoch nicht n. ö. ständisch.)

Laglberg. II/80. — Lamberg auf Ottenstein und Stockhern, Ritter. II/76. Lamparter zu Mauer auf Mitterau, Ernst Karl, kais. Rath, 1635. II/90. — Lampl zu Frundsperg, Christoph, 1573. II/82. — Landau zum Thurnhof, Johann, kais. Rath und n. ö. Landschreiber. 1630. II/89. — Langseissen von, Wilhelm, Erzherzog Maximilians Kammerdiener und Burggraf zu Wiener-Neustadt, 1603. II/84. — Lansperger von Pingerhof, Christoph Jakob, kais. Rath, 1635 in die n. G. II/91. — Lasperg. II/88. — Lasotha von Stabelau auf Hasendorf, kais. Rittmeister über 100 Arkebusier, 1606 in die a. G. II/85. — Laveran von Hinzberg, Johann Ludwig Ritter, Inhaber der Güter Neuenburg und Kemmelbach, 1808 in die n. G. II/98. — Lechner zum Freihof an der Schwechat, Mathias, Landschafts-Secretär, 1624. II/87. — Lembsitz von, auf Harmansdorf, Leonhard, 1630 in die a. G. II/86. — Lempruch von, Adolf, Erzherzog Leopold Wilhelms Rath und Hauptmann zu Mautern, 1650. II/92 (diese Familie ist nunmehr freiherrlich und in H. St. getreten). — Leopold von Löwenthurn, Johann, kais. Rath und Hofsecretär, 1666 in die n. G. und dessen Sohn Friedrich, n. ö. Regimentsrath, 1686 in die a. G. II/94. — Leysser. II/78. — Lichtenfels vide Hagkhl und vide Peithner-Lichtenstern, Johann Baptist, 1771 in die n. G. II/97. — Liebenberg de Zittin, Karl Emanuel und Franz Leopold, Ritter, 1834 in die n. G. III/31. — Lindegg von Lissana (später Lindegg von Lissana und Mollenburg), Caspar, kais. Rath, geheimer Secretär und Stadtanwalt in Wien, 1586. II/81. (Ein Theil dieser Familie wurde später in den Freiherrnstand erhoben, ist aber nicht in den H. St. getreten und bereits erloschen, ein anderer, dem n. ö. ständischen Ritterstande angehöriger Theil dieser Familie blüht noch derzeit in Südtirol.) — Lindenspür von, Georg Friedrich, churmainzischer Rath und Resident, später Reichshofrath, 1666 in die n. G. II/95. — Linsmair zu Weinzierl, Johann, Dr. jur., Erzherzog Karls Rath und Kammerprocurator, 1580. II/83. — Locher von Lindenheim, Adam Dominik, kais. Rath und Mundschenk, 1714 in die n. G. und dessen Sohn, 1740 in die a. G. II/96. — Losenstein. II/77. — Löbl, 1590 in H. St. getreten. II/79. — Löschner, Johann, kais. Obersthof- und Land-Forstmeister, 1664 in die n. G. II/93. — Löwenthal, Jakob Josef Ritter, k. k. priv. Großhändler, 1830 in die n. G. III/29 (ausgestorben). — Ludwigsdorf vide Käzy.

Mack, Franz Edler von (Ritter), Herr auf Mauer, 1791. II/134. — Mager von Fuchsstätt, Adam, Erbstabelmeister in Kärnthen, 1620 in die a. G. II/115. — Malanoth de Caldes, Georg Sigmund, Regimentsrath, 1700 in die n. G. 1612. II/126. — Malching vide Frankenhamer. — Malentein zu Treffling in Plankenstein, Lorenz, 1577 in die a. G. — II/110. — Malfatti von Rohrenbach, Jakob Friedrich, k. k. priv. Großhändler, 1806 in die n. G. II/138. — Maming. II/108. — Mannagetta, Edler Herr von Lerchenau, Johann Georg, kais. Hofrath und Referendarius, 1735 in die n. G. und noch 1735 in die a. G. II/130 (diese Familie erlischt mit Eugen Reichsritter von Managetta und Lerchenau, dem letzten seines Stammes, welcher ohne männliche Nachkommenschaft war; die Familie der Ritter Beck von Mannagetta gehören nicht zu obiger Familie und sind nicht ständisch). — Mandl zu Deutenhofen auf Münchdorf und Wolfegg, Johann, churfürstlich baierischer Rath und Hofkammerpräsident, Pfleger zu Dachau und Neuburg, 1652. II/120. — Manner, Raimund, Reichsritter, kais. Kreiscommissär in

Brünn. Herr auf Albrechtsberg a. d. Pielach, 1840 in die n. G. III/37. — Mark von der, Johann Bernhard, Freiherr. k. k. Hauptmann, nicht perfect geworden. — Maurer, Paul Josef von, k. k. Rath, 1781. — Mayenberg vide Schmid. — Mayer Jacob Theobald, kais. Hofkammerrath. 1687. II/125. — Mayerberg, vorhin Marinitsch, Philipp Oswald, Edler von, 1719. II/129 und 1805. — Mayersheim. Johann Friedrich, kais. Vorschneider und Truchseß, 1680. — Mayersheim. Franz von, kön. dänischer und churköln- und trierscher Rath. 1681. — Mayr, Franz Xaver. Ritter. Herr auf Penzing. 1801. II/135 (1825 in den Freiherrnstand erhoben, jedoch nicht in H. St. getreten; ausgestorben). — Mechtl von Engelsberg. Franz Hermann und Georg David, Gebrüder, 1666 in die n. G. und 1680 in die a. G. II/122. — Meggau. II/109. — Megier auf Seeplak, Großau und Krummau, 1626 in die a. G. II/116. — Meidl, Anton Edler von, (Ritter) auf Lichtenau, Brunn und Allentgschwent, 1802 in die n. G. II/137. — Meissl, Leopold, Ritter. Besitzer von Freienthurn-Mannswörth, 1807 in die n. G. II/139. — Menßhengen. Franz Wilderich von, Reichshofrath, 1711 in die n. G. II/127 und dessen Söhne Franz Christoph. n ö. Regimentsrath und Johann Baptist, n. ö. Landrechts-Beisitzer, 1738 in die a. G. — Mertens, Karl Ritter, Medicinae Dr., 1787 in die n. G. II/132 (Karl Ritter von Mertens, k. k. Feldzeugmeister, wurde 1849 in den Freiherrnstand erhoben. wornach nunmehr ein Theil dieser Familie freiherrlich, der andere Theil Ritter ist). — Metzburg. Johann Georg. Freiherr, n. ö. Regimentsrath, 1718 in die n. G. II/128. — Miertzer, Friedrich, 1613 in die a. G. II/114. — Miglio, Karl von, kais. Rath und Hofzahlmeister, 1663 in die n. G. II/121. — Mitis. Ferdinand Georg von, k. k. Hofrath und Münzreferendar. 1790 in die n. G. II/133 (Georg Ritter von Mitis, Sectionschef im k. k. Justizministerium, wurde 1867 in den Freiherrnstand erhoben und diese Standeserhebung auch auf seinen Schwiegersohn und Neffen Peter Ritter von Mitis ausgedehnt, so dass ein Theil dieser Familie derzeit freiherrlich, der andere Ritter ist; der von Freiherrn von Aichen unter Übertragung des Aichen'schen Namens- und Freiherrnstandes adoptierte Franz Xaver Ritter von Mitis gehörte gleichfalls dieser Familie an, so dass die jetzigen Freiherren von Aichen-Mitis ständisch sind). — Mittermayer von Waffenberg, Johann Ludwig, k. k. Hofkammerrath, 1686 in die n. G. II/124. — Moser zu Pötzelsdorf, Hans, 1579. II/111. — Moser, Daniel von, kais. Rath und Bürgermeister von Wien. 1635 in die n. G. II/119 und Karl, Ferdinand, Daniel und Reichard. 1718 in die a. G. (die Familie Moser von Ebreichsdorf, 1765 in den Freiherrenstand erhoben. blüht noch, ist aber nicht in H. St. getreten). — Müelich. Jakob, Erzherzog Mathias, Hofdiener, 1592. II/112. — Müller, Sigmund von. kais. Hofkammerrath, 1630. II/118. — Müller, Heinrich. Freiherr, k. k. Staatsrath, Herr auf Starhemberg-Piesting, 1800 in die n. G. II/136. — Müllwang. II/117. — Muschinger von, Vincenz, kais. Rath und Hofkammersecretär, 1607 in die n. G. II/113.

Neudegg. II/146. — Neuhaus. II/144 (nicht dieselbe Familie wie Folgender). — Neuhaus, Theodor Ritter, Legationsrath des Johanniterordens, Herr auf Kattau, 1839 in die n. G. III/36. — Neupauer, Matthias, Edler von, k. k. priv. Großhändler, 1818 in die n. G. III/14 (diese Familie ist von jener der erst später geadelten Ritter Neupauer von Brandhausen zu unterscheiden). — Niesser von

Steinstrass, Josef, kais. Rath, 1624. II/148. — Nottlitsch. II/149. — Nothaft von Weißenstein, Sebastian, churkölnischer Rath und Hauptmann zu Groß-enzersdorf, 1590. II/147. — Nütz. II/150. — Nussdorfer. II/145.

Oberheim. II/163. — Odelga, Karl, Ritter, toscanischer Geschäftsträger, 1817 in die n. G. III/12 (diese Familie ist derzeit freiherrlich, jedoch nicht in H. St. getreten). — Oedt von Ehrnegg. II/159. — Oehlschnitz von der, Friedrich Wilhelm, 1660. — Öttl, Karl Josef Anton, kais. Hofkriegsrath, 1731. II/164 (1722 in den ungarischen Freiherrnstand erhoben). — Oppel und Groß-Petersdorf, Hans Georg, kais. Fähnrich, 1626 in die a. G. II/161. — Orelli, Karl Mansunt von, fürstlich passauischer Rath und Rentmeister zu Königstetten, 1672 in die n. G. und Johann Peter, n. ö. Landrechtsbeisitzer, 1701 in die a. G. II/162. — Ostermayr von, Lorenz, Zeugscommissär der n. ö. Landrechte, 1572. II/160. — Ott, Johann Nepomuk, Edler von, auf Sitzenthal, 1767 in die n. G. II/165.

Pacher, Georg, Erzherzog Leopold Wilhelms Rath und Hofkanzler, 1639. I/62 (Geschlechtserlöschen angemerkt). — Pachmaier zu Obern-Tumeriz, Leonhard, Hofmeister des Stiftes St. Pölten, 1569. I/38. — Pallingen, Matthias Arnold von, kais. Truchsess, 1687 in die a. G. I/75. — Palm, Johann David, Reichsritter, kais. Hofkammerrath und Director des General-Kriegscommissariates, 1711. I/79. — Panicher von und zu Walkensdorf, Wolf Wilhelm, 1617 in die a. G. I/51. — Parsch, Josef Ritter, 1803. I/103. — Partenfeld vide Bartholotti. — Passel, Johann Theodor Adelhard von, k. k. Hofrath der Hofrechenkammer, 1768 in die n. G. I/92. — Pauer von, Ehersfeld, Josef Caspar Johann, 1751 in die n. G. I/89. — Peckher, David von, kais. Oberst, 1630. I/59. — Peil Ritter von Hartenfeld, Ferdinand, auf Albrechtsberg, 1804 in die n. G. I/96. — Peisser von Werthenau, Franz, Commerzienrath, auf Karlstein, 1766 in die n. G. I/90. — Peithner von Lichtenfels, Friedrich, Ritter, Medicinae Dr., Herr auf Säusenstein, 1842 in die n. G. III/40. — Penzing, Wolf Andrä, 1659. I/69. — Perdacher von Pergenstein, Florian, k. k. Hofrath, 1769. I/93. — Perger (Pergen) von, Karl, n. ö. Landschafts-Einnehmer, 1650. I/67, und dessen Bruder Heinrich 1658. — Perkhofen von, Hans Christoph und Christian, Gebrüder, 1629. I/57. — Pernau von Perney, Georg Ferdinand, 1659. I/70. — Pernstorffer. I/58. — Peschier, Ludwig, Ritter, 1817 in die n. G. III/13. — Pessold von, Dionysius, kais. Rath und Regierungssecretär, 1589. I/43. — Pestaluzz von und zu Pözelsdorf auf Ober-Sievering, Johann Anton, kais. Rath, 1629. I/55, und Pestaluzz auf Raggendorf, Alexander, kais. Rath und Salzamtmann, 1630. — Petschach zu Starhemberg, aus Krain, Felician, Regimentsrath, 1529. I/34. — Peverelli von, Gabriel, kais. Rath und General-Feldkriegszahlmeister, 1643. I/64. — Peuger zu Reizenschlag. I/37. — Pfundtner von Pfundenstein, Joachim, 1640. I/63. — Piazzoni, Edler Herr von, Salomon, kais. Hofkammerrath, 1720 in die n. G. I/82. — Pichelmayer, Edler von Pichelsdorf, Johann Georg, kais. Rath und Schlüsselamtmann zu Krems, 1703. I/77. — Pichler (Pühler) zum Kettenhof, Caspar, Verwalter der Oberst-Proviantämter in Ungarn, 1590. I/44. — Pidoll zu Quintenbach, Karl, Ritter, k. k. Hofrath des Hofkriegsrathes, 1809 in die n. G. III/2 (derselbe wurde 1843 in den Freiherrnstand erhoben, ist jedoch nicht in H. St. getreten, nur seine Nachkommenschaft, nicht aber die beiden anderen, seit 1851 und 1862 gleich-

falls freiherrlichen Linien sind ständisch). — Pilatti von Tassul, Josef Anton, kais. Hofkammerrath, 1705. I/78. — Pinell, Johann Baptist von, n. ö. Regimentsrath, 1647 in die n. G. I/66, und Joachim Baptist, 1679 in die a. G. — Pirkhaimer zu Pirkhenau, Christoph, Reichshofrath und n. ö. Kanzler, 1596. I/45, und dessen Bruder, 1597. — Pittersfeld, Edler von Pichelsdorf, Thaddäus, 1785 in die n. G. I/98. — Pitterstorfer, Michael von, 1600 in die n. G. I/49. — Plöckhnern, Jakob Ernst, Edler von (Ritter), kais. Hofrath, 1725 in die n. G. I/81. — Pöck, Thomas Ignaz, Edler von, kais. Hofrath und Regierungskanzler, 1767 in die n. und a. G. I/91 (diese Familie ist derzeit freiherrlich, jedoch nicht in H. St. getreten). — Pöttinger zu Persing, Leopold, n. ö. Regimentsrath, 1562. I/35. — Ponlechner von Pottenstain, Adam, Oberstlieutenant, 1635. I/60. — Ponz von Engelshofen, Gottlieb, 1757 in die n. G., und dessen Sohn Ferdinand Andrä, Reichsritter, k. k. Truchsess und n. ö. Landrath, 1773 in die a. G. I/83. — Pottschacher von Perau, Ernst Joachim, 1664. I/72. — Pottenbruner, Georg, Landuntermarschall, 1431. I/32. — Prandau vide Hilleprand. — Prankh zum Hof an der March, Ritter. I/81. — Prancker zu Pockfließ, Ritter. I/86. — Praun zu Piellachhag, Erasmus, kais. Haubtman zu Ungarisch-Altenburg, 1571. I/39. — Prenner, Edler von Flammberg, Franz Josef, Dragoner-Hauptmann, 1723 in die n. G. I/85. — Presing, Hans. I/36. — Prevost, Ludwig, kais. Obrist, 1652 in die n. G. und 1660 in die a. G. I/68. — Prevost, Nikolaus von, kais. Rittmeister, 1677 in die n. G. I/74. — Primbsch vide Königsbrunn. — Prockh, Hans, 1585. I/42. — Prosky, Philipp Karl, Ritter, Herr auf Strebersdorf, 1781 in die n. G. I/94. — Prücklmayr von Goldegg, Johann Matthias, Freiherr, kais. Hofkanzler, 1640. I/30. — Puchberg, Johann Georg, Ritter, Herr auf Schwarzenau, 1815 in die n. G. III/10. — Pucher, Johann Georg von, 1635. I/61. — Püdler, Michael, Erzherzog Ernsts Hofdiener, 1597. I/47. — Puthon, Johann Baptist, k. k. priv. Großhändler, 1806 in die n. G. I/103 (diese Familie ist derzeit freiherrlich, jedoch nicht in H. St. getreten). — Putz von Adlerstreu, Marcus, kais. Hofkammerrath, 1659. I/71.

Quarient von Rall, Hans Albrecht, Stadtguardi-Hauptmann in Wien, 1628 in die n. G. II/169. und Quarient von Rall, Edle Herren, Franz Anton, Hofrath, und Christoph, Hofkriegsrath, 1702 in die a. G, II/170.

Rättweger von Rittersfeld, Daniel, 1666. II/190. — Rafenstein, Hans, Jakob von, 1655. II/18 b. — Randegg vide Freymann. — Rascher von Weyeregg, Johann, kais. Rath und Proviantamts-Oberstlieutenant, 1662. II/188. — Rauber, Georg Christoph von, 1607 in die a. G. II/182. — Rauch, Jakob, kais. Oberst-Mustermeister, Hauptmann und Kriegscommandant der ungarischen Grenzen, 1647. II/185. — Rechlinger von Rechlingen, Daniel, Erzherzog Ernsts Küchenmeister, 1579. II/179. — Redl von Rastina und Rottenhausen, Julius, Freiherr, Herr auf Ebreichsdorf, 1826 in die n. G. III/26. — Reichmann, Josef Franz, Edler von, n. ö. Regimentsrath, 1742 in die n. G. II/193. — Reichman von Hochkirchen, Augustin, k. k. Hofrath und Vicepräsident der n. ö. Regierung, 1810. — Reiffenberg, Hans Dietrich von, 1614 in die a. G. II/183. — Renningen, Simon von, kais. Rath und Resident bei der ottomanischen Pforte, 1666. II/191. — Retzer, Wenzel Adrian, Edler von, 1753 in die n. G. II/194. — Rie-

derer von Paar, Hans Georg, fürstlich passauischer Rath und Rentmeister, 1586. II/180. Riess von Riesenfels, Matthias, 1663. II/189. — Rindsmaul auf Pernegg und Frauheim, Andrä und Ruprecht, Gebrüder, 1604 in die a. G. II/181. — Rödersthal, Johann Baptist, Edler von (Ritter), 1732 in die n. G. II/192. — Roschmann von Hörburg, Anton Leopold, Ritter, k. k. Hofrath und Herr auf Ottenschlag, 1820 in die n. G. III/19. — Rosenberger, Georg, kais. Oberhauptmann in Totis, 1579. II/178. — Rothal. II/176. — Rueber. II/175. — Ruess von Hopfenbach auf Grünbichl und Abstorf, Ferdinand, 1659. II/187 (diese Familie ist später als Freiherren von Ruessenstein in Herrenstand getreten). — Ruestorfer, Hans, Haubtman auf Göttweih, 1572. II/177.

Sachwiz, Albrecht von, 1576 in die a. G. II/208. — Sägl, Leopold, 1659. II/237. — Sainthiller (Saint-Hilair) in den österr. Urkunden zumeist Santhelier oder Santhilier) Gilbert von, kais. Arsenal-Hauptmann und Erzherzog Matthias' Kämmerer, 1604 in die a. G. II/220. — Salburg. II/199 u. 200. — Salla auf Jeutendorf und Stollberg, Maximilian von, kais. Rath und n. ö. Regimentskanzler, 1691 in die n. G. II/247, sein Enkel Maximilian 1718 in die a. G. — Sallaba, Wenzel, Ritter, Herr auf Scheibbs, 1841 in die n. G. III/39. — Sardagna, Josef, Freiherr, k. k. Generalmajor, Herr auf Leopoldsdorf, 1839 in die n. G. III/35. — Scalvioni, Hieronymus von, kais. Hofkammerrath, 1690 in die n. G. II/246 (sein Sohn wurde in den Freiherrn- und später in den Grafenstand erhoben, die Familie jedoch nicht in H. St. getreten). — Schadner, Hans, kais. Handgraf in Niederösterreich, und Georg, kais. Raithdiener, Gebrüder, 1579. II/210. — Schallenberg. II/204. — Scheffer von auf Dobra und Tiefenbach, Johann Reichard, 1699. II/248. — Scheller von Ungershausen, Josef Heinrich, k. k. Rittmeister, 1671 in die n. G. und 1679 in die a. G. II/243. — Schellerer, Franz Wilhelm, Edler von, 1744 in die n. G. I/258. — Scherer von Hohenkreutzberg, Johann von, Regimentsrath und Gesandter beim Reichstag in Regensburg, 1686. II/245. — Schickh, Edle Herren, Franz Anton, Hauptmann im Graf Daunschen Regiment, und Johann Leopold, 1728 in die n. G. und dieselben, dann deren Bruder Franz Bernhard, n. ö. Regimentskanzler, 1737 in die a. G. II/257 (diese im Erlöschen begriffene Familie der Edlen Herren und Reichsritter von Schickh ist zu unterscheiden von der neueren Familie der Edlen von Schick, welche sich häufig gleichfalls Schickh schreibt). — Schinderl von Immendorf Veit, kais. Rath und Vicedom in Österreich, 1631 in die n. G. II/228. — Schiphko von Schihofen, Friedrich Ehrenreich, kais. Rath und Oberkriegscommissär, 1688. — Schlezer von Schönberg, Johann, bischöflich passauischer Consistorialrath, in die n. G., 1676. II/244. — Schmerling, Anton Albrecht, Reichsritter, kais. Hofkammerrath, 1709 in die n. G. II/250, und Schmerling, Maximilian, Reichsritter, kais. Repräsentations- und Commerzienrath, 1761 in die n. G. II/263, dann Schmerling, Josef Ritter, kais. Rath und Obereinnehmer der Banco-Hauptcasse, 1819 in die n. G. III/16 (derselben Abstammung gehörten die beiden ersteren der älteren bereits ausgestorbenen Linie und der Letztgenannte der jüngeren noch blühenden Linie der Schmerling'schen Familie an). — Schmid, Edler Herr von Mayenberg, Christoph Friedrich, kais. Rath und n. ö. Regimentskanzler, 1726 in die n. G. und 1738 in die a. G. II/254 (diese später freiherrliche Familie ist nicht in den

H. St. getreten). — Schmidt zum Schwarzenhorn, Johann Rudolf, kais. Hof kriegsrath und Waldmeister in Österreich, 1647. II/232. — Schmidt von Ullenberg, Hermann, Oberstlieutenant im Markgraf Badischen Fußregiment, 1652. II/234. — Schmidt von Wellenstein, Arsenius Franciscus, salzburgischer Hofrath, Truchsess, Mundschenk und Hauptmann der salzburgischen Herrschaften in Österreich, 1673 in die n. G. und 1680 in die a. G. II/301. — Schmidauer. II/201. — Schmidlin, Josef Joachim Alexander von, kais. Rath und n. ö. Regimentskanzler, 1712 in die n. G. und 1714 in die a. G. II/251. — Schnätterl von Tornau, Andrä und Christoph, Gebrüder, 1574. II/207. — Schneckel von Trebersburg, Josef, Edler von, Ritter, Besitzer von Ruppersthal, 1785 in die n. G. I/190 (ein Theil dieser Familie ist seit 1844 freiherrlich). — Schönfeld, Johann Edler von (Ritter), 1814 in die n. G. III/9 (Anton Ritter von Schönfeld, derzeit k. u. k. Feldzeugmeister, wurde 1870 in den Freiherrnstand erhoben, der übrige Theil dieser Familie sind Ritter; die Grafen Schönfeld gehören nicht zu dieser Familie). — Schreibers, Karl, Ritter, k. k. Rath und Director des k. k. Hof-Naturaliencabinettes, und Schreibers, Josef, Ritter, Besitzer von Nieder-Hollabrunn, 1819 in die n. G. III/17. — Schröttl von, der Ältere, Georg, kais. Rath und Kammerbuchhalter, 1601 in die n. G. II/215. — Schrott von Kindberg. II/206. — Schubhard, Johann von, 1640 in die n. G. II/231. — Schubhard von Collmitz, Johann Caspar, Adoptivsohn des Vorgenannten, 1664 in die n. G. II/231. — Schütter von Klingenberg, Lorenz, kais. Oberdreistiger zu Ungarisch-Altenburg, 1595 in die n. G. II/214, und Hans Rudolf, 1659 in die n. G. II/214. — Schulz, Josef, Edler Herr und Reichsritter, 1808 in die n. G. II/270. — Schuster, Cassian, Ritter, Großhandlungsdirector und Herr auf Schwarzenau, 1808 in die n. G. II/269. — Schwandner, Josef Gotthard, Ritter, Herr auf Raggendorf, 1804 in die n. G. II/268. — Schwarzböck, Leopold von, Reichshofrath, 1602. II/217. — Schwazenhorn vide Schmidt. — Schweitzhart, Johann Bartholomäus Edler von, 1725. I/253. — Schwingheim, Johann Ignaz, Edler von, schlesischer Kammerrath und Schätzmeister, 1754 in die n. G. und 1755 in die a. G. II/261. — Seeau, Egid von, auf Buchberg, kais. Rath und Vicedom in Österreich, 1659, und Seeau auf Ebenzweier und Hilbrechtig, 1659. II/238. — Selb, Johann Gabriel von, kais. Hofkammerrath, 1667 in die n. G. II/240. — Serentein von, Maximilian, 1617. II/222. — Seutern, Johann Caspar, Edler von, kais. Hofkammerrath, 1715 in die n. G. II/252. — Seydel, Vincenz Ignaz, Ritter, k. k. Truchsess und Regierungsrath und Ahnenproben-Examinator, 1826 in die n. G. III/25. — Siebenbürger, Johann Baptist von, kais. Diener, 1579. II/212. — Siedentopp von Eitzen, Jodok Edmund, meklenburgischer Hofrath, 1756 in die n. G. II/262. — Siess aus der Pfalz, II/205. — Sina von Hodos und Kizdia, Georg Simon, k. k. priv. Großhändler, 1826, und Johann Simon, k. k. priv. Großhändler, 1828 beide in die n. G. III/23. — Sinnich von Sinnich auf Streitwiesen, Hans Georg, 1671 in die n. G. II/242 (dessen Sohn Johann Constantin, 1689 in die a. G., später in den Grafenstand erhoben als Sinnich von Löwenburg, jedoch nicht in H. St. getreten). — Sintzendorf. II/203. — Sonderndorf. II/199. — Sorsich, Josef von, Hofsecretär der ungarischen Hofkanzlei, 1826 in die n. G. III/24. — Spett, Hans, Sebastian, 1603 in die a. G. II/221. — Spielman, Anton, Freiherr, k. k.

geheimer Rath, 1802 in die n. G. und 1803 in die a. G. II/267. — Spiess zu Neysach, Paul, 1588. II/213. — Spindler von Hofegg, Veit. — Spindler von Hofegg, Johann Baptist, kais. Hofkammerrath, Ludwig, Landrath und Johann Paul, n. ö. Regimentsrath, Gebrüder, 1628 in die n. G. II/224, dann Johann Ignaz, der Vorigen Vetter und Matthias Ernst, 1663 in die a. G. II/224. — Sprengsegg, Tobias von, 1667 in die n. G. II/241. — Staader von Adelshausen, Heinrich, 1771 in die n. G. II/264. — Stadler, Johann Siegmund von, kais. Rath und Hofkriegszahlmeister, 1663 in die n. G. II/239. — Starzer, Zacharias, Doctor der Rechte, 1603 in die n. G. II/218. — Staud. II/202. — Steger von Ladendorf. II/225. — Steinackher von Saxenwald zum Naglhof, Anton, kais. Rath und Kammerdiener, 1636. II/230. — Sternegg recte Günther von Sternegg, Franz Wenzel und Franz Leopold, Gebrüder, 1746 in die n. G. II/259. — Stettner zum Grabenhof, Georg, 1576. II/209. — Stettner, Gabriel Josef von, n. ö. Landschreiber. 1753 in die n. G. II/260. — Stibar auf Nägerschick und Buttenheim, Hans Friedrich auf Kröllendorf, 1654 in die n. G. II/235, dessen Sohn Franz Friedrich, 1679 in die a. G. — Stieler von Rosenegg, Josef Albrecht Sigmund, churfürstlich Freisingischer Rath und Hauptmann zu Hollenburg, 1727 in die n. G. II/255. — Stifft, Andreas, Freiherr, Medicinae Dr. und kais. Leibarzt, k. k. geheimer Rath, Staats- und Conferenzrath, Besitzer von Rosenau, 1826 in die n. G. III/27. — Stockhammer, Franz Edler von (Reichsritter), 1708 in die n. G. II/249. — Stockmayer, Jakob Friedrich, Edler von (Reichsritter), badischer Ministerresident in Wien, 1784 in die n. G. II/265. — Strasser zu Gleiss, Hans und Wolf, Gebrüder, 1601. II/216. — Strassern, Josef von (Ritter), Besitzer von Kottingbrunn, 1787 in die n. G. II/266. — Straub, Raimund, 1548. II/211. — Strauß, Christoph, Erzherzog Maximilians Rath und Verwalter der Herrschaft Scharfenegg, 1663. II/219. — Stredele von Motani auf Wisperg, Hans Georg, kais. Rath, 1626 in die n. G. II/223. — Ströhling (auch Werner von Ströhling), Franz Werner, 1635 in die n. G. II/229. — Stubenvoll, Wolf, 1630. II/227. — Stubickh von Königstein auf Windig-Jamkau, Johann Gottfried. 1650 in die n. G. und Johann Christian, dessen Vetter, 1662 in die a. G. II/233. — Stubmer. II/226. — Suttinger zum Thurnhof, Johann Baptist, kais. Rath und n. ö. Regiments-Kanzler, 1658 in die n. G. II/236. — Suttner, Matthias, Ritter, Herr auf Ober-Höflein und Kirchstätten, 1727 in die n. G. II/256 (die ältere Linie wurde 1867 und die jüngere 1866 in den österreichischen Freiherrnstand erhoben und ist derzeit die gesammte Familie freiherrlich). — Stockhorner. II/227.

Talatzko von Gesztietiz, Johann, Freiherr, k. k. n. ö. Regierungs-Präsident (Statthalter), 1840 in die n. G. III/38. — Tattenpach von Wolimie zu Gonowitz auf Zeillern und Perwart, Wolf Friedrich und Gotthard, Gebrüder, 1615 in die a. G. des Herren- und Ritterstandes. I/179. — Tepsern, Daniel, Edler von, n. ö. Regimentsrath, 1707 in die n. G. I/184. — Tersch, Christoph, kais. Diener, Pfandinhaber der Wassermauth am Rothen Thurm und fürstlich brandenburgischer Rath, 1580. I/176. — Terz, Caspar, kais. Reichshofrath, 1629 unter die a. G. des Herren- und Ritterstandes. I/180. — Teschiz. I/166. — Teuffel. I/167. — Teuffenbach zu Mayrhofen auf Hadersdorf. I/173. — Thavonat von Tavon, Stephan Vigilius Thomas Balthasar, Herr auf Sachsengang, 1832 in die n. G. III/30.

(Er gehörte einer jüngeren Linie der Thavonat'schen Familie an, deren ältere freiherrliche bereits erloschene Linie dem n. ö. Herrenstande angehörte, und wurde später in den österreichischen Freiherrnstand erhoben.) — Thom, Andrä, Gottlieb von (Ritter), k. k. priv. Großhändler, 1796 in die n. G. I/194. — Thomasis, Simon von, kais. Hofkammerrath, 1675 in die n. G. I/182. und dessen Sohn Karl Josef, 1714 in die a. G. — Thonrädl zu Ternberg und Rechberg, 1596 in Herrenstand. I/172. — Thurner, Balthasar, 1630. I/168. — Tinti, Bartholomäus von, kais. Hofkammerrath, 1707 in die n. G. I/183. — Tiussi, Edler von Borgnanenburg, Josef, Medicinae Dr., 1786 in die n. G. I/99 u. 197. — Tobenz, Josef, Edler von (Ritter), Appellationsrath, 1790. I/192. — Trattnern, Thomas, Edler von (Reichsritter), 1787 in die n. G. I/191. — Traun. I/169. — Trautmanstorf zu Totzenbach und Baumgarten auf Leiben und Weitenekh, Wolf Dietrich, Regimentsrath, 1579—1592. I/171. — Trebersburg vide Schneckel. — Trenk, Freiherr von der, kais. Oberst-Wachtmeister, 1783 in die n. G. I/189. (Von ihm stammen der Graf und die Herren von der Trenk in Preußen.) — Troll, Gustav, Ritter, k. k. Hauptmann, Besitzer von Velm und Gutenhof, 1792 in die n. G. I/193. — Truckhmüller von Mülberg, Dominik Rudolf, 1691 in die n. G. I/174. — Tschernembl. I/170. — Tulffer von Mitterhof zu Mistelbach, 1568. I/175. — Tyriach von Leopersdorf, Ferdinand von, 1613 in die a. G. I/178.

Uhl, Josef, Edler von (Reichsritter), Besitzer des Freibergerhofes in Schwechat und des Bräuhauses in Gumpendorf, 1791 in die n. G. I/248. — Ulrici von Genghoven, Karl, n. ö. Regimentsrath, 1639 in die n. G. und 1666 in die a. G. I/140. — Ungelter von Teissenhausen, Hans Jakob, Christoph Ehrenfried und Dietrich, Gebrüder, 1601. I/228. — Unkrechtsberg, Georg Bernhard Emanuel, Ritter, Besitzer von Sitzenberg und Thallern, 1822 in die n. G. III/22. — Unterholzer von Kranichberg, Hans, kais. Hofkammerrath und Erzherzog Maximilians Rath, 1617. I/230. — Unverzagt Wolf, kais. Rath und Herr auf Petronell, 1576. I/225. — Urschenpeckh zu Pottschach auf Wartenstein und Liechtenstein, Georg Bernhard. I/222.

Velderndorf, früher Palterndorf genannt. I/235. — Velsern, Maximilian, Ritter, k. k. priv. Großhändler, 1807 in die n. G. I/250. — Verdura, Augustin, Edler von (Reichsritter), 1704 in die n. G. I/243. — Viechter von Grueb, Johann Andrä, kais. Rath und Kammergraf der ungarischen Bergstädte, 1682. I/241. — Vischer, Franz Heinrich, 1654. — Vischer von und zu Rampelsdorf, Franz Heinrich, 1663. I/239. — Volkhra. I/233.

Waffenberg vide Mittermayer. — Wagelle zu Kielmanseck, Matthias, Pfandinhaber der Herrschaft Clam und n. ö. Landschafts-Einnehmer, 1647 in die n. G. II/297 und Wagelle von Walsegg, Franz Bernhard, n. ö. Regimentsrath, des Obigen Sohn, 1675 in die a. G. II/297. — Wagenheim, Johann Josef Wilhelm von, 1720 in die n. G. — Walch. II/279. — Walderode von Eckhausen, Johann, Reichshofrath, 1652 in die n. G. und 1664 in die a. G. II/298. — Waldstätten, Johann Baptist, Ritter, 1808 in die n. G. III/1. — Waldstätten vide Hayek. — Walraue, Johann Gerhard von, kais. Rittmeister und Hauptmann im Viertel obern Manhartsberg, 1658 in die n. G. und 1664 in die a. G. II/299. —

Walterskirchen. II/281. — Walther, Daniel, n. ö. Landschafts-Secretarius, 1629 in die n. G. — Wayna, Josef, Ritter, k. k. priv. Großhändler und Besitzer von Gloggnitz, 1837 in die n. G. III/33. — Weber, Johann Baptist von, Dr. jur., kais. geheimer Rath und Vicehofkanzler. 1568 II/282, dessen Sohn in H. St. getreten. — Weber, Edler von Fürnberg, Johann Karl, n. ö. Regimentsrath, 1738 in die n. G. und 1748 in die a. G. II/307. — Weidner von Billerburg, Ferdinand, kais. Hofdiener und bestellter Hauptmann, 1588. II/285. — Weisel auf Himberg und Wald, kais. Oberst-Wachtmeister und Hauptmann, 1631. II/294 — Weiß von und zu Wirding, Hans Christoph, 1643. II/296. — Weixelberg, Friedrich von, 1620. II/290. — Wellenstein vide Schmidt. — Wendel von Echzel auf Thuma, Georg, 1663. II/300. — Wenighofer, Franz Josef, 1733. II/306. — Wening von Greifenfels auf Viehhofen, Johann Christoph, n. ö. Landschafts-Einnehmer, 1643. II/295. — Wenser von und zu Freienthurn, Johann Baptist, kais. Hofkammerrath, 1714 in die n. G. II/304, und dessen Enkeln Josef, Franz Ulrich und Johann Nepomuk, 1803 in die a. G. — Wenser von Freienthurn, Adam Ludwig, 1714 in die n. G. — Wentzelli, Arnold Philipp von, k. k. Appellations- und Wechselgerichtsrath, 1745 in die n. G. II/309, und dessen Bruder Franz Anton, 1745 in die n. G. II/310. — Werner-Ströling vide Ströling. — Werner, Franz Adam von, 1688 in die n. G. und 1699 in die a. G. II/302. — Westernacher zu Grossa, Sebastian, kais. Rath und Hofsecretär, 1589. II/287. — Winkler (Winkhler) zu Kirchberg an der Wild, Balthasar, kais. Forstmeister in Gföll, 1572. II/284. — Winkler, Wilhelm Friedrich, 1716 in die n. G. II/305. — Wirding vide Weiß. — Wisendo, Edler von Wiesenburg, Ferdinand, Leopold, kais. Hofkammerrath und General-Hofzahlmeister, 1700 in die n. G. II/303. — Wisendt zu Grafendorf, Joachim, neuerdings als Mitglied des Ritterstandes anerkannt, 1589. II/286. — Wöber, Augustin Thomas, Edler Herr, kais. Hofkriegsrath, 1740 in die n. und a. G. II/308. — Wolff. II/293. Wolfenreuth. II/278. — Wolzogen, Hans Christoph, 1591, und dessen Vetter Andreas, Postmeister in Kaschau, 1599, beide in die a. G. II/288. — Woppinger von Wopping zu Paumgarten, Michael Ludwig, 1602 in die a. G. II/289. — Woytich. II/292. — Wurmbrand-Stuppach. II/280.

Zaggler von und zu Hainstetten, Bernhard, 1650 in die n. G. II/331. — Zehetner von Zehetgrub, Hans, 1581, und dessen Vetter Ferdinand Zehetner von Zehetgrub, 1630. II°328. — Zeiß, Christoph, kais. Oberst, 1666. II/332. — Zeller von Rastenberg, Michael, kais. Rath, Hofkriegszahlmeister und Erzherzog Matthias Rath, 1601. II/329. — Zepharovich, Daniel, Edler von (Ritter), k. k. Cameral-Hauptbuchhalterei Raith-Rath, 1791 in die n. G. II/333. — Zinner au Abstorf, Hans Georg. kais. und erzherzogl. Rath, 1629. II/330.



JAHRBUCH

DER

K. K. HERALDISCHEN GESELLSCHAFT

„ADLER“.

NEUE FOLGE ❁ VIERTER BAND.

MIT III TAFELN UND I TEXTILLUSTRATION.



WIEN, 1894.

SELBSTVERLAG DER K. K. HERALDISCHEN GESELLSCHAFT »ADLER«.

DRUCK VON CARL GEROLD'S SOHN.


LEO XIII
H. Ströhl

JAHRBUCH

DER

K. K. HERALDISCHEN GESELLSCHAFT

„ADLER".

NEUE FOLGE ❁ VIERTER BAND.

MIT III TAFELN UND I TEXTILLUSTRATION.



WIEN, 1894.

SELBSTVERLAG DER K. K. HERALDISCHEN GESELLSCHAFT »ADLER«.

DRUCK VON CARL GEROLD'S SOHN.

Seine kais. und königl. Apostolische Majestät

haben mit Allerhöchster Entschließung vom 17. October 1893 den XXIV. Jahrgang der Gesellschafts-Publicationen der Allerhöchsten Annahme zu würdigen und zugleich einen namhaften Geldbeitrag der Gesellschaft allergnädigst zuzuwenden geruht.

Ebenso haben die kaiserlichen und königlichen Hoheiten:

der durchlauchtigste Herr

Erzherzog Ludwig Victor,

Protector der Gesellschaft,

der durchlauchtigste Herr

Erzherzog Albrecht,

der hochwürdigst-durchlauchtigste Herr

Erzherzog Wilhelm,

die durchlauchtigste Frau

Kronprinzessin-Witwe Erzherzogin Stephanie

sich gnädigst bestimmt gefunden, denselben Jahrgang entgegenzunehmen und durch besondere Beiträge die Zwecke der Gesellschaft zu fördern.



Inhalt.





Ausländische Geschlechter in Ungarn.

Von

Dr. Moriz Wertner.

I.
Die Frangepan.

Nachfolgende Blätter sind der Genealogie einer aus dem Auslande auf ungarisches Gebiet gelangten Familie gewidmet, die in ihrer zweiten Heimat zu einer solchen Fülle von Macht, Reichthum und Ansehen gelangte, wie dies nur in äußerst wenigen Fällen in der Geschichte ähnlicher Familien zu verzeichnen ist. Dass ich hier nachdrücklichst bloß den genealogischen Zweck hervorhebe, hat darin seinen Grund, dass eine vollständige Geschichte dieser Familie Stoff zum Ausfüllen zahlreicher Bände bietet.

Aber auch die compendiöseste Genealogie dieses hochberühmten Hauses verdient die regste Aufmerksamkeit aller interessierten Kreise schon deshalb, weil eine solche, die den Anforderungen der heutigen Kritik entspräche, dermalen nicht existiert. Was bisher über den ungarischen Zweig der Frangepan in die Öffentlichkeit gedrungen, ist bloß zerstreutes Material, und selbst die einschlägigen Abhandlungen des ungarischen Akademikers Dr. Gustav Wenzel[1]) sind nur Bausteine.

Auch vorliegende Arbeit, so mühevoll ihre Fertigstellung auch geworden, darf auf eine vollständige Genealogie keinen Anspruch erheben. Die auf die Frangepan Bezug nehmenden Documente sind theils so sehr zerstreut, theils so wenig veröffentlicht, dass eine vollständige Benützung derselben mir nicht möglich war. Nichtsdestoweniger glaube ich dennoch mit Vorliegendem keine unnütze Arbeit geliefert zu haben, da sie neben strengster Wahrung des heutigen Standpunktes in der genealogischen Forschung und Wiedergabe zum mindesten den Vorzug einer nach Möglichkeit zusammenhängenden Darstellung für sich beanspruchen darf.

* * *

[1]) „Kritische Studien zur Geschichte der Familie Frangepan.“ Budapest 1884, 65 S. „Die Frangepan in der Geschichte Ungarns zur Zeit der Könige aus dem Hause Anjou.“ „Századok“ (Organ der ungarischen historischen Gesellschaft), 1890, S. 193—216, 288—310.

I.

Die in der genealogischen Literatur des Mittelalters so häufig beobachtete Erscheinung, dass man hervorragende Familien mit den ältesten Erinnerungen der Vergangenheit in Zusammenhang bringen und selbst den Familiennamen auf manchmal recht abenteuerliche Weise etymologisch erklären wollte, findet bei der italienischen Familie Frangipani ihre vollste Bestätigung.

Wir, die wir hier nur das auf verlässlicher Grundlage Stehende anerkennen und alle Schlacken der genealogischen Forschung über Bord werfen, werden uns nicht mit der Frage beschäftigen, ob die Frangipani von den patricischen Tarquiniern oder den plebejischen Aniziern [2]) abstammen und ob sie vordem Pierleone [3]) geheißen. Auch ist es uns nicht darum zu thun, nachzuweisen, dass der Name Frangipani von dem „Brechen des Brodes" (= frangere panem) herstamme. Wir beschränken uns darauf, hier nur folgende, auf unanfechtbarer Basis stehende Feststellungen in Bezug auf die älteste Periode dieser Familie anzuführen.

1. Ein Zweig der italienischen, respective römischen Frangipani ist zu einer uns nicht genau bekannten Zeit nach der unter venetianischer Oberhoheit gestandenen Insel Veglia [4]) gelangt, wo er der Begründer der Herren von Veglia, Modrus, Vinodol, Zengg etc. geworden.

Hans Albrecht Freiherr von Herberstein, Capitän von Zengg, äußert sich in einem an den Kaiser Ferdinand im December 1639 gerichteten Memorandum [5]) folgendermaßen über die Abstammung der ungarischen Frangipani: „Arnold Wion und Johann Seyfridt abbas Claris vallensis in Anniciana sollen demonstrieren, dieselben aus alten Denkmälern der Republik Venedig, dass um das Jahr 833 n. Chr. aus der Stadt Rom sich drei Brüder des Geschlechtes von Frangepan begeben, deren ältester Angelo Michael zu Venedig geblieben, von welchem auch nachmals das edle Geschlecht der Michieli zu Venedig seinen Ursprung genommen; der jüngste Bruder ist von Venedig wieder abgezogen und in die Campania und Apulia gereist und hat den Grafen von Laerto und Selcastro den Ursprung gegeben; der mittlere Bruder Nikolaus ist von Venedig nach Dalmatien gekommen, wo er die Familie der Bane von Skodra und der Bane von Veglia cum reliquibus gegründet, dessen Nachkommen im Königreiche Ungarn und Kroatien viele Güter und Herrschaften an sich gebracht, und in zwei Zweige vertheilt, nämlich in jenen der Grafen zu Zengg und der Grafen von Frangepan. Die eine Linie der Grafen hat sich nachmals von Zengg wieder hinweg, und zwar in die campanische Stadt Anagna begeben, die Linie der Frangepan ist im Lande verblieben und in die Grafen von Szlun und Frangepan getheilt worden."

---

[2]) Als einen der letzten Vertreter der gens Anicia finden wir den Consul Sextus Anicius Petronius Probus, im Jahre 370 n. Chr.

Die Grabschrift des am 13. Februar 1661 zu Karlstadt verstorbenen Georg aus dem Tersacter Zweige sagt: „ex nobilissima ac Illustrissima anicior. Romanor. familia Progenito."

[3]) Offenbar eine Zusammensetzung der Namen Peter und Leo. Nebenbei sei hier bemerkt, dass Pierleone der Name des Papstes Anaklet II. († 25. Januar 1138) war. Sein Vater Peter war der Sohn Leos, eines zum Christenthum übergetretenen Juden, und nannte sich Peter Leonis.

[4]) Gehört heute zu Istrien, liegt im Golf von Quarnero zwischen dem ungarisch-kroatischen Küstenlande und der Insel Cherso.

[5]) Spomenci Hrvatske Krajine 1885, II, 215.

2. König Béla IV. anerkennt in einer im Jahre 1263 ausgestellten Urkunde,[6]) dass die Herren von Veglia einer vornehmen römischen Senatorenfamilie entstammen.[7])

3. Trotzdem die Herren von Veglia sich von ihrem ersten Auftreten in Ungarn und Kroatien bis zum Beginne des 15. Jahrhunderts niemals Frangepan nannten, nennt sie der Zeitgenosse der Tatareninvasion, Meister Roger, schon „Domini de Franchapanibus".[8])

4. Ban Nikolaus von Veglia etc. wurde zu Beginn des 15. Jahrhunderts gelegentlich eines Besuches in Rom von den daselbst lebenden italienischen Frangipani als Verwandter begrüßt und nahm über Aufforderung des Papstes Martin V. erst jetzt Namen und Wappen der Frangepan an,[9]) was seit ihm seine gesammte Nachkommenschaft gethan.

Wer der erste der Familie gewesen, der sich in Veglia niedergelassen, wissen wir nicht.[10]) Die erste Urkunde, die überhaupt von den Frangepan in Veglia spricht, ist aus dem Jahre 1163 vom 3. August datiert.[11]) Aus ihr erfahren wir Folgendes:

1. Die Grafschaft Veglia ist durch den Tod des Grafen Doimus in Erledigung gekommen.

2. Der Doge von Venedig, Vitalis Michieli II., verleiht die erledigte Herrschaft den Söhnen des verstorbenen Doym: Bartholomäus und Guido, unter denselben Bedingungen, unter denen sie der verstorbene Duym unter der Herrschaft der Dogen Dominik Michieli (1117—1130), Peter Polani (1130—1148), Dominik Morosini (1148—1156) und obigem Vitalis Michieli (seit 1156) besessen. Sie haben nämlich jährlich einen Tribut von 350 romanati an die Staatscasse in Venedig abzuführen und die Insel gegen alle Feinde Venedigs selbständig zu vertheidigen, ausgenommen den Fall, dass sie von gekrönten Personen und deren Truppen angegriffen würde, in welchem Falle die Republik ihnen zuhilfe kommen müsse.

Es ist höchst bemerkenswert, dass der Doge in dieser Bestallungsurkunde auf kein früheres Beispiel der Lehensbedingungen zurückgreift als auf jenes des Grafen Duym; die ganze Fassung dieser Urkunde lässt demzufolge fast mit apodiktischer Gewissheit die Vermuthung rege werden, es sei dieser im Jahre 1163 verstorbene Graf Duym überhaupt der erste seiner Familie gewesen, der die Insel Veglia unter Venedigs Oberherrschaft besessen; ob er gleichzeitig mit dem Regierungsantritte des Dogen Dominik Michieli (1117) sie erhalten, ist unbekannt, ebenso wie seine ganze Genealogie.[12])

Bei dem regen Verkehr der Könige Ungarns mit Kroatien, Dalmatien und dem Küstenlande überhaupt ist es handgreiflich, dass die Herren von Veglia in mehrfache

[6]) Fejér, Codex diplomaticus Regni Hungariae IV, 3. 109.

[7]) „Nobiles de Veglia, alta ex prosapia Urbis Romanae Senatorum ortos."

[8]) Carmen miserabile super destructione Regni Hungariae per Tartaros, cap. 40.

[9]) Farlati, Illyricum sacrum V, 303.

[10]) Veglia selbst ist 990 unter dem Dogen Peter Orseolo II. durch freiwilligen Anschluss seiner Bewohner unter Venedigs Oberherrschaft gelangt. Die Dogen hatten es eine Zeit lang für sich selbst behalten und erst später anderen Händen als Lehen überlassen. — Im Juli 1018 geloben die Vertreter von Veglia, dem Dogen Otto dem Älteren und seinen Nachfolgern einen jährlichen Tribut zu erlegen.*)

[11]) Wenzel, árpádkori új okmánytár XI, 39.

[12]) Farlati V, 395 erzählt nach einer traditionellen Überlieferung, dass Piraten im

*) Ljubics, Monumenta spect. hist. slav. meridion. I, 1.

Berührung mit den Arpadenkönigen kommen mussten und denselben zu mannigfachen Zeiten Dienste erwiesen. Welcher Natur diese letzteren gewesen, ist aus Mangel an urkundlichem Material heute nicht mehr festzustellen; sicherlich müssen sie sehr bedeutend gewesen sein, da die hierfür erfolgten Dankesbezeugungen der Könige Ungarns dies nur zu nachdrücklich bezeugen.

Schon Béla III. belehnt 1193 seinen geliebten und treuen Grafen Bartholomäus von Veglia, Sohn obigen Duyms I., mit dem Comitate Modrus unter der Bedingung, dass er für den Fall eines innerhalb der ungarischen Grenzen stattfindenden Krieges sich mit zehn kriegsrüstigen Pferden, im Falle eines außerhalb der Reichsgrenzen stattfindenden jedoch nur mit vier solchen Pferden dem kroatischen Militärcontingente anzuschließen habe. Für den Fall, als Bartholomäus ohne Hinterlassung eines directen Leibeserben sterben sollte, übergeht unter denselben Bedingungen die Donation an einen seiner Brüderssöhne.[13])

Aus dem Leben dieses Bartholomäus I. kennen wir nur einen Streit, den er mit seinen Unterthanen von Veglia wegen Nichterfüllung ihrer ihm gegenüber eingegangenen Verpflichtungen durch längere Zeit geführt und den der Legat des Dogen Heinrich Dandolo, Bonus, Sohn des Dondus aus San Marino, im Juli 1197 geschlichtet.[14]) Am 5. Mai 1198 war Bartholomäus I. nicht mehr am Leben und dürfte, da die von diesem Tage datierte Urkunde ihn „nuper defunctus"[15]) nennt, sein Tod jedenfalls anfangs 1198 erfolgt sein.

Dass er kinderlos gestorben, bezeugt eine Urkunde ddo. 1209,[16]) in der sich König Andreas II. auf Bélas III. Donation von Modrus für Bartholomäus I. ddo. 1193 beruft und im Sinne der in dieser Donation ausgesprochenen Clausel das dem Grafen Bartholomäus geschenkte Gebiet dessen Neffen Guido (II.) Grafen von Veglia, den er zu seinem Erben eingesetzt, bestätigt. Allem Anscheine nach ist in diesem Falle aber nur von Guidos Erbrechten in Modrus die Rede, da die Herrschaft auf der Insel Veglia sich im Besitze der Gesammtfamilie befunden.

Dies beweist der Umstand, dass schon im Jahre 1198 (im April) der Doge die Brüder Guido und Heinrich,[17]) sowie deren Verwandten Johann in die Herrschaft von Veglia einsetzt, dass Graf Johann I. von Veglia sich in demselben Jahre dem Dogen Heinrich Dandolo gegenüber zu einer jährlichen Zahlung nach den Einkünften der Grafschaft Veglia und der Insel Pervichio verpflichtete, dass der Doge Peter Ziani Johanns Verpflichtungsurkunde am 9. September 1207 erneuerte

---

Jahre 1133 von den durch venetianische Truppen unterstützten Einwohnern Veglias überfallen und zum großen Theile niedergemetzelt wurden. Damals soll Graf Duym eine hervorragende Rolle gespielt haben. — (Cubich, Notizie sull Isola di Veglia, Triest 1874, II, 63.) Nach der Urkunde vom Jahre 1163 war Duym 1133 thatsächlich Herr von Veglia.

[13]) Fejér II, 292.

[14]) Wenzel XI, 64.

[15]) a. a. O.

[16]) Wenzel XI, 95; Fejér III, 1. 83. Auf einer Urkunde ddo. 1193 ap. Wenzel VI, 185 kommt zwar unter den Zeugen ein „M. filius Comitis B. de Veglia" vor, doch dürfte es sich hier um einen Schreib- oder Druckfehler handeln. Dieser M. ist sicherlich ein Bruderssohn des Grafen Bartholomäus I.

[17]) Im April 1199 erzählt dies in einer Urkunde (Ljubics III, 388) Guido selbst. Merkwürdigerweise nennt er sich hier den Sohn des verstorbenen Grafen Bartholomäus von Veglia, was mit Andreas' II. Urkunde ddo. 1209 durchaus unvereinbar ist.

und im Mai 1213 obigem Johann die vom Jahre 1212 fällige Zahlung als getilgte quittiert.[18])

Den genealogischen Zusammenhang dieses Johann mit Bartholomäus I. und Guido II. kennen wir zwar nicht, da aber Béla III. von Brüderssöhnen Bartholomäus' I. spricht, so unterliegt es keinem Zweifel, dass Johann I. ein Neffe Bartholomäus' I. gewesen.

Außerdem bestätigt Papst Honorius III. am 28. März 1221 die Grafen H. und S. von Veglia im Besitze der ihnen von König Andreas II. verliehenen Güter Porazza, Lesina, Curzola und Lagosta. Die Originalurkunde Andreas' ist nicht erhalten und spricht der Papst nur im allgemeinen von ihren zahlreichen Diensten, die sie dem Könige geleistet.[19]) Unter H. ist — wie wir sehen werden — Heinrich, und unter S.[20]) ist Ser Vido — wie manchmal Guido genannt wird — zu verstehen.

Andreas II. hatte mit dieser Schenkung das Füllhorn seiner Gnade noch nicht erschöpft. 1223 verlieh er seinem geliebten treuen Guido (II.) von Veglia die Comitate Vinodol und Modrus im Herzogthum Slavonien mit der Bedingung, dass Guido seine Dienste zu Ehren der königlichen Herrlichkeit bereithalte.[21])

In welchem Verwandtschaftsverhältnisse Guido II. mit Johann I. und Heinrich gestanden, ist leider nicht genau festzusetzen. 1229 werden alle drei erwähnt, ohne dass ihrer Verwandtschaft gedacht wird; wir erfahren nur, dass sie alle drei die gewisse Verpflichtung der Republik Venedig gegenüber vor dem Dogen Heinrich Dandolo (1199) übernommen.[22]) Hingegen nennen sie sich selbst im December 1232 „durch das Band der Verwandtschaft gebunden".

Die drei Vettern hatten um diese Zeit manche Streitigkeiten und Controversen untereinander, zu deren Schlichtung sie vor den Richterstuhl des Dogen nach Rialto berufen wurden, wo sie im December 1232 vor Zeugen eine Versöhnungsurkunde unterfertigten, deren Hauptpunkte in Folgendem bestanden:

1. Sie theilen ihre gesammte Herrschaft derart unter sich, dass einer von ihnen vom 1. Januar 1233 bis zum 29. Juni desselben Jahres den Staat regiere, ein zweiter erhält die Castelle Muschio, Dobregna, Verbenicum und Besca; ein dritter die Insel Pervichio, mit deren Besitz die Herrschaft über den Staat verbunden ist. Diese Bestimmung hat vorläufig für die nächsten sechs Jahre Rechtskraft; über diese Zeit hinaus nur für den Fall, als sie miteinander in Eintracht leben sollten, und dann müsse halbjährlich in der angegebenen Ordnung immer an einen anderen unter ihnen die Reihe kommen.

2. Sollte einer von ihnen auf welche Weise immer in der Ausübung der ihm zukommenden Rechte gehindert sein, darf er sich in der Person seiner Gattin, Schwester, Sohnes, Tochter, Bruders, Neffen, Schwiegersohnes oder welches anderen Blutsverwandten immer einen Stellvertreter wählen.

---

[18]) Wenzel XI, 123. 124.

[19]) Fejér III, 1. 306.

[20]) Wenn die Schreibweise der päpstlichen Urkunde verlässlich ist, was nicht immer der Fall ist.

[21]) Fejér III, 1. 404.

[22]) Wenzel XI, 19.

3. Jeder von ihnen ist verpflichtet, seine Unterthanen nach den bestehenden Normen zu richten; ausgenommen sind bloß diejenigen, die entweder zur herrschenden Familie gehören oder direct das Brod derselben zehren. Diese werden durch ein von den Machthabern zu wählendes Dreirichtercollegium gerichtet.

4. Alle Regierungsacte haben nur vom Standpunkte des allgemeinen Wohles zu geschehen.

5. Alle Einkünfte sind gleichmäßig unter ihnen zu theilen.

6. Jeder Streit und jede Forderung zwischen ihnen bis zur Höhe von 50 Byzantinern hat einer aus ihrer Mitte zu schlichten; bei einer Forderung von über 50 Byzantinern ist der Richterspruch des Dogen zulässig.

7. Sie vergeben einander alle Zwistigkeiten der letzten Vergangenheit.

8. Falls zwischen ihnen in Sachen von Krieg und Frieden ein Streit entsteht, so wollen sie sich diesbezüglich an das Urtheil des Bruders obigen Johanns, Martinucius, halten.

Sollte Martinucius das Urtheil nicht übernehmen wollen oder sollte er sterben, so sollen sie innerhalb eines Monats einen anderen an seiner Stelle wählen.[23])

Dies ist das letzte gemeinsame Auftreten der drei Vettern. Von keinem der drei kennen wir das Todesjahr; auch sind uns ihre Familienverhältnisse unbekannt. Der Einzige, dessen Nachkommen wir kennen, ist Guido II., dessen Söhne Johann II., Bartholomäus II., Friedrich I. und Guido III. eine neue glanzvolle Epoche in der Geschichte ihrer Familie eröffnen, eine Epoche, die mit der Tatareninvasion in Ungarn eng verknüpft ist.

Es hieße den Raum vorliegender Arbeit um ein Bedeutendes überschreiten, wenn wir hier eine nähere Beschreibung der sich damals abgespielten Ereignisse geben wollten,[24]) wir beschränken uns nur darauf, anzuführen, dass alle Dienste, die bisher seitens der Herren von Veglia den ungarischen Königen erwiesen wurden, weit hinter jenen zurückstehen, die Guidos II. Söhne dem vor den Tataren in die Küstengegend (1241) geflüchteten Béla IV. geleistet. Am besten schildert diese der König selbst, indem er in einer Urkunde ddo. 1263[25]) sagt, dass ihm zur Zeit der höchsten Noth während der Tatarengefahr der Himmel in der Person der Herren von Veglia rettende Engel aus der Himmelshöhe gesandt, die ihm mit ihrer gesammten Familie zuhilfe geeilt, ihn beschützt, einige Tatarenführer getödtet, einige gefangen genommen, oft genug verwundet wurden, zahlreiche Verwandte dabei verloren und ihm Geld und Schmucksachen im Werte von 20.000 Mark zur Anwerbung von Söldnern vorgestreckt.

Selbstverständlich blieb des Königs Lohn für solche unvergleichliche Dienste nicht aus, und bieten die bezüglichen Documente Bélas IV. eine ganze Reihenfolge:

a) Am 10. März 1242[26]) erneuert er Guidos II. Söhnen: Johann II., Friedrich I., Bartholomäus II. und Guido III., die von Béla III. und Andreas II.

---

[23]) Wenzel XI, 245—247.

[24]) Eine ausführliche Schilderung der Tatareninvasion siehe in meinem (ungarischen) Werke „Die Regierung Béla des Vierten.“

[25]) Fejér IV, 3. 109.

[26]) Wenzel XI, 325; Fejér IV, 1. 268; Hazai okmánytár VIII, 40.

ihren Vorfahren über Modrus und Vinodol ausgestellten Urkunden, da deren Originale wegen der Gefahren der Reise ihm nicht vorgelegt werden konnten. Dafür hat einer von ihnen, solange sich der König auf dem Gebiete ihrer Familie aufhält, ihn auf eigene Kosten zu erhalten;

b) am 7. April 1251[27]) erneuert er diese Bestätigung von 1242 und Andreas' II. Urkunde von 1209 Guidos II. Söhnen: Friedrich I., Bartholomäus II. und Guido III. (Johann II. ist also nicht mehr am Leben) und schenkt ihnen den Dreißigst von Modrus, der in die königliche Kammer abgeführt wird, dafür, dass sie die im Walde von Gwozd (im Comitate Modrus) hausenden Räuber, welche die zum adriatischen Meer führende Straße unsicher machen, ausrotten;[28])

c) 1255 schenkt Béla IV. Friedrich I. und Bartholomäus II. die Stadt Zengg an der Meeresküste sammt allem Zugehör;[29])

d) am 5. October 1260 erhebt er Friedrich I. und Bartholomäus II. in den ungarischen Magnatenstand;[30])

Diese Gnadenbezeugungen Bélas waren aber nicht einzig und allein Ausflüsse seines Dankgefühles; es spielten von beiden Seiten auch politische Momente mit, unter denen das Verhältnis der Grafen von Veglia zu Venedig obenan gestanden.

Wie wir schon seit Duyms I. Zeiten gesehen, hatten die Frangepan die Herrschaft auf Veglia als venetianisches Lehen inne; wir haben gesehen, dass sie jährlich einen Tribut an Venedig abführen mussten und dass ihr Appellationshof der Thron des Dogen gewesen.

Nun ist es doch ganz einleuchtend, dass die zahlreichen Beziehungen der venetianischen Lehensgrafen von Veglia zu den Königen Ungarns, sowie die seitens der letzteren an sie gemachten Schenkungen, die doch sicher das beste Zeugnis für große Dienste der Veglier an Ungarn abgaben, in Venedig mit scheelen Augen betrachtet werden mussten und dass man hier nur auf den günstigen Moment wartete, um den Frangepan ihre Vasallenstellung zur Republik Venedig gründlichst in Erinnerung zu bringen.

Diesen Anlass boten sicherlich die während und nach der Tatareninvasion sich abgespielten Ereignisse.

Béla IV. hatte während dieser entsetzlichen Periode mehr als je Gelegenheit, den hohen Wert der Küstengegend einerseits vom Standpunkte der Vertheidigung gegen feindliche Angriffe, andererseits von jenem des Handels zu erkennen. Mehr als je musste es ihm jetzt daran gelegen sein, die mächtigste, reichste und angesehenste Dynastenfamilie dieser Gegend, die Frangepan, die ja im Grunde genommen doch nur im Dogen von Venedig ihren Oberherrn zu erblicken hatten, ganz und gar in seinen Interessenkreis zu ziehen und sie — denen er zum Überfluss eine damals riesige Geldsumme schuldete — ganz und gar für Ungarn zu gewinnen.

Das Gelingen seines Planes hatte denn auch für die Herren von Veglia den Bruch mit Venedig herbeigeführt. Der Doge Jakob Tiepolo sah in dem Vorgehen

---

27) Wenzel XI, 370; Fejér IV, 2. 99.

28) Béla sagt in dieser Urkunde, dass sein Großvater Béla III. und sein Vater Andreas II. Vinodol und Modrus dem Grafen Johann und dessen Brüdern gegeben. In den betreffenden Fejér'schen Urkunden ist jedoch nur von Guido II. die Rede. Im Sinne der Urkunde ddo. 1251 wäre also Johann I. ein Sohn Guidos I.

29) Fejér IV, 2. 308.

30) Wenzel XI, 476; Fejér IV, 3. 108.

Bartholomäus' II. von Veglia und seiner Familie einen Lehensbruch, nahm ihm die Herrschaft über Veglia ab und übergab diese seinem eigenen Sohne Lorenz. Sein zweiter Sohn Johann wurde Graf von Osero.[31]) In welchem Jahre sich aber dieser Wechsel in der Person des Lehensherrn von Veglia vollzogen, wissen wir nicht; urkundlich kommt Lorenz Tiepolo am 10. April 1253 als Graf von Veglia vor.[32])

Über die einzelnen Glieder der Frangepan ist uns während dieser Zeit nur wenig Pragmatisches bekannt. Roger erzählt,[33]) dass die Herren de Frangabanibus Béla IV. nach dem Abzuge der Tataren in sein Land begleitet; zur selben Zeit wurde nach dem Berichte des Spalatoer Erzdechanten Thomas[34]) der junge Johann von Veglia zum Podesta von Spalato nach dem Rücktritte des bisherigen Podestas Gargano (eines Anconaers) gewählt.

Von dem Wirken der Frangepan in Ungarn nach dem Abzuge der Tataren ist uns nichts bekannt; davon, dass auch nur einer von ihnen an der gegen Herzog Friedrich II. von Österreich gefochtenen Schlacht, in der dieser Herzog sein Leben eingebüßt, theilgenommen und dass Bartholomäus II. den Herzog getödtet habe (wie der Lügner Hanthaler erzählt), davon ist kein Wort urkundlich nachzuweisen; wir dürfen davon überzeugt sein, dass Bélas Hofkanzlei, die den Namen des letzten Soldaten, der in irgend einem Gefechte sich hervorgethan, rühmlich erwähnt, es sicher nicht unterlassen hätte, die unberechenbare That eines so hervorragenden Magnaten wie Bartholomäus II. zu verewigen.

Guido III. wird am 14. März 1257 und 17. November 1258 als Graf von Modrus und Podesta von Vinodol erwähnt,[35]) sein Neffe Schinella I. kommt als Zeuge in Zara am 19. November 1254[36]) vor und heißt hier wohl Comes de Veglia; doch wissen wir, dass damals Veglia von Lorenz Tiepolo regiert wurde.

Welcher Art der Widerstand der Frangepan gegen die Familie Tiepolo gewesen und wie sie um die Wiedererlangung ihrer Vegliaer Herrschaft gekämpft, darüber schweigen die Urkunden bis 1260, und die erste Nachricht aus diesem Jahre meldet auch schon die Aussöhnung zwischen den beiden rivalisierenden Familien. Die Helden aus der Tatarenzeit sind jetzt nicht mehr am Leben; ihre Söhne figurieren nun als neue Dynasten von Veglia.

Am 9. April 1260 spricht der große Rath von Venedig unter anderem Folgendes aus:[37])

1. Die Grafschaft Veglia wird dem Grafen Schinella und seinen Erben, sowie den Söhnen des Grafen Guido[38]) und deren Erben in männlicher Erbfolge für immer übergeben. Sollte ihre Familie im Mannesstamme aussterben, so fällt die Herrschaft an Venedig.

2. Sie haben dem Dogen und der Republik den Eid der Treue zu leisten und sofort auf eigene Kosten sechs Monate hindurch drei wohlausgerüstete Galeeren der Republik zur Verfügung zu stellen.

[31]) Chronik des Andreas Dandolo lib. X, cap. 5, pars 37 ap. Muratori, rer. Italicarum SS. XII, 355.

[32]) Wenzel XI, 393.

[33]) Cap. 40 seines carmen miserab.

[34]) Histor. Salonit. cap. 42.

[35]) Wenzel VII, 478. 500.

[36]) Wenzel XI, 396.

[37]) Wenzel XI, 487.

[38]) Als solche werden im April 1260 Friedrich, Bartholomäus und Guido erwähnt. Ljubics I, 93.

3. Falls der Preis des Getreides in Venedig 30 Solidi übersteige, sind sie verpflichtet, von ihren Besitzungen und deren Umgebung größere Getreidemassen zum Verkaufe nach Venedig zu bringen.

4. Sie müssen 100—200 Söldner zu den bekannten venetianischen Bedingungen auf ihren Gütern aufbringen, so oft es der Republik beliebt.

5. Sie haben jährlich 9000 Pfund an die Republik zu zahlen; von diesen erhält der Doge 200 an Gehalt, und Lorenz Tiepolo, solange er lebt, gleichfalls 200. Nach seinem Tode fallen diese an die venetianische Staatscasse.

6. Der Vergleich zwischen ihnen und Johann, Lorenz und Jakob Tiepolo sowie Jakob de Canali wird anerkannt und muss eingehalten werden.[39])

7. Diejenigen, die mit Lorenz Tiepolo Veglia verlassen haben, müssen alle usurpierten Güter ihren rechtmäßigen Besitzern zurückgeben und die verursachten Schäden reparieren. Sämmtliche Fehden und Controversen werden gegenseitig als ausgeglichen betrachtet.

8. Der Vergleich mit Johann Tiepolo wird ratificiert. Dieser Vertrag zwischen Johann Tiepolo (Sohn des verstorbenen Dogen Jakob Tiepolo) Grafen von Osero einerseits, andererseits zwischen Schinella und seinen Söhnen, Guidos Sohn Friedrich II. und seinen Brüdern Bartholomäus II. und Guido IV. wurde im April desselben Jahres durch den Dogen Rainer Zeno bestätigt und bietet den friedlichen Abschluss einer zwischen den beiden rivalisierenden Familien lange und heftig geführten Fehde.[40])

Im April 1261 erneuert der Doge Rainer Zeno und der große Rath die Verleihung Veglias und Pervichios unter den schon unter Johann I., Heinrich und Guido II. bekannten Bedingungen, zu denen noch die Bestimmungen von 1260 zugefügt werden. Die Herrschaft wird zu gleichen Theilen den zwei Zweigen der Dynastie gegeben:

a) an Schinella I., Sohn des verstorbenen Bartholomäus II., und an seine Söhne Peter[41]), Schinella II. und Bartholomäus III.;

b) an des verstorbenen Guido III. Söhne: Friedrich II., Bartholomäus IV. und Guido IV.[42])

1270 erhalten diese letzteren drei Brüder von Stefan V. eine Bestätigung der Urkunde Bélas IV. ddo. 1251[43]) und nennt Stefan hier auch Guidos IV. Sohn Johann II.

Dieser Johann kommt übrigens als Gyan, Sohn des Grafen Vid von Modrus, schon 1266 vor. Seine Gattin ist die Tochter des Comes Alexander und von ihrem ersten Gatten Ratold, Sohn des Ban Roland dg. Ratold, geschieden.[44])

Guido IV. wurde 1271 einstimmig zum Podesta von Zengg gewählt, welche Wahl Stefan V. in diesem Jahre für ihn und seine Söhne, von denen er aber nur den einen, Gaban (= Ivan, Gyan, Johann), namentlich anführt, bestätigt.[45]) Nach

[39]) Derselbe wurde im April 1260 zwischen Guidos Söhnen Friedrich, Bartholomäus und Guido, sowie zwischen dem Grafen Schinella und seinen Söhnen (Besitzern der Hälfte von Veglia) einerseits, andererseits zwischen Johann Tiepolo, Grafen von Osero contrahiert. Ljubics I, 93. 95.

[40]) Wenzel XI, 490. 493.

[41]) Peter kommt noch am 2. April 1283 als Graf von Veglia vor. (Ljubics III, 419.)

[42]) Wenzel VII, 528; XI, 506. 507.

[43]) Fejér V, 1. 53.

[44]) Wenzel XI, 562.

[45]) Fejér V, 1. 107.

Guidos IV. Tode bestätigt Ladislaus IV. 1275 die Zengger Podestawürde dem Sohne des Verstorbenen, Gaan, und erwähnt hier des letzteren Brüder im allgemeinen,[46]) ohne sie namentlich aufzuführen.

Im Jahre 1280 lernen wir als Kneze von Veglia, Vinodol und Modrus Friedrich, Ivan, Leonard, Duym, Bartholomäus und Vid (Guido) kennen, die in dem am 6. Januar d. J. abgefassten Vinodoler Statut genannt werden.[47]) Der genealogische Zusammenhang dieser Kneze ist der folgende: Friedrich ist mit Friedrich II. identisch; Ivan (Johann) und Leonard sind Söhne Guidos IV., Duym ist der Sohn Friedrichs II.; Bartholomäus und Vid (Guido) sind Ivans (Johanns) Söhne.[48])

Friedrich II. hatte 1280 einen Streit mit dem Bischof von Veglia, den der große Rath zu Venedig am 18. Juli d. J. beigelegt. Er wird noch am 11. September 1287 erwähnt.[49])

Ivan (= Johann III.) kommt in einem Beschlusse des Trauer Magistrates am 1. August 1289 als „Zane" Graf von Veglia vor.[50])

Leonard und Johann III. sind Söhne Guidos IV. und spielen wieder eine hervorragende Rolle. König Ladislaus IV. sagt von ihnen am 11. Juni 1289,[51]) dass sie seinen Vorgängern, namentlich aber Stefan V., zahlreiche Dienste geleistet und seine eigenen Gesandtschaften an die päpstliche Curie, an Karl von Sicilien und dessen Söhne freigebig und auf eigene Kosten unterstützt, weshalb er ihnen ihren Gesammtbesitz in Vinodol, Modrus und Veglia, sowie ihr Patronatsrecht an den Kirchen von Corbavia und Zengg bestätigt.

Die Bestätigung erstreckt sich auch auf ihre Söhne, doch ist dem Wortlaute der Urkunde nicht zu entnehmen, dass Johann und Leonard damals Söhne besessen.

Am 7. März 1290[52]) nennt eine Urkunde des Trauer Magistrates abermals die Grafen Zanne, Duym und Leonhard von Veglia, und in demselben Jahre empfiehlt Papst Nikolaus IV. seinen nach Ungarn gesandten Legaten, Benvenuto, Bischof von Eugubia, unter anderen auch den Grafen von Veglia, Vinodol, Modrus und Gačka: Johann und Leonard.[53])

Johann III. ist um 1300 nicht mehr am Leben; wir kennen seine vier Söhne Bartholomäus V., Guido V., Friedrich III. und Johann IV.[54])

Von allen diesen Familiengliedern, die zu Beginn des 14. Jahrhunderts auftauchen, spielt Duym II. nicht nur die erste Rolle, sondern er ist auch Fortpflanzer der Familie. Bevor wir aber auf ihn übergehen, müssen wir jener Mitglieder gedenken, die neben ihm figurierten.

Am 5. Mai 1307[55]) schließen Leonard, Duym (II.), Marcus I., Schinella III. und Leonards Neffen (= nepotes) als Herren von Veglia mit ihren

[46]) Fejér V, 2. 272.

[47]) Wenzel IV, 384.

[48]) 1308 wird Heinrich Badoario ein cognatus des Grafen Bartholomäus genannt. (Ljubics I, 225.)

[49]) Wenzel XII, 304; Ljubics I, 145.

[50]) Wenzel IX, 516.

[51]) Hazai okmánytár VIII, 265.

[52]) Wenzel IX, 545.

[53]) Wenzel IV, 371.

[54]) Wenzel, Magyar diplomacziai emlékek az Anjoukorból (abgekürzt ADE), zumeist den Registr. Angiovin. entnommen. I, 158.

[55]) Ljubics, Monumenta spectantia historiam Slavorum Meridionalium I, 214. Aus der Urkunde sehen wir deutlich, dass die Herrschaft in den Händen der Nachkommen des verstorbenen Schinella II. und des verstorbenen Friedrich II. war.

dortigen Unterthanen einen Vergleich. Marcus I. und Schinella III. sind Enkel Schinellas I. und Söhne des bereits verstorbenen Grafen Bartholomäus III. und haben 1307 noch einen Bruder Nikolaus. Leonhard und Marcus waren 1307 Regenten.

Marcus und Schinella III. kommen am 25. August 1309 und am 30. April 1310[56]) vor.

Marcus I., der am 16. October 1343 als bereits verstorben genannt wird, hinterließ von seiner Gattin Slava (diese kommt 1317—1330 als Witwe vor) die Söhne Bartholomäus und Nikolaus.

Schinella III. (der 1343 auch nicht mehr lebt, aber 1313—1316 vorkommt) hatte die Söhne Nikolaus und Rigus, und kommen diese alle am 16. October 1343 vor. Von Schinellas III. Söhnen haben wir keine sonstigen Daten.

Marcus' I. Sohn, Bartholomäus, ist am 28. Mai 1353 nicht mehr am Leben, und seine Witwe Mabilia, Tochter des verstorbenen Paul Morosini, wendet sich um diese Zeit an den venetianischen Staatsrath, dass dieser ihre Differenzen mit ihres Gatten Bruder Nikolaus schlichte.

Dieser Nikolaus, der schon am 9. October 1335 urkundlich vorkommt, verlor sein väterliches Vermögen und wandte sich nach Venedig, wo er Dienste der Republik annahm. Noch am 15. October 1386 stoßen wir auf ihn; damals befand er sich aber in großer Noth. Er war vordem Provisionatus der Republik in Candia, erhielt öfters Erlaubnis nach Venedig auf längere Zeit zu kommen, wurde hier aber krank und erhielt am obigen Tage die Hälfte seiner Gage als Gnadengehalt, sowie eine Urlaubsverlängerung bis zum nächsten März. Hervorgehoben wurde in dem bezüglichen Decrete, dass er seines väterlichen Erbes und seines ganzen Vermögens baar ist. Seine ehelichen Verhältnisse sind unbekannt. Sein Sohn Marcus ist am 13. November 1384 Cavallerie-Connetable der Venetianer in Candia.

Nikolaus, der dritte Sohn des Grafen Bartholomäus III., ist 1339 gleichfalls nicht am Leben (kommt aber 1317—1319 noch vor). Sein Sohn Marcus II. ist 1343 (16. October) Regent von Veglia; seine Familienverhältnisse sind unbekannt. Am 7. December 1355 ist er nicht mehr am Leben und wird seines unmündigen (aber nicht benannten) Sohnes Erwähnung gethan.[57])

Leonards Neffen sind die uns schon bekannten Söhne Johanns III.

Am 9. December 1308 ist Leonard nicht mehr am Leben. Er hatte eine Schwester des venetianischen Dogen Peter Gradenigo zur Gattin, die ihm eine Tochter gebar. Dieser, die der Doge einmal Zanetta, das anderemal Ginevra (einmal gar Simia) nennt, hatte Leonard aus seinem Nachlasse 2000 Pfund venetianische Denare testamentarisch zugesprochen und mit der Auszahlung dieser Summe den Grafen Duym und dessen Sohn Friedrich, sowie seines verstorbenen Bruders Johann Söhne Bartholomäus V., Guido V., Friedrich III. und Johann IV. betraut. Nach Leonards Tode gieng aber die Sache nicht leicht von statten. Ginevras Verwandte beeilten sich durchaus nicht, die testierte Summe auszuzahlen, und Duym trug sich mit der Absicht herum, das Mädchen nach Ungarn zu vermählen.

---

[56]) Ljubics I, 243; ADE 190. 191.

[57]) Ljubics I, 164—166. 178. 459; II, 58. 115. 201. 203; III, 257. 273. 286; IV, 101. 206. 209. 231.

Ginevra, die recht gut einsah, dass sie an den Verwandten ihres Vaters keine verlässliche Stütze gefunden, wandte sich nun an ihren Oheim, den Dogen Peter Gradenigo, und klagte ihm ihr Leid. Von einer Heirat nach Ungarn wollte sie nichts hören und trug das Verlangen vor, in Venedig neben dem Dogen und dessen Familie zu verbleiben.

In seinem Antwortschreiben vom 9. December 1308[58]) billigt der Doge ihren Entschluss vollständig, da er sehr wohl das Leben aller jener Damen aus dem Hause der Frangepan von Veglia kenne, die nach Ungarn vermählt worden sind, und versichert sie, dass sie sich in Venedig an der Seite ihrer Großmutter ganz wohl fühlen werde.

Zwei Tage später, am 11. December, schrieb er in dieser Angelegenheit an Duym und an des verstorbenen Johann Söhne.[59])

Dieses Schreiben blieb vorläufig resultatlos. Der Doge musste am 30. April 1310 die Sache nochmals bei Duym und Johanns Söhnen urgieren und ihnen ernstlich drohen.[60])

Ginevras fernere Schicksale sind uns unbekannt.

II.

Wenn wir oben gesagt, dass unter den am Anfange des 14. Jahrhunderts aufgetauchten Frangepan Duym II. die Hauptrolle gespielt, so findet dies in dem Dynastiewechsel in Ungarn seine Begründung. Von dem Momente an, als nach dem Tode Ladislaus' IV. Karl II. von Anjou, König von Neapel und Sicilien, seinen Sohn Karl Martell zum Könige Ungarns erheben wollte, schloss sich Duym der Partei der Anjou an. Schon am 6. Juni 1291 machte er in Gemeinschaft mit seinem Parteigenossen Radoslav (Ahn der Grafen Blagaj) eine Reise an den Hof der Mutter des Prätendenten.[61]) Demzufolge respectierten die Anjou gleichfalls von allem Anfange an die Besitzungen und Rechte der Frangepan.[62]) Am 8. Mai 1300 bestätigt Karl II. Duym für seine Verdienste, die er sich um Beförderung und Unterstützung der ungarischen Ansprüche des Hauses Anjou erworben, die Güter in Modrus, Vinodol, Gačka, Otochácz, Obrich, Dolano, Laznychich, zwei Theile in Zagorien (Exagoria), Zengg und die Podestawürde daselbst.[63])

Am 6. Juni 1306 ist Duym mit Radoslav abermals auf der Reise nach Neapel begriffen.[64]) Am ausführlichsten schildert König Karl I. von Ungarn Duyms Verdienste um sein Haus in einer ddo. 20. September 1316 ausgestellten Urkunde.[65])

Er hat Karls Sache schon verfochten, als sich dieser noch in Apulien aufhielt; hat ihn damals öfters besucht; hat, als Karl im zarten Alter nach Ungarn gekommen,

---

[58]) ADE I, 183.

[59]) ADE I, 184.

[60]) ADE I, 190. 191.

[61]) Befehl Karls II., den beiden im Hafen von Manfredonia angelangten zwei Anhängern und deren Familien freien Durchzug zu gewähren. I, 77.

[62]) 1292 (DE I, 94/95) schenkt Karl II. dem serbischen Prinzen Wladislaus Slavonien; ausdrücklich ausgenommen sind die Besitzungen Johanns von Modrus und Veglia und dessen Bruders (Leonards), sowie jene des Duym, eines Vetters (consobrinus frater) des Grafen Johann.

[63]) ADE I, 145.

[64]) ADE I, 174.

[65]) Századok 1890, 206. 207.

sich und seine ganze Familie zu allen Zeiten und allen Zufällen trotzend zur Verfügung gestellt; hat weder Mühe noch Kosten gescheut; hat von den Gegnern des Königs großen Schaden erlitten etc. Deshalb bestätigt er ihm das Comitat Gershe, das Gebiet Dolano und Laznychich (in Gačka), das Castell Otochácz und das Gebiet Obrich.

Nicht minder günstig gestaltete sich Duyms Verhältnis zu Venedig. Während die Republik an den anderen Mitbesitzern von Veglia stets etwas zu rügen hatte, war sie mit Duym zufrieden; der einzige bedeutendere Fall des Gegentheils wurde am 2. Juli 1314 geschlichtet.

Die Arbenser hatten nämlich noch zu Lebzeiten des Bans Paul Subić († 1312), eines Feindes der Frangepan, einen günstigen Moment benützt, um, als Duym sich auf einer militärischen Expedition befand und sein Sohn Friedrich sich bei dem Herzoge von Österreich aufgehalten, in Veglia und Zengg einzufallen und mit Raub beladen sich zurückzuziehen. Von Friedrich zur Rechenschaft gezogen, verbündeten sie sich mit seinem Feinde Paul Subić, worauf Friedrich gegen sie zu Felde zog. Auf Intervention des Dogen ließen sich nun beide Parteien auf gütlichen Ausgleich ein. Duym und Friedrich, Marcus und Schinella, die anderen Mitbesitzer von Veglia, begaben sich nach Arbe; da man aber mit der Ordnung der Angelegenheit nicht fertig wurde, bestimmte man einen späteren Termin, um die Sache im Georgskloster zu Zengg zu ordnen.

Dennoch scheiterte sie an dem Benehmen der Arbenser, die ein Schiedsgericht wünschten. Dies alles führen Duym und sein Sohn Friedrich, Podesta von Zengg, in einem am 2. Juli 1314 an die Republik gerichteten Memorandum an und rechtfertigen vollständig ihr Vorgehen.[66])

Am 2. Februar 1315 machen Duym und sein Sohn Friedrich dem Karthäuserkloster zu Veglia eine Stiftung und bietet die betreffende Donationsurkunde eine Fülle von genealogischen Daten. Wir entnehmen derselben Folgendes:

1. Duyms II. Vater ist der verstorbene Graf Friedrich.
2. Duyms Mutter ist Agnes, Gattin Friedrichs.
3. Duyms Gattin, die 1315 noch lebt, ist Ursa, Mutter Friedrichs IV.
4. Friedrichs IV. Gattin, die 1315 noch lebt, ist Elisabeth.[67])

Wann Duym II. gestorben, wissen wir nicht. Am 30. Juni 1319 ist er nicht mehr am Leben. Von seinen Nachkommen kennen wir bloß Friedrich IV., der ihm gefolgt.

Dieser Friedrich war gleichfalls in Venedig gut angeschrieben und hatte dadurch eine Machtvergrößerung erlangt.

Die Republik hatte neuerlich festgesetzt, dass die Herren von Veglia am Michaelstage die Regalien an Venedig zu erlegen hätten und selbstverständlich den Eid der Treue ablegen müssten. Als nun Guido V., Sohn des verstorbenen Johann III. diese Bedingungen erfüllen sollte und dies trotz wiederholter Mahnungen und Terminverlängerungen nicht that, erklärte ihn Venedig seines Besitzes verlustig und gab

---

66) ADE I, 201—203.

67) Századok 1890, 208.

denselben am 16. März 1321 an Friedrich III., der die Erfüllung der Bedingungen bereits 1319 beeidet hatte.[68])

Eine zweite Machterweiterung brachte Friedrich sein gutes Einvernehmen mit König Karl I. von Ungarn. Karl hatte nämlich noch Duym II. das Comitat Dreznik versprochen, hatte es aber nicht erfüllt. 1323 urgierte Friedrich IV. durch seinen Sohn Duym (III.) die Sache bei Karl und dieser gab nun Dreznik an Friedrich IV. ab.[69]) In demselben Jahre bestätigte Karl am 6. November mit neuem Siegel die Privilegiumsurkunden Bélas IV. über Zengg ddo. 1250 und 1260, nachdem er selbe bereits am 11. October 1322 mit seinem alten Siegel bestätigt hatte.[70]) Dass diese königlichen Dankesbezeugungen der Ausfluss großer Dienste Friedrichs IV. gewesen, ist handgreiflich und wissen wir auch, dass Friedrichs Truppen sich der königlichen Armee zur Bekämpfung der kroatischen Rebellen angeschlossen.[71])

Wenzel[72]) macht mit Recht auf das sonderbare Verhältnis aufmerksam, in welches die Herren von Veglia als ungarische Magnaten ihrem Oberherrn, dem Dogen, gegenüber zu einer Zeit geriethen, als Ungarn und Venedig auf gespanntem Fuße miteinander lebten. Sowohl Ungarn als Venedig stellten an sie die mannigfachsten, dem eigenen Staateninteresse angepassten Forderungen, denen zu entsprechen die Frangepan, wollten sie zweien Herren auf gleiche Weise ehrlich dienen, nicht immer in der Lage waren. Freilich solange Venedig von Friedrich IV. bloß Nachrichten über Ungarn und dessen Hof wünschte, konnte er diesem Wunsche entsprechen.[73])

Mit Friedrichs IV. Tode nahmen diese Verhältnisse einen stets acuteren Charakter an.

Friedrich, dessen Todesjahr wir nicht kennen — am 16. October 1343 wird er als verstorben erwähnt (Ljubics II, 201) — hatte zwei Söhne: Duym III. und Bartholomäus V.

1344 am 20. Juli[74]) ermahnt der venetianische Staatsrath den Grafen Bartholomäus von Veglia, sich des verwaisten Johann Nelipits von Tinnin anzunehmen und ihn in keinerlei Weise zu schädigen. Bartholomäus wird auf die zwischen ihm und Johanns Mutter Wladislava bestehende Verwandtschaft aufmerksam gemacht, da ja Wladislava seinem (Bartholomäus') Geschlechte früher angehört hat („quia olim genus suus fuit“, kann auch heißen, dass Bartholomäus Wladislavas gener [Schwiegersohn] war, was um so richtiger ist, als ihn auch der Staatsrath ermahnt, Wladislava wie eine Mutter zu ehren und zu achten).

Friedrichs Söhne Duym III. und Bartholomäus V.[75]) folgten gemeinsam ihrem Vater in Veglia. 1335 schlossen beide Brüder mit Venedig einen Vertrag ab, in dessem Sinne sie der Republik ihre bewaffnete Macht in Istrien und Friaul zur

---

[68]) „Copia de Commemor“ (venet. Staatsbuch) II, 145. 228; ap. Századok 1890, 209. — Da Friedrich am 30. Juni 1319 den Eid der Treue geleistet, ist Duym 1319 gestorben, was übrigens die seinen Eid bezeugende Urkunde (Ljubics I, 303) deutlich erwähnt.

[69]) Századok 1890, 209.

[70]) Századok 1890, 210.

[71]) Farlati V, 303.

[72]) Századok 1890, 212.

[73]) So meldet Friedrich am 16. December 1332 dem Dogen, dass König Karl erst später nach Sicilien reisen werde. ADE I, 301.

[74]) Ljubics II, 219. 220.

[75]) Der bereits am 27. März 1332 erwähnt wird. (Ljubics I, 381.)

Verfügung stellten.[76]) Im März 1336 wurden beide Brüder aufgefordert, in Venedig persönlich den Lehenseid abzulegen.[77])

Bartholomäus scheint der Aufforderung Folge geleistet zu haben, was wir daraus schließen, dass wir auf keine Ermahnungen der Republik bei ihm stoßen, wohingegen sich diese bei Duym mehr und mehr anhäufen.

Am 8. Juni 1339 wird er nach Venedig citiert und erhält am 30. September desselben Jahres eine Verlängerung des Termins bis Mai 1340. Da er auch diesen nicht einhält, verlängert man ihn auf Intervention des Königs von Ungarn bis zum Michaelstage 1341. Am 1. Juni 1342 wird er urgiert. Am 19. November 1342 erwirkt sein Gesandter, der Bischof von Veglia, eine neue Prolongation; vor deren Ablauf entschuldigte sich Duym in einer gegen ihn erhobenen Schädigungsklage damit, dass er seit zwölf Jahren sich nur zweimal, und auch da nur kurze Zeit in Veglia aufgehalten, daher an dieser Schädigung unschuldig sei.[78])

Den Lehenseid legte er aber noch immer nicht ab. Um diese Zeit rüstete sich Königin Elisabeth von Ungarn zu einer Reise nach Neapel, wozu sie die Unterstützung der Herren von Veglia brauchte.

Am 18. Juni 1343 stellte Bartholomäus an den Dogen das Ansuchen, ihm eine Galeere zur Verfügung zu stellen, auf der er im Gefolge der Königin die Reise nach Apulien mitmachen könnte, was ihm der Doge am 22. Juni 1343 auch bewilligte.

Da sich aber auch Duym dem Gefolge der Königin anschloss, blieb Elisabeth nichts anderes übrig, als für ihn eine Prolongation in Venedig zu erwirken, die ihm am 23. September 1343 bis 15. Januar 1344 bewilligt wird.[79]) Nun riss aber in Venedig der Faden der Geduld. Am 17. Januar 1345 entzog ihm die venetianische Regierung die Herrschaft in Veglia und übertrug diese an seinen Bruder Bartholomäus.[80]) Auf Bitten König Ludwigs von Ungarn und dessen Mutter Elisabeth wurde er jedoch am 25. Juni 1345 begnadigt und ihm zur Ablegung des Eides ein neuer Termin angesetzt.[81]) Er hat ihn niemals abgelegt. Duym III., der 1343 auch die Würde eines Obergespans von Pozsega innehatte,[82]) ist am 19. Januar 1348 nicht mehr am Leben,[83]) Bartholomäus wird am 23. December 1363 gleichfalls als Verstorbener bezeichnet.[84])

Der im Jahre 1346 zwischen Ungarn und Venedig ausgebrochene Krieg endete 1358 mit dem Zaraer Friedensschluss, in welchem unter anderem auch Veglia an Ungarn abgetreten wurde.[85]) Dieses Ereignis bildet in der Geschichte der ungarischen Frangepan einen Wendepunkt, da es mit einem Schlage jener Zwitterstellung, welche die Frangepan als Diener zweier Herren einnahmen, ein Ende machte. Allerdings hatten die Brüder Duym und Bartholomäus, die unter diesem unhaltbaren Verhältnisse am meisten zu leiden hatten, diese günstige Wendung nicht erlebt.

---

[76]) Ljubics I, 448. Für die Republik schloss mit ihnen Andreas Michieli, Graf von Arbe, den Vertrag ab.

[77]) Ljubics II, 2.

[78]) ADE I, 366. 381; II, 5; Ljubics II, 54. 145. 166.

[79]) ADE II, 15. 17. 18. 25. 41. 74.

[80]) Ljubics II, 230.

[81]) ADE II, 74.

[82]) Ljubics, II, 166; ADE II, 15; Tkalčić, Mon. civ. Zagrab. I, 166.

[83]) Ljubics III, 111.

[84]) Ljubics IV, 59. Am 6. Mai 1363 lebt er noch, l. c. 54.

[85]) Fejér, IX, 2, 656; ADE II, 502.

Duyms Gattin und etwaige Nachkommen sind unbekannt.

Von Bartholomäus' Nachkommen kennen wir die Söhne Stefan und Johann, die seit 1358 nur mehr als ungarische Magnaten und nicht als Vasallen Venedigs ihre riesigen Besitzungen leiteten. Obzwar wir kein sicheres Merkmal dafür haben, dass sie eine Auftheilung ihrer Güter bewerkstelligt, scheint der Umstand, dass Stefan in Modrus, Johann aber in Zengg seine Residenz aufgeschlagen,[86]) dennoch dafür zu sprechen. Dies, sowie jener Umstand, dass wir auf gemeinsame Actionen der beiden Brüder nur mehr selten stoßen, ist der Grund, warum wir sie gesondert schildern wollen.[87])

Einer Action müssen wir aber dennoch schon an dieser Stelle gedenken, da sie zu den wichtigeren gehört, die von ihnen gemeinsam ausgegangen. — Fiume hatte nämlich der istrischen Familie Duino (Tybain) gehört und wurde an Bartholomäus, ihren Vater, verpfändet. Daraus waren nun zwischen beiden Familien große Streitigkeiten entsprungen, die darin ihren Abschluss fanden, dass beide Brüder am 1. April 1365 Schloss und Stadt Fiume an Hugo Duyno zurückgaben.[88])

III.

Stephan I.

Stephan hatte durch seine Vermählung mit Katharina, Tochter des Herrn von Padua, Franz Carrara, öfters Gelegenheit, auch außerhalb der Grenzen seiner engeren Herrschaft tonangebend aufzutreten.[89])

Im Mai 1372, als Franz Carrara, vom Könige Ludwig von Ungarn unterstützt, mit Venedig noch auf dem Kriegsfuße gestanden, zog Stephan nach Padua, um daselbst seine Vermählung mit Katharina, Tochter Franz Carraras zu feiern, und es ist ein glänzender Beweis seines guten Einvernehmens mit Venedig, dass ihm dieses zu dieser Reise ein eigenes Schiff zur Verfügung stellte.[90]) Nachdem er in Padua am 2. Juni angelangt, wurde die Hochzeit gefeiert, worauf das junge Ehepaar noch vor

---

[86]) Ljubics IV, 59.

[87]) Der venetianische Gesandte am ungarischen Hofe meldet am 8. Mai dem Dogen, dass ein Sohn (soll wohl heißen eine Tochter) des Grafen Bartholomäus von Zengg am 23. Mai 1361 heiraten sollte (Ljubics IV, 37). Demzufolge hätte Bartholomäus noch einen dritten Sohn gehabt; oder war hier einer dieser beiden bekannten Söhne gemeint?

[88]) Stephan nennt in einer Urkunde vom 27. Mai 1386 Hugo von Tibein seinen „lieben Schwager". Da Hugo in einer späteren Urkunde auch Stephans Bruder Johann seinen Schwager nennt, unterliegt es keinem Zweifel, dass Stefans und Johanns Schwester Hugos Gattin war. Die ehelichen Verhältnisse der Herren von Duino (Tybein) stellt nachfolgende Tabelle theilweise dar:

Hugo II. von Duino (1265–1323?)
~ Stelichia 1374.

Georg 1323—1343.
~ Katharina von Pettau (deren zweiter Gemahl Hartnid von Weißeneck).

Hugo VI. † 1391.
~ 1. Anna von Wallsee † 1373.
2. 1375 Anna von Wildhaus — 1396.

Die Rückgabe siehe ap. Fejér IX, 3. 518.

[89]) In der Schilderung dieser Periode folge ich zumeist den sehr lichtvollen Ausführungen Wenzels in Századok 1890, 292 u. s. f.

[90]) Ein weiteres Zeichen dessen ist, dass Stephan und Johann Ende April 1374 den Dogen Andreas Contarino um Errichtung eines venetianischen Consulates zu Zengg angiengen ADE III, 71.

Ablauf des zwischen den kriegführenden Parteien geschlossenen Waffenstillstandes über Venedig nach Stephans Heimat zog.[91])

Stephan spielte damals in Ungarn eine hervorragende Rolle, wozu der Umstand nicht wenig beitrug, dass er mit den Subić, den alten Feinden seiner Familie, verschwägert war. Am 31. August 1362[92]) gibt nämlich Stephan in einem Rundschreiben an die Grafen Duym von Blagaj, Dionysius und Paul von Kruppa und Peter von Castagna bekannt, dass er im Sinne eines bereits an seinen Vater ergangenen Befehles die Witwe und Kinder des verstorbenen Grafen Georg von Zrin, seines consanguineus, in seinen besonderen Schutz nehme.[93])

Dass er seine hervorragende Stellung jedenfalls auch großen Geldmitteln zu verdanken hatte, beweist der Umstand, dass er dem Könige Ludwig 10.000 Goldgulden lieh, für die ihm dieser 1380 — sowie seiner Gattin Katharina — das in Slavonien gelegene Castell Stenichnyak verschrieb.[94])

Stephans gutes Einvernehmen mit Venedig erlitt seit 1383 eine Änderung, da nach König Ludwigs Tode durch die zwischen den oberitalischen Fürsten und Republiken ausgebrochenen Reibungen die Visconti in Mailand eine dominierende Rolle erklommen, die Carrara aber 1388 Padua verloren.

Katharinas Bruder, Franz, genannt Novello, wollte die verlorene Position seiner Familie zurückgewinnen und setzte sich, um gegen Johann Galeazzo Visconti eine Coalition zustande zu bringen, mit den alten Freunden seines Hauses in Verbindung. Da ihm dies nicht gelungen, fand er es gerathen, im Juni 1389 zu seinem Schwager Stephan nach Modrus zu flüchten. Sein Unstern wollte aber, dass er, durch ungünstige Winde aufgehalten, von den Venetianern fast gefangen wurde und mit knapper Noth in Ravenna landen konnte. Durch die Florentiner ermuntert, begab er sich von hier über Livorno nach München, um daselbst den Herzog Stephan für seine Pläne zu gewinnen. Der Herzog hatte nämlich eine Tochter (Thaddäa) des Barnabas Visconti

---

[91]) Muratori II, 983; XVII, 87.

[92]) Fejér IX, 3. 541.

[93]) Obzwar es sehr wahrscheinlich ist, dass Georg von Zrins Witwe eine Schwester Bartholomäus Frangepans gewesen, ist dies aus der angezogenen Urkunde doch nicht so apodiktisch herauszulesen, wie es Wenzel thut. Duym von Veglia (Fejér IX, I) bestätigt, dass König Ludwig dem Grafen Georg (von Zrin) „nepoti nostro" Busan geschenkt. Im Sinne dieser Erklärung wäre Georg von Zrin der Schwestersohn Duyms und Bartholomäus'. Graf Georgs Mutter hieß Elisabeth. Nach einer Urkunde König Siegmunds aus dem Jahre 1401 haben die Zrinyi Busan von den Herren von Veglia erhalten. — Georgs Vater, Paul, Ban von Ostrovicza, spricht in seinem 1346 abgefassten Testamente (Ljubics II, 418 seqq.) von seiner Tochter Katharina, Nonne im Nikolauskloster zu Zara, und von seinem minderjährigen Sohne Georg, dem er Ostrovicza testiert. Von seiner Gattin spricht er wie von einer bereits Verstorbenen. Zum Vormund seines Sohnes setzt er seinen Bruder Gregor ein. Seinem Sohne Pribko vermacht er Latifundien in Lucha. Von allenfallsigen Verwandten aus der Familie Frangepan spricht das Testament nichts. Hingegen sagt eine Urkunde vom 8. März 1347 (Ljubics II, 439), dass Paul zwei Töchter hinterlassen hat.

[94]) Fejér IX, 5. 396. Wenzels Vermuthung — weil die königliche Verschreibung sich auch auf Katharina erstreckt — diese 10.000 Gulden seien Katharinas Mitgift entnommen, ist um so wahrscheinlicher, als Stefan am 27. Mai 1386 seiner Gattin für von ihr ausgeborgte 1700 Gulden seine sämmtlichen Liegenschaften verpfändet. Századok 1890, 294. König Ludwig nennt in obiger Urkunde Stephan seinen proximus.

zur Gattin; Johann Galeazzo hatte hingegen an Barnabas und dessen Söhnen 1385 die größten Unbilden begangen.

Der Herzog versprach, die gegen Johann Galeazzo zustande kommende Coalition mit gewaffneter Hand zu unterstützen und im Falle eines Angriffes persönlich in Italien zu erscheinen. Stefan begab sich nun nach Modrus, wo ihm günstige Nachrichten über seine italienischen Angelegenheiten aus Florenz und Bologna zukamen.

Bevor er aber etwas thun konnte, traf aus Florenz die Nachricht ein, dass Florenz und Bologna noch vor Entgegennehmen der Nachricht von des Bayernherzogs Entschlusse sich mit Johann Galeazzo versöhnt und Franz Carrara fernere Schritte zum Anwerben von Kampfgenossen einstellen solle. Den in Verzweiflung Gerathenen richteten die Trostesworte Stephan Frangepans auf, der zur Wiedererlangung der verlorenen Herrschaft Folgendes rieth:

1. Franz solle sich mit Venedig versöhnen, was nicht schwer durchzusetzen sei.

2. Solle er sich namentlich mit den Herren von Cilly und jenen von Ortenburg ins Einvernehmen setzen, namentlich da letzterer als Sohn der Lieta, einer Tochter Franz Carraras des Älteren, sein Verwandter sei.

3. Solle er von den ungarischen Magnaten Akos und Stephan Ördögh[95]) je 1000 Reiter erhalten, so dass mit seinen (Stephans) eigenen 2000 Reitern Franz auf ein Hilfscorps von 5000 Mann rechnen könne.[96])

Franz gab sich nun der Hoffnung hin, dass es ihm gelingen werde, falls er diesen 5000 Cavalleristen noch 3000 Infanteristen attachieren könne, seine Herrschaft wiederzugewinnen. Stephan gab ihm noch den Rath, in seinem Namen mit dem König Stephan Tvrtko von Bosnien in Verbindung zu treten, der gegen Johann Galeazzo deshalb erbost war, weil dieser zum Nachtheile Bosniens den Türken Waffen geliefert hatte.

Mit seines Schwagers Empfehlungsschreiben versehen, eilte Franz nach Bosnien. Aber gleich zu Beginn seiner Reise traf ihn der Abgesandte von Bologna und Florenz, Peter Guazellotti, der ihn bewog, nach Modrus zurückzukehren.

Durch den Abgesandten hatte er erfahren, dass die beiden Städte sich zwar an Johann Galeazzo angeschlossen, dass dieser aber sich mit ihnen nur zum Scheine versöhnt, um dadurch seine ferneren Annexionspläne geheim zu halten und dass infolge dessen die Unterhandlungen zu keinem Resultate geführt. Somit seien sie jetzt neuerdings genöthigt, gegen ihn zu Felde zu ziehen, und stellen sie an Franz Carrara das Ansuchen, er möge nach Deutschland zurückkehren und mit dem Herzog Stephan von Bayern das Bündnis endgiltig abschließen, worauf sie dies in Friaul ratificieren wollten.

Obzwar nun Franz keine Lust verspürte, zum zweitenmale den Florentinern aufzusitzen, ließ er sich über dringendes Zureden des Ablegaten und nach langer Berathung mit Schwester und Schwager herbei, den Bayernfürsten aufzusuchen, was er dann so eiligst that, dass er seine Waffen, Kleider und Schmuckgegenstände in Modrus zurückließ. Während er mit dem Bayernherzoge das Bündnis abschloss,

---

95) Es sind dies die Ahnen der Eördögh de Peleske, Nachkommen des Bans Michk dg. Ákos; vergl. meine „Magyar nemzetségek“ I, 69.

96) Muratori SS. XVII.

kamen die aus Friaul abgesandten Vertreter von Bologna und Florenz nach München und ratificierten das Bündnis. Auch in Süddeutschland verschaffte er sich zahlreiche Freunde, was natürlich nur nach mannigfachen Reisen möglich war. Während einer derselben erkrankte er gefährlich in Ortenburg. Nach langer Krankheit genesen, wollte er — nachdem er fast ein Jahr abwesend war — nach Italien zurückkehren. Zu Lienz im Pusterthale erhielt er die Nachricht, dass sein Schwager Stephan gestorben sei, dessen Bruder Johann aber wegen Geltendmachung seiner Erbansprüche Katharina und deren Tochter in Modrus belagere.

Stephan hatte allerdings während seines Lebens für Gattin und Tochter nach Thunlichkeit Vorsorge getroffen. König Ludwig hatte — wie wir schon wissen — 1380 Burg Stenichnyak auch an Stephans Gattin Katharina inscribiert.[97]) Karl II. hatte am 22. Januar 1386 in Anerkennung der besonderen Dienste, die ihm Stephan geleistet, dessen jugendliche Tochter Elisabeth in die Erbrechte eines Sohnes eingesetzt[98]), und am 30. September 1388 hatte Stephan dieser Tochter Elisabeth 40.000 Goldgulden vermacht, was von seinem Oheim Friedrich von Ortenburg und seinem Schwager Otto von Stubenberg bezeugt wurde.[99])

Nichtsdestoweniger focht sein Bruder Johann, der einen Sohn zum Erben hatte, diese Verfügungen an, und als Katharina mit ihrer Tochter im Sinne von Stephans letztwilliger Verfügung sich in Modrus festsetzte, das als Hypothek für die 40.000 Goldgulden bestimmt ward, griff er zu den Waffen und erbat sich hierzu die Unterstützung der Venetianer.

Franz Carrara wollte auf die Kunde dessen, dass Johann seine Schwester und Nichte in Modrus belagere, sich zuerst an den Grafen von Cilly, einen Freund Stephans wenden, gab aber dieses Vorhaben auf den Rath des Grafen von Ortenburg auf und zog sich, da er seiner bedrängten Schwester nicht beistehen konnte, nach Italien zurück, wo er nach einigen günstigen Erfolgen mit allen Gliedern seiner Familie schließlich 1406 in Venedig hingerichtet wurde.

Die Belagerung von Modrus endete mit einem Vergleiche, in welchem sich Johann zur Liquidierung der Forderungen Katharinas und Elisabeths bereit erklärt, und welchen Vertrag — dessen nähere Details unbekannt sind — König Siegmund am 22. April 1390 ratificiert.[100]) Katharina verließ nun mit ihrer Tochter Kroatien und zog nach Deutschland — wahrscheinlich nach Ortenburg[101]). Später kehrte sie mit ihrer Tochter wieder in die Gegend des Agramer Komitates zurück, wo sie ein Pfandrecht von 8000 Goldgulden auf Schloss Stenichnyak hatte und auf welches Schloss sie nach dessen Auslösung dem Könige Siegmund 1405 nochmals 8500, dann 2000 Goldgulden vorstreckte.[102])

Dies ist die letzte Nachricht, die uns über den Aufenthalt Katharinas in Ungarn bekannt ist. Elisabeths, des einzigen uns bekannten Kindes Stephans, Geschichte

---

97) Fejér IX, 5, 396.
98) Fejér X, 1, 275.
99) Fejér X, 1, 491.
100) Fejér X, 1, 589.
101) Urkunde König Siegmunds ddo. 15. Januar 1392. — Urkunde der Herzoge Albrecht und Wilhelm von Österreich vom Jahre 1393, wo sie bestätigen, dass Katharina um 1800 Pfund Wiener Pfennige Schloss Meichau von Hermann von Cilli gekauft hat. Századok 1890 301.
102) Századok 1890, 302.

ist ein Übermaß von Tragik. Bereits am 30. September 1388 ward sie dem Erbgrafen Friedrich II. von Cilly verlobt. An der Seite dieses rohen Menschen musste sie ihr Leben verkümmern, bis er sie von sich jagte, und als sie um 1422 wieder zu ihm zurückkehrte, ermordete sie ihr Gatte eigenhändig in Krapina, um sich mit der schönen Veronika von Dešnić zu vermählen.[103])

IV.

Johann V.

Während Stephan durch seine Vermählung in italienische Angelegenheiten verwickelt wurde, wurde sein Bruder Johann V. durch dessen 1352 mit Anna, Tochter Meinhards VII. von Görz, erfolgte Vermählung in süddeutsche Angelegenheiten vermengt.

Eines der frühesten Beispiele hiefür bildet die Burg Raspurch in Istrien, die durch Meinhard VII. von Görz an Georg von Corbavia verpfändet wurde. Offenbar hatte Johann die Hand im Spiele, als Venedig sich verpflichtete der Wiedergewinnung der Burg seitens der Görzer keine Hindernisse in den Weg zu stellen[104]), wie denn die Görzer, nach deren Auslösung, sie auch wieder ihrem Besitze einverleibten.

Von der hohen politischen und diplomatischen Bedeutung Johanns zeigt ferner sein Auftreten gelegentlich der zwischen Herzog Rudolph IV. von Österreich und Ludwig della Torre, Patriarchen von Aquileja, im Jahre 1362 ausgebrochenen Differenzen, aus welchem Anlasse die Mailänder Visconti und die Veroneser della Scala auf Seiten des Herzogs, Franz von Carrara aber auf Seite des Patriarchen stand. Der zur Ausgleichung dieser Differenzen angerufene König Ludwig betraute Johann von Veglia damit, in seinem Namen die Ursachen der Differenzen zu beseitigen.[105]) Infolge des Todes des Herzogs († 27. Juli 1365), der Einmischung der Republik Venedig und der erbitterten Haltung der Parteien blieben die Versöhnungsversuche resultatlos.

Allem Anscheine nach war Johann 1365 für Ungarn in Venedig diplomatisch thätig[106]), doch war es ihm nicht gelungen, den Ausbruch der Feindseligkeiten zwischen den beiden Staaten zu verhindern. Seine Thätigkeit war übrigens zumeist in Istrien und Görz, im Interesse seines Schwiegervaters, hervorgetreten. Wie wir oben gesehen, hatte er im Vereine mit seinem Bruder ihrem gemeinsamen Schwager Hugo von Duyno Fiume zurückgegeben. Auch mit Udine trat er in näheren Verkehr[107]), und dass er seinen Verpflichtungen Ungarn gegenüber entsprochen, beweist der Umstand, dass König Ludwig im Februar 1364 ihm die Privilegien der Könige Béla III. und IV. bestätigte.[108])

---

[103]) Chronik der Grafen von Cilli. Graz 1883, II, 73—78.

[104]) Urkunde ddo. 23. December 1358, ap. Ljubics IV, 6.

[105]) Muratori XII, 978.

[106]) Ljubics IV, 81.

[107]) Urkunde ddo. 18. April 1381 im städtischen Archive in Udine.

[108]) Fejér X, 2, 50.

1385 gibt Meinhard von Görz dem Commandanten seines Castells Schwarzeneck den Befehl, seinem Schwiegersohne Johann von Veglia und Modrus zu gehorchen.[109])

In demselben Jahre finden wir ihn aber in viel wichtigerer diplomatischer Rolle. Er war nämlich mit dem Wojwoden Ladislaus (Laczkfi dg. Hermann) von Siebenbürgen und Georg von Corbavia Mitglied jener Gesandtschaft, die 1385 in Paris mit der Procuravermählung des Herzogs Ludwig von Orleans mit der ungarischen Königstochter Maria betraut war.[110])

Die größte und nachhaltigste Thätigkeit entwickelte er aber zu jener Zeit, als die Königin-Witwe Elisabeth und die junge Königin Maria am 25. Juli 1386 in die Gewalt der aufständischen Kroaten geriethen. Die Königin-Witwe verlor bekanntlich infolge dieser Katastrophe ihr Leben, während Maria zehn Monate und zehn Tage hindurch gefangen saß. Johann gelang es, die Königin aus ihrer Haft zu befreien.[111]) König Siegmund, Marias Gemahl, erwähnt nämlich Ostern 1387 in Gegenwart zahlreicher ungarischer Magnaten vor dem venetianischen Gesandten Panthaleon Barbo ein Schreiben Johanns von Veglia, in welchem dieser einen Plan zur Befreiung der Königinnen vorlegt, falls ihn Venedig zur See unterstützen wolle.[112]) Siegmund wandte sich demzufolge an Venedig, und da letzteres durch seinen Admiral Johann Barbadico die dalmatinische Meeresküste stark blockierte, gelang es Johann, seinen Plan glücklich durchzuführen.

Diese glückliche That brachte Johann europäischen Ruhm, seiner Familie den Glanz kommender Jahrhunderte.

Papst Urban II. gab seiner Anerkennung in einem Schreiben an Siegmund und an Venedig am 4. Juni 1387[113]) Ausdruck. Siegmund erhob ihn zum Ban von Slavonien, Dalmatien und Kroatien, verlieh ihm das Schürfungsrecht auf allen seinen Besitzungen, nannte ihn seinen geliebten affinis und verlieh ihm Schloss Cheten.[114]) Die Banswürde behielt er bis zu seinem Tode.

Von seinem Verhältnisse zu seiner Schwägerin Katharina und deren Nichte nach Stephans Tode haben wir bereits gesprochen; es sei hier nur noch dadurch ergänzt, dass in dem Vergleiche, den er mit den beiden Damen geschlossen, sein Schwager Hugo von Duyno (Tibain) und sein Neffe Wolfing von Stubenberg für ihn Bürgschaft leisteten.[115])

---

[109]) Coronini, Tentamen genealogico-chronologicum Comitum Goritiae. Wien 1752, 398.

[110]) ADE III, 582.

[111]) Er hatte nämlich den Rebellen Johann Horváthy vor Schloss Pachitel mit den für sein eigenes Geld geworbenen Truppen belagert, und Horváthy, dessen Mannschaft durch Hunger und Strapazen die Lust zum Kämpfen verlor, verlangte Frieden. Er musste sich mit Ehrenwort verpflichten, dem Commandanten von Novigrad, Johann von Palisnay, Befehl zu Marias Freilassung zu ertheilen. — Unter der Bedingung, dass er mit seinen Leuten nach Bosnien ziehen dürfe, gab Palisnay die Festung auf und Maria erlangte am 4. Juni ihre Freiheit wieder.

[112]) ADE III, 623.

[113]) ADE III, 633. 634.

[114]) Fejér X, 1, 355. 363. 380. 676; X, 2, 51; Zichy-Okmánytár V, 120. 121; ADE III, 746.

[115]) Fejér X, 1, 647. 649.

Johanns Tod erfolgte 1393.[116]) Aus seiner Ehe mit Anna von Görz kennen wir bloß den Sohn Nikolaus. Johanns Witwe Anna hat 1394 die istrische Burg Raspurch an Venedig gegen ein Darlehen von erst 10.000, dann 11.500 Ducaten verpfändet. Nach Annas am 5. September 1402 erfolgten Tode kauften die Grafen Heinrich und Johann Meinhard von Görz die Burg um 20.000 Ducaten von Venedig zurück.

V.

Ban Nikolaus.

Er erlangte im Laufe der Zeit gleichfalls die Banwürde von Kroatien und Slavonien[117]) und war in der Vermehrung seiner Güter unermüdlich. Schon kurz nach Antreten seiner Herrschaft erwarb er von seinem Verwandten Michk von Prodavicz[118]) für 9600 Ducaten das Schloss Ribnik bei Ozal; 1398 lieh er dem Könige Siegmund 17.000 Ducaten, um gegen die Türken zu rüsten, wofür ihm Siegmund das in Slavonien gelegene Ozol verpfändete. Siegmunds Geldcalamitäten brachten es dazu, dass er Nikolaus 1431 bereits 42.000 Goldgulden schuldete und ihm dafür Bihács, Szokol, Ripács, Choka, Ermin, Tinni, Laab, Veröcze, Ostrovicza, Scardona, das Komitat Likka und Politza verpfändete.[119])

Unter seinen kirchlichen Stiftungen ist die vom 6. December 1426[120]) hervorzuheben, die er in Zengg für vier Domherren und praebendarii machte, die täglich unter Anführung seines Namens eine Messe zu lesen hatten und dafür jährlich 60 Ducaten erhielten. Trotzdem hatte er mit dem Agramer Capitel wegen einiger Zehnteinkünfte einen Streit, der in Abwesenheit König Siegmunds der Kostnitzer Synode zur Entscheidung vorgelegt wurde.

Ban Nikolaus starb 1432. Von seinen ehelichen Verhältnissen ist uns Folgendes bekannt:

1. Am 25. Juli 1424[121]) überträgt Siegmund von Athina (dg. Aba) dem Palatine Nikolaus II. von Gara seine Burg Lánzsér und setzt für den Fall, als Nikolaus' von Gara Söhne ohne Erben sterben sollten, die Söhne der Schwestern Nikolaus' II. von Gara als Erben ein. Die eine derselben war Gattin des Nikolaus von Szécs, die andere aber die Gattin des Grafen Nikolaus von Zengg, und hat sie an obigem Tage bereits die Söhne Johann, Nikolaus, Stephan und Bartholomäus. Nikolaus' von Zengg erste Gattin war also eine Tochter des Palatins

[116]) Am 27. October 1393 ist er noch Ban. Tkalčić, Mon. Civ. Zagrab. I, 350.

[117]) 1410 machte er eine Reise ins heilige Land (Ljubics VI, 69). Am 1. November 1412 bestätigt ihm König Siegmund alle von den früheren ungarischen Königen mit Bezug auf Veglia ausgestellten Urkunden (Ljubics VII, 20).

[118]) Dieser Michk (= Michael) ist ein Glied des Geschlechtes Ákos und ein Vetter der oben erwähnten beiden Eördögh. — Die Details der Verwandtschaft Michk („consanguineus") mit Nikolaus von Veglia sind unbekannt. Die Verkaufsurkunde über Ribnik ap. Fejér X, 2, 254. — Gleichfalls als sein Verwandter wird am 26. April 1406 (Ljubics V, 75) der Palatin Nikolaus II. von Gara erwähnt, für den er sich beim venetianischen Staatsrathe verwendet, dass ihn dieser unter seine adeligen Bürger aufnehme. Wie wir unten sehen werden, war Nikolaus von Gara sein Schwager.

[119]) Wenzel, Krit. tanulm. etc. 30.

[120]) Farlati IV, 125.

[121]) Soproni oklevéltár II, 93.

Nikolaus I. von Gara, was übrigens auch noch dadurch bestätigt wird, dass Nikolaus von Zengg schon 1406 Nikolaus II. von Gara seinen Verwandten nennt. 1406 war also schon die Gara'sche Tochter mit ihm vermählt. Wann sie gestorben und ob Nikolaus' sämmtliche Kinder von ihr geboren wurden, wissen wir nicht.

2. Am 23. Mai 1463 schickt Stephan Frangepan, Sohn des Bans Nikolaus, seinen Castellan Martin zu seiner Mutter Blanca Sforza von Ferrara aus als Boten[122]. Da Stephan ein Sohn der Gara'schen Tochter ist, kann Blanca Sforza nur Ban Nikolaus' zweite Gattin gewesen sein. Auf dem uns bekannten Stammbaum der Sforza ist sie nicht zu finden.

Ban Nikolaus hinterließ nachbenannte neun Söhne: Johann VI., Nikolaus, Stephan II., Bartholomäus, Duym IV., Martin, Siegmund, Johann VII. und Andreas.

Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte aber Ban Nikolaus noch einen zehnten Sohn, namens Angelo. Dieser Angelo Frangepan wurde bisher mit Bartholomäus' Sohne Johann von Tersact verwechselt. Dass diese Verwechslung ungerechtfertigt ist, beweisen die im weiteren Verlaufe unserer Abhandlung angeführten urkundlichen Belege.

Aber noch ein anderes Resultat ergibt sich aus denselben: dass es nämlich zwei Angelo Frangepan, jedenfalls Vater und Sohn, gegeben.

Am 5. August 1426 schreibt nämlich der Herzog von Mailand an den Grafen von Zengg: „Domino Comiti Segnie Magnifice amice noster carissime. Cessantibus nunc in his Lombardie partibus guerre turbinibus, pro qua magnificus Comes Angelus natus vester ad nos venerat.“ Im Verlaufe des Schreibens meldet der Herzog dem Grafen, dass Angelo auf seine (des Herzogs) Bitte und Rath wieder nach Zengg heimkehre. In gleicher Weise meldet der Herzog dies dem Könige Siegismund.[123]) Da nun nach dem Bisherigen um 1426 kein anderer Graf von Zengg als Nikolaus bekannt ist, dürfen wir ihn als Angelos Vater anerkennen.

Nun kommt aber am 21. März 1468 ein Angelo als frater Stephans, Duyms, Siegmunds etc. vor (Wenzel a. a. O. 26), am 1. December 1469 ein Angelo, der das durch König Matthias genommene Zengg zurückerobern will. Am 6. Juni 1477 heißt es[124]) „de adjuvando comitem Angelum de Segna cum armis“.

Am 13. October 1478 weist die venetianische Signoria die Gesandten des gegen König Matthias sich aufgelehnten und die Unterstützung Venedigs beansprucht habenden Angelo Frangepan zurück, und rechtfertigt am 27. October desselben Jahres in einem an Matthias gerichteten Schreiben ihr Verhalten Angelo gegenüber.[125]) Am 26. April 1479 verwendet sich Venedig bei Matthias für Angelo und betont dabei, dass Angelo dem Könige als kräftiger Mann viel bessere Dienste leisten könne, als seine älteren und unfähigen Oheime und Verwandten[126]), und schließlich erfahren wir urkundlich, dass Angelo auch an der gegen die Türken 1493 bei Udvina gekämpften Schlacht theilgenommen. Sein Todesjahr und seine ehelichen Verhältnisse sind unbekannt.

---

[122]) MDE (= Mátyáskori diplom. emlékek) I, 208.

[123]) Óváry (Regesten der Urkundensammlung der ungarischen Akad. d. Wiss.) 99.

[124]) Raguzai oklevéltár 806.

[125]) Óváry 145.

[126]) MDE II, 390.

Somit ist es unwiderleglich, dass wir mit zwei Personen des Namens Angelo zu thun haben. Jener Angelo, der 1426 in Kriegsdiensten des Herzogs von Mailand gestanden, musste 1426 doch mindestens 16 Jahre gezählt haben, er war somit 1479 wenigstens 69 Jahre alt; wie konnte die Signoria also 1479 von seinen lebenden älteren Oheimen sprechen?! 1492 musste er gar 82 Jahre alt gewesen sein. Der Namensgleichheit halber dürfen wir aber als sicher annehmen, dass der Angelo von 1426 der Vater des Angelo von 1468—1493 gewesen.

Nun taucht allerdings die Frage auf, wieso es kommt, dass weder der ältere noch der jüngere Angelo in dem Theilungsvertrage von 1449 vorkommt? Die Frage lässt sich am einfachsten und plausibelsten dadurch lösen, dass wir annehmen, Angelo I. sei als des Ban Nikolaus etwa jüngster Sohn vor 1449 gestorben, Angelo II. sei aber 1449 noch ein in zartem Kindesalter stehender Sprosse der Familie gewesen, der erst in der Ende der sechziger Jahre des 15. Jahrhunderts stattgefundenen neuerlichen Auftheilung der Güter seinen Antheil an Zengg erhalten.

Von den Kindern des Ban Nikolaus starb Andreas frühzeitig ohne Erben.

Johann VI., der älteste dieser Brüder, der in den Urkunden auch als Hans, Xansa vorkommt, ist am 4. April 1423 Ban von Dalmatien und Kroatien, und nennt sich außerdem Graf von Veglia, Zengg, Modrus, Cetina, Klissa und Almissa.[127]) Als Ban Xansa von Dalmatien und Kroatien kommt er noch am 31. October 1436[128]) vor. Er war ein Verwandter des bosnischen Großwojwoden Stefan Vukčić. 1436 hatte er sich gegen König Siegmund, respective gegen dessen Ban Matthäus von Tallócz aufgelehnt, und wollten die Ragusaner trotz Siegmunds Aufforderung aus Rücksicht für den Großwojwoden Johann von Frangepan nicht angreifen.[129]) Er starb mit Hinterlassung eines Sohnes Georg. Dieser erhielt zwar 1449 von seinen Oheimen sein Erbe selbständig zugetheilt, starb aber kinderlos.[130])

Da nämlich des Bans Nikolaus Söhne mit ihrem Neffen mancherlei Streitigkeiten hatten, so theilten Nikolaus, Stephan, Bartholomäus, Duym, Martin, Siegmund und Johann VII. mit Georg am 12. Juni 1449 die kroatisch-slavonischen Güter folgendermaßen auf:

1. Nikolaus erhielt: Ozal, Ribnik, Grizsán (Castelle), Veglia und Zengg.

2. Stephan: Modrus, Therzan (Castelle), Witan, Grobnik, Dubovácz (Castelle) mit einem Theile von Veglia und Zengg.

3. Bartholomäus: Brinye (Marktflecken), Jaknik, Szokol, Thersacz (Castelle), Bihács (Marktflecken) sammt einem Theile von Veglia und Zengg.

4. Duym: Osternica, Novigrad, Slun und Ledenicze (Castelle) mit einem Theile von Veglia und Zengg.

5. Martin: Die Castelle Okych, Starigrad, Novi, Brebir, Kothor, Bakar und Thersakt mit einem Theile von Veglia und Zengg (im letzteren Theil war die Fleischbank mit inbegriffen, die ein jährliches Erträgnis von 300 Gulden abwarf).

---

[127]) Wenzel IX, 498.

[128]) Acta Bosnae 156.

[129]) Raguzai oklevéltár. Budapest 1887, S. 794, ddo. 19. Juni 1436.

[130]) Am 21. März 1468 kommt er noch in einer zu Zengg ausgestellten Urkunde (Wenzel a. a. O. 26) vor. Seine ehelichen Verhältnisse sind unbekannt.

6. Siegmund: Die Castelle Ottocsácz, Prozor, Werhovina und Dobor sammt einem Theile von Veglia und Zengg.

7. Johann (Hans): Herrschaft Busan, Castell Hrelin und einen Theil an Veglia und Zengg.

8. Georg: Die Castelle Cetni, Ermes, Lapacz, Baska und einen Theil von Ribnik, Veglia und Zengg.

Eine Clausel des Theilungsvertrages spricht aus, dass, falls einer der Auftheilenden erbenlos sterben sollte, die Überlebenden seinen Theil demjenigen unter ihnen zulassen sollten, der am wenigsten erhalten. Martin, der außerdem noch Rechte auf die Castelle Lippovácz, Pokopki, Komogvina und Kostanovicz auf dem Processwege geltend machte und nach seiner Gattin manche Güter zu erwarten hatte, verpflichtete sich in demselben Documente, all' diese Güter noch einer Theilung zu unterziehen.[131])

Von den Auftheilenden hatten nur Stephan II., Duym IV. und Bartholomäus VI. die Familie fortgepflanzt und werden wir deren Nachkommen zweigweise anführen.

Nikolaus hinterließ von seiner Gattin Barbara von Wallsee keine Erben.[132])

Martin hatte in Gemeinschaft mit seinem Bruder einige Güter des Agramer Capitels occupiert und befahl ihm König Uladislaus I. 1442 deren Rückgabe. — 1459 wurde er dem Könige Matthias untreu und trat zur Partei Kaiser Friedrichs über. Diesen Fehler machte er später dadurch gut, dass er dem Könige 1464 Schloss Kruppa, das er den Österreichern entrissen, ohne jede Ablösung übergab und ihm die Castelle Kostanicza, Stenichnyak und Lippovácz testierte, wofür ihm nun Mathias unter dem Titel einer neuen Donation die Castelle Scraad, Kladussa, Ostervicza, Gradecz, Komogoyna und die Stadt Lippa gibt.[133])

Nichtsdestoweniger musste Matthias dennoch gegen ihn Partei ergreifen, da er fremden Besitz nicht zu achten wusste. So befahl z. B. Matthias am 18. October 1464, dass der Ban von Kroatien die Herren von Werchovina, die nach König Alberts Tode durch Martin von Veglia, Zengg und Modrus in ihren Privilegien gestört wurden, gegen diesen Martin in Schutz nehme.[134])

Martin, der von seiner Gattin Ursia[135]) keine Erben hinterließ, starb am 4. October 1479. Er wurde in der Marianischen Capelle des Minoritenconvents zu Tersact begraben, wo sein und seines Bruders Bartholomäus Grabmal aufgestellt wurde.

Johanns VII. eheliche Verhältnisse sind unbekannt. Auch sein Todesjahr kennen wir nicht. Der an dem Familienrathe 1466 theilnehmende Johann ist wahrscheinlich Bartholomäus' Sohn Johann.

Von des Ban Nikolaus Töchtern kennen wir mit Bestimmtheit nur eine einzige. Der Staatsrath von Venedig beauftragt nämlich am 27. Mai 1474[136]) die Gouverneure von Zara, dass eine Schwester und eine Filiastra des verstorbenen Grafen Bartholomäus de Frangrapanus im Sinne einer vom Staatsrathe bereits am 17. September 1472 erlassenen Ordre in das Nonnenkloster zum heil. Demetrius in Zara

[131]) Wenzel, Krit. tanulm. etc. 28. 29.

[132]) Dieses Nikolaus' Todesjahr ist unbekannt. Am 5. März 1466 nimmt er noch an einem Familienrathe in Zengg Theil. Teleki, Hunyadyak kora XII, 119.

[133]) Wenzel a. a. O. 32.

[134]) Teleki, Hunyadyak kora XI, 95.

[135]) Sie kommt urkundlich am 7. April 1431 vor.

[136]) MDE II, 258.

aufzunehmen seien. Der Staatsrath betont, dass, ganz abgesehen von der vornehmen Abstammung der beiden Damen, dem Kloster hierdurch große pecuniäre Vortheile erwachsen werden.

Um 1461 lebten aber auch Margarethe Frangepan, Gattin des Heinrich von Tschernembl und Luzia Frangepan, Gattin Jakobs von Landenberg, die etwa beide auch des Ban Nikolaus Töchter gewesen sein dürften.[137])

VI.

Zweig Stephans II. (Veglia).

Stephan II. erhielt nach dem Tode seines Vaters Nikolaus mit seinem ältesten Bruder Johann die Banwürde von Kroatien und Dalmatien. In den Jahren 1433 und 1434 begleitete er den König Siegmund in die Lombardei, Tuscien, Italien, Rom und Deutschland und gab dabei 3000 Goldgulden aus, wofür ihm Siegmund 1434 die bereits an seinen Vater für 42.000 Goldgulden verpfändeten Güter mit obigen 3000 Gulden mehr belegt.[138]). 1435 erhob gegen ihn und seinen Bruder Johann, Nikolaus von Zrin die Klage, dass ihr Vater, Ban Nikolaus, seinem Vater, Paul von Zrin, das Castell Szlun entrissen, obwohl jene 2000 Gulden, die Nikolaus darauf schuldig war, nicht abgezahlt waren. Siegmund erließ aus Straßburg an die beiden Brüder den Befehl, entweder das verpfändete Object zurückzustellen oder die Pfandsumme auszuzahlen. Die Klage wurde 1438 seitens der Herren von Zrin vor König Albert erneuert.

Unter dem Reichsverweser Johann von Hunyad und dessen Sohne, dem Könige Matthias, spielte Stefan eine thätige Rolle. Unter Ersterem war er einige Jahre hindurch Obergouverneur von Krain. 1458 hatte er eine Fehde mit dem Grafen Gregor von Corbavia, der sein Castell Ostrovicza occupieren wollte.[139]) 1459 war er Ablegat Matthias' an dem durch Papst Pius II. in Mantua abzuhaltenden Congresse, wofür ihm Matthias am 15. Juli 1460 die im Agramer Komitate gelegenen Güter Tholich, Žwetho, Ivanczy, Babinagora und Grbchawe geschenkt, an welcher Donation sein Sohn Bernardin theilnahm.[140]) 1463 ist Stephan Ban von Kroatien und am 17. Mai desselben Jahres mit dem Bischofe von Veszprim Gesandter Matthias' beim venetianischen Staatsrathe.[141]) Am 1. März 1465 nimmt ihn Venedig sammt jenem einem seiner Söhne, der von seiner verstorbenen Gattin Isotta geboren worden, auf Ansuchen des Herzogs von Modena, eines Bruders der verstorbenen Isotta, in seinen besonderen Schutz.[142]) Am 28. Februar 1468 antwortet ihm der venetianische Staatsrath in Angelegenheit der Vertheidigung von Modrus und Zengg gegen die Türken, doch blieb es vorläufig nur bei schönen Versprechungen. Am 14. Juli 1469 bewilligt aber der Staatsrath auf Grund einer Meldung des vene-

---

[137]) Nagy Iván (Magyar családok) IV, 241.
[138]) Wenzel a. a. O. 30.
[139]) MDE I, 7. 8, ddo. 7. und 13. März.
[140]) Wenzel a. a. O. 31.
[141]) MDE I, 206. 208, ddo. 23. Mai.
[142]) MDE I, 312.

tianischen Gesandten Dr. Nikolaus Michieli, ddo. 1. Juli d. J., zum Schutze Modrus' 100 Mann Infanterie.[143])

Stephan II. starb 1481.

Seine (erste) Gattin, Isotta, war eine natürliche Tochter des Markgrafen Nikolaus von Este. Sie starb am 29. Januar 1456.[144])

Es unterliegt keinem Zweifel, dass Stephan kurz nach Isottas Tode eine zweite Gemahlin genommen und dass diese letztere ihm mehrere Kinder geboren.

Wie wir aus der Urkunde vom 1. März 1456 ersehen, hatte Stephan schon damals mehr als einen Sohn, aber von Isotta war eben nur der eine Bernard geboren, denn sonst wäre weder der Ausdruck „unum ejus filium", noch der Umstand erklärt, dass sich Isottas Bruder nur für den einen Sohn Stephans verwendet.

Da Bernards Bruder, Gregor, 1459 geboren, konnte er nicht die schon 1456 verstorbene Isotta zur Mutter haben. Wer aber Stephans zweite Gemahlin gewesen, ist unbekannt.

Aus Stephans zweiter Ehe stammt jedenfalls Gregor, aller Wahrscheinlichkeit nach aber auch jener Johann, der, wie wir sehen werden, der Vater des Erzbischofs Franz geworden.

Gregor war, wie gesagt, 1459 geboren. Er wurde 1493 Domherr von Bács, 1495 Probst von Stuhlweißenburg, 1499 Bischof von Veszprim, 1503 Erzbischof von Kalocsa, als welcher er im September 1520 starb.

Johann, den wir aus Wahrscheinlichkeitsrücksichten für Stephans dritten Sohn halten[145]), ist nach dem Berichte des Historikers Istvánffy am 9. September 1493 in der Schlacht bei Udvina gegen die Türken gefallen und hat drei Kinder: Franz, Katharina und Helene hinterlassen.

Nach Wenzel 55 ist — gestützt auf Processurkunden von 1573 — der Bischof von Erlau, Franz Frangepan, ein Sohn Johanns von dem Tersacter Zweige, Bruder Katharinas, die an Gabriel von Perény vermählt war.

Dieser Franz war Franciscaner und lebte als solcher anfangs in Rom. Von hier aus kam er als päpstlicher Legat zu Johann Zápolya (1527). Im Juni 1527 erschien er an der Spitze der Zápolyaschen Gesandtschaft in Olmütz, um auf dem dortigen Congresse die Ansprüche seines Gebieters auf die Krone Ungarns geltend zu machen; jetzt war Franz schon erwählter Erzbischof von Kalocsa.

Nach dem resultatlosen Congresse gieng er als Gesandter Johanns nach Polen, und nachdem auch dieser nach Tarnow geflüchtet, zog er mit ihm im November 1528 wieder nach Ungarn. Franz war von nun an hauptsächlich bemüht, zwischen

---

[143]) MDE II, 96. 132.

[144]) Ihr Vater Nikolaus († 10. December 1441) hatte drei Gattinnen: 1. 1397 Ziliola von Carrara, Tochter Franz', Herrn von Padua. 2. 1418 Laura Malatesta, die er wegen ihres Ehebruches tödten ließ. 3. 1429 Richarde von Saluzzo († 1473). — Isotta war 1444 mit Anton von Monfeltro vermählt worden, der aber am Hochzeitstage getödtet wurde. Isottas Ehe mit Stephan Frangepan ist durch obige Urkunde bewiesen. Ihre Grabschrift lautet: „Hic jacet corpus Magnificae Dominae Iscotae, filiae quondam Domini Nicolai Marchionis Esthensis et Consortis Magnifici Domini Stephani Segniae, Vegliae et Modrusiae Comitis. Anno 1456 die 29. Januarii".

[145]) Nach Wagner, Nagy und Anderen ist er Siegmunds Sohn.

Johann und Ferdinand Versöhnung zu bewirken.[146]) Nach Johanns am 21. Juli 1540 erfolgten Tode huldigte Franz — der als Erzbischof von Kalocsa 1537 auch das Erlauer Bisthum inne hatte — dem Könige Ferdinand. 1541 verlangte er von dem deutschen Reichstage als Ferdinands Gesandter Hilfe gegen die Türken. Er starb 1543 in Pressburg, wo er am 22. Januar desselben Jahres sein Testament machte[147]). Da er in demselben einzig und allein nur von seiner Schwester Katharina, verehelichten Perényi, und deren Sohn Johann spricht[148]), ist Wenzels obige Vermuthung, er sei ein Sohn Johanns aus dem Tersacter Zweige, nicht stichhältig. Anhaltspunkte zur Feststellung seiner Abstammung dürfte aber Folgendes bieten:

1. In seinem Testamente nennt er Gregor, den Erzbischof von Kalocsa, seinen patruus (= Vatersbruder). Somit ist in Übereinstimmung mit dem über die Descendenz Stephans II. Gesagten viel richtiger, den urkundlich Johann genannten Vater des Bischofs Franz, als Sohn Stephans II. zu nehmen. Dass dieser Johann bei Udvina gefallen, sagt der Historiker Istvánffy; urkundlich wissen wir nur, dass an dieser Schlacht Angelo, Nikolaus und Bernard Frangepan theilgenommen.

2. Wie wir oben gesehen, ist ein Vetter des Erzbischofs Gregor, Johann von Csetina, in seiner Jugend in den Franciscanerorden getreten etc. Nun hat aber Pray in seinen Annalen (V, 134) und Katona in seiner Historia M. eccl. Coloc. (II, 2), dass der Gesandte Johann Zápolyas am Olmützer Congresse 1527 „Johann Frangepan“ sei. Wenzel meint daher, es sei nicht so unglaublich, dass dieser Frangepan ursprünglich Johann hieß, dass er den Namen Franz erst nach seinem Eintritte in den Franciscanerorden angenommen, und dass somit dieser Franz mit Johann von Csetina identisch sein könne.

Franz' Schwester, Katharina, Witwe Gabriels von Perén, kommt urkundlich am 29. December 1540[149]) vor.

Die von Nagy angeführte Schwester des Bischofs Franz, Helene, wird nach demselben Autor als Gemahlin eines Grafen Georg Turri (etwa Thurn?) genannt.

Bernard, Stephans ältester Sohn (aus der Ehe mit Isotta), der bereits 1460 urkundlich vorkommt, war ein rauher Kriegsmann. Seine Action vom Jahre 1483 ist für ihn sehr ehrend, da er im Vereine mit dem Despoten Vuk Brankovics jenes Corps von 7000 Türken, welches über Kroatien nach Kärnten und Krain eindrang und eine Unmasse von Gefangenen mitschleppte, gründlich schlug und seiner Beute beraubte. Minder ehrenvoll berichtet über ihn Bonfin folgendermaßen: Er hatte in Dalmatien unter anderem das Castell Brinye occupiert, worauf Ban Emerich von Derencsén ihn, um dem Könige das Castell zurückzuerobern, in demselben belagerte. Bernard stachelte nun den türkischen Pascha von Bosnien zu einem Einfalle nach Kärnten auf, um sich dadurch des Bans zu entledigen; dafür versprach er ihm die türkische Oberhoheit anzuerkennen. Als nun der Pascha bis Pettau und Cilli vordrang, söhnte sich der Ban mit Bernard aus und beide zogen gegen den Pascha; dieser,

---

[146]) So ist er z. B. am 22. November 1535 Gesandter Johanns bei Ferdinand. Vergl. Brüsseli magyar okmánytár I, 309. 310. 311.

[147]) Pray, Specimen Hierarch. II, 79.

[148]) Nagy Iváns Angabe IV, 245, dass er in seinem Testamente seinen Bruder Peter, Leibarzt Ferdinands I., erwähnt, ist durch und durch falsch. — Es heißt in dem Testamente nur: „Item Magistro Petro Medico regio lego coclear meum aureum.“

[149]) Wenzel a. a. O. 40.

durch diese Coalition abgeschreckt, zog sich mit seiner Beute nach Modrus zurück. Bernard spielte nun auf einmal den treuen königlich Gesinnten und forderte vom Pascha die Freigebung aller christlichen Gefangenen, was der Pascha nicht bewilligte. Als sich dieser nun gewaltsam den Weg bahnte, hetzte Bernard den Ban, trotzdem dieser nur eine schwache Schar befehligte, zum Angriffe. Bernards Flügel ergriff beim ersten Anpralle der Türken die Flucht und das Ganze endete mit der Niederlage der Ungarn.[150])

Bernard war einer jener Gesandten, die anfangs September 1476 in Neapel anlangten, um König Matthias' Braut, die Prinzessin Beatrix, nach Ungarn zu begleiten. Infolge dessen darf es uns nicht wundernehmen, dass Bernard Beatrix' Gunst in hohem Grade besessen und dass demzufolge Beatrix in der Folge selbst die Familienverhältnisse Bernards ihrer besonderen Aufmerksamkeit würdigte.

Jedenfalls war Bernard schon vor 1476 Gemahl jener Luise von Aragonien, die eine „consobrina" der Königin Beatrix war[151]), da ihn König Ferdinand von Neapel, der Vater Beatrix', am 16. September 1476 — an welchem Tage er ihm zu Ehren der Vermählung von Beatrix mit Matthias den Marienorden verleiht — seinen Verwandten (affinis) nennt.[152]) Es ist auch gar nicht gewagt anzuehmen, dass Bernards Gattin, die aragonische Luise, die Aufmerksamkeit Matthias' oder Ferdinands auf das mit Beatrix zu schließende eheliche Bündnis gelenkt haben dürfte.

Bernards und seiner Gattin Luise Todesjahr ist uns unbekannt. Bernard wird urkundlich bis 4. April 1516 öfters erwähnt.[153])

Aus seiner Ehe mit Luise stammen folgende Kinder:

1. Die Söhne Matthias, Christoph und Ferdinand.
2. Die Töchter Dorothea, Isotta, Beatrix und Maria Magdalena.

Dorothea wurde die Gemahlin Karls von Corbavia; Isotta heiratete den Obertruchsess Stephan von Perény, dem sie die im Sohler Comitat gelegene Burg Dobronyiva als Heiratsgut brachte.

---

[150]) Istvánfi leugnet, dass Bernard den Pascha herbeigerufen hätte. — Bei den regen verwandtschaftlichen Beziehungen, in denen Bernard zur Königin Beatrix gestanden, ist es auch nicht leicht zu glauben, dass Bernard ein so antikönigliches Benehmen an den Tag gelegt hätte.

[151]) So nennt König Matthias die Gattin Bernards am 23. Juni 1489, ap. Teleki XII, 455. — Diese Luise von Aragonien ist auf der Stammtafel des aragonischen Königshauses nicht leicht unterzubringen. — Unter „consobrina" versteht die mittelalterliche Latinität in der Regel die französische „Cousine". Demzufolge wäre Luise die Tochter eines Bruders Ferdinands von Neapel-Aragonien. Vielleicht ist sie aber nur eine natürliche Verwandte von Beatrix.

Nebenbei sei hier bemerkt, dass Schönleben eine Katharina, Schwester der Grafen Stefan und Johann von Blagaj als Bernards Gattin gelten lässt. (Diese Katharina dürfte eher Stephans II. zweite Gemahlin gewesen sein.)

[152]) MDE II, 326.

[153]) So am 22. April 1491; am 7. März 1492 (Vertrag wegen der Thronfolge Maximilians), 2. August 1502 (Raguzai oklevéltár 665. 668. 819). Am 30. Mai 1504 (a. a. O. 668) verlangen die Ragusiner von ihm jene Strafgelder zurück, die sein Castellan von Castelnuovi, Paul, von einem Ragusiner eingehoben. Am 4. April 1516 erklärt die Signoria von Venedig, dass sie auf Bitte des Bans von Kroatien und der Stadt Zengg die letztere gegen den Einbruch Bernards von Frangepan schützen werde. (Óváry 249.)

Beatrix war zweimal vermählt. Ihr erster Gatte war 1496 [154]) des Königs Matthias natürlicher Sohn Johann Corvin, Herzog von Liptau, dem sie zwei Kinder, Christoph und Elisabeth, gebar. Es unterliegt keinem Zweifel, dass Königin Beatrix — der zu Ehren Luise diese ihre Tochter so genannt haben dürfte — auch bei der Verheiratung des Prinzen Johann die Vermittlerrolle übernommen.

Nach Johanns Tode († 12. October 1504) erbte die schöne, junge Witwe dessen ungarische Güter, auf denen sie alle Rechte des Gutsherrn ausübte. [155]) König Uladislaus II. vermählte nun die reiche Erbin zum zweitenmal mit dem Prinzen Georg von Ansbach aus dem Hause Hohenzollern (einem der nachmaligen Vormünder des Königs Ludwig II.).

Über das Jahr der zweiten Vermählung Beatrix' sind die Angaben nicht übereinstimmend. Während der sonst sehr verlässliche Cohn [156]) den 6. Mai 1506 angibt, nimmt Wenzel (a. a. O. 38) 1508 an. Dass letzteres Datum das wahrscheinlichere ist, beweist die Urkunde, in welcher sich Georg vor dem Lordoberrichter Peter von St. Georgen und Bösing in Schloss Gyula am 25. Januar 1509 verpflichtet, die Güter seiner Gattin Beatrix niemandem zu verkaufen und Beatrix selbst gegen ihren Willen aus Ungarn nicht herauszuführen. [157])

Dass die Ehe von nicht langer Dauer gewesen (Cohn lässt Beatrix erst 1524 sterben), gibt Spieß [158]) mit folgenden Worten kund: „Soviel ist sicher und kann aus Originalurkunden erwiesen werden, dass die Ehe von einer kurzen Dauer gewesen und die Frau Markgräfin Beatrix im Monat März 1510 schon verstorben gewesen ist." Über ihren Begräbnisort äußert sich ein Zeitgenosse dahin, dass sie in Gyula im Franciscanerkloster begraben wurde. [159]) Wenzel [160]) sagt, sie sei, kaum 38 Jahre alt, verstorben; in diesem Falle fiele ihre Geburt auf beiläufig 1472, was nicht leicht anzunehmen ist, da sie aller Wahrscheinlichkeit nach später geboren ist. Ihr zweiter Gatte Georg war am 4. März 1484 geboren, und es ist wohl nicht glaublich, dass sie um zwölf Jahre älter als dieser gewesen sein sollte.

Urkundlich steht fest, dass Beatrix am 20. März 1509 noch als Georgs Gattin am Leben ist. [161])

Beatrix' Ehe mit dem Prinzen Georg blieb kinderlos. Georg hat sich nach ihrem Tode noch zweimal vermählt.

---

[154]) Am 6. April 1496 schicken nämlich Bernard und Johann Corvin einen Gesandten, namens Valentin, zur Signoria nach Venedig. Der Staatsrath von Venedig gibt in seiner Antwort vor allem seiner Freude und Gratulation über die zwischen den Beiden geschlossene eheliche Allianz Ausdruck. Aus der Urkunde ist ersichtlich, dass zwischen Bernard, Johann und dem Könige Uladislaus II. ein Streit entstanden, da die Signoria ihnen die Aussöhnung mit dem Könige empfiehlt. (Óváry 189.)

[155]) Einen Beweis hiefür bietet ihre Urkunde ddo. 1505 (Wenzel a. a. O. 38), in der sie ihren Castellan Emerich Török von Enying und ihre Tochter Elisabeth erwähnt.

[156]) Stammtafeln etc. Braunschweig 1871. (Taf. 75—77.)

[157]) Ph. Ernst Spieß, Aufklärungen in der Geschichte und Diplomatik. Bayreuth 1791, 95.

[158]) a. a. O.

[159]) Georgius Syrmiensis, de perditione Regni Hungariae, ed. Wenzel. Pest 1857, 44—45.

[160]) a. a. O. 38. Vergl. übrigens Századok 1888, 105, wo 1508 entschieden als Beatrix' Todesjahr angegeben wird. — Die letzte Urkunde von ihr, die mit ihrem Siegel im Budapester Landesarchiv vorkommt, stammt aus dem Jahre 1508 (Nr. 34, 424; 34, 426).

[161]) Krassómegyei okmánytár 484.

Bernards vierte Tochter, Maria Magdalena, kam gleichfalls durch Vermittlung der Königin Beatrix unter die Haube. König Matthias bestätigt am 10. November 1489, dass Elisabeth, Witwe des siebenbürgischen Wojwoden Johann Pongrácz von Dengeleg (eines Vetters des Königs Matthias), ihren Sohn Matthias mit Bernard Frangepans und der aragonischen Luise Tochter Maria Magdalena verlobe und dass diese Verlobung über Vermittlung der Königin Beatrix erfolgt sei.[162])

VII.

Christoph I.

Von Bernards Sohne Matthäus ist uns nichts bekannt; desto mehr wissen wir von seinem Sohne Christoph.

Dieser, der sich 1500 in Augsburg mit der dortigen Patricierstochter Apollonia Lang[163]) vermählte, war anfangs (1500—1514) in Diensten Kaiser Maximilians II. Commandant der in Friaul, Istrien und Krain gegen Venedig operierenden Truppen, und gelang es ihm, Marano in Friaul, später auch Montfalcone einzunehmen. Da hatte er das Unglück, von den Venetianern gefangen genommen zu werden, und da alle Befreiungsversuche seiner Gemahlin und deren Bruders Matthäus, Bischofs von Gurk und kaiserlichen Secretärs, erfolglos blieben, gelang es ihm nur durch die List seiner Gattin, die ihn im Kerker mit Frauenkleidern versehen und mit Bestechung oder Täuschung der Wächter glücklich aus demselben entführte, seine Freiheit wieder zu erlangen.

Zu Hause angelangt, traf ihn die Berufung König Ludwigs II., das von den Türken belagerte Jajcza zu befreien. 1525 übernahm er diese Aufgabe, nachdem er von den Banen Slavoniens das Obercommando übernommen. An der Spitze von 16.000 Mann zog er 1525 aus Dubicza aus und machte nach wenigen Tagen unweit von Jajcza Halt. Rasch kam es zwischen ihm und einer türkischen Cavallerieabtheilung zum Zusammenstoße, der für Christoph glücklich endete. Nun war es seine Hauptsorge, der belagerten Festung Proviant und Verstärkung zukommen zu lassen. Während er das türkische Lager angriff, gelang es seinem Unterfeldherrn Peter Krusits, den geplanten Streich auszuführen und, durch einen Ausfall der Belagerten gedeckt, in Christophs Lager glücklich wieder einzutreffen. Bald darauf, am 11. Juni 1525, vernichtete Christoph dàs türkische Heer vollständig, wodurch er sich den Beinamen des „Beschützers Dalmatiens, Kroatiens und Slavoniens“ erwarb.

Nichtsdestoweniger fiel er dennoch in königliche Ungnade. Auf dem Reichstage zu Hatvan gerieth nämlich Christoph mit dem Graner Erzbischof in einen Wortwechsel, der in gegenseitige handgreifliche Thätlichkeiten ausartete. Trotzdem der Erzbischof der angreifende Theil gewesen, wurde Christoph drei Tage hindurch gefangen gesetzt und nur gegen Bürgschaft vorläufig freigelassen, bis das Gericht endgiltig über ihn geurtheilt. Aus Zorn über die ihm zugekommene Unbill wandte er sich an Ludwigs Gegner Ferdinand von Habsburg.

---

[162]) Teleki XII, 455.

[163]) „Augsburger Hochzeitsbuch“ in der „Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie“. Berlin 1886, 16. Die Augsburger Lang nannten sich später nach einem vom Cardinal Matthäus (Bruder Apollonias, von 1505—1519 Bischof von Gurk) erkauften Schlosse Lang von Wellenburg.

Als aber die am Rákos versammelten Großen ihn 1526 zu einem der Oberfeldherren gegen die Türken erwählten, erwachte in ihm der Patriotismus; er verließ Ferdinand, zog nach Kroatien, um dort seine Mannschaft zu mobilisieren, konnte aber nicht mehr thätig eingreifen, da Ludwig, ohne ihn zu erwarten, die unglückliche Schlacht von Mohács eröffnete.

Nach Ludwigs Tode ergriff Christoph die Partei Johanns von Zápolya. Ferdinand suchte ihn zwar durch große Versprechungen an sich zu locken.

Nach der Krönung Zápolyas gab Christoph dem neuen König den Rath, in Österreich und Steiermark einzufallen, damit Ferdinand nicht Zeit habe, sich in Ungarn festzusetzen. Zápolya befolgte aber den Rath nicht.

Christoph war Präsident des Dombróer Reichstages 1527. Als Zápolya vor Ferdinand nach Tokaj flüchtete, blieb ihm Christoph treu; mit 10.000 Infanteristen und 3000 Cavalleristen griff er Ludwig Pekri, einen Anhänger Ferdinands, an und entriss diesem einige Schlösser. Unterdessen rüstete sich Franz Batthyány, von zahlreichen kroatischen und slavonischen Magnaten und Österreichern unterstützt, gegen ihn.

Im Feldzuge gegen Batthyány kam es zur Belagerung der Burg Warasdin. Eines Abends brachte Christophs Diener den in einem Zelte Karten spielenden Oberofficieren Johann Bánfi, Johann Tahi und Michael Tomadótzi die erschreckende Nachricht, Christoph sei von einer Kanonenkugel getroffen worden. Alle sprangen bestürzt aus dem Zelte, wo ihnen Christoph, als ob ihm nichts geschehen wäre, zu Pferde entgegenkam. Auf ihre Frage, wie er sich fühle, antwortete er: „wie es Gott gefällig sei"; er stieg noch ohne Hilfe eines Fremden vom Pferde und gieng mit eigener Kraft ins Zelt. Hier nahm man die Verwundung zwischen dem Nabel und dem Schenkel wahr, und da es auch zum Austritt von Eingeweidetheilen gekommen, gaben die Ärzte jede Hoffnung zur Erhaltung seines Lebens auf.

Seines Zustandes bewusst, ließ er die hervorragendsten seiner Officiere versammeln und rieth ihnen, die Belagerung fortzusetzen und dann sich in die Zápolya gut gesinnten Comitate zu begeben.

Auf die Kunde seiner Verwundung ergriff sein Heer eine solche Panik, dass ihm kaum 1000 Reiter übrig blieben. Diese brachten den halb Todten in das Martinanczer Schloss, wo er am 22. September 1527 starb. Von hier überführte man seinen Leichnam nach Kaproncza, von wo ihn seine Verlobte Katharina Drágfi nach Modrus transportierte und in der Begräbnisstätte seiner Ahnen beisetzen ließ.[164])

Seine Gattin Apollonia Lang, die ihn auf seiner Flucht aus Mailand krankheitshalber nicht begleiten konnte, starb daselbst am 4. Januar 1520. Ihr Leichnam wurde über Venedig in die Familiengruft der Frangepan transferiert.

Er hatte sich nach Apollonias Tode mit Anna Drágfi von Béltek, Witwe des Ladislaus von Kanizsa verlobt. Sein Tod hinderte ihn, Anna zu heiraten.

Apollonias Ehe blieb kinderlos.

---

[164]) Christoph nannte sich folgendermaßen: „Christophorus de Frangepanibus, Segniae, Vegliae, Modrusiae Comes, Joannis Regis Hungariae Capitaneus Generalis, Dalmatiae, Croatiae et Sclavoniae Banus, Eorumque Regnorum et Comitatum Simegiensis et de Posega Generalis Tutor, et Protector ac Comes Sopronïensis."

Budai, Polgári lexikon, Nagyvárad, 1805, II, 60—65. Vergl. auch den Brief König Ferdinands I. an Erzherzogin Margarethe ddo. 4. October 1527 in „Brüsseli magyar okmánytár I, 70.

VIII.

Ferdinand.

Christophs Güter fielen auf seinen Bruder Ferdinand.

Aus seiner Ehe mit Maria, einer Tochter des Serbenfürsten Johann Brankovics[165]) stammten zwei Kinder: Stephan III. und Katharina, die beim Tode ihrer Eltern unmündig zurückblieben und nur dem Ban Nikolaus von Zrin zu verdanken hatten, dass ihnen ihr ererbtes Vermögen erhalten blieb.

1544 schloss Stephan mit diesem Nikolaus von Zrin einen Vertrag ab, dessen Hauptpunkte in Folgendem bestanden:

a) Sie haben jeder dieselben Ansprüche auf die Güter des anderen;

b) wenn einer von ihnen erbenlos stirbt, fallen seine Güter auf den Überlebenden.

Ein Ausfluss dessen war denn auch, dass der Ban Stephans Schwester Katharina zur Gattin nahm. Später (1550) kam es jedoch wieder zu einer Theilung der Güter, so dass Stephan selbständiger Besitzer seines Theiles wurde.

Er heiratete um 1550 Katharina, Tochter des reichen kärntnerischen Magnaten Baron Johann Joseph Eck von Hungerspach, der ihm einmal 2000 ungarische Goldgulden vorstreckte, damit er der einer Gewaltthat halber erfolgten Verurtheilung auf Verlust von Kopf und Leben entgehe.

1562 vermacht Stephan seine Güter abermals den Zrinyis, diesmal den Söhnen seiner bereits verstorbenen Schwester Katharina. Stephan selbst starb kinderlos im Jahre 1575.

IX.

Siegmund.

Siegmund, Sohn des Bans Nikolaus, gründete 1461 durch Vereinigung des Ottocsáczer Domcapitels mit der Gatzkoer Abtei das Ottocsáczer Bisthum, das Papst Pius II. am 24. Februar 1461 bestätigte. Dieses Bisthum erhielt sich jedoch nur bis 1526.

Siegmund ist am 21. März 1468 nicht mehr am Leben.[166])

Übrigens kommt er auch am 5. März 1466 gelegentlich des zu Zengg abgehaltenen Familiencongresses nicht vor.

Seine Witwe Helene testiert am 10. November 1489 auf Schloss Fejérkő. Sie hinterlässt ihre Güter Lupsicz, Triblyana, Zryana und Kosicze zu gleichen Theilen ihren Töchtern Barbara und Dorothea.

Barbara ist an diesem Tage bereits Witwe des Wuk „Zmaj" Brankovics und kinderlos.

1495 warf sich Barbara mit ihrem zweiten Gatten Johann Beriszló den Türken in die Arme, weshalb sie jener slavonischen Güter verlustig erklärt wurde, die ihr König Matthias nach Wuks Tode bestätigt hatte.[167])

[165]) Historia della casa Musachia, ap. Hopf, Chroniques gréco-romanes. Berlin 1873, 306.

[166]) Wenzel a. a. O. 26.

[167]) Századok 1888, S. 100.

Siegmunds zweite Tochter Dorothea ist am Testierungstage ihrer Mutter Gattin Stefans von Blagaj und hat Kinder.[168])

Aller Wahrscheinlichkeit nach hatte Siegmund auch einen Sohn Johann, der in seiner Jugend Franciscaner wurde und den über Vermittlung Uladislaus II. Papst Leo X. 1515 seines Ordensgelübdes entband.[169])

X.

Zweig Szlun.

Diesen Zweig stiftete Ban Nikolaus' Sohn Duym IV. Dieser ist 1456 Obergespan von Borsod und Schlosscapitän von Diósgzör;[170]) 1460[171]) kommt er als „Doimo de Segna" vor; am 5. März 1466 nimmt er noch in Zengg an dem Familienrathe theil; ebenso am 21. März 1468.[172])

Von seiner Gattin Barbara von Schaumburg hatte er eine an Pankraz Auersperg vermählte Tochter Anna und einen Sohn Michael.

Dieser Michael war Commandant der leichten Cavallerie Kaiser Maximilians II. im Kampfe gegen die Venetianer, wurde dann Schlosscapitän von Ghosdropp im Friaul'schen und erhielt das Castell Sesanecz. (Am 7. März 1492 figuriert sein Name auf jener Urkunde, in der die ungarischen Magnaten für den Fall, als Uladislaus II. kinderlos stürbe, erklären, dass Max von Habsburg die Krone Ungarns erben sollte.) Seine Gattin Barbara war die Tochter Johanns von Rozgony und der Dorothea Bánffy; verkauft 1497 ihren Antheil an des Vaters Gütern dem Erzbischof Thomas Bakócz.[173]) Sie gebar ihm folgende Kinder:

a) Anna;

b) Dorothea, vermählt mit Stefan Blagaj (der um 1547 starb);

c) Matthias (1520) fiel 1526 bei Mohács;

d) Georg II. Einer derjenigen, die König Ferdinand 1541 mit der Versöhnung des Bischofs Simon von Erdöd mit Nikolaus von Zrin betraute. 1553 kämpfte er im Vereine mit Peter von Erdöd glücklich; als er aber im Thore der Festung Stenichnyak stand, traf ihn ein Blitzstrahl, der ihn tödtete.

Dieser Georg und sein Bruder Matthias erhielten 1520 durch Schiedsspruch des Erzbischofs Gregor von Kalocsa (s. o.) das Successionsrecht in Cetina, Verhovina etc. nach dem in den Franciscanerorden getretenen Johann (der aller Wahrscheinlichkeit nach Siegmunds Sohn war). Seine Kinder waren:

a) Katharina, Gattin Emerichs von Czobor;

b) Anna, Gattin des Nikolaus Oláh Császar;

c) Franz. Dieser stand im Verein mit dem Ban Peter von Erdöd 1566 an der Spitze von 13.000 Mann bei Perlak, der Befehle des Prinzen Karl gewärtig, während Soliman II. Szigeth belagerte und König Max bei Raab campierte. 1567

---

[168]) Vergl. Dr. Wertner, A középkori délszláv uralkodók genealogiai története, 117—118.

[169]) Theiner, Vet. Monum. Hist. II, 623.

[170]) Wenzel a. a. O. 48. Er kommt urkundlich schon 1447 vor. L. A. 35.587.

[171]) Am 15. Juli; Raguzai oklevéltár 747.

[172]) Wenzel a. a. O. 26.

[173]) Századok 1888, S. 121.

wurde er neben Georg Draskovics Ban von Kroatien. 1568 trafen bei der Pforte Klagen ein, dass Franz sehr häufig auf türkisches Gebiet einfalle und Raubzüge veranstalte. Vergebens suchten die Türken seiner habhaft zu werden. Die zahlreichen Erfolge, die er über sie errang, brachten ihm den Namen des „Schildes Illyriens".

Er war mit Judith, Tochter Ladislaus' von Kerecsény, verlobt. Als er 1572 diese abholen wollte, ergriff ihn auf der Reise nach Nikolsburg ein infectiöses Geschwür am Ohr, infolge dessen er zu Warasdin am 2. December 1572 im Alter von 36 Jahren starb. Mit ihm erlosch der Szlunyer Zweig. Er wurde in Agram beigesetzt. Das Grabmal errichtete ihm seine Schwester Anna, Witwe des Nikolaus Oláh Császár. Er hieß auf dem Grabmal „Franciscus Zlunii de Frangepanibus.[174])

Am 4. Mai 1583[175]) gibt König Rudolph seine bei Ledenicze gelegene Burg Sernovniza dem Zengger Wojwoden Georg Daničić.

XI.
Zweig Tersácz.

Diesen gründete Ban Nikolaus' Sohn Bartholomäus VIII., der bereits 1425 urkundlich vorkommt. Er starb am 22. Februar 1474 und wurde in der Minoritenkapelle zu Tersact beigesetzt, wo er später mit seinem Bruder Martin ein gemeinsames Epitaph erhielt.

Von seiner Gattin Dorothea, Tochter des Johann Tót von Szomszédvár, soll er die Söhne Leonard, Nikolaus und Johann erhalten haben. Bucelin gibt ihm auch eine an den Serbenfürsten Lazar vermählte Tochter Helene, von der aber die gleichzeitigen Quellen nichts wissen.

1486 kommt (ap. Teleki XII, 342) ein Caspar Frangepan von Tersac als Zeuge einer Urkunde vor. Nach dem uns bisher Bekannten kann dieser doch auch nur ein Sohn Bartholomäus' sein.

In „Acta Bosnae" 284 erwähnt Graf Martin am 17. December 1474, dass er von seiner Nichte (neptis) Margarethe, der Schwester des verstorbenen Grafen Bartholomäus, die Stadt Grizana gekauft. Dies ist hier entschieden fehlerhaft, da Margarethe nur dann Martins Nichte sein konnte, wenn sie Bartholomäus' Tochter war.

Urkundlich ist festgestellt, dass Johann, Sohn des Bartholomäus, 1476 das Augustinerkloster zu Brinye in den demselben von seinen Vorfahren verliehenen Rechten bestätigt.

Ferner wissen wir, dass am 1. Juli 1486[176]) die Brüder Stephan und Michael Blagaj Klage führen, dass die Witwe ihres Bruders Johann, Dorothea, und der Bruder der letzteren, Johann Frangepan, nach dem Tode Johanns von Blagaj einige auf die Blagaj'schen Güter Bezug nehmenden Urkunden im geheimen an sich gerissen. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist nun Dorotheas Bruder Johann mit Bartholomäus' gleichnamigem Sohne identisch.

[174]) Seine Grabschrift ap. Budai II, 80. Noch am 22. April 1572 verlieh ihm König Maximilian, da er durch die Türken fast alles verloren, die im Beregher Comitat gelegene Ortschaft Szentmiklós.

[175]) Spomenici hrvatske krajine I, 118.

[176]) Teleki XII, 314.

In diesem Falle wäre uns eine Tochter Bartholomäus', Dorothea, Gattin Johanns von Blagaj, bekannt.[177])

Außerdem stoßen wir in der uns schon bekannten Urkunde vom 27. Mai 1474[178]) auf eine Filiastra des verstorbenen Grafen Bartholomäus de Frangrapanus, die auf Ordre des venetianischen Staatsrathes in das Nonnenkloster zum heiligen Demetrius in Zara sammt einer Schwester dieses Bartholomäus aufgenommen wird. Die Aufnahme der beiden Damen in dieses Kloster war aber schon am 17. December 1472 geplant.

Unter Filiastra versteht die mittelalterliche Latinität einmal die Stieftochter, ein anderesmal die Schwiegertochter. — Welche der beiden Bezeichnungen in diesem Falle anzunehmen sei, lässt sich nicht entscheiden. Falls die Schwiegertochter darunter gemeint ist, könnten wir allenfalls an des uns nicht näher bekannten Leonards Witwe denken.

Von einem Leonard, Sohne dieses Bartholomäus, wissen wir nichts.

Nikolaus erscheint unter jenen Frangepan, die am 7. März 1492 den Vertrag unterschrieben, laut welchem im Falle des Unbeerbtseins Uladislaus' II. Ferdinand von Habsburg die ungarische Krone bekommen sollte. In der unglücklichen Schlacht vom 9. September 1493 bei Ubdina gerieth er in türkische Gefangenschaft,[179]) in der er sich noch am 30. October 1497 befand.

Von seiner Gattin Elisabeth Blagaj[180]) hatte er keine Kinder.

Johann, der urkundlich bekannte Sohn Bartholomäus', ist jenes Mitglied der Familie, das vielleicht das bewegteste Leben geführt und durch seine Habsucht, Machinationen und unbeständigen Charakter den Verlust von Veglia verursachte. Da zahlreiche Autoren ihn mit dem gleichzeitigen Angelo verwechseln und die dem Verluste von Veglia vorausgegangenen Ereignisse überhaupt noch nicht genügend documentarisch beleuchtet sind, ist es nöthig, das Eingreifen dieses Johann etwas ausführlicher zu schildern.

Aus einer nicht ganz bekannten Ursache war es schon 1469 zwischen sämmtlichen Frangepan und König Matthias zu einem Zerwürfnisse gekommen und hatten sich erstere an Venedig um Vermittlung gewendet. Darauf hatte der Staatsrath am 7. August 1469[181]) seinen Zengger Gesandten Dr. Nikolaus Michieli beauftragt, den Kanzler Alois Manente zu Matthias' Capitän Blasius Magyar abzusenden, damit dieser seinen gegen die Frangepan geplanten Angriff unterlasse. Aus dem durch den Gesandten ausgestellten Creditive ersehen wir, dass es zwischen den Frangepan zu

---

[177]) Schönleben hält diese Dorothea für eine Schwester Siegmunds von Frangepan, was nicht plausibel scheint.

[178]) MDE II, 258.

[179]) Der päpstliche Nuntius Anton Fabregues meldet zwar am 13. September 1493 dem Papste, dass Nikolaus Frangepan gefallen, Bernard nur mit Mühe sich retten konnte, Angelos Schar vollständig aufgerieben sei (Óváry 183); doch ist sein Bericht bezüglich Nikolaus' nicht stichhältig. — Nach einer Urkunde in Raguzai oklevéltár 820 ist Nikolaus noch am 30. October 1497 Gefangener der Türken. Der Historiker Istvánffy spricht von einem Bruder Bernards, Johann (s. o.), der in dieser Schlacht gefallen.

[180]) Nach Schönleben ist diese Elisabeth eine Tochter Stephans von Blagaj und der Dorothea, einer Tochter Michael Frangepans, des Stifters des Szlunyer Zweiges.

[181]) MDE II, 135. Am 6. October 1469 kommt Bartholomäus' Sohn Johann als „Comes Hanz de Segna“ vor (Raguzai oklevéltár 794).

einer neuerlichen Theilung ihrer Güter gekommen und dass sie demzufolge untereinander in Fehde lebten; da nun hiezu auch die imminente Türkengefahr sich zugesellt, wird Matthias' Feldhauptmann ersucht, gegen die Frangepan nicht feindlich aufzutreten, da diese nächstens in einer an Matthias abzuschickenden Gesandtschaft sich seinen Befehlen vollständig unterwerfen wollen. In demselben Sinne schrieb der Staatsrath eine Instruction seinem Gesandten an Matthias' Hofe, Johann Emmo, am 25. August d. J.[182]) — Der Staatsrath gieng aber noch weiter, indem er am 10. November auf Grundlage des Berichtes Michielis, der als einziges Mittel zur Rettung Zenggs die Einigkeit seiner Besitzer vorschlägt, an den Gesandten die dringende Mahnung erlässt, alles mögliche zur Versöhnung der feindlichen Verwandten zu versuchen, damit Zengg, das Fundament ihrer gesammten Besitzungen, ihnen erhalten bleibe. Auch wird ihnen mitgetheilt, dass Matthias die Fürsprache des venetianischen Gesandten gnädig aufgenommen und dass er bereit sei, ihre Legaten zu empfangen; ferner hat der Staatsrath auch die Fürsprache des Papstes bei Matthias erwirkt. — Dieselben Mittheilungen erhielt am genannten Tage der Abgesandte des Grafen Johann von Veglia.

Matthias' Versprechungen waren aber nicht ernst gemeint. Denn als die auf die Nachricht von dem Herannahen der Türken erschreckten Herren und Einwohner von Zengg die Stadt verließen und die Venetianer dieselben nur dadurch zur Rückkehr in die Stadt bewegen konnten, dass sie dahin eine venetianische Schutztruppe verlegten, fanden die Zengger es angezeigt, sich ein- für allemal unter venetianische Oberherrschaft zu stellen. Der Staatsrath fand es aber doch nicht gerathen, diesen Schritt jetzt gut zu heißen und begnügte sich damit, vorläufig die Türkenfurcht beseitigt und die Herrschaft den Frangepans gerettet zu haben.

Nach Abzug der venetianischen Schutztruppe — bloß der venetianische Geschäftsträger war zurückgeblieben — überfielen nun ungarische Truppen unter Anführung Blasius' Magyar Zengg, vertrieben daraus die rechtmäßigen Besitzer und nahmen es für Matthias in Beschlag.[183]) Da sich die Vertriebenen in ihrer Noth an Venedig wandten, erfolgte am 25. November der Befehl an den Geschäftsträger Michieli, sich unter allen Umständen auf seinem Posten zu erhalten und den Frangepan beizustehen.[184]) — Drei Tage später erhielt der venetianische Gesandte Giustiniano in Rom den Auftrag, die Vermittlung des Papstes in Angelegenheit der Herren von Zengg anzurufen, da zu befürchten sei, dass diese ihre Besitzungen eher den Türken als den Ungarn überlassen werden.[185])

Die Einnahme Zenggs durch Blasius Magyar hatte endlich den Familienstreitigkeiten der Frangepan ein Ende gesetzt; schon am 21. November 1469 meldete Michieli dem Staatsrathe die zwischen ihnen erfolgte Versöhnung und ihre Absicht, mit allen ihnen zugebote stehenden Mitteln Zengg zurück zu erobern. Infolge dessen erklärte sich der Staatsrath auch bereit, ihnen mit Munition und Proviant beizustehen und abermals bei Matthias und dem Papste für sie zu intervenieren.[186]) Offen traute sich aber Venedig nicht die Angelegenheit zu unterstützen,

---

[182]) MDE II, 138.

[183]) Bericht des venetianischen Staatsrathes an seinen römischen Gesandten Franz Giustiniano ddo. 23. November 1469. MDE II, 147.

[184]) MDE II, 148. 149.

[185]) MDE II, 149. 150.

[186]) MDE II, 151. 152.

da es im Falle eines ungünstigen Ausganges einem Zusammenstoße mit Matthias ausweichen wollte. Deshalb ergieng am 1. December an Michieli die Weisung, dem Grafen Angelo, der die Wiedereroberung Zenggs durchführen wolle, geschickt und geheim beizustehen und alles unter dem Deckmantel des Grafen Johann zu thun. Was diesen letzteren betrifft, ist der Staatsrath vollkommen damit einverstanden, dass er seinen Verwandten in allem beistehe und dass er seine Ankunft in Venedig bis auf den günstigen Ausgang des Unternehmens verschiebe.[187]) Um aber den Papst zu möglichst thatkräftiger Vermittlung bei Matthias anzuspornen, musste Giustiniano auf Befehl des Staatsrathes vom 21. December[188]) den Papst aufmerksam machen, dass die Herren von Zengg in ihrer Verzweiflung sich ganz und gar den Türken in die Arme werfen würden und dass dann Italien dem türkischen Angriff offen stünde; als dann der Minorit Gabriel, als päpstlicher Legat, sich in dieser Angelegenheit zu Matthias begab, erhielt Emmo die Weisung (2. Januar 1470), mit demselben Motive die Sache der Frangepan bei Matthias zu unterstützen.[189])

Dies alles hatte aber auf Matthias nicht gewirkt. Am 3. Februar erhält Giustiniano neuerdings den stricten Auftrag — nachdem Martin und Duym Frangepan vor dem Staatsrathe persönlich die Erklärung abgegeben, dass sie sich lieber dem Schutze der Türken überliefern wollten als durch Matthias erdrückt zu werden — den Papst zur Absendung eines Speciallegaten an Matthias behufs Rückgabe Zenggs an dessen rechtmäßige Besitzer zu bewegen;[190]) auf ein von Martin an den Staatsrath gestelltes Ansuchen um Hilfe gegen Matthias erhält er am 16. Februar[191]) den Rath, mit seinen Verwandten im besten Einvernehmen zu bleiben und alles zu versuchen, um Matthias zu versöhnen.

Auf neuerliches Ansuchen Martins erklärt der Staatsrath am 20. Februar:[192])

1. Im Falle Matthias den Frangepan die Stadt Zengg zurückgibt, borgt er ihnen zur eventuellen Auslösung 10000 Ducaten.

2. Munition streckt er ihnen vorläufig ohne Barzahlung vor.

3. Auf eine Flottendemonstration gegen Matthias könne er sich nicht einlassen, rathe ihnen daher nur, den gütlichen Weg bei dem Ungarkönige einzuschlagen und sich auf die Bewachung ihrer Besitzungen zu beschränken.

4. Proviant gewähre er ihnen aus Apulien, den Abruzzen und der Romagna.

Über den Verlauf dieser Angelegenheit erfahren wir nun bis 1477 nichts.[193]) Erst am 31. März 1477 stoßen wir auf das Gerücht, dass Matthias Zengg einem Sohne des Königs Ferdinand von Neapel, der die Königin Beatrix nach Ungarn begleitete, schenken wolle.[194]) Am 26. April 1479 erhält der venetianische Gesandte am ungarischen Hofe, Peter Diedo, vom Staatsrathe den Befehl, zu Gunsten der

---

[187]) MDE II, 152. 153.

[188]) MDE II, 154.

[189]) MDE II, 156. Am selben Tage wird Michieli in Zengg von den Schritten des Staatsrathes in dieser Angelegenheit verständigt; l. c. 157.

[190]) MDE II, 158.

[191]) MDE II, 159.

[192]) MDE II, 160.

[193]) Am 20. December 1470 fordert der Staatsrath den Grafen Johann von Veglia auf, den durch ihn gefangen genommenen kaiserlichen Castellan Martin Moyssa sofort freizulassen. MDE II, 192. 193.

[194]) Bericht des mailändischen Gesandten Leonard Botta aus Venedig an seinen Gebieter. MDE II, 350.

Brüder Frangepan, namentlich aber des Grafen Angelo, bei Matthias aufs wirksamste zu intervenieren und möge er bei dem Könige betonen, dass Angelo dem Könige als kräftiger Mann von tüchtigem Geiste viel bessere Dienste leisten könne als seine älteren und unfähigen Oheime und Verwandten.[195])

Unterdessen nahmen aber die Verhältnisse zwischen Veglia und Matthias selbst einen gespannten Charakter an. Am 28. Januar 1479[196]) weist der venetianische Staatsrath seinen ungarischen Gesandten an, bei dem Feldhauptmann Blasius Magyar gegen jede Feindseligkeit gegenüber der Insel Veglia zu protestieren und beruft er sich dabei auf seine alten oberherrlichen Rechte.

Sollte der Feldhauptmann sich über den Grafen Johann von Veglia, der gegen den König irgendwie sich vergangen, äußern, so möge er ihm erwidern, dass Johann, abgesehen davon, dass er venetianischer Edelmann sei, von einer venetianischen Adeligen einen Sohn, den künftigen Erben seiner väterlichen Besitzungen erhalten und dass er infolge dieses zweifachen Bandes unter den schützenden Fittigen Venedigs sich schon lange befinde; sollte er gegen den König etwas verbrochen haben, so sei dies ohne Wissen und Willen des Staatsrathes geschehen.

Am selben Tage erhielt aber auch der Flottencommandant Jakob Venier Ordre, mit seinen Galeeren zum Schutze Veglias bereit zu stehen.[197])

Unterdessen wurde der Staatssecretär Anton Vincivera angewiesen, Blasius Magyar nochmals von der Belagerung Veglias abzureden, nach Ungarn zu eilen und den König gleichfalls zur Sistierung der Belagerung insolange zu bewegen, bis eine ad hoc abgesandte Legation die Rechte Venedigs dem Könige gegenüber klarlegen werde.[198]) Zur Unterstützung dieses Ansuchens erhielt der Admiral Victor Superantio am 6. März[199]) Befehl, sich an der Spitze seiner bewaffneten Macht mit Blasius Magyar ins Einvernehmen zu setzen und — falls alle friedlichen Versuche fehlschlügen — Veglia im Nothfalle mit gewaffneter Hand zu vertheidigen. — Alois Lando wurde dann am 8. März als Eilbote an Matthias abgeschickt.[200])

Veniers Thätigkeit ward aber unterdessen von Erfolg gekrönt. Am 11. und 12. März meldete er dem Staatsrathe, dass Blasius Magyar mit seinen Truppen sich von Veglia zurückgezogen, worauf ihn der Staatsrath am 17. März auffordert, seine Galeeren heimwärts zu lenken.[201])

Nun nahmen die diplomatischen Verhandlungen zwischen dem Staatsrathe und Matthias wieder ihren Lauf, nachdem Johann am 26. October 1479 die Protection Venedigs für seine dalmatinischen Besitzungen angesucht.[202])

Ungarischerseits begab sich der Waitzener Cantor — Canonicus Nikolaus nach Venedig und erklärte am 28. März 1480, Johann von Veglia habe einige

[195]) MDE II, 390.

[196]) MDE II, 407.

[197]) MDE II, 407. 408. 409. Bericht des Gesandten Leonard Botta an den Herzog von Mailand ddo. Venedig 5. Februar 1479, worin er mittheilt, dass Matthias ein Corps gegen Johann von Veglia abgeschickt, dasselbe aber dann abgerufen und gegen die Türken nach Bosnien dirigiert habe. Der Gesandte nennt hier Johanns Gattin eine venetianische Edeldame, Tochter des verstorbenen Herrn Paul Morosini. MDE II, 411.

[198]) MDE II, 412.

[199]) MDE II, 414. 415.

[200]) MDE II, 417.

[201]) MDE II, 420.

[202]) Óváry, Handschriftensammlung der histor. Commission der ungarischen Akad. der Wiss., 146.

Schlösser des Königs occupiert und habe deshalb Matthias zu seiner und zur Bestrafung anderer kroatischer Rebellen sein Heer nach Kroatien und Veglia dirigiert; obzwar nun Matthias annehme, dass der venetianische Flottencapitän das uns schon bekannte Drohschreiben an Blasius Magyar ohne Wissen des Staatsrathes abgeschickt, sei Nikolaus dennoch zur Ausgleichung der Sache ermächtigt und bitte er, seinen in Kroatien befindlichen Truppen Proviant aus venetianischem Gebiete liefern zu wollen.

Die Signoria bewilligte dies Ansuchen aufs bereitwilligste; mit Bezug auf Veglia betonte sie aber aufs nachdrücklichste ihre alten Rechte auf diese Insel und dass Johann sowie alle anderen Frangepan Vasallen Venedigs seien, wie dies ihr Gesandter demnächst persönlich ausführlicher demonstrieren werde.[203])

Am selben Tage stellte der Doge Johann Mocenigo dem Gesandten Alois Lando seine Instruction aus, die durch Blasius' Abzug von Veglia jetzt ganz anders lauten musste, umsomehr, als Blasius dem venetianischen Flottencapitän gegenüber erklärte, er habe Veglia nicht auf Matthias' Befehl, sondern aus eigenem Ermessen belagert, in der Meinung, er dürfe dies als Strafe für Johanns Occupierung einiger königlicher Schlösser thun.

Mit Bezug auf Veglia sollte der Legat die Erklärung abgeben: 1. dass hierauf Venedig seit den ältesten Zeiten ein Anrecht habe; 2. dass Graf Johann, nachdem ihm gelegentlich der zwischen ihm und seinen Brüdern und Neffen erfolgten Theilung diese Insel zugefallen, ebenso wie er früher mit seinen Brüdern als gemeinsamer Besitzer Venedigs Unterthan war, sich auch jetzt unter venetianischen Schutz gestellt. Aus der Theilungsurkunde — deren Abschrift dem Legaten geschickt wird — sei ersichtlich, dass sich sämmtliche Brüder zur Einhaltung der Bestimmungen bei Strafe eines an den venetianischen Staatsschatz zu zahlenden Pönales verpflichtet, woraus doch sicherlich das alte Oberhoheitsrecht Venedigs ersichtlich sei.[204])

Viel ausführlicher lautet aber Landos Instruction vom 22. Juni 1480, die durch den seitens Ungarns erfolgten Einwand unter Berufung auf Ludwigs I. mit Venedig 1358 abgeschlossenen Vertrag — den die Signoria einen gewaltsamen Raub nennt — hervorgegangen war, und auf einem Rechtsgutachten Angelos de Castro und anderer berühmter Doctoren basierte. Da hieß es denn folgendermaßen: Venedig hat im Jahre 990 unter dem Dogen Peter Orseolo über Aufruf und freiwillige Zustimmung der Einwohner von Veglia Besitz genommen. Später hat der Griechenkaiser Alexius — dem diese Provinz und deren Umgebung bis zur Theilung des Kaiserthums in ein morgen- und ein abendländisches gehörte — dieser Besitzergreifung seine Zustimmung ertheilt, wie dies nicht nur von Chronisten, sondern auch durch zahlreiche Urkunden bezeugt werden kann. Darauf sind öftere Abfälle der Zaratiner und mehrere Kriege erfolgt, in denen Venedigs Gegner von den benachbarten Ungarn Unterstützung erhielten, was natürlich zu Recriminationen seitens der Venetianer führte. Daraus ist an und für sich schon das Eigenthumsrecht Venedigs für diese Inseln ersichtlich, namentlich aber mit Bezug auf Veglia, welches die Dogen lange Zeit hindurch wie ein Haus- oder Familiengut behielten, und erst später als Lehen

[203]) MDE II, 420—422.

[204]) MDE II, 423. 424.

in andere Hände übergeben ließen. — Dass dann nach so langer Oberherrschaft König Ludwig durch den gewaltsam abgerungenen Frieden von 1358 sich das Besitzrecht vindicierte, ist nur ein Act höherer Gewalt, und kann die Signoria nachweisen, dass Ludwig viele seiner ihr gemachten Versprechungen nicht eingelöst. — Diese fremde Occupation habe nun von 1381 bis 1409 gedauert, worauf die Signoria nach mannigfachen Versuchen, ihr Recht zu erlangen, vom Könige Ladislaus von Ungarn das Land zurückgekauft hat. Während der Abfälle Zaras haben allerdings einige ungarische Könige in dieser Gegend einiges Gebiet vorübergehend — im ganzen etwa dreißig Jahre hindurch — occupiert. Was speciell Veglia betrifft, so ist die Behauptung der königlichen Anwälte, die Herren hätten sich niemals zum Nachtheile der Rechte der ungarischen Krone Venedigs Oberherrschaft unterwerfen können, einfach unmöglich; im Gegentheile steht es fest, dass die Herren von Veglia niemals berechtigt waren, dem Könige von Ungarn auch nur das geringste Zeichen von Unterwürfigkeit zum Nachtheile Venedigs zukommen zu lassen, und zum Beweise dessen, welcher Art die Fürbitten und Vermittlungen der Könige und Königinnen Ungarns zu Gunsten der Herren von Veglia bei den Dogen von Venedig gewesen, folgt die Antwort des Staatsrathes an eine Königin Ungarns in Angelegenheit ihrer Fürsprache für einen vor den Richterstuhl des Dogen citierten Herrn von Veglia.[205])

Eine Zeit hindurch hatte Johann nicht übel Lust, sich von Venedig loszusagen und wieder in Matthias Unterthanenverband einzutreten,[206]) doch kennen wir hierüber keine weiteren Verhandlungen. — Statt dessen setzte der Staatsrath mittels Beschlusses vom 25. November 1480[207]) einen Gouverneur nach Veglia und bestimmte für Johann eine Jahresrente von 1000 Ducaten. Charakteristisch ist die Motivierung der Signoria, worin es heißt, dass eine Rückgabe der Herrschaft an Johann eine offene Gefahr für Venedig wäre, weil unter anderem die Einwohner der Insel ihm gegenüber von Hass erfüllt sind.

Am 20. Februar 1481[208]) wurde dieser Beschluss dahin ergänzt, dass, wenn Johann die Jahresrente annehme, seine Tochter am Tage ihrer Vermählung eine Mitgift von 4000 Ducaten erhalte; weigere er sich aber die Rente anzunehmen, so erhält seine Gattin, wenn sie auf venetianischem Gebiete sich aufhalten und ihre Tochter einem venetianischen Nobile vermählen würde, 400 Ducaten Jahresrente und einen Mitgiftsbeitrag von 5000 Ducaten. Mit dem Tode von Johanns Gattin entfällt die Jahresrente. Die Wahl eines Gouverneurs für Veglia wird neuerdings bestätigt. Johann wurde am 23. Februar von diesem Beschlusse in Kenntnis gesetzt. Da seine Gattin am 20. Februar die Signoria verständigte, dass er die Rente von 1000 Ducaten nicht annehmen und in der Nichteinsetzung in seine Herrschaft in Veglia eine Verletzung seiner Rechte sehe, sie selbst aber — die Gräfin — sich als gehorsame Tochter der Republik erklärte, wurde ihr und ihrer Tochter die Erlaubnis ertheilt, nach Veglia zurückzukehren und dort unter der Controle eines auf zwei

---

205) MDE II, 428 seqq.

206) Am 14. April 1481 wollte Johann zu Matthias reisen. — Óváry 146; vergl. auch das Schreiben des Herzogs Hercules von Ferrara an Matthias vom 9. Juni 1480, in welchem er seinen Familiaris Nikolaus de Frangipani erwähnt; letzterer scheint dem italienischen Zweige der Familie anzugehören. MDE II, 436.

207) MDE II, 444.

208) MDE II, 445.

Jahre mit einer Jahresgage von VI C-rum als Provisor erwählten venetianischen Nobile die Herrschaft zu führen.[209])

Viel früher aber, schon 1483, hatte Johann sich um die Gunst des Kaisers Friedrich beworben und hatte dieser ihn mittels Schreibens ddo. 14. März 1484 der Signoria empfohlen.[210]) Des Kaisers Fürsprache hatte zur Folge, dass der Staatsrath ihm seine in Veglia zurückgebliebenen unbeweglichen Güter anwies und ihm die Erlaubnis ertheilte, seine Jahresrente von 1000 Ducaten in Gemeinschaft mit seiner Gattin entweder am Hofe des Kaisers oder auf dem Gebiete welches Bundesgenossen der Republik immer verzehren dürfe.[211])

Am 22. December 1483 weist der Staatsrath seinen Provisor in Veglia an, dem Grafen Johann von Frangepan sein in Veglia gebliebenes Vieh und sein bewegliches Eigenthum auszufolgen.[212]) Noch immer scheint sich aber Johann in den Ernst seiner Lage nicht hineingefunden zu haben, so dass die Signoria am 18. August 1484 ihren Gouverneur in Veglia auffordern musste, Johann anzuweisen, er möge bei Strafe des Verlustes der ihm ausgesetzten Pension binnen fünfzehn Tagen innerhalb Treviso seinen Wohnort auf das Gebiet der Republik verlegen, und erhielt der Gouverneur den Befehl, ihm jeden Verkehr mit den Vegliensern zu verbieten.[113]) Johann scheint also erst nach dieser Lehre sich eines Besseren besonnen zu haben und die verlorene Herrschaft in der venetianischen Jahresrente einigermaßen vergessen zu haben, denn am 24. December 1488 lässt ihm der Staatsrath durch den Statthalter von Friaul mittheilen, dass er seine Anhänglichkeitsbezeugungen wohlgefällig zur Kenntnis nehme.[214])

Der Verlust der Herrschaft hatte aus Johann einen Abenteurer gemeinster Sorte gemacht, der selbst vor Mordanschlägen gegen seine Gegner nicht zurückscheute. So schreibt z. B. der Staatsrath von Venedig am 31. December 1488 seinem Cameralchef in Friaul, Thomas Tauriano, er möge dem Grafen Johann de Frangepanibus de Corbavia mündlich mittheilen, dass er den durch ihn vorgelegten Plan zur Ermordung des Königs Matthias verdammen und von demselben nichts hören wolle.[215])

Johanns fernere Schicksale sind aus dem publicierten urkundlichen Material nicht bekannt. Nach Farlati soll er noch 1497 in Brinye bei Zengg gewohnt haben; die Mehrzahl der Berichterstatter sagt hingegen, dass er in großer Armuth n Deutschland gestorben sei.

Ob die von Wagner und Anderen Katharina genannte Gemahlin Johanns mit der uns urkundlich bekannten Tochter Paul Morosinis identisch ist, lässt sich nicht entscheiden.

Auch von seiner uns urkundlich bekannten Tochter erfahren wir nichts Näheres; wir hören nur, dass er die Söhne Christoph (II.) und Wolfgang hinterlassen. Beide kommen am 1. Januar 1527 unter jenen Magnaten vor, die Ferdinand I. Treue schwuren.

---

[209]) MDE II, 446. 447. 448.
[210]) MDE III, 21.
[211]) MDE III, 26.
[212]) MDE III, 27.
[213]) MDE III, 38.
[214]) MDE IV, 3.
[215]) MDE IV, 5.

Wolfgang, der am 1. Mai 1537 als Graf von Brinye erscheint,[216]) fiel 1546 als Anhänger Ferdinands im Schmalkaldischen Kriege. Seine einzige Tochter Elisabeth war erst mit Johann von Alap, dann mit Johann Dornberg vermählt.

Christoph II. hinterließ folgende Kinder:

1. Ursula, Gattin des Franz von Réva.

2. Klara, Gattin des Michael Bakits.

3. Caspar,[217]) der von seiner Gattin Katharina Lenkovich folgende drei Söhne hinterließ (ist 1580 Capitän von Ogulin, Spom. III, 468):

1. Georg III., dem seine Gemahlin Margarethe Schweinpöck keine Kinder gebar. Dieser Georg kommt urkundlich am 8. Mai 1601 und August 1608 vor. Er war in seiner Jugend Hauptmann bei den Husaren,[218]) 1581 Capitän von Ogulin. 1590 war er Kapet. Turnja i Vrazića.

2. Nikolaus, der schon am 17. September 1602 erwähnt wird, erzählt in einem an den Erzherzog Ferdinand im August 1608 gerichteten Schreiben, dass ihm dieser vor etlichen Jahren, nachdem er von dessen erzherzoglichen Hofe mit guter Licenz abgezogen, eine Hauptmannschaft über 50 Pferd Husaren und zwei Wojwodschaften auf der kroatischen Grenze unter Baron Veit Khisl, Obersten zu Karlstadt verliehen, die vor ihm sein ältester Bruder Georg innehatte und von der er freiwillig resigniert.[219]) 1612—1615 ist er Hauptmann zu Zengg,[220]) von 1616 bis 1622 Ban von Kroatien, Slavonien und Dalmatien. 1626 war er Ferdinands II. Gesandter beim Friedensschlusse von Gyarmat. Ein treuer Anhänger Ferdinands auch während der Bethlen'schen Wirren, erhielt er einige Güter in Mähren. Er starb kinderlos 1647 zu Wien im Alter von ungefähr 70 Jahren. Seine erste Gattin war eine Beriszló von Grabarja, die zweite Anna Maria, Tochter des Peter von Erdöd.[221])

Nikolaus wurde in Tersácz bestattet. Ihn beerbte sein Bruder.

3. Wolfgang II. (Christoph). Dieser, 1590 geboren, von Jugend auf Militär, zeichnete sich in den Feldzügen gegen Venedig aus und erstieg die Würde eines Bans von Kroatien und der Küstengegend. Aus seiner früheren Zeit wissen wir, dass er am 17. September 1602 urkundlich vorkommt. 1605 ist er Capitän von Tounja; am 10. Juni 1611 Capitän von Ogulin; am 13. April 1619 Oberstamtsverwalter in Karlstadt; am 14. Mai 1620 Oberstlieutenant. Hauptmann zu Ogulin, Osteria. Modrus und Goymeria; 1623 Hauptmann zu Zengg; im Juli 1640 Oberst zu Karlstadt.[222])

Er hatte vier Gattinnen:

a) Barbara Beriszló;

b) Ursula Ignozer;

c) Maria Paradeyser;

d) Dorothea Haller von Hallerstein.

---

[216]) Spomenici hrvatske krajine I, 4.

[217]) Nach Schönleben wäre er ein Sohn Nikolaus' von Frangepan und der Elisabeth Blagaj, und wohnte er 1575 in Tschernembl in Krain.

[218]) Spom. hrvatske krajine I, 294. 354. 358; II 312; III, 467. 468.

[219]) Spom. hrv. I, 312. 326. 354.

[220]) Spom. hrv. II, 40. 157. 199. 225; III, 469

[221]) Nach einigen Berichten soll er diese zweite Gemahlin verstoßen und sich dadurch den Hass ihrer Verwandten, der Erdödy, zugezogen haben.

[222]) Spom. hrv. I, 312. 357; II, 83. 97. 125; III, 468. 469.

Aus der ersten Ehe stammte Caspar II., Commandant der Mannschaft zu Ogulin und der kroatischen Grenze, kommt urkundlich 1622 vor, wo er am 30. Juli die Hauptmannschaft Ogulin und Goymeria erhält; 18. August 1646 ist er noch Hauptmann von Ogulin. 1652 ist er gestorben.[223]) Hatte keine Kinder von seiner Gattin Eva Forgách.

Aus der zweiten Ehe stammten Georg und Anna Katharina; aus der dritten Franz Christoph.

Georg war in Musik, Malerei, Bildhauerei und Festungsbaukunde bewandert. 1652 vertheidigte er die Grenzen Illyriens, schlug 7000 Türken in die Flucht und nahm ihnen ihren Raub ab. 1651 ist er Capitän von Turnja, Vrazića und Tounja. Am 13. Juli 1657 nennt er sich oberster Hofmeister des Königreichs Ungarn, kaiserlicher Rath, Kämmerer, Hauptmann zu Towin; 1653 ist er Capitän von Tounja und Zumberacki; 1659 ist er veliki Kapetan Zumbrka.[224]) Er starb als königlicher Oberhofmeister und Hofkriegsrath am 13. Februar 1661 zu Karlstadt, wo sein Grabmal noch zu sehen ist.

Seine Gattin Sophie Forgách, die ihn überlebte, gebar ihm Marie, die unvermählt früh starb, und Maria Juliana, die als Gattin des Grafen Ferdinand Ernst von Abensberg-Traun (zu Meißau) am 23. Juli 1668 starb.[225])

Anna Katharina war die Gattin Peters von Zrin. Nach Enthauptung desselben starb sie im Gefängnisse zu Graz.

Franz Christoph, geboren 1643, nennt sich am 27. Juli 1658 Marchio, Comes de Tersácz, ist 1665 Capitän von Tounja und Zengg (16. October),[226]) betheiligte sich mit seinem Schwager Peter von Zrin an der Wesselényi'schen Verschwörung und wurde in Wiener-Neustadt am 30. April 1671 enthauptet. Da ihm seine Gattin Julia de Naro, Nichte des Cardinals Barberino, keine Kinder geboren, starben mit ihm die ungarischen Frangepan aus.[227])

Die Stammtafel der ungarischen Frangepan gestaltet sich also nach dem Bisherigen folgendermaßen:

---

[223]) Spom. hrv. 101. 225. 274. 403.

[224]) Spom. hrv. II, 294; III 467. 468.

[225]) Im Gedenkbuche der Teufel zu Gundersdorf (Jahrbuch des „Adler" 1892, S. 98) nennt sie sich 1665 geborene Markgräfin von Frangipan. Ihr Gemahl starb 1685.

[226]) Spom. hrv. II, 300; III, 468. 469.

[227]) Interessant ist, dass dieses letzten ungarischen Frangepan Factotum ein Orpheus Frangepán aus dem Friaul'schen Zweige des Geschlechtes war, den Franz Christoph „Vetter" nannte und der in der Wesselényi'schen Verschwörung mit verwickelt war. Vergl. alles über diese Verschwörung in Julius Paulers Werke „Wesselényi Ferencz nádor összeesküvése". Budapest 1876.

I.

Duym I. (1117) 1133, † 1163.

Bartholomäus I. 1163, † 1198. | Guido I. | Sohn?

Guido II. 1198—1232. | Heinrich 1198—1232. | Johann I. 1198—1232. | Martinucio 1232.

Johann II. 1241—1242. | Bartholomäus II. 1241—1260. | Friedrich I. 1241—1260. | Guido III. 1241—1257.

Schinella I. 1254—1261.

Peter 1261—1283. | Schinella II. 1261. | Bartholomäus III. 1261. | Friedrich II. 1261—1287. ~ Agnes. | Bartholomäus IV. 1261—1270. | Guido IV. 1261—1275.

Markus I. 1307, † 1317. ~ Slava 1317—1321. | Schinella III. 1307—1309. | Nikolaus 1307, † vor 1339. | Duym II. 1280, ~ Ursa 1315. | Johann III. 1266—1290. ~ Tochter des Comes Alexander. | Leonard I. 1280, † 1308. ~ Schwester des Dogen Peter Gradenigo.

Bartholomäus VI. 1330—1335. ~ Mabilia Morosini 1353. | Nikolaus 1335 bis 1386. | Nikolaus 1343. | Rigus 1343. | Markus II. 1339 bis 1343, † vor 1355. | Friedrich IV. 1312—1332. ~ Elisabeth 1315. | Bartholomäus V. 1280—1310. | Guido V. 1280—1321. | Friedrich III. 1307—1310. | Johann IV. 1307—1310. | Ginevra 1308—1310.

Markus 1384. | Sohn unmündig 1355. | Duym III. 1323. † vor 19. Januar 1348. | Bartholomäus VII. 1332, † 1363.

Stephan I. † 1388. ~ 1372 Katharina Carrara, Tochter des Herzogs Franz von Padua, — 1405. | Tochter (?) ~ Hugo von Duyno. | Tochter (?) ~ Otto von Stubenberg. | Johann V. † 1393. ~ 1352 Anna, Tochter Meinhards VII. von Görz, † 5. September 1402.

Elisabeth 1386, † um 1422. ~ Friedrich von Cilly. | Nikolaus † 1432. ~ 1. Tochter des Palatins Nikolaus von Gara I. 1406—1425. 2. Blanka Sforza 1463.

Johann 1425—1436. | Nikolaus 1425—1466. ~ Barbara Wallsee. | Stephan II. 1425, † 1481. (S. seinen Zweig.) | Bartholomäus VIII. 1425 - 1474. Stifter des Zweiges Tržac. | Duym IV. 1447. Stifter des Zweiges Szluny. | Martin 1442, † 4. Oct. 1479. ~ Ursa 1431. | Siegmund 1449, † vor 1468. ~ Helene 1489. | Johann 1449—1466. | Angelo I. 1426. | Andreas † vor 1449.

Georg I. 1449—1468. | Angelo II. 1468—1492.

Barbara 1489—1495. ~ 1. Vuk „Zmaj“ Brankovics. 2. Johann Beriszló 1495. | Dorothea 1489. ~ Stephan von Blagaj.

II.

Zweig Stephans II.

Stephan II. 1433, † 1481.
~ 1. Isotta, nat. Tochter des Markgrafen Nikolaus III. von Este, † 29. Januar 1456.
2. Unbekannt.

1. Bernhard 1460—1516. ~ Luise von Aragonien 1489.

Gregor, geb. 1459, † 1520, seit 1503 Erzbischof von Kalocsa.

Johann (?) 1493.

- Franz † 1543, Erzbischof von Kalocsa.
- Katharina 1540. ~ Gabriel v. Perény.

Children of Bernhard:

- Matthias.
- Christoph I. † 22. Sept. 1527. ~ 1500 Apollonia Lang aus Augsburg, † 4. Januar 1520.
- Ferdinand. ~ Maria, Tochter des Serbenfürsten Johann Brankovics.
- Dorothea. ~ Karl von Corbavia.
- Isotta. ~ Stephan von Perény.
- Beatrix 1496—1509. ~ 1. 1496 Johann Corvin, † 12. Oct. 1504. 2. Georg von Hohenzollern.
- Maria Magdalene. ~ 1484 Matthias Pongrácz von Dengeleg.

Children of Christoph I.:

- Stephan III. † 1575. ~ Katharina, Tochter des Johann Josef Eck von Hungersbach.
- Katharina † vor 1562. ~ Nikolaus Zrinyi.

III.

Zweig Szluny.

Duym IV.
~ Barbara von Schaumburg.

- Michael 1492. ~ Barbara, Tochter Johanns von Rozgony dg. Bastech 1497.
- Anna. ~ Pankraz von Auersperg.

Children of Michael:

- Anna.
- Dorothea. ~ Stephan von Blagaj.
- Matthias 1520, † 1526.
- Georg II. 1520, † 1553.

Children of Georg II.:

- Katharina. ~ Emerich von Czobor.
- Anna. ~ Nikolaus Oláh Császár.
- Franz geb. 1536, † 2. Dec. 1572, verlobt mit Judith, Tochter des Ladislaus von Kerecsény.

IV.

Zweig Tržac.

Bartholomäus VIII. 1444, † 22. Februar 1474.
~ Dorothea, Tochter des Johann Tóth von Szomszédvár.

- Leonard II.
- Caspar I. 1486.
- Nikolaus 1492—1497. ~ Elisabeth von Blagaj.
- Johann 1469—1488. ~ Tochter Paul Morosinis 1479.
- Margarethe 1474.
- Dorothea 1486. ~ Johann von Blagaj, † vor 1486.

Children of Johann:

- Tochter 1479.
- Christoph II. 1527.
- Wolfgang I. 1527, † 1546.

Children of Christoph II.:

- Ursula. ~ Franz v. Réva.
- Clara. ~ Michael Bakits.
- Caspar II. 1580. ~ Katharina von Lenkovich.

Child of Wolfgang I.:

- Elisabeth. ~ 1. Johann von Alap. 2. Johann von Dornberg.

Children of Caspar II.:

- Georg III. 1581—1608. ~ Margarethe Schweinpöck.
- Nikolaus 1602, † 1647. ~ 1. Eine Beriszló v. Grabarja. 2. Anna Maria, Tochter Peters von Erdöd.
- Wolfgang II. (Christoph) geb. 1590, — 1640. ~ 1. Barbara Beriszló. 2. Ursula Ignozer. 3. Marie Paradeyser. 4. Dorothea Haller von Hallerstein.

Children of Wolfgang II.:

- 1. Caspar III. 1622, † 1652. ~ Eva Forgách.
- 2. Georg IV. † 13. Februar 1661. ~ Sophie Forgách.
- 2. Anna Katharina † 1673. ~ Peter Zrinyi † 1671.
- 3. Franz Christoph † 30. April 1671. ~ Julie de Naro.

Children of Caspar III.:

- Marie.
- Juliana † 23. Juli 1668. ~ Ferdinand Ernst von Abensberg-Traun † 1685.

II.

Die Tellesbrunner.

Am Ende des 13. Jahrhunderts taucht in dem niederösterreichischen (heute in der Bezirkshauptmannschaft Großenzersdorf gelegenen) Orte Tellesbrunn eine österreichische Familie desselben Namens auf, die infolge der damals bedeutenden kriegerischen Verwicklungen zwischen Österreich und Ungarn mit letzterem Lande in nähere Berührung gekommen und von der ein Zweig sich dann dauernd in Ungarn niedergelassen hat. Es war dies in den letzten Regierungsjahren König Ladislaus' IV.

Ladislaus hatte auf einem Reichstage 1286 die Regelung der während der letzten Jahre durch übermüthige Oligarchen stark erschütterten Besitzverhältnisse angestrebt und namentlich von Iván (Johann) von Güssing (aus dem deutschen Geschlechte Héder) die Rückgabe der von demselben ungesetzlich occupierten Krongüter verlangt. Iván, das Prototyp des mittelalterlichen Raubritters, entsprach dieser Aufforderung nicht und gieng in seinem Trotze noch weiter, indem er die Besitzungen des Königs auch ferner überfiel und auf ihnen die gewaltsamsten Räubereien ausführte. Um gegen den mächtigen Rebellen energisch auftreten zu können, wandte sich Ladislaus an den Herzog Albrecht I. von Österreich um Hilfe, die dieser, der gegen Iván wegen seiner räuberischen Einfälle in die österreichischen Grenzorte gleichfalls erbittert war, bereitwilligst zusagte, indem er bloß die Bedingung stellte, Ladislaus solle ihm dann die seinen Unterthanen durch Iván zugefügten Schäden ersetzen.

Ottokar von Horneck, der einzige zeitgenössische Chronist, schildert nun die hierauf gefolgten Ereignisse folgendermaßen: Iván hatte kaum Nachricht von der gegen ihn geschlossenen Coalition erhalten, als er sofort auf österreichisches Gebiet eindrang und die an der Leitha gelegenen Ortschaften plünderte; namentlich hatten unter seinen Raubzügen die Bürger von Wiener-Neustadt viel zu leiden. Albrecht rief ungesäumt seinen Heerbann ein und bestimmte als Sammelplatz für denselben die im Eisenburger Comitate gelegene Burg Borostyánkő (= Bernstein). Außer den Österreichern und Steirern folgten seinem Rufe noch der Bischof von Seckau und einige schwäbische Ritter, worauf der schwäbische Hermann von Landenberg, Albrechts Marschall, das Obercommando übernahm. Iván hingegen rief seine Brüder, den gewesenen Palatin Nikolaus und den Bischof Peter von Veszprém zuhilfe, die, seinem Rufe Folge leistend, dem bedrohten Schlosse zueilten.

Albrechts Armee campierte schon drei Tage lang auf ungarischem Boden, als die Spione das Heranrücken des Iván'schen Heeres meldeten. Sofort rief Landenberg seine Oberofficiere zum Kriegsrathe zusammen. Der alte Mithauptmann Albert von Puchheim, Berthold Emmerberg und die an der Grenze angesessenen Herren, die die Kampfweise der Ungarn schon von früher kannten, stimmten für den Rückzug, die Mehrheit, namentlich auf Drängen der schwäbischen Ritter, sah dies als eine Schande an und beschloss den Angriff abzuwarten.

Iváns leichte Cavallerie war nach ungarischer Art blitzschnell unter enormem Kriegsgeschrei herangesprengt, worauf sich die österreichischen Scharen zu dichten Haufen vereinigten, um nach rheinischer Art den feindlichen Angriff in compacter

Masse abzuwehren. In diesem Momente traf sie aber ein so dichter Pfeilregen, dass es ihnen unmöglich war vorzurücken; die leichte Cavallerie des Feindes umzingelte bald den Gegner und schoss auf die zusammengepferchten Scharen so vehement und ununterbrochen ihre Pfeile ab, dass die Situation sofort als eine unhaltbare erkannt werden musste. Der von den Österreichern nun ausgesandte Parlamentär, der den Gegner zum ritterlichen Schwertkampfe hätte auffordern sollen, wurde nach erfolgloser Unterhandlung durch einen Pfeilschuss niedergestreckt. Jetzt forderte auf Andrängen der schwäbischen Ritter selbst Landenberg den Ritter Bernold von Tellesbrunn auf, die Unterhandlungen mit dem Feinde neuerdings aufzunehmen. Dieser aber, der wahrscheinlich schon öfters Gelegenheit hatte, Iván und seine Kampfweise kennen zu lernen, lehnte mit Entschiedenheit die gefährliche Mission ab. Schließlich musste sich Landenbergs Schar auf Gnade und Ungnade ergeben, das ganze österreichische Lager gerieth in Iváns Hände, so dass selbst der steierische Chronist anerkennt, dass Ungarn Deutsche noch niemals so glänzend geschlagen.

Die Vorgeschichte dieses Bernold von Tellesbrunn ist uns unbekannt und taucht er zunächst erst am 16. Mai 1288 auf.

An diesem Tage unterwirft sich der Ritter Konrad von Breitenfeld dem Herzoge Albrecht und erscheinen unter den Eideshelfern des Breitenfelders: her Pernolt und her Eberhart von Tawleinsprunne.[228]) In welchem verwandtschaftlichen Verhältnisse diese Beiden zu einander gestanden, wissen wir nicht; aller Wahrscheinlichkeit nach waren sie aber Brüder oder Vettern. Die letzte urkundliche Nachricht, die wir über Bernold den Älteren haben, datiert vom 21. November 1298; an diesem Tage figuriert er unter den Zeugen jener Urkunde, mittels welcher Albrecht I. seinen Söhnen die Belehnung mit Österreich ertheilt. Er steht hier aber nicht in der Reihe der Nobiles viri, sondern in jener der Strenui viri,[229]) so dass man daraus schließen muss, sein Geschlecht habe dem Ministerialenstande angehört.

Bernolds I. Thätigkeit war mit seiner Theilnahme an der unglücklichen Expedition von 1286 nicht beendet; es war ihm noch vergönnt, in seiner Weise furchtbare Rache zu nehmen.

Albrecht hatte nach der unglücklichen Campagne von 1286 mit Iván einen Vergleich geschlossen, auf dessen Grundlage er Iván gegen den König von Ungarn und — das deutsche Reich ausgenommen — gegen jeden anderen Feind in Schutz nehmen werde, dafür musste aber Iván Albrechts Oberhoheit anerkennen. Trotz dieses Bündnisses hörte aber Iván nicht auf, in Österreich räuberisch einzufallen, was zur Folge hatte, dass Albrecht zu wiederholtenmalen nach Ungarn zog und im Laufe der Jahre 1286—1290 einen beträchtlichen Theil Ungarns occupierte, der sich — da Ladislaus der Sache ruhig zusah — nicht mehr einzig und allein auf Iváns Güter beschränkte, da wir urkundliche Beweise dafür haben, dass noch 1291 die Pressburger und Graner Gegend in österreichischen Händen war. Bernold und Eberhard von Tellesbrunn schlossen sich diesen österreichischen Expeditionen an.

Aus dem am 26. August 1291 zwischen Albrecht und Andreas III. geschlossenen Frieden und den Ende December dieses Jahres von Andreas getroffenen

---

[228]) Die Originalurkunde ist im Wiener Hof- und Staatsarchiv.

[229]) Auch diese Urkunde ist im Original im Wiener Hof- und Staatsarchive.

Verfügungen wissen wir, dass Bernold während der letzten österreichischen Invasion die Graner Gegend zum Schauplatze seiner nicht lobenswerten Thätigkeit erkoren. Er hatte sämmtliche Rechte des Erzbischofs von Gran, sowohl geistliche als weltliche, usurpiert, seine Besitzungen überfallen, eingeäschert und die Einwohner ermordet; nach dem Friedensschlusse wäre es nun an ihm gewesen, die verursachten Schäden zu ersetzen; da er aber erklärte, nicht in der Lage zu sein, dies thun zu können, entschädigte Andreas den Erzbischof dadurch, dass er ihm am 31. December 1291 die Stadt Rozsnyóbánya verlieh.[230])

Da Bernold 1298 in Österreich als Zeuge figuriert, können wir mit Berücksichtigung seiner Wirksamkeit im Graner Comitate mit Bestimmtheit annehmen, dass seine Thätigkeit in Ungarn nach 1291 aufgehört hat. Seine fernere Geschichte sowie den Namen seiner Gattin kennen wir nicht. Von seinen Kindern ist nur der einzige Roger in Hornecks Chronik angeführt, der sich gleichfalls an den österreichischen Zügen gegen Iván von Güssing betheiligte.[231])

Ganz anders gestalteten sich Eberhards Verhältnisse. Albrecht hatte, wie bereits erwähnt, sich seit 1287 der Pressburger Gegend bemächtigt und es ist selbstverständlich, dass auch hier die Verwaltung in die Hände von Österreichern gelegt wurde. 1287 erwähnt Ladislaus noch den Johann von Csukárd als „Comes Posoniensis“;[232]) von da an kennen wir aber bis zum 9. October 1291 keinen anderen Obergespan von Pressburg als Eberhard von Tellesbrunn, und auch dessen Chronologie ist nur sehr mühsam zusammenzustellen. Wir kennen nur eine einzige direct von ihm, leider ohne Jahreszahl, am 21. Juli ausgestellte Urkunde, in der er sich „Eberhardus de Telesprune Comes Posoniensis“ nennt. Er hatte die den Falkeniern gehörige Schüttler Ortschaft Patony occupiert und auf Bitten eines gewissen Lukas, der den occupierten Theil vom Könige von Ungarn erhalten zu haben behauptete, eingewilligt, dass Lukas nach dem Ausspruche der Schiedsrichter Comes Farkas, Comes Jakob und Comes Georg einen Theil seines Besitzes zurückerhalte.[233]) Aber auch sonst haben sich aus der Zeit seiner Function als Obergespan nur äußerst spärliche Daten erhalten.

Am 8. Mai 1289 bestätigt das Pressburger Capitel, dass Arnold aus Ober-Zopy (im Raaber Comitate) und Jakob aus Unter-Zopy (in der Schütt) ihren schon lange geführten Process über 25 Joch Feld in Unter-Zopy im Sinne des jüngst erfolgten Urtheils des Pressburger Obergespans Eberhard durch Zweikampf beendet. Diese Urkunde ist ein unwiderleglicher Beweis, dass Eberhard 1289 als Obergespan fungiert.[234]) Hingegen wird von demselben Capitel am 1. März 1291 und im Jahre 1292 erwähnt, dass der gewesene Obergespan von Pressburg, Eberhard, den Grafen Cosmas von St. Georgen und Bösing zum Tode verurtheilte;[235]) somit war er am 1. März 1291 nicht mehr fungierender Obergespan, und treffen wir als solchen am 9. October 1291 den aus der Geschichte jener Zeit sehr be-

---

[230]) Wenzel, árpádkori új okmánytár X, 28.

[231]) Vers 26964. 26966.

[232]) Wenzel IX, 452.

[233]) Wenzel I, 89, wo die Urkunde falsch ins 12. Jahrhundert eingeschaltet wird.

[234]) Wenzel IV, 348.

[235]) Vergl. mein Werk: „Die Grafen von St. Georgen und Bösing“ 12. — Die Capitelurkunden bei Wenzel X, 64. 89.

kannten Apor aus dem Geschlechte Pécz, den wir bis zum 21. März 1292 als Pressburger Obergespan kennen.

Von Eberhard wissen wir nur noch, dass seine Witwe Elisabeth sich mit Heinrich von Wallsee († 1326) vermählte und dass sie 1326 gestorben; ihr und ihres zweiten Gatten Grabstein ist in der Stadtpfarrkirche zu Enns in Oberösterreich.

Am 25. Juli 1314 erscheint Otto, Sohn Rogers von Telesprun, vor dem Könige Karl und bittet diesen, er möge ihn in dem Besitze der von den vorigen Königen Ungarns ihm verliehenen Lehensgüter im Pressburger Comitate: Theben (Dévény), Stampfen, Ballenstein, Zohor, Messuch, Sarkő, Bistritz und Ishar bestätigen, was der König unter Aufrechterhaltung der zur Zeit der Belehnung ausgesprochenen Bedingungen auch bewilligt.[236])

Otto war Rogers Sohn, Roger aber Sohn obigen Bernold I. Es ist sehr wahrscheinlich, dass Roger noch von Andreas III. die oben genannten Güter des Pressburger Transmontaner Bezirkes als Lehen erhalten; hat ja schon Heinrich Preussel († 1267) das Beispiel geliefert, dass ein in österreichischen Diensten Stehender sich dauernd in Ungarn niedergelassen.

Otto kommt zum letztenmal am 23. März 1323[237]) vor, an welchem Tage er sein Thebener Schloss dem Könige Karl überlässt, dieser ihn aber dafür in seinen alten Besitzungen Stampfen, Ballenstein, Zohor, Messuch, Sarkő, Bistritz und Ishar bestätigt.

Am 1. Mai 1339 kommen schon Ottos Kinder vor; er selbst dürfte damals nicht mehr gelebt haben. Am obigen Tage erklären seine Söhne Bernold (II.) und Wel vor dem Graner Capitel, dass ihre Schwester Agnes, Gattin des Alexander, Sohnes Johanns, auf alle ihre Besitzungen ganz dasselbe Recht habe, als die Brüder selbst.[238])

Agnes, oder wie sie später die Urkunden nennen: Anna Angelina, war also 1339 schon vermählt. Ihr Gatte Johann, Sohn Alexanders, Enkel Cselens, stammte aus dem alten berühmten Geschlechte Ákos, und er war 1330 als Viceobertruchsess der Königin anwesend, als Felician dg. Zách mit gezogenem Schwerte gegen die königliche Familie losstürzte. Johann entwand dem Wüthenden die Waffe.

Im Jahre 1349 erfolgte ein neuer Tausch zwischen dem Könige und der Familie Tellesbrunner. Nicht nur Karl Robert fand den Besitz des festen Thebens nothwendig, sondern auch sein Sohn und Nachfolger Ludwig, der aber noch weiter gieng und der Familie für ihre gesammten im Pressburger Comitate gelegenen Besitzungen (Stampfen, Ballenstein, Sáralja und Sarkő sammt Schloss Theben) die im Comitate Abaujvár gelegene Ortschaft Somodi in Tausch gab. Am 17. Mai 1349 ergieng Ludwigs Befehl an das Erlauer Capitel, es möge Ottos von Telyesprunnar Kinder: Bernold, Eberhard, Weel, Jenslin und Annus, alias Anglis, Gattin des Johann, Sohnes Alexanders, Sohnes Cselens, in Somodi statuieren. Der hierzu durch Ludwig designierte Curialrichter Georg, Sohn des Barleus, erstattete im Verein mit dem Vertreter des Capitels, Benedict, Priester des St. Ladislaus-Altars, die Meldung, dass er am 28. Mai die Grenzumschreibung Somodis vor-

---

236) Anjoukori okmánytár I, 355.
237) Fejér VIII, 7. 241–242.
238) Anjoukori okmánytar III, 541.

genommen und dass aus diesem Anlasse keinerlei Einwand gegen die Statuierung der Tellesbrunner erhoben worden. Am 2. Juni gieng dann die Meldung des Capitels an König Ludwig ab.[239])

Anna Angelina, Ottos Tochter, und deren Gemahl spielen in den Besitzverhältnissen von Ottos Kindern die Hauptrolle, und es hat alle Wahrscheinlichkeit für sich, dass Johann den Brüdern seiner Gattin mit bedeutenden Geldsummen beigesprungen. Denn dass diese materiell nicht günstig gestanden, beweist der Umstand, dass Ottos Söhne Weel und Jensul ihren in der Schütt gelegenen Besitz Kis-Csütörtök Abrahams Sohne Lökös von Cseklész vor dem Pressburger Capitel für 20 Talente breiter Wiener Denare verpfändet hatten. — Diesen Besitz löste Angelina aus und dafür gaben Weel und Jensul am 20. Januar 1354 vor dem Geheimsecretär des Königs, dem Császmaer Probste Ladislaus, die Erklärung ab, dass ein dritter Theil von Kis-Csütörtök Angelinas Eigenthum von früher sei, die beiden anderen Hälften aber solange in ihrem Besitze bleiben sollen, bis Weel und Jensul die für die Auslösung gezahlten 20 Talente Denare ihr rückerstattet haben werden.[240]) — Dies ist die letzte Nachricht über die Tellesbrunner als Grundbesitzer im Pressburger Comitate.

Am 26. März 1354 erfolgte zwischen Weel, Jenslin und Angelina die Auftheilung von Somodi, wobei jeder der Theilenden ein Drittel der Ortschaft erhielt, was der Reichsrichter Nikolaus Drugeth am 1. Mai 1354 amtlich bestätigt.[241])

Bernold II., Eberhard II. und Jenslin verschwinden von nun an (die beiden ersteren schon seit 1351) und wir können nur mehr die Spuren Angelinas und Weels verfolgen.

Weel taucht wieder am 17. September 1373 auf, wo er sich „Weel filius Telyesprunner de Somogy" nennt. Er macht um diese Zeit für seinen Sohn Ladislaus Erbansprüche auf die Güter der Familie Nagy-Mihályi dg. Kaplyon, und erfahren wir aus den Processacten, dass Weels Gattin, Ladislaus' Mutter, eine Schwestertochter des Lorenz von Nagy-Mihály, respective einer Tochter Andreas', des Sohnes Jákós dg. Kaplyon gewesen. Leider nennt die betreffende Urkunde uns nicht den Gatten dieser Tochter Andreas', und heißt es nur, dass Weels Schwiegermutter noch zwei andere Töchter hatte, von denen zur Zeit als Weel die Erbansprüche erhob, noch Nachkommen existierten.[242])

Im Jahre 1377 erfahren wir aus einer Urkunde des Reichsoberrichters Jakob von Szepes ddo. 27. Mai, dass die Gattin Weels von Tellesprunn, Margarethe,

---

[239]) Anjoukori okmánytár V, 505. Ludwig umschrieb die Meldung des Capitels am 27. Juni 1351 und änderte in der Urkunde des Capitels eigenmächtig die Lagebestimmung von Somodi, da das Capitel „aus Unwissenheit oder Nachlässigkeit" Somodi ins Tornaer Comitat verlegte, er aber sehr gut wusste, dass es in Abaújvár liege. — Eine andere Umschreibung bewirkten der Reichsrichter Thomas und König Ludwig am 28. Januar und 27. Februar 1354, Ludwig aber noch vordem am 28. April 1352. Alle diese Umschreibungen erfolgten auf Ansuchen Johanns, Sohnes Alexanders, Obergespans von Gömör und Csanád. — Am 27. Juni 1351 versprach Ludwig, Ottos Kinder in ihrem Besitze Somodi gegen jedermann in Schutz zu nehmen. — A. a. O. und Fejér IX, 2. 132.

[240]) Anjoukori okmánytár VI, 156.

[241]) Anjoukori okmánytár VI, 201.

[242]) Sztáray-oklevéltár I, 410. 411. 414. 415. 417. 420. 421. 422.

mütterlicherseits auch aus der Familie des Palatins Dózsa von Debreczen († um 1322) abstammt, insofern ihre Großmutter eine Schwester dieses Palatins gewesen. Infolge dessen erhalten Margarethes Kinder an obigem Tage nach den Gütern der Herren von Debreczen 250 Gulden als mütterliches Erbe ausgezahlt.[243])

Ottos Tochter Anna Angelina (deren Gatte Johann vor 1364 als Obergespan von Csongrád gestorben), ist durch ihre Söhne Nikolaus und Stephan Stammutter der Familie Sági von Karancsság geworden.

Aus dem Bisherigen ergibt sich nachfolgende Stammtafel der Tellesbrunner:

N.

Bernold I. 1286—1298.	?
Roger 1286.	Eberhard I. 1288—1289. 1289 Obergespan des Pressburger Comitates. ~ Elisabeth † 1326 (als Gattin Heinrichs von Wallsee).
Otto 1314—1323.	

Bernold II. 1339—1351.	Eberhard II. 1351.	Wel 1339—1373. ~ Margarethe Schwestertochter des Lorenz von Nagy-Mihály dg. Kaplyon und Großnichte des Palatin Dózsa von Debreczen.	Jenslin 1349—1354.	Anna Angelina 1339—1354. ~ Johann dg. Ákos, Ahn der Sági von Karancsság.
		Ladislaus 1373.		

Ob und welche Nachkommen Ladislaus (Sohn Wels) hinterlassen, ist mir dermalen unbekannt. Hat er welche besessen, so haben diese wahrscheinlich nicht mehr den Namen Tellesbrunner, sondern Somogyi geführt.

III.

Die Herren von Güssing.

(Ahnen der Pernstein.)

Die Sage erzählt, dass Romulus, um das von ihm gegründete Rom zu bevölkern, einen Aufruf an alle Heimatslose ergehen ließ, die neugegründete Stadt als Asyl zu betrachten, das sie mit offenen Armen empfangen werde. Diese Sage birgt einen historischen Kern in sich, dessen Wahrheit nicht allein für Alt-Rom Geltung hat.

Es ist genügend bekannt, dass nirgends und zu keinen Zeiten auf die nationale Urabstammung solches Gewicht gelegt wurde, als im alten Rom; der römische Vollbürger gieng in seinem Ahnenstolze so weit, dass er seine urrömische Abkunft höher stellte als den Thron manches römischen „Bundesgenossen". Und doch! ... Wenn wir die lange Reihe der stolzen und mächtigen römischen Gentes Revue passieren lassen, wie viele von ihnen waren denn urrömischer Abstammung?! Die mei-

[243]) Turul 1891, S. 76.

sten Geschlechter (Gentes, genera) der weltbeherrschenden Roma recrutierten sich aus fremden Urelementen, und dies ist eben der historische Kern der oben berührten Sage.

Das Prunken mit nationaler „Original“-Abstammung solchen Familien gegenüber, in denen die Erinnerung an ihren nicht nationalen Ursprung noch nicht gänzlich verwischt ist, gehört zu den gesellschaftlichen Krankheitserscheinungen unserer Tage; unterzieht man aber die Provenienz solch prunkender Familien einer kritischen Analyse, so stellt sich oft genug heraus, dass ihre Wurzel ebensowenig im Boden ihrer gegenwärtigen Heimat zu suchen ist als jene der „fremden“. Dass erstere Familien hie und da vielleicht sehr viele Jahrhunderte hindurch schon im Lande zu den bestgekannten Namen gehören, ändert an der Wahrheit ihrer nichteinheimischen „Urabstammung“ nichts! Eine Fülle solcher Familien gibt es in allen civilisierten Reichen, nur mit dem Unterschiede, dass sie die Geschichte ihres Ursprunges nicht gleichmäßig kennen und würdigen.

In Ungarn ist die Zahl jener eingewanderten Familien, die hier Grund und Boden, Adel und Macht erlangt und deren Abkömmlinge zu den tonangebendsten Magnaten gehören, sehr groß, und dass unter ihnen sich sehr viele deutscher Abstammung finden, liegt in der Natur der Vergangenheit begründet, da die Berührungspunkte zwischen Ungarn und Deutschen fast ein Jahrtausend hindurch sich in gleicher Stärke aufrecht erhielten.

In Ungarn stoßen wir aber auch auf die fast vereinzelte Erscheinung, dass hier die Herkunft der hervorragendsten und mächtigsten Familien sowohl durch Urkunden als durch Chronisten stets in Evidenz gehalten wurde. Die Sitte, manche Familien nach dem Stammgeschlechte, dem sie entsprossen, von anderen zu unterscheiden, hat sich in der ungarischen Urkunde circa zweihundert Jahre hindurch erhalten, und was die Evidenzhaltung der fremdländischen Herkunft betrifft, haben die Chronisten Kézai und Turóczi in dieser Beziehung Mustergiltiges geleistet.[244])

* * *

Kézai erzählt: „Nachher kam Wolfer mit seinem Bruder Hedrich aus Vildonia[245]) mit 40 gepanzerten Rossen; diesen Beiden wurde der Berg Kiszen zum Aufenthalte angewiesen; auf diesem baute er eine hölzerne Burg und dann ein Mönchkloster, in dem man ihn nach seinem Tode beisetzte. Von ihm stammen die Hedrik.“

Die Angabe des Chronisten wird mit Bezug auf Wolfer und seine Burg auf Güssing urkundlich bestätigt. Aber auch Hedrich kommt mit ihm gleichzeitig urkundlich vor.

Wolfer, der sich „von Gottes und des Königs Gnade“ Comes nennt, stiftet nämlich 1157 unter der Regierung Gézas II. auf dem Berge Güssing (= Quizin im

---

[244]) Alles Nähere über diese Verhältnisse enthält die Einleitung zu meinem zweibändigen Werke „A magyar nemzetségek a XIV. század közepéig“ („Die ungarischen Stammgeschlechter bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts“, Temesvár 1892).

[245]) Wildon ist ein Ort in Steiermark, an der Kainach und Mur gelegen. — Der spätere Chronist Johann von Turócz sagt, die Brüder Wolfer und Hedrich seien Abkömmlinge der Grafen von Heunburg gewesen.

Eisenburger Comitate) ein Benedictinerkloster, und von 1150—1157 kommt Hedrich (der 1135 Obergespan von Sopron war) als oberster Hofrichter des Königs vor,[246]) 1162 aber schon als Palatin.[247])

Wir wollen schon hier ein- für allemal bekanntgeben, dass Wolfer der Stammvater der Herren von Güssing, Hedrich der der Hédervári ist, und dass wir in vorliegender Abhandlung uns nur mit jenen Nachkommen Wolfers beschäftigen wollen, die uns im engeren Sinne als Herren von Güssing bekannt sind.

Wolfer kommt noch um 1158 unter den Reichswürdenträgern als Comes vor[248]) und dies ist die letzte Nachricht, die wir von ihm haben.

Erzbischof Eberhard von Salzburg erwähnt zwar in einem 1161 an König Géza II. gerichteten Schreiben,[249]) dass vor einigen Jahren Gézas Botschafter, der (1161 bereits verstorbene) Graf Wolfh und andere zwischen der Salzburger Diöcese und Ungarn die Freundschaft befestigt — doch wage ich nicht mit Bestimmtheit zu behaupten, dass unter diesem Wolfh unser Wolfer zu verstehen sei.

Von seinen Kindern ist uns der einzige Henz I. bekannt, dem König Béla III. (1173—1196) das Patronat über die von Wolfer auf Güssing gestiftete Kirche nahm und ihm dafür das Patronat des gleichfalls im Eisenburger Comitate gelegenen Klosters zu Kapornak, das durch den Tod Martins dg. Cador an Béla zurückfiel, in Tausch gab.

Henz (der vielleicht mit jenem Comes Hencz identisch ist, den König Emerich 1198 ap. Wenzel VI, 194 erwähnt) hinterließ zwei Söhne: Michael und Heinrich I., die in ihrer Knabenzeit sich außerhalb Ungarns aufgehalten, während welcher Zeit die Brüder Fabian und Henz[250]) sich das Patronat von Kapornak aneigneten. 1212 ordnete aber König Andreas II. an, dass Michael und Heinrich ungestört in den Besitz ihrer Rechte eingeführt werden sollen.

Wolfer hatte 1157 die auf Güssing erbaute Abtei unter die Herrschaft jener von Martinsberg gestellt und die Verfügung getroffen, dass der Güssinger Abt von der Gesammtheit der Martinsberger Mönche gewählt werde. Béla III. hatte nun zur Zeit Sebastians, des dritten Abtes, den Plan gefasst, das von Wolfer aufgeführte Kloster als königliche Burg umzugestalten und versprach nach Ausführung dieses Planes, den Benedictinern anderswo ein Kloster zu errichten und ihnen dafür mehr Güter als sie auf Güssing hatten zu verleihen. Béla starb, ohne diesem Versprechen nachgekommen zu sein, und weder sein unmittelbarer Nachfolger Emerich noch Andreas II. beeilten sich, der Verpflichtung ihres Vaters nachzukommen.

Güssing mit allen dazu gehörigen Gütern war durch königliche Donation in die Hände des Demeter dg. Káta (1227—1237 Obergespan von Raab) gekommen und die Martinsberger Abtei hatte mit diesem eine endlose Reihe von Streitigkeiten, die der Papst Gregor IX. vergeblich zu schlichten suchte.[251])

---

[246]) Fejér, Codex diplomaticus Hung. II, 144; Wenzel, árpádkori új okmánytár I, 60. 61. 62. 92.

[247]) Fejér II, 164; Sopronmegyei okmánytár I, 2.

[248]) Wenzel VI, 91.

[249]) Wenzel VI, 103.

[250]) Es muss hier nicht Benz, auch nicht Aenz, sondern Henz heißen, und sind diese beiden ganz entschieden Verwandte der Brüder Michael und Heinrich, wahrscheinlich Hedrichs Söhne. — Wenzel VI, 354.

[251]) Wenzel I, 244. 288; II, 68.

Béla IV. machte endlich der Sache ein Ende, indem er und seine Gattin Marie der Martinsberger Abtei für Burg Güssing und für ein Anlehen von 800 Mark, das Marie zur Abwehr gegen die Tataren bei ihr gemacht, 1263 Vágujhely, Szerdahely, Lubó und Patvarósz als Recompensation gaben. Die auf Güssing reconstruierte königliche Burg, die als eminentes Bollwerk gegen österreichische Einfälle betrachtet und 1263 bereits neue Burg (= ujvár = novum castrum Kyzun) genannt ward, übergab Béla im selben Jahre der Obhut der Brüder Moriz, Johann und Deta aus dem Geschlechte Pok.[252])

Durch diese Darstellung ist unwiderleglich bewiesen, dass Wolfers Nachkommen, nachdem sein Sohn Henz von Béla III. das Kapornaker Patronat erhalten, weder auf das Patronat von Güssing noch auf die Burg Németujvár Rechte zu beanspruchen hatten, und dass wir sie nur deshalb Herren von Güssing nennen, weil ihr erster urkundlich bekannter Besitz im Einklange mit der Angabe der Chronisten in der Gegend des Güssinger Berges erscheint.

Kehren wir nun zu Henz' Söhnen zurück.

Von Michael selbst wissen wir nichts. Seine Witwe heiratete den Michael dg. Buzád-Hahold, der sie aber nach einigen Jahren verstieß. Obigen Michaels Söhne Henz II., Lorenz und Virunt (= Wernhard) vertraten die Sache ihrer verstoßenen Mutter und klagten Michael ein. Dieser gab zu seiner Entschuldigung an, er habe damals, als er ihre Mutter geheiratet, nicht gewusst, dass sie eine „Filia spiritualis“ seines eigenen Vaters (Hahold) sei. Da dies die anderen Mitglieder des Genus Buzád-Hahold beeideten, fällte Bischof Bartholomäus von Veszprém 1233 folgendes Urtheil: Die Ehe ist ungiltig und hat Michael der Frau und ihren Söhnen 140 Mark zu erlegen.[253])

Henz II. und Virunt erscheinen mit ihrem Vetter, Heinrichs Sohne Heinrich (1227—1228), unter dem Palatine Dionys, Sohne Ompuds, als Patrone von Kapornak und werden als solche noch 1237 erwähnt.[254])

Von Heinrich I. wissen wir nur, dass er 1223 Obergespan von Raab gewesen[255]) und 1220 als Comes und Zeuge in einem Besitzprocesse der Martinsberger Abtei vorkommt.[256])

Mit Heinrichs I. gleichnamigem Sohne[257]) beginnt die Reihe jener Männer dieser Familie, die in die Geschichte ihres zweiten Vaterlandes mächtig eingegriffen. Unter Palatin Dionys, Sohne des Ompud (1227—1228), erscheint er (Herricus filius Herrici) mit seinen Vettern Henz und Virunt als Patron von Kapornak.[258])

Heinrich II. erscheint 1244, 1245 und 1247 neben einem sicheren Balduin als Obergespan des Eisenburger Comitates;[259]) von 1247 bis 1259 ist er Obergespan von Somogy, während welchen Zeitraumes er aber auch eine höhere Würde erreichte.

---

[252]) Wenzel III, 42; Hazai okmánytár VII, 85.

[253]) Fejér III, 2. 330. 331.

[254]) Zalai okmánytár I, 11.

[255]) Fejér III, 1. 395.

[256]) Wenzel I, 169. — 1210 wird auch ein Comes Hedrich als Gutsbesitzer im Raaber Comitate erwähnt; er scheint mit diesem Heinrich verwandt zu sein. Wenzel VI, 342.

[257]) Dass Heinrich II. Sohn Heinrichs I. gewesen, bezeugt die Urkunde Stephans V. vom 26. Februar 1272 ap. Hazai okmánytár VI, 184.

[258]) Zalai okmánytár I, 11.

[259]) Fejér IV, 1. 329; VI, 1. 388; Hazai okmánytár IV, 32; Wenzel VII, 162. 170.

So wird er von 1254 an Reichsrichter, in welcher Würde wir ihn noch 1259 antreffen;[260]) 1260 wird er Palatin und Obergespan des Pressburger Comitates bis 1267, wo ihn Keménys Sohn Lorenz im Palatinate ablöst.[261])

Heinrich und seine Familie hatten sich während der zwischen Béla IV. und seinem Sohne, dem Mitkönige Stephan (V.) seit dem Anfange der sechziger Jahre des 13. Jahrhunderts ausgebrochenen Streitigkeiten stets zu Bélas Partei gehalten, und so finden wir auch Heinrich und seine Söhne in der im Sommer 1267 bei Izsaszeg (im Pester Comitate) gefochtenen Schlacht, die mit einem glänzenden Siege Stephans endete. Heinrich selbst, Anführer einer Heeresabtheilung, wurde durch Raynald dg. Bastech (Ahn der Rozgonyi) durch einen Lanzenstoß aus dem Sattel gehoben und zum Gefangenen gemacht; dasselbe Los traf seinen Sohn Johann, den Pósa dg. Csák Stephan als Gefangenen zuführte.[262])

Dieses Moment war für Heinrich und seine Familie für die ganze Zukunft entscheidend; von Izsaszeg an datiert sich der unauslöschliche Hass der Güssinger gegen jene Linie des Genus Csák, dem Pósa angehörte, und die unaufhörlichen Reibungen mit Bélas IV. Nachfolgern.

Nach dem 1267 zwischen den beiden Königen abgeschlossenen Frieden finden wir Heinrich noch 1267 (am 15. September)[263]) als Ban des gesammten Slavoniens, und nimmt er, solange Béla am Leben ist, unter dessen Würdenträgern und Rathgebern den ersten Platz ein. Nur dauerte diese Periode nicht lange, da Béla anfangs 1270 so sehr zu kränkeln begann, dass er im Vorgefühle seines Todes bereits in einem an Ottokar II. von Böhmen gerichteten Schreiben diesem seine Gattin, seine Tochter Anna und alle jene Barone, die ihm in Treue ergeben waren, für den Fall, als sie nach seinem Tode bei ihm Zuflucht suchen sollten, aufs wärmste empfiehlt.[264]) Dass aber Béla unter diesen Baronen jedenfalls unseren Heinrich mitverstanden, zeigen die nach seinem Tode eingetretenen Ereignisse.

Am 6. März 1270 ist Heinrich noch Ban von Slavonien; am 24. April finden wir an seiner Stelle bereits Matthäus, ein Mitglied des den Güssingern feindlichen Geschlechtes Csák.[265]) Es war somit zwischen Heinrich und dem neuen Könige Stephan zu keiner Versöhnung gekommen; der trotzige Magnat ergriff vielmehr die Gelegenheit, um — wahrscheinlich gleichzeitig mit Bélas Tochter Anna, die mit den Familienschätzen der Arpaden nach Böhmen floh — mit seiner Familie sich vorläufig an den Hof Ottokars zu begeben und diesem sich und seine gesammten Besitzungen zur Verfügung zu stellen. Von jenen Parteigängern Heinrichs, die damals gleichfalls zu Ottokar flohen, sind zu nennen: Nikolaus und Stephan, Söhne des gewesenen Reichsrichters Paul, Herren der Burg Dobra, und Gyanurs Sohn: Merk

---

[260]) Wenzel VII, 370. 503.

[261]) Wenzel III, 172; VII, 424. 427; VIII, 173; XI, 495. Der Schlacht bei Kroissenbrunn 1260 hatte er noch als Reichsrichter beigewohnt: Hazai okmánytár VII, 87.

[262]) Fejér IV, 3. 410; V, 1. 54; Wenzel VIII, 173. 292. Ladislaus IV. sagt zwar in einer 1273 ausgestellten Urkunde (Wenzel IV, 25), Ban Heinrich sei mit seinen Söhnen damals gefangen genommen worden; aber Stephans Urkunden, die nur von dem einen Johann dies wissen, verdienen unbedingt mehr Glauben. Stephan V. sagt in seiner Urkunde ddo. 1268 (Hazai okmánytár VI, 154), Palatin Heinrich sei mit seinen zwei Söhnen gefangen worden.

[263]) Wenzel III, 157; Fejér IV, 3. 386

[264]) Wenzel III, 204.

[265]) Fejér V, 1. 87; Wenzel XI, 598.

dg. Gatal, Herr des Castells Roy im Zalaer Comitate, schließlich Peters Sohn Lorenz.[266])

Ottokar empfieng die Flüchtlinge mit offenen Armen, und ein Zeichen dessen, dass sich diese an seinem Hofe ganz wohl gefühlt, ist, dass Ban Heinrich in Böhmen mit der Tochter des böhmischen Magnaten Smil (II.) von Lichtenburg eine zweite Ehe eingieng.[267])

Der zwischen Ottokar und Stephan im Juli 1271 geschlossene Frieden[268]) hatte für die ungarischen Emigranten keine günstigen Bestimmungen enthalten.

Ottokar trat Heinrichs und Johanns sowie der anderen Überläufer Burgen und Schlösser an Stephan ab, verpflichtet sich, dass von jenen böhmischen Schlössern aus, die er den Ungarn verliehen, keinerlei Repressalien gegen Ungarn ausgeübt werden dürfen und dass er im Falle, als Heinrich und seine Genossen irgendwie ungarisches Gebiet und ungarische Unterthanen verletzen sollten, er sie aller böhmischen Besitzungen berauben und als Friedensstörer bestrafen werde. Stephan musste sich hinwieder verpflichten, diese Überläufer nie mehr in seine Gnade aufzunehmen; beide Fürsten gelobten noch außerdem, keinerlei neue Überläufer zu unterstützen.

Selbstverständlich mussten diese Bestimmungen Heinrich und seinen Anhang aufs höchste erbittern. Was Ottokar ihm in Böhmen gegeben, konnte durchaus kein Ersatz für die gewaltigen Burgen in Ungarn sein, und schließlich gieng ja Heinrich seinerzeit von der Ansicht aus, er werde durch Ottokars Hilfe, mächtiger als je, nach Demüthigung Stephans wieder in Ungarn einziehen und daselbst die erste Geige spielen!

Der am 1. August 1272 erfolgte plötzliche Tod Stephans war dem mit seiner Lage in Böhmen durchaus unzufriedenen Heinrich eine erwünschte Gelegenheit, der unangenehmen Situation ein Ende zu bereiten; es handelte sich nur um einen günstigen Anlass, mit Ottokar zu brechen, und dieser Anlass trat ziemlich rasch ein. Stephan V. war kaum gestorben, als die aus dem Geschlechte Aba stammenden Finta (nachmals Palatin), Ägydius, Obertavernicus und Obergespan von Pressburg, und dessen Bruder Gregor, Obertavernicus der Königin und Obergespan von Eisenburg, zum Zwecke des Sturzes von Stephans Witwe, Elisabeth und des Thronerben Ladislaus eine Palastrevolution inscenierten. Nachdem aber diese misslungen, flohen Ägydius und Gregor zu Ottokar, der sie entgegen den Bestimmungen des 1271er Friedens nicht nur freundlichst empfieng, sondern ihnen die Schlösser Laa, Neuenburg, Stockerau und Kreuzenstein verlieh, wofür er von Ägydius das Pressburger Schloss sammt einigen benachbarten Burgen empfieng.[269])

---

[266]) Wenzel XII, 74. Heinrichs Burgen, die er damals Ottokar übergab, waren: Güns, St. Veit, Szalonak, Pernstein, Chertes und Farkasvár in Zagorien; Johann übergab dem Böhmenkönige zwei Burgen Stridó; vergl. Fejér V, 1. 116. 117.

Heinrich hatte nach seiner Flucht durch seine in Güns zurückgelassene Garnison auf den Besitzungen Stephans V. die mannigfachsten Gewaltthaten verüben lassen, zu deren Bekämpfung Stephan die Brüder Jakob und Osl dg. Osl und Gregor, Obertavernicus der Königin und Obergespan von Eisenburg, abschickte (Hazai okmánytár VI, 184).

[267]) Freher S. S. I, 558.

[268]) Von Stephan am 3., von Ottokar am 14. Juli ratificiert. Fejér V, 1. 113—126; Wenzel III, 247.

[269]) Pertz, SS. IX, 704.

Heinrich, einerseits durch den auszeichnenden Empfang, dessen sich die Überläufer erfreuten, verstimmt, andererseits wohl erwägend, dass Ottokar durch diese That eine starke feindliche Strömung gegen sich am ungarischen Hofe wachgerufen, ließ seine Gattin und seine Güter in Böhmen zurück und eilte mit seiner Familie nach Ungarn, um dem ungarischen Hofe seine Dienste gegen Ottokar anzubieten.

Elisabeth und ihre Rathgeber nahmen den Reuigen in voller Gnade auf, und finden wir ihn schon am 27. November 1272 als Ban von Sol und Uzora, welche Würde er noch am 30. März 1273 innehat.[270])

Johann (oder wie wir ihn von nun an nennen wollen, Ivan) ist aber schon am 27. November 1272 Obergespan von Zala, als welcher er noch am 30. März 1273 vorkommt.[271]) Aller Wahrscheinlichkeit nach erhielt aber auch Heinrichs jüngerer Sohn Nikolaus gleichzeitig die Obergespanswürde von Zana.

Heinrich war von solchem Rachegefühle gegen Ottokar erfüllt, dass er, um es zu stillen, vor dem Äußersten nicht zurückschreckte. In dieser Stimmung kam es zwischen ihm und Annas Sohne Béla, Herzog von Macsó, Bruder der schönen Böhmenkönigin Kunigunde, zum Wortwechsel. Béla galt allgemein als Vertreter der böhmischen Interessen am ungarischen Hofe, und gelegentlich dieses Wortwechsels zog der rachgierige Heinrich sein Schwert und zerstückelte damit im wahren Sinne des Wortes den Prinzen.

Ottokar benützte diesen Vorfall, um ihn — als den Bestimmungen des 1271er Friedens entgegensprechend — als Anlass zum Kriege zu gebrauchen; einer in dieser Angelegenheit an ihn abgesandten Deputation gab er eine abweisende Antwort und traf sofort Anstalten, um in eigener Person sein Heer gegen Ungarn zu führen.[272])

Der ungarische Hof wartete aber die feindliche Invasion nicht ab, sondern schickte anfangs Februar 1273 ein Heer nach Kärnten und Steiermark ab, um daselbst die Feindseligkeiten, die Ottokar an der Reichsgrenze verübte, zu vergelten, und unter dessen Obercommandanten sich neben dem Bane von Slavonien (Matthäus dg. Csák) und dem Obergespan Amadeus von Eisenburg (dg. Aba) auch Heinrichs Söhne Iván, Obergespan von Zala und Nikolaus, Obergespan von Zana, befanden. Die Expedition endete mit einem vollständigen Erfolge seitens der Ungarn, und hat Iván speciell sich an der Belagerung der steierischen Feste Fürstenfeld betheiligt.[273])

Mit dieser Operation der Ungarn war nun der Krieg factisch eröffnet; eine aus beiläufig 1000 österreichischen Edelleuten bestehende Schar beantwortete den Einfall der Ungarn in Steiermark damit, dass sie im Frühling 1273 unerwartet Raab anstürmten, es einnahmen und den daselbst commandierenden Bischof Job von Fünfkirchen (dg. Zách) mit einigen ungarischen Edelleuten als Gefangenen nach Österreich schleppten.[274])

Zur Wiedereroberung Raabs wurde erst der Obertavernicus Joachim dg. Gutkeled[275]), dann Gregor (dg. Aba), Obergespan von Raab (der auf die Kunde von

---

[270]) Hazai okmánytár VIII, 148; Hazai oklevéltár 65.

[271]) Hazai okmánytár VIII, 148; Hazai oklevéltár 65. — Am 3. September 1273 nennt sich Iván nur „magister Johannes filius Herrici bani,“ Hazai okmánytár VIII, 155, ddo. Sótony.

[272]) Freher SS. 558.

[273]) Wenzel IX, 27; XII, 74. 75.

[274]) Pertz IX, 704. 729. 744. Vergl. auch Hazai okmánytár VII, 163.

[275]) Wenzel IX, 64.

dem Einfalle der Ungarn in Steiermark mit seinem Bruder Ägydius gleichfalls den Hof Ottokars verlassen und in Ungarn gnädigst aufgenommen wurde), Dädalus, Obergespan von Zala und Ban Heinrichs Sohn Iván, (seit 7. Juni 1273) Obergespan von Ödenburg[276]) betraut, worauf Ende Juni unter Anwesenheit des jungen Königs Raab wieder zurückgenommen wurde.

Bald nach dieser glücklichen Expedition der Ungarn machte sich aber unter ihnen dennoch eine friedliche Stimmung Platz, die ihren Ausdruck in einer an Ottokar behufs Anbahnung von Friedensunterhandlungen abgesandten Deputation fand; da diese aber kein Resultat erzielte, gab Ottokar seiner Armee Befehl, sich zu dem durch ihn selbst zu eröffnenden ungarischen Feldzuge am 25. Juli 1273 vor Burg Laa zu concentrieren.

Um dem Schlage vorzubeugen, fand es der ungarische Hof gerathen, Ottokars Action gar nicht abzuwarten, sondern selbst die Offensive zu ergreifen. Heinrich von Güssing, seit 12. Mai dieses Jahres Ban des gesammten Slavoniens, übersetzte an der Spitze eines 30.000 Mann starken Cavalleriecorps die March und überraschte Ottokar, bevor dieser noch seine gesammte Streitkraft um sich concentrieren konnte. In dem darauf gefolgten Gefechte fiel Ottokars Schwiegersohn, Ulrich von Dürrenholz, aus der Familie Kaunitz. Heinrich verwüstete nun die Umgebung der Festung Laa, in der Ottokar Zuflucht gefunden, zwei Tage hindurch, worauf er am dritten Tage, da Ottokars Schar unterdessen auf 60.000 Mann anschwoll, vor der Übermacht des Feindes sich eiligst zurückzog.[277])

Ottokar übersetzte nun die March und pflanzte den Krieg auf ungarischem Boden bis zum October fort, wo er auf die Kunde dessen, dass Rudolph von Habsburg zum deutschen König erwählt worden sei, sich aus Ungarn zurückzog. Die Einzelheiten dieses auf ungarischem Boden geführten Feldzuges Ottokars entziehen sich dem Rahmen vorliegender Abhandlung, und haben wir nur jene Details zu berücksichtigen, die sich auf die Güssinger beziehen.

Ottokar von Horneck erzählt, dass Iván die an der Waag gelegene Burg Valbach gegen die Böhmen vertheidigte. Nach Einnahme Tyrnaus belagerte nämlich Ottokar Valbach und Iván kam hierbei auf den Gedanken, den Feind durch ein künstliches Austreten der Waag zu verjagen. Um aber zum Durchbrechen der Dämme Zeit zu gewinnen, ließ er Ottokar anbieten, drei Ritter zu bezeichnen, mit denen drei seiner eigenen Leute einen Einzelkampf führen sollten, worauf die Burg dem Sieger zufallen solle; zu seinem eigenen Gegner erkor er sich Heinrich Phannenberg. Am nächsten Tage war aber Ottokars Lager bereits von der ausgetretenen Waag überschwemmt und musste Ottokar mit Rücklassung des ganzen Lagers sich eiligst zurückziehen. Horneck setzt dieses Ereignis auf 1271; wenn es auf Wahrheit beruht, ist die größere Wahrscheinlichkeit vorhanden, dass es sich 1273 abgespielt, doch müssen wir betonen, dass wir hierüber keine urkundlichen Nachrichten besitzen.

---

[276]) Wenzel XII, 84. — Über Iváns Thätigkeit vor Raab spricht sich Ladislaus IV. in einer Urkunde ddo. 1276 (Hazai okmánytár VII, 162) sehr lobend aus. Michaels Sohn Adrian Iváns Obermundschenk, hat bei dieser Gelegenheit einen Officier Ottokárs, namens Chygur gefangen genommen.

[277]) Pertz IX, 705. 745; Wenzel IX, 52. 148; Fejér V, 2. 268; V, 3. 893.

Hingegen ist es documentarisch bewiesen, dass Iván als Obergespan von Ödenburg zur Abwehr von Ottokars Angriffen auf dieses Comitat abgeschickt wurde. An seiner Seite kämpfte Benedict dg. Pécz an der Ödenburger Grenze, dann vor Schloss Pereszteg (Perestagen) und vor Lozs (Losing), wo er das böhmische Hee schlug.[278])

Wenn wir uns dem Glauben hinneigen, Heinrich und seine Söhne seien nun die treuesten Anhänger des jungen Königs Ladislaus gewesen, irren wir uns. Ihre Theilnahme am Kriege war nur Ausfluss eines unbändigen Rachegefühls gegen Ottokar, und dass sie im Handumdrehen Ladislaus' gefährlichste Gegner werden konnten, beweisen die folgenden Ereignisse.

Bald nach Beendigung des 1273er Krieges begann die Hofpartei die durch die Wirren der letzten Jahre in Unordnung gerathenen Besitzverhältnisse zu controlieren und ordnete in erster Linie an, dass die den Kirchen seit der Tatareninvasion durch wen immer entrissenen Güter von deren unrechtmäßigen Besitzern rückerstattet werden sollen. — Diese Verfügung erzeugte aber in der übermüthigen Oligarchie eine Gährung gegen Ladislaus und seine Rathgeber, und finden wir 1274 bereits eine gegen Ladislaus gerichtete Coalition, die den jüngeren Bruder des Königs, Andreas, auf den Thron heben wollte und an deren Spitze neben Joachim dg. Gutkeled Ban Heinrich und seine Söhne standen. Heinrich entführte mit Joachim den Prinzen Andreas in die Gegend jenseits der Drau und entfaltete darauf gegen den König die Fahne des Aufruhrs.[279])

Ladislaus und sein Hof eilten auf die Kunde der Entführung des Prinzen nach Ofen; hier nahm aber Ban Heinrich und seine Partei den jungen König sammt dessen Mutter kurze Zeit in Haft,[280]) doch gelang es der Hofpartei, an deren Spitze Peter dg. Csák stand, die Gefangenen bald zu befreien. Nun mussten aber die Waffen entscheiden.

Am 30. September 1274 standen sich die Heere der Aufständischen und der Königlichen bei dem südlich von Stuhlweißenburg gelegenen Dorfe Föveny gegenüber und kam es am Fuße des von hier nach Westen eine Stunde entfernten Berges Bökén-Somló zur Schlacht. Der Kampf endete mit einer vollständigen Niederlage der Aufständischen; unter den Gefallenen befand sich, von Peters dg. Csák Hand getroffen, Ban Heinrich selbst.[281])

Noch fünf Tage vor seinem Tode (25. September) war er in der Reihe der Reichswürdenträger als Ban von Slavonien verzeichnet.[282])

Er hinterließ außer Iván und Nikolaus noch die Söhne Peter und Heinrich, von denen ersterer in der Folge Bischof von Veszprim, letzterer Ban von Slavonien wurde.

Ladislaus IV. verfolgte zwar nach dem Fövenyer Siege die Aufständischen[283]) aber im großen und ganzen konnte er aus Geldmangel gegen sie nichts ausrichten.

---

[278]) Hazai okmánytár I, 60; Fejér V, 2. 493.

[279]) Wenzel IV, 40; XII, 112; Fejér V, 2. 206.

[280]) Wenzel IV, 38; IX, 74.

[281]) Hazai okmánytár III, 28; Wenzel IV, 38; IX, 74; XII, 89.

[282]) Wenzel XII, 92.

[283]) Wie wir dies z. B. aus seinem Aufenthalte vor Iváns Burg Szalonak am 1. December (1274) schließen dürfen (Wenzel XII, 111. 114).

und finden wir Ban Heinrichs Söhne wenige Monate nach Föveny wieder in voller Gnade des Hofes. Peter war schon am 17. Juni 1275 erwählter Bischof von Veszprim,[284]) Iván am 3. April Ban von Slavonien,[285]) während Nikolaus am 17. Juni Palatin war.[286])

Aber nicht lange dauerte die Herrlichkeit der neuen Machthaber. Gelegentlich des am 20. August 1275 in Stuhlweißenburg tagenden Reichstages brach die Unzufriedenheit mit den Mitgliedern der Regierung offen aus, und Moszs, Obertavernicus der Königin und Obergespan der Zips, stellte sich im Vereine mit Ugrin dg. Csák, dem Sohne jenes Pósa, der Iván 1267 zu seinem Gefangenen gemacht, an die Spitze der bewaffneten Opposition.[287]) Die näheren Details dieses Putsches sind unbekannt; wir wissen nur im allgemeinen von damals verübten Gewaltthätigkeiten und dass die Güssinger auf eine zeitlang ihrer Würden und Ämter enthoben waren.

Nikolaus war noch am 22. September 1275 Palatin,[288]) während Peter dg. Csák schon am 2. December dieses Jahres seinen Platz einnimmt.[289]) Iván ist noch am 27. Juli 1275 Ban,[290]) während am 4. December dieses Jahres Thomas dieses Amt innehat.[291])

Die neue Regierung hielt sich indes kaum ein Jahr hindurch; am 9. August 1276 ist Nikolaus wieder Palatin und Obergespan von Ödenburg, Iván (der schon am 20. Januar und 6. Februar 1276 wieder Ban von Slavonien war)[292]) Obertavernicus des Königs und Obergespan von Bánya[293]), und so sehr in des Königs Gnaden, dass dieser ihn in einer zu Gunsten dessen Mundschenkes Adrian ausgestellten Urkunde mit den größten Lobesbezeugungen überschüttet.[294]) Diese Periode dauert aber nur bis zum 5. Juli 1277, an welchem Tage Ladislaus mit Rudolph von Habsburg in Hainburg eine Entrevue hatte. Wahrscheinlich führte Rudolph darüber Klage, dass die räuberischen Güssinger die österreichische Grenze beunruhigen, und musste infolge dessen Ladislaus abermals gegen sie auftreten.

Am 27. November 1277 erzählt Ladislaus, dass er nach der persönlichen Zusammenkunft mit König Rudolph die Burg Köszeg der Söhne Heinrichs belagerte,[295]) und dementsprechend finden wir sie um diese Zeit auch nicht mehr in ihren Ämtern. — Am 10. November ist wieder ihr Todfeind Peter dg. Csák statt Nikolaus Palatin und Thomas statt Iván Ban von Slavonien.[296])

Die rebellischen Brüder besannen sich aber bald eines Besseren, so dass Ladislaus sie am 20. December wieder in Gnaden aufnahm.[297])

Das zwischen Ladislaus und Rudolph gegen Ottokar zustande gekommene Schutz- und Trutzbündnis änderte abermals die politische Gesinnung der Güssinger. Während Ottokar um Pfingsten 1278 in Österreich einfiel, schlug sich Iván durch

[284]) Wenzel IX, 115.
[285]) Suppl. Annal. Scepus. II, 13.
[286]) Wenzel IX, 115.
[287]) Fejér V, 3. 240. 512; VII, 5. 459.
[288]) Fejér V, 2. 266.
[289]) Fejér V, 2. 278.
[290]) Zalamegyei okmánytár I, 78.
[291]) Wenzel IX, 117.
[292]) Tkalčić, Monum. Eccl. Zagrab. I, 180. 182.
[293]) Fejér V, 2. 336.
[294]) Hazai okmánytár VII, 162.
[295]) Hazai okmánytár V, 57; Wenzel IV, 77.
[296]) Knauz II, 76; Hazai okmánytár VII, 166.
[297]) Hazai okmánytár VII, 163.

Vermittlung des Ottokar ergebenen Wiener Bürgers Paltram auf Ottokars Seite und überfiel mit Feuer und Schwert die österreichischen und steierischen Grenzorte.[298]) Da aber der Feldzug Ottokars 1278 mit dessen Tode endete, fand es Iván gerathen, da er und seine Familie in Ungarn zu viel am Kerbholz hatten,[299]) sich an den siegreichen Rudolph zu wenden und um dessen huldvolle Aufnahme anzusuchen, was aber Rudolph mit der Motivierung ablehnte, sein mit dem Ungarnkönige geschlossener Vertrag erlaube ihm nicht, ungarische Rebellen aufzunehmen. Hingegen wandte er sich an Ladislaus, dieser möge ihm, falls er Iván und dessen Brüder begnadige, die durch dieselben verursachten enormen Schäden ersetzen, — wo nicht, sei er gerne bereit, mit ihm gemeinsam gegen die Güssinger bewaffnet vorzugehen.[300]) In dieser verzweifelten Lage wendete sich Iván an den Papst und wusste durchzusetzen, dass Ladislaus über Vermittlung des päpstlichen Legaten Philipp, Bischofs von Fermo, ihn und seine Brüder am 4. März 1279 nicht nur wieder in Gnaden aufnahm, sondern sie in allen ihren Besitzungen bestätigte.[301])

Im selben Jahre 1279 theilten dann Iván und Nikolaus vor dem Eisenburger Capitel folgendermaßen ihre Güter.

Iván erhielt Pernstein, Köszeg, Doroszló, Pereszteg, Tuskánd, Kunech, Pulad.

Nikolaus: Léka, St. Vid, Bozsok, Szerdahely, Velem, Csák, Niklos, Gosztony, Envid, Karala, Styplek, Thunre.

Guár wird zwischen Beiden getheilt, ebenso Ablanch. Die Besitzungen im Pressburger und Wieselburger Comitate fallen Iván ganz zu.[302])

Iván zeigte sich Ladislaus gegenüber für die im Jahre 1279 erhaltene Gnade nicht lange dankbar, indem er mit seinen Brüdern durch fortgesetzte Raubzüge den Landfrieden störte. Iván, der 1281 Obergespan von Zana, Garig, Verbász und Gačka war, überfiel mit Nikolaus, damaligem Bane von Slavonien, und dem zweiten Bruder Heinrich anfangs 1281 die dem Agramer Bischofe Timotheus gehörige Ortschaft Vaska an der Drau (im Comitate Veröcze), die sie vollständig verwüsteten, bei welcher Gelegenheit fünf aus der Ortschaft verjagte Weiber den Tod durch Erfrieren fanden; dann occupierten sie das vom Könige dem Bischofe verliehene Comitat Gerzencze und ließen durch ihre Organe die Zehenten des Bischofs für sich eintreiben; Nikolaus ließ auch einige Beamte des Bischofs durch einen bekannten Räuberhauptmann des Namens Uritz solange foltern, bis sie sich durch ihr ganzes Vermögen loskauften. Der Bischof belegte deshalb die drei Brüder am 25. März 1281 mit dem Banne, was Erzbischof Lodomer am 29. April dieses Jahres bestätigte.[303])

Trotzdem erreichte sie aber dennoch nicht des Königs Strafe; zu ihren Gunsten war der Umstand, dass die anderen Magnaten eben auch nicht besser waren und

[298]) Pertz SS. IX, 802.

[299]) So z. B. hatte sein Bruder Heinrich 1278 einen venetianischen Kaufmann namens Rudiger ausgeraubt und außer dessen Waaren demselben einen Schaden von 336 Mark beigebracht. Heinrich anerkannte die Raubthat und erbat sich einen Zeitraum von drei Monaten, um den Schaden zu ersetzen. An dem bestimmten Termin (11. November 1278) erschien aber Heinrich nicht, worauf der Doge Jakob Contareno sich in dieser Angelegenheit an den Palatin Matthäus dg. Csák wandte. Wenzel XII, 262.

[300]) Fejér V, 2. 457.

[301]) Hazai okmánytár I, 73.

[302]) Fejér V, 2. 593 seqq.

[303]) Wenzel XII, 336.

dass der erste weltliche Magnat des Reiches, Finta dg. Aba, der damalige Palatin, mit Bezug auf Gewaltthätigkeiten und Ungesetzlichkeiten den Güssingern würdig zur Seite gestellt werden konnte. — Und als nun Finta sich schließlich auch dem Könige gegenüber widersetzlich zeigte, enthob ihn Ladislaus seines Amtes und ernannte Iván 1281 zum Palatin.[304])

In dieser Würde finden wir ihn aber nicht lange; am 25. August 1282 ist an seiner Stelle bereits sein alter Feind Matthäus dg. Csák,[305]) was darauf schließen lässt, dass am Hofe sich wieder Strömungen geltend machten, die einem Cabinete Güssing nicht günstig waren. Ladislaus hatte einmal wieder Anlauf genommen, durch Demüthigung der bereits bis in den Himmel gewachsenen Oligarchie Ansehen, Macht und Reichthum der Krone zu befördern, und zur Durchführung dieses Programmes erklärte sich Matthäus bereit. Dieser, ein alter Mann, machte aber schon am 25. April sein Testament und starb bald darauf.

Ladislaus hatte in Verwirklichung seines Reformprogrammes von den Güssingern die usurpierten Krongüter zurückverlangt, und da sich diese nicht fügten, nach Weihnachten 1283 den Reichsheerbann gegen sie aufgeboten; im Januar und Februar 1284 finden wir den König bei der Belagerung von Iváns Festung Pernstein,[306]) er konnte aber nichts ausrichten, weil die in seiner Heerfolge erschienenen Magnaten sich unverlässlich zeigten[307]) und seine Ohnmacht gieng so weit, dass Nikolaus (der schon am 1. Januar 1284 Palatin war) noch am 6. Juli 1284 Palatin und Obergespan von Pressburg war und in derselben Eigenschaft am 20. August d. J. dem in Stuhlweißenburg abgehaltenen Reichstage präsidierte,[308]) während Iván gar noch am 26. November d. J. die Banwürde von Slavonien bekleidete.[309]) Selbstverständlich konnte sie Ladislaus auch an der Fortsetzung ihrer Usurpationen von fremdem Gut auch jetzt nicht mehr hindern.

Der in der zweiten Hälfte Juni 1286 am Rákos abgehaltene Reichstag setzte abermals fest, dass alle ungesetzlich angeeigneten Güter ihren rechtmäßigen Eigenthümern zurückgestellt werden sollten. — Im Sinne dieses Beschlusses forderte nun Ladislaus neuerdings Iván auf, dem Gesetze Folge zu leisten und die unzähligen fremden Güter, die er auf gewaltsamem Wege sich angeeignet, herauszugeben. — Der trotzige Magnat, den sein bisheriges Glück übermüthig gemacht, antwortete mit einem neuerlichen Einfalle in Krongüter; nun riss dem Könige die Geduld und er wandte sich an den benachbarten Herzog Albrecht von Österreich, der unter der Bedingung, dass ihm Ladislaus alle durch Iván der Grenze verursachten Schäden Ersatz leisten solle, bereitwilligst Hilfe zusagte.[310])

Iván hatte kaum von dieser gegen ihn gerichteten Coalition Nachricht erhalten, als er auch sofort die an der Leitha gelegenen österreichischen Ortschaften überfiel

---

[304]) Wenzel IX, 297. 313. 321, 14. September.

[305]) Wenzel IV, 243.

[306]) Hazai okmánytár VI, 304. 311. 323; Hazai oklevéltár 101; Fejér V, 3. 460; VII, 2. 228; IX, 7. 703; Wenzel IX, 565; XII, 455. (Vergl. Hazai oklevéltár 96, wo es aber am 11. Januar 1283 heißt).

[307]) Pertz IX, 712.

[308]) Wenzel IV, 267. Uj magyar muzeum 1851/2 II, 205.

[309]) Wenzel IX, 384.

[310]) Petz I, 1099.

und namentlich den Bürgern von Wiener-Neustadt bedeutenden Schaden verursachte.[311])

Auf Albrechts Anfragen entschuldigte sich Iván damit, dass er von diesen Einfällen keine Kenntnis habe und dass er denjenigen seiner Leute, der daran Schuld habe, bestrafen werde. Schließlich verlor Albrecht die Geduld zu ferneren Unterhandlungen und berief seinen Heerbann vor Burg Pernstein.

Seinem Rufe folgten die österreichischen, steierischen und schwäbischen Herren. Das Obercommando führte Hermann Landenberg, Marschall des Herzogs, dem der alte Albero Puchheim, Bernold von Tellesbrunn, Berthold von Emmerberg, Graf Lagenbach, Ulrich Pruschinkch und Andere als Abtheilungscommandanten beigegeben wurden. Auch der Bischof Leopold von Seckau kam mit seinen Mannen.

Iván rief angesichts dieser großen Macht der Gegner seine drei Brüder zuhilfe, die sich auch alle beeilten, dem bedrohten Pernstein beizustehen.

Das österreichische Heer campierte bereits drei Tage und drei Nächte lang auf ungarischem Boden, als ein Spion die Nachricht brachte, dass Iván mit seinen Brüdern heranrücke. Sofort berief Landenberg einen Kriegsrath ein, bei welchem der erfahrene Albero von Puchheim, der die Kampfweise der Ungarn sicherlich schon kannte, den Rath gab, sich vor der Übermacht zurückzuziehen. Demgegenüber sprach sich die Majorität für eine Annahme des Kampfes aus, und waren es namentlich die schwäbischen Ritter Wagenberg, Succeney und Manttel, die in einem Rückzuge nur Feigheit und Schande sahen. Der Kriegsrath war noch nicht zu Ende, als ein Adjutant mit der Meldung heransprengte, Iván rücke unter entsetzlichem Feldgeschrei schon heran. Sofort erscholl unter den schwäbischen Rittern das Commando „Pferd an Pferd, Lanze an Lanze!“ und dem Commando gehorchend, stellten sich die Schwaben als Erste den heranstürmenden Ungarn entgegen.

Die Landenberg'sche Armee schloss sich in dichten Scharen zusammen, um dem erwarteten Angriffe Ivans gegenüber eine compacte Masse zu bilden, — so war es am Rheine Sitte zu kämpfen. Iván hatte aber seinen Leuten aufs strengste verboten, in unmittelbare Nähe des Feindes zu kommen und mit Spieß und Lanze anzugreifen, sondern nur die Ordre ertheilt, den Feind so sehr als möglich aus der Ferne mit einem Pfeilhagel zu überschütten. Dieser that denn auch seine Wirkung; Roß und Reiter fielen wie Fliegen dahin, und Landenberg erkannte sofort, dass unter solchen Umständen an eine erfolgreiche Vertheidigung nicht zu denken sei; rathe jetzt, wer zu rathen weiß.

Puchheim, Magenpurch und andere österreichische und mährische Ritter, die das Verzweifelte der Situation erkannten, riethen nun über Vorschlag des Ritters Romsvag, einen Bogenschützen an Iván abzusenden, um einen kurzen Waffenstillstand zu verlangen und die Ungarn zu einem Schwertkampfe aufzufordern; dies geschah. Iván schlug aber die Forderung ab, und der unglückliche Parlamentär fiel im selben Momente, von einem Pfeile getroffen, todt nieder.

Nun forderte über Drängen der Schwaben Landenberg den Ritter Bernold von Tellesbrunn auf, sich mit Iván nochmals in Unterhandlungen einzulassen. Bernold,

---

[311]) Ottokar von Horneck, der für die Kämpfe zwischen Albrecht und Iván der noch am besten zu verwertende zeitgenössische Berichterstatter ist.

der als niederösterreichischer Gutsbesitzer jedenfalls Iván gut kannte, sah das Erfolglose dieser Unterhandlungen ein und weigerte sich, die ihm angebotene Mission anzunehmen; nun blieb dem österreichischen Heere nichts übrig, als sich dem Feinde auf Gnade und Ungnade zu ergeben. Das ganze Lager fiel in Iváns Hände, der die vornehmeren Gefangenen für sich und seine Brüder zurückhielt, die anderen aber seinen Officieren überließ. Nach Hornecks Worten war dies die siegreichste Schlacht, die Ungarn je gegen Deutsche gewonnen.

Albrecht hatte auf die Kunde von dem unglücklichen Ausgange dieser Expedition den Hainburger Commandanten Hugo von Taufers beauftragt, mit Iván wegen der Gefangenen zu unterhandeln. Taufers wusste Iván zu einer mit Albrecht in Wiener-Neustadt abzuhaltenden Begegnung zu bewegen, und auf dieser wurde beschlossen, dass Iván die armen Gefangenen umsonst, die reichen gegen ein von ihnen zu erlegendes Lösegeld aus ihrer Haft entlassen solle. Albert versprach ferner unter Eid, dass er Iván nicht nur gegen den König von Ungarn, sondern — das deutsche Reich ausgenommen — auch gegen jeden anderen Feind in Schutz nehmen werde, hingegen musste sich Iván bereit erklären, alle durch ihn verursachten Schäden zu ersetzen und dem Herzoge im Bedarfsfalle mit 1000 Mann zuhilfe zu kommen. Letztere Bestimmung war offenbar ein Treubruch Iváns Ladislaus gegenüber.

Ladislaus antwortete darauf damit, dass er Nikolaus (der noch am 16. Juni Palatin war) seiner Palatinwürde entsetzte und diese Bukens Sohne Mokján übertrug;[312]) ja — wenn wir einer österreichischen Quelle[313]) Glauben schenken — gieng er noch weiter, indem er gegen Iván zu Felde zog. Dieser retirierte wahrscheinlich nach dem festen St. Vid und schloss sich dort ein, floh aber, als ein Theil seiner deutschen Mannschaft während der Belagerung gefallen.[314]) — Statt sich nun mit Ladislaus zu versöhnen, spann er im Vereine mit seinen Brüdern und anderen Gesinnungsgenossen neue Ränke gegen ihn. Er und seine Brüder verbündeten sich mit dem Wojwoden Apor dg. Pécz, der mit ihrer Hilfe das Pressburger Comitat verwüstete und sich des Pressburger Schlosses bemächtigte. Nun erhob sich aber gegen Apor und Genossen der Obergespan des Pressburger Comitates (?), Johann von Csukárd, und vertrieb Apor aus dem Schlosse und aus dem Comitate, wofür ihm Ladislaus am 25. Januar 1287 das Iván und seinen Brüdern weggenommene Modern (im Pressburger Comitate) verlieh.[315]) Ein neuerlicher Versuch Nikolaus', das Pressburger Schloss in seiner Gewalt zu behaupten, wurde noch vor dem 2. März 1287 vereitelt.[316]) Nun rief Nikolaus den Herzog Albrecht zuhilfe, der, dem Rufe Folge leistend, mit einer österreichisch-steierischen Schar vor Pressburg erschien. Die erschreckten Bürger übergaben ihm sofort die Stadt, das

---

[312]) Fejér V, 3. 333, ddo. 13. October.

[313]) Pertz IX, 810.

[314]) Urkundlich ist es sicher, dass Ladislaus am 25. November eines ungenannten Jahres sich vor Schloss St. Vid aufgehalten. Fejér V, 3. 460. 508. — Im Jahre 1287 belohnt Ladislaus den Gregor dg. Osl dafür, dass er sich zur Zeit, als der König mit seinem ganzen Heere die Rebellen Iván und Nikolaus, Söhne des Bans Heinrich, vor Burg Pernstein belagerte, mit seinen Verwandten Herbord und Andreas gefangen wurde. — Hazai okmánytár VI, 324.

[315]) Wenzel XII, 451; Fejér V, 3, 344.

[316]) Fejér V, 3. 346; VII, 2. 113. Hazai okmánytár II, 18.

Schloss selbst nahm er mit Waffengewalt ein,[317]) und so verblieb Pressburg in seinem Besitze bis zum Frieden von 1291.

Im Jahre 1287 treffen wir die Güssinger in folgenden Amtsstellungen:

1. Nikolaus ist Ban.[318])

2. Iváns Sohn, Gregor, ist am 8. Juni Obertruchsess des Herzogs Andreas von Slavonien.

3. Iván ist am 8. Juni Palatin und Obergespan von Ödenburg.[319])

Dass die Güssinger auch damals die Hand im Spiele hatten, als sich die päpstliche Curie mit Ladislaus' Privatleben, respective mit seinen ehelichen Angelegenheiten beschäftigte, wird dadurch bewiesen, dass die Cardinäle am 2. August 1287 in einem an den Erzbischof Lodomer gerichteten Schreiben davon Erwähnung machen, dass sie in derselben Angelegenheit auch speciell an Ban Heinrichs Söhne Iván, Nikolaus und Heinrich, sowie an den Veszprimer Bischof Peter geschrieben und den Erzbischof ermächtigen, falls er es für nöthig fände, die Hilfe der Güssinger gegen den König in Anspruch zu nehmen.[320])

Die durch Ladislaus' eheliche Zwistigkeiten bedingten inneren Wirren benützte Iván, um seine Macht auch nach außen hin zu vergrößern. Trotz des Vertrages von 1286 hörte er doch nicht auf, Albrechts Grenzgebiete mit Feuer und Schwert heimzusuchen. Als nun Abt Heinrich von Admont auf Albrechts Befehl zum Schutze der Grenze gegen Burg Regede zog und mit seiner kleinen Schar die ungarischen Grenzorte in Brand setzte, zog auch Iván dahin und vertrieb den Abt. Die nun fast ein Jahr lang fortgesetzten Scharmützel zwischen Iván und Albrecht, deren Details uns in keiner beglaubigten Form vorliegen, nahmen 1288 durch einen neuerlich zwischen den streitenden Parteien abgeschlossenen Frieden[321]) ihr vorläufiges Ende. Wahrscheinlich war die neue Allianz Iváns mit Albrecht die Ursache dessen, dass Ladislaus Iván, der noch am 8. August 1288 Palatin war,[322]) Ende dieses Jahres von dieser Würde absetzte und seinen Feind, Peter dg. Csák, an seine Stelle erhob.[323])

Dies forderte Rache, und Iván suchte sie jetzt insofern zu finden, als er im Vereine mit anderen Oppositionellen sich zum Sturze Ladislaus' und zur Erhebung des Prinzen Andreas, Herzogs von Slavonien, auf den Thron Ungarns verband, welcher Plan aber nicht vollständig zur Ausführung gekommen ist.[324])

Um sich von den Folgen dieses missglückten Putsches zu erholen, erneuerte Iván seine Feindseligkeiten gegen Österreich, woran ihn natürlich der Vergleich von 1288 nicht hinderte.

Nun wandte sich Albrecht an Ladislaus und forderte diesen auf, dem räuberischen Unterthan das Handwerk zu legen. Ladislaus, mit Bekämpfung innerer

---

[317]) Pertz IX, 714.

[318]) Fejér V, 3. 385 hat zwar in diesem Jahre Nikolaus als Palatin und Obergespan von Pressburg, doch wird diese Angabe durch keine andere Urkunde unterstützt, und ist jedenfalls Nikolaus' Neffe Gregor maßgebender, der ihn am 8. Juni 1287 Ban Nikolaus nennt.

[319]) Hazai okmánytár VII, 202. 203. Dem entspricht auch Hazai oklevéltár 93 und Fejér VII, 5. 452.

[320]) Fejér V, 3. 363. 364.

[321]) Hazai okmánytár VI, 339.

[322]) Hazai okmánytár VI, 333

[323]) Uj magyar muzeum 1851/52 I, 211.

[324]) Vergl. hierüber alles Nähere in meiner Arbeit: „Der letzte Arpadenkönig".

Unruhen beschäftigt, gab Albrecht zur Antwort, er lasse jedermann freie Hand, der den rebellischen Iván züchtigen wolle.

Mehr brauchte Albrecht vorläufig nicht zu wissen.

Im Frühjahre 1289 mobilisierte er eine aus 15.000 Mann bestehende Armee, diesmal fest entschlossen, dem Raubgeschlechte gründlich den Garaus zu machen. Zur Zusammenkunft der verschiedenen Truppen war Wien bestimmt, und so kamen dort am 24. April[325]) außer den österreichisch-steierischen Herren noch Arnold von Solms, Bischof von Bamberg, Leopold, Bischof von Seckau, Wildgraf Emich, Bischof von Freising, und Bernhard von Brambach, Bischof von Passau, zusammen.

Am 25. April setzte sich das Heer gegen die Leitha in Bewegung und wartete hier die aus Wiener-Neustadt kommenden hundert Kriegswägen ab, die die Stadt sammt mannigfaltigen Belagerungsmaschinen Albrecht zur Verfügung gestellt hatte.

Da Iván auf ein solches für die damaligen Verhältnisse riesiges Aufgebot einer feindlichen Macht nicht gerechnet, somit dementsprechend nicht vorbereitet war, endete dieser Feldzug für ihn mit der empfindlichsten Schlappe seines Lebens.

Albrecht eröffnete die Operationen damit, dass er Mattersdorf, die Burg der mit Iván verschwägerten Grafen Simon und Michael[326]) belagerte. Die Garnison, darauf vertrauend, dass Iván in kürzester Frist zum Entsatze heraneilen werde, schlug elf Tage hindurch heldenmüthig alle Stürme zurück. Endlich erschien nun Iván mit seinen und seiner Brüder Truppen, ließ sich auch in den Kampf mit den Belagerern ein, musste aber, nachdem er die Hälfte seiner Leute verloren, einsehen, dass gegen diese Übermacht jeder fernere Versuch des Widerstandes erfolglos sei. Er entsandte daher einen sicheren Peter[327]) als Parlamentär zu Albrecht, um von diesem eine Waffenruhe zu erbitten. — Albrecht und seine Räthe schlugen das Anerbieten als ein verspätetes aus. Iván, der nun befürchten musste, dass Mattersdorfs Los in Kürze auch jenes seiner eigenen Schlösser sein werde, zog sich nun eiligst in seine Castelle zurück und überließ Mattersdorf seinem Schicksale. — Als Michael und Simon einsahen, dass die Mauern den feindlichen Steinwürfen nicht mehr lange widerstehen würden, setzten sie sich durch Vermittlung von Simons österreichischer Gattin mit Albrechts Heerführer Hugo von Taufers in Verbindung und capitulierten unter dessen Intervention. Die Garnison erhielt freien Abzug, der Proviant aber musste in der Festung bleiben. Albrecht ließ in ihr 40 Mann Garnison zurück.

Von hier zog er (am 16. Mai) nach St. Margarethe, das gleichfalls bald eingenommen wurde und in welchem — nach Abzug der Garnison — Proviant und Wein zurückblieb. Zum Commandanten des Platzes ernannte Albrecht Friedrich Kreuzbeck.

Nun kam das nahegelegene Aggendorf an die Reihe. Hier verfuhr Albrecht schon strenger. Die Aggendorfer Männer hatten unter Iváns Commando oft genug Gefangene aus Österreich mit sich geschleppt; deshalb wurden sie jetzt, nachdem der Thurm und die Citadelle geschleift worden, unter jene Österreicher vertheilt.

[325]) Fejér VII. 2. 123.
[326]) Siehe über diese mein Werk: „Die Grafen von Mattersdorf".
[327]) Horneck nennt ihn Peter Wahdsacgh.

auf deren Gebieten sie vordem so greulich gehaust, und diese hängten sie erbarmungslos auf; nur der Ortskaplan, 30 Kinder und 54 Weiber erhielten Pardon und freien Abzug.

Auch Schloss Kabold musste sich ergeben und wurde unter das Commando Berthold Emmersbergs gestellt.

Rohoncz (Rechnitz) wartete acht Tage lang auf Entsatz durch Iván und vertheidigte sich solange, bis es, wie Kabold, gegen freien Abzug der Einwohner sich ergab. Hier übernahm Ulrich Stubenberg das Commando.

Szalónak (Schlaining), das nach Unterhandlungen mit Hugó von Taufers gleichfalls capitulierte, bekam Ulrichs Bruder, Heinrich Stubenberg.

Pinkafeld wurde zerstört, worauf auch Ungarisch-Altenburg den Siegern in die Hände fiel.[328])

Nach dem Falle Ungarisch-Altenburgs baten die Österreicher den Herzog, sie wegen der Ernte in ihr Heim zu entlassen; er bewilligte es, nachdem er ihnen den Eid abgenommen, sich nach der Ernte und Weinlese wieder im Lager einzufinden. Er selbst zog aber als Triumphator in seine Wiener Burg ein.

Albrecht hatte während des Feldzuges in der ersten Hälfte 1289 seinen Feinden nicht nur eine Menge fester Plätze genommen, sondern war während dieser Zeit und mittelbar durch den Feldzug eines Feindes entledigt worden. Bischof Peter, Iváns Bruder, hatte nämlich den Adel der Veszprimer Gegend einberufen, um denselben zur Unterstützung seiner bedrängten Brüder aufzufordern. Hiebei kam es zwischen ihm und einem Adeligen, den er mit Wort und That verletzte, zu einem heftigen Zusammenstoß, in dessen Verlaufe der Adelige den Bischof in Stücke hieb.[329])

Nach der Weinlese zog Albrecht — durch steierische, kärntnerische und tirolische Truppen verstärkt — am 23. September gegen Iváns stärkste Burg Kőszeg (Güns). Iván eilte mit seinen Brüdern zum Entsatze heran, ließ sich aber mit dem ihm an Zahl überlegenen Feinde in keinen Kampf ein. Sonntag, am 25. September, begann der Sturm; Montag gelang es Iván, eine Schar Österreicher, die sich in der Gegend um Futter umsah, gefangen zu nehmen und ließ etwa 500 unter ihnen Hände und Füße abschneiden. Dies reizte natürlich die Wuth der Österreicher noch mehr, und da auch die Belagerten, deren Söhne der herzlose Iván als Geiseln bei sich hielt, aufs heldenmüthigste mehrere blutige Angriffe zurückschlugen, entwickelte sich der Kampf von Güns zu einem der schwersten dieser Campagne. Am elften Tage der Belagerung waren sie gezwungen, sich in die Citadelle zurückzuziehen, was ihnen nur nach sehr erbittertem Kampfe gelang. Erst versuchten sie die eindringenden Feinde mit Spieß, Schwert und Pfeilschüssen zurückzuschlagen; sie verstopften die Breschen der Mauern mit Koth, warfen Steine, schwere Holzbalken auf die Köpfe der Stürmenden, die Weiber gossen siedendes Wasser, warfen brennende

---

[328]) Silvesters Sohn Bicsó, Eigenthümer der Ungarisch-Altenburger Burg, wurde von Albrecht in die Gefangenschaft geführt und musste sich durch ein starkes Lösegeld loskaufen; Dominik, der Gatte seiner Schwester, fiel im Kampfe. Wenzel XII, 501.

[329]) Pertz IX, 715. Urkundlich kommt Peter noch am 20. Mai 1288 vor (Wenzel XII, 472). Seit 30. November 1289 ist schon Benedict dg. Rád Bischof von Veszprém (Hazai okmánytár VIII, 268).

Holzbündel auf die Feinde, und erst als dies alles erfolglos blieb, setzten sie die Stadt in Brand und zogen in die Citadelle.[330])

Nun wurde diese belagert.

Als nach mehrwöchentlicher Belagerung die Festungsmauern schon beschädigt, die Basteien untergraben und der Proviant fast zur Neige gegangen war, verständigten die Belagerten Iván insgeheim, dass die Citadelle nicht mehr lange zu halten sei. Nun legte sich Iván aufs Unterhandeln und ließ kein Mittel unversucht, um Albrecht zum Aufheben der Belagerung zu bewegen. Er bestach Albrechts Rathgeber und diese sprengten aus, König Ladislaus komme mit dem Wojwoden von Siebenbürgen Iván zuhilfe und die Vorposten seines Heeres seien schon in der Entfernung von zehn Meilen vom österreichischen Lager. Andere — von Iván bestochen — klagten, dass die Hälfte ihrer Leute schon gefallen sei, die Pferde in Ermanglung von Futter Rebenblätter bekämen und dass im Winter Menschen und Pferde den Strapazen einer fortgesetzten Belagerung nicht gewachsen sein werden — aber dies alles blieb infolge der aufmunternden Zusprüche des Abtes Heinrich von Admont seitens Albrechts unbeachtet. Da spielte Iván seinen letzten Trumpf aus, indem er Hugo von Taufers durch Bestechung dazu vermochte, sich krank zu stellen und das Lager zu verlassen. Dies wirkte. Albrecht schloss nun mit Iván einen Vergleich. Güns öffnete ihm seine Thore und die Besatzung zog sammt 800 Weibern und Kindern frei aus der Burg. Albrecht legte am 1. November seine Garnison in dieselbe, übergab das Commando dem erprobten Berthold von Emmersberg, löste seine Armee auf und kehrte nach Wien zurück.[331]) Aber nach Weihnachten desselben Jahres brach er zum drittenmal in Ungarn ein und eroberte Iváns im Eisenburger Comitate gelegene Ortschaft St. Veit.[332])

Unterdessen nahm der Kampf zwischen Ladislaus und der Oligarchie, an deren Spitze sich jetzt die Güssinger mehr denn je stellten, schon solche Dimensionen an, dass es den Anschein gewann, die Häupter der Opposition hätten sich gegen das Leben des Königs verschworen. Nachdem Ladislaus seit Ende 1289 gegen die Oligarchie zu Felde gezogen und der Papst Ende Mai über Denunciation einiger Magnaten abermals dem Könige Rügen ertheilte, und Zahlreichen unter ihnen, darunter den Güssingern, unter der Fahne der Glaubensvertheidigung gegen die von Ladislaus begünstigten Kumanen alles ans Herz legte, um die Angelegenheiten des Landes ins rechte Geleise zu bringen, wurde Ladislaus am 10. Juli 1290 vor Schloss Kőrösszeg durch die Dolche dreier Kumanen ermordet.

Wer kann es glauben, dass Ladislaus, der Sohn einer Kumanin, der während seiner ganzen Regierung die Kumanen so begünstigt, dass er ihretwegen von seinen ungarischen Magnaten in Acht und Bann gelegt wurde, von diesen selben Kumanen aus freien Stücken getödtet worden sei?! Dies wäre ja einem Selbstmorde gleichzustellen, den die ganze kumanische Nation an sich begangen hätte. Wohl aber ist es zu glauben, dass einen bestellten Mord nur Kumanen ausführen konnten, weil sich Ladislaus damals nur unter ihnen und im Gefühle der höchsten Sicherheit aufgehalten. Ob die Besteller des Mordes bei der Auswahl der gedungenen Mörder

---

[330]) Pertz IX, 716.
[331]) Fejér V, 3. 482.
[332]) Pertz IX, 716.

mehr oder weniger auf persönliche Rachemotive der Mordgesellen Rücksicht genommen, ist wohl Nebensache.

König Karl Robert beschuldigte einige Jahre später ein Mitglied des Geschlechtes Borsa, an der gegen das Leben Ladislaus IV. gerichteten Verschwörung theilgenommen zu haben; er hätte dasselbe ganz correct auch von Iván von Güssing behaupten dürfen ...

Unter den ersten Oligarchen, die sich dem Nachfolger Ladislaus', Andreas III., anschlossen, waren Iván und sein Bruder Heinrich.

Die größten und schönsten Besitzungen der Güssinger befanden sich zur Zeit des Todes Ladislaus IV. in Albrechts Händen. Es liegt nun ganz und gar in der Art des trotzigen und übermüthigen Iván, wenn wir es als sicher annehmen, dass er und sein Anhang sich nur deshalb an Andreas angeschlossen haben, weil er von diesem erhoffte, er werde ihm zur Rückgewinnung seiner verlorenen Güter hilfreiche Hand bieten; es ist aber auch gar nicht gewagt anzunehmen, dass der trotzige Magnat dies direct als Bedingung seines Anschlusses gestellt.

Andreas hatte denn auch 1291 durch eine Deputation Albrecht aufgefordert, Iváns Besitzungen zu räumen, und als dies resultatlos blieb, ergriff er die Waffen.

In dem am 26. August in Hainburg zustande gekommenen Frieden musste nun Albrecht allerdings alle von ihm occupierten Burgen ungarischer Adeliger, darunter auch Güssing, an Andreas abtreten, dafür setzte aber ein Punkt des Friedensvertrages fest, dass alle diese Burgen, damit ein- für allemal die Gelegenheit zu gegenseitigen Reibungen genommen sei, geschleift werden müssen.

Iván, der seine politische Gesinnung ebenso oft wechselte als sein Hemd, hatte nun nach diesen für ihn ungünstig lautenden Bestimmungen des Hainburger Friedens nichts Eiligeres zu thun, als sich den Gegnern Andreas', den neapolitanischen Anjou, die nach Ladislaus IV. Tode auf die Krone Ungarns Ansprüche erhoben und mit denen er schon 1285 in intimem Verkehre gestanden,[333]) in die Arme zu werfen. Um seiner Belohnung für seinen Abfall von Andreas seitens der Anjou, sicher zu sein, ließ er sich durch Karl II. von Neapel und dessen Gattin, Stephans V. Tochter Marie, mittelst Erlasses vom 5. Januar 1292 (ddo. Aix) eine Vollmacht zum bewaffneten Aufstande gegen Andreas und dessen Anhänger ausstellen.[334]) Am 12. April bestätigte dann Karl Iván von Güssing und dessen Sohne Gregor nach dem in Frankreich geltenden Lehensrechte die ihm bereits von Marie verliehenen Comitate Ödenburg und Eisenburg, worauf er ihn am 21. April neuerdings zum Kriege gegen Andreas ermächtigte.

Iván hatte aber diese Ermächtigung gar nicht abgewartet und eröffnete die Feindseligkeiten schon vor dem 21. April.

Am 28. März 1292 ist Andreas noch in Ofen.[335]) Am 12. April bezeugt aber das Ofener Capitel, dass das Graner Capitel gewisse Besitzurkunden am 13. April hätte dem Könige im Originale vorlegen sollen; da aber der König jetzt in fernen

[333]) Am 14. Mai 1285 wird Johann, Sohn des Ban Heinrich als Officier und Familiaris Karls II. von Neapel aufgenommen. Diplomatiai emlékek az Anjoukorból (hier abgekürzt: ADE) I, 68.

[334]) ADE I, 81.

[335]) Wenzel X, 77; Fejér VI, 1. 200.

Gegenden seines Reiches weile und das Capitel wegen der Gefahr der Wege und den Unbilden der unfriedlichen Zeit sich fürchte, dem Könige die Besitzurkunden nachzusenden, habe es vorgezogen, dieselben durch das obige Capitel umschreiben zu lassen.[336]) Somit musste die Mobilisierung seitens Andreas' bereits anfangs April erfolgt sein.

Die Einzelheiten dieses jenseits der Drau gegen die Güssinger und gegen die Anhänger der Anjou geführten Feldzuges sind gänzlich unbekannt; wir kennen nur die Dauer desselben und kennen einige Personen, die an des Königs Seite an dem Zuge theilgenommen.

Mit Bezug auf die Dauer bietet das Urtheil des Vicereichsrichters Paul vom 21. Juli 1292[337]) bestimmte Daten. Das Graner Capitel hatte nämlich den oben erwähnten Besitzprocess (gegen die Graner Kreuzherren) fortgeführt und wurde derselbe aus den oben mitgetheilten Gründen mit Übereinstimmung beider Parteien auf den 1. Juni 1292 verschoben. An diesem Tage präsentierte das Graner Capitel dem Könige die durch das Ofner Capitel beglaubigte Abschrift der Originaldocumente, worauf die geklagte Partei darauf bestand, dass man dem Könige die Originalurkunden vorlegen müsse. Andreas verschob infolge dessen den Process auf den fünfzehnten Tag des bereits angeordneten Rückzuges seiner Armee und setzte hinzu, dass, falls er sich damals jenseits der Drau befände, die Originalurkunden dem Vicereichsrichter vorzulegen seien. An dem bestimmten Termine, dem 15. Juli 1292, wurden denn auch die Documente dem Vicereichsrichter Paul vorgelegt, der den Process zu Gunsten des Graner Capitels entschied.

Resumieren wir nun das Gesagte, so ergeben sich hieraus folgende Daten. Der Rückzug der jenseits der Drau operiert habenden königlichen Armee war auf den 1. Juli 1292 festgesetzt, somit musste der gegen die Güssinger geführte Feldzug bereits einige Wochen vor dem 1. Juli, also etwa Mitte Juni, beendet gewesen sein, was übrigens Andreas selbst bereits am 22. Juni 1292 bestätigt, wo er von diesem Feldzuge als von einer bereits verflossenen Sache spricht.[338])

Dass der Feldzug mit einem zwischen Andreas und Iván geschlossenen Frieden sein Ende gefunden, ist urkundlich festgestellt — aber weder seine Bedingungen noch seine genaue Zeit sind uns bekannt.

Weit entfernt davon, dass es nach dem Friedensschlusse zu einer Versöhnung mit dem trotzigen Oligarchen gekommen wäre, stoßen wir vielmehr jetzt auf eine in der Geschichte nicht oft beobachtete Erscheinung. Iván hatte nämlich den König durch Vorspieglung des geschlossenen Friedens überlistet und den auf Grundlage des Friedens sich sicher Wähnenden nach Abzug seiner Armee unter uns nicht näher bekannten Umständen gefangen genommen.[339])

---

336) Knauz, Monum. eccl. strigon. II, 321.

337) Knauz a. a. O. 329.

338) Wenzel V, 67.

339) „Cum Magister Iohannes filius Henrici Bani rupto pacis federe inter nos et ipsum ordinato.“ Wenzel XII, 526. — „Cum Iohannes filius Henrici Bani prave cogitacionis desideria in secreto sui cordis concepta foras in opus perducere non formidans, sed atrocitate orrendi criminis tam se quam suos posteros maculando, in quibus paris sceleris exempla metuuntur, ipsum Regem Andream, dominum suum naturalem, captata opportunitate temporis, fidem seu fideli-

Dass die Gefangennahme Andreas' durch Iván 1292 erfolgte und nicht — wie so zahlreiche ausländische (österreichische) Quellen angeben[340]) — früher, ist unwiderleglich; mit Bezug auf ihre Dauer haben wir jedoch auf folgende Daten Rücksicht zu nehmen:[341])

Wie wir oben gesehen, befand sich Andreas am 12. April 1292 schon auf dem fernen Feldzuge und war er noch am 21. Juli jenseits der Drau. Am 29. Mai war er in Agram, wo er dem ihm treu ergebenen dortigen Domcapitel die Agramer Marktmaut verlieh.[342]) Dass er sich noch am 13. Juli in Agram aufgehalten, dürfen wir aus der Urkunde Wilhelms von Peymes, Großmeisters der ungarischen und slavonischen Templer, schließen, der an diesem Tage die Erklärung abgibt, dass er — während er den König nach Agram begleitet — im Interesse des Ordens soviel Spesen gemacht, dass er bei seiner Ankunft in Agram aller Geldmittel entblößt war.[343]) Am 4. August ist Andreas in dem im Agramer Comitate gelegenen Ivánczi, wo er eine Deputation der Stadt Ödenburg empfängt und ihr die beruhigende Versicherung gibt, dass er Iván von Güssing, den Obergespan von Ödenburg und Eisenburg nicht zum Ödenburger Stadthauptmanne ernannt habe.[344])

Vom 4. August nun bis zum 26. November 1292, also fast vier Monate lang, stoßen wir auf keine Urkunde Andreas', und dies ist jene Periode, während welcher er in Iváns Gefangenschaft gesessen.

Ob Iván von Andreas die Stadthauptmannschaft von Ödenburg verlangt und er aus Zorn über des Königs abschlägige Antwort ihn gefangen genommen, oder ob Gründe ganz anderer Natur ihn hierzu bewogen, lässt sich ebensowenig ermitteln, als Tag und Ort der Gefangennahme. Mit Bezug auf den Ort ist nur sicher, dass die Gefangennahme jenseits der Drau erfolgte.[345])

Wir haben uns den Vorgang entschieden so vorzustellen, dass der im Gefühle voller Sicherheit aus Slavonien heimkehrende Andreas, von nur kleinem Gefolge begleitet, hinterlistig überfallen und in sicheren Gewahrsam gebracht worden, wo ihn Pauls Söhne Nikolaus und Andreas, Lubyan, Sohn dieses Nikolaus, Dominik,

---

tatem violando pollicitam captivasset ..“ Urkunde Thomasinas ddo. 1295 ap. Wenzel X, 185.

[340]) Bloß der Fortsetzer der Melker Chronik (Pertz IX, 510) setzt sie richtig auf 1292.

[341]) Das Verdienst, dieselben einer kritischen Prüfung unterzogen zu haben, gehört Karl Szabó in „Századok“ 1884, S. 108—110.

[342]) Fejér VI, 1. 196.

[343]) Wenzel X, 79. — Somit ist die Angabe in Tkalčić, Monum. eccl. Zagrab. I, 228, Andreas sei am 30. Juni 1292 in Somogy gewesen, falsch. Die von Tkalčić mitgetheilte Urkunde gibt übrigens nur den Tag, nicht aber das Jahr an.

[344]) Wenzel V, 68. 69. — Allerdings ist in dieser Urkunde das Jahr nicht genannt, da aber Andreas im Monate August sich während seiner ganzen Regierung in keinem anderen Jahre hier aufgehalten, ist sie entschieden 1292 ausgestellt. — Auch Karl Martell dankt in einer ohne Jahreszahl datierten Urkunde den Herren von Brebir (Subić), dass sie sich mit ihren Anhängern den Bestrebungen des ungarischen Usurpators (= Andreas III.) widersetzen, schiebt aber die Erfüllung ihres Ansuchens, er möge einige Galeeren an die Meeresküste schicken, jetzt deshalb auf, weil — wie er dem Berichte ihres Gesandten und den Meldungen Anderer entnimmt — der Usurpator sich bereits zurückgezogen (ADE I, 86). — Letzterer Passus hat entschieden auf Andreas' Rückzug aus Slavonien 1292 Bezug.

[345]) Fejér VI, 1, 238.

Sohn dieses Lubyan, Kornel und Stephan, ferner die Söhne Valentins und Chompós (sämmtlich Schlossunterthanen von Wieselburg, aus dem im Raaber Comitate gelegenen Budey) bewachten und im Auftrage Iváns mit aller Härte behandelten.[346]

Da uns die Details der Gefangenschaft vollkommen unbekannt sind und wir nur wissen, dass Andreas' Freilassung durch die aufopfernde Freigebigkeit einiger seiner Treuen erfolgte, müssen wir die hierauf bezughabenden Documente Revue passieren lassen.

1. Thomasina sagt 1295, dass, da sich Iván geweigert, den König ohne Stellung von Geiseln freizulassen, Nikolaus' Sohn, Comes Ladislaus, sich freiwillig als Geisel gestellt, und sich aus Iváns Klauen nur dadurch befreien konnte, dass er für sich ein Lösegeld von 200 Mark erlegte und einen seiner Söhne statt sich als Geisel stellte. Der arme Knabe fiel aber der Pestluft des Kerkers zum Opfer, indem er dort sein Leben aushauchte.[347]

2. Andreas dg. Huntpázmán (Ahn der Forgách) ist mit dem Könige gleichfalls gefangen genommen worden, und ist ein volles Jahr in der Gefangenschaft geblieben.[348]

3. Ban Lothard und sein Sohn Ladislaus dg. Gutkeled haben sich an dem Feldzuge gegen die rebellischen Söhne des Bans Heinrich betheiligt.[349]

4. Vicekanzler Theodor's von Tengerd Rolle in dieser Action wird von Andreas folgendermaßen geschildert: „Als wir uns jenseits der Drau aufhielten und Probst Theodor auf unseren Befehl mit unserer Armee und seiner eigenen Schar vorauszog (nämlich als die Armee sich heimwärts nach Ungarn begab) und uns nach Abzug unserer Truppen einige Barone gewaltsamerweise zurückhielten und in den Kerker warfen, hat er all unser Gut, insbesondere die Gold- und Silbergeschirre des Königs und der Königin, unsere und unserer geliebten Gattin, der Königin Kleidungsstücke gegen alle Angriffe der wüthenden Menge geschützt und uns ohne jeden Abgang zurückgestellt, — und als wir längere Zeit hindurch im Kerker geschmachtet, hat er, um uns zu befreien, drei seiner Neffen und seinen einzigen Bruder Ladislaus für uns als Geiseln gestellt, die dann an unserer statt in schwere Fesseln gelegt wurden."[350]

Aus dieser Urkunde geht mit Bestimmtheit hervor, dass Königin Fennena zur Zeit der Gefangennahme Andreas' sich an dessen Seite jenseits der Drau befunden. Dass sie aber seine Gefangenschaft nicht getheilt, ist sicher, da sie dies sonst in ihrer Donationsurkunde für Probst Theodor hätte erwähnen müssen.

5. Buzáds Sohn Ochuz dg. Buzád-Hahold hat an dem Feldzuge gegen die Söhne des Ban Heinrich theilgenommen, dabei sein Castell verloren und an seinen Besitzungen Schaden in der Höhe von tausend Mark erlitten. Um den König aus Iváns Gefangenschaft zu befreien, stellte er seinen einzigen Sohn (Johann, Ahn der Szabari) als Geisel.[351]

---

[346]) Wenzel V, 123.
[347]) Wenzel X, 185.
[348]) Fejér VI, 1. 300. 301.
[349]) Urkunde vom 22 Juni 1292, ap. Wenzel V, 66.
[350]) Fejér VI, 1. 238. 240.
[351]) Wenzel XII, 525. 526.

6. Doroslav (Ahn der Rumy) hat zur Befreiung des Königs, die er in mannigfachen Verhandlungen angestrebt, seinen eigenen Sohn als Geisel gestellt.[352])

7. Nikolaus von Kalota durchbrach die Reihen der Rebellen und befreite den König mit Hilfe einiger Treuer aus der Gefangenschaft.[353]) — Hieraus ersehen wir, dass Iván erst nach einem erfolgreichen bewaffneten Handstreiche einiger Königlicher sich gegen Stellung von Bürgen zur Freilassung Andreas' verstanden.[354])

Iván ist am 1. April 1295 wieder in vollster Gnade des neapolitanischen Hofes, da ihm Karl II. an diesem Tage seine sämmtlichen ungarischen Güter bestätigt.[355]) Als Ausfluss dessen ist zu betrachten, dass Iván und Nikolaus 1296 sich neuerdings gegen Andreas auflehnten und dieser gegen sie zu Felde ziehen musste.

Aus den urkundlichen Daten ersehen wir, dass der Hauptkampf um die von Iván occupierte Burg Güns und um die von Nikolaus genommene Burg Somogy geführt wurde. Dass der Kampf nach dem 6. October 1296 schon beendet war, ersehen wir aus Andreas' Aufenthaltsorten. Am 18. und 21. September, sowie am 6. October war er vor Schloss Güns, am 17. October bei Szenna, am 25. October aber wieder in Ofen.[356])

Iván und seine Brüder Nikolaus und Heinrich legten sich nun wieder auf Privaträubereien. Die Martinsberger Abtei hatte sich nämlich 1297 an Papst Bonifaz mit der Bitte gewendet, ihr gegen die ungesetzlichen Angriffe und Räubereien mancher Rebellen Schutz zu bieten, und an der Spitze dieser Rebellen nennt sie eben die drei Brüder mit deren Verwandten Errik (wahrscheinlich ein Hedrik aus

---

[352]) Wenzel XII, 530.

[353]) „ipse Nicolaus ... medios rebellium cuneos viriliter summaque animi constantia perrumpens, moxque fidelium nonnullorum nostrorum stipatus auxilio, brevi post alme libertatis nobis restituerit auram." Fejér VII, 4. 238,

[354]) Zu bemerken wäre noch, dass sich Andreas am 26. December 1292 in Agram aufgehalten. Tkalčić, Monum. civitatis Zagrab. 71.

[355]) ADE I, 121.

[356]) Zur annähernden Bestimmung des Anfanges der militärischen Operationen diene Folgendes: Der Graner Probst Thomas sagt am 2. September 1297, dass laut Erlass des jetzigen Palatins Matthäus, der aber damals, als er den Befehl erlassen, nur Oberstallmeister des Königs und Obergespan von Pressburg gewesen (nämlich am 27. August), Andreas' Sohn Endre und Iváns Sohn Kunz dem Ladislaus von Sarló hätten 10 Mark erlegen sollen. Auf Befehl Andreas' III., den ein sicherer Bodó dem Probste überbrachte, wurde die Zahlung auf den fünfzehnten Tag des allgemeinen Rückzuges des königlichen Heeres aufgeschoben, das sich jetzt im Kampfe gegen Ban Heinrichs Sohn Johann befindet (Knauz, Monum. eccl. Strigoniens. II, 471). Nun war Matthäus dg. Csák als königlicher Oberstallmeister am 7. April 1296 auch Obergespan von Pressburg, während Csáks Sohn Johann am 1. Juli 1297 Oberstallmeister und am 8. Juli 1297 Demeter dg. Kathyz, Obergespan von Pressburg war. Somit musste Matthäus' Erlass vom 27. August 1296 datiert sein und das königliche Heer 1296 gegen Iván gekämpft haben.

In einer ohne Jahreszahl ausgestellten Urkunde wird noch mitgetheilt, dass laut Befehl des Vicereichsrichters Martin von Devecser, Michael von Eguk, dem Enkel Csobánkas dg. Aba, Johanns Sohne Ladislaus, am 1. Mai eine gewisse Summe hätte vor dem Erlauer Capitel erlegen sollen. Am 1. Mai präsentierte aber Michael vor dem Capitel ein Schreiben des Königs, worin es heißt, dass dieser Michael, ein Beamter des königlichen Obertavernicus Dominik, jetzt mit seinem Gebieter Dominik zum Heere des Königs einrücken müsse und dass er eine Terminverlängerung bis zum fünfzehnten Tage des allgemeinen Rückzuges der Armee ansuche, was ihm das Capitel am 4. Mai auch bewilligte. Höchst wahrscheinlich bezieht sich diese Urkunde (Wenzel V, 163) auf den Feldzug gegen Iván.

dem Hédervárer Zweige). Der Papst gab der Bitte Gehör und beauftragte mittelst Schreibens vom 27. Juni 1297 den Erzbischof Lodomer von Gran, gegen die Rebellen mit aller Strenge vorzugehen, widrigenfalls sie mit dem Banne zu belegen.[357]) Dies geschah auch.

Iván, der 1299 sich wieder in die Gunst des Papstes und der Anjou setzen wollte, suchte nun von dem auf ihm noch lastenden Banne freigesprochen zu werden. Der raffinierte Mann faselte nun dem Papste vor, er habe einmal dem in Ungarn geweilten Nuntius Johann Bischof von Osimo gegenüber das Gelübde abgelegt, der päpstlichen Curie treu und ergeben zu sein und nur jenem Könige von Ungarn zu gehorchen, der hiezu vom Papst designiert, respective approbiert sei. Da er nun nicht gewusst, ob Andreas, der sich König von Ungarn nenne, diese päpstliche Ratification erhalten, habe er sich ihm gegenüber nicht als treuer Unterthan benommen, und deswegen habe Lodomer mit den Bischöfen von Raab und Veszprim ihn und seine Genossen excommuniciert, deshalb bitte er jetzt um Aufhebung des Bannes. Und derselbe Bonifiaz, der noch zwei Jahre vorher in seinem Schreiben an Lodomer die Gründe des anzudrohenden Bannes in den Räubereien Iváns anführt, stellte sich am 12. März 1299 in einem Schreiben an den Erzbischof Gregor von Gran das Armuthszeugnis aus, dass er die verlogene Entschuldigung Iváns annahm.[358])

Merkwürdigerweise finden wir aber 1300 Iván und seine Familie wieder in vollster Aussöhnung mit Andreas; in einem am 18. September 1300 datierten Schreiben meldet Andreas' Geschäftsträger in Rom und Venedig, Peter Bonzano aus Treviso, dass er kurz vorher bei Andreas sich aufgehalten, dass Heinrichs Söhne zum Könige gekommen, Matthäus (dg. Csák) und viele andere Barone, die vordem rebellierten, jetzt an der Seite des Königs sind und dass Turchus die schöne Tochter des Bans Heinrich zur Gattin erhalten habe. — Wenn nicht alle Anzeichen trügen, ist aber dieser Turchus ein Sohn Michael Morosinis, Enkel Alberts, somit ein Vetter Andreas'. Dieser Ban hingegen ist Iváns Bruder.[359])

Nach Andreas' III. Tode bot sich Iván abermals Gelegenheit, seine politische Gesinnung unzähligemal zu wechseln und daraus mit listiger Benützung der Umstände Capital zu schlagen. Er, der unter Andreas so oft mit den Anjou geliebäugelt, schloss sich sofort nach Andreas' Hinscheiden dem Herzoge von Österreich an, mit dessen Hilfe er die Martinsberger Burg occupierte, um dann Hermann von Landenberg, dem Commandanten einer aus 400 österreichischen Rittern bestehenden Schar, hilfreiche Hand zu bieten, um die Königin-Witwe Agnes aus Ofen nach Wien zu geleiten.[360])

Mit Bezug auf die Frage der Besetzung des Thrones hatte sich eine Nationalpartei mit Hintansetzung Karl Roberts für zwei ausländische Fürsten entschlossen, die weiblicherseits von den Arpaden abstammten; es waren diese der König Wenzel II. von Böhmen und der Herzog Otto von Niederbaiern. Da Wenzels gleichnamiger Sohn bereits mit Andreas' III. Tochter Elisabeth verlobt war, gab dieser Umstand den Ausschlag und beschloss die Nationalpartei, der sich auch Iván und Heinrich

---

[357]) Wenzel X, 273.
[358]) Fejér VI, 2. 225. 226.
[359]) Wenzel V, 261.
[360]) Horneck ap. Petz III, 643; Freher I, 486.

von Güssing (Nikolaus wird um diese Zeit nicht mehr erwähnt) anschlossen, an Wenzel eine Deputation abzusenden.

Wenzel gelang es durch einige Geschenke, Iván ganz für sich zu gewinnen, und so war es Iváns Bemühungen zumeist zuzuschreiben, dass sich die Partei für die Thronerhebung des böhmischen Kronprinzen Wenzel aussprach. Die unterdessen geführten Unterhandlungen benützte aber Iván, um Gran zu occupieren, das er dann dem nach Ungarn gekommenen Wenzel für eine große Summe Geldes abtrat.[361])

Unter Wenzels Regierung war Iván seit 3. Juli 1303[362]) Palatin, Heinrich hingegen seit 25. November 1302 Obertavernicus, Ban von Slavonien und Obergespan von Somogy, in welchen Würden wir ihn noch am 23. Januar 1305 treffen.[363]) Dass Wenzel II. von Böhmen, nachdem er 1304 mit einer Armee in Ungarn eingerückt, den jungen König sammt der Krone Ungarns dann nach Böhmen geführt, war gleichfalls Iváns Werk. Um aber die hiedurch gegen ihn hervorgerufene feindliche Stimmung zu paralysieren, bot er dem Herzoge von Baiern die Krone an, indem er ihm freistellte, dieselbe von Wenzel auf ihm beliebige Art zurückzugewinnen.

Nach Wenzels zu Ottos Gunsten 1305 erfolgter Abdankung wurden Iván und Heinrich Ottos ergebenste Anhänger. — Heinrich war unter Otto bis 1308 Obertavernicus, Ban von Slavonien, Obergespan von Somogy, Tolna, Baranya und Bodrog, Iván seit 24. März 1306 Palatin, in welcher Würde wir ihn noch bis 1. Mai 1307 treffen.[364]) Dies war aber Iváns letzter Erfolg. Mit Ottos Sturz erblich auch sein Stern, und als Karl Robert bald darauf die Krone Ungarns mit Zustimmung aller Parteien sich aufs Haupt setzte, war Iván nicht mehr unter den Lebenden.

Das Todesjahr dieses trotzigsten aller ungarischen Oligarchen jener Periode fällt auf 1308, der Tag auf den 5. April.[365]) Die Details seines Todes sind unbekannt.

Der Name seiner Gattin ist gleichfalls unbekannt.[366])

Von seinen Kindern nennen die Urkunden nur Gregor und Johann.

Nach Horneck hatte er auch einen Schwiegersohn, Dominik, der 1298 an der ungarischen Expedition gegen Adolf von Nassau theilgenommen.[367]) Hiervon wissen die ungarischen Urkunden nichts.

---

[361]) Knauz, Monum. eccl. Strigon. II, 556.

[362]) Hazai okmánytár IV, 106. Vergl. Fejér VIII, 1. 143.

[363]) Anjoukori okmánytár I, 39. 92; Fejér VIII, 1. 116.

[364]) Hazai okmánytár III, 53; IV, 112; Anjoukori okmánytár I, 92. 110. 183; Fejér VIII, 1. 199.

[365]) Horneck ap. Petz 803.

[366]) Die Söhne des verstorbenen Ban Demeter dg. Csák: Moriz und Csák, verleihen im Jahre 1291 die Ortschaft Miser ihrem Beamten, Ägydius' Sohne Ägydius, und heben dabei die Verdienste des älteren Ägydius hervor, die er ihrem Vater Ban Demeter damals geleistet, als ihre Großväter (avi), nämlich Bischof Peter, Palatin Nikolaus und Ban Heinrich, das Schloss Fünfkirchen belagert hatten (Hazai okmánytár VIII, 310).

Der Ausdruck „Großväter" ist natürlich hier unrichtig; es soll „Ahnen" heißen. Ob nun die drei Brüder von Güssing, von denen hier die Rede ist, mit Ban Demeter dg. Csák blutsverwandt oder verschwägert waren, lässt sich nicht entscheiden; es ist aber auch nicht ausgeschlossen, dass Iváns Gattin aus dem Geschlechte Csák, etwa Demeters Schwester, gewesen sein mochte.

[367]) Reimchronik, Vers 70668.

Gregor, dem wir 1287 als Obertruchsess des Herzogs von Kroatien-Slavonien begegnet, kommt noch 1292 vor, dürfte aber 1297 schon gestorben sein.[368])

Gregor hinterließ die Söhne Nikolaus und Andreas.

Nikolaus taucht zum erstenmal am 27. November 1308 auf, als er mit seinem Oheim Heinrich und mit anderen Magnaten der Wahl Karl Roberts zum Könige beistimmt.[369]) Seit 16. April 1311 ist er Obertavernicus des Königs und Obergespan von Sopron (Ödenburg), zuletzt kommt er als königlicher Obertavernicus am 13. December 1313 vor.[370]) Am 24. April 1313 ist auch sein Verwandter Johann königlicher Obertavernicus. (Zichy-okmánytár I, 143.)

Von seiner politischen Gesinnung zeugt eine Urkunde vom 23. Januar 1312, in welcher er als Obertavernicus des Königs von Ungarn zu Fürstenfeld das zwischen ihm und dem Herzoge Friedrich von Österreich bei Wiener-Neustadt geschlossene Bündnis zur gegenseitigen Hilfe erneuert, wogegen der Herzog ihn und seine „Brüder" im Besitze jener Bezirke belassen soll, die sein Großvater, der Palatin Johann, bis an sein Ende besessen.[371]) (Fejér VIII, 1. 487.)

Andreas taucht am 23. Januar 1312 und am 7. März 1314 auf[372]); am 25. Juni 1314 ist er Obergespan von Zala.[373])

Aus seinem Leben ist uns nur bekannt, dass er gleich seinem Großvater Iván ein ruheloser Mensch gewesen. Außer seinen Fehden mit seinem Vetter Nikolaus Kakas hatte er Streitigkeiten mit Heinrich von Pottendorf, Obergespan von Ödenburg, und lehnte er sich auch gegen König Karl Robert auf. Dieser sandte unter Commando des Ödenburger Obergespans Nikolaus dg. Gutkeled ein Heer gegen ihn. Trotzdem Andreas von einigen österreichischen Rittern unterstützt wurde, wurde er bei Göncz besiegt, bei welcher Gelegenheit Lorenz dg. Osl (der Ahn der Kanizsai) einen Herrn von Stadeck aus Österreich gefangen nahm.[374])

Am 1. August 1325 bezeugt aber schon Ivans Sohn Johann, dass sein Neffe Andreas auf dem Krankenbette den ihm gehörenden Theil von den im Ödenburger Comitate gelegenen Ortschaften Hidegség (Klein-André) und Homok (Amhagen) dem Kedhelyer Kloster testiert habe.[375]) Da in dem Testamente keinerlei Nachkommen Andreas' gedacht wird, ist derselbe sicherlich kinderlos gestorben.

Den Namen seiner Gattin kennen wir zwar nicht, aber aus Folgendem scheint mir dieselbe ganz eruierbar: Am 30. November 1357 bestätigt der Prior des Dominikanerklosters zu Pettau und der Convent desselben Klosters, dass sie sich

---

[368]) Nach einer österreichischen Quelle (Pertz IX, 719) ist 1297 Iváns Sohn durch einen Blitzschlag getödtet worden. Außer Gregor und Johann kennen wir aber keinen anderen Sohn Iváns.

[369]) Acta legationis Cardinalis Gentilis 117. 304. 305.

[370]) Anjoukori okmánytár I, 223. 257. 316. 328; Soproni okmánytár I, 72; Hazai okmánytár II, 27; III, 61; Fejér VIII, 1. 487.

[371]) Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg III. Regesten Nr. 146.

[372]) Fejér VIII, 1. 487; Anjoukori okmánytár I, 335. Vergl. Zalai okmánytár I, 144, ddo. 11. August 1314.

[373]) Anjoukori okmánytár I, 349.

[374]) Soproni okmánytár I, 79. 111. 112; Hazai okmánytár I, 124. 151. — In Soproni okmánytár I, 85 heißt es, dass Andreas von seinen österreichischen Verwandten Hilfe gegen den König erhalten habe.

[375]) Fejér VIII, 3. 129; Hazai okmánytár I, 151, ddo. 10. December 1327 nennt ihn schon „quondam".

dem Grafen Friedrich I. von Cilly um die Stiftung von 50 Mark Grazer Pfenninge zu einem ewigen Jahrtag mit 24 Messen am 9. August für den Grafen von Cilly, seine Kinder, seine verstorbene Gattin und den verstorbenen Grafen Andreas von Güssing verpflichten. Am 16. Februar 1360 bestätigt der Guardian des Pettauer Minoritenklosters die Stiftung eines ewigen Jahrtages am 19. Mai durch Friedrich I. von Cilly für sich, seine verstorbene Gattin Diemut und den verstorbenen Grafen Andreas von Güssing.[376])

Der Umstand nun, dass Friedrich von Cilly in den speciell für sich und seine directe Nachkommenschaft gestifteten Jahrestag Andreas von Güssing einschließt, deutet unwiderleglich auf ein zwischen Andreas und diesem Friedrich von Cilly bestandenes äußerst nahes Verwandtschaftsverhältnis. Nun kennen wir urkundlich nur eine einzige Schwester dieses Grafen von Cilly, Anna, die 1314 als Braut Ottos von Liechtenstein angeführt wird. — Friedrichs Gattin Diemut ist die Tochter Ulrichs I. von Wallsee, die als seine Gattin zum erstenmal am 29. December 1330, zuletzt am 14. Mai 1353 vorkommt. Da nun Manche als zweite Gattin des Grafen Iván II. von Pernstein eine Diemut von Wallsee halten,[377]) scheint es mir ganz sicher, dass in Übereinstimmung mit dem durch Friedrich I. von Cilly gestifteten Jahrtage Friedrichs Gattin, Diemut von Wallsee vor ihrer Verheiratung mit Friedrich die Gattin Andreas' von Güssing gewesen sein muss.[378])

Iváns zweiter Sohn Johann, der am 1. August 1325 das Testament seines Neffen Andreas ratificiert, kommt noch am 27. März 1333 als Johannes „dictus Farkas" vor,[379]) an welchem Tage er den Brüdern Johann, Michael und Stephan (dg. Geregye, Ahnen der Egervári) das durch deren Vater Kalmer vordem an Iván verkaufte Gut Pozva zurückgibt. Johann stellt die betreffende Urkunde als simpler Magister in Bernstein aus.

Auch er hatte sich gegen König Karl Robert aufgelehnt; dieser schickte gegen ihn den Lordoberrichter Alexander von Köcsk, der ihm die Burgen Sárvár, Ujvár und Kétköszeg abnahm und ihn zur Unterwerfung zwang.[380])

Dieser Johann, jüngerer Sohn des Palatins Iván, ist nach allen uns bisher bekannten urkundlichen Daten zu schließen, der Stammvater der österreichischen Pernstein.

Obzwar die Geschichte dieser österreichischen Pernstein außerhalb des Rahmens vorliegender Abhandlung liegt, ist es doch nöthig, die wenigen über die

---

[376]) Krones, die Chronik der Grafen von Cilly I, 173. 174.

[377]) Jahrbuch des „Adler" V, 75.

[378]) Dass die Güssinger mit den Grafen von Cilly in näheren Beziehungen gestanden, beweist übrigens auch Folgendes: Am 3. Mai 1334 urtheilt der steierische Marschall Herdegen von Pettau in der Streitsache des Magister Peter, Sohnes des Ban Heinrich (Ahn der Herczeg von Szekcsö) um das Schloss Bielcz. Der Schiedsspruch sagt: Der Graf von Cilly (eben obiger Friedrich) soll das Schloss übergeben, dafür habe Peter den edlen Meister Nikolaus in dasselbe einzuführen und dem Grafen von Cilly den Bauern oder Official Ulrich sammt dessen Familie und Besitz auszuliefern. Der Handel mit der Witwe des Meisters Johann um den Degen (Espado) soll behoben sein; käme es zu weiteren Streitigkeiten, sollen dieselben in einer Zusammenkunft an der Sottla beglichen werden. Krones a. a. O. I, 82.

[379]) Zalai okmánytár I, 270.

[380]) Hazai okmánytár I, 147 ddo. 29. August 1327; auch a. a. O. 152.

Anfänge der Güssinger als österreichische Magnaten sprechenden urkundlichen Belege aufzuführen.

1. Die erste diesbezügliche mir bekannte Angabe stammt vom 17. Juni 1339. An diesem Tage verpflichtet sich Herzog Albrecht von Österreich in Hainburg, den Grafen Iván von Pernstein in seinen Schutz zu nehmen, gibt ihm alle Rechte, die andere Dienstherren in des Herzogs Ländern haben, und gestattet ihm, in seinen Landen Eigenthum, Lehen und herzogliche Pfandschaften durch Kauf oder Auslösung an sich zu bringen.[381])

2. Am 30. Juni desselben Jahres nimmt Albrecht in Wien den festen Ritter Grafen Iván „weilent von Pernstein" und dessen Diener in seine Gnade auf und vergibt ihnen alles, was sie gegen ihn oder seine Länder gethan.[382])

3. Am 29. September 1340 verpfändet in Wien Herzog Albrecht für sich und seine Vettern Friedrich und Leopold dem Grafen Iván von Pernstein für schuldige 700 Mark Silber das Gericht zu Neuenkirchen, so dass er davon bis zur Entrichtung obiger Summe jährlich dritthalbhundert Pfund Wiener Pfenninge erhalten soll.[383])

4. Am 23. April 1342 bekennt Herzog Albrecht in Wien, dem Grafen Iván von Pernstein 400 Pfund Wiener Pfenninge schuldig zu sein, und schlägt diese Summe zu dem Satze, den er auf Neuenkirchen hat.[384])

5. Am 8. Mai 1349 schenken Graf Iván von Pernstein und seine Gattin Agnes den Nonnen zu Kirchberg am Wechsel alles Brenn- und Zimmerholz aus dem Oderberg ihres Gebietes, was sie zu dem Kloster bedürfen.[385])

6. Am 25. März 1349 verpfändet der Abt von Melk, Ludwig, dem Grafen Iván von Pernstein und dessen Gattin Agnes die Zehnten des niederösterreichischen Leobersdorf. In der betreffenden Urkunde nennt Iván den Konrad von Pottendorf seinen Oheim.[386])

7. Am 24. Mai 1351 schenkt Iván von Pernstein im Vereine mit seinen „Brüdern Stephan und Nikolaus zu Forchtenstein und Hornstein" dem österreichischen Kloster in Mariazell, das vor mehreren Jahren von den Kumanen zerstört worden, 23 Joch Wald und Gehölz in Alram und 12 Joch Wiesen in der Antawe.[387])

8. Am 5. August 1352 verkauft Ulrich von Stubenberg dem Grafen Jansen von Pernstein den Zehent zu Kirchberg.[388])

9. Am 28. Juli 1353 kauft Graf Iván von Pernstein und seine Gattin Agnes von den Brüdern Jans und Ulrich Vranawer den Zehent in Hettenstorferberg bei der Capellen.[389])

10. Am 17. Januar 1357 ist Iván von Pernstein Zeuge in einem Kaufbriefe der Brüder Heinrich, Leutold und Albert von Pottendorf, die diesen Iván ihren Oheim nennen.[390])

---

[381]) Lichnowsky III, Reg. 1206.
[382]) a. a. O. Reg. 1208.
[383]) a. a. O. Reg. 1249.
[384]) a. a. O. Reg. 1299.
[385]) Jahrbuch des „Adler" V, 75.
[386]) Hueber, Austria ex Archiv. Mellic. illustrata, lib. I, cap. XI, pag. 78.
[387]) Jahrbuch des „Adler" V, 75. Unten werden wir diese Regeste des Näheren besprechen.
[388]) a. a. O. V, 75.
[389]) a. a. O. V, 75.
[390]) a. a. O. V, 75.

11. 1359 ist dieser Iván von Pernstein Zeuge in dem Lehensbriefe Rudolfs IV. von Österreich über das dem Friedrich von Kreuzbach ertheilte Erbjägermeisteramt in Österreich; ebenso am 28. Juni desselben Jahres in einer anderen Urkunde dieses Herzogs.[391])

12. Am 25. Januar 1360 kauft Graf Iván von Pernstein in Wien von Heinrich von Clammer das Kirchenlehen der Pfarrkirche zu Pricklein.[392])

13. In dem 1362 zwischen den Herzogen von Österreich und dem Könige Ludwig von Ungarn geschlossenen Bündnisse erscheint Johannes dictus Comes de Pernstein als Zeuge.[393])

14. Auf dem Stiftungsbriefe der Wiener Universität ddo. 1365 erscheinen unter den Zeugen: Ywanus Comes de Pernstein et Hainricus Filius suus.[394])

15. Am 5. Mai 1367 verkauft Wolfgang von Dachsberg sein Haus in der Renngasse zu Wien, in der nächsten Nähe der Schotten gelegen, an Grafen Iván von Pernstein um 150 Pfund Wiener Pfenninge.[395])

16. Am 9. Januar 1376 ist der Graf von Pernstein Mitglied des Richtercollegiums in der Wiener Hofschranne.[396])

17. Am 7. December 1374 kommt auf einer Urkunde des Grafen Nikolaus von Forchtenstein (Fraknó), worin dieser seine Burg Forchtenstein dem Herzoge Albrecht von Österreich zur Verfügung stellt, neben Rudolph Stadecker auch Graf Iván von Pernstein als Zeuge vor.[397])

18. Am 27. Januar 1382 verspricht Graf Iván von Pernstein dem Leopold, Sohne Kadolts von Eckartsau, dass er ihm seine Enkelin Anna, Tochter seines verstorbenen Sohnes Ulrich von Pernstein, mit einer Mitgift von 600 Pfund Wiener Pfenningen zur Gattin geben werde, sobald sie zwölf Jahre alt sein wird.[398])

Dies ist die letzte urkundliche Nachricht, auf die ich mit Bezug auf Iván von Pernstein stoße.

Seine Gattin Agnes kommt[399]) urkundlich von 1349—1353 vor. Da wir aber auch davon Kenntnis haben, dass Otto von Meißau's Witwe Elisabeth, eine Tochter Heinrichs von Puchheim und der Elisabeth von Rauhenstein, die Gemahlin Johanns von Pernstein wurde,[400]) ist es klar, dass Elisabeth von Puchheim Iváns zweite Gattin gewesen.

---

[391]) Ludwig, Reliqu. Manuscr. IV, 298; Hueber, Lib. I, cap. XII, pag. 85.

[392]) Jahrbuch des „Adler" V, 76.

[393]) a. a. O.

[394]) a. a. O.

[395]) Niederösterreichisches Landesarchiv, Urkunde Nr. 705.

[396]) Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen VII, 256.

[397]) Fejér IX, 4. 650.

[398]) Niederösterreichisches Landesarchiv, Urkunde Nr. 1068.

[399]) Nach Streinns Manuscr. genealog. ist diese Agnes eine geborene von Kranichberg; Iváns zweite Gattin ist nach diesem Autor Demutis, Tochter Eberhards von Wallsee. Letztere Angabe wird durch unsere Daten nicht bestätigt.

[400]) Jahrbuch des „Adler" 1887, S. 139. Diesen Otto von Meißau finde ich urkundlich noch 1353 vor.

Von seinen Kindern sind folgende urkundlich angeführt:

a) Heinrich, den wir oben 1365 kennen gelernt und der mit seiner Gattin Anna am 10. November 1379 dem Heinrich von Rappach einige Grundstücke in Tausch gibt;[401])

b) Ulrich, der mit seiner Gattin Johanna, Tochter Kadolts von Eckartsau, am 1. November 1377 die Festung Sonnburg an Kadolt von Eckartsau den Älteren verkauft und am 3. Mai 1381 mehrere landesfürstliche Lehengüter zu Mayrhofen, Fridberg, Kreusbach und Pinka von Alhoch Halbenrainer erkauft.[402]) Am 27. Januar 1382 ist dieser Ulrich aber nicht mehr am Leben und kennen wir an diesem Tage nur seine unmündige Tochter Anna;

c) Johann, der 1377 in Friedrichs von Graben Stiftsbriefe der Riegersburger Kaplanei (in Steiermark) als Erzpriester und Pfarrer von Riegersburg vorkommt.[403])

Wann die Pernstein ausgestorben, ist mir nicht bekannt.[404])

---

[401]) Jahrbuch des „Adler“ V, 76.

[402]) Jahrbuch des „Adler“ 1887, S. 145. Niederösterreichisches Landesarchiv, Urkunde Nr. 952 u. 1043.

[403]) Aquil. Jul. Caesar, Annal. Styr. Tom. III, pag. 275.

[404]) Es ist dringend nöthig, an dieser Stelle die Unrichtigkeiten, die sich in den Artikel „Pernstein“ des Jahrbuches des „Adler“ V, pag. 74—77 eingeschlichen, richtigzustellen. Es sei dem in Folgendem Genüge gethan:

1. Es ist unrichtig, dass die Grafen von Pernstein und Güssing auch Grafen zu Hornstein, Forchtenstein, Kobelsdorf und Mattersdorf waren.

2. Die Ableitung von den ehemaligen Grafen von Sponheim und Lavant ist falsch; auch ist es falsch, dass sie als Grafen von Antau vorkommen.

3. Die von Laz erwähnten Brüder Berchtram, Simon und Michael sind aragonischer Abkunft, Ahnherren der Grafen von Mattersdorf-Forchtenstein, aber keine Güssinger.

4. Peter ab Oschlie kommt urkundlich schon 1228 (Fejér III, 2. 145) vor. Er stammt aus dem Geschlechte Osl und ist der Vater jenes Gregor, der 1291 als Comes von Alrams erscheint. Beide gehören somit nicht den Pernstein, respective den Güssingern an.

5. Der von Laz angeführte Henricus, der Béla IV. gegen Ottokar IV. zuhilfe gezogen, ist Ban Heinrich II. von Güssing; doch war er als Bélas Unterthan Theilnehmer an dem Feldzuge.

6. Paul, Simon und Michael von Mattersdorf sind keine Güssinger.

7. Simon und Michael von Mattersdorf, die angeblichen Vettern Iváns von Güssing, können nur auf mütterlichem Wege mit den Güssingern verwandt gewesen sein, da sie ja aus Aragonien stammten (vergl. meine Abhandlung „Die Grafen von Mattersdorf“ im Jahrgange 1889/90 des Jahrbuches des „Adler“).

8. Einen Eustach als fratruelis des Lorenz von Forchtenstein kennen die ungarischen Urkunden nicht. Die Gemahlin dieses Lorenz, Margarethe, war nicht die Tochter Johanns von Haslau, sondern des Wolfing von Haschendorf.

9. Der Judex Curiae (Reichsoberrichter) König Karls I. von Ungarn, Paul, war nicht Graf von Pernstein, sondern Graf von Mattersdorf. Seine erste Gemahlin Elisabeth war eine Tochter Alberts von Pottendorf (1325); dass aber dieser Ehe die Söhne Heinrich und Iván (Johann) entsprossen, ist grundfalsch, weil Paul überhaupt keinen Sohn hatte und Heinrich und Iván Söhne Heinrichs II. von Güssing waren. Peter, Andreas und Stephan von Antau (= Ottova, Szántó im Ödenburger Comitate) sind Mitglieder des Geschlechtes Osl; dass Theodosius und Nikolaus von Rosenfeld Pauls Vettern waren, davon wissen die ungarischen Urkunden kein Wort.

10. Dass 1351 Iván von Pernsteins Brüder Stephan und Nikolaus, Grafen von Forchtenstein und Hornstein gewesen, ist unrichtig. In der Familie der Grafen von Forchtenstein (Mattersdorf) kommt ein Stephan überhaupt nicht vor. Stephan und Nikolaus von Hornstein (= Szarvkö im Ödenburger Comitate) sind Mitglieder der mächtigen Familie Kanizsai aus dem Geschlechte Osl; sie mögen mit Iván von Pernstein mütterlicherseits verwandt oder ver-

Palatin Iváns Bruder Nikolaus (gleichfalls Palatin und Ban) hinterließ einen Sohn Nikolaus „Kakas", der zum erstenmal am 7. März 1314 vorkommt.[405]) Am 16. April 1318 ist er königlicher Oberstallmeister, Obergespan von Eisenburg und Zala,[406]) in welchen Würden wir ihn noch am 21. Juli 1320 angeführt finden.[407])

Aus seinem Leben ist außer einer Fehde, die er mit seinem Vetter Andreas geführt, während welcher Andreas seine Schlösser Léka und Rohoncz belagerte,[408]) und einer Empörung gegen König Karl Robert[409]) nichts bekannt. Am 8. October 1332 machte er in Gegenwart folgender Verwandten sein Testament:

1. seines ältesten Sohnes Johann;
2. seiner eigenen Gattin;
3. seiner Tochter Katharina;
4. zweier Grafen Chon(rad) von Pottendorf, deren einen er seinen proximus nennt.[410])

In seinem Testamente vermachte er seinen im Ödenburger Comitate gelegenen Besitz Kedhely dem Borsmonostorer Kloster.[411])

Nikolaus Kakas hinterließ außer obigem Johann, der noch am 15. Juni 1339 vorkommt,[412]) die Söhne Heinrich und Ladislaus, die bald nach seinem Tode im Vereine mit ihrer Mutter auf politischem Gebiete hervortraten.

Am 20. Januar 1336 erklärt nämlich Graf Johann von Leukenhaus (= Léka im Eisenburger Comitate, deutsch: Lockenhaus) für sich und seine Brüder Ladislaus und Heinrich, und Elisabeth, Witwe des Grafen Nikolaus, für sich und ihre Söhne László und Heinrich, dass sie freiwillig der österreichischen Herzoge Albrecht und Otto Diener geworden, versprechen

---

schwägert gewesen sein, waren aber keinesfalls seine Brüder.

11. Paul, der Gatte der Anna von St. Georgen und Bösing, ist nicht Graf zu Güssing und Schlaining (= Szalonak im Eisenburger Comitate), sondern Graf von Mattersdorf-Forchtenstein.

12. Stephan Graf zu Hornstein, Gemahl der Ursula von Stubenberg, ist kein Güssinger, sondern eiu Mitglied der Kanizsai dg. Osl; er starb vor 1430 als Obergespan von Ödenburg. Natürlich ist auch sein Sohn Ladislaus ein Herr von Kanizsa. Die um dieselbe Zeit vorkommenden Emerich und Johann, die Laz Grafen von Forchtenstein nennt, sind gleichfalls Kanizsai dg. Osl.

13. Wilhelm von Forchtenstein ist nicht Graf von Pernstein. — Die ungarischen Urkunden kennen nur seine Gemahlin Dorothea, die am 18. October 1436 auftaucht. Am 7. September 1445 schenken beide Ehegatten ihren im Ödenburger Comitate gelegenen Besitz Hövej dem Csornaer Convente. Wilhelm ist am 3. März 1449 nicht mehr am Leben; seine Witwe Dorothea lebt noch am 20. Januar 1450. Ihre Abstammung wird in den einheimischen Urkunden nicht bezeichnet. Sollte aber die im Jahrbuche des „Adler" V, 77 gemachte Angabe Dorothea sei „aus dem Geschlechte derer von Cico", richtig sein, so ist sie entschieden aus dem Zemendorfer (= Zemenye) Zweige des Geschlechtes Osl, aus dem Nikolaus im Jahre 1384 mit dem Beinamen Chikos erscheint, den dann seine Nachkommen behalten. Dorothea wäre also in diesem Falle aus demselben Genus, dem die Ostffy, Kanizsai und Viczai entstammten.

Dorotheas Todesjahr kennen wir nicht.

[405]) Anjoukori okmánytár I, 335.

[406]) Zalai okmánytár I, 147.

[407]) Anjoukori okmánytár I, 572. — Am 27. December 1323 (Soproni okmánytár I, 97) nennt er sich nur Magister Nicolaus dictus Kakas.

[408]) Zalai okmánytár I, 147.

[409]) Soproni okmánytár I. III.

[410]) Wahrscheinlich war dieser Pottendorf ein Blutsverwandter seiner Gattin.

[411]) Fejér VIII, 3. 663. 664.

[412]) Soproni okmánytár I, 148.

mit ihren Burgen und Leuten zu dienen und ohne den Willen der Herzoge mit König Karl von Ungarn keinen Friedensvertrag einzugehen.[413])

Johann taucht nach 1339 nicht mehr auf; von Ladislaus hören wir gar nichts und erst 1370 stoßen wir wieder auf die Spuren der Nachkommen Nikolaus Kakas'.

Zwischen Nikolaus Kakas' Sohne Heinrich und den Söhnen des schon oben genannten Michael von Egervár war es wegen der Güter Egervár und Fancsika zum Processe gekommen. Schon am 18. December 1370[414]) hatten sie Heinrich wegen Occupierung dieser Ortschaften eingeklagt. Am 13. April 1371 erfolgte in dieser Angelegenheit ein Zeugenverhör, bei dem unter anderem Nikolaus und Ladislaus von Páli, Söhne des gewesenen Bans Nikolaus (dg. Buzád-Hahold, Ahnen der Bánffy von Alsólendva) und Ákos von Kutas, Sohn des gewesenen Bans Micsk (dg. Ákos) aussagten, dass zur Zeit, als Johann, Ladislaus und Heinrich die Schlösser Kéménd und Léka im Tauschwege erhielten, auch Egervár und Fancsika dazu gehört und dass Johann die beiden letzteren Besitzungen Kalmers Söhnen Michael und Johann „titulo honoris" überlassen, sie es also nicht als Erbgüter besitzen. Dem entgegen erhob die Gegenpartei vor allem den Einwand, dass manche der Zeugenaussagen, als von an der Sache Interessierten, nicht glaubwürdig seien. Vor allem seien die Herren von Páli, die Söhne des Bans Nikolaus, leibliche Brüder der Gattin Heinrichs; Ákos und seine Söhne Micsk und Ladislaus von Kutas seien Verwandte Heinrichs, und schließlich seien die streitigen Güter Erbeigenthum der Söhne Michaels.[415])

Von Nikolaus Kakas' Söhnen haben nur Heinrich und Ladislaus Nachkommen. Heinrich ist der Ahn der Herren von Rohoncz (= Rechnitzer, denn Rohoncz hieß deutsch Rechnitz), Ladislaus jener der Kakas von Ludbreg.

Heinrich, der sich schon Herr von Rohoncz nennt, kommt 1374 zum letztenmale vor. Am 31. December dieses Jahres theilt er mit Ladislaus, Enkel des Nikolaus Kakas, im Sinne eines bereits am 10. Juni 1372 geschlossenen Vertrages, die Castelle Kéménd und Rohoncz sammt Zugehör.[416]) Rohoncz war ehedem Eigenthum einiger Mitglieder des Genus Ják. Diese — die Ahnen der Niczky — hatten es aber gegen Egyházasniczk und Lakniczk an Nikolaus Kakas eingetauscht..[417])

Ladislaus II. Kakas (von Kéménd) lebt noch am 18. December 1385[418])

Heinrich hinterließ einen Sohn Andreas, Ladislaus II. hingegen einen Sohn Johann.

Andreas taucht zum erstenmale im Jahre 1398 auf, wo ihn der Abt von Borsmonostor von allen gegen seine Abtei verübten Gewaltthaten freispricht.[419])

---

[413]) Lichnowsky a. a. O. III. Regestennummer 1061. — Die genealogischen Angaben in Lichnowsky sind confus. Nach dem uns bisher bekannten urkundlichen Materiale kann hier nur von Nikolaus Kakas' Witwe Elisabeth und ihren, respective Nikolaus' Söhnen Johann, Ladislaus und Heinrich, nicht aber von der Witwe eines anderen Nikolaus und dessen Söhnen Ladislaus und Heinrich die Rede sein. Die Fassung der Lichnowsky'schen Stelle lässt noch am ehesten zu, dass Johann von einer anderen Gattin Nikolaus Kakas', nicht aber von Elisabeth geboren sein dürfte.

[414]) Zalai okmánytár II, 39.

[415]) Zalai okmánytár II, 42—50.

[416]) Zalai okmánytár II, 115—121.

[417]) Hazai okmánytár IV, 141.

[418]) Hazai okmánytár IV, 222.

[419]) Hazai okmánytár V, 192.

Andreas von Rohoncz und sein Vetter Johann Kakas schlossen sich 1403 Ladislaus von Neapel, dem Rivalen König Siegmunds an,[420]) wurden aber durch die Brüder Nikolaus und Johann von Gara besiegt und Rohoncz' beraubt.[421]) Keménd gab Siegmund im selben Jahre den Brüdern Johann und Thomas dg. Nádasd (Ahnen der Pető von Gerse).

Andreas und sein Vetter Johann remonstrierten aber 1409 gegen die Besitzergreifung Keménds seitens Johanns und Thomas'; da ihnen aber nachgewiesen wurde, dass Ladislaus Kakas' Witwe und ihr Sohn Johann am 16. September 1405 das Castell an die Vertreter Johanns und Thomas' übergeben, Andreas und Johann aber überdies selbst nach dem vom Könige verkündeten Landfrieden und Amnestie ihr Schloss Keménd zum Sammelplatze aller in- und ausländischen Rebellen gemacht, entschied Siegmund am 22. April 1409 zu Gunsten der Brüder Johann und Thomas.[422])

Andreas' fernere Geschichte ist unbekannt.

Seine Gattin Anna, Tochter Johanns von Asszonyfalva dg. Osl protestiert am 22. Juni 1396 dagegen, dass ihre Mutter und ihre Brüder die Besitzung Zemenye verkaufen.[423])

Andreas hinterließ einen Sohn Stephan von Rohoncz, der vom Könige Albrecht die Verleihung der Güter Keresztúr und Vásárosfalu (im Ödenburger Comitate) angesucht, wogegen der Convent von Chorna am 6. August 1438 Protest erhob.[424])

Dieser Stephan, der sich am 10. März 1441 Stephan „Rechnitzer" (= Rohonczi) nennt, hatte im Vereine mit seinem Vetter Johann Kakas von Ludbreg (sicherlich einem Sohne obigen Johanns) Schloss Keménd den Söhnen obigen Johanns dg. Nádasd, Ladislaus und Pető von Gerse, abgenommen und dasselbe dem Könige Uldislaus I. übergeben, bis er über die Besitzrechte der streitenden Parteien sein Urtheil gefällt haben werde. Am 10. März 1441 versprach nun Uladislaus, dass er am vierzigsten Tage nach seiner Ankunft in Ofen (am 10. März war er eben vor Schloss Keménd) Recht sprechen und dem Recht Behauptenden das Schloss wieder übergeben werde.[425])

* * *

Es erübrigt uns nur noch, einiges über die Nachkommenschaft des letzten Bruders Iváns, des Bans Heinrich III., mitzutheilen.

Dieser Heinrich, der im Jahre 1280 als Schwiegersohn des gewesenen Palatins Moses II. (ein Ahn der Darói, † 1280) vorkommt,[426]) ist nach dem Aussterben der Arpaden, seit 20. October 1301, Ban von Slavonien, Obertavernicus, Obergespan von Tolna, Somogy, Baranya und Bodrog. Die letzte von ihm aus-

[420]) Außer ihnen waren Ladislaus' Hauptanhänger Dionysius von Marczal dg. Pécz, Nikolaus und Stephan von Kanizsa dg. Osl; Peter von Felsőlindva dg. Balog; Franz von Asszonyfalva dg. Osl; Ladislaus, Stephan und Johann von Alsólendva dg. Buzád-Hahold.

[421]) Hazai okmánytár VII, 441. 443.

[422]) Zalai okmánytár II, 359—365.

[423]) Soproni okmánytár I, 523.

[424]) Soproni okmánytár II, 289.

[425]) Zalai okmánytár II.

[426]) Hazai okmánytár VI, 258.

gestellte Urkunde ist vom 4. Juni 1309 datiert; [427]) er selbst wird noch am 23. October 1309 als lebend erwähnt; [428]) am 10. Mai 1310 figurieren aber statt seiner nur mehr seine Söhne. [429])

Von seinen Kindern kennen wir die Söhne Johann und Peter und eine ihrem Namen nach unbekannte Tochter.

Peter Bonzano aus Treviso, Andreas' III. Geschäftsträger in Rom und Venedig, berichtet nämlich in einem am 18. September 1300 an Michael Morosini, Grafen von Zara, gerichteten Schreiben, [430]) dass „Turchus die schöne Tochter des Bans Heinrich zur Gattin erhalten". Aus der Fassung des Schreibens ist mit aller Wahrscheinlichkeit anzunehmen, dass dieser Turchus ein Sohn Michael Morosinis gewesen.

Heinrichs Sohn Johann urkundet zum erstenmal am 20. Juli 1310 als Johannes magister. Am 8. Mai 1312 ist er schon königlicher Oberstallmeister, Obergespan von Somogy und Tolna, welche Würden er noch am 14. August 1313 innehat. [431]) Am 24. Juli 1314 nennt er sich nur Obergespan von Tolna, [432]) am 7. October 1315 hingegen auch noch von Somogy, Baranya und Bodrog. [433])

Auch er war mit seinem Bruder Peter eine zeitlang an dem Aufstande gegen König Karl Robert betheiligt. [434])

Johann hinterließ drei Söhne: Nikolaus, Peter und Heinrich. Diese hatten gegen ihres Vaters Bruder Peter einen Process eingeleitet, der am 18. März 1351 [435]) darin seine Erledigung fand, dass der damals noch kinderlose ältere Peter seinen Neffen Heinrich adoptierte und ihm für den Fall, als er etwa doch noch Söhne erhielte, gleiche Rechte wie einem Sohne zusicherte. Damals wurde auch noch bestimmt, dass Schloss Tamási, welches Johanns drei Söhne durch königliche Donation erhalten, ausschließliches Eigenthum der Brüder Nikolaus und Peter bleibe.

Da aber Peter noch einen Sohn erhielt, wurde die Adoptierung gegenstandslos und Heinrich ward der Ahnherr der Tamási.

Nikolaus' und Peters etwaige Nachkommen sind uns unbekannt.

Heinrich hinterließ einen Sohn Johann, der sich Johann von Tamási nennt. Er kommt in den Jahren 1406 und 1408 als Wojwode von Siebenbürgen vor, und ist am 17. October 1412 königlicher Oberthürsteher. [436])

Er hinterließ die Söhne Ladislaus und Heinrich und aller Wahrscheinlichkeit nach eine Tochter Helene.

Ladislaus hat in Frankreich, Catalonien, England und Deutschland namentlich zur Erzielung religiöser Einheit große Dienste geleistet, hat im Vereine mit seinem Bruder Heinrich gegen die Anhänger Wikleffs und Huss' in Böhmen gekämpft, [437])

---

[427]) Anjoukori okmánytár I, 386.

[428]) a. a. O. 183.

[429]) a. a. O. 203. — Am 23. Januar 1312 ist er nicht mehr am Leben. Fejér VIII, 1. 487.

[430]) Wenzel V, 261.

[431]) Zichy okmánytár I, 128. 137. 146. Dass ihn diese Quelle (143, am 24. April 1313) Obertavernicus nennt, dürfte auf einem Fehler beruhen.

[432]) Anjoukori okmánytár I, 354.

[433]) a. a. O. I, 386.

[434]) Anjoukori okmánytár II, 255.

[435]) Hazai okmánytár V, 124.

[436]) Urkunden im ungarischen Reichsarchive Nr. 9252. 9431. 9432. 29.223: Hazai okmánytár IV, 253. 268; Teleki, Hunyadyak kora XII, 19.

[437]) Hazai okmánytár III, 320.

wofür beide Brüder am 12. September 1421 von König Siegmund die Herrschaft Kápolnásvisnye erhielten.

Ladislaus ist 1419, 1421, 1425, 1428 und 1431 königlicher Oberthürsteher.[438]) Am 17. September 1439 ist er Oberstallmeister.[439]) Am 6. April 1449 ist er nicht mehr am Leben.

Seine Witwe Helene, Tochter des Wojwoden von Siebenbürgen, Nikolaus Csáki († 1426) und dessen Gattin Anna, lebt noch am 1. September 1459.[440])

Der Bruder dieser Helene, Michael Csáki, der 1430 gefallen, hatte eine Helene von Tamási zur Gattin[441]) und diese halte ich eben für Johanns oben erwähnte Tochter.

Heinrich, der am 16. September 1437[442]) als Obergespan der Székler, am 17. September 1439 als Magister curiae regiae Majestatis erscheint, ist unter Uladislaus I. in der Schlacht bei Szék (1440) in Gefangenschaft gerathen.[443]) Auch er ist am 6. April 1449 nicht mehr am Leben.[444])

Beide Brüder starben kinderlos und übergiengen ihre Güter auf die Nachkommen des zweiten Sohnes Ban Heinrichs III.[445])

* * *

Ban Heinrichs III. zweiter Sohn Peter, der den Beinamen „Herczeg“ geführt und durch königliche Donation das im Baranyaer Comitate gelegene Schloss Szekcső erhalten, ist der Stammvater der Familie Herczeg von Szekcső.

Dieser Peter, der schon 1309 als Sohn Heinrichs, 1310 aber namentlich angeführt wird,[446]) war von 1342—1347 Obergespan von Bodrog.[447]) Im Jahre 1351 war er noch kinderlos und adoptierte damals seinen Neffen Heinrich. — Am 10. December 1361 ist er nicht mehr am Leben.[448])

Seine Gattin[449]) Anna war die Tochter Johanns, des Sohnes Babonegs (von Blagaj), und kommt Peter schon 1328 als Johanns Schwiegersohn vor.[450])

1362 ist Anna Witwe und wird in diesem Jahre zum erstenmal ihr Sohn Peter genannt.[451]) Sie selbst kommt bis 1366 vor.[452])

Dieser Peter, der urkundlich bis 1406 erscheint, hinterließ die Söhne Ladislaus und Stephan, die Beide im Jahre 1400 auftauchen.

---

[438]) Hazai okmánytár II, 223; III, 365; V, 222; Krassómegye oklevéltára 300.

[439]) Teleki X, 72.

[440]) Teleki X, 632.

[441]) Turul 1891, S. 36.

[442]) Székely okmánytár I, 134.

[443]) Hazai okmánytár IV, 331, ddo. 8. October 1441; Teleki X, 72.

[444]) Hazai okmánytár IV, 347.

[445]) Rolands Sohn Georg (dg. Ratold, Ahn der Lorántfi von Serke) wird zwar am 12. März 1445 (Hazai okmánytár VII, 465) ein „Frater condivisionalis“ des damals noch lebenden Heinrich von Tamási genannt, doch liegt es auf der Hand, dass hier nur von einer mütterlichen Verwandtschaft die Rede sein kann.

[446]) Zichy-okmánytár I, 128.

[447]) a. a. O. II, 41. 257.

[448]) a. a. O. III, 203.

[449]) Nach Horneck (Vers 95392) hätte sich der Herzog Otto von Kärnten (aus der Familie der Grafen von Görz) 1308 durch Konrad von Auffenstein an Heinrich von Güssing um Hilfe gegen die Herzoge von Österreich gewendet und habe sich Heinrich durch einen Heiratsvorschlag der Tochter des Herzogs von Kärnten mit seinem eigenen Sohne gewinnen lassen. Doch wissen unsere Urkunden nichts davon.

[450]) Fejér VIII, 3. 268. 312. 326.

[451]) Zichy okmánytár III, 203.

[452]) Zichy okmánytár III, 293

Ladislaus kommt in den bisher bekannten Urkunden bis 1406, Stephan bis 1425 vor.[453])

Ladislaus hinterließ die Söhne Raphael, Philipp und Paul, die 1437 schon auftauchen und von denen Raphael damals schon erwählter Bischof von Bosnien ist.[454]) Am 6. April 1449 kommen sie als Erben der Tamási vor. Paul hat damals schon einen Sohn Andreas, Philipp aber die Söhne Nikolaus und Peter.[455])

Pauls Gattin ist eine Tochter des Andreas Botos von Harapkó und erhält sie 1455 einen Theil der Güter ihres Vaters. Paul selbst ist 1455 noch am Leben.[456])

Von Philipps Söhnen wissen wir nur, dass Nikolaus am 26. Januar 1461 Obermundschenk des Königs war[457]) und 1495 nicht mehr lebte. Seine Witwe Anna kommt 1495—1497, sein Sohn Franz ebenfalls in diesen Jahren vor.[458]) Mit dieses Franz Sohne Nikolaus' II., ist die Familie Herczeg von Szekcső erloschen.

Umstehend geben wir die Stammtafel der Herren von Güssing.

[453]) Hazai okmánytár V, 219.

[454]) Fejér X, 7. 894.

[455]) Hazai okmánytár IV, 347. Vergl. Teleki X, 249, ddo. 3. März 1450.

[456]) Csánki, Magyarország történelmi földrajza a Hunyadyak korában I, 693. 708.

[457]) Teleki XI, 7.

[458]) Urkunden im ungarischen Reichsarchive (az országos levéltár pecsétmutatója 13)



Stammtafel der Herren von Güssing und ihrer Nebenzweige.

Entworfen von Dr. **Moriz Wertner.**

N.

Wolfer 1157. — Hedrich 1135—1162. Ahn der **Hédervári.**

Henz I. [Sohn des Wolfer]

Michael 1212, † vor 1233. ~ (zum zweitenmale vermählt mit Michael dg. Buzád-Hahold) 1233. — Heinrich I. 1212. [Söhne des Henz I.]

Henz II. 1228—1237. — Lorenz 1233—1237. — Virunt 1228—1237. [Söhne des Michael]

Heinrich II. 1228—1274. [Sohn des Heinrich I.] 1244—1247 Obergespan von Eisenburg; 1247—1259 Obergespan von Somogy; 1254—1259 Reichsoberrichter; 1260—1267 Palatin und Obergespan von Pressburg; 1267—1270 Ban von Slavonien; 1272—1273 Ban von Soli und Uzora; 1273—1274 Ban von Slavonien.
~ 1. Unbekannt. 2. Tochter des böhmischen Magnaten Smil II. von Lichtenburg.

Söhne des Heinrich II.:

1. Iván (Johann) 1267, † 5. April 1308; 1272—1273 Obergespan von Zala; 1273 Obergespan von Ödenburg; 1275 Ban von Slavonien; 1276 Ban von Slavonien, Obertavernicus und Obergespan von Bánya; 1281 Obergespan von Zana, Garig, Verbász und der Gačka; 1281—1282 Palatin; 1284 Ban von Slavonien; 1287 Palatin und Obergespan von Ödenburg; 1292 Obergespan von Ödenburg und Eisenburg; 1303 Palatin; 1306—1307 Palatin.

1. Peter 1275—1288. Bischof von Veszprém.

1. Nikolaus I. 1273—1297. 1273 Obergespan von Zana; 1275 Palatin; 1276 Palatin und Obergespan von Ödenburg; 1281 Ban von Slavonien; 1284—1286 Palatin und Obergespan von Pressburg; 1287 Ban von Slavonien.

1. Heinrich III. 1278, † 1309/10. 1301—1309 Ban von Slavonien; Obertavernicus des Königs; Obergespan von Tolna, Baranya, Somogy und Bodrog. ~ Tochter des gewesenen Palatins Moses II. († 1280)

Linie des Iván (Johann):

- Gregor 1287—1292. 1287 Obertruchsess des Herzogs von Slavonien.
  - Nikolaus 1308, † 1313/14. 1311—1313 Obertavernicus und Obergespan von Ödenburg
  - Andreas 1312—1325. 1314 Obergespan von Zala. ~ Diemuth von Wallsee.
- Johann „Farkas“ (Iván II.) 1325—1382. Ahn der **Pernstein.** ~ 1. Agnes 1349 bis 1353. 2. Elisabeth, Tochter Heinrichs von Puchheim u. der Elisabeth von Rauhenstein; Witwe Ottos von Meißau.
  - Heinrich 1365—1379. ~ Anna 1379.
  - Ulrich 1377—1381. † vor 1382. ~ Johanna, Tochter Kadolts von Eckartsau 1377.
    - Anna 1382 unmündig; verlobt 1382 mit Leopold von Eckartsau.
  - Johann 1377. Pfarrer in Riegersburg.

Linie des Nikolaus I.:

- Nikolaus (II.) „Kakas“ 1314—1332. 1318—1320 Oberstallmeister; Obergespan von Zala und Eisenburg. ~ Elisabeth 1332—1336.
  - Johann von Léka 1332—1339.
  - Heinrich 1336—1374. Ahn der **Rohonczi.** ~ Tochter des Bans Nicolaus dg. Buzád-Hahold.
    - Andreas 1396—1409. ~ Anna, Tochter des Johann von Asszonyfalva dg. Osl 1396.
      - Stephan 1438—1441.
  - Ladislaus I. 1336. Ahn der **Kakas v. Ludbreg.**
    - Ladislaus II. 1372—1385. ~ 1405.
      - Johann I. 1403—1409.
        - Johann II. 1441.
  - Katharina 1332.

Linie des Heinrich III.:

- Johann 1310—1315. 1312—1313 Oberstallmeister, Obergespan von Somogy und Tolna; 1314 Obergespan von Tolna; 1315 Obergespan von Zala, Baranya, Somogy und Bodrog.
  - Nikolaus 1351.
  - Peter 1351.
  - Heinrich I. 1351. Ahn der **Tamássi.**
    - Johann 1406—1412, † vor 1421. 1406—1408 Wojwode von Siebenbürgen; 1412 königlicher Oberthürsteher.
      - Ladislaus 1419—1439. 1419—1431 kön. Oberthürsteher; 1439 kön. Oberstallmeister. ~ Helene, Tochter des siebenbürgischen Wojwoden Nikolaus Csáki 1459.
      - Heinrich II. 1421—1445 1437 Obergespan der Székler; 1439 Magister curiae regis.
      - Helene (?) ~ Michael Csáki † 1430.
- Tochter 1300. ~ Turchus 1300.
- Peter „Herczeg“ I. 1309—1351. 1342—1347 Obergespan von Bodrog; Ahn der **Herczeg von Szekcső.** ~ Anna, Tochter Johanns (von Blagaj) 1328—1366.
  - Peter II. 1361—1406.
    - Ladislaus 1400—1406.
      - Raphael 1437—1450. Bischof von Bosnien.
      - Philipp 1437—1450.
        - Nikolaus I. 1449—1461. 1461 kön. Obermundschenk. ~ Anna 1495—1497.
          - Franz 1495.
            - Nikolaus II.
    - Stephan 1400—1425.
      - Paul 1437—1455. ~ Tochter des Andreas Botos von Harapkó.
        - Andreas 1449.

Beiträge zur Genealogie des krainischen Adels.

Von

Dr. Joh. Bapt. Witting.

Durch das freundliche Entgegenkommen des krainischen Landesausschusses wird die Veröffentlichung der folgenden Blätter ermöglicht, indem der genannte Landesausschuss mit großer Liberalität die Benützung des im Landesmuseum zu Laibach erliegenden handschriftlichen genealogischen Materiales zur Publicierung gestattete.

Dieses Material besteht aus drei Theilen:

1. Joannis Ludovici Schönleben, SS. Theol. Doctoris, Protonotarii Apostolici, Archidiaconis Carnioliæ Inferioris Appendix ad Annales et Chronologiam Carnioliæ sive Genealogica fragmenta familiarum Nobilium Carnioliæ, quæ ab antiquo eam incoluerunt, et nonnullæ jam vel migrarunt in alias Provincias vel plane extinctæ sunt, aliæ vel supersunt. Collecta potissimum ex Mss., Schediasmatis, Archivis Oberburgensi, Sitticensi, Freydenthallensi, Seytzensi, Civitatis Labacensis et aliis per diversos parce communicatis Anno Christi MDCLXXIV, Amonæ seu Labaci Conditæ MMDCCCXCVII.

Dieses Manuscript bringt auf 833 Folioseiten mehr oder weniger ausführliche genealogische Notizen über 640 Geschlechter; Schönleben benützte die auf dem Titelblatte genannten Archive und von gedruckten Werken hauptsächlich Lazius, Henninger, Reusner und seinen Zeitgenossen Gabriel Bucelini.

2. Regia Virtutis seu Diversæ Genealogiæ Inclytæ Gentis Carnioliæ Principum, Comitum, L. B. et Provincialium Nobiliumque ex diversis Authoribus, Manuscriptis et Carthophilareis studio et opere collectæ Joannis Gotthardi Lucantschitsch ab Hertenfels Domini in Alten- et Klain-Lagk, S. C. M. Consiliarii, Vicedom: Carnioliæ. Erster Theil: Genealogien oder Stammenreih Fürsten- und Grafen-Stands des Löbl. Herzogthums Crain (28 Geschlechter) und Zweiter Theil: Von denen Freyherren, Herren und Landleuten, auch anderen ritterlichen und adeligen Geschlechtern des Löbl. Fürstenthums in Crain (59 Geschlechter), Demselben und ganzer lobwürdiger Ritterschaft auch allen Liebhabern des Adels zu Ehre, Nutz und Nachfolge durch mich Johann Gotthardten Lukhantschitsch von Hertenfels zum Alten- und Klein Lagkh, der Röm. Kayserl. Maj. Landrath des Herzogthums Crain etc. mit getreuem Fleiß zusammengebracht und theils teutsch theils lateinisch an das Taglicht gegeben. Anno 1700.

Lucantschitsch benützte vielfach das vorangeführte Manuscript Schönlebens, sowie dessen in Druck erschienene Werke, dann die älteren Schriftsteller, ferner Valvasor. Größeren Wert erhält dieses Manuscript durch die benützten Extracte aus dem Landes-Vicedominats-Inventarium über die Registratur, aus Tauf-, Copulations- und Sterbebüchern und aus verschiedenen Kalendarien.

3. Franz Freiherrn von Raigersfelds genealogische Sammlung (843 Blätter), zerstreute genealogische Notizen, Stammbäume und Ahnentafeln krainischer Adelsgeschlechter. Raigersfeld war ein Neffe Lucantschitsch' und scheint dessen Vorliebe für Genealogie geerbt zu haben. Die gesammelten Notizen sind später von anderer Hand ergänzt worden, denn es finden sich Nachrichten bis zum Anfange des laufenden Jahrhunderts, während Raigersfeld im Jahre 1760 starb.

Keine dieser Handschriften ist druckfertig; bei der Menge des Materiales hat man sich in diesen Blättern darauf beschränken wollen, Nachrichten über solche Adelsgeschlechter zu veröffentlichen, welche in der Literatur bisher noch wenig bekannt waren.

Die Quellenangaben werden zeigen, dass die Mühe nicht gescheut wurde, die Mittheilungen Schönlebens, Lucantschitsch' und Raigersfelds einer vergleichenden Kritik zu unterziehen, und die Genealogien auf Grund gesammelter Notizen soweit als möglich zu vervollständigen.

*

Billichgratz, Freiherren.

Von dem erloschenen uradeligen Geschlechte des Namens Billichgratz[1]) kommen urkundlich vor:

Heinrich v. Billichgratz, 1261,[2]) Vasall des Patriarchen von Aquileja. — Hertlin oder Hercules v. Billichgratz, 1319 und 1328.[3]) — Gottfried v. Billichgratz, 1320 ff.[4]) — Marhart v. Billichgratz, † um 1328. — Rudiger v. Billichgratz, † um 1328; seine Tochter Selda war die zweite Gemahlin des Johann v. Katzenstein. — Marquard v. Billichgratz lebte noch 1328, vermählt mit Mia; seine Tochter Agnes war die Gemahlin des Manicellus von Gratz.[5]) — Georg v. Billichgratz, 1355. — Rudelin v. Billichgratz, 1360.[6]) — Heinrich v. Billichgratz, 1360. — Hermann und Ulrich v. Billichgratz besaßen um 1360 Liechtenwald, Gurckfeld, Reschitsch und andere Orte in Krain, wo sie Landstände waren.[7]) Ulrich erscheint noch 1384. — Rudolph v. Billichgratz, 1402. — Johann v. Billichgratz, 1470, letzter seines Stammes.[8])

Nikolaus Kunstl war mit Helena, Tochter des Georg Harrer, vermählt.[9]) Seine acht Kinder waren:

1. Urban, Stifter der älteren Linie *A*.

2. Thomas Kunstl, Richter zu Bischoflack in Krain 1573, testierte 1582, † 1609, vermählt I. mit Margaretha, Tochter des Jakob Chrisey; II. mit Magdalena; letztere

[1]) Dorf bei Oberlaibach in Krain.
[2]) Archiv Sittich. — Stammbuch des Adels, Regensburg 1860. I, 124.
[3]) Schönleben, Ms. fol. 93.
[4]) Archiv Freudenthal.
[5]) Archiv Oberburg.
[6]) Lazius, Comment. Reip. fol. 1189.
[7]) Lazius, Migrat. pag. 232. 243.
[8]) Laibach. Nekrolog.
[9]) Lucantschitsch, Ms.

gebar ihm drei Töchter: die Gemahlin des Leonhard Weniger, Gertrud, vermählt I. mit ..... Achatschitsch, II. 1648 mit Markus Jerovnik, und Rosina, vermählt 17. Januar 1636 mit Johann Ruschar.

3. Leonhard Kunstl.

4. Ursula, vermählt 1589 mit Johann Schmolle, Richter zu Bischoflack.

5. Matthäus, Ahnherr der jüngeren Linie *B*.

6. Euphemia.

7. Margaretha.

8. Gertraud.

A. Die ältere Linie.

Urban Kunstl, Richter zu Bischoflack 1550, † 14. November 1571, vermählt mit Barbara Naumon, welche ihm folgende fünf Kinder gebar:

1. Georg, Stammvater des älteren Astes I.

2. Leonhard, Stifter des jüngeren Astes II.

3. Martin Kunstl, vermählt 11. Juni 1585 mit Margaretha, Tochter des Georg Harrer.

4. Martha, Gemahlin des Johann Stantler.[10])

5. Helena.

I. Der ältere Ast.

Georg Kunstl, Richter zu Bischoflack, vermählt mit Gertrud, Tochter des Matthias Jamnik und der Sophia, † 23. Januar 1611, hatte folgende acht Kinder:

1. Thomas Kunstl, geb. 24. December 1581, belehnt durch Heinrich Paradeiser 1615.

2. Marcus Kunstl, geb. 24. Februar 1583.

3. Samuel Kunstl, vermählt 3. Februar 1619 mit Ursula, Tochter des Gregor des Älteren Lucantschitsch und der Barbara Ruckelli, Witwe des Johann Chrisey, † als Witwe 18. Juni 1659, welche ihm zwei Söhne gebar: Georg Leonhard Kunstl, † zu Wien, vermählt mit ..... Haslinger, und Michael Kunstl.

4. Barbara, Gemahlin des Georg Andreitschitsch.

5. Katharina, vermählt I. mit Johann Christoph Täzl; II. mit Johann de Montegnano.

6. Johann Kunstl, vermählt 5. Mai 1591 mit Susanna, Tochter des Johann Pfanner, wiedervermählt mit Zacharias Popp, aus welcher Ehe eine Tochter Salomea entspross.

7. Gertrud, Gemahlin des Johann Pappler des Älteren.

8. Susanna, vermählt 24. October 1604 mit Andreas Lucantschitsch, † 9. Juli 1652.

II. Der jüngere Ast.

Leonhard Kunstl, Richter zu Bischoflack 1603—1605, vermählt mit Martha Christina, Tochter des Christoph v. Moscon, † 23. Februar 1628, hatte sechs Kinder:

---

[10]) Seifert, Ahnentafeln I, 25.

1. Margaretha, geb. 1579.

2. Marcus Kunstl zu Paumgarten, † 23. November 1629, vermählt mit Maria, Tochter des Nikolaus Triller v. Trillegk und der Elisabeth Luschnigk, geb. 14. December 1589, wiedervermählt in zweiter Ehe mit Michael Taufferer, welche ihm vier Kinder gebar: Christina, geb. 23. October 1624, † 30. August 1688, Gemahlin des Matthäus Kovatschitsch v. Schmitthoffen, Maria Elisabetha, geb. 27. Juni 1627, Gemahlin des Johann Paul Sarger v. Sargfeld, Marcus Kunstl, geb. 4. Januar 1629, und Salomea Posthuma, geb. 8. Juli 1630.

3. Jacob Kunstl, geb. 28. Juni 1580.

4. Elisabetha, Gemahlin des Sebastian Gastner.

5. Daniel Kunstl, † 28. November 1629, aus dessen Ehe mit Margaretha, Tochter des Gregor Lucantschitsch des Jüngeren und der Marina Scerpinin, zwei Töchter entsprossen: Maria, geb. 8. Januar 1628, und Anna, geb. 2. April 1629.

6. Susanna, geb. 24. December 1581.

B. Die jüngere Linie.

Matthäus Kunstl, belehnt durch Maximilian v. Lamberg zu Rottenbühel 1575 und 1584, vermählt mit Anna Olbin, hatte drei Söhne:

1. Anton, welcher folgt.

2. Georg Kunstl v. Winkl, Advocat zu Bischoflack, † 17. December 1633.

3. Leonhard Kunstl, † zu Wien.

Anton Kunstl, † 1623, vermählt I. mit Anna, Tochter des Nikolaus Pogatschnigk und der Agnes; II. mit Elisabetha, † als Witwe; hatte aus der ersten Ehe vier Söhne:

1. Jacob Kunstl, dem seine Gemahlin Juliana eine Tochter, Agnes, gebar.

2. Matthäus Kunstl,

3. Gregor Kunstl, welcher folgt.

4. Johann Kunstl, Stadtrichter zu Laibach, von Kaiser Ferdinand III. 1646 mit dem Prädicate „von Baumgarten“ geadelt, vermählt I. mit Eva Lucretia Dunesin, verwitwete de Piscon; II. mit Apollonia Gervasonin, † 5. December 1656.

Des Letzteren Kinder waren:

a) aus erster Ehe:

1. Johann Anton Kunstl v. Baumgarten, Doctor beider Rechte, vermählt I. mit Afra Pistani; II. 5. November 1657 mit Maria, Tochter des Georg Meisrimmel v. Oberweissach und der Margaretha Röhringer v. Röhrenberg; III. 24. Februar 1661 mit Ursula, Tochter des Johann Grundler v. Grünenberg und der Katharina Ursula Donat, † 4. Januar 1695.

Dessen Kinder *a*) aus der zweiten Ehe:

(1) Maria Theresia, geb. im September 1659, † 10. November 1661;

b) aus der dritten Ehe:

(2) Johann Joseph trat in den Jesuitenorden ein, † aber im Noviziat 1684.

(3) Camilla, Clarisserin.

(4) *P.* Bernardin, Kapuziner.

(5) Maria Genovefa Constanzia Anna, Gemahlin des Johann Stephan Floriantschitsch v. Grünfeld.

(6) Johann Maria Theresia, Gemahlin des Michael Mercher v. Merchersheim.

(7) *P.* Augustin, Kapuziner.

(8) *P.* Anton, Kapuziner,

2. Paul Ludwig Kunstl v. Baumgarten, Doctor der Medicin, † 2. November 1672, vermählt mit Anna, Tochter des Daniel Wautscher und der Maria Salomea Hoffmann.

Deren Kinder:

(1) Anton Ludwig, Augustinermönch.

(2) Margaretha, Gemahlin des Ferdinand Pichler zu Potenhof;

b) aus zweiter Ehe:

3. Johann Baptist Kunstl v. Baumgarten, geb. 1643, † 2. Januar 1708.

4. Johann Siegfried Kunstl v. Baumgarten, † 1708, vermählt 24. Mai 1666 mit Anna, Tochter des Michael Novak und der Ludovica.

Gregor Kunstl v. Baumgarten, Bürgermeister zu Laibach, vermählt I. 12. Februar 1613 mit Ursula, Tochter des Johann Gebhardt und der Margaretha, verwitweten Ostantsch; II. mit Maria, Tochter des Georg Sigismund v. Stemberg und der Gertrud Hasyberin, wiedervermählt mit Caspar v. Kuschlan zu Mosthal, hatte aus der ersten Ehe eine Tochter Maria Anna, vermählt 18. October 1627 mit Johann Wentschitsch und aus der zweiten Ehe einen Sohn Marcus Anton, welcher folgt, und fünf Töchter:

1. Maria Lucia, geb. 1640, vermählt 18. Mai 1654 mit Johann Georg Rasp v. Osterberg.

2. Maria Magdalena, Gemahlin des Matthias Schweiger v. Lerchenfeld zu Glogoviz.

3. Marianna Natalia, Gemahlin des Johann Andreas v. Witzenstein.

4. Maria Ursula, vermählte Schmutz v. Schmutzenhaus.

5. Maria Katharina Agatha, Gemahlin des Johann Sigismund Krobath.

Marcus Anton Kunstl v. Baumgarten, in das ständische Consortium des Herzogthums Krain aufgenommen 19. Februar 1668[11]), in den Freiherrnstand erhoben unter dem Namen v. Billichgratz zu Baumkirchnerthurm und Hilzeneck und mit dem Wappen des erloschenen Geschlechtes von Billichgratz (ein gestürzter Bogen mit aufgelegtem Pfeil) 1684, Landesverordneter 1691, † 24. November 1693, vermählt I. 23. September 1658 mit Anna Elisabetha, Tochter des Erasmus v. Engelshaus und der Anna Sibylla Gall v. Rudolphseck; II. im Februar 1665 mit Johanna Sibylla, Tochter des Johann Gottfried Gall Freiherrn von und zu Rudolphseck und der Maria Sidonia Fankel v. Urzing.[12]) Aus der ersten Ehe stammten zwei Töchter: Lucia, geb. 14. December 1659, † 20. Februar 1686, Nonne

[11]) Goth. genealog. Taschenbuch der freiherrlichen Häuser 1870, S. 1101.

[12]) Wisgrill III, 208; Ahnentafeln, Frankfurt a. M. 1846. Taf. 4.

zu Michelstetten unter dem Namen Rosalia, und Maria Eleonora, geb. 24. Februar 1661, Gemahlin des Wolfgang Sigismund Freiherrn v. Strobelhof, und aus der zweiten Ehe folgende neun Kinder:

1. Cäcilia, † 22. März 1683.
2. Maria Clara, geb. 18. August 1666, † 24. Mai 1682, Nonne zu S. Clara in Bischoflack unter dem Namen Seraphina.
3. Maria Rosina, Nonne ebendaselbst unter dem Namen Francisca.
4. Marcus Anton, welcher folgt.
5. Franz Gottfried, Domherr zu St. Nikolaus in Laibach, † 1730.
6. Philipp Gotthard, Mitglied der Gesellschaft Jesu.
7. Johann Joseph.
8. Franz Adam, Landrechtsbeisitzer, † 1732, vermählt mit Elisabetha, Tochter des Sebastian II. Reichsfreiherrn v. Lamberg zum Rottenbühel, Habach, Eck und Mannsperg und der Elisabetha Gall v. Gallenstein zu Rudolphseck.[13])
9. Rosalia, vermählt 3. Februar 1704 mit Franz Adam, Freiherrn v. Liechtenthurn.

Marcus Anton Freiherr v. Billichgratz zu Baumkirchnerthurm und Hilzeneck, Hof- und Landrechtsbeisitzer, geb. 30. Januar 1673, vermählt 2. Juni 1698 mit Francisca Eleonora, Tochter des Grafen Franz Adam Ursini v. Blagay und der Sybilla Maria Constanzia Gräfin v. Auersperg, hatte fünf Kinder:

1. Marcus Anton, welcher folgt.
2. Maria Josepha, geb. 20. Februar 1700.
3. Franz Adam, geb. 10. October 1701, † 1730.
4. Anna Leopoldina, geb. 12. October 1702.
5. Gottfried.

Marcus Anton, Freiherr v. Billichgratz zu Baumkirchenthurm und Hilzeneck, Generaleinnehmer in Krain, geb. zu Billichgratz 3. April 1699, vermählt 21. April 1736 mit Maria Rosalia, Tochter des Joseph Ignaz Quallizza v. Quellenburg und der Rosalia Oblack v. Wolkensperg, geb. zu Adelsberg 31. März 1714, hatte acht Kinder:

1. Maria Johanna Nepomucena, geb. zu Laibach 10. April 1737, † 24. Februar 1787, vermählt 20. October 1764 mit Maria Dismas Maximilian Polycarp Xaver Reichsgrafen Barbo v. Waxenstain auf Passberg und Zobelsberg zu Kieselstein, Watzenberg, Kroisenbach und Drägembel, † 1812.[14])
2. Maria Rosalia, Gemahlin des k. k. Hauptmanns Anton Mamini.
3. Maria Anna.
4. Maria Francisca, Gemahlin des Franz Freiherrn v. Oberburg zu Semonhof.
5. Maria Josepha.
6. Anton, welcher folgt.

---

[13]) Wisgrill V, 370.

[14]) Wisgrill I, 300. — Goth. geneal. Taschenbuch der gräflichen Häuser 1871, S. 56; Beckh-Widmanstetter, Familienchronik der Grafen Barbo, Stammtafel II.

7. Maria Theresia, † 1795.
8. Maria Leopoldina, † 1799.

Franz Xaver Joseph Anton Freiherr v. Billichgratz zu Baumkirchnerthurm und Hilzeneck, geb. 1747, † 19. Mai 1800, vermählt 26. November 1781 mit Josepha, Tochter des Wolfgang Sigismund Grafen v. Gallenberg zum Thurn, Rosseck, Gallenstein und Einödt und der Cäcilia Esther Gräfin v. Orzon, geb. 18. März 1760, † 24. November 1812.[15])

Deren Kinder: 1. Cäcilia, geb. 7. März 1786, † 17. Juli 1836, vermählt I. 2. Juli 1805 mit Maria Alexander Karl Reichsgrafen v. Auersperg, Freiherrn v. Schönberg, Besitzer der Herrschaft Thurn am Hart in Krain, † 8. Februar 1818; II. 21. Februar 1819 mit Leopold Reichsfreiherrn v. Liechtenberg-Janeschitz v. Adlersheim.[16])

2. Franz Joseph, † 1804.

6. Franz, † 1804.

4. Antonia, Besitzerin der Herrschaft Billichgratz, Sternkreuzordensdame, geb. 1792, † zu Laibach 30. Juni 1869 als letzte ihres Stammes, vermählt 8. September 1808 mit Richard Grafen Ursini v. Blagay, † 14. März 1858.[17])

5. Anna.
6. Sophia.
7. Maria.
8. Leopoldina.
9. Clementina.

Bucelini, Grafen.

Der bekannte Historiker Gabriel Bucelini (geb. 1599, † als Benedictiner im Kloster Weingarten 1681)[18]), welcher aus dieser Familie stammte (sein Vater Johann Jacob Bucelini lebte in der Schweiz, seine Mutter Anna war eine Tochter des Johann Vogt von Wartenfels, Ober-Castell und Neckersburg und der Anna v. Rochweil zu Schwandeck und Wagenhausen)[19]), bringt in seinem Werke: „Germania topo-chrono-stemmato-graphica sacra et profana, IV Bde., Augsburg und Ulm 1655 ff.“ eine Stammtafel dieses Geschlechtes, auf welcher er die Genealogie mit Aurelian Herrn v. Reichenberg im Jahre 488 beginnt und durch 38 Generationen bis auf seine Zeit fortführt[20]), ohne jedoch anzugeben, aus welcher Linie er selbst entsprossen war.

Wir übergehen die ersten Generationen dieser wohl größtentheils fabelhaften Abstammung (schon Schönleben[21]) sagt „absque probationes“), welche die späteren

[15]) Schönfeld II, 75.

[16]) Schönfeld I, 55. Goth. genealog. Taschenbuch der gräflichen Häuser 1838, S. 71 u. 569.

[17]) Goth. geneal. Taschenbuch der gräflichen Häuser 1870, S. 134 u. 1256.

[18]) Seine Schriften werden in Struvius Bibliotheca historica angeführt.

[19]) Bucelini IV, 299.

[20]) Bucelini III b, 15.

[21]) Schönleben, Ms. fol. 99.

Schriftsteller[22]) gläubig nachgebetet haben, mit Stillschweigen, und knüpfen erst bei Johann Bucelini, Herrn v. Reichenberg, in der 28. Generation wieder an.

Dieser diente in den Jahren 1339 und 1347 im mailändischen Kriege, und wurde hernach von Herzog Johann Galeazo mit Schloss und Herrschaft Gruno im Gebiete von Bergamo beschenkt.[23]) Sein Sohn Jacob Bucelini v. Reichenberg, Herr zu Gruno, erzeugte Marcus, welcher folgt, und Johann Bucelini, Weihbischof zu Bergamo, † 1463.[24])

Marcus Bucelini v. Reichenberg, ein berühmter Feldoberst zu Bergamo, vermählte sich mit Octavia Herrin v. Avogadro aus Brescia, welche ihm drei Söhne gebar: Boccacinus, Stammvater der älteren Hauptlinie, Jacob Bucelini v. Reichenberg und Gruno, und Johann, Stammvater der jüngeren Hauptlinie zu Brescia.

Bezüglich der letzteren muss im ganzen auf die Mittheilungen Bucelinis verwiesen werden; zur Ergänzung derselben mag Folgendes dienen:

Johann Anton Bucelini v. Reichenberg, Herr zu Gruno, ein Enkel Johanns, hinterließ aus seiner Ehe mit Anna de Maggiis fünf Söhne: Johann III., Gabriel III., welcher unter den Kaisern Maximilian II. und Rudolph II. als Feldoberst im Türkenkriege kämpfte und 1579 in Ungarn starb, Apollonius, Franz und Octavian.

Johann III. Bucelini v. Reichenberg und Gruno zeichnete sich als Feldherr in Sicilien und Oberitalien durch seine Tapferkeit aus und starb 1587, vermählt mit Glorinda v. Castagno, Schwester des Papstes Urban VII., welche ihm drei Söhne gebar: Clemens Bucelini v. Reichenberg und Gruno, Kämmerer und Jägermeister des Kaisers Rudolph II., dessen Sohn aus der Ehe mit einer Nichte des Cardinals Mutus, Martin, zu Rom unvermählt starb, Franz, welcher noch 1621 als Dompropst zu Brescia lebte, und Faustinus, welcher ledig starb.

Apollonius Bucelini v. Reichenberg und Gruno hatte aus seiner Ehe mit Afra, Tochter des Jovita Grafen Calini und der Magdalena de Lanis, eine Tochter Victoria, Gemahlin des Paul Bucelini v. Reichenberg zu Gruno und Sava und einen Sohn Orpheus I. den Älteren Bucelini v. Reichenberg und Gruno, vermählt mit Octavia v. Avogadro, welcher unter Kaiser Maximilian II. in Kriegsdiensten stand. Seine fünf Söhne waren: Gabriel VI., Octavian (beide unvermählt gestorben), Apollonius, Orpheus II., welcher folgt, und Andreas.

Orpheus II. der Jüngere Bucelini v. Reichenberg zu Gruno, kaiserlicher General und Oberst eines Kürassier-Regimentes, starb 1637, vermählt mit Camilla, Tochter des Johann Philipp Coronini v. Cronberg, Ritters, und der Katharina v. Grabiz[25]), welche ihm zwölf Kinder gebar.

Von diesen war der Sohn Johann Baptist Bucelini v. Reichenberg, geb. 1600, † 13. November 1669, Priester der Gesellschaft Jesu, Novizenmeister und Rector des Probationshauses zu St. Anna in Wien, zuletzt Provincial in Österreich und Ungarn, und die Tochter Katharina mit Balthasar Arardi vermählt.

Die ältere nachmals gräfliche Hauptlinie stiftete, wie erwähnt, Boccacinus Bucelini v. Reichenberg, Herr zu Gruno. wie sein Vater Marcus ein ausgezeichneter

---

22) Gauhe I, 271.

23) Wisgrill I, 406.

24) Valvasor XI, 3. 491.

25) Leupold I, 215.

Kriegsheld.[26]) Dessen Sohn Thomas Bucelini v. Reichenberg, Herr zu Gruno, 1460 Feldoberst unter Kaiser Maximilian I., vermählt mit Euphemia Lanthieri von Paradico, hatte zwei Söhne, Bernhard und Franz, welche diese Hauptlinie in zwei Speciallinien theilten.

Bezüglich der Nachkommenschaft des Franz muss auf die Stammtafel bei Bucelini verwiesen werden; Bernhard Bucelini v. Reichenberg kam 1526 aus Bergamo nach Krain, war des Kaisers Carl V. Hauptmann zu Tolmein, hernach zu Pisino, kaufte 1530 vom Könige Ferdinand I. das Eisenbergwerk zu Sava in Oberkrain, erbaute das Schloss daselbst und erzeugte mit seiner Gemahlin Aurelia, Tochter des Faustinus v. Federicis und der Victoria v. Camuzzi[27]), drei Söhne: Johann Maria, Paul und Ludwig, dessen Nachkommenschaft mit seinen Enkeln erlosch.

Paul Bucelini v. Reichenberg, Herr zu Gruno und Sava, vermählt mit Victoria, Tochter des Apollonius Bucelini v. Reichenberg und der Afra Gräfin Calini, hatte fünf Söhne: Ludwig, Julius, Horaz, Octavius und Claudius, von welchen der erste, zweite und fünfte den Stamm fortpflanzten.

Über Ludwig wollen wir nur anführen, dass er selbst mit Aurelia von Averoldi und sein Sohn Bernhard mit Violante v. Snechi vermählt war und dass mit den Kindern des letzteren seine Descendenz erlosch.

Claudius' Nachkommenschaft blühte in der Mark Ancona; der Jesuit Johann Baptist Bucelini, geb. zu Cambray 1574, † 1629, welcher die „Annales Gallo-Flandriae“ herausgab, war sein Sohn; der andere Sohn Clemens hatte eine Tochter Victoria, Gemahlin des Alexander v. Castrocani und drei Söhne: Evangelist, Jacob und Marcus, welche sämmtlich kinderlos gestorben sind, von ihnen war Marcus Bucelini Freiherr von Reichenberg Oberst.

Julius Bucelini v. Reichenberg, Herr zu Gruno, Besitzer des Schlosses Sava, erzherzogl. wirklicher innerösterreichischer Hof-Kammerrath in Steiermark, vermählte sich 1596 mit Justina Barbara Freiin v. Weidhaag, Tochter des Johann Anton v. Weidhaag und der Katharina v. Rubeis de Tolmein, welche ihm folgende sieben Kinder gebar:

1. Octavia, Gemahlin des Guido v. San Fiore.
2. Andriana, Gemahlin des Franz v. San Fiore.
3. Victoria, Gemahlin des Christoph v. Bertis.
4. Katharina, Gemahlin des Marcus v. Benaglia.
5. Paul, Stifter des älteren Astes I.
6. Horaz, Stifter des jüngeren Astes II.
7. Johann Andreas Bucelini v. Reichenberg; letzterer war Burggraf zu Laibach und wurde am 28. Juni 1652 in den Reichsfreiherrenstand erhoben. Aus seiner Ehe mit Esther Maria Maximiliana Regina, Tochter des Georg Innocenz Freiherrn v. Egkh und Hungersbach und der Anna Margaretha Maria Gräfin v. Tattenbach stammten zwei Söhne: Julius Engelbert, Dominicanermönch unter dem Namen Pater Thomas, und Johann Jacob.

[26]) Bucelini II b, 95; III b, 285.
[27]) Bucelini III b, 404; IV b, 486; Seifert, Ahnentafeln IV, 6.

I. Der ältere Ast.

Nicolaus Paul Bucelini seit 28. Juni 1652 Reichsfreiherr v. Reichenberg, Besitzer des Schlosses Sava, starb im Mai 1655, vermählt mit Maria, Tochter des Peter Urban Freiherrn v. Neuhaus und der Johanna Freiin v. Dornberg.

Deren Kinder:

1. Justina Eleonora, Gemahlin des Sigismund Ehrenreich Freiherrn von Wagensperg.
2. Victoria, Gemahlin des Johann Baptist Feltrini.
3. Claudia, Gemahlin des Octavius v. Fabris.
4. Octavius Reichsgraf Bucelini, Freiherr v. Reichenberg, Verordneter und Amtspräsident[28]), Domdechant und Domprobst zu Laibach, † 24. December 1691.
5. Julius Bucelini v. Reichenberg, kaiserlicher Oberstlieutenant, gestorben auf Creta 1650.
6. Joseph.
7. Johann Andreas, seit 6. November 1686 Reichsgraf Bucelini Freiherr v. Reichenberg, vermählt: I. 1672 mit Eva Maria, Tochter des Karl Ritters v. Rechbach auf Mederndorf und der Margaretha v. Waidegg auf Mederndorf; II. mit Anna, Tochter des Sigismund Freiherrn v. Wagensperg und der Helena Maria Gall v. Gallenstein.

Dessen Söhne:

a) aus erster Ehe:

1. Franz.
2. Julius.

Dessen Söhne:

(1) Julius Andreas.

(2) Octavius.

3. Joseph Octavius, geb. 11. August 1674, trat mit 17 Jahren in den Jesuitenorden, wurde Doctor der Philosophie und Theologie, lehrte beides an der Wiener und Grazer Universität durch 28 Jahre, stand in den folgenden neun Jahren dem Ferdinandeischen Seminar zu Graz und im letzten Decennium seines Lebens dem dortigen Collegium vor, wo er durch Alter und Krankheit gebeugt am 16. Mai 1752 starb. Er war als Dichter und Schriftsteller thätig.[29])

4. Hieronymus Reichsgraf Bucelini, Freiherr v. Reichenberg, geb. 1680, schon 1698 Domicellar, hernach Domherr zu Trient, starb circa 1752 als Domscholasticus und Senior des Hochstiftes Trient.

b) aus zweiter Ehe:

5. Paul Nicolaus Tolentinus Reichsgraf Bucelini Freiherr v. Reichenberg zu Weidhaag und Karnabrunn, kaiserlicher Rath, Beisitzer und Landes-Vicedom in Krain, vermählt zu Wien 1. Juni 1705 mit Maria Franzisca Katharina, Tochter des Johann Philipp Reichsgrafen v. Verdenberg und der Cäcilia Rebecka Gräfin v. Schallenberg.

---

[28]) Valvasor III, 90.

[29]) Paintner, Bibl. Acad. Vien. Theres.; Stoeger, Scriptores Provinciae austriacae societatis Jesu. Wien 1855. I, 38.

Deren Kinder:

(1) Johanna Franzisca.

(2) Maria Elisabetha, gräflich Herbersteinische Stiftsdame, † 1775.

(3) Joseph Anton Reichsgraf Bucelini, Freiherr v. Reichenberg, † 1780, vermählt mit Maria Josepha Helena Franzisca Elisabetha Antonia, Tochter des Leopold Freiherrn Führer v. Führenberg und der Maria Josepha Freiin v Kuschlan. Aus dieser Ehe stammten eine Tochter Josepha Susanna, seit 1778 gräflich Herbersteinische Stiftsdame, und vier Söhne: Leopold Reichsgraf Bucelini Freiherr v. Reichenberg, k. k. Rittmeister, vermählt mit Maria Theresia Freiin v. Richtenburg, Cajetan, Alois und Johann Nepomuk, Cadet im k. k. 16. Infanterie-Regiment (damals Terzy).

II. Der jüngere Ast.

Horaz Bucelini v. Reichenberg zu Gruno und Sava auf Weidhaag, geb. 1598, k. k. Regimentsrath in Niederösterreich 24. Januar 1630, als Landmann unter die neuen Geschlechter des niederösterreichischen Ritterstandes aufgenommen 26. April 1636, in der ständischen Versammlung vorgestellt 16. Mai 1636, in den Reichsfreiherrenstand erhoben 28. Juni 1652 und in das Gremium der neuen Geschlechter des niederösterreichischen Herrenstandes aufgenommen 8. October 1652, kaufte die Herrschaft Plankenstein bei Mank in Niederösterreich von den Gotthard v. Tattenbach'schen Erben, brachte 1653 die Herrschaft Osterburg durch Vergleich mit seinem Schwiegersohne an sich und starb zu Wien 17. Februar 1664, vermählt 1630 mit Juliana, Tochter des Caspar Ritters v. Terzy zu Vertozza und der Anna Maria v. Diotallevi zu Cosliaco und Cepiach, geb. 1607, † 17. März 1667.[30]) Beide sind bei St. Michael in der von ihnen gestifteten Kapellengruft Mariae Virginis Dolorosae begraben. Von sechzehn Kindern aus dieser Ehe war Anna Katharina Theresia die Gemahlin des Johann Georg Freiherrn v. Vertemate (Wertemann)[31]); Justina Maria Victoria, Franzisca und Rosalia nahmen den Schleier und es wurde eine von ihnen Äbtissin des Ursulinerinnenklosters zur Himmelspforte in Wien; der Sohn Julius Friedrich seit 1. Juni 1683 (publiciert 28. September 1684) Reichsgraf Bucelini Freiherr v. Reichenberg auf Weidhaag zu Gruno und Sava, Besitzer der Herrschaften Weinsteig und Reifenberg in der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca und Plankenstein in Niederösterreich, kaiserlicher Kämmerer, geheimer Conferenzrath und Staatsminister, geb. 1639, kaiserl. Truchsess und Regimentsrath in Niederösterreich 1663, kaufte als Reichshofrath 1676 die Herrschaft Karnabrunn bei Korneuburg von den Pinelli'schen Erben, wurde 1678 Geheim-Referendarius bei der österreichischen Hofkanzlei und 1682 Hof-Vicekanzler, nahm 1684 die Landmannschaft des Herrenstandes im Erzherzogthume Österreich ob der Enns an, kaufte am 19. Juni 1688 von Ludwig v. Prevost die Herrschaft Seibersdorf bei Ebreichsdorf in Niederösterreich, wurde am 10. Februar 1694 wirklicher österreichischer oberster Hofkanzler, resignierte 1706 und starb zu Wien 5. Februar 1712 (bei St. Michael an der Seite seiner Eltern beigesetzt), vermählt 20. Januar 1670 mit Anna Margaretha Elisabetha, Tochter des Johann Rudolph Freiherrn von und zu

[30]) Hoheneck I, 20.

[31]) Bucelini IV b, 297.

Stotzingen und der Elisabetha Veronica Freiin v. Losy, geb. 1642. gestorben auf dem Schlosse ihrer Herrschaft Karnabrunn 5. August 1717.[32])

Sie gebar ihm einen Sohn Friedrich Paul Conrad, geb. 19. November 1670, † 1690. und sechs Töchter: Maria Elisabetha, Juliana Perpetua Franzisca, geb. zu Wien 1673. gestorben zu Görz 2. October 1706, vermählt zu Wien 30. April 1696 mit Johann Caspar Reichsgrafen v. Cobenzl auf Prossegk zu Sanct Daniel, Lueg, Mossa, Leutenburg, Lohitsch, Haasberg und Steegberg, gestorben zu Wien 30. April 1742[33]), Anna Katharina, Maria Margaretha Rosina, Erbin der Güter Karnabrunn und Weinsteig, † 1695, Gemahlin des Franz Raymund Grafen v. Weltz zu Eberstein und Spiegelfeld,[34]) Maria Magdalena und Margaretha Victoria.

Wappen:

I. Stammwappen: geviert: 1 und 4 in Gold ein schrägrechter mit einer goldenen Rose belegter schwarzer Balken; 2 und 3 in Blau ein rechtssehender gekrönter goldener Löwe mit einem goldgefassten blanken Degen in der Vorderpranke. Auf der Kreuzung der vier Felder eine goldene Rose. Der gekrönte Helm mit blaugoldenen Decken trägt den Löwen mit dem Degen wachsend.

II. Freiherrliches und gräfliches Wappen: geviert mit dem obigen Stammwappen als Mittelschild: 1 und 4 in Gold ein rechtssehender goldgekrönter schwarzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln und Fängen; 2 und 3 in Roth drei runde oben gespitzte silberne Pyramiden oder Thurmsäulen, welche nebeneinander bis über die Feldesmitte emporstehen. Drei gekrönte Helme mit rechts schwarzgoldenen, links rothsilbernen Decken. Der rechte trägt den Adler linkssehend, der mittlere den Löwen mit dem Degen wachsend und der linke die drei Thurmsäulen, die beiden äußeren hier etwas schräg gestellt.

Cobenzl, Grafen.

Ulrich Cubentcel erscheint 1209 unter den Zeugen bei einem Vermächtnis des Herzogs Bernhard von Kärnten im cod. dipl. et lib. tradit. des Benedictinerstiftes zu St. Paul im Lavantthale und Johann Cubentcel 1272 unter den Schiedsmännern in einem Vergleiche zwischen Cholo v. Scheldenhofen und seinen Söhnen.[35])

Frizelinus Cobentsl wurde 1362 durch Friedrich Grafen v. Ortenburg belehnt.

Ulrich v. Cobentzl, Ritter, 1516. vermählt mit Katharina Mordaxt v. Portendorf hatte zwei Söhne: Caspar v. Cobentzl, gestorben zu Laibach 15. April 1578,[36]) vermählt mit Lucretia, Tochter des Franz Freiherrn v. Dornberg und einer Freiin v. Lanthieri[37]), und Christoph v. Cobentzl zu Prossegk, vermählt mit Anna v. Lueg,

[32]) Monatsblatt des „Adler“ II, 188, 193 u. 212.

[33]) Wisgrill II, 97; Varrentrapp, Genealog. Kalender 1802, I, 530.

[34]) Wisgrill V, 38.

[35]) Wisgrill II, 94; Varrentrapp, Genealog. Kalender 1802, S. 529; Hefner Stammbuch I, 238; Kneschke, Adelslexikon II, 295.

[36]) Schönleben, Ms. fol. 326.

[37]) Bucelini III b, 25.

Burggräfin zu Luenz.[38]) Aus dieser Ehe stammten eine Tochter Susanna, Gemahlin des Johann Andreas Coronini v. Cronberg[39]), und zwei Söhne: Ulrich, welcher folgt, und Johann, s. d. Wien, 16. Juli 1564 (intimiert zu Görz 1587[40]) Freiherr und seit 1590 Reichsfreiherr[41]) Cobentzl v. Prossegk zu Lueg, Leutenburg und Mossa bei Cormons in der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca, 1566 erzherzoglicher Rath zu Graz, 1567 oberster Hofkanzler und Kammerpräsident, Statthalter zu Triest, kaiserl. Gesandter zu Rom 1571 und zu Moskau 1576. Geh. Rath und bevollmächtigter Minister auf dem Reichstage, 1578 Landcomtur des deutschen Ordens der Ballei Österreich, auch Comtur zu Wiener-Neustadt und Laibach und Prior zu Brixenei, Landeshauptmann in Gradisca und 1592 in Krain (der einundfünfzigste in der Reihe und der erste aus seiner Familie)[42]), † 1600.

Ulrich s. d. Wien, 16. Juli 1564[43]) Freiherr Cobentzl v. Prossegk zu Lueg, Leutenburg und Mossa, vermählt mit Johanna, Tochter des Johann v. Zengraff und der Magdalena v. Janis aus Görz, hatte sechs Söhne: Leonhard, vermählt 16. September 1607 mit Agnes, verwitweten Kleinhoferin[44]), Adam, vermählt 16. Juli 1615 mit Anna Jerferdin[45]), Philipp I., welcher folgt, Caspar, gestorben in der Jugend, Gregor. Weltpriester und Pfarrer zu Heiligenkreuz bei Thurn[46]), gestorben zu St. Jörgenberg 4. Juni 1647. und Raphael, 1602 Rector des Jesuitencollegiums zu Graz und 1625 erster Propst und Oberer des Professhauses zu Wien, † 1627[47]).

Johann Philipp I, Freiherr Cobentzl v. Prossegk zu Lueg, Leutenburg und Mossa, vermählt mit Anna, Tochter des Johann Jacob Freiherrn v. Edling auf Burg Wippach und der Margaretha Magdalena Freiin v. Moscon, war kaiserlich innerösterreichischer Hofkammerrath zu Graz und 1600 Kirchenvisitations-Commissär[48]), 1602 Vicehauptmann, 1603 Landesverwalter (der zweiundzwanzigste in der Reihe und der erste aus seiner Familie[49]), 1607 Verordneter (gleichfalls der erste von seinem Geschlechte[50]) und Vicedom in Krain (der achtunddreißigste und aus seinem Hause der erste)[51]), endlich 1621 Landesverwalter in Görz.

Sein Sohn Johann Caspar I. Freiherr Cobentzl v. Prossegk zu Lueg, Leutenburg, Mossa und St. Daniel in der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca, Landrath in Krain, erzeugte mit seiner Gemahlin Anna Katharina, Tochter des Johann Baptist Caspar Reichsgrafen Lanthieri zu Paradico und Reiffenberg und der Anna Maria Gräfin Barbo v. Wachsenstein, eine Tochter Anna Katharina, vermählt I. mit Johann Ulrich Reichsgrafen Petazzi von San Servolo und Castel Nuovo zu Schwarzeneck; II. mit Georg Andreas Achaz Reichsfreiherrn v. Trillegk auf und zu Reifniz, welcher am 7. October 1667 starb und zu Reifniz begraben wurde,

---

[38]) Seifert, Ahnentafeln III, 11; IV, 6.
[39]) Leupold 215.
[40]) Coronini, Fast. Gorit. I, 66, N. 125.
[41]) Hefner, Stammbuch II, 272.
[42]) Valvasor III, 66; Wurmbrand, Collect., pag. 316; Gauhe I, 1046; Zedler XV, 1178.
[43]) Goth. genealog. Taschenb. der gräfl. Häuser 1870, S. 1284.
[44]) Copulationsbuch.
[45]) Copulationsbuch.
[46]) Valvasor, fol. 756.
[47]) Sotwel, Biblioth. Soc. Jesu.
[48]) Valvasor, fol. 832.
[49]) Valvasor III, 71.
[50]) Valvasor III, 87.
[51]) Valvasor III, 82.

und zwei Söhne: Philipp II., welcher folgt, und Johann Ludwig Jacob, 1675 Deputierter in Görz, gestorben kinderlos 17. November 1677.[52])

Johann Philipp II. s. d. Graz, 18. März 1675, Graf von Cobentzl auf Prossegk zu Lueg, Leutenburg, Mossa und St. Daniel, Hauptmann zu Triest 1674 und Landeshauptmann in Görz 1697, kaiserl. wirklicher Geh. Rath und Kämmerer, wurde 1698 als Landesmitglied in den niederösterreichischen Herrenstand introduciert und mit dem Obersterbland-Truchsessenamte in der gefürsteten Grafschaft Görz belehnt, und starb 1702, vermählt mit Johanna, Tochter des Franz Reichsgrafen v. Lanthieri und Paradico zu Wippach und der Cassandra Gräfin v. Rabatta, Sternkreuzordensdame.[53])

Aus dieser Ehe sind folgende zehn Kinder entsprossen:

1. Franz Ludwig, geb. 1663, gestorben in der Kindheit.
2. Johann Caspar II., welcher folgt.
3. Franz Xaver Anton, geb. 1665, jung verstorben.
4. Cassandra, geb. zu Görz 1666, Äbtissin im Clarisserinnenkloster daselbst.
5. Anna, geb. 1668, Clarisserin zu Görz.
6. Elisabetha, geb. 1669, Ursulinerin zu Görz.
7. Katharina, geb. 1670, Novizin des Clarisserinnenklosters zu Görz.
8. Leopold Ferdinand, geb. 1674, Domherr zu Augsburg und Propst zu Laibach, † 1722.
9. Claudia, Zwillingsschwester des Vorigen.
10. Ludwig Gundacker Anton Graf v. Cobenzl, geb. 1678, kaiserl. Kämmerer, vermählt I. mit Anna Katharina, Tochter des Georg Andreas Reichsgrafen v. Trillegk auf und zu Reifniz und Weißenfels und der Susanna Juliana Felicitas Reichsgräfin v. Gallenberg, Sternkreuzordensdame seit 22. September 1704; II. mit Johanna, Tochter des Jacob Anton Grafen Coronini v. Cronberg, Präbacina und Gradiscutta und der Thaddäa Reichsgräfin v. Lanthieri[54]); des letzteren Tochter aus erster Ehe, Johanna Anna, Sternkreuzordensdame, starb 1746, vermählt 1729 mit Franz Benedict Bernhard Grafen v. Lamberg zu Stein, Guttenberg, Weißenstein und Eck in Krain, gestorben 2. November 1761.[55])

Johann Caspar II. Graf v. Cobentzl, Freiherr auf Prossegk zu Lueg, Leutenburg und Mossa, Besitzer der Herrschaften St. Daniel, Lohitsch, Haasberg und Steegberg, Obersterbland-Truchsess in der gefürsteten Grafschaft Görz, geb. 30. Mai 1664, kaiserl. Reichshofrath 1691, bald darauf Kämmerer, wurde 1704 Landeshauptmann in Görz, k. k. wirklicher Geh. Rath, 1714 Landeshauptmann in Krain, 1715 Obersterbland-Falkenmeister in der gefürsteten Grafschaft Görz, 1719 Obersterbland-Mundschenk in Krain und der windischen Mark, 1722 Obersthofmarschall und Reichsgraf[56]), 1726 Oberstkämmerer und 1728 Ritter des Ordens vom goldenen Vließ und starb zu Wien 30. April 1742, vermählt I. zu Wien 30. April 1696 mit Juliana Perpetua Franzisca, Tochter des Julius Friedrich Reichsgrafen Bucelini v. Reichenberg auf Weidhaag zu Gruno und Sava und der Anna Margaretha Elisabetha

[52]) Kalendarium des Gabriel Lucantschitsch.

[53]) Hübner III, 991; Imhoff, Notitia procerum, fol. 668.

[54]) Leupold 223.

[55]) Wisgrill V, 376; Nedopil 8749; Varrentrapp, Genealog. Kalender 1802, I, 623.

[56]) Megerle v. Mühlfeld, Ergänz.-Bd. S. 11.

Freiin v. Stotzingen, geb. zu Wien 1673, gestorben zu Görz 2. October 1706[57]; II. zu Wien in der Hofkirche 15. Juni 1708 mit Carola Sophia, Tochter des Wolfgang Albrecht Reichsgrafen v. Rindsmaul-Frauheim zu Pernegg und der Maria Katharina Freiin v. Neydegk zu Wildegg, geb. 26. Mai 1682, † 4. December 1756, kaiserl. Hof- und Sternkreuzordensdame.[58])

Dessen Kinder

a) aus der ersten Ehe:

1. Maria Carola, geb. zu Wien 1697, † 7. Mai 1706.

2. Margaretha Anna, geb. zu Wien 1698, Sternkreuzordensdame 14. September 1716, † 25. Mai 1730, vermählt I. zu Laibach 1716 mit Weickard Leopold Grafen Ursini v. Blagay[59]); II. zu Wien 26. Januar 1727 mit Ludwig Herzog v. Ripperda.[60])

3. Maria Ernesta, geb. zu Wien 1699, in der Kindheit verstorben.

4. Leopold Karl, geb. zu Wien 1700, † 1721 unvermählt.

5. Maria Katharina, geb. zu Wien 1701, jung verstorben.

6. Maria Elisabetha, geb. zu Wien 1702, † 1739, vermählt 1722 mit Johann Jacob Reichsgrafen v. Edling, welcher noch am 5. Mai 1761 lebte.

7. Julius, Zwillingsbruder der Vorigen, verstorben gleich nach der Geburt.

8. Cassandra, geb. zu Wien 1703, Sternkreuzordensdame, Gemahlin des 1787 verstorbenen Johann Karl Grafen Coronini v. Cronberg auf Präbacina, Gradiscutta und Ober-Cerou.[61])

9. Amalia Barbara, geb. zu Görz 1704, Ursulinerin zu Laibach unter dem Namen Juliana Rosalia.

10. Franzisca, geb. zu Görz 1706.

b) aus der zweiten Ehe:

11. Joseph Leopold, geb. zu Görz 1709, in der Kindheit verstorben.

12. Maria Anna, geb. zu Görz 1711, † 1718.

13. Karl, Stifter des älteren Astes I.

14. Johann Philipp Albrecht, geb. zu Wien 1714, Ritter des Malteserordens, gestorben zu Laibach 1717.

15. Guidobald, Stifter des jüngeren Astes II.

16. Maria Theresia, geb. 28. Februar 1719, Sternkreuzordensdame, gestorben zu Görz im November 1791, vermählt 26. April 1743 mit Joseph Johann Christoph Grafen v. Stürgkh zu Plankenwart und Vasoldsberg, † 1764.[62])

17. Franz Xaver, geb. 15. April 1726, † 1726.

I. Der ältere Ast.

Karl Johann Philipp Raphael Daniel Reichsgraf v. Cobentzl, Freiherr auf Prossegk, Herr zu Lueg, Leutenburg und Mossa, Besitzer der Herrschaften St. Daniel, Lohitsch, Haasberg und Steegberg, Obersterbland-Mundschenk in Krain und der windischen Mark, Obersterbland-Truchsess und -Falkenmeister in Görz, geboren zu

---

[57]) Hoheneck I, 20; Wisgrill I, 409.
[58]) Hübner III, 983; Nedopil 5202.
[59]) Nagy Ivan II, 117; Hübner 850.
[60]) Gauhe I, 1901.
[61]) Leupold 221.
[62]) Varrentrapp, Genealog. Kalender 1802, I, 729.

Laibach 21. Juli 1712, wurde 1730 k. k. Kämmerer, 1735 Reichshofrath, 1746 wirklicher Geh. Rath, 1750 Appellationsrath zu Prag, Gesandter und Minister bei den vorliegenden Reichskreisen, 1753 dirigierender oder bevollmächtigter Staatsminister in den österreichischen Niederlanden, 1759 Ritter des Ordens vom goldenen Vließe, Großkreuz des ungarischen St. Stephans-Ordens und starb zu Brüssel 20. Januar 1770, vermählt 24. November 1734 mit Maria Theresia Katharina Walburga, Tochter des Paul Engelbert Karl III. Reichsgrafen Pálffy v. Erdöd zu Vöröskö und der Maria Margaretha Gräfin v. Stubenberg, geboren zu Pressburg 2. October 1719, Sternkreuzordensdame, gestorben zu Brüssel 25. December 1771.[63])

Aus dieser Ehe stammten folgende zehn Kinder, deren sechszehnfeldige Ahnentafel zu Prag am 25. März 1762 approbiert wurde:

1. Maria Anna, geb. 1735, in der Kindheit verstorben.

2. Maria Eleonora, geb. 1736, Sternkreuzordens- und Stiftsdame zu Prag, † 1776, vermählt 23. April 1758 mit Franz Maximilian Marquis v. La-Woestyne auf Böezelaer in Flandern, welcher 1794 zu Cambray ermordet wurde.

3. Maria Theresia, geb. 16. März 1739, † 1779, vermählt 16. December 1759 mit Philipp Joseph Grafen v. Sart de Baulai.

4. Franz Joseph, geb. 1740, † 1741.

5. Josepha, geb. 16. März 1741, † 1741.

6. Johann Karl, geb. 14. Juli 1742, † 6. December 1751.

7. Ludwig, welcher folgt.

8. Maria Carola, geb. 12. December 1755, Stiftsdame zu Mons, Gemahlin des Karl Grafen v. Thiennes de Rhombeck.

9. Franz Karl, geb. 4. October 1758, Domherr zu Olmütz, Brünn und Dornick in den Niederlanden, gestorben 18..

10. Maria Josepha, geb. 14. September 1759, jung verstorben.

Johann Ludwig Joseph Philipp Cäsar Reichsgraf v. Cobentzl, Freiherr auf Prossegk, Herr zu Lueg, Leutenburg und Mossa, Besitzer der Majoratsherrschaften St. Daniel, Lohitsch, Haasberg und Steegberg in Krain, Erbland-Mundschenk in Krain und der windischen Mark, Erbland-Truchsess und -Falkenmeister in Görz, geboren zu Brüssel 21. November 1753, Großkreuz des ungarischen St. Stephans-Ordens und des Malteser-Ordens, Ritter des Ordens vom goldenen Vließ, k. k. wirklicher Geh. Rath und Kämmerer, war Gesandter zu Kopenhagen und seit 1775 zu Berlin, seit 1779 Botschafter zu St. Petersburg, bevollmächtigter Minister bei den Friedensverhandlungen in Campo Formio, Rastadt, Sulz, Luneville und Paris, Hof- und Staats-Vicekanzler und dirigierender Conferenzminister der auswärtigen Angelegenheiten bis 24. December 1805, starb zu Wien, 22. Februar 1809, vermählt 17. Juni 1774 mit Maria Theresia Johanna, Tochter des Leonhard de la Rovere Grafen von Montelabate und der Maria Anna Amalia Gräfin v. Rotthal, geb. 7. Januar 1755, Erbin der Herrschaft Napajedl in Mähren.

Deren vier Kinder: Franz Karl, geb. 1776, † 14. November 1778, Maria Theresia, Maria Amalia und Karl Ludwig starben sämmtlich unvermählt im jugendlichen Alter.

---

[63]) Leupold 539; Nagy Ivan IX, 62; Varrentrapp, Genealog. Kalender 1802, I, 656.

II. Der jüngere Ast.

Guidobald Reichsgraf v. Cobentzl Freiherr auf Prossegk zu Lueg, Leutenburg und Mossa, als Senior der Familie Obersterbland-Mundschenk in Krain und der windischen Mark, Obersterbland-Truchsess und -Falkenmeister in Görz, k. k. Kämmerer und Landrechtsbeisitzer in Krain, geboren zu Laibach 13. Januar 1716, starb zu Görz 11. October 1797, vermählt 1739 mit Maria Johanna Benigna, Tochter des Karl Joseph Anton Grafen v. Montrichiers und der Maria Anna Josepha Gräfin v. Lodron, geb. 29. Juli 1720, Sternkreuzordensdame, † 1793.

Deren Kinder:

1. Johann Philipp III. Reichsgraf v. Cobentzl, Freiherr auf Prossegk, Herr zu Lueg, Leutenburg und Mossa, Obersterbland-Mundschenk in Krain und der windischen Mark, Obersterbland-Truchsess und -Falkenmeister in Görz, Ritter des Ordens vom goldenen Vließ, Großkreuz des ungarischen St. Stephans-Ordens, k. k. wirklicher Geh. Rath und Kämmerer, bevollmächtigter Gesandter bei dem Friedenscongresse zu Teschen, Conferenzminister, Vice-Staats- und Hofkanzler des italienischen Departements, Präsident der Akademie der bildenden Künste, außerordentlicher Botschafter zu Paris, geboren zu Laibach 28. Mai 1741, starb zu Wien 30. August 1810. Mit ihm erlosch diese Familie im Mannesstamme: Erbe seiner sämmtlichen Güter sowie des Obersterbland-Mundschenkenamtes in Krain und der windischen Mark war Michael Graf Coronini v. Cronberg.[64])

2. Johann Ludwig Karl, geb. 21. November 1743, Domicellar zu Lüttich, Dompropst zu Eichstädt, † 30. März 1792.

3. Maria Carola Benigna, geb. 1749, Clarisserin zu Görz.

4. Johanna, geb. 1752, Stiftsdame zu Andenne in den Niederlanden, † 1791.

Edling, Grafen.

Dieses Namens gibt es drei Orte in Oberbayern, der bedeutendste ein Dorf bei Wasserburg. Edelleute de Edilingen, Edelinch kommen 1136—1200 in Briefen der bayerischen Klöster vor.[65]) — Dobrossus de Edelinge, 1250, Wohlthäter des Klosters Sittich.[66]) — Arnoldus de Edelinge, 1250. — Ulricus miles de Edelinge, 1265, Wohlthäter des Klosters Oberburg. — Almericus ab Edling, 1316, vermählt mit Martha. — Franz v. Edling, 1340, vermählt mit Sophia v. Gerstenbach. — Heinrich v. Edling kaufte 1342 Güter von Hermann v. Vinckenberg und Marquard v. Neuhaus. — Friedrich v. Edling, 1366. — Oswald v. Edling, 1389. — Philipp v. Edling, 1426, vermählt mit Katharina v. Hengstbach. — Jacob v. Edling in Krain, 1446. — Ursula v. Edling, 1450, Gemahlin des Georg Semenitsch. — Hermann Edlinger zu Laibach, 1462. — Martin v. Edling zu Dobrobitsch, 1466. — Margaretha v. Edling, Gemahlin des Georg Scödel.[67]) — Oswald v. Edling, 1489, hatte einen Sohn Leonhard v. Edling. — Heinrich v. Edling, 1569—1579, vermählt mit Barbara v. Prauensperg.[68]) — Andreas v. Edling zu Lausenbach, 1572.

---

[64]) Kneschke, Deutsche Grafenhäuser I, 169.

[65]) Monumenta Boica III, 72; VI, 149.

[66]) Schönleben, Ms. fol. 140.

[67]) Bucelini III b, 52.

[68]) Lucantschitsch, Ms. II.

Johann v. Edling war mit Anna v. Zobelsberg[69]) und sein Sohn Sigismund v. Edling mit Magdalena, Tochter des Balthasar v. Lamberg und der Maria v. Apfaltrern, vermählt. Des letzteren Sohn, Georg v. Edling, 1480, hatte von seiner Gemahlin Scholastica, Tochter des Bernhard v. Rabatta und der Eva v. Hohenwart, eine Tochter Juliana, die Gemahlin des Anton Grafen v. Thurn.[70])

Das Geschlecht wurde am 20. Februar 1501 in Görz landständisch.

Georg v. Edling und Lausenbach zu Heidenschaft, des Erzherzogs Karl Rath und Kriegscommissarius in Friaul, war mit Juliana v. Lamberg zu Rottenbühel vermählt.[71]) Seine Töchter waren Anna, 1574, die Gemahlin des Joseph v. Nicolitsch, und Elisabetha, Gemahlin des Georg Barbo v. Waxenstain[72]), und sein Sohn Johann v. Edling zu Burg Wippach, 1556, Generaleinnehmer in Krain, vermählt mit Lucretia, Tochter des Johann Hoffer v. Tibein auf Rentschach und der Clara Gräfin v. Thurn, hatte eine Tochter, Lucretia, Gemahlin des Valerius Freiherrn Barbo v. Waxenstain[73]) und einen Sohn, Johann Jacob Freiherrn v. Edling auf Burg Wippach, des Erzherzogs Ferdinand Rath und Landesverweser in Krain 1591 bis 1616.[74]) Dieser hinterließ von seiner Gemahlin Margaretha Magdalena, Tochter des Marcus Anton v. Moscon auf Thurn am Hart und der Justina v. Valentini, die Töchter Maria, Gemahlin des Ehrenreich v. Lamberg, und Anna, Gemahlin des Johann Philipp I. Freiherrn v. Cobentzl zu Prossegk, Lueg, Mossa und Leutenburg[75]), dann den Sohn Johann Ludwig Freiherrn v. Edling zu Burg Wippach, welcher 1603 Verordneter in Krain[76]) und mit Anna Susanna, Tochter des Franz Gall v. Gallenstein auf Rhain und Reichenburg und der Rosina Freiin v. Lamberg auf Stein und Guttenberg, vermählt war. Letzterer starb circa 1668 und hatte folgende fünf Söhne:

1. Georg Sigismund Freiherr v. Edling, Canonicus zu Laibach, 1673.

2. Rudolph, Reichsgraf v. Edling zu Ungersbach, k. k. Kämmerer und Oberst zu Mailand, † 1. October 1711, vermählt I. mit Maria Freiin v. Marliani aus Mailand, † im Juli 1693, und II. 9. Februar 1695 mit Elisabetha Theresia, Tochter des Julius Anton Grafen v. Attems und der Maria Anna Gräfin v. Khuenburg, geb. 14. April 1676, Sternkreuzordensdame, † 22. April 1729, wiedervermählt 18. September 1712 mit Franz Grafen v. Novelli, † 1732.[77]) Dessen Tochter aus der zweiten Ehe: Angelica war die Gemahlin des Peter Grafen v. Suardi.[78])

3. Johann Jacob Freiherr v. Edling zu Burg Wippach, 1652—1672, vermählt mit Martha Salomea, Tochter des Johann Karl Portner und der Anna Maria Schreiber, Witwe des Johann Ferdinand Hoffman.

4. Franz.

[69]) Bucelini IV b. 453.
[70]) Nedopil 1908. 3004. 7085.
[71]) Nedopil 1436.
[72]) Wisgrill I, 294.
[73]) Wisgrill I, 295.
[74]) Valvasor III, 76.
[75]) Wisgrill II, 95; Seifert, Ahnentafeln III, 11 u. IV, 6,
[76]) Valvasor III, 87.
[77]) Wisgrill I, 198; Varrentrapp, Geneal. Kalender 1802, I, S. 477; Leupold I, 601.
[78]) Österr. Adelslexikon. Wien 1784, S. 31.

5. Johann Paul Reichsgraf v. Edling, vermählt I. mit Lucretia, Tochter des Nikolaus Triller v. Trilleck und der Elisabetha Luschnigkin; II. mit einer Tochter des Johann Balthasar Gerardin v. Salchon (?); dessen Sohn war Johann Franz Anton Reichsgraf v. Edling.

Paul Freiherr v. Edling zu Heidenschaft war vermählt mit Camilla v. Sonnenwald[79]), und sein Sohn Franz Balthasar Reichsgraf v. Edling zu Heidenschaft mit Magdalena Veronica, Tochter des Wenzel Ritters Hobotsky v. Rann und der Ludmilla Mladota v. Solopisk. Von letzterem stammte Johann Baptist Reichsgraf v. Edling zu Heidenschaft, vermählt mit Maria Antonia, Tochter des Weikard Julius Grafen Kletzel v. Altenach und der Franzisca Sidonia Gräfin Spindler v. Hofeck. und von diesem Albrecht Reichsgraf v. Edling zu Heidenschaft, k. k. Kämmerer und Hauptmann der Grafschaft Flitsch, vermählt 1746 mit Carolina, Tochter des Anton Johann Nikolaus Grafen v. Saurau und der Antonia Gräfin v. Cassini.[80]) Aus dieser Ehe entspross Johann Nepomuk Reichsgraf v. Edling, Freiherr auf Saulenburg, Herr zu Heidenschaft. k. k. Kämmerer und Hofrath bei dem Directorium in publicis politicis et cameralibus, Großkreuz des bayerischen St. Michaelsordens, geb. 1. Mai 1747, † 13. April 1793, vermählt 8. Mai 1774 mit Maria Anna Reichsfreiin v. Welden zu Laupheim, geb. 22. October 1755, Sternkreuzordensdame.

Johann Jacob Reichsgraf v. Edling, lebte noch 5. Mai 1761 und hatte aus der Ehe mit Maria Elisabetha, Tochter des Johann Caspar II. Reichsgrafen v. Cobenzl auf Prossegg, zu Lueg, Leutenburg und Mossa, Besitzers der Herrschaften St. Daniel, Lohitsch, Haasberg und Steegberg, und der Juliana Perpetua Franzisca Gräfin v. Bucelini, geb. zu Wien 1702, † 1739[81]), einen Sohn Rudolph Joseph Reichsgrafen v. Edling, geb. zu Görz 1. August 1723. Dieser erhielt seine geistliche Ausbildung im ungarisch-deutschen Jesuitencollegium zu Rom, wo er am 4. September 1746 zum Priester geweiht und zwei Tage später zum Doctor der Philosophie und Theologie graduiert wurde. Seit 16. Februar 1748 Canonicus zu Aquileja, seit 2. Februar 1752 Domdechant und Suffragan zu Görz, seit 15. Februar 1771 Bischof von Capharnaum i. p. i. und seit 8. Februar 1774 Erzbischof zu Görz, weigerte er sich die Toleranzedicte des Kaisers Joseph II. bekannt zu geben, appellierte gegen die betreffende Weisung an den Papst und wurde deshalb am 13. März 1782 nach Wien berufen, um sich zu rechtfertigen.[82]) Nachdem er vor der Commission auf die an ihn gerichteten Fragen Bescheid gegeben hatte, musste er unverzüglich abreisen, ohne den damals gerade zu Wien anwesenden Papst Pius gesehen zu haben. Die Diöcese Görz wurde 1783 aufgehoben und der Erzbischof genöthigt am 7. August 1784 in Rom zu resignieren. Er erhielt eine jährliche Pension von 10.000 Gulden und vom Papste die Würde eines vescovo assistente al soglio pontificio, musste aber 1797 Rom verlassen und starb zu Lodi am 8. December 1803. Sein Grabmonument in der Kirche

---

[79]) Schönfeld II, S. 192.

[80]) Goth. genealog. Taschenbuch der gräflichen Häuser 1870, S. 1289.

[81]) Wisgrill II, 97.

[82]) Gräffer, Josephinische Curiosa. Wien 1848. IV, S. 401.

zu St. Philippus Nerius daselbst trägt die Inschrift: Hic jacet Rudolph. Joseph. ex com. ab Edling, archiep. Goritiae et S. R. I. princeps, qui singularis innocentiae morum religionis in deum effusae, in pauperes liberalitatis variisque sedis suae casibus magno animo perferendis apost. constantiae atque integritatis eximium posteris exemplum imitandum reliquit. Vixit annos LXXX m. IV. d. VII. An. aer. vulg. MDCCCIII.[83])

Johann Baptist Reichsgraf v. Edling zu Heidenschaft-Aiduscina, k. k. Kämmerer, starb am 17. Februar 1793, vermählt 14. Juni 1781 mit Maria Eleonora, Tochter des Christian August Grafen v. Attems, Besitzers der Herrschaften Heiligenkreuz, Lucineo, Podgora und Canale, und der Eleonora Gräfin v. Strassoldo-Villanova, geb. 18. October 1758, wiedervermählt in zweiter Ehe 11. Januar 1795 mit Leopold Freiherrn v. Mollina zu Farra in Görz.[84])

Johann Baptist Alois Reichsgraf v. Edling war 1791 bischöflich Freysingischer geistlicher Rath und seit 1779 zweiter katholischer Domherr zu Lübeck[85]), Wenzel Reichsgraf v. Edling 1800 Domherr zu Görz, infulierter Prälat, Domcantor und erzbischöflicher Consistorialrath zu Wien, und Philipp Reichsgraf v. Edling, k. k. wirklicher geheimer Rath, Kämmerer und Oberstsilberkämmerer, 1772—1782 zweiter Oberdirector der adeligen Akademie zu Wien[86]), vermählt mit Elisabetha Gräfin v. Lanthieri, hatte eine Tochter Maria Anna, vermählt 26. Juli 1792 mit Karl Gustav Grafen v. Berchtold zu Ungarschütz, Besitzer der Lehengüter Deschna und Zopponz in Mähren, † 7. Januar 1812.

Wappen: geviert: 1 und 4 schrägrechts getheilt; oben in Gold ein auf die Theilungslinie schräglinks gestellter schwarzer Haken mit kleeblattförmigem goldenem Griffe, unten in Schwarz eine an die Theilungslinie angeschlossene halbe goldene Rose; 2 und 3 in Silber ein schrägrechter rother Balken, über demselben eine schwarze Greifenklaue, unter demselben ein offener schwarzer Flug.[87])

Engelshaus, Grafen.

Nikolaus Engelshauser, geb. zu Neuburg in Bayern, † 1413, vermählt mit Anna Weyckartschlagerin, welche als Witwe zu Neuburg starb[88]), hinterließ einen gleichnamigen Sohn, dessen Sohn Achaz Engelshauser um 1500 das Schloss Angerbach in Bayern besaß und mit Eva v. Lerchenfeld vermählt war.[89]) Des letzteren Sohn Johann Engelshauser kam um 1543 nach Krain und kaufte das Schloss Thurn-Igg von den Freiherren v. Auersperg. Seine Gemahlin war Dorothea, Tochter

[83]) Valdani, In morte di Rudolfo Giuseppe d'Edling. Mailand 1804. (Mit dem Porträt des Erzbischofs); Morelli v. Schönfeld, Istoria di Gorizia, 1856. IV.

[84]) Wisgrill I, 187; Leupold I, 97.

[85]) Siebenkees, Geschlechtsbeschreibung I, 346—347.

[86]) Gemmell, Album des Theresianums, S. 3; Wisgrill III, 472.

[87]) Supplement zu Siebmacher VII, 1; Tyroff I, 3, 299; v. Hefner, Krainer Adel, S. 27.

[88]) Schönleben, Ms. fol. 157.

[89]) Lucantschitsch, Ms.

des Christoph Seenuss und der Barbara Zach, 1545 Witwe des Mathias II. v. Gallenberg zu Osterberg und Lusthal.[90]) Sie gebar ihm zwei Töchter: Maria, vermählt 25. Mai 1579 mit Wolfgang Feingast aus Franz[91]), und Barbara, vermählt 24. Mai 1579 mit Sebastian Poterda[92]), und einen Sohn Augustin Engelshauser, begraben am 21. October 1586[93]), vermählt 1576 mit Margaretha, Tochter des Andreas v. Wernegkh zu Poganitz und der Sidonia v. Hagen.[94]) Aus dieser Ehe entspross eine Tochter Margaretha, vermählt circa 1595 mit Absolon Werner zu Laibach[95]), und ein Sohn Johann Engelshauser, vermählt I. 1600 mit Ursula, Tochter des Jacob Pöttschacher v. Perau und der Kirchfelda Gall; II. mit Juditha Wärlin 30. April 1617.

Dessen Kinder

a) aus erster Ehe:

1. Christoph Engelshauser fiel in Diensten Venedigs gegen die Türken.
2. Erasmus, welcher folgt.
3. Tobias, † unvermählt.
4. Johann Engelshauser, geboren zu Thurn-Igg 14. December 1593[96]), vermählt 17. Mai 1619 mit Maria.[97])
5. Eva, geboren zu Thurn-Igg 16. Februar 1595[98]).

b) aus zweiter Ehe:

6. Daniel Engelshauser, vermählt mit Barbara, Tochter des Blasius Gailer und der Maria Sparer, Witwe des Johann Neuhauser. Dieser hatte eine Tochter Maria Juditha, Gemahlin des Franz Christoph v. Buchenberg, und einen Sohn Johann Ignaz Engelshauser, seit 1675 landständisch in Krain, vermählt mit Maria Susanna, Tochter des Michael Taufferer und der Maria Elisabetha Gall v. Rudolphseck, welche ihm drei Söhne gebar: Franz Anton Freiherrn v. Engelshaus, Weltpriester, dann Abt des Cistercienserstiftes zu Sittich, Wolfgang Ignaz Freiherrn v. Engelshaus, Abt zu Landstraß, und Georg Seyfried Freiherrn v. Engelshaus, Pfarrer zu Arch, † 1729.

Erasmus Engelshauser zu Thurn-Igg, seit 1635 Landstand in Krain, vermählt 1631 mit Anna Sibylla, Tochter des Bernhard Leo Gall v. Rudolphseck und der Sidonia v. Wagensperg, hatte zwei Töchter: Maria Ursula, † 20. Januar 1678, vermählt 18. November 1663 mit Otto Heinrich Freiherrn v. Rauber, und Anna Elisabetha, vermählt 23. September 1658 mit Marcus Anton Kunstl v. Baumgarten, Freiherrn v. Billichgratz zu Baumkirchnerthurm und Hilzeneck, † 24. November 1693, und zwei Söhne: Johann Adam und Franz Christoph. Von diesen beiden errichtete Johann Adam Engelshauser, † unvermählt 4. April 1672, Landrechtsbeisitzer in Krain, aus dem Gute Thurn-Igg s. d. Laibach 14. Februar 1671 ein Familien-Fideicommiss, welches in der Folge mit kaiserlicher Genehmigung in

[90]) Bucelini IV b, 95.
[91]) Copulationsbuch.
[92]) Copulationsbuch.
[93]) Sterbbuch.
[94]) Valvasor IX, 649.
[95]) Taufbuch.
[96]) Taufbuch.
[97]) Copulationsbuch.
[98]) Taufbuch.

ein Geld-Fideicommiss umgestaltet wurde.[99]) Franz Christoph v. Engelshaus aber war Landesverordneter in Krain, wurde mit seinem obengenannten Vetter Ignaz am 12. April 1681 von Kaiser Leopold I. in den Freiherrnstand erhoben[100]), kaufte 1689 Sonnegg und hinterließ aus seiner Ehe mit Sidonia Felicitas, Tochter des Adam Freiherrn v. Tschetscheker und Maria Katharina v. Gallenberg, eine Tochter Maria Elisabetha, vermählt 24. Januar 1683 mit Johann Georg Gottfried Reichsgrafen v. Liechtenberg, † 22. Januar 1720[101]), und einen Sohn Johann Erasmus Freiherrn v. Engelshaus, welcher Landrechtsbeisitzer in Krain war und von Kaiser Joseph I. am 17. Juli 1709 in den erbländischen Grafenstand erhoben wurde.[102])

Aus seiner Ehe mit Renata Leopoldina, Tochter des Johann Herward Grafen v. Lamberg zu Reittenburg und der Regina Katharina Freiin v. Neuhaus, stammten folgende acht Kinder:

1. Franz Sigismund, welcher folgt.
2. Wolfgang Engelbert.
3. Herward Johann.
4. Maximilian Joseph, Pfarrer.
5. Charlotte Claudia.
6. Theresia.
7. Karl.
8. Maria Anna, geb. 1708, vermählt 1724 mit Wolfgang Adam Freiherrn v. Erberg zu Lusthal und Osterburg.

Franz Sigismund Graf v. Engelshaus, † 23. April 1733, vermählt mit Rosalia Freiin v. Eschey, wiedervermählt mit Seyfried Freiherrn v. Gussich, hatte folgende vier Kinder:

1. Ignaz, welcher folgt.
2. Karl Daniel Graf v. Engelshaus, k. k. Hauptmann im Regimente Harrach und Commandant zu Klausenburg.
3. Maximilian Joseph.
4. Innocentia, verwitwete Gräfin v. Starhemberg, wiedervermählt mit dem Marchese Cierasara zu Venedig.

Maria Ignaz Johann Caspar Franz Graf v. Engelshaus, k. k. Kämmerer, † 5. September 1802, war vermählt seit 5. Juni 1748 mit Maria Rosalia, Tochter des Johann Adam Anton Siegfried Reichsgrafen von und zu Auersperg und der Maria Anna Gräfin Giovanelli v. Noris, geb. 4. September 1726, † 5. October 1788[103]), welche ihm folgende sechs Kinder gebar:

[99]) Goth. geneal. Taschenbuch der gräflichen Häuser 1864, S. 1077.

[100]) Nedopil 1497.

[101]) Nedopil 3518. 3530. 3662. 3663; Hopf, Hist. Geneal. Atlas II, 25.

[102]) Nedopil 1498; Megerle v. Mühlfeld, Erg.-Band S. 13.

[103]) Wisgrill I, 249; Varrentrapp, Gen. Kalender 1802. I, 481; Schönfeld, I, 48.

1. Walburgis, † 1800.

2. Johann Nepomuk Graf v. Engelshaus, k. k, Kämmerer, geb. 1753, † 1802, vermählt mit einer Freiin v. Malatinszky.

3. Rosina.

4. Leopold, k. k. Hauptmann im Regimente Thurn.

5. Vincenz.

6. Maria Anna, geb. 2. Mai 1778, vermählt 10. April 1796 mit Wolfgang Freiherrn Codelli v. Codellisberg, Fahnenfeld und Sterngreif zu Görz, gestorben als Witwe 1862.[104])

Vincenz Graf Engelshaus v. Zettin, geb. 1824, k. k. Statthaltereiconcipist bei der Statthaltereiabtheilung für Ungarn, letzter Nutznießer des Familien-Fideicommisses, starb kinderlos zu Ofen 27. Juni 1860; mit ihm hat dieses gräfliche Haus seinen Ausgang gefunden.

Gaisruck, Grafen.

Wappen: getheilt und zweimal gespalten mit gekröntem silbern blau gespaltenem Mittelschild, worin zwei auswärts mit je drei Blumen besteckte spitzige Büffelhörner von gewechselten Farben (Stammwappen). Im 1. Felde wiederholt sich dieses Stammwappen. 2 gespalten; rechts in Roth auf einem schwarzen Hügel drei grüne Lindenblätter an gemeinsamem Stiele, links in Silber vier schrägrechte blaue Balken; 3 und 5 in Silber ein rechtsgewendeter schwarzer Löwe; 4 in Silber die vier schrägrechten blauen Balken und 6 in Roth auf dem schwarzen Hügel die drei grünen Lindenblätter an gemeinsamem Stiele (Lindeck). Vier Helme. Der erste gekrönte Helm mit blaurothsilbernen Decken trägt einen mit den Lindenblättern auf dem Berge belegten geschlossenen rothen Flug, der zweite mit rothschwarzgoldenen Decken einen hohen heidnischen silbernen Hut mit Hermelinstulp, an der Spitze mit drei Straußenfedern, einer silbernen zwischen zwei schwarzen, besteckt; der dritte gekrönte Helm mit blaurothsilbernen Decken trägt die blumenbesteckten Büffelhörner und der vierte mit rothschwarzgoldenen Decken drei Straußenfedern, eine schwarze zwischen zwei silbernen.[105])

Adolph v. Gaisruck aus der Schweiz, vermählt mit einer v. Lindeck, kam nach Steiermark, wo er die Herrschaft Buchenstein erwarb?[106]) — Nikolaus v. Gaisruck Burggraf auf Marenberg 1401—1439[107]); Sigismund und Veit v. Gaisruck lebten 1446; letzterer war mit Veronica v. Eybiswald[108]), sein Sohn Georg v. Gaisruck, † 1490, seit 1425 mit Anna, Tochter des Ardolph v. Tattenbach und der Ottilia v. Ruesdorf[109]) und dessen Sohn Sigismund v. Gaisruck, 1535 Oberst, welcher von Kaiser Maximilian I. zum Ritter geschlagen wurde, mit Hemma, Tochter

[104]) Goth. geneal. Taschenbuch der freiherrlichen Häuser 1858, S. 99, und 1863, S. 1066.

[105]) Siebmacher I, 49 u. III, 85; Meding III, 198; Tyroff II, 265; Anthony v. Siegenfeld, Wappenbuch von Bartsch, 23.

[106]) Krohne II, 414.

[107]) Schönleben, Ms. fol. 211.

[108]) Bucelini I d, 240; III b, 351; Hoheneck II, 340.

[109]) Bucelini II b, 109; III b, 62; IV b, 375; Seifert, Ahnentafeln II, 31; Hoheneck II, 697.

des Christoph Herrn v. Weißpriach und der Beatrix Freiin v. Lichtenstein-Carneit vermählt.[110])

Des letzteren Kinder waren:

1. Philipp, 1540.
2. Georg, Stifter der steierischen Hauptlinie *A*.
3. Beatrix, Gemahlin des Andreas Gössel v. Thurn.
4. Christoph, Stifter der Kärntner Hauptlinie *B*.
5. Kunigunde.
6. Andreas.
7. Margaretha, † 11. Januar 1566, begraben zu St. Jörgen, vermählt I. mit Bernhard Schifer v. Freyling zu Daxberg, † 31. Januar 1563, begraben zu Eferding; II. auf Schloss Kreußbach, 4. März 1564, mit Christoph Jörger Freiherrn v. Tolleth, † 19. Januar 1578, begraben zu St. Maximilian.[111])
8. Hemma.

A. Steierische Hauptlinie.

Georg v. Gaisruck, kaiserl. Truchsess, war vermählt in erster Ehe mit Benigna, Tochter des Georg v. Stadel und der Ehrentraud v. Altenhaus, und in zweiter Ehe mit Barbara, Tochter des Johann Freiherrn v. Lamberg zum Rothenbühel und der Kirchfelda v. Obratschon.[112])

Dessen Kinder

a) aus der ersten Ehe:

1. Ehrenreich v. Gaisruck, 1592, vermählt mit Elisabetha, Tochter des Friedrich Zäch v. Lobming und der Barbara Graßwein; deren Tochter Sidonia wurde die Gemahlin des Johann Jacob Weschel.

2. Juditha, Gemahlin des Sigismund v. Lindeck.

b) aus der zweiten Ehe:

3. Johann Sigismund v. Gaisruck, wurde 1594 evangelisch, trat in herzoglich sachsen-gothaische Kriegsdienste und hatte aus der Ehe mit Genofeva Höfferin die Tochter Barbara Elisabetha.

4. Wilhelm, welcher folgt.

5. Georg Caspar, vermählt I. mit Dorothea Hebenstreit; II. mit Genofeva Höfferin v. Höflein.

6. Rosina, Gemahlin des Erasmus v. Lindeck.

Wilhelm v. Gaisruck erzeugte mit seiner Gemahlin Regina v. Weichselburg, † 1610[113]) zwei Söhne, Johann Georg und Georg Karl, welcher als k. k. Oberst 1616 bei Gradisca blieb.[114])

Johann Georg, s. d. Wien 26. August 1637 Reichsfreiherr v. Gaisruck auf Buchenstein und Reifenstein, Oberstproviantmeister der windischen und petrinischen Grenzen, war vermählt in erster Ehe mit Magdalena, Tochter des Ferdinand Steinkirchner v. Freyenberg und der Maria Salome Freiin v. Herberstein, † 1616, und

[110]) Bucelini III b, 411; Seifert, Ahnentafeln II, 26; IV, 33; Krebel, Genealog. Handbuch 1786, II, 174.

[111]) Hoheneck I, 461; Nedopil 26, 3358.

[112]) Nedopil 1889.

[113]) Nedopil 1885.

[114]) Gauhe I, 596.

in zweiter Ehe mit Rosina Benigna, Tochter des Georg Albrecht Freiherrn v. Dietrichstein auf Ebenau und der Eva Sophia Gall v. Gallenstein.[115])

Dessen Kinder

a) aus der ersten Ehe:

1. Karl Sigismund, Stifter des Reifensteinischen Astes *a*).

2. Maria Magdalena, zweite Gemahlin des zu Graz 23. Juli 1675 verstorbenen Karl Gottfried Reichsgrafen v. Breunner zu Staaz, Stübing, Fladnitz und Rabenstein, Besitzers der Herrschaften Ehrnau, Cammerstein, Kaisersberg, Waldschach, Weinburg, Ragitscha und Arnfels[116]);

b) aus der zweiten Ehe:

3. Sigismund Ludwig, Stifter des Erlachsteinischen Astes *b*).

4. Anna Maria, geb. 25. November 1635, † 6. April 1688, vermählt 13. November 1654 mit Adam Seyfried Freiherrn v. Gabelkofen auf Thurn, Helfenberg, Forteneck und Guttenhard, † 20. Mai 1702.[117])

a) Reifensteinischer Ast.

Karl Sigismund, seit 3. December 1667 Reichsgraf v. Gaisruck, Landkriegscommissär in Steiermark, war vermählt mit Maria Anna, Tochter des Veit Ernst Freiherrn v. Moscon auf Thurn am Hart und der Maria Salome Gall v. Gallenstein[118]), welche ihm zwei Kinder gebar: Rosina, Gemahlin des Sigismund I. Grafen Rattkay v. Nagy-Thábor[119]) und Franz Leopold Reichsgrafen von Gaisruck, k. k. wirklichen Kämmerer, † 1730, welcher mit seiner Gemahlin Maria Anna Rosina Ursula, Tochter des Felix Grafen v. Schrattenbach und der Benigna Maria Gräfin v. Herberstein, † 1730, Sternkreuzordensdame[120]), folgende fünf Kinder erzeugte:

1. Franz Sigismund, k. k. Oberst des 50. Infanterie-Regiments, wurde 1735 Generalmajor und im August 1739 Feldmarschallieutenant, erzwang 1743 die Übergabe von Landau, erhielt im nämlichen Jahre das 42. Infanterie-Regiment, wurde am 15. October 1745 Feldzeugmeister, 1750 Inhaber des 7. Grenz-Infanterie-Regiments und am 29. Juni 1754 Feldmarschall, und starb als wirklicher Geh. Rath und commandierender General in Slavonien 1769 zu Görz.

2. Leopold Joseph Xaver, geboren 18. Januar 1696, Ritter des deutschen Ordens, k. k. Rittmeister unter Montecuccoli 1717, blieb im Duell.

3. Anton, k. k. Hauptmann im 56. Infanterie-Regimente, blieb gleichfalls im Duell.

4. Rudolph Karl, geboren zu Graz um 1700, machte als k. k. Major die Schlachten bei Dettingen, Rocoux und Laffeld mit, wurde am 5. Februar 1750 Oberst des 45. Infanterie-Regiments, am 20. März 1760 Feldmarschallieutenant, 1769 Inhaber des 44. Infanterie-Regiments und am 1. Januar 1771 Feldzeugmeister, und starb als Commandant von Lodi am 27. März 1778 zu Görz.[121])

5. Anna Maria, Gemahlin des Franz Karl Grafen v. Inzaghi.

[115]) Wisgrill II, 224; Nedopil 1882; Ersch u. Gruber I. Sect., 52. Theil, S. 248.

[116]) Wisgrill I, 398; Nedopil 821.

[117]) Wisgrill III, 195.

[118]) Schönfeld II, 202; Nedopil 1884.

[119]) Nedopil 9399; Nagy IX, 658.

[120]) Nedopil 1886.

[121]) Österr. Militär-Conversationslexikon II, 611.

***b)* Erlachsteinischer Ast.**

Sigismund Ludwig, seit 3. December 1667 Reichsgraf v. Gaisruck war vermählt I. mit Anna Susanna, Tochter des Johann Christoph Freiherrn v. Herberstein und der Margaretha Susanna Freiin v. Ciculini[122]; II. mit Regina Felicitas, Tochter des Wolfgang Sigismund Reichsgrafen v. Gaisruck und der Anna Felicitas Freiin v. Staudach, † 1708, Sternkreuzordensdame.[123]

Aus der ersten Ehe stammte eine Tochter Margaretha Susanna, geb. 1664, vermählt 1694 mit Karl Sigismund v. Hohenwart[124], und aus der zweiten Ehe ein Sohn Karl Joseph Reichsgraf v. Gaisruck auf Erlachstein, geb. 28. Mai 1684, k. k. wirklicher Kämmerer und Rath, Hauptmann im 50. Infanterie-Regimente und Landkriegscommissär in Steiermark, † 25. December 1739, vermählt mit Christina Johanna, Tochter des Dietrich Grafen v. Auersperg zu Thurn am Hart und der Johanna Leopoldina Gräfin Barbo v. Waxenstain, geb. 27. September 1699, Sternkreuzordensdame 1738, † 2. März 1775.[125]

Deren vier Kinder waren:

1. Guido Heinrich, geb. 13. September 1728, k. k. Kämmerer und Hauptmann im 42. Infanterie-Regimente.

2. Johanna, geb. 1732.

3. Philippina Karolina, geb. 1737, Witwe des Franz Anton Reichsgrafen v. Ursenbeck-Massimo.

4. Johann Jacob Reichsgraf v. Gaisruck, geb. 16. März 1739, k. k. wirklicher Kämmerer und Gubernialrath in Klagenfurt, wurde Landeshauptmann in Krain, erhielt als Gouverneur von Galizien das dortige Indigenat und starb zu Lemberg 1801.[126] Seine Gemahlin Maria Antonia, Tochter des Karl Joseph Freiherrn v. Valvasor zu Galleneck und der Maria Anna Antonia Gräfin von und zu Gabelkoven, geboren zu Laibach 14. März 1749, Sternkreuzordensdame, welche 1816 in die niederösterreichische Herrenstands-Matrikel eingetragen wurde[127], gebar ihm folgende elf Kinder:

1. Maria Christina Franzisca Anna Walburga, geboren zu Klagenfurt 18. Juni 1767, vermählt 15. October 1792 mit Karl Anton Reichsgrafen v. Stürgkh zu Plankenwart und Vasoldsberg, Besitzer der Fideicommiss-Herrschaften Halbenrain, Klöch und Freudenau in Steiermark, Witwe seit 1. April 1825.[128]

2. Franz, geb. 12. Juni 1768.

3. Karl Cajetan, geboren zu Klagenfurt 7. August 1769, Erzbischof zu Mailand 16. März 1818, Cardinal-Priester 27. September 1824, gestorben zu Mailand 19. November 1846.

4. Maria Theresia, geboren 15. Februar 1771, Stiftsdame.

---

[122]) Wisgrill IV, 270. (Durch einen Druckfehler bei Bucelini schreiben alle folgenden Schriftsteller den Namen der Mutter „Lucillini".)

[123]) Nedopil 6647.

[124]) Hopf II, 19.

[125]) Wisgrill I, 256; Varrentrapp, Genealog. Handbuch 1802, I, 486; Nedopil 3530. 6646.

[126]) Poczet Szlachty Gal. 1856; Borkowski, Spis Nazwisk, 561; Czarniecki Herbarz I, 526.

[127]) Varrentrapp, Genealog. Handbuch 1802, I, 728; Nedopil 1883. 1887; Jahrbuch des „Adler" 1893, S. 158.

[128]) Nedopil 1888. 3524. 6645. 6648. 6651.

5. Maria Aloisia, geb. 22. September 1772.

6. Clementina, Sternkreuzordensdame, geboren 23. November 1773, vermählt 21. April 1793 mit dem am 21. December 1851 verstorbenen Vincenz Grafen Szápáry von Mura-Szombath, Szécsi-Szigeth, Letenye und Ercse.[129])

7. Karl Anton, geb. 13. Juni 1775.

8. August, geb. 6. August 1776, k. k. Hauptmann in der Armee, gestorben zu Wien 26. Februar 1855.[130])

9. Maria Anna, geb. 11. October 1778, Sternkreuzordensdame und Dechantin des k. k. Theresianischen Damenstiftes auf dem Hradschin zu Prag, gestorben daselbst 3. März 1860[131]).

10. Joseph Reichsgraf v. Gaisruck auf Buchenstein und Geinefels, Landstand in Niederösterreich, Kärnten und Krain, Ehrenritter des souveränen Malteser-Ordens, k. k. wirklicher Kämmerer, Regierungsrath und Secretär bei der vereinigten Hofkanzlei, gestorben zu Hietzing bei Wien 12. März 1862[132]) als letzter des Geschlechtes.

11. Henriette, Stiftsdame in Krain.

B. Kärntner Hauptlinie.

Christoph v. Gaisruck, † 1564, erzeugte mit seiner Gemahlin Concordia, Tochter des Wolfgang v. Neuhaus und der Barbara v. Scheppach oder Seebach[133]) sechs Kinder: Wolfgang Sigismund, welcher folgt; Maria Salome, geb. 1549; Anna Maria, geb. 1551, erste Gemahlin des Caspar v. Scheyer zu Eckenstein, 1580; Penthesilea, geb. 1553; Johann Christoph, geb. 1555, und Polycarp, geb. 1556.

Wolfgang Sigismund v. Gaisruck war vermählt mit Regina, Tochter des Ruprecht v. Pranck und der Anna Zäch v. Lobming, welche ihm zehn Kinder gebar, und zwar: die Töchter Maria Salome, Gemahlin des Nikolaus Gall v. Puchenstein zu Hartenstein[134]); Concordia, vermählt 1614 mit Georg Sigismund Freiherrn v. Egkh zu Hungersbach[135]); N., vermählte v. Mettnitz; N., erste Gemahlin Burcards des jüngeren Freiherrn v. Hagen[136]) und N., vermählte v. Mettnitz; dann die Söhne Wolfgang Ruprecht, Seyfried, vermählt mit N. Seittlin, Friedrich, Franz Christoph und Adam, vermählt mit Eleonora, Tochter des Johann Friedrich v. Gloyach und der Engelburga Freiin v. Lamberg.[137])

Wolfgang Ruprecht, s. d. Wien 26. August 1637 Reichsfreiherr v. Gaisruck, war dreimal vermählt; zuerst mit Anna, Tochter des Franz Gabelkover v. Gabelkoven, Witwe des Moriz Schmelzer[138]), dann mit Lucretia v. Aichelburg, und zuletzt mit einer Tochter des Wilhelm Leysser. Sein Sohn aus zweiter Ehe, Wolfgang Sigismund, seit 3. December 1667 Reichsgraf v. Gaisruck,

---

[129]) Goth. genealog. Taschenbuch der gräflichen Häuser 1894, S. 1062.

[130]) Goth. genealog. Taschenbuch der gräflichen Häuser 1856, S. 894.

[131]) Goth. geneal. Taschenbuch der gräflichen Häuser 1861, S. 1009.

[132]) Goth. geneal. Taschenbuch der gräflichen Häuser 1863, S. 1059.

[133]) Nedopil 1432.

[134]) Wisgrill III, 211.

[135]) Nedopil 1203. 5349. 5350. 5351. 5357.

[136]) Bucelini II b, J. 6.

[137]) Bucelini III b, 57.

[138]) Wisgrill III, 194.

erzeugte mit seiner Gemahlin Anna Felicitas Freiin v. Staudach[139]) eine Tochter, Regina Felicitas, Sternkreuzordensdame, † 1708, zweite Gemahlin des Sigismund Ludwig Reichsgrafen v. Gaisruck.

Franz Christoph, s. d. Wien 26. August 1637 Reichsfreiherr v. Gaisruck, war mit Sybilla Freiin v. Grotta zu Grottenegg auf Finckenstein[140]) und sein Sohn Christoph Andreas, seit 3. December 1667 Reichsgraf v. Gaisruck, mit Maria Elisabetha, Tochter des Georg von und zu Amthofen und der Rosina v. Stein, vermählt. Letzterer hatte drei Söhne: Georg Christoph, k. k. Kämmerer 1704, Johann und Gottfried.

Johann Christoph Reichsgraf v. Gaisruck erzeugte mit seiner Gemahlin Anna Maria Katharina Freiin v. Waidmannsdorf[141]) die Tochter Aurora Katharina, Gemahlin des Joseph Freiherrn v. Jabornegg zu Gämseneck, und den Sohn Franz Andreas Reichsgrafen v. Gaisruck zu Silberneck, k. k. Kämmerer und Generalmajor, † 1749, dem seine Gemahlin Maria Anna Freiin v. Aschau, Sternkreuzordensdame, wiedervermählt in zweiter Ehe mit Paul Sigismund Reichsgrafen v. Thurn und Valsassina zu Rattmannsdorff, † 1758, und in dritter Ehe mit dem Freiherrn v. Conti zu Görz[142]), gleichfalls zwei Kinder gebar, nämlich Maria Anna, geb. 26. Juli 1742, Sternkreuzordensdame seit 3. Mai 1773, vermählt 19. September 1765 mit dem 30. November 1776 verstorbenen Leopold Maria Reichsgrafen Christalnigg von und zu Gilitzstein auf der Hornburg, Eberstein und Waisenberg, Besitzer der Fideicommiss-Herrschaften Hagenegg, Mitter-Trüxen, Timenitz, Windischenkappel, Brückel und Lölling[143]), und Franz Xaver Reichsgrafen v. Gaisruck auf Silberneck, geb. 1748, k. k. wirklichen Kämmerer und Landeshauptmannschaftsrath in Kärnten, vermählt 1776 mit Antonia, Tochter des Sebastian Rochus Reichsgrafen v. Gaisruck und der Anna Freiin von und zu Aichelburg. Die Kinder aus dieser Ehe: Maria Anna, Sebastian Franz Xaver, Leopold Vincenz 1800—1804 Zögling der k. k. theresianischen Ritterakademie, Carolina, Stiftsdame zu Innsbruck und Ignaz 1799—1801 Zögling der k. k. theresianischen Ritterakademie und seit 1803 k. k. wirklicher Kämmerer, sind unvermählt verstorben.

Gottfried Andreas Reichsgraf v. Gaisruck erzeugte mit seiner Gemahlin Anna Katharina, Tochter des Sigismund Julius v. Ruesdorf und der Maria Salome Freiin v. Aichelburg, die Tochter Maria Anna Elisabetha, Gemahlin des Martin Joseph Freiherrn v. Rechbach auf und zu Mederndorf,[144]) und den Sohn Joseph Anton Reichsgrafen v. Gaisruck, aus dessen Ehe mit Maria Anna, Tochter des Franz Gottfried Freiherrn Schranz v. Schranzenegg und der Eva Maria Freiin v. Pranck, folgende drei Söhne entstammten:

1. Anton Reichsgraf v. Gaisruck, k. k. Hofkammerrath und Commissär in Bayern, vermählt I. mit N., Gräfin v. Lebenberg (Löwenburg?); II. 1748 mit Friderica Freiin v. Cramm, geb. 1734, Sternkreuzordensdame, kaufte die Herrschaften Neu-

---

[139]) Nedopil 1882.

[140]) Schönfeld II, 195.

[141]) Schönfeld II, 196.

[142]) Varrentrapp, Genealog. Handbuch 1802, I, 526 u. 740.

[143]) Kneschke, Deutsche Grafenhäuser 1, 159.

[144]) Goth. geneal. Taschenbuch der freiherrlichen Häuser 1849, S. 332.

Cilly, Thurnisch, Jarrach, Eberstein und Liebenau, errichtete ein Fideicommiss und starb als wirklicher Geh. Rath und Kämmerer 1759.

2. Karl Reichsgraf v. Gaisruck, k. k. wirklicher Geh. Rath, Kämmerer und Rittmeister a. D., starb 20. April 1770, vermählt mit Franzisca Freiin Rauber v. Plankenstein, Sternkreuzordensdame. Von dessen Kindern blieb die jüngere Tochter Maria Anna unvermählt. Die ältere, Josepha, geb. 20. Januar 1753, vermählte sich am 8. Februar 1781 mit Johann Nepomuk Grafen v. Perlas y Rialp, und der Sohn Vincenz Reichsgraf v. Gaisruck, geb. 11. Juli 1754, Besitzer der Fideicommiss-Herrschaften Neu-Cilly und Liebenau, k. k. wirklicher Kämmerer, mit Maria Antonia, Tochter des Alois Ernst Grafen v. Podstatzky-Lichtenstein auf Prussinowitz zu Weseliczko in Mähren und der Maria Josepha Reichsgräfin v. Arco, geb. 3. April 1758, welche ihm drei Kinder gebar: Josepha, geb. 1779, Franzisca und Franz Alois Reichsgrafen v. Gaisruck, geb. 1783, Commandeur des toscanischen St. Josephs-Ordens, k. k. wirklicher Kämmerer, General-Feldwachtmeister und Brigade-Commandant zu Stanislawow, gestorben in Pension zu Pressburg 17. Juni 1857.[145])

3. Sebastian Rochus Reichsgraf v. Gaisruck, geb. 1713, k. k. wirklicher Kämmerer und Landrath in Kärnten, erzeugte mit seiner Gemahlin Anna Freiin von und zu Aichelburg zwei Söhne: Johann Gottlieb, k. k. Hauptmann, und Karl, k. k. Hauptmann im 26. Infanterie-Regimente, und die Tochter Antonia, vermählt 1776 mit Franz Xaver Reichsgrafen v. Gaisruck auf Silberneck.

Kazianer zu Katzenstein, Grafen.

Wappen: getheilt und zweimal gespalten mit blauem Mittelschild, worin ein rechts fliegender gekrönter silberner Geier in den Klauen nach unten ein rechtssehendes silbernes Lamm trägt (Höfer); 1 und 6 in Gold eine auf den Hinterfüßen einwärts springende schwarze Katze mit durch die Beine zum Bauche emporgeschlagenem Schwanze (Kazianer); 2 in Schwarz ein mit der Spitze nach oben senkrecht gestellter goldener Pfeil (Höfer); 3 und 4 in Blau ein einwärts springender goldener Wolf mit aufgeschlagenem Schwanze (Zips) oder in Roth eine einwärts springende gekrönte silberne Katze mit einem goldenen Ringe um den Leib und daran hängender goldener Kette (Katzenstein); 5 silbernroth getheilt mit einem vierspeichigen und achtkämmigen Mühlrad von gewechselten Farben (Höfer). Vier gekrönte Helme. Der rechte mit blaugoldenen Decken trägt drei Spieße mit fliegenden gespaltenen Fahnen, von denen die rechte nach rechts, die beiden anderen nach links wehen. Die rechte an silbernem Schafte ist schräglinks zehnmal blaugolden gestreift, die mittlere an rothem Schafte roth und mit einem silbernen Balken belegt und die linke an goldenem Schafte roth und mit einem zweifach gezinnten Thurm mit blauem Thor belegt (Wappenverbesserung vom 13. April 1532), der zweite Helm mit blaugoldenen Decken die schwarze Katze wachsend (Kazianer), der dritte Helm mit rechts rothsilbernen, links blausilbernen Decken den zum Fluge geschickten Geier mit dem Lamm in den Klauen und der linke mit schwarzgoldenen Decken einen offenen Adlersflug, dessen rechter Flügel silbern und mit einem schwarzen Pfahl mit dem Pfeile, der linke Flügel silbernroth getheilt und mit dem Mühlrad belegt ist (Höfer).

[145]) Goth. geneal. Taschenbuch der gräflichen Häuser 1858, S. 912.

Schönleben[146]) beginnt den Stammbaum dieses Geschlechtes mit Eberhard I. v. Chatzenstein, 1150, dessen Sohn Eberhard II. v. Chatzenstein eine Urkunde des Patriarchen Ulrich v. Aquileja 1173 unterschrieb.[147]) Auf letzteren folgten der Sohn Ulrich I. v. Chatzenstein, 1196, vermählt mit Apollonia Truchsessin v. Liebesberch, und der Enkel Hermann I. v. Chatzenstein, 1216, vermählt mit N. v. Khünigesperch. Dieser hatte vier Kinder: Afra, Gemahlin des Gebhard v. Hertzenberg, welcher circa 1240 zu Oberburg begraben wurde[148]); Diepolt (Theobald) I., welcher folgt, Friedrich, 1242, und Conrad, 1257.[149])

Diepolt I. v. Katzenstein, 1230, erzeugte mit seiner Gemahlin aus dem Geschlechte v. Apfaltrern drei Söhne: Hermann II., 1246, Diepolt II., welcher folgt, und Rudolph I. v. Katzenstein, 1258; dem letzteren gebar seine Gemahlin Adelheid eine Tochter, welche die Gemahlin des Rudolph I., Marschall v. Pappenheim, wurde, und zwei Söhne: Rudolph II. und Hardego.[150]) Rudolph II. v. Katzenstein, 1300, erzeugte mit seiner Gemahlin aus dem Geschlechte v. Reiffenberg zwei Söhne: Ulrich und Albrecht, Karthäusermönch, 1320. Ulrich v. Katzenstein, 1330, vermählt mit Margaretha, hatte drei Söhne: Degenhard, Georg I. und Hermann IV., und Georg I. v. Katzenstein, 1360, zwei Söhne: Peter II. und Georg II., welcher letztere noch 1401 lebte.

Diepolt II. v. Katzenstein, 1246, erzeugte mit seiner Gemahlin Jeutha v. Millenbergh vier Söhne: Herbert, Sieghart, 1288, Wulfing I. und Johann I., vermählt mit Gertrud v. Stain, welcher 1284 auf dem XV. Turnier war, und Wulfing I. v. Katzenstein, 1288, mit seiner Gemahlin Eva v. Khreyg fünf Kinder: Anna, 1312, Gemahlin des Siegfried Truchsessen v. Khülenthall, Johann II,, 1328, vermählt I. mit Ochmia v. Windisch-Grätz; II. mit Selda, Tochter des Rudiger v. Billichgratz, Diepolt III., Rudolph III., 1320, und Wulfing II.

Diepolt III. v. Katzenstein, 1310—1327, vermählt mit Gertrud, erhielt vom Grafen Hermann v. Heunburg für die demselben im böhmischen Feldzuge geleisteten Dienste am Mittwoch in der Pfingstwoche 1318 einen Hof zu Moßbrunn und eine Hube zu Oberlack in Krain.[151]) Seine Tochter Kunegunda war 1350 die Gemahlin des Heinrich v. Eggenberg; die Söhne waren: Rudolph IV. der Jüngere, 1347—1369, Diepolt IV. und Leopold, 1340. Ritter Rudolph IV. der Jüngere v. Katzenstein, † 1369, besaß im Jahre 1358 die Veste Pisenberg sammt Gülten als Freisitz, welche hernach an Reimprecht v. Wehingen verkauft wurde, schloss im selben Jahre für sich und seinen Bruder Diepolt IV. mit ihrem Nachbar Friedrich v. Greiffenstein einen ewigen Frieden und verkaufte sein Freihaus zu Wien in der Hochstraße an der Ecke zum St. Michaels-Friedhof 1361 an Pilgrim v. Strein. Diepolt IV. v. Katzenstein, 1347, kaufte dagegen von letzterem 1363 einen Theil seines Hauses in der Schauflergasse zu Wien und erzeugte mit seiner Gemahlin Amalia v. Reutenberg zwei Söhne: Diepolt VI. und Rudolph V. und die Tochter Anna. Letztere vermählte sich 1360 mit Meinhalm III. v. Auersperg[152]), welcher am St. Blasiustage 1385

---

146) Ms. fol. 314.
147) Ms. Seiz.
148) Ms. Oberburg.
149) Ms. Viktring.
150) Lazius, Migrat. fol. 593.
151) Wisgrill V, 57.
152) Wisgrill I, 236.

starb und zu St. Canciano in der gefürsteten Grafschaft Görz und Gradisca begraben wurde, und verzichtete 1386 auf alle Rechtsansprüche an den väterlichen Nachlass zu Gunsten ihrer genannten Brüder, welche bereits s. d. Marburg Samstag nach Matthäi 1372 vom Herzog Albrecht III. von Österreich zur Sicherstellung einer von ihrem Oheim Rudolph IV. ererbten Forderung für die von letzterem bei dem Zuge gegen Friaul geleisteten Dienste die Burghut zu Pauscheldorf, die Veste Freundsperg und die Mauth zu Stein erhalten hatten. Diepolt VI. gründete 1382 die St. Florianskirche zu Schloss Katzenstein und lebte noch 1388; sein Bruder Rudolph V. Katzensteiner, Ritter, und dessen Sohn Johann III., † 1440, wurden 1418 von Hermann Grafen v. Cilly mit einigen Gülten zu Soss und Pach in Niederösterreich belehnt. Des letzteren Kinder Elisabetha und Christoph theilten am Freitag nach St. Margaretha 1440 das väterliche Erbe.

Wulfing II. v. Katzenstein, genannt Polanus, in Steiermark, hatte vier Söhne: Diepolt V., Wulfing III., Hermann III., 1359, vermählt mit Felicitas v. Langenburg, und Ernst, 1350, dessen Sohn Nikolaus war. Diepolt V. v. Katzenstein, 1348, war vermählt mit Kunegunda v. Thurn oder Dürr; sein Sohn Peter I. und dessen Sohn Johann IV. waren 1398 Castellane zu Gradac in Krain.

Wulfing III. v. Katzenstein, genannt Polanus, 1348, erzeugte mit seiner Gemahlin Felicitas v. Sießenhaim zwei Söhne: Hermann V. und Wolfgang, jung verstorben, und die Tochter Felicitas, Gemahlin des Heinrich v. Mündorf, 1380.

Hermann V. v. Katzenstein, 1384, vermählt mit Sophia, Tochter des Siegfried v. Altenburg, hatte fünf Kinder: Johann V., Sophia, Hemma, Georg III., 1412, und Margaretha, Gemahlin des Albrecht v. Kosiak.

Johann V. Katzensteiner v. Katzenstein, 1423, erzeugte mit seiner Gemahlin Magdalena, Tochter des Konrad Grafen v. Sternberg, drei Kinder: Magdalena, Gemahlin des Michael v. Reichenberg, Matthias und Georg IV. Kazianer v. Katzenstein, welche 1446 unter Kaiser Friedrich gegen die Ungarn stritten. Von Matthias stammten Balthasar I., 1484 Wohlthäter des Klosters Sittich, und Andreas I., welcher bei dem Leichenbegängnisse des Kaisers Friedrich III. zu Wien am 7. December 1493 das Pannier der windischen Mark trug.[153]).

Georg IV. Kazianer v. Katzenstein[154]), vermählt mit Euphemia oder Magdalena Rainerin, Tochter des Nikolaus v. Rain[155]), Witwe des Johann v. Haunsperg, Erbin des Schlosses Vigaun in Krain, welches die Familie umbaute und Katzenstein nannte, hatte drei Kinder: Petronella, Gemahlin des Johann Georg v. Grimbschitz, Leonhard und Andreas, Priester.

Leonhard Kazianer v. Katzenstein zu Flödnig bei Krainburg, 1480, erzeugte mit seiner Gemahlin Ursula, Tochter des Leonhard v. Herberstein und der Barbara Burggräfin v. Lueg zu Lienz, wiedervermählt mit Georg Rezer[156]), folgende Kinder:

1. Andreas, † bei Ravenna 1512.
2. Franz, Bischof zu Laibach 1536, † 1544.[157])

---

[153]) Fugger, Ehrenspiegel des Hauses Österreich fol. 1077.

[154]) Bucelini III b, 19; Hübner 898.

[155]) Hoheneck I, 365.

[156]) Wisgrill IV, 252; Nedopil 5576; Bucelini III b, 405; Hoheneck I, 264.

[157]) Hopf, Genealog. Atlas I, 380.

3. Johann Kazianer v. Katzenstein zum Mugelhof, 1490, vermählt I. mit Sarah Strein, II. mit Elisabetha Stermollerin, zeichnete sich 1529 bei dem Entsatze Wiens aus, wurde vom Kaiser zum Ritter geschlagen, war 1530—1537 Landeshauptmann (der dreiundvierzigste in der Reihe und von seiner Familie der erste) in Krain, auch kaiserl. Rath und oberster Feldhauptmann im Kriege gegen Johann Zapolya. Zum Danke für die Besiegung des letzteren verlieh ihm der Kaiser am 13. April 1532 das Wappen der Grafschaft Zips.[158]) Er eroberte Budapest, wurde 1537 zum General-Feldmarschall ernannt, schlug 1538 die Türken bei Fernitz nächst Graz, verschuldete jedoch nachher durch einen voreiligen Rückzug bei Essegg, dass einige tausend Mann niedergemacht und verschiedene höhere Officiere gefangen genommen wurden. Deshalb nach Wien berufen, um sich zu verantworten, gelang es ihm, in das türkische Lager zu entkommen Er versprach nun, ganz Kroatien in die Hände der Türken zu liefern und correspondierte zu diesem Behufe mit dem Banus Nikolaus Grafen Zriny. Dieser lud ihn auf sein Schloss Costanowitza, wo er am 25. October 1538 nach der Tafel von den Grafen Johann und Nikolaus Zriny meuchlings erstochen wurde, die seinen Kopf dem König Ferdinand I. übersandten. Aus seiner ersten Ehe stammten drei Söhne: Wolfgang, Balthasar, 1540, und Johann, aus der zweiten Ehe eine Tochter Scholastica, Gemahlin des Ulrich Freiherrn v. Eytzing zu Schrattenthal und Kaya, wiedervermählte v. Saurau, welche 1561 das Schloss und Gut Fronspurg im V. O. M. B. besaß und noch am 23. Februar 1563 lebte.[159])

4. Christoph.

5. Margaretha.

6. Georg, welcher folgt, und

7. Barbara, Gemahlin des Johann Leysser, 1518.

Georg Kazianer v. Katzenstein, war mit Ursula, 1502, und sein Sohn Christoph der Ältere Kazianer v. Katzenstein zu Vigaun, 1540, Ritter, in erster Ehe mit Anna, Tochter des Ruprecht Steiner und der Barbara Zebinger[160]), und in zweiter Ehe mit Katharina, Tochter des Andreas Pfanauer und der Agnes v. Aspan, vermählt.[161])

Dessen Kinder waren:

a) aus der ersten Ehe:

1. Georg.

2. Erasmus.

3. Katharina, Gemahlin des Maternus Raumschüssel zu Schönegg und Kolobrat, 1510.

4. Balthasar, welcher folgt.

5. Jacob, unvermählt.

6. Helena.

b) aus der zweiten Ehe:

7. Martha, † 2. October 1585, vermählt 1555 mit Georg Freiherrn v. Hoheneck zu Hagenberg, Habichrigl und Au, † 1587, begraben zu Wartberg.[162])

---

158) Hoheneck I, 485.

159) Wisgrill II, 386.

160) Seifert, Ahnentafeln IV, 51; Nedopil 3004.

161) Seifert, Ahnentafeln II, 25; Nedopil 2888. 3358.

162) Nedopil 2614.

8. Eva, vermählte v. Freysleben.
9. Barbara, Gemahlin des Wolfgang Leysser, 1598.
10. Margaretha, vermählte Sprollen.
11. Rosina, vermählte v. Anfang.
12. Siegfried, † um 1550, vermählt mit Dorothea, Tochter des Christoph II. Freiherrn v. Auersperg und der Anna Freiin v. Malzan, † 1611.[163])

Balthasar Kazianer v. Katzenstein zu Vigaun, kaiserl. Kriegsrath, 1540, zeichnete sich 1529 beim Entsatze Wiens aus und wurde zum Ritter geschlagen; seine Gemahlin Juliana, Tochter des Tiburtius des Jüngeren v. Sinzendorf, Ritters, und der Cäcilia v. Eybeswald, lebte noch 1575 zu Schloss Katzenstein.[164]) Deren Söhne Christoph der Jüngere und Georg wurden am 10. Januar 1615 mit Wappenverbesserung in den Freiherrenstand erhoben.

Georg Andreas Kazianer Freiherr v. Katzenstein zu Flödnig, kaiserl. Rath und 1607 Verordneter in Krain (der erste aus seinem Geschlechte)[165]), war 1611 Landesverweser in Krain (der einundfünfzigste in der Reihe und gleichfalls der erste aus dieser Familie)[166]) und zuletzt Vicedom in Krain. Derselbe vermählte sich I. zu Laibach 1588[167]) mit Elisabetha, Erbtochter des Georg Höfer zu Höflein und Haaßberg und der Margaretha v. Schnitzenbaum[168]). II. mit Elisabetha, Tochter des Wolfgang Grafen v. Thurn und Valsassina zum Kreuz und der Rosina v. Interseer, seit 1595 Witwe des Johann Jacob Freiherrn v. Lamberg zu Stein.[169])

Seine Kinder waren:

a) aus der ersten Ehe:
1. Balthasar, Stifter der steierischen Linie, unter *A*.
2. Johann Sigismund, Stifter der österreichischen Linie, unter *B*.
3. Georg Gottfried, unvermählt.
4. Felicitas, † 27. September 1615, vermählt 4. Mai 1609 mit Herbard IX. Freiherrn v. Auersperg zu Seißenberg, † 24. März 1618;

b) aus der zweiten Ehe:
5. Ursula, † 14. Mai 1607.
6. Weichard, innerösterreichischer Hofkriegsrath, vermählt mit der verwitweten Freifrau v. Schrattenbach, Tochter des Georg Sigismund v. Teuffenbach zu Tiefenbach und der Regina v. Weltz; sein Sohn Jacob Reichsgraf Kazianer v. Katzenstein war Comthur des deutschen Ordens zu St. Georgen in Kärnten.
7. Wolfgang Jacob Kazianer Freiherr v. Katzenstein zu Flödnig starb am 29. November 1639, vermählt zu Michlgrub in Oberösterreich mit Elisabetha, Tochter des Johann Fentzel v. Baumgarten zu Piberbach, Wayer und Wolfstein und der Potentiana v. Händl zu Ramingdorf, † 13. Januar 1650, beide begraben zu Pfarrkirchen nächst Feyreck in Oberösterreich.[170]) Ihre vier Kinder

[163]) Wisgrill I, 246.
[164]) Seifert, Ahnentafeln IV, 1; Hoheneck I, 148; II, 430.
[165]) Valvasor III, 87.
[166]) Valvasor III, 76.
[167]) Copulationsbuch.
[168]) Hoheneck II, 468.
[169]) Hoheneck I, 148; II, 409; Wisgrill III, 277; V, 375.
[170]) Hoheneck I, 99. 531; Wisgrill III, 29; Nedopil 1999. 3005. 6607. 6608. 6609. 6611. 6616.

waren: Maria Eleonora Isabella, vermählt zu Linz 11. März 1653 mit dem zu Cromesau 27. Juni 1703 verstorbenen und in der Klosterkirche zu Engelszell begrabenen Johann Veit Grafen v. Gera auf Wäxenberg und Arnfels zu Eschelberg, Lichtenhaag, Freyn, Stammsried und Schöndorf[171]), Maria Anna, erste Gemahlin des Sigismund Balthasar Freiherrn v. Kriechbaum zu Kirchberg und Hehenberg[172]), Ferdinand Sigismund und Johann Rudolph, Benedictiner zu Admont. Ferdinand Sigismund Reichsgraf Kazianer von und zu Katzenstein auf Flödnig und Michlgrub, kaiserl. Kämmerer, hatte aus der Ehe mit Maria Elisabetha, Tochter des Gotthard Herrn v. Schärffenberg zu Spielberg und der Anna Kielmann v. Kielmannsegg, geb. 1622, Witwe des Sigismund Friedrich Grafen v. Salburg[173]), einen Sohn Sigismund Engelbert, welcher unvermählt starb, und eine Tochter Elisabetha Eleonora, geb. 1653, gestorben zu Linz 22. Mai 1718, vermählt I. mit Sigismund Balthasar Freiherrn v. Kriechbaum zu Kirchberg und Hehenberg[174]), II. 1689 mit Johann Veit Grafen v. Gera auf Wäxenberg und Arnfels zu Eschelberg, Lichtenhaag, Freyn, Stammsried und Schöndorf, gestorben zu Cromesau 28. Juni 1703, begraben in der Klosterkirche zu Engelszell.[175])

A. Steierische Linie.

Georg Balthasar Kazianer Freiherr v. Katzenstein war 1624—1625 Verordneter (der zweite von seinem Geschlechte[176]) und 1635—1636 Amtspräsident in Krain.[177]) Seine Gemahlin Barbara, Tochter des Jacob Fanckl v. Krischanitschthurm und der Magdalena Panthaleon (vorher vermählt in erster Ehe 1623 mit Johann Walther Herrn v. Purgstall, † 1630), vermählt 1632[178]), starb am 3. April 1673[179]). Deren Sohn Johann Herbard Kazianer Freiherr v. Katzenstein, kaiserlicher innerösterreichischer Regimentsrath, wurde s. d. Laxenburg 28. Mai 1665 in den Reichsgrafenstand erhoben, war 1667 Geh. Rath, wirklicher Kämmerer und Landesverweser in Krain (der achtundfünfzigste in der Reihe und der zweite aus seiner Familie[180]), 1665—1677 auch Verordneter in Krain[181]), wurde als Landeshauptmann zu Görz 1672 mit dem Obersterbland-Silberkämmereramt in Krain und der windischen Mark belehnt und starb 13. October 1681, vermählt 1664 mit Eva Crescentia, Tochter des Sigismund Freiherrn v. Khevenhüller auf Hohen-Osterwitz und der Siguna Elisabetha Herrin v. Stubenberg.[180]). Sein Sohn Leopold Engelbert Joseph Reichsgraf v. Kazianer zu Katzenstein, Obersterbland-Silberkämmerer in Krain und der windischen Mark, starb 12. November 1705, vermählt mit Maria Felicitas, Tochter des Erasmus Friedrich Reichsgrafen v. Herberstein auf Neuberg zu Guttenhag und Wurmberg und der Maria Theresia Gräfin v. Lengheim, † 1729, wiedervermählt mit Rudolph Friedrich Ferdinand Reichsgrafen v. Schratten-

[171]) Hohenek II, 411; Wisgrill III, 276; Nedopil 1998.

[172]) Hoheneck I, 496; II, 473.

[173]) Hoheneck II, 309; Hübner 905.

[174]) Hoheneck I, 706.

[175]) Valvasor III, 88.

[176]) Valvasor III, 89.

[177]) Schrannen-Protokoll.

[178]) Kalendarium des Gabriel Lucantschitsch.

[179]) Valvasor III, 77.

[180]) Valvasor III, 89—90.

[181]) Wisgrill V, 94.

bach zu Hegnenberg und Osterwitz auf Pragwald, Lemberg und Salach.[182]) Leopolds Sohn Joseph Alois Reichsgraf v. Kazianer zu Katzenstein, Obersterbland-Silberkämmerer in Krain und der windischen Mark, k. k. wirklicher Geh. Rath und Kämmerer, starb 23. April 1760, vermählt 4. April 1725 mit Maria Carola, Tochter des Johann Joseph Reichsgrafen v. Wildenstein zu Wildbach und der Maria Christina Juliana Freiin Zollner v. Maisenberg, geb. 16. September 1700, † 1780.[183]) Deren Kinder waren:

1. Franz Xaver Reichsgraf von Kazianer zu Katzenstein, Obersterbland-Silberkämmerer in Krain und der windischen Mark, k. k. Kämmerer, † 6. Februar 1791, vermählt zu Wien 3. Februar 1765 mit Maria Antonia, Tochter des Christiau August Reichsgrafen v. Attems, Besitzers der Herrschaften Heiligenkreuz, Luziniss, Potgora und Canale, dann Hirlingen und Bieringen in Schwaben, und der Maria Theresia Reichsgräfin v. Dietrichstein zu Hollenburg, geb. 17. Juli 1746, † 6. Februar 1791, Sternkreuzordensdame.[184])

2. Maria Anna Elisabetha, Sternkreuzordensdame, geb. 22. October 1740, † 31. August 1791, vermählt 1772 mit Philipp Georg Reichsgrafen Batthyány v. Német-Ujvár auf Schladming, gestorben im Februar 1796.[185])

3. Joseph Reichsgraf v. Kazianer zu Katzenstein, Obersterbland-Silberkämmerer in Krain und der windischen Mark, † 10. December 1823[186]), vermählt mit Theresia Freiin v. Rechbach auf Mederndorf[187]), welche ihm bloß Töchter gebar, nämlich Carola, Sternkreuzordensdame, geb. 6. April 1775, gestorben zu Graz 3. November 1864, mit deren Tode das Geschlecht gänzlich erlosch[188]), vermählt 2. Februar 1803 mit Johann Karl Reichsgrafen v. Goëß zu Karlsberg und Moosburg, Besitzer der Herrschaften Gradisch und Gradenegg in Kärnten, gestorben zu Graz 7. Juni 1843[189]), und Maria Josepha, Sternkreuzordensdame, geb. 20. August 1778, † 22. August 1848, vermählt 23. November 1802 mit Joseph Grafen Kottulinsky v. Kottulin auf Krzischkowitz, Besitzer der Herrschaften Ober- und Unter-Meyerhofen und Neudau in Steiermark, † 26. Juli 1850.[190])

B. Österreichische Linie.

Johann Sigismund Freiherr Kazianer v. Katzenstein zu Flödnig, k. k. Kämmerer und niederösterreichischer Regimentsrath, wurde am 19. Januar 1629 Landmann in Oberösterreich, wo er am 9. Februar 1629 mit Potentiana, ältesten Erbtochter des Johann Fentzel v. Baumgarten und der Potentiana v. Händl zu Ramingdorf die Herrschaften Piberbach, Wayer und Wolfstein erheiratete.[191]) Seine Söhne

---

[182]) Hübner 692. 874; Wisgrill IV, 272.

[183]) Seifert, Ahnentafeln IV, 62; Krebel, Genealog. Handbuch 1786, II, 285; Varrentrapp, Genealog. Handbuch 1797, II, 301 und 1802, I, 764.

[184]) Wisgrill I, 187; Varrentrapp, Gen. Kalender 1802, I, 473; Schönfeld II, 41.

[185]) Wisgrill I, 315; Varrentrapp, Genealog. Kalender 1802, I, 497; Goth. geneal. Taschenbuch der gräflichen Häuser 1894, S. 79.

[186]) Goth. genealog. Taschenbuch der gräflichen Häuser 1864, S. 414.

[187]) Schönfeld I, 80.

[188]) Goth. genealog. Taschenbuch der gräflichen Häuser 1866, S. 1068.

[189]) Zeitschrift des „Adler" 1873, S 28.

[190]) Goth. genealog. Taschenbuch der gräflichen Häuser 1852, S. 329, 1853, S. 384 und 1879, S. 470.

[191]) Fehrentheil, Ahnentafel der Grafen Coronini.

Weichard, Ferdinand und Sigismund wurden s. d. Laxenburg, 28. Mai 1665 in den Reichsgrafenstand erhoben. Der jüngste Georg Sigismund Reichsgraf v. Kazianer zu Katzenstein auf Flödnig, kaiserl. Kämmerer, erzeugte mit seiner Gemahlin Anna Polyxena Reichsgräfin v. Herberstein, Tochter Johann Friedrichs des Jüngeren Freiherrn v. Herberstein auf und zu Hirschbach und Schirmannsreuth in Niederösterreich und der Anna Eleonora Herrin v. Stubenberg, Witwe des Grafen v. Verdenberg und des Christoph Maximilian Freiherrn v. Mamming[192]), bloß eine Tochter Maria Josepha Eleonora, vermählt 1771 mit Joseph Reichsgrafen Rabatta v. Dornberg zu Canale und Wildhausen.

Johann Sigismunds ältester Sohn Johann Weichard Reichsgraf Kazianer v. Katzenstein zu Flödnig, Piberbach, Wayer und Wolfstein, vermählt 29. Mai 1650 mit Beatrix, Tochter des Gotthard Reichsgrafen v. Tattenbach zu Wollimbl und der Sarah Sophia v. Hoheneck zu Breitenbruck und Zell, geb. 1626, die zu Linz 19. Mai 1707 starb, k. k. Kämmerer, war 1662 und 1685 Herrenstands-Verordneter in Oberösterreich und verkaufte 1693 die Herrschaft Steinhaus daselbst seinem Schwiegersohne Jacob Friedrich v. Eyselsberg zu Leombach.[193]) Von seinen sieben Kindern starben drei Söhne: Franz Sigismund, Franz Ardulph und Johann Ehrenreich unvermählt; von den Töchtern war Eva Polyxena, geb. 1652, die Gemahlin des Franz Sigismund Freiherrn v. Kriechbaum, Renata Elisabetha, geb. 1653, vermählte sich zu Kremsmünster 6. October 1681 mit dem zu Steinhaus am 18. September 1730 verstorbenen Jacob Friedrich v. Eyselsberg zu Leombach[194]) und Katharina Polyxena, starb zu Linz als Gemahlin des Johann Philipp Grafen Spindler v. Wildenstein, Besitzers der Herrschaft Irnhärting[195]); der jüngste Sohn Christoph Adam Reichsgraf Kazianer v. Katzenstein zu Flödnig, Piberbach, Wayer und Wolfstein, starb auf Schloss Kammer im Herbste 1705 eines jähen Todes und wurde in der Minoritenkirche zu Wels begraben; seine ihm in demselben Jahre vorverstorbene Gemahlin Margaretha, Tochter des Johann Philipp Grafen v. Verdenberg und der Margaretha Gräfin v. Saint-Hilaire, gebar ihm eine einzige Tochter und Erbin Maria Beata Franzisca, vermählt 1707 mit Otto Sigismund Freiherrn Hager v. Allentsteig zu St. Veit und Dorf an der Enns.[196])

Der zweite Sohn Johann Sigismunds, Ferdinand Helfried Reichsgraf Kazianer v. Katzenstein zu Flödnig in Krain und Bernau-Haiding in Oberösterreich, erzeugte mit seiner Gemahlin Potentiana, Tochter des Johann Georg Ludwig Freiherrn v. Oedt zu Schmiding und Schlüsselberg und der Rebecka Schmidauer von und zu Ober-Wallsee[197]), zwei Söhne: Alexander, welcher vor Neuhäusel 6. Juni 1683 blieb, und Johann Sigismund, Reichsgrafen Kazianer v. Katzenstein auf Flödnig zu Bernau-Haiding. Dieser erheiratete mit Christina Dorothea, Tochter des Christoph Ehrenreich Grafen v. Schallenberg zu Leombach und der Anna Franzisca Gräfin v. Schärffenberg, die Herrschaft Lichtenegg in Oberösterreich, wurde 1698 Herren-

---

192) Wisgrill IV, 273; Schönfeld II, 246.

193) Hoheneck I, 96. 532; II, 621; Hübner 856; Fehrentheil, Ahnentafel der Grafen Sermage.

194) Brünner Taschenbuch der adeligen Häuser 1877, S. 234.

195) Hoheneck II, 467.

196) Hoheneck I, 268.

197) Hoheneck II, 25.

stands-Verordneter, starb 3. November 1701 und liegt in der Polheim'schen Gruft bei den Minoriten zu Wels begraben[198]) Mit seinen Kindern Joseph Ehrenreich Gotthard, kaiserl. Oberst im 54. Infanterie-Regimente und seit 10. September 1732 Kämmerer[199]), Sigismund Samson David, kaiserl. Oberst und Festungscommandant zu Arad, † 1729[200]), Maria Josepha, vermählt zu Weihnachten 1706 mit Georg Friedrich Freiherrn v. Kriechbaum, Johann Alexander, kaiserl. Hauptmann im 8. Infanterie-Regimente, Sigismund Leopold Joseph, Volontär, gestorben in Italien 1715, und Ferdinand Albrecht Nikolaus, kaiserl. Lieutenant im Cürassier-Regimente Lobkowitz, ist diese Linie ausgestorben.

Lucantschitsch v. Hertenfels.

Lucas Lucantschitsch zeichnete sich 1471 gegen die Türken an der croatischen Grenze aus.[201]) Sein Sohn Paul Lucantschitsch war mit Sophia Ferlitzin[202]) und dessen Sohn Peter Lucantschitsch, gestorben zu Bischoflack 25. August 1573, mit Euphemia, Tochter des Jacob Haffner und der Marusch Hörtzogin vermählt. Letzterer stand zuerst in Kriegsdiensten, wurde 1555 Amtmann zu Stein und kaufte 1568 Güter und Eisenbergwerke in Oberkrain. Sein Sohn Gregor Lucantschitsch der Ältere, kaiserlicher Kriegscommissär, geb. zu Bischoflack 12. März 1558, starb daselbst 1618 und hinterließ, vermählt 1578 mit Barbara, Tochter des Georg Ruckelli und der Agatha Cherlini, gestorben 1612, die Tochter Ursula, † 18. Juni 1659, vermählt I. mit Johann Chrisey, II. 3. Februar 1619 mit Samuel Kunstl, dann die Söhne Gregor Lucantschitsch den Jüngeren, vermählt mit Marina Scerpinin, dessen Tochter Margaretha sich 1627 mit dem am 28. November 1629 verstorbenen Daniel Kunstl vermählte, und Andreas Lucantschitsch, geboren zu Bischoflack 24. November 1579, † 9. Juli 1652, vermählt I. 24. October 1604 mit Susanna, Tochter des Georg Kunstl und der Gertrud Jamnik, II. 1619 mit Maria Christina, Tochter des Wilhelm Rasp v. Osterberg zu Alt-Lagk und der Helena Raumschüssel, geboren zu Bischoflack 1599, † 28. Juli 1629. Des letzteren Sohn Georg Andreas Lucantschitsch, vermählt mit Anna Katharina Gall, brachte das Gut Klein-Lagk an sich und starb 1686.[203]) Sein Stiefruder Gabriel Lucantschitsch v. Hertenfels zu Alt-Lagk, kaiserlicher Rath, Comes Palatinus, Landschreiber, Obersecretarius und Hofrechtsbeisitzer in Krain, geb. zu Bischoflack 23. December 1620, † 31. December 1683, vermählt I. 26. Mai 1653 mit Katharina, Tochter des Georg Meisrimmel v. Ober-Weissach und Stockach, und der Margaretha Röringer v. Rörenberg, geb. 16. Januar 1639, † zu Laibach 2. Januar 1666, II. mit ..... Julianin, III. mit Eva Susanna Freiin Gall v. Rudolphseck, wiedervermählt mit dem 1696 verstorbenen Heinrich Julius Freiherrn v. Apfaltrern[204]), erhielt 1671 von Kaiser Leopold I. eine Adelsbestätigung mit dem Prädicate „v. Hertenfels“.

Aus der ersten Ehe stammten Maria Susanna, geb. 7. August 1659, † 18. Juni 1714, vermählt I. 13. November 1673 mit Johann Ludwig Sarger v. Sargfeld,

[198]) Hoheneck II, 287; Hübner 837.
[199]) Hoheneck I, Supplement, S. 71.
[200]) Hoheneck I, Supplement, S. 27.
[201]) Seifert, Ahnentafeln I, 25; Desselben Adelige Familien 159.
[202]) Schönleben, Ms. fol. 430.
[203]) Valvasor XI, 310.
[204]) Wisgrill I, 144.

† 20. Januar 1675, II. mit Franz v. Craizberg, und Johann Gotthard Lucantschitsch v. Hertenfels zu Alt- und Klein-Lagk,[205]) kaiserlicher Rath, Vicedom und Land- und Hof-Rechtsbeisitzer in Krain, geb. 17. April 1665. vermählt 5. März 1685 mit Maria Cäcilia, Tochter des Veit Ferdinand Führenpfeil v. Pfeilheim und der Maria Sidonia Freiin Strobel v. Strobelhof. Johann Gotthard ist es, welcher das im Landesmuseum zu Laibach erliegende Manuscript, Genealogien des Krainer Adels enthaltend, hinterließ.

Seine zwölf Kinder waren: Sigismund Gabriel, geb. 31. December 1685; Wolfgang Ferdinand, geb. 10. December 1686, Kapuziner unter dem Namen Frater Josephus seit 20. Juni 1703; Maria Cäcilia, geb. 10. September 1689, † 13. Juli 1693; Joseph Valentin, geb. 15. Februar 1692; Apollinar Jacob Christoph, geb. 21. Juli 1693, † 10. März 1709; Elias Ignaz, geb. 20. Juli 1695, † 30. April 1699; Maria Theresia, geb. 14. October 1696; Maria Anna, geb. 11. Januar 1699; Maria Gertruda Josepha, geb. 14. März 1700, † 29. Januar 1704; Maria Justina Amalia. geb. 24. September 1701, † 4. September 1703; Maria Brigitta Cordula, geb. 7. October 1703, und Wolfgang Engelbert Sever Ignaz, geboren zu Laibach 7. November 1707.

Aus der dritten Ehe Gabriels stammte Sigismund Joseph Posthumus Lucantschitsch v. Hertenfels, geb. 22. Juni 1684, vermählt 2. Februar 1705 mit Anna Rosina Josepha, Tochter des Adam Siegfried Freiherrn v. Valvasor zu Galleneck und der Maria Anna Freiin v. Moscon, welche ihm zu Luckowitz bei Laibach drei Kinder gebar: Karl Joseph am 19. März 1706, Siegfried Anton am 27. März 1707 (dieser starb als Kind) und Maria Anna Susanna am 10. August 1708.

Das Wappen war quadriert: 1 und 4 in Silber ein einwärts springender Bracke mit einem Zweige mit drei Blumen in den Vorderpranken. 2 und 3 gespalten von Silber und Roth mit einem gewechselten Sparren. Zwei gekrönte Helme: der rechte mit rothsilbernen Decken trägt einen offenen Adlersflug, dessen rechter Flügel silbern und mit einem schräglinken rothen Balken, der linke aber roth und mit einem schrägrechten silbernen Balken belegt ist; der linke Helm mit blausilbernen Decken trägt den Bracken mit dem Blumenzweige wachsend.[206])

Paradeiser, Grafen.

Megenhalm v. Pregrad erscheint 1174 in Urkunden des Stiftes Ossiach in Kärnten.[207]) — Bernhard v. Paradies, 1205. — Heinrich v. Pregrad, genannt Paradeiser, wurde 1238 von dem Ghibellinen Ezzelin, Tyrannen von Padua und Verona, gefangen genommen und erst nach der Eroberung Paduas durch Kaiser Friedrich II. befreit[208]); von ihm stammen die Paradisi in Italien ab.[209]) — Conrad v. Pregrad, genannt Paradeiser, vermählt mit Ottilia v. Schönberg, tritt am Hofe des Herzogs Bernhard von Kärnten in einer Urkunde ddo. Idus Maji 1249, Indict. VII., auf, welche über die Stiftung des Cistercienserklosters Mariabrunn bei Landstraß in Krain errichtet wurde; er kommt noch 1290 vor. — Ottilia v. Paradies, vermählte v. Dietrichstein, 1250. — Eva Paradeiserin, Gemahlin des Ehrenreich v. Apfaltrern, 1263. — Bernhard v. Paradies, 1299. — Georg Paradeiser,

[205]) Valvasor XI, 16.

[206]) Valvasor IX, 116.

[207]) Schönleben, Ms. fol. 498.

[208]) Palladius Franz, Historie von Friaul. II. Th., 6. Bd.

[209]) Lucantschitsch, Ms. I. Theil.

1345, vermählt mit Jeutha v. Rosseck; seine Tochter Jeutha, vermählt mit Friedrich v. Rain. — Heinrich Paradeiser, 1363, vermählt mit Sidonia v. Neydeck. Conrad und Johann Paradeiser beschenkten 1367 ihre Schwester Elisabetha Paradeiserin, Nonne zu Münkendorf in Krain, welche daselbst 1397—1404 Äbtissin war. — Lorenz Paradeiser, 1404, vermählt mit einer Tochter des Nikolaus v. Zobelsberg. — Nikolaus Paradeiser, 1415—1422, vermählt mit Katharina, Tochter des Nikolaus v. Gallenberg und der Selda v. Hopfenbach.[210]) — Adelheid Paradeiserin, 1434, Gemahlin des Valentin v. Mosheim. — Georg, Leonhard und Johann Paradeiser waren 1446 auf dem Krainer Landtage. — Lorenz Paradeiser machte 1462 den Kriegszug des Krainer Adels für Kaiser Friedrich IV. gegen Wien mit; seine Tochter Cäcilia war 1478 die Gemahlin des Johann v. Lamberg. — Ulrich Paradeiser war 1490 der zweiunddreißigste Landesverweser (Verordneten-Amtspräsident) in Krain (der erste aus diesem Geschlechte)[211]) und 1495 Landrechtsbeisitzer. — Georg Paradeiser, Ritter, 1506, vermählt mit Dorothea, Tochter des Balthasar I. v. Küenburg und der Maria Magdalena v. Kellerberg.[212]) — Andreas Paradeiser, 1516, vermählt mit Barbara, Tochter des Leonhard v. Höritsch und der Veronica v. Thurn,[213]) war 1519 Wohlthäter des Klosters Sittich in Krain. — Georg Paradeiser v. Neuhaus in Kärnten, vermählt mit Anna, Tochter des Georg v. Mallenthein und der Agnes v. Schulthess.[214]) Seine Tochter Katharina war die Gemahlin des Lorenz v. Mallenthein,[215]) Herrn der Herrschaften Treffling und Plankenstein in Niederösterreich, Ritters, welcher noch 1582 lebte, und starb als Witwe am 6. Februar 1598.[216]) — Friedrich Paradeiser, 1540, vermählt mit Maria, Tochter des Christoph Khevenhüller zu Aichelberg, Landskron, Wernberg, Sommeregg, Biberstein und Himmelberg und der Anna Maria Welzerin, Witwe des Bartholomäus v. Egkh.[217]) — Anna Paradeiserin war 1540 die zweite Gemahlin des 1575 verstorbenen Erasmus Freiherrn v. Windisch-Grätz.[218]) — Caspar Paradeiser, 1544, vermählt mit Anna Elisabetha, Tochter des Christoph Gall v. Puechenstein und einer v. Lamberg, Witwe des Ehrenreich v. Regal Freiherrn zu Kranichfeld.[219]) — Helene Paradeiserin, 1550, Gemahlin des Sigismund VIII. Herrn v. Gallenberg.[220]) — Christoph v. Aichelburg war 1560 mit einer Paradeiserin vermählt.[221]) — Jacob Paradeiser 1568, vermählt mit Elisabetha, Tochter des Leonhard v. Keutschach und der Elisabetha Schurff v. Schönenwerth.[222]) — Maria Paradeiserin, 1570, die erste Gemahlin des Adrian v. Greisseneck.[223]) — Johann Paradeiser zu Neuhaus, vermählt zu Laibach 1575 mit Ursula, Tochter des Wolfgang v. Thurn. — Adam Paradeiser, vermählt mit Katharina v. Grotta[224]); seine Tochter Margaretha war die Gemahlin des Johann I. Petazzi. — Maria, Tochter des Adam Paradeiser zu Neuhaus.

---

210) Bucelini IV b, 93.
211) Valvasor III, 71.
212) Wisgrill V, 321.
213) Bucelini III b, 84.
214) Leupold 473.
215) Leupold 475. — Bei Bucelini III b, 129 heißt sie irrig Susanna.
216) Zeitschrift des „Adler“ 1872, S. 83. — Bei Seifert, Ahnentafeln IV, 32, heißt ihr Gemahl irrig Leonhard v. Mallenthein.
217) Wisgrill V, 78.
218) Bucelini III b, 255.
219) Bucelini II, H. 5.
220) Bucelini IV b, 94.
221) Bucelini III b, 1.
222) Bucelini III b, 98.
223) Bucelini III b, 61.
224) Seifert, Ahnentafeln I, 33; II, 33; V, 64.

vermählt zu Laibach 9. Juni 1578 mit Christoph Perger zu Jamnick.[225]) — Jacobina,[226]) Tochter des Leonhard Paradeiser zu Neuhaus, vermählt zu Laibach 31. Januar 1581 mit Andreas v. Raunach, Ritter, Pfandinhaber der Herrschaft Prem.[227]) — Helena Magdalena Paradeiserin, † 10. Mai 1584[228]), Witwe des Sigismund v. Zallenberg[229]), vermählt zu Laibach 9. Februar 1581 mit Wolfgang v. Neuhaus.[230]) — Maria Elisabetha, Tochter des Philipp Jacob v. Thürheim und der Cordula v. Nussdorf, geb. 1592, Witwe des Martin Strasser, heiratete in zweiter Ehe einen Paradeiser.[231]) — Georg Paradeiser, Ritter, königlicher Rath und Verwalter des Oberstwaldmeisteramtes in Istrien und Friaul, war 1549 Hauptmann zu Mitterburg.[232]) — Georg Paradeiser zu Neuhaus und Gradisch, Erblandjägermeister in Kärnten (Belehnung des Erzherzogs Karl ddo. Graz 1. November 1587), kaiserlicher Hofkriegsrath zu Graz, vermählt zu Wien 13. Februar 1593 mit Maria, Tochter des Hans von Sinzendorf zu Goggitsch und der Helena Theschütz zu Vöslau (vermählt in erster Ehe zu Wien 20. April 1585 mit Heinrich Hannibal v. Sonderndorf)[233]), aus welcher Ehe eine Tochter, Susanna, stammte, war 1596 Gouverneur zu Segna in Dalmatien. Als er Clissa entsetzen wollte, wurde er von den Türken gefangen genommen und genöthigt, die Clissaner durch Einwerfen eines Zettels zur Übergabe der Stadt zu bewegen. Als Oberst und Commandant der Festung Kanizsa, 1600, ließ er sich von den Türken bestechen, diese wichtige Festung zu übergeben, und wurde deshalb am 19. October 1601 zu Wien kriegsgerichtlich enthauptet.[234]) Sein Bruder Alexander Paradeiser zu Neuhaus und Gradisch, Erblandjägermeister in Kärnten (Belehnung des Erzherzogs Karl, ddo. Graz 1. November 1587), vermählt zu Laibach 23. Mai 1593[235]) mit Susanna, Tochter des Adam Freiherrn v. Egkh und Hungersbach und der Anna Maria v. Khisl, war 1597 ständischer Verordneter in Krain (der zweite aus diesem Geschlechte)[236]) und vermählte sich 1606 in zweiter Ehe mit Katharina, Tochter des Georg v. Aichelburg und der Christina Freiin v. Lamberg, Witwe des Ludwig Freiherrn v. Egkh und Hungersbach.[237]) — Margaretha Paradeiserin, Gemahlin des Georg Herrn v. Rain.[238]) — Maria Paradeiserin war die zweite Gemahlin des Georg Leysser.[239]) — Christoph Adam Paradeiser, kaiserlicher Rath und Kämmerer, Oberst über die Hof- und Stadt-Garde zu Graz, vermählt 1600 mit Maria Katharina, Tochter des Burkard Notthafft v. Wernberg und der Clara Löffelholz v. Kolberg[240]), kehrte 1602 zum katholischen Glauben zurück, betheiligte sich an der Gegenreformation und wurde s. d. Wien, 8. März 1613 in den Freiherrnstand erhoben. Von seinen Töchtern war Anna Maximiliana, geb. 1601, † 1661, seit 1618 Stiftsdame zu Hall in Tirol, und Rosina Isabella, vermählte sich zu Graz 11. Mai 1620 mit Georg v. Moscon. — Regina Paradeiserin, Freiin,

---

225) Copulationsbuch.

226) Bei Bucelini III b, 187 heißt sie irrig Magdalena.

227) Copulationsbuch, demnach die Eltern bei Seifert a. a. O. unrichtig.

228) Sterbbuch.

229) Ein Geschlecht dieses Namens habe ich nicht gefunden.

230) Copulationsbuch.

231) Bucelini III b, 238.

232) Valvasor III, 376.

233) Hoheneck II, 437.

234) Gauhe II, 851; Ricaut, Ottoman. Pforte, P. I.

235) Copulationsbuch.

236) Valvasor III, 87.

237) Lucantschitsch Ms.

238) Bucelini III b, 183.

239) Bucelini III b, 122.

240) Bucelini III b, 147.

war die Gemahlin des Jacob Haller v. Hallerstein.[241]) — Eva Dorothea Paradeiserin, Freiin, † 1683, Gemahlin des Ludwig v. Raumschüssel zu Stain.

Christoph Paradeiser war vermählt mit Elisabetha v. Weisseneck.[242]) Sein Sohn Georg Paradeiser zu Neuhaus und Gradisch in Kärnten, vermählt mit Maria, Tochter des Christoph v. Pibriach und der Anna Magerin v. Fuxstatt[243]), hinterließ eine Tochter Eva Maria, vermählt 1582 mit Georg Rasp zu Alt-Lack,[244]) und einen Sohn Achaz Paradeiser, welcher s. d. Graz 1. November 1587 von Erzherzog Karl mit dem Erblandjägermeisteramte in Kärnten belehnt wurde. Aus der Ehe des letzteren mit Maria Freiin v. Dietrichstein, Witwe des Karl v. Purgstall, stammte Wilhelm Paradeiser, vermählt 1610 mit Maria Susanna, Tochter des Adam Freiherrn v. Egkh und Hungersbach.

Aus der Ehe des Achaz Paradeiser mit Anna Barbara, Tochter des Christoph Khevenhüller zu Aichelberg, Landskron, Wernberg, Sommeregg, Biberstein und Himmelberg und der Elisabetha von Mandorf, † 1573,[245]) stammte Sigismund Paradeiser,[246]) vermählt mit Magdalena, Tochter des Wolckambus v. Rathmannsdorf und der Siguna Khevenhüller v. Aichelburg[247]), Witwe des Caspar Herrn v. Herbersdorf[248]), und aus dieser Ehe sind entsprossen: Regina Siguna, seit 1629 Witwe des Victor Weltzer v. Eberstein, Freiherrn zu Heilegg, Weltzeneck und Lemberg[249]), und Franz Paradeiser, welcher im dreißigjährigen Kriege kaiserlicher Oberst und Commandant zu Eger war.[250])

A. Erste Linie.

Georg Paradeiser von und zu Neuhaus, 1554, Rath und Landesvicedom in Kärnten[251]), war vermählt mit Anna, Tochter des Christoph v. Purgstall und der Scholastica v. Oberburg.[252]) Aus dieser Ehe stammten eine Tochter Maria, die zweite Gemahlin des 1591 verstorbenen Johann Khisl Freiherrn zu Kaltenbrunn und Ganowitz[253]) und zwei Söhne: Augustin und Andreas, welche diese Linie in zwei Äste theilten.

I. Der Augustin'sche Ast.

Augustin Paradeiser von und zu Neuhaus, 1570 erster Burggraf in Kärnten, erschien als kaiserlicher Abgeordneter zu Villach am 8. November 1556 bei der Hochzeit der Ursula Khevenhüller mit Moriz II. v. Dietrichstein[254]) und war mit Barbara, Tochter des Georg v. Weisseneck und der Barbara v. Khuenburg,[255]) Witwe des Johann Leininger[256]), vermählt. Seine Tochter Elisabetha war die

---

241) Bucelini III b, 73.
242) Bucelini III b, 428.
243) Bucelini IV b, 421.
244) Copulationsbuch.
245) Seifert, Ahentafeln IV, 57; Wisgrill V, 78.
246) Wahlspruch: „Trau, schau, wemb."
247) Bucelini II, R. 4.
248) Bucelini III b, 81.
249) Hübner III, 823; Nedopil 3095, 5339 u. 7563; Hoheneck II, 805.
250) Allgem. histor. Lexikon. Frankfurt 1714, V, 319.
251) Gauhe I, 1577.
252) Bucelini III b, 180. 313 u. 356; Seifert, Ahnentafeln I, 41.
253) Wisgrill V, 104.
254) Wisgrill II, 215.
255) Bucelini III b, 252.
256) Bucelini III b, 422.

Gemahlin des Wolfgang II. Mager v. Fuchsstatt[257]), Ritters, 1586[258]), und sein Sohn Wolfgang Paradeiser von und zu Neuhaus, 1605 der dreiundzwanzigste Landesverwalter in Krain (der erste aus diesem Geschlechte)[259]), war zweimal vermählt: in erster Ehe mit Anna Johanna, Tochter des Georg Schaffmann v. Soderdingen und der Judith v. Münichshausen, und in zweiter Ehe mit Maria Magdalena, Tochter des Johann Hallenberger und der Susanna Dorothea Globitzerin. Aus der ersten Ehe stammten vier Söhne, welche s. d. Wien, 20. März 1625, publiciert zu Graz 16. September 1625, in den Freiherrnstand erhoben worden sind, und aus der zweiten Ehe folgende drei Töchter:

1. Anna Katharina Maria, gestorben zu Laibach 24. August 1682, vermählt I. mit Matthias Posarelli; II. mit Eberhard Leopold Grafen Ursini v. Blagay, † 30. März 1680.[260])

2. Rosina, † 31. März 1658, Gemahlin des Raphael Freiherrn v. Coraduzi.

3. Maria Katharina, † 12. Mai 1667, Gemahlin des Michael Freiherrn Watz v. Watzenberg zu Neudeck.

Die vier in den Freiherrnstand erhobenen Söhne des Wolfgang Paradeiser waren:

1. Wolfgang Augustin Paradeiser Freiherr von und zu Neuhaus auf Maihau und Laas in Krain, 1640 Hauptmann zu Zengg in Kroatien (wo sein Geschlecht unter König Matthias Corvinus von Ungarn das Indigenat erworben hatte); aus seiner Ehe mit Susanna, Tochter des Johann Georg Haller v. Hallerstein in der Alben, und der Susanna v. Schneeweiß und Frauenheim[261]), verwitweten Freifrau v. Egkh und Hungersbach, stammten Susanna, Äbtissin zu Michelstetten, und Wolfgang Augustin Paradeiser, Freiherr von und zu Neuhaus. Letzterer war 1676 ständischer Verordneter in Krain (der vierte aus diesem Geschlechte)[262]) und starb am 16. Januar 1696, ohne aus zwei Ehen mit Anna Eva Maximiliana, Tochter des Sigismund Freiherrn v. Apfaltrern und der Felicitas Schwab v. Liechtenberg, vermählt 1665, † 11. December 1684, und mit Maria Salomea, Tochter des Thomas Meseritsch und der Anna Dienstmannin, Kinder zu hinterlassen. Letztere schritt zur zweiten Ehe mit Johann Heinrich Wiederkehr v. Wiedersbach und zur dritten mit einem Herrn v. Rabensberg.

2. Georg Ernst Paradeiser Freiherr von und zu Neuhaus auf Maihau und Laas, Hauptmann zu Zengg und Sichelburg, vermählte sich zu Maihau am 24. September 1617 mit Sidonia, Tochter des Karl v. Juritsch zum Strugg und Altguttenberg, Ritters, und der Elisabetha Freiin Rauber v. Plankenstein zu Weinegg und Krautberg, erwarb von deren Familie 1619 Maihau und war zuletzt Vicegeneral in Karlstadt. Dessen Tochter Maria Sidonia war die Gemahlin des Georg Sigismund Freiherrn Haller v. Hallerstein in der Alben und Hornstein[263]), der Sohn aber Rudolph Paradeiser, Erblandjägermeister in Kärnten, Kriegsrath und Oberst (Intimation Graz, 1. August 1639), Commandant zu Sluin und Sichelburg, wurde s. d. Wien 16. Juli 1644 (Intimation Graz, 9. Mai 1646) in den Grafenstand mit dem Prädicate „Freiherr

[257]) Bucelini III b, 129.
[258]) Zeitschrift des „Adler“ 1872, S. 81.
[259]) Valvasor III, 71.
[260]) Hübner III, 850; Hopf, Histor.-genealog. Atlas II, 1.
[261]) Bucelini III b, 73.
[262]) Valvasor III, 90.
[263]) Bucelini III b, 73.

von und zu Neuhaus und Gradisch. Edler Herr auf Kollnitz und Maihau" erhoben und starb auf seinem Gute Poganitz, welches er von Stephan Gussitsch gekauft hatte, am 29. Januar 1647. Seine Gemahlin, als deren Lehenträger er 1633 die Herrschaft Lübeck in Krain empfieng, war Dorothea, Tochter des Johann Georg Haller v. Hallerstein in der Alben und der Susanna v. Schneeweiß und Frauenheim[264]); sie starb zu Laibach am 14. Juni 1659, nachdem sie sich in zweiter Ehe mit Wolfgang II. Christoph Grafen Frangepan v. Tersacz zu Modrus vermählt hatte.[265])

Rudolphs Kinder sind gewesen:

1) Eva Franzisca, Erbin des Gutes Poganitz, welches sie ihrem Gemahl, dem 1702 verstorbenen Freiherrn Johann Lorenz Paradeiser v. Neuhaus zu Gradisch zubrachte; sie starb gleichfalls im ersten Jahrzehent des XVIII. Jahrhunderts.
2) Maria Kunigunda, vermählt zu Laibach 26. September 1668 mit dem 1686 verstorbenen Johann Matthias Reichsgrafen v. Strassoldo, Besitzer der Herrschaft Klingenfels.
3) Johann Ernst Graf Paradeiser, Freiherr von und zu Neuhaus und Gradisch. Edler Herr auf Kollnitz und Maihau, theilte mit seinem Bruder Sigismund zu Laibach am 8. October 1661 Maihau und Rupertshof nebst Obernassenfuß in Krain, war 1679 Pfandinhaber der Herrschaft Preyseck und starb 1688. Aus seiner ersten Ehe mit Regina Elisabetha, Tochter des Sigismund Freiherrn v. Apfaltrern und der Felicitas Schwab v. Liechtenberg, hatte er einen Sohn Rudolph, gestorben unvermählt zu Maihau im October 1677, und eine Tochter Johanna Theresia, gestorben zu Ratschach im December 1714, Gemahlin des Johann Marcus Anton Freiherrn v. Witzenstein: seine zweite Gemahlin Constanzia, Gräfin v. Herberstein, kaufte mit ihm 1681 das Gut Neuhof, und die dritte, Margaretha Gräfin v. Lamberg, schritt zur zweiten Ehe mit Ferdinand Felix Freiherrn v. Juritsch zum Strugg und Altguttenberg.
4) Georg Sigismund Graf Paradeiser, Freiherr von und zu Neuhaus und Gradisch, Edler Herr auf Kollnitz und Maihau, Hauptmann zu Otočac in Kroatien, starb 27. September 1675, vermählt zu Laibach 2. März 1665 mit Katharina Elisabetha Ursula, Tochter des Eberhard Leopold Grafen Ursini v. Blagay und der Anna Maria Katharina Paradeiserin, Freiin zu Neuhaus[266]), gestorben im Mai 1702, wiedervermählt 1687 mit Johann Gotthard Freiherrn v. Egkh und Hungersbach[267]) und 1691 mit Wolfgang Jacob Grafen v. Auersperg. Seine einzige Tochter, deren Taufnamen ich nicht finde, wurde durch ihre Vermählung mit Andreas Xaver Aschauer von und zu Achenrain und Lichtenthurn Ahnfrau des freiherrlichen Geschlechtes Aschauer v. Lichtenthurn.

3. Johann Jacob Paradeiser, Freiherr von und zu Neuhaus auf Maihau und Laas, war 1605 bischöflich laibachischer Official und 1625 beim Präsidium zu Karlstadt angestellt.

---

[264]) Bucelini IIIb, 73.
[265]) Nagy Iván IV, 247.
[266]) Hübner III, 850.
[267]) Hübner III, 834.

4. Georg Sigismund Paradeiser, Freiherr von und zu Neuhaus und Gradisch, Herr auf Maihau, Laas, Neudorf und Ballenberg, Erblandjägermeister und seit 1634 auch Landeshauptmann in Kärnten, kaufte am 2. November 1639 die Herrschaft Kollnitz im Lavantthale von dem Freiherrn v. Kronegg (Croneck) auf Greifenburg und Rottenstein, Herrn auf Gurnitz[268]), wurde s. d. Wien 16. Juli 1644 (Intimation Graz, 9. Mai 1646) in den Grafenstand mit dem Prädicate „Freiherr von und zu Neuhaus und Gradisch, Edler Herr auf Kollnitz und Maihau" erhoben und starb 1649. Seine Gemahlin Eva Regina, Tochter des Victor Weltzer Freiherrn v. Spiegelfeld und Feistritz und der Regina Siguna Paradeiserin[269]), Witwe des Georg Ulrich Freiherrn v. Ernau[270]), geb. 1. October 1612, starb 23. November 1670, wiedervermählt in dritter Ehe 1650 mit Wolfgang Andreas Grafen v. Orsini und Rosenberg, † zu Wien 21. October 1695.[271]) Von den Kindern Georg Sigismunds vermählte sich Maria Theresia 1662 mit dem 1712 verstorbenen Johann Franz Reichsgrafen v. Dietrichstein, Freiherrn auf Rabenstein, Herrn zu Ehrnegg und Pfaffendorf in Kärnten; Katharina Sidonia, geb. 1648, gestorben 27. November 1702, war seit 1666 Stiftsdame zu Hall in Tirol, und der Sohn Wolfgang Raimund verkaufte mit seiner Gemahlin Cordula Watzin 1651 die Herrschaft Kollnitz an das Stift St. Paul und wurde s. d. Graz 11. Juli 1654 mit dem Erblandjägermeisteramte in Kärnten belehnt. Seine Witwe Maria Gräfin Paradeiser vermählte sich in zweiter Ehe mit Andreas de Lassaga, dessen Nachkommen den Namen Paradeiser annahmen.

II. Der Andreas'sche Ast.

Andreas Paradeiser von und zu Neuhaus, Gradisch und Laas, der zweite Sohn Georgs und der Anna v. Purgstall, 1568 Landschaftsbeisitzer in Kärnten, wurde von Erzherzog Karl s. d. Graz, 1. November 1587 mit dem Erblandjägermeisteramte in Kärnten belehnt, war 1592 Verordneter in Krain (der erste von diesem Geschlechte)[272]) und 1597 der sechsunddreißigste Landes-Vicedom in Krain (gleichfalls der erste aus seiner Familie)[273]) und lebte noch 1604 in der Ehe mit Maria Magdalena, Tochter und Erbin des Caspar v. Ritschan auf und zu Gutteneck und der Anna Barbo v. Waxenstain, Witwe des Nikolaus v. Lamberg. Seine Tochter Regina vermählte sich zu Adelsberg am 24. Februar 1591 mit Christoph Moscon zu Ortenegg[274]) und der Sohn Heinrich Paradeiser, Erbland-Jägermeister in Kärnten, kaiserl. Kämmerer und Hofkriegsrath, wurde s. d. Wien, 20. März 1625 und 10. December 1629 (publiciert Graz, 3. Mai 1633) in den Freiherrnstand mit dem Prädicate „von und zu Neuhaus und Gradisch" erhoben. Er wurde 1627 Landesverordneter in Krain (der dritte aus seinem Geschlechte)[275]), 1629 Amtspräsident und 1634 der achtundzwanzigste Landesverwalter in Krain (der zweite aus dieser Familie)[276]) war auch k. k. Oberst und mit Diplom ddo. Wien, 16. Juli 1644

[268]) Rieder, Österr. Archiv, Jahrg. 1832, besondere Beilage Urkundenblatt Nr. 5 ff. „die Herren ..... zu Kollnitz" von Dr. Karlmann Tangl.

[269]) Hübner III, 823; Hoheneck II, 805; Wisgrill II, 222.

[270]) Bucelini II, G. 3; Wisgrill II, 426.

[271]) Wurzbach XXVII, S. 8.

[272]) Valvasor III, 87.

[273]) Valvasor III, 81.

[274]) Copulationsbuch.

[275]) Valvasor III, 88.

[276]) Valvasor III, 71.

wurde ihm der erbländische Grafenstand mit dem weiteren Prädicate „Edler Herr auf Kollnitz und Maihau" verliehen. Seine Gemahlin Anna Katharina, Tochter des Wolfgang Dietrich Schwab v. Liechtenberg zum Tufstein und der Maria Ursula v. Semenitsch und Siemitsch, gebar ihm folgende fünf Kinder:

1. Wolfgang Sigismund, Erblandjägermeister in Kärnten, belehnt s. d. Graz, 14. Juni 1651, starb unvermählt zu Neumarktl in Krain 13. September 1679 und wurde zu Neuhaus in der Pfarrkirche zur heil. Dreifaltigkeit begraben.

2. Johann Friedrich, † im August 1646, begraben zu Reifnitz in Krain.

3. Anna Regina, † zu Willingrain 1684, Gemahlin des Hermann Julius Freiherrn v. Wernegkh zum Willingrain und Rosenbrunn.

4. Renata Susanna, vermählt I. mit Daniel Freiherrn v. Egkh und Hungersbach, † zu Laibach 19. Juni 1672,[277]) und II. mit Georg Maximilian Grafen Barbo v. Waxenstein auf Neumarktl.[278])

5. Eva Felicitas, Gemahlin des Franz Ernst Freiherrn v. Saurau.

B. Zweite Linie.

Lorenz Paradeiser, 1568, vermählt mit Anna v. Haus, wurde vom Erzherzog Karl s. d. Graz, 1. November 1587 mit dem Erblandjägermeisteramte in Kärnten belehnt. Dessen Sohn Marcus Paradeiser, s. d. Wien, 20. März 1625 und 10. December 1629 (publiciert Graz, 3. Mai 1633) in den Freiherrnstand mit dem Prädicate „von und zu Neuhaus und Gradisch" erhoben, war Verordneter in Krain. Seine Gemahlin Anna Elisabetha, Tochter des Johann v. Arter zu Ruckenstein und der Susanna Rosina v. Aichelburg, gebar ihm zwei Töchter: Maria Dorothea, dritte Gemahlin des Wolfgang II. Christoph Grafen Frangepan v. Tersacz zu Modrus in Karlstadt[279]), und Susanna Margaretha, Gemahlin des Leonhard v. Merheritsch, genannt Fabianitsch[280]), und einen Sohn Johann Lorenz Paradeiser, Freiherrn von Neuhaus zu Gradisch, Erblandjägermeister in Kärnten, belehnt s. d. Graz, 11. Juli 1651, geboren zu Ruckenstein, gestorben 1702, vermählt mit Eva Francisca, Tochter des Rudolph Grafen Paradeiser, Freiherrn von und zu Neuhaus und Gradisch, Edlen Herrn auf Kollnitz und Maihau, und der Dorothea Haller v. Hallerstein, Erbin des Gutes Poganitz, gestorben im ersten Jahrzehent des XVIII. Jahrhunderts.[281]) Aus dieser Ehe stammten fünf Töchter und zwei Söhne, Lorenz und Jobst Sigismund, welche diese Linie gleichfalls in zwei Äste theilten. Die Töchter waren:

1. Susanna Margaretha, geboren zu Poganitz 15. Juli 1667, Gemahlin des Maximilian Ludwig Cyrian v. Cirheimb zu Hopfenbach, Freiherrn auf Gutenau.

2. Anna, Gemahlin des Wolfgang Andreas Freiherrn v. Hagen.

3. Elisabetha, Gemahlin des Franz Adam v. Langenmantel auf Greulach.

4. Cordula Eleonora, geboren zu Poganitz 27. Januar 1678, vermählt I. mit Franz Hranilovich zu Sluin; II. mit Ferdinand Ernst Gall Freiherrn v. Gallenstein zu Neudegg, dessen zweite Gemahlin sie war.

---

[277]) Wisgrill II, 332.
[278]) Wisgrill I, 298.
[279]) Nagy Iván IV, 247.
[280]) Schönfeld I, 206.
[281]) Nedopil 227; Schönfeld II, 196.

5. Maria Constanzia Regina, vermählt 22. Juli 1703 mit Franz Albrecht Pelzhofer Freiherrn v. Schönau auf und zu Steinbrückel, welcher zu Rudolphswerth am 13. October 1710 starb.

I. Der ältere Ast.

Johann Lorenz, s. d. Wien. 7. October 1713, Reichsgraf Paradeiser von, auf und zu Neuhaus und Gradisch, Obersterbland-Jägermeister und ständischer Verordneter in Kärnten, k. k. Kämmerer, Oberst und Commandant zu Karlstadt, Otočac und Thurn, starb 1737, vermählt I. mit Maria Anna Eleonora, Tochter des Johann Caspar Grafen v. Attems zu Heiligenkreuz und der Maria Isabella Dorothea Gräfin v. Auersperg, geboren im October 1673, gestorben 1715[282]); II. mit Francisca Freiin v. Apfaltrern, kinderlos gestorben zu Poganitz 1732. Aus der ersten Ehe stammten vier Töchter und zwei Söhne. Die Töchter waren:

1. Maria Eugenia Dorothea, geb. 10. September 1701, † 1733, verlobt am 16. Februar 1721 und vermählt am 21. Mai 1722 in der St. Michaelskirche zu Poganitz mit Leopold Ludwig Herrn v. Hohenwart, † 1756.[283])

2. Anna Katharina, Gemahlin des Karl Joseph Freiherrn v. Globitz.[284])

3. Anna Maria Francisca, vermählt mit dem Lieutenant Prunelli.

4. Maria Agnes Rebecka, geb. zu Poganitz 16. Januar 1710, † im März 1779, vermählt zu Poganitz 13. März 1729 mit Andreas Eusebius Freiherrn v. Gallenfels.

Von den beiden Söhnen des Grafen Lorenz hatte der ältere, Johann Adolph Hannibal, Reichsgraf Paradeiser von, auf und zu Neuhaus und Gradisch, k. k. Hauptmann und Landrechtsbeisitzer, geb. zu Poganitz 1. August 1704, † zu Karlstadt 1782, vermählt zu Fiume 10. Januar 1731 mit Theresia, Tochter des Adelmo Anton Reichsgrafen Petazzi von San Servolo und Castel Nuovo Freiherrn zu Schwarzeneck und der Anna Maria Gräfin v. Schrattenbach, zwei Söhne: Franz, k. k. Unterlieutenant, † zu Neuhof 4. März 1756, und Anton, k. k. Hauptmann im 13. Infanterie-Regimente, gleichfalls unvermählt gestorben, sowie zwei Töchter: Cajetana, unvermählt, und Maria Anna, seit 1766 Gemahlin des im October 1800 verstorbenen Marquis Johann Pietrograsso.

Lorenz' jüngerer Sohn Ernst Franz Engelbert Reichsgraf Paradeiser von Neuhaus auf Gradisch zum Stainstrickl, geboren zu Otočac 18. Februar 1706, kaufte 1740 von Franz Adam Freiherrn Cyrian v. Cirheimb um 28.000 Gulden die Herrschaft Hopfenbach in Unterkrain und starb daselbst 11. März 1785, vermählt 1730 mit Aloisia Anna, Tochter des Johann Karl Freiherrn v. Valvasor und der Maria Elisabetha Gräfin v. Auersperg, † zu Hopfenbach 29. März 1777. Aus dieser Ehe stammten zwei Kinder: Johann Karl Reichsgraf Paradeiser von Neuhaus auf Gradisch zu Hopfenbach, geb. zu Poganitz 21. Februar 1734, † 22. Juli 1793, in kinderloser Ehe vermählt 19. Juni 1774 mit Maria Anna, Tochter des Philipp Grafen v. Schallenberg und der Maria (bürgerlicher Herkunft), gestorben als Witwe, und Maria Anna, geb. 12. Juni 1738, vermählt im Januar 1781 mit Thomas von Welz.

---

[282]) Wisgrill I, 185.

[283]) Varrentrapp, Genealog. Kalender 1802, I, S. 601.

[284]) Wisgrill III, 340.

II. Der jüngere Ast.

Jobst Sigismund s. d. Wien, 7. October 1713 Reichsgraf Paradeiser von, auf und zu Neuhaus und Gradisch, geboren zu Poganitz 2. Februar 1676, starb 1715, vermählt zu Winkel 11. November 1700 mit Maria Francisca Eleonora, Tochter des Wolfgang Engelbert Gall Freiherrn v. Gallenstein und der Maria Elisabetha Freiin v. Khaysell, verwitweten Freifrau v. Ciculini. Seine Tochter Maria war die erste Gemahlin des Michael Angelo Freiherrn Zois v. Edelstein und sein Sohn Maximilian Rudolph Cajetan Reichsgraf Paradeiser von, auf und zu Neuhaus und Gradisch, geboren zu Neudorf 20. August 1707, † zu Feistenberg 20. Juli 1756, vermählt I. zu Strugg 25. März 1733 mit Maria Regina Theresia, Tochter des Jobst Bernardin Grafen Barbo v. Waxenstein und der Maria Anna Johanna Magdalena Strupf v. Gellenhausen[285]), II. im Februar 1745 mit Maria Xaveria Katharina, Tochter des Wolfgang Sigismund Ritters Diener v. Dienersperg, und der Regina Constanzia Freiin v. Valvasor, geb. 19. Februar 1719, wiedervermählt in zweiter Ehe 1757 mit Maximilian Freiherrn v. Erberg zu Lusthal und Osterburg, und in dritter Ehe zu Feistenberg 29. April 1762 mit Franz Sales Gall Freiherrn v. Gallenstein, gestorben zu Feistenberg im Mai 1786. Aus der ersten Ehe des Reichsgrafen Rudolph stammten bloß zwei Töchter: Francisca Xaveria, geboren zu Neuhof, † zu Laibach 1797, vermählt zu Feistenberg 11. Februar 1756 mit Franz Augustin Freiherrn Zois v. Edelstein zu Stauden, Forst und Graben[286]), und Regina, vermählt 1791 mit Alois Vermatti v. Vermersfeld, und aus der zweiten Ehe vier Kinder, nämlich:

1. Maria Theresia, geboren im August 1748, † unvermählt 1787.

2. Joseph Peter Regulat Lorenz, geboren zu Feistenberg 10. August 1751, in kinderloser Ehe vermählt seit 17. März 1784 mit Maria Antonia, Tochter des Andreas Eusebius Freiherrn v. Gallenfels und der Maria Agnes Rebecka Reichsgräfin Paradeiser, geb. 1742, verwitweten v. Illiaschitsch. Er wurde 1789 wahnsinnig.

3. Cajetan, Zwillingsbruder des vorigen, machte als Franciscanermönch unter dem Namen Frater Salesius Profess am 9. September 1779, wurde 1785 gleichfalls wahnsinnig und starb im Spital der Barmherzigen Brüder zu Laibach.

4. Maria Josepha Constanzia, geb. 25. Februar 1753, vermählt I. 13. Februar 1786 mit Gregor Suetlin, Pächter zu Radelstein, und II. 2. Juli 1792 mit Med. Dr. Franz Sedey.

Petazzi, Grafen.

Zählten zu den XIII casate Triests[287]); ihr Wohnhaus stand in der Cavanagasse, dort, wo sich jetzt das Haus Fontana erhebt; ihre Gruft war bei der Kirche der heil. Märtyrer (jetzt das Haus Bardeau, in dem das Gymnasium untergebracht ist).[288])

Aus dem römischen patricischen Geschlechte der Papirier, oder, wie in der früheren Zeit gesprochen wurde, Papisier, von welchem eine Familie den Zunamen

[285]) Wisgrill I, 299.

[286]) Goth. genealog. Taschenbuch der freiherrlichen Häuser 1891, S. 1056.

[287]) Vergl. Ireneo della Croce: Historia antica e moderna, sacra e profana della città di Trieste, Venezia 1698, Lib. V, c. 6, und Pietro Stancovich, Biografia degli uomini distinti dell' Istria. Trieste 1828, N. 369. 426.

[288]) „Triester Zeitung“ 1858, Nr. 35 u. 152.

Pätus führte, wird der Ursprung der Petazzi abgeleitet. Im Wappen führten sie sieben kleine Münzen, wie dieselben in Istrien gebräuchlich und Petach, auch Bisanti oder Besande genannt waren. [289])

Cardinal Baronius berichtet von einem Tiberius Petasius, welcher im VIII. Jahrhundert von einem Theile der Bewohner Toscanas sich als Kaiser den Eid der Treue schwören ließ; der Exarch von Ravenna habe jedoch mit Hilfe des Papstes Gregor II. ihn überwunden und enthaupten lassen und seinen Kopf dem byzantinischen Kaiser Leo III. zugesendet.

Adelmo Petachi, der bei Einführung der österreichischen Herrschaft 1382 Verwalter aller Einkünfte des österreichisen Fürsten in Triest war, gieng im nämlichen Jahre mit Domenici und Pica als Abgeordneter nach Graz; er hatte sich bei der officiellen Deputation befunden, welche 1382 Stadt und Gebiet von Triest dem Herzoge Leopold III. von Österreich antrug, und war Wortführer dieser Gesandtschaft, welche über das Schicksal der Stadt bis zu dieser Stunde entschied. [290])

Benvenuto Petachi war 1468 zur Zeit des Aufstandes in Triest Capitän von Castelnuovo für die Triester, Bernardo Petachi aber übernahm, nachdem der Aufstand überwältigt und die Ordnung wieder hergestellt worden war, das Amt eines Richters, das bis dahin von dem Rathe, jetzt aber von dem Landesfürsten besetzt wurde, bis später die Besetzung wieder in die Hände der Stadt übergieng. An der Niederhaltung des vorerwähnten Aufstandes hatte Bernardo den wesentlichsten Antheil, weniger dadurch, dass er sich an die Spitze der die gesetzliche Macht Vertheidigenden stellte, als dadurch, dass er die geeigneten Maßregeln gegen den Aufstand ergriff, unter anderem den kaiserlichen Castellan von Wippach, Nikolaus Lueger nach Triest berief, wo letzterer mit seinen wohlgeschulten Lanzenknechten der Bewegung bald ein Ende machte.

Christoph Petazzi war Castellan zu Castel Momiano in Istrien.

Es treten ferner auf: Johann Emanuel und sein Bruder Bernhard Petazzi; letzterer kämpfte unter Kaiser Maximilian I. zwei Jahre lang mit Auszeichnung gegen Venedig. [291]) Seine beiden Söhne Benvenuto V. und Jeremias Petazzi erhielten 1561 eine kaiserliche Adelsbestätigung und processierten 1571 vor dem Vicedominate in Krain; Jeremias lebte noch 1579 [292]). Benvenuto V. hatte eine Tochter Benvenuta, Gemahlin des Germanico dell' Argento und einen Sohn Johann I. Petazzi, mit dem Zunamen „der Reiche“, vermählt mit Margaretha, Tochter des Adam Paradeiser und der Katharina v. Grotta. [293]) Letzterer betheiligte sich an dem sogenannten Friaulischen Kriege gegen die Venetianer. Der Kampf fand auch auf seinem Grund und Boden, in San Servolo, statt, welches die Venetianer unter Lezze überfallen hatten, auf dessen Kopf er einen Preis von 6000 Zechinen aussetzte. Lezze erwiderte dies damit, dass er den doppelten Betrag auf Johanns Kopf setzte. Keiner dieser Preise wurde gewonnen. Nach dem Friedensschlusse blieb Johann Hauptmann zu Triest, in welcher Eigenschaft er der Nichte und Tochter des Kaisers Ferdinand II., als beide nach Triest kamen, einen überaus festlichen Empfang bereitete.

---

[289]) Historisches Lexikon. Frankfurt 1714. V, 327.

[290]) Schönleben, Ms. fol. 516.

[291]) Coronini Ms.

[292]) Lucantschitsch, Ms. I.

[293]) Raigersfeld, Ms.

Johanns älterer gleichnamiger Sohn trat in kaiserliche Kriegsdienste und blieb 1642 bei Leipzig, — sein Bruder Benvenuto VI. Petazzi, vermählt in erster Ehe mit Thaddaea, Tochter des Sigismund Grafen v. Thurn und der Ursina Gräfin v. Thurn [294]), und in zweiter Ehe mit Helena, Tochter des Germanico dell' Argento und der Benvenuta Petazzi [295]), kaufte die Herrschaften Castel Nuovo und Schwarzeneck (Sborzenech), erhielt 1622 den Freiherrenstand mit dem Prädicate v. Schwarzeneck, wurde 1630 Hauptmann zu Triest und 19. Juni 1632 in den Reichsgrafenstand mit dem Prädicate „v. San Servolo und Castel Nuovo“ erhoben. Von ihm rührt ein Disegno di Trieste her, welches 1630—1636 von ihm selbst oder doch auf seinen Befehl ausgeführt wurde. Er stand auch an der Spitze jener Wagehälse, welche in der sogenannten Academia degl' Arrischiati einen förmlichen Bund geschlossen hatten.

Aus seiner ersten Ehe mit der Gräfin Thurn stammten eine Tochter Rosalia, welche 1640 die Gemahlin des Grafen Franz Albrecht v. Herberstein wurde, dann zwei Söhne: Johann Ulrich Reichsgraf Petazzi von San Servolo und Castel Nuovo, Freiherr zu Schwarzeneck, vermählt mit Anna Katharina, Tochter des Johann Caspar I. Freiherrn Cobenzl v. Prosegg zu Lueg und St. Daniel und der Anna Katharina Reichsgräfin v. Lanthieri zu Paradico und Reiffenberg, welche sich nach Johann Ulrichs früh erfolgtem kinderlosen Ableben in zweiter Ehe mit dem 7. October 1667 verstorbenen und zu Reifniz begrabenen Georg Andreas Achaz Reichsfreiherrn v. Trillegk auf und zu Reifniz wiedervermählte [296]), und Nikolaus, Stifter der älteren Linie, aus der zweiten Ehe mit Helena dell' Argento aber ein Sohn Benvenuto VII., Stammvater der jüngeren Linie.

I. Die ältere Linie.

Nikolaus Reichsgraf Petazzi von San Servolo und Castel Nuovo, Freiherr zu Schwarzeneck, k. k. Kämmerer, wurde 1659 Hauptmann zu Triest und 1664 zum Landeshauptmann in Görz ernannt, starb aber noch in diesem Jahre, bevor er sein neues Amt angetreten hatte. Aus seiner Ehe mit einer Freiin v. Dornberg, deren Mutter eine Gräfin v. Porcia war [297]), stammten zwei Töchter, Katharina, Gemahlin des Johann Peter Coronini Reichsgrafen v. Cronberg zu Prebacina und Gradiscutta [298]), und Sophia, Gemahlin des Johann Franz Freiherrn v. Rossetti, dann vier Söhne: Anton, Peter, Leopold, und Johann Ferdinand Reichsgrafen Petazzi v. San Servolo und Castel Nuovo, Freiherren v. Schwarzeneck. Nur der letztgenannte war vermählt, und zwar mit Maria Anna, Tochter des Johann Jacob Freiherrn v. Raunach und der Anna Magdalena Reichsgräfin v. Watzenberg, aus welcher Ehe drei Söhne: Nikolaus, Leopold und Anton Alois entsprossen.

Anton Alois Reichsgraf Petazzi von San Servolo und Castel Nuovo, Freiherr zu Schwarzeneck, war mit einer Freiin v. Terzi, und sein Sohn Johann Ferdinand Reichsgraf Petazzi v. San Servolo und Castel Nuovo, Freiherr zu Schwarzeneck, mit Anna Theresia, Tochter des Benvenuto VIII., Sigismund Anton

294) Hübner III, 770.
295) Wisgrill IV, 235.
296) Wisgrill II, 96.
297) Nedopil 1676.
298) Leupold S. 223.

Reichsgrafen Petazzi v. San Servolo und Castel Nuovo Freiherrn zu Schwarzeneck, Besitzers der Herrschaft Ribnik, und der Maximiliana Reichsgräfin v. Heußenstamm zu Heißenstein, Gräfenhausen und Starhemberg, gestorben im Januar 1786, Sternkreuzordensdame, vermählt. Letzterer hinterließ einen Sohn Benvenuto IX., den letzten männlichen Sprossen der älteren Linie und drei Töchter: Aloisia, vermählt 1775 mit Leopold Franz Philipp Joseph Mathias Reichsfreiherrn v. Bibra-Schwebheim, Cassandra, gestorben im Januar 1785, vermählt 4. December 1775 mit Sigismund Adam Freiherrn v. Gussich zu Gradatz, dessen zweite Gemahlin sie war[299]), und Johanna, † 1779, seit 1777 vermählte v. Jellačić.

II. Die jüngere Linie.

Benvenuto VII. Johann Reichsgraf Petazzi von San Servolo und Castel Nuovo, Freiherr zu Schwarzeneck, geb. zu Triest 8. Juli 1634, k. k. Kämmerer, war zweimal vermählt: in erster Ehe 1670 mit Euphemia, Tochter des Peter Anton Coronini Freiherrn v. Cronberg zu Prebacina und Gradiscutta und der Elisabetha Gräfin v. Lanthieri[300]), und in zweiter Ehe 7. August 1674 mit Maximiliana Francisca, Tochter des Maximilian Franz Grafen v. Attems und der Anna Clara de Campana, geb. 8. October 1657, gestorben zu Görz 6. December 1737, begraben in der Ursulinerinnenkirche dortselbst[301]). Aus der ersten Ehe stammten eine Tochter Anna Helena, vermählt zu Triest 15. November 1589 mit Pompejus Lorenz Brigido Freiherrn von Bresovitz, Lipoglau, Schumberg und Purbispach, dann zwei Söhne: Adelmo, der weitere Stammvater, und Johann, welcher unvermählt starb, aus der zweiten Ehe aber noch ein Sohn[302]) Julius Reichsgraf Petazzi v. San Servolo und Castel Nuovo, Freiherr zu Schwarzeneck auf Süßenheim in Steiermark, vermählt mit einer Tochter des Dominik Grafen v. Reising. Von letzterem sind entsprossen die beiden Brüder Jacob Reichsgraf Petazzi v. San Servolo und Castel Nuovo Freiherr zu Schwarzeneck, k. k. Hauptmann, und Joseph Reichsgraf Petazzi v. San Servolo und Castel Nuovo Freiherr zu Schwarzeneck auf Süßenheim, vermählt in kinderloser Ehe mit Magdalena, Tochter des Karl Alois Joseph Reichsgrafen zu Limburg-Gehmen-Stirum-Raesfeld und Simonthurm und der Maria Theresia Gräfin Keglevich v. Buzin.[303])

Adelmo Anton Reichsgraf Petazzi von San Servolo und Castel Nuovo, Freiherr zu Schwarzeneck, k. k. Kämmerer und Hauptmann zu Fiume, erlangte am 5. Juli 1695 die steierische Landmannschaft.[304]) Aus seiner Ehe mit Anna Maria, Tochter des Felix Grafen v. Schrattenbach und der Maria Benigna Gräfin v. Herberstein, stammten fünf Söhne und drei Töchter.

Die Töchter waren: Theresia, vermählt zu Fiume 10. Januar 1731 mit dem zu Karlstadt 1782 verstorbenen Johann Adolph Hannibal, Reichsgrafen Paradeiser von, auf und zu Neuhaus und Gradisch, Cajetana, welche unvermählt blieb, und Josepha Benigna, vermählt 1727 mit dem 1758 verstorbenen Karl Joseph Reichsgrafen

[299]) Goth. Taschenbuch der freiherrlichen Häuser, 1849, S. 166.

[300]) Leupold S. 223.

[301]) Wisgrill I, 198; Varrentrapp, Genealog. Kalender 1802, I, 478.

[302]) Gauhe I, 1596.

[303]) Varrentrapp, Genealog. Handbuch. Frankfurt a. M. 1797. I, 187.

[304]) Schmutz, Histor.-topogr. Lexikon von Steiermark III, 114.

v. Heußenstamm zu Heißenstein und Gräfenhausen, Freiherrn zu Starhemberg, Hörnstein, Piesting und Emmerberg.[305])

Von den Söhnen Adelmos hat allein Benvenuto VIII. den Stamm fortgepflanzt, Leopold Joseph Hannibal Reichsgraf Petazzi v. San Servolo und Castel Nuovo Freiherr zu Schwarzeneck wurde am 30. September 1740[306]) Bischof zu Triest und 1760 Fürstbischof zu Laibach und starb 19. November 1772[307]) (auf seinen Befehl erschien das Buch: Officia propria Sanctorum, Tergeste. Trattner 1756, 12⁰), Anton war Dompropst zu Laibach, Karl Erzpriester zu Reifniz und Germanico k. k. Oberst; letzterer starb zu Barilevics in Kroatien 1753; er war in kinderloser Ehe vermählt mit Leopoldina, Tochter des Christoph Karl Reichsgrafen v. Heußenstamm zu Heißenstein und Gräfenhausen, Freiherrn zu Starhemberg, Hörnstein, Piesting, Vischau, Oberwaltersdorf und Emmerberg und der Maria Anna Elisabetha Freiin v. Gilleis, gestorben 1764, vorher seit 1727 Gemahlin und seit 1742 Witwe des Johann Leopold Grafen v. Schärffenberg, 1742 zur Sternkreuzordensdame ernannt.[308])

Benvenuto VIII. Sigismund Anton Reichsgraf Petazzi von San Servolo und Castel Nuovo, Freiherr zu Schwarzeneck, Besitzer der Herrschaft Ribnik, k. k. wirkl. geh. Rath, Feldzeugmeister, commandierender General zu Karlstadt und Laibach und Ritter des Elisabeth-Theresienordens, Inhaber des Szluiner Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 4 seit 1746 und des Warasdiner St. Georger Grenz-Infanterie-Regiments Nr. 6 seit 1754, geb. 17. Januar 1699, kaufte von den Grafen Paradeiser die Güter Berlog und Poganitz und starb zu Poganitz 25. December 1784, vermählt I. mit Maximiliana, Tochter des Christoph Karl Reichsgrafen v. Heußenstamm zu Heißenstein und Gräfenhausen, Freiherrn zu Starhemberg, Hörnstein, Piesting, Vischau, Oberwaltersdorf und Emmerberg und der Maria Anna Elisabetha Freiin v. Gilleis, geb. 24. April 1706. † zu Karlstadt in Kroatien 15. März 1757[309]); II. zu Prag 19. October 1757 mit Maria Walburgis, Tochter des Johann Philipp Reichsgrafen v. Clary und Aldringen auf Leneschitz, Possden und Kostenblatz und der Maria Anna Gräfin v. Lichtenstein zu Castelcorn, geb. 9. April 1728, † zu Karlstadt im November 1760[310]); III. 28. December 1768 mit Eleonora, geborenen und verwitweten Gräfin Luzan, † 1776. Die zweite Ehe war kinderlos, aus der dritten stammte bloß eine Tochter Leopoldina, geb. 1769, † zu Poganitz 1775; aus der ersten Ehe aber zwei Töchter Anna Theresia, Sternkreuzordensdame, † im Januar 1786, Gemahlin des Johann Ferdinand Reichsgrafen Petazzi von San Servolo und Castel Nuovo, Freiherrn zu Schwarzeneck und Maria Anna, Gemahlin des Julius Grafen Keglevich von Buzin und ein Sohn: Adelmo Reichsgraf Petazzi v. San Servolo und Castel Nuovo, Freiherr zu Schwarzeneck, geb. zu Neustadtl 1736, k. k. Kämmerer und Oberstlieutenant, welcher 1812 starb und in der Pfarrkirche zu Lesana bei Triest begraben wurde.

Mit ihm erlosch das Geschlecht im Mannsstamme. Seine erste Gemahlin Francisca, Tochter des Johann Maximilian Freiherrn Saint-Genois von Anneaucourt und der Maria Josepha Freiin v. Beeß, † 1775. gebar ihm bloß eine Tochter Johanna Nepomucena, geb. 1761, † 1813, vermählt 1779 mit Ludwig Franz Dismas

[305]) Wisgrill IV, 236.
[306]) Hopf, Historisch-genealog. Atlas I, 397.
[307]) Hopf a. a. O. 380.
[308]) Wisgrill IV, 235; Varrentrapp, Genealog. Kalender 1802, I, 688.
[309]) Wisgrill IV, 235.
[310]) Leupold S. 195.

Reichsgrafen v. Lichtenberg zu Tuffstein, Ortenegg und Ottenstein. In zweiter Ehe vermählte sich Graf Adelmo im März 1776 mit Nothburga, Tochter des Karl Gottfried Reichsgrafen v. Lichtenberg zu Tuffstein, Ortenegg und Ottenstein und der Felicitas Freiin von Neuhaus, geb. 1754; seine dritte Gemahlin Anna Gräfin Petazzi, geb. 1768, bewohnte das Schloss Reichenberg an der Save in Untersteier und starb zu Graz 14. October 1857. Ihre Tochter Anna vermählte sich mit einem Herrn Delena.

Raigersfeld, Freiherren.

Wappen: geviert mit blauem Mittelschild, worin auf grünem Boden ein rechtsgekehrter silberner Reiher, 1 und 4 in Gold ein einwärtsgekehrter gekrönter schwarzer Adler; 2 und 3 in Roth zwei mit den Spitzen aufwärts ins Andreaskreuz gelegte silberne Pfeile. Drei gekrönte Helme. Der erste mit schwarzgoldenen Decken trägt zwischen einem offenen goldschwarz mit gewechselten Farben getheilten Adlersfluge eine schwarze Kugel mit einem Busch von Reiherfedern besetzt, der mittlere Helm mit blausilbernen Decken trägt den Reiher und der linke mit rothsilbernen Decken zwischen zwei silbernroth geweckten Büffelshörnern die beiden gekreuzten Pfeile.

Martin Rackoviz, dessen Mutter Magdalena hieß, geb. im November 1603, traditionell von dem wallachischen Bojarengeschlechte Racovizzano abstammend, starb über 100 Jahre alt und wurde zu Straschische in Krain begraben. Die Gemahlin seines Sohnes Urban Georg, Maria Rackoviz starb am 19. December 1680. Deren Sohn Sebastian Rackoviz v. Raigersfeld, geb. 10. Januar 1655, starb 15. Januar 1732, vermählt 21. Mai 1690 mit Maria Isabella, Tochter des Johann Ludwig Sarger v. Sargfeld und der Maria Susanna Lucantschitsch v. Hertenfels, geb. 2. September 1674, gestorben 11. December 1727. Aus dieser Ehe stammten folgende sechs Kinder:

1. Georg Sigismund v. Raigersfeld, geb. 9. Juni 1691, zu Triest am 20. Januar 1709 eingekleidet als Capuzinerpater Ludovicus, † zu Florenz 15. August 1719.
2. Maria Anna Cäcilia, geb. 18. Mai 1692, † 10. November 1720, vermählt 24. November 1708 mit Franz Sigismund v. Utschan, † 15. September 1720.
3. Maria Katharina, geb 28. April 1695 als Clarisserin zu Lagk eingekleidet 21. Juni 1711, Äbtissin 18. Februar 1757.
4. Franz, der weitere Stammhalter.
5. Francisca Josepha, geb. 5. März 1705, † 9. August 1706.
6. Johanna Antonia, geb. 1. Juni 1708, † 29. August 1737, vermählt 13. Mai 1725 mit Wolfgang Cajetan Freiherrn v. Kuschlan, Edlen Herrn zu Mostal, † 13. Februar 1750.

Franz Heinrich Joseph seit 1747 Freiherr v. Raigersfeld, geb. 6. Juli 1697, k. k. Repräsentations- und Kammerrath, auch Gubernialrath zu Laibach, starb 31. März 1760, vermählt 10. Juni 1726[311]) mit Maria Anna Elisabetha, Tochter des Franz

[311]) Schönfeld II, 125, wo Vermählungs- und Todesdatum unrichtig. — Freiherr Franz war es, welcher die im Landesmuseum zu Laibach aufbewahrten genealogischen Collectaneen hinterließ.

Michael Freiherrn v. Erberg zu Lusthal und Osterburg und der Maria Renata Theresia Gall Freiin v. Gallerstein, geb. zu Laibach 11. November 1710, † 14. November 1752, begraben zu Laibach in der Lorettokapelle der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung. Aus dieser Ehe sind 22 Kinder entsprossen, 13 Söhne und 9 Töchter, nämlich außer 5 todtgeborenen folgende:

1. Anton Sebastian, geb. und † 6. Juli 1727.

2. Franz Gotthard, geb. und † 5. Mai 1728.

3. Johann Nepomuk Freiherr v. Raigersfeld, geb. zu Laibach 8. April 1729, Landrechtsrath in Krain, Rittmeister und Escadronscommandant im leichten Dragonerregiment Fürst Löwenstein, † bei Hochkirch 14. October 1758.

4. Maria Juliana, geb. 3. Februar 1731, † 20. October 1733.

5. Ein ungetauftes Kind, geb. und † 5. September 1732.

6. Maximilian Freiherr v. Raigersberg, geb. zu Laibach 9. October 1733, k. k. Major im Infanterieregiment Cajetan Graf Kolowrat-Krakowsky (Nr. 17), † 4. Januar 1802, vermählt im October 1775 mit Maria Theresia, Tochter des Laurenz Daniel v. Wallwitz zu Wallersbach und der Felicitas Antonia Freiin v. Schmidthofen, † 1796.

7. Johann Nepomuk Lucas Freiherr v. Raigersfeld, geb. zu Triest 20. Mai 1735, trat 18. October 1750 in den Jesuitenorden, am 19. October 1759 aber wieder aus, war 1796 k. k. Gesandtschaftssecretär in London und Ritter des ungarischen St. Stephans-Ordens. Aus seiner Ehe mit Elisabetha Steward stammte ein Sohn Eduard Freiherr v. Raigersfeld, königl. großbritannischer Schiffscapitän, vermählt 21. Januar 1802 mit Maria Hawke aus Glocester.

8. Franz Borgias Karl Freiherr v. Raigersfeld, geb. zu Graz 16. November 1736, trat am 18. October 1752 in den Jesuitenorden und wurde nach dessen Aufhebung Domherr zu Triest. 1767 - 1773 war er Professor der Geschichte an der theresianischen Akademie.

9. Joseph, geb. und † 16. März 1738.

10. Katharina, geb. 11. Juni 1739, † 14. Juli 1741.

11. Maria Anna Nothburga, geb. und † 27. August 1741.

12. Antonia, geb. 7. Juli 1742, † 11. April 1744.

13. Michael Johann Nepomuk Freiherr v. Raigersfeld, geb. zu Wien 29. September 1744, k. k. Regierungssecretär zu Freiburg im Breisgau.

14. Josepha Charlotte Walburga, geb. zu Wien 20. Februar 1746, † 24. Mai 1748.

15. Heinrich Anton Ignaz Sigismund, geb. zu Wien 31. Mai 1747, † in der Cadetenschule zu Wien 21. März 1758.

16. Ein ungetauftes Kind, geb. und † 5. April 1749.

17. Maria Aloisia, geb. 15. Juni, † 11. August 1750.

Triller v. Trillegk, Grafen.

Nikolaus Triller kam aus dem Reiche nach Krain und vermählte sich daselbst mit Katharina Preglin 1547.[312]) Dessen Sohn Adam hatte einen Sohn Nikolaus

[312]) Lucantschitsch, Ms. I. Th.

Triller, vermählt mit Elisabetha, Tochter des Caspar Luschnigk und der Ursula Crobath, welcher am 18. Januar 1631 in den Reichsadelsstand mit dem Prädicate „v. Trillegk" erhoben wurde.[313]) Seine Kinder waren:

1. Georg Andreas Achaz v. Trillegk nebst seinem Bruder Johann Friedrich 1647 unter die Landmannschaft der Krainer Stände aufgenommen und am 30. Mai 1653 (intimirt Graz 21. Juli 1653) in den Reichsfreiherrenstand mit dem Prädicate „auf und zu Reifniz" erhoben[314]), Einnehmer in Krain, starb 7. October 1667 und wurde zu Reifniz in Krain begraben. Seine Gemahlin Anna Katharina, Tochter des Johann Caspar I. Freiherrn Cobenzl v. Prossegk zu Lueg und St. Daniel und der Anna Katharina Reichsgräfin von Lanthieri zu Paradico und Reiffenberg, Witwe des Johann Ulrich Reichsgrafen Petazzi v. San Servolo und Castel Nuovo zu Schwarzeneck[315]), gebar ihm eine Tochter Anna Katharina Elisabetha, geb. 1647, † 1724, vermählt 1669 mit Wolfgang Engelbert Reichsgrafen v. Auersperg, † 1696[316]), und einen Sohn Georg Andreas seit 12. August 1674 Reichsgrafen v. Trillegk auf und zu Reifniz und Weißenfels in Krain, den letzten des Geschlechtes, vermählt mit Susanna Juliana Felicitas, Tochter des Georg Sigismund Reichsgrafen v. Gallenberg und der Katharina Elisabetha Gräfin v. Schrattenbach, geb. 14. Juli 1663[317]), deren Sohn Sigismund Reichsgraf v. Trillegk jung verstarb, und deren Tochter Anna Katharina, seit 22. September 1704 Sternkreuzordensdame, die erste Gemahlin des Ludwig Gundacker Anton Grafen v. Cobenzl war.

2. Ursula, vermählt I. mit Andreas v. Flachenfeld, II. mit Johann Corditsch.

3. Maria, geb. 14. December 1589, vermählt I. mit Marcus Kunstl zu Baumgarten, † 23. November 1629, II. mit Michael Taufferer.

4. Lucretia, erste Gemahlin des Johann Paul Reichsgrafen v. Edling.

5. Anna Juliana, † 2. Januar 1642, vermählt 25. Juli 1639 mit Matthias Schweiger v. Lerchenfeld und Glogoviz.

6. Sidonia, vermählte Coronini.

7. Johann Friedrich, seit 12. August 1674[318]) Reichsgraf v. Trillegk auf und zu Reifniz, Verordneter[319]) und Generaleinnehmer in Krain, wurde 12. April 1684 Landstand in Görz und starb unvermählt 4. April 1697.

Valvasor, Freiherren.

Guido Valvasorius, Secretär des Kaisers Heinrich II. und Erzbischof zu Mailand 1012.[320]) Anselm Valvasorius, Erzbischof zu Mailand, † zu Constantinopel 1090. Sanctus Galdinus Valvasorius, Cardinal, Erzbischof zu Mailand und päpstlicher Legat in der Lombardei und jenseits des Po um 1160.[321]) Defendens de Valvasoriis, Bischof zu Justinopel 1529. Hieronymus Valvasorius, Augustinergeneral zu Rom, Bischof zu Pesaro, † 1687; sein Bruder Dominicus war Bischof zu Caranina.[322])

---

[313]) Stammbuch des Adels. Regensburg 1866, IV, 93.

[314]) Extract aus dem Landes-Vicedom-Inventar über die Registratur.

[315]) Wisgrill II, 96.

[316]) Wisgrill I, 248; Varrentrapp, Genealog. Kalender 1802, I, 482.

[317]) Hübner III, 909.

[318]) Schönleben, Ms. fol. 741.

[319]) Valvasor III, 90.

[320]) Gualther, Chron. I, 1212.

[321]) Bergest, Theat. Lit. E. fol. 161; Gualther, Chron. 1214.

[322]) Corio, Historia di Milano. 1654.

Johann Baptist Valvasor kam um 1550 mit seinem Vetter Hieronymus Valvasor aus Bergamasco nach Krain, wurde Präfect zu Gurkfeld[323]) und testierte zu Thurn am Hardt 2. August 1581. Seine Gemahlin war Emerentiana, Tochter des Veit Khisl zu Kaltenbrunn, Ritters, und der ...... Stettnerin.[324]) Von seinen Schwestern war Surnarica Nonne zu Bergamasco. Katharina aber mit Franz v. Moscon vermählt.[325]) Dieser testierte er das Gut Thurn am Hardt, seinem Vetter Hieronymus Valvasor aber das Schloss Galleneck.[326])

Letzterer: Hieronymus Valvasor v. Galleneck wurde am 12. April 1602[327]) Landstand in Krain und war mit Agnes, Tochter des Georg v. Scheyer und der Sophia Ayglin, vermählt.[328]) Seine Tochter Sophia, seit 1622 Witwe des Johann Adam v. Apfaltrern[329]) kaufte 1624 das Gut Ober-Möttning in Oberkrain[330]), die Söhne Bartholomäus und Adam theilten den Stamm in zwei Linien.

A. Die ältere Linie.

Bartholomäus Valvasor v. Galleneck war 1640 der erste von diesem Hause[331]) Verordneter in Krain und starb als Generaleinnehmer 15. Januar 1651, vermählt I. mit Maria Elisabetha, Tochter des Alexander Freiherrn von Dornberg und der Salomea Freiin v. Egkh[332]); II. mit Anna Maria, Tochter des Georg Freiherrn v. Rauber und der Dorothea Layser. Aus der ersten Ehe stammten sieben Kinder, nämlich Gottfried, Karl, welcher den älteren Ast stiftete, Dorothea, Franz Adam, gestorben zu Cilli im März 1663, Elisabetha, Nonne zu St. Clara in Münkendorf, Hieronymus und Maria Clara; aus der zweiten Ehe aber 17 Kinder, nämlich Johann Dietrich, welcher emigrierte, Sigismund, Regina, Maria, Sidonia, Johann, Wolfgang, Johann, Franz, ein todtgeborenes Zwillingspaar, Weichard, Stifter des mittleren Astes, Rosalia Constanzia, Herward, von dem der jüngere Ast abstammt. Wolfgang Bartholomäus, Pfarrer zu Sachsenfeld, Ferdinand und Maria Isabella.

I. Der ältere Ast.

Johann Karl v. Valvasor zu Galleneck war 1665 der zweite aus seiner Familie Verordneter in Krain[333]), wurde am 17. November 1667 in den Freiherrenstand erhoben[334]) und starb 3. Januar 1697 vermählt I mit Anna Christina Gräfin v. Schrattenbach; II. mit Anna Rosina, Tochter des Andreas Daniel Grafen Barbo v. Waxenstain und der Katharina Gall v. Rudolphseck.[335]) Die erste Ehe war kinderlos, aus der zweiten stammten acht Kinder: Daniel, Georg Maximilian, Theresia, Anna Maria, vermählt 1677 mit dem 1696 verstorbenen Franz Christoph v. Hohenwart, Maria Francisca, Karl, welcher folgt, Wolfgang Engelbert und Eva Maximiliana.

---

[323]) Schönleben, Ms. fol. 757.
[324]) Wisgrill V, 103
[325]) Nedopil 1436.
[326]) Valvasor III, 106.
[327]) Lucantschitsch, Ms. II. Th.
[328]) Bucelini III b, 105.
[329]) Wisgrill I, 142.
[330]) Valvasor III, 424.
[331]) Valvasor III, 88 u. 89.
[332]) Bucelini III b, 25.
[333]) Valvasor III, 89 u, 90.
[334]) Nedopil 7198.
[335]) Schönfeld II, 186; Nedopil 1882.

Johann Karl Freiherr v. Valvasor zu Galleneck, Landrechtsbeisitzer und Verordneter in Krain, starb 2. April 1741, vermählt mit Anna Elisabetha, Tochter des Wolfgang Engelbert Grafen v. Auersperg und der Anna Katharina Elisabetha, Reichsgräfin v. Trillegk, geb. 30. Juli 1672, gestorben 1728.[336]) Dieser hatte zwei Töchter: Eleonora und Anna Katharina, vermählt I. mit Wolfgang Daniel Reichsgrafen von Lichtenberg auf Tuffstein, Ortenegg und Ottenstein, gestorben 1723, II. 1734 mit Veit Joseph Jacob Freiherrn v. Neuhaus, und drei Söhne: Wolfgang Joseph, Franz Joseph und Karl Joseph.

Karl Joseph Freiherr v. Valvasor zu Galleneck, geb. 18. December 1710, war dreimal vermählt: I. mit einer Tochter des Wolfgang Herward Grafen v. Lamberg; II. mit Maria Anna Antonia, Tochter des Johann Philipp Anton Grafen von und zu Gabelkoven und der Maria Antonia Rosimonda Gräfin Simich v. Sinnich[337]), und III. gleichfalls mit einer Dame aus gräflichem Hause. Nur aus der zweiten Ehe stammte eine Tochter Maria Antonia, geboren zu Laibach 14. März 1749, Sternkreuzordensdame, vermählt 1766 mit dem zu Lemberg 1801 verstorbenen Johann Jacob Reichsgrafen v. Gaisruck.[338])

II. Der mittlere Ast.

Johann Weichard seit 17. November 1667 Freiherr v. Valvasor auf Wagensperg, Viertels-Hauptmann in Unterkrain und Mitglied der königl. Societät in England, geb. 1639, der bekannte Schriftsteller, starb im September 1693[339]), vermählt I. 20. Juli 1672 mit Anna Rosina, Tochter des Balthasar Graffenweger und der Anna Maria v. Scharffeneck, † 25. April 1687; II. 20. Juli 1687 mit Anna Maximiliana, Tochter des Franz Erasmus Freiherrn v. Zetschker und der Maria Sidonia Gräfin Tattenbach, wiedervermählt mit Johann Georg Freiherrn v. Wernegk.

Dessen Kinder:

a) aus erster Ehe:

1. Maria Sidonia, geb. 16. April 1674, † 17. Juli 1676.
2. Maximiliana Cordula, geb. 10. April 1675, † 13. Juni 1677.
3. Anna Theresia, geb. 15. Februar 1677, † 27. November 1681.
4. Johanna, geb. 11. Juni 1678, vermählt 1705 mit Franz Ludwig Scarlichi.
5. Wolfgang Weichard, geb. 25. September 1679, unter dem Namen P. Alois, Franciscaner der strengen Observanz.
6. Johann Gottlieb, geb. 16. Juli 1681, † 4. März 1687.
7. Johann Ludwig, geb. 18. April 1683, unter dem Namen P. Donat gleichfalls Franciscaner.
8. Johann Wolfgang Engelbert, geb. 25. Juli 1684, unter dem Namen Frater Stephan Mönch zu Landstraß.
9. Franz Joseph, geb. 13. Juni 1686, † 14. März 1687.

---

[336]) Wisgrill I, 248; Varrentrapp, Gen. Kalender 1802, I, 482; Nedopil 6647: Hopf, Histor. genealog. Atlas II, 26.

[337]) Nedopil 3530. 6646.

[338]) Nedopil 1883. 1887.

[339]) Gauhe I, 2633.

b) aus zweiter Ehe:

10. Katharina Francisca, geb. 28. April 1688, Gemahlin des Adam Siegfried Freiherrn v. Juritsch zum Strugg und Altguttenberg.

11. Regina Constanzia, vermählt I. mit Johann Lorenz v. Wernegk, II. mit Wolfgang Sigismund v. Dienersperg.

III. Der jüngere Ast.

Johann Herward seit 17. November 1667 Freiherr v. Valvasor starb zu Galleneck 26. April 1681, vermählt I. mit Maria Magdalena, Tochter des Sebastian v. Rezenham und der Maria Cäcilia v. Krazenbach; II. mit Maria Salomea, Tochter des Johann Baptist Freiherrn v. Moscon und der Maria Sidonia Rasp, Witwe des Johann Weichard Semenitsch, wieder vermählt in dritter Ehe mit Wolfgang Albrecht Schwab.

Aus der ersten Ehe stammten zwei Kinder: Anna und Maximilian, vermählt mit einer Tochter des Franz Albrecht v. Seethal und der Maria Regina Freiin Mordaxt v. Portendorf, und aus der zweiten Ehe vier Kinder: Maria, Jobst, Eleonora und Franz.

B. Die jüngere Linie.

Adam Valvasor v. Galleneck, gestorben zu Laibach 29. September 1624, vermählt mit einer v. Gussich, hatte drei Söhne: Johann Baptist, welcher folgt, Johann Siegfried und Georg Sigismund, welcher emigrierte, und eine Tochter Polyxena, † zu Laibach 2. Januar 1687, vermählt I. mit Franz Christoph Freiherrn v. Liechtenberg, II. mit Karl Freiherrn v. Witzenstein.

Johann Baptist Adam seit 16. November 1667 Freiherr v. Valvasor zu Galleneck war vermählt mit Sidonia Regina, Tochter des Andreas Daniel Freiherrn Barbo v. Waxenstain und der Katharina Gall v. Rudolphseck.[340])

Deren Kinder:

1. Katharina.

2. Anna Elisabetha, Witwe des Johann Herward Freiherrn v. Posarell.

3. Adam Siegfried Freiherr v. Valvasor zu Galleneck, Landrechtsbeisitzer in Krain, † 12. October 1699, vermählt mit Maria Anna, Tochter des Johann Baptist Freiherrn v. Moscon und der Maria Sidonia Rasp. Aus dieser Ehe stammten drei Töchter, von welchen die älteste Nonne, die zweite, Maria, die Gemahlin des Georg Adam Gall v. Gallenstein und die dritte, Anna Rosina Josepha, seit 2. Februar 1705 mit Sigismund Joseph Lucantschitsch v. Hertenfels zu Luckowitz bei Laibach vermählt war, und zwei Söhne: Marcus Anton, Pfarrer, † 30. März 1709, und Franz Adam Freiherr v. Valvasor zu Galleneck, vermählt zu Laibach 25. November 1698 mit Regina Francisca, Tochter des Georg Sigismund Freiherrn v. Apfaltrern zu Möttning und der Regina Sidonia Samtpaur v. Samburg; deren Sohn Georg Siegfried Freiherr v. Valvasor zu Galleneck, geb. 22. April 1700, starb 15. März 1759 als letzter männlicher Sprosse der Familie.

---

[340]) Wisgrill I, 297.

Watz v. Watzenberg, Grafen.

Vincenz Watz[341]) vermählte sich mit Anna[342]), Tochter des Veit Khisl zu Kaltenbrunn, Ritters, und der ..... Stettner[343]), welche ihm sechs Kinder gebar:

1. Martin, gestorben 6. Juli 1579.[344])

2. Margaretha, gestorben 15. Juli 1584.[345])

3. Peter Watz kaufte die Herrschaft Neudeck von den Herren v. Auersperg und wurde mit seinen Brüdern Gregor und Michael 31. Januar 1620 unter die krainischen Landstände aufgenommen.

4. Gregor Watz, geb. zu Laibach 4. März 1584[346]), wurde nebst seinem Bruder Michael s. d. Graz 2. October 1631 geadelt.[347])

5. Johann Watz, geb. 1. October 1585.[348])

6. Michael Watz v. Watzenberg zu Neudeck, geb. 25. August 1591,[349]) wurde s. d. Graz 20. August 1650 in den Freiherrenstand erhoben[350]); seine Gemahlin Maria Katharina, Tochter des Wolfgang Paradeiser und der Maria Magdalena Hallenbergerin, gestorben 12. Mai 1667, gebar ihm folgende Kinder, welche im Jahre 1674 den Reichsgrafenstand erlangten:

1) Peter Reichsgraf v. Watzenberg, unvermählt.

2) Wolfgang Vincenz Reichsgraf v. Watzenberg, Landrechtsbeisitzer in Krain, gestorben 8. Mai 1677, vermählt mit Anna Maria, Tochter des Peter Reichard de Leo Freiherrn v. Löwenberg und der ..... Morellin; dessen Söhne Wolfgang und Franz starben im jugendlichen Alter zu Laibach unvermählt.

3) Johann Heinrich Reichsgraf v. Watzenberg, kaiserlicher geheimer Rath und Verordneter in Krain, vermählt I. mit Maria Sidonia, Tochter des Joseph Bosio und der Johanna Katharina Preglin, † 7. August 1674; II. mit Maria Eleonora, Tochter des Johann Matthias Reichsgrafen v. Strassoldo, Besitzers der Herrschaft Klingenfels, und der Maria Kunigunda Gräfin Paradeiser zu Neuhaus und Gradisch. Aus der ersten Ehe stammte ein Sohn Johann Herward, welcher unvermählt starb, und aus der zweiten Ehe drei Kinder: Eleonora, Gundula und Karl Heinrich Reichsgraf v. Watzenberg, gestorben 1733 als letzter des Geschlechtes.

4) Anna Magdalena, † zu Görz im September 1693 als Witwe des Johann Jacob Freiherrn v. Raunach.

5) Elisabetha, Gemahlin des am 21. Februar 1696 verstorbenen Johann Anton de Leo Freiherrn v. Löwenberg zu Raunach und Neudorff.

6) Johanna Rosina, † 17. März 1681, Witwe des Johann Augustin Rasp.

7) Cordula Felicitas, vermählt 19. Februar 1662 mit Heinrich Julius Freiherrn v. Apfaltrern, † 1696.[351])

---

[341]) Schönleben, Ms. fol. 785.

[342]) Lucantschitsch, Ms.

[343]) Wisgrill V, 103.

[344]) Sterbbuch.

[345]) Sterbbuch.

[346]) Taufbuch.

[347]) Extract aus dem Land-Vicedom-Inventarium über die Registratur.

[348]) Taufbuch.

[349]) Taufbuch.

[350]) Extract aus dem angeführten Inventarium.

[351]) Wisgrill I, 144.



Beiträge zur Personalgeschichte des Deutschen Ordens.

Von

Ernst Grafen von Mirbach-Harff.

II.

Ballei Böhmen — Mähren.

A.

Einleitung.

Bekanntlich nahm die Ballei Thüringen stets die Ehre für sich in Anspruch, die älteste Provinz des Deutschen Ordens diesseits der Alpen zu sein und lässt sich deren Existenz urkundlich im Jahre 1200 auch bereits nachweisen: Die Uranfänge der Ballei Böhmen indessen können wir nicht nur schon 1191 feststellen, sondern wir vermögen sogar das ungefähre Tagesdatum der Stiftung sowie mehrfache dabei maßgebende Umstände zu fixieren.

Am 26. August 1222 bestätigte König Ottokar von Böhmen zu Olmütz dem deutschen Orden die Rechte und Besitzungen, die ihm einst von Herzog Konrad von Böhmen und dem Markgrafen Wladislaw von Mähren (dem am 12. August 1222 verstorbenen Bruder Ottokars) verliehen worden waren.[1])

Wenn wir uns nunmehr um das Datum des Todes jenes Herzogs Konrad umsehen, so finden wir, dass derselbe bereits am 9. September 1191 bei der Belagerung von Neapel das Zeitliche segnete:[2]) Die Uranfänge der D. O.-Ballei Böhmen reichen also bis vor jenen Zeitpunkt zurück!

Wie kam aber Herzog Konrad[3]) damals nach Italien. und was mag ihn wohl

---

[1]) Codex diplomaticus Moraviae II, 142 f.; Regesta Bohemiae et Moraviae I, 660; Frind, Kirchengeschichte von Böhmen II, 243; Wolny, Kirchliche Topographie von Mähren, Olmütz IV, 192; Dudik, Geschichte von Mähren V, 155. Das Original befindet sich nicht in Freudenthal, wie Boczek angibt, sondern in der Abtei der Benedictinerinnen zu Staniatki in Galizien; cfr. Archiv d. kais. Akad. d. Wiss. XXXIX, 1. 1—224.

[2]) Palacky, Geschichte von Böhmen I, 485; Dudik IV, 107.

[3]) Er wird meist Conrad Otto und später Otto allein genannt.

besonders bewogen haben, dem eben erst im heiligen Lande gestifteten Ritterorden eine Schenkung zuzuwenden?

Im Jahre 1188 war ein neuer Kreuzzug verabredet worden, und hatte Kaiser Friedrich I. bekanntlich selbst am 27. März des genannten Jahres das Kreuz genommen: seinem Beispiele folgte u. a. auch Herzog Konrad Otto.[4]) Er kam aber nicht in die Lage, das Gelübde erfüllen zu können: am 25. März 1189 starb Herzog Friedrich von Böhmen und Konrad Otto, bisher Markgraf von Mähren, wurde sein Nachfolger: auf dem am 23. April eröffneten Reichstage zu Regensburg empfieng er aus des Kaisers Hand die Lehensfahne für Böhmen[5]) und hatte sich nun zunächst den ziemlich verwickelten Regierungsgeschäften seines neuen Landes zuzuwenden, während die versammelten böhmisch-mährischen Kreuzfahrer unter Anführung des Prinzen Diepold[6]) zu dem kaiserlichen Hauptheere stießen.[7]) Dem Herzog Konrad Otto aber wurde es höchst wahrscheinlich dafür, dass ihn ein hoher Kirchenfürst von dem Gelübde der persönlichen Kreuzfahrt entband, auferlegt, durch andere gute Werke die fromme Sache zu unterstützen und sich Kirchen und Klöstern wohlthätig zu erzeigen.[8])

Im Winter 1190—91 begleitete der Böhmenfürst den König Heinrich auf seinem Zuge nach Italien,[9]) auf welchem die Nachricht von Kaiser Friedrichs Tode dem Sohne und Thronerben zukam, der nun sogleich beschloss, sich in Rom die Kaiserkrone zu holen.

In der ewigen Stadt war gerade Papst Clemens III. gestorben,[10]) derselbe Kirchenfürst, der unmittelbar vorher[11]) den neu gegründeten deutschen Orden in seinen Schutz genommen hatte. Die Ordensgesandten weilten aber noch in Rom, den neuen Kaiser erwartend, um auch ihm und den ihn begleitenden Fürsten ihre junge Gemeinschaft zu empfehlen, wohl auch um nähere Nachrichten von Barbarossas Tode und dem Schicksale der Kreuzfahrer überhaupt zu geben. Für Herzog Konrad Otto lauteten dieselben nicht erfreulich: sein Vetter, Prinz Diepold, war todt: die Pest hatte ihn dahingerafft.[12])

Am 15. April fand Heinrichs Krönung in der Peterskirche statt, welcher Herzog Konrad Otto anwohnte: dann gieng es weiter nach Süden, um Besitz von dem Königreiche beider Sicilien zu nehmen, welches bekanntlich Graf Tancred von Lecce dem Hohenstaufen streitig machte. Es galt zunächst Neapel zu bezwingen, welches Tancreds Vetter, Graf Richard von Accerra, ebenso tapfer als ausdauernd vertheidigte. Im kaiserlichen Lager brach noch dazu die Pest aus, und während Heinrich schwer erkrankt fortgebracht werden konnte, erlag der Herzog von Böhmen der Seuche am 9. September 1191.

Zwischen dem Tage des Einzuges in Rom und seinem Tode, also zwischen Anfang April und dem 9. September 1191 muss demnach Herzog

---

[4]) Dudik IV, 88.

[5]) Dudik IV, 93.

[6]) Vergl. über ihn Dudik IV, 81. 84. 94. 103.

[7]) Dasselbe brach am 11. Mai von Regensburg auf.

[8]) Er stiftete damals (am 25. October 1190) das Prämonstratenserkloster Bruck.

[9]) Dudik IV, 105 f.; Palacky I, 484 f.

[10]) Am 25. oder 26. März 1191.

[11]) Am 6. Februar 1191.

[12]) Dudik IV, 103 und V, 41.

Konrad Otto den Deutschen Orden begabt und so den ersten Grundstein zu der Ballei Böhmen gelegt haben.[13])

Eine diesbezügliche Urkunde ist nicht bis auf uns gekommen; wir wissen daher auch nicht, in was die Schenkung bestand, doch liegt der Gedanke nahe, dass sie Güter in und bei Prag als der Landeshauptstadt in sich begriffen habe. Sehr alt sind auch die Ordensbesitzungen zu Troppau,[14]) Hloupětin und Řepin mit Zubehör,[15]) sowie die Ordenskirchen zu Witschin und Utery.[16])

Ferner dürfte hier Austerlitz in Betracht kommen, von welchem Hause sowohl d'Elvert[17]) als auch Chlumecky,[18]) allerdings ohne positive Quellenangabe sagen, dass es der Orden seit 1191 besessen habe; wenn aber zwei so gediegene Historiker diese Jahreszahl in ihren Werken aufnahmen, so muss doch dafür ein Grund vorhanden gewesen sein.

Trotz ihres hohen Alters und ihrer zeitweiligen großen Bedeutung gehörte unsere Ballei durch viele Jahre vollständig der Vergessenheit an. Der Ordensschriftsteller de Wal sagt bloß von ihr, dass sie ausschließlich aus Priesterbrüdern bestanden habe, was für die letzten Jahre ihrer Existenz wohl zutrifft, aber ursprünglich ebensowenig wie bei anderen Balleien der Fall war. Im Jahre 1832 veröffentlichte dann der hochverdiente Cistercienser Dr. Maximilian Millauer seine Monographie über den deutschen Ritterorden in Böhmen, welcher Johannes Voigt dreißig Jahre später die seinige folgen ließ.

Wenn ich mir heute gestatte, auf denselben Gegenstand zurückzukommen und denselben möglichst zu erweitern, so liegt mein schwaches Verdienst dabei nur in der Excerpierung der seither erschienenen weiteren Quellenwerke, so namentlich des Codex diplomaticus Moraviae, der Regestae Bohemiae et Moraviae, der Geschichte Mährens von Dudik, der böhmischen Kirchengeschichte von Frind, der Libri erectionum et confirmationum und verschiedener anderer von minderer Bedeutung. Ganz erschöpfend wird allerdings nur derjenige das vorliegende Thema behandeln können, der speciell in dieser Absicht die reichen Schätze der Archive zu Königsberg und Dresden zu benützen in der Lage ist.

Eine besondere Schwierigkeit bieten bei unserem Gegenstande ferner die Ortsnamen: wenn man beobachtet, wie slavische Worte zuerst ins Lateinische, dann ins Deutsche, dann vielleicht abermals ins Lateinische und wieder ins Deutsche übersetzt wurden, so entsteht daraus ein entsetzlicher Wirrwarr; die meisten der in Frage kommenden Ortschaften haben naturgemäß einen slavischen und einen deutschen Namen, die oft nicht unter sich, wohl aber wieder mit anderen Ortsbezeichnungen

---

[13]) Nach Millauer, pag. 9, setzte man die Ankunft der Deutschherren in Böhmen, resp. in Prag in das Jahr 1217 (nach dem Chronicon: „Cruciferi Pragam venerunt", wobei außerdem nicht gesagt ist, welche cruciferi gemeint sind), 1220 oder 1224. Nur Jandera in seiner 1830 zu Prag gedruckten Monographie über Miletin sagt, die Niederlassung des Ordens in Böhmen sei vor 1200 erfolgt.

[14]) Schon am 15. April 1204 dem Orden bestätigt; Emler IV, 1772.

[15]) Ebenso am 11. April 1207; Emler IV, 1773.

[16]) Schon 1233 wieder verkauft; Emler II, 2645.

[17]) Historische Literaturgeschichte von Mähren, pag. 22. Derselbe Autor weist auch (pag. 124) auf das Mährische Gubernial-Archiv und die Středowsky'schen Manuscripte als Quellen für die Ordensgeschichte hin; beide sind, so viel mir bekannt, noch nicht benützt worden.

[18]) Die Archive in Mähren, pag. XXX.

Ähnlichkeit haben; endlich gaben sich die Brüder des Ordens selbst auch nicht die geringste Mühe, sich einer richtigen Schreibart zu befleißen, und wenn der Landcomtur Wilhelm von Schönburg noch 1460 Trogawitz statt Drobowitz und Butwitz statt Hrottowitz schreibt, so kann man sich nach dieser Probe wohl einen Begriff von den vorkommenden geographischen Schwierigkeiten machen.[19])

Trotz sehr ausgedehnten Güterbesitzes hatte die Ballei schon sehr früh mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen; sie gehörte zu den Kammerballeien des Hochmeisters und hatte infolge ihrer Lage oftmals als Brücke für aus anderen Gegenden nach Preußen ziehende Ordensbrüder und Kreuzfahrer zu dienen, ja sie bildete gewissermaßen den Kern für mehrfach von Böhmen aus gegen die Ostseeländer unternommene Kriegsfahrten:[20]) alle diese Umstände konnten aber nur ungünstig auf die inneren Finanzverhältnisse einwirken. Nebenbei scheint die Verwaltung oft nicht in den besten Händen gewesen zu sein und auch der Hochmeister zuweilen in der Person des Landcomturs eine recht unglückliche Wahl getroffen zu haben. Schließlich begannen seit dem Ausgange des 14. saec. auch noch die Landesherren den Orden zu bedrängen und der Sturm der Hussitenzeit warf die Ballei vollends zu Boden: sie vegetierte wohl noch einige Zeit fort, nahm aber schließlich ein so unbemerktes Ende, dass wir den Zeitpunkt ihrer officiellen Auflösung nicht einmal festzustellen vermögen.

Wir gehen jetzt zu der Aufzählung der einzelnen Ordensbesitzungen über. Dieselben waren zweierlei Art: 1. Eigentliche Commenden, wo der Orden Grundbesitz und meist auch die Kirche und ein Spital besaß, und welche durch Comture oder Pfarrcomture verwaltet wurden. 2. Pfarrpatronate, die der Orden anfangs mit seinen Priesterbrüdern, später aber auch mit anderen Geistlichen besetzte. Zum Schlusse müssen wir 3. dann noch eine ganze Reihe angeblicher Commenden anführen, die von vielen Schriftstellern als solche bezeichnet werden, es jedoch in der Wirklichkeit nie gewesen sind.

1. Ordenshäuser.

(Commenden und Spitäler.)

1. Austerlitz.	8. Holasowitz.	15. Krummau.	22. Polna.
2. Bilin.	9. Hosterlitz.	16. Miletin.	23. Prag.
3. Bitischka.	10. Hrottowitz.	17. Neplachowitz.	24. Reichenbach.
4. Deblin.	11. Jägerndorf.	18. Neuhaus.	25. Řepin.
5. Deutsch-Brod.	12. Königgrätz.	19. Pilsen.	26. Troppau.
6. Drobowitz.	13. Kommotau.	20. Pitschkowitz.	27. Tropplowitz.
7. Görlitz.	14. Křenowitz.	21. Platten.	28. Winař.

[19]) Voigt ist in der Modernisierung der Ortsnamen häufig nicht glücklich, dagegen hat Frind diesem Gegenstande mit Erfolg seine Aufmerksamkeit gewidmet. Das Ortsverzeichnis zu den Reg. Boh. et Mor. ist in dieser Beziehung nicht ausreichend. Auch muss man sich stets vor Augen halten, dass wohl in keinem Lande der Welt mehr abgegangene Orte existieren als in Böhmen.

[20]) Am bedeutendsten und bekanntesten sind die Kreuzzüge des Königs Přemysl Ottokar II. (1254) und Johanns des Blinden (1337). Später änderte sich allerdings die Sachlage vollständig; denn zu Anfang des 15. saec. fochten viele Böhmen mit den Feinden des Ordens.

2. Ordenspfarren.

1. Aussig.	9. Kolin.	17. Potěch.	25. Swiety.
2. Blauenschlag.	10. Kozohlod.	18. Přibislawitz.	26. Trauschkowitz.
3. Borkow.	11. Krima.	19. Ratmerzdorf.	27. Třemesna.
4. Bračic.	12. Langendorf.	20. Reynsdorf.	28. Tscherntschitz.
5. Časlau.	13. Lobositz.	21. Riegerschlag.	29. Utery.
6. Kanina.	14. Papstdorf.	22. Rohatetz.	30. Witschin.
7. Klattau.	15. Pirken.	23. Stebno.	31. Wrschowitz.
8. Königstein.	16. Platten.	24. Struppen.	32. Wšestud.

3. Angebliche Commenden.

1. Aicha.	6. St. Johann a. d.. Furth.	11. Namslau.
2. Groß-Bitesch.	7. Jungbunzlau.	12. Vitis.
3. Dukowan.	8. Klösterle.	13. Wopsowitz.
4. Freudenthal.	9. Lipeny.	14. Zittau.
5. Iglau.	10. Littitz.	

Das Ballei-Siegel zeigte den vor dem Heilande knienden Apostel Thomas. Das älteste mir bekannte hängt an einer Urkunde vom 1. März 1326 im D. O.-Archive zu Wien.[21])

Der Landcomtur nannte sich meist „Praeceptor (später Commendator provincialis oder bloß provincialis)[22]) Bohemiae et Moraviae;“ nur in den Jahren 1356 bis 1370[23]) kam noch der Titel „et Poloniae“ wenigstens in einzelnen Fällen hinzu; wir wissen aber nicht, ob der Orden in Polen jemals Besitzungen hatte, möchten dies sogar bezweifeln.[24])

Die Residenz des Landcomturs war anfangs wohl unbestimmt, wie dies auch in anderen Balleien der Fall zu sein pflegte; später hatte er seinen ständigen Wohnort zu Kommotau, wo es neben der Commende ein eigenes Ballei-Gebäude gab.

B.

Landcomture.

1. Die Reihe der mir bekannt gewordenen Landcomture eröffnet Bruder **Rüdiger**. Er verkaufte laut Urkunde vom 6. Februar 1233,[25]) ausgestellt zu Prag im Ordenshause zu St. Peter, dem Stifte Tepl die beiden Pfarren Witschin[26]) und Utery (Neumarkt),[27]) nebst dem Dorfe Beranow.[28]) Dabei intervenierten noch folgende D. O.-Brüder; Heinrich von Meideburg (= Magdeburg). Heinrich von Coblenz, Volkmar, ein zweiter Volkmar, Conrad, Cuno, Sibold, Mladota, Hermann und Goswin.

[21]) Pettenegg I, 271.

[22]) So auf dem bei Millauer abgebildeten Siegel vom 11. August 1376.

[23]) Das Nähere siehe unten.

[24]) Wie mögen aber die wenigen, doch sehr alten und wichtigen Urkunden dahin gekommen sein, die sich in der Abtei Staniatki befinden? cfr. oben Anm. 5.)

[25]) Emler, Regesta Bohemiae et Moraviae II, 2645; Millauer pag. 96 f.

[26]) Zwei Stunden östlich von Tepl.

[27]) Zwei Stunden von Tepl an der Straße nach Pilsen.

[28]) Beranow ist heute nur mehr ein zu Witschin gehöriger Meierhof (Schafhof.)

An demselben Tage verkaufte der Orden sein genanntes Haus zu Prag an die Königin Constantia, doch trägt diese Urkunde[29]) nicht den Namen des Landcomturs.

2. „Theodoricus praeceptor domus teutonicae et fratres sui et capellani" erscheint 1234 als erster Zeuge der Urkunde,[30]) durch welche Markgraf Přemysl von Mähren dem Kloster Oslawan das Patronat der Kirche zu Deutsch-Neukirch[31]) im Kreise Troppau verleiht. Denselben „praeceptor" finden wir 1236 zu Brünn als Zeugen desselben Markgrafen in einer gleichfalls Oslawan betreffenden Urkunde.[32])

3. Am 16. Februar 1237[33]) schenkte König Wenzel von Böhmen zu Znaym dem deutschen Orden einen Lahn bei Urbau[34]) und einen zweiten bei Hosterlitz,[35]) aus welchem Kerne später die Commende Hosterlitz entstand.[36]) Unter den Zeugen findet sich „Fr. Andreas de numero Teutonicorum." Da dieser als Bevollmächtigter des Ordens angesehen werden muss, darf man ihn für den Landcomtur halten, obwohl er sich nicht ausdrücklich so nennt.[37])

4. In den Jahren 1240—1264 habe ich acht Landcomture von Böhmen angetroffen, die sämmtlich den Vornamen Ludwig führen und deren letzter mit dem Landmeister in Preußen Ludwig von Baldersheim identisch ist.[38]) Bekanntlich wechselten aber zu jener Zeit die Ordensbeamten sehr häufig ihre Stellen, und es wäre eine ganz merkwürdige Ausnahme von der Regel gewesen, wenn zwischen diese verschiedenen Ludwig[39]) nicht noch andere Landcomture eingeschaltet werden müssten, deren Namen uns bisher leider unbekannt geblieben sind. Die betreffenden Daten sind folgende:

a) 1240.[40])

b) Am 19. October 1241 bezeugt er die Urkunde, durch welche König Wenzel dem D. O. den Besitz von Miletin bestätigt.[41])

c) Der Landcomtur Ludwig und der Ordensmeister Conrad der Franciskaner zu Prag ernennen Schiedsrichter in ihrem Streite über Zehnten zu Ratzhe (= ?) und Řepin.[42])

d) Derselbe wird am 1. December 1255 erwähnt.[43])

e) Derselbe figuriert am 21. Januar 1261 als erster Zeuge einer Urkunde des Königs Ottokar für das Kloster Doxan.[44])

---

[29]) Emler I, 800. 801 u. 802; der Abdruck im Codex dipl. Moraviae II, 246 u. 247 ist fehlerhaft, woraus sich auch die Irrthümer im Index (Cod. dipl. Mor. V. 166) erklären. Näheres über die ganze betreffende Transaction unten sub „Prag".

[30]) Cod. dipl. Mor. II, 288—289; Emler I, 855.

[31]) Bei Katscher; cfr. Wolny, Kirchliche Topographie. Olmütz, V, 235 ff.

[32]) Cod. dipl. Mor. II, 314; Emler I, 897.

[33]) Cod. dipl. Mor. II, 321 u. VII, 722; Emler I, 902; Pettenegg I, 159.

[34]) Südöstlich von Znaym.

[35]) Nordöstlich von Znaym.

[36]) Siehe diesen Artikel.

[37]) Ähnliche Beispiele kommen öfters vor.

[38]) De Wal II, 84—85 u. 119.

[39]) Es kann allerdings immer ein und dieselbe Person gewesen sein.

[40]) Frind, Kirchengeschichte Böhmens II, 242.

[41]) Siehe den Artikel Miletin.

[42]) Emler II, 38 u. 2661.

[43]) Emler IV, 1793; cfr. auch unter dem Artikel Neuhaus.

[44]) Emler II, 296.

f) Der Landcomtur Ludwig, der Prager Burggraf Jaroš und der Marschall Vok vermitteln am 31. März 1261 zu Wien einen Frieden zwischen den Königen von Böhmen und Ungarn.[45])

g) Derselbe bezeugt 1262 eine Urkunde des Königs Ottokar für das Kloster Seifersdorf.[46])

h) Ende 1263 beruft der Hochmeister den Landcomtur von Böhmen, Ludwig von Baldersheim, nach Preußen, um die dortige Landmeisterstelle zu übernehmen; seine erste Urkunde im neuen Amte ist vom Februar 1264.[47]) Er soll dasselbe 1269[48]) oder 1271[49]) niedergelegt haben. Der Ordens-Schematismus führt ihn 1266 als Landcomtur von Österreich an, was ich für einen Irrthum (wenigstens in Betreff der Jahreszahl) halten muss; bei Pettenegg kommt er nicht vor.

5. Am 10. September 1265[50]) trat das Kloster Wilimow dem Deutschen Orden das strittige Patronatsrecht zu Langendorf[51]) ab; von Seiten des Ordens intervenierten der Landcomtur Mutinus[52]) und der Pleban Heinrich von (Deutsch-) Brod.[53])

6. Am 28. Februar 1269[54]) verleiht der Landcomtur Helwich dem Bischofe Anselm von Ermland[55]) für seine Lebenszeit das Dorf Reichenbach[56]) in der Diöcese Breslau, dessen Schwester und Nichte einen Garten neben dem Pfarrhause daselbst nebst einer Hufe Landes und verpflichtet sich zum Aufbau der Kathedralkirche von Ermland 100 Mark reinen Silbers zu bezahlen. Die Urkunde nennt noch die folgenden Ordensbrüder: Magister Henricus,[57]) B(erthold) von Nordhausen,[58]) Sindold,[59]) Lupold (Priester), Cunemund (Priester), Heidenreich (Diacon), L. Pleban zu Tropppau[60]) und C. Comtur zu Neuhaus.[61])

---

[45]) Cod. dipl. Mor. IV, 307; Emler II, 316; Monumenta Boica XXIX, 2. 174; Hormayr, Archiv Jahrg. 1828, pag. 480.

[46]) Emler II, 401; hier steht Ludwig an zweiter Stelle nach „Benessius, camerarius Moraviae quondam;“ am 21. Januar 1261 hingegen hat der Landcomtur den Rang vor dem „camerarius Andreas regni Bohemiae“.

[47]) Voigt, Geschichte Preußens III, 243.

[48]) Nach Voigt.

[49]) Nach De Wal.

[50]) Emler IV, 1814.

[51]) Bei Deutschbrod.

[52]) Dieser nicht häufige Name findet sich u. a. in der Familie der Herren von Kostenblat; cfr. Palacky II, 347 und Emler II passim.

[53]) cfr. diesen Artikel.

[54]) Cod. dipl. Warmiensis I, 509.

[55]) Anselm gehörte dem D. O. an und ist durch seine Reisen als päpstlicher Legat in Böhmen, Mähren und den Kirchenprovinzen von Riga, Gnesen und Salzburg eine sehr bekannte Persönlichkeit. Am 28. August 1250 wurde er zum ersten factischen Bischofe von Ermland geweiht (cfr. den Excurs bei Potthast, Wegweiser II, 313) und starb 1276 oder 1277.

[56]) Das heutige Polnisch-Neukirch bei Bauerwitz; cfr. den Excurs im Cod. dipl. Warmiensis II, 603 und unten den Artikel Reichenbach.

[57]) Cfr. den Artikel Troppau.

[58]) Auch Berthold von Nordhausen ist eine in der Ordensgeschichte sehr bekannte Persönlicheit. Von 1260—1268 war er zum erstenmale Landcomtur von Kulm (cfr. Voigt, Namen-Codex und Culmisches Urkundenbuch, pag. 55) und 1274—1276 zum zweitenmale. 1278 stand er dem Hause Birgelau und 1287 der Ballei Lothringen vor (cfr. Voigt I, 672 und II, 674; Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins XIII, 66).

[59]) Dieser Name ist ungewöhnlich; ein Bruder Sindold urkundet am 29. März 1276 in Elbing; cfr. Pomerellisches Urkundenbuch, pag. 238.

[60]) Cfr. den Artikel Troppau.

[61]) Cfr. den Artikel Neuhaus.

Helwich urkundet am 2. September 1270 und 27. August 1272[62]) als Pleban zu Deutschbrod. Da dieser Vorname nicht häufig ist, bin ich versucht, unseren Landcomtur mit dem um diese Zeit häufig in der Ordensgeschichte vorkommenden Helwich von Goldbach zu identificieren. Wir erhielten dann folgenden Lebenslauf desselben:

1269 Landcomtur von Böhmen.
1272 Pleban zu Deutschbrod.[63])
1277 Comtur zu Christburg.
1280 Comtur zu Balga.[64])
1284—1285 Vogt zu Natangen.[65])
1285—1288 Marschall in Preußen.[66])
1288—1289 Comtur zu Christburg.[67])
1290, 13. September ohne Amt.[68])
1292—1295 Landcomtur von Thüringen.[69])
1300—1302 Landmeister in Preußen.[70])

7. Am 2. September 1270 verzichtete der Orden laut einer zu Drobowitz ausgestellten Urkunde[71]) auf seine Ansprüche an die Kirche Marienthal (= Frauenthal) bei Deutschbrod zu Gunsten Smilos von Lichtenberg, der daselbst ein Kloster der Cistercienserinnen zu gründen beabsichtigt. Der damalige Landcomtur nennt sich Ludwig und finden wir bei dieser Gelegenheit noch folgende Ordensbrüder namentlich aufgeführt: Magister Heinrich, Doctor decretorum[72]), Lepold, Comtur zu Troppau[73]), Helwich, Comtur zu Deutschbrod[74]), Konrad Comtur zu Neuhaus und Gottfried, Comtur zu Drobowitz.

Derselbe Landcomtur urkundet noch am 9. März 1272[75]) und am 24. Juni desselben Jahres.[76]) Damals visitierte der Hochmeister Anno von Sangerhausen[77]) persönlich die Ballei und gab derselben einen neuen Vorsteher in der Person des

8. Bruders Heinrich. Derselbe legte am 12. Juli 1272[78] einen langjährigen Process mit dem Stifte Tepl bei, scheint jedoch sehr bald gestorben zu sein;[79]) denn

9. am 29. December 1272 heißt der Landcomtur wieder Ludwig.[80]) Auch damals war der Hochmeister Anno noch im Lande, und zwar in Hosterlitz und

[62]) Emler II, 712 u. 792.
[63]) Voigt, Namen-Codex, pag. 24.
[64]) Daselbst pag. 19.
[65]) Daselbst pag. 72.
[66]) Daselbst pag. 5.
[67]) Daselbst pag. 25.
[68]) Emler II, 1512.
[69]) Zuerst am 13. November 1292 bei Wyß, Hess. Urkundenbuch I, 551, zuletzt am 6. Januar 1295 bei Herquet, Urkundenbuch von Mühlhausen, Nr. 437.
[70]) Voigt, Namen-Codex, pag. 4.
[71]) Cod. dipl. Mor. V, 253; Millauer, pag. 118. Bei Emler II, 712 und Frind II, 246 ist die Jahreszahl mit einem Fragezeichen versehen. Allerdings datiert die Gründung von Frauenthal schon vom Jahre 1265.
[72]) Cfr. den Artikel Troppau.
[73]) Cfr. daselbst.
[74]) Der gewesene Landcomtur.
[75]) Emler IV, 1830.
[76]) Emler IV, 1833.
[77]) In seiner Begleitung befand sich der nachmalige Hochmeister Hartmann von Heldrungen.
[78]) Millauer, pag. 120 ff.; Frind II, 244 hat die irrige Jahreszahl 1275.
[79]) Wir kennen von ihm nur noch eine zweite Urkunde vom 14. Juli 1272; Emler II, 788.
[80]) Wohl derselbe wie Nr. 7. Cod. dipl. Mor. V, 255; Emler II, 803; Pettenegg I, 482.

überwies von dort aus das Dorf Dürnkrut[81]) in Niederösterreich von der Ballei Böhmen-Mähren derjenigen von Österreich. Als Zeugen erscheinen der Landcomtur Konrad von Österreich und Hartmann von Heldrungen.

10. Bruder Arnold Crop urkundet am 10. August 1279 zu Papau als Landcomtur von Böhmen und Mähren.[82]) Aus dem Ausstellungsorte[83]) darf man schließen, dass er kurz vorher ernannt worden war. Nach Voigts Namencodex ist er von 1270—1276 als Comtur zu Birgelau nachzuweisen, 1282 zu Althaus, 1285 zu Roggenhausen und 1292—1294 zu Nessau.

11. Bruder Diethold ist der nächste bekannte Landcomtur; wir finden ihn zuerst am 27. December 1286,[84]) wo ihm König Wenzel von Böhmen das Privilegium seines Vaters vom Jahre 1251[85]) bestätigt und zweitens am 17. Mai 1288, an welchem Tage ihm der König gewisse Rechte und Freiheiten für das Ordenshaus Austerlitz verleiht.[86]) Die Urkunde spricht auch von den Privilegien, welche ein D. O.-Haus zu Brünn genießen würde, falls der Orden ein solches erwerben sollte. Dies muss denn auch geschehen sein; wenigstens gab es zu Anfang des 14. saec. eine Bürgerfamilie in Brünn, die sich de domo teutonica nannte.[87])

Unser Landcomtur findet sich auch in einem undatierten Regest bei Will,[88]) welches in die Jahre 1286—1288 fallen muss. Er beglückwünscht den Erzbischof Heinrich II. von Mainz zu seiner Wahl und bittet ihn, die Schilderung der Mühsale seiner Ordensbrüder aus dem Munde des Bruders Hermann anzuhören.

Unter diesem Hermann ist wahrscheinlich jener Ordensbruder dieses Namens zu verstehen, der um diese Zeit häufig in verschiedenen Sendungen und Stellungen vorkommt. Im April und Mai 1295 finden wir ihn als des Königs Wenzel Kaplan und Beichvater genannt.[89]) Auch war er Domherr zu Culm.[90]) Auf seine Bitte übergab König Wenzel am 23. März 1300 das Patronatsrecht der Schlosskapelle auf dem Spielberg zu Brünn mit allem Zubehör dem Culmer Domcapitel,[91]) was Bischof Theodorich von Olmütz am 27. März 1300 d. d. Mödritz bestätigte.[92]) Doch dauerte dieses Verhältnis nicht lange; denn wir sehen, dass im Jahre 1331 das Patronat wieder dem Landesfürsten zustand, der es nunmehr der Abtei Alt-Brünn übertrug, was auch 1332 der Olmützer Bischof Hinko genehmigte.[93])

---

[81]) Wie und wann war Dürnkrut (alte Schreibart: Crouls) an den Orden gekommen?

[82]) Wölky, Culmisches Urkundenbuch, pag. 63.

[83]) Ordenscommende in Westpreußen.

[84]) Strehlke, pag. 161; Emler II, 1427 hat die Jahreszahl 1287 (nach altem Stil).

[85]) Voigt, Cod. dipl. Pruss. III, 76; Millauer, pag. 22.

[86]) Cod. dipl. Mor. V, 288; Emler II, 1465; Pettenegg I, 666.

[87]) Cod. dipl. Mor. VI, 142. 146. 147. 182 u. 289.

[88]) Regesten der Erzbischöfe von Mainz II, 428.

[89]) Cod. dipl. Mor. V, 30; Millauer, pag. 36—27; Pettenegg I, 726.

[90]) Wahrscheinlich schon seit 1. Januar 1285; cfr. Wölky, Culmisches Urkundenbuch, pag. 67.

[91]) Emler IV, 1916; Wölky, Culmisches Urkundenbuch, pag. 105.

[92]) Cod. dipl. Mor. IV, 338.

[93]) Cod. dipl. Mor. VI, 332. 340 u. 347.

Unser Bruder Hermann aber wurde vor 1303 Bischof von Culm[94]) und lebte als solcher noch am 18. October 1310.[95])

12. Hermann von Schauenburg[96]) stammte vielleicht aus dem hessischen Grafengeschlechte dieses Namens.[97]) Nach Voigt[98]) war er 1271 Comtur zu Christburg, 1273 zu Zantier, 1275—1276 wieder zu Christburg und 1277—1289 Landcomtur zu Culm. Von hier wurde er an die Spitze der Ballei Böhmen berufen, wo wir ihm 1290 begegnen.[99])

13. Heinrich von Byr (Byer, Pier) früher Comtur zu Thorn,[100]) urkundet am 13. October 1293 als Landcomtur von Böhmen.[101])

14. Am 26. Mai 1294[102]) heißt der Landcomtur wieder Bruder Diethold; jedenfalls derselbe, den wir unter Nr. 11 angeführt haben.

15. Auf diesen folgte wieder Heinrich von Byr (cfr. Nr. 13), der am 8. Mai 1295 zum zweitenmale an der Spitze der Ballei stand[103]) und das Amt auch noch am 7. März 1301 bekleidete.[104])

16. Am 1. Mai 1304 erklärt der Burggraf Burkhard von Maidenburg,[105]) dass er die Hälfte des Dorfes Buchwitz[106]) für 60 Schock Groschen dem Landmeister Konrad (Sack) von Preußen und dem Landcomtur Johann von Böhmen und Mähren verpfändet habe. Die Urkunde ist zu Prag ausgestellt.[107]) In Bezug auf Konrad Sack wollen wir hier nebenbei bemerken, dass König Wenzel von Böhmen ihm am 10. October 1305 von Freudenthal aus einen Abgesandten in der Person des D. O.-Bruders Gallus Boëmus zuschickte.[108])

17. Heinrich von Byr bekleidete den Posten des Landcomturs zum drittenmale im Jahre 1305.[109])

18. Am 25. Januar 1306 urkundet zu Thorn der D. O.-Bruder Petrus als Vice-Landcomtur.[110]) Ein solcher wurde aus den verschiedensten Veranlassungen ernannt: aus finanziellen Gründen, bei andauernder Krankheit oder Abwesenheit des Landcomturs oder auch als Platzhalter. Letzterer Modus scheint hier maßgebend zu sein; denn schon

---

[94]) Seine erste Urkunde als solcher bei Wölky (pag. 105) ist vom 16. Mai 1303. Sein Vorgänger, Bischof Heinrich, war am 25. November 1301 gestorben.

[95]) Wölky l. c. pag. 111; Potthast, Wegweiser II, 307. Andere Autoren geben irrthümlich den 3. Juli 1310 als seinen Todestag an.

[96]) Nicht Schönenburg.

[97]) Wenigstens findet sich in demselben der Name Hermann.

[98]) Namen-Codex.

[99]) Millauer, pag. 206; Voigt, Ballei Böhmen, pag. 97; Frind II, 242.

[100]) Voigt, Namen-Codex.

[101]) Millauer, pag. 134; Emler II, 1628.

[102]) Cod. dipl. Mor. V, 2; Emler II, 1646.

[103]) Emler IV, 1902.

[104]) Pettenegg I, 807.

[105]) Bei Polau in Mähren.

[106]) Orte dieses oder ähnlichen Namens gibt es in Böhmen und Mähren verschiedene.

[107]) Emler IV, 1938.

[108]) Voigt, Cod. dipl. Pruss. II, 61; Emler II, 2057. Bruder Gallus befand sich am 25. Januar 1306 zu Thorn; Emler II, 2076; Raczynski, Cod. dipl. Pol. I, 172.

[109]) Frind II, 242.

[110]) Wölky, Culmisches Urkundenbuch pag. 108.

19. am 21. Juli desselben Jahres 1306[111]) finden wir Johann von Waldeser an der Spitze unserer Ballei, der er auch noch 1309[112]) vorstand Vordem war er (am 19. Mai 1298) Comtur zu Culm[113]).

20. Berthold von Henneberg findet sich als Landcomtur im Jahre 1313 nur bei d'Elvert[114]) nach Millauers Templer-Denkmalen. Man ist auf den ersten Blick versucht, hier eine Verwechslung mit dem gleichnamigen Großprior des Johanniterordens in Böhmen zu vermuthen;[115]) doch kommt ein Berthold von Henneberg um diese Zeit auch anderweitig im Orden vor, und zwar 1318 und 1329 als Comtur zu Nürnberg.[116])

21. Von 1315[117]) bis 1326[118]) lässt sich ununterbrochen der Landcomtur Leo von Tysow (latinisiert: de Tysia) nachweisen. Er war jedenfalls einer der tüchtigsten Vorsteher der Ballei. Am 21. Mai 1318 erwirkte er für seinen Orden die königliche Bestätigung des Patronatsrechtes von Königstein[119]) und Aussig. In seine Verwaltungsperiode fällt auch die Gründung des Spitales zu Pilsen,[120]) sowie Gütererwerbungen für die Commenden Řepin (1321),[121]) Komotau (1325),[122]) Deutschbrod (1326)[123]) und Polna, respective Drobowitz (1326).[124]) Dagegen wurden 1321 Güter in Kreutzburg (ab)verkauft.[125]). Im Jahre 1326 erscheint Leo auf dem großen Capitel zu Marienburg, wohin ihn die Comture Jeschko zu Řepin, Johannes von Schauenforst zu Komotau, Havel zu Pitschkowitz und Nikolaus Ratmir zu Drobowitz begleitet hatten.[126])

Zum Jahre 1325 nennen einige Autoren Johann von Falkenstein, Sohn des berühmten Zawisch und der Königin Kunigunde, „Generalcomtur des D. O. in Deutschland und Böhmen".

Hierzu wäre zunächst zu bemerken, dass es eine solche Würde niemals gab, und wenn man sie mit dem Amte eines böhmischen Landcomturs identificieren wollte, keinesfalls das Jahr 1325 passen würde. Johann von Falkenstein wurde 1280 geboren und nach des Vaters Tode (24. August 1290) den D. O.-Brüdern zur Erziehung übergeben,[127]) die ihn nach Preußen führten. Hier finden wir ihn 1338 bis

---

[111]) Cod. dipl. Mor. VII, 790; Emler II, 2098; Millauer, pag. 27—28 und 138 ff.

[112]) Frind II, 242.

[113]) Voigt, Namen-Codex, pag. 35. Ein (anderer?) Johann von Waldeser urkundet am 28. October 1296 mit seinen beiden Söhnen Dietrich und Heinrich (Cod. dipl. Anhaltinus II, 814).

[114]) Im Mährischen Notizenblatt auf 1860, pag. 9 ff.

[115]) Berthold Graf von Henneberg, Sohn des Grafen Berthold VIII. zu Schleusingen und der Gräfin Sophie von Schwartzburg, bekleidete diesen Posten von 1313—1330 (nach anderen Quellen nur bis 1325).

[116]) Voigt II, 658. Ein Heinrich v. H. war 1328 und 1329 Hauscomtur zu Neubronn.

[117]) Emler III, 284.

[118]) Pettenegg I, 1036; Emler III, 1168.

[119]) Die bekannte Festung an der Elbe, damals zum Aussiger Decanate gehörig; cfr. Feistner, Geschichte der Stadt Aussig; Emler III, 444 u. 446, sowie unten die Artikel „Aussig" und „Königstein".

[120]) Siehe unten diesen Artikel.

[121]) Siehe den Artikel Řepin.

[122]) Siehe den Artikel Komotau.

[123]) Siehe den Artikel Deutschbrod.

[124]) Siehe unten die Artikel Drobowitz und Polna.

[125]) Cod. dipl. Mor. VIII, 811; Emler III, 689.

[126]) Emler III, 1168.

[127]) Palacky II, 362. Paprocky und Hajek sprechen irrthümlich von den Johannitern.

1346 als untersten, 1346—1347 als obersten Kumpan[128]) des Hochmeisters und 1355 (—1363?) als Comtur zu Mewe.[129]) Wenn er überhaupt ein Ordensamt in Böhmen bekleidet hat, so kann dies nur zwischen 1347 und 1355 gewesen sein. Wir haben aber bisher kein unverdächtiges Anzeichen dafür finden können.

22. Am 25. Juni 1328 und am 5. Januar 1329 heißt der Landcomtur Jeschek. Der Orden erwarb damals käuflich das Gut Wrschowitz mit dem Patronate von dem Prager Bürger Albert Stuck.[130]) Jeschek war früher Comtur zu Řepin[131]) und scheint am 18. August 1337 auf diesen seinen Posten zurückgekehrt gewesen zu sein. Nach einer Urkunde vom 19. August 1340[132]) dürfte er der Familie der Herren von Blumenau angehört haben. Am genannten Tage verkaufen nämlich Heinrich von Blumenau und sein Bruder, der Deutschherr Jeschek, dem Kloster der Dominicanerinnen zu Ratibor die Stadt Bauerwitz mit den Dörfern Sulkow (= Smolkau?), Červenkow (= Tschirmkau bei Deutsch-Neukirch) und Dźengilow (= Eiglau).

Unser Jeschek ist aber auch höchst wahrscheinlich identisch mit Jeschek von Böhmen, welcher 1330 als Comtur zu Althaus urkundet.[133])

23. Berengar von Meldingen aus einem vornehmen Herrengeschlechte entsprossen[134]), kommt als Landcomtur nur ein einzigesmal, und zwar am 26. Juli 1330.[135]) Früher war er Pfleger zu Gilgenburg (1316),[136]) Kumpan des Hauscomturs Konrad von Warin zu Elbing (1320)[137]) und Comtur zu Althaus (1326 bis 1328).[138])

24. Johann von Schauenforst[139]), vordem (1326) Comtur zu Komotau, lässt sich vom 8. Mai 1332[140]) bis 25. März 1334[141]) als Landcomtur nachweisen; am 18. August 1337[142]) lebte er ohne Amt im Ordenshause zu Pitschkowitz.

25. Friedrich von Salza, aus dem alten berühmten Geschlechte des Hochmeisters Hermann,[143]) stand am 13. Januar 1335 der Ballei vor. Früher (1332—1334)

---

[128]) Die „Kumpane" würde man nach heutigem Sprachgebrauche als Adjutanten bezeichnen.

[129]) Nach Voigts Namen-Codex und Wölky, Culmisches Urkundenbuch.

[130]) Emler III, 1461 u. 1520.

[131]) Cfr. diesen Artikel.

[132]) Cod. dipl. Mor. VII, 873; Emler IV, 813.

[133]) Voigt, Cod. dipl. Pruss. II. 133; Wölky, Cod. dipl. Warm. I, 143; Voigt, Namen-Codex pag. 17. Jescheks Vorgänger zu Althaus war Berengar von Meldingen; auch dieser Umstand spricht für unsere Annahme, da solche Amtswechsel in der Ordensgeschichte häufig vorkommen.

[134]) Ein anderer Berengar v. M. war u. a. 1281 Kämmerer des Königreichs Böhmen (Emler IV, 1850); die Familie scheint übrigens ursprünglich eine osterländische und mit den Herren von Camburg identisch zu sein. (Mittheilungen der G. u. A. Gesellschaft des Osterlandes VI, 301.)

[135]) Feistner, Geschichte der Stadt Aussig, pag. 91. Millauer und d'Elvert wissen von ihm nur anzugeben, dass er „vor 1376" gewaltet habe.

[136]) Voigt, Namen-Codex, pag. 66.

[137]) Codex dipl. Warm. I, 114. 343. 353 u. 355.

[138]) Voigt, Namen-Codex, pag 17, und Wölky, Culmisches Urkundenbuch passim.

[139]) Ein gleichnamiger Herr war zu Anfang des XV. saec. Domherr zu Culm; cfr. Wölky.

[140]) Cod. dipl. Mor. VII, 868; Emler III, 1896.

[141]) Strnad, Listář města Plzně I, 39.

[142]) Cod. dipl. Mor. VII, 115; Emler IV, 455.

[143]) Regesten des Geschlechtes Salza 184.

war er Comtur zu Komotau[144]; am 8. August 1342 urkundet er als Vorsteher des Hauses Zwetzen der Ballei Thüringen.[145]

26. Von dem Landcomtur Habard von Machwitz[146]) besitzen wir nur eine Urkunde ddo. 18. August 1337.[147]) Der Orden verkaufte damals dem Kloster Chotieschau das Dorf Cocholicz (= Chacholic bei Chrudim?).

27. Der Landcomtur Otto von Völkermarkt wurde auf dem Großcapitel zu Marienburg ernannt und urkundet dort am 24. August 1337.[148]) Nach dem Ordensschematismus war er 1328 Landcomtur von Österreich; vielleicht ist er auch identisch mit dem Laibacher Comtur Otto, welcher von 1310—1325 häufig vorkommt.[149])

Um diese Zeit, nämlich am 30. November 1338, ordnete der Hochmeister Dietrich von Altenburg eine Visitation der Ballei an und theilte den Ordensbrüdern mit, dass er den Comtur Johann von Wellen zu Neuhaus[150]) und den dortigen Pleban Hermann mit dieser Mission betraut habe.[151]) Dieser Pleban Hermann ist möglicherweise identisch mit dem Hofprediger und Rath des Königs Johann von Böhmen, dem D. O.-Bruder Hermann von Prag, Herrn auf Liebenstein[152]) in Mähren, Magister der Theologie und Auditor sacri palatii zu Rom. Derselbe wurde 1338 zum Bischofe von Ermland[153]) gewählt und starb am 31. December 1349.[154])

28. Bruder Ctibor (= Tiburtius) Pflug von Rabenstein, aus altberühmtem und namentlich unter den böhmischen Königen Johann und Karl IV. hoch angesehenem und mächtigen Geschlechte entsprossen, ist der nächste uns bekannte Landcomtur; er wird als solcher am 27. December 1340[155]) genannt; er blieb vorerst aber nicht lange im Amte, denn am 11. März 1341[116]) heißt er Comtur zu Drobowitz und Vice-Landcomtur, was also einen

29. wirklichen Landcomtur voraussetzt, den wir aber nicht einmal namhaft zu machen imstande sind.

30. Schon am 3. December 1341 indessen war Ctibor Pflug von Rabenstein abermals mit der Würde des Landcomturs bekleidet[157]) und behielt sie nachweislich bis zum 15. Mai 1346.[158])

31. Erst am 3. Januar 1354[159]) begegnet uns wieder ein Landcomtur von Böhmen, und zwar Rudolph von Homburg, ein Freund und Vertrauter des Kaisers Karl IV., der ihn vielfach zu Gesandtschaften verwendete; er war auch

---

[144]) Cod. dipl. Mor. VII, 868; Emler III, 1896; Voigt, Cod. dipl. Pruss. II, 196.

[145]) Herquet, Urkundenbuch der Stadt Mühlhausen, Nr. 952.

[146]) Oder Mochwitz; ein wohl ursprünglich voigtländisches Geschlecht, das sich aber auch nach Brandenburg und Westpreußen ausgebreitet hat.

[147]) Cod. dipl. Mor. VII, 115; Emler IV, 455.

[148]) Pettenegg I, 1128.

[149]) Pettenegg I, passim.

[150]) Siehe diesen Artikel.

[151]) Emler IV, 624.

[152]) Mir unbekannter Ort.

[153]) Er urkundet als solcher zuerst am 19. Juni 1338; Cod. dipl. Warm. I, 478.

[154]) Frind II, 255; Potthast, Wegweiser II, 313,

[155]) Emler IV, 847.

[156]) Emler IV, 879.

[157]) Emler IV, 1040; Strnad I, 54 ff.

[158]) Cod. dipl. Mor. VII, 486; Emler IV, 1708.

[159]) Böhmer, Reg. Imp. 1711.

Unterlandvogt in Schwaben[160]) und dreimal Comtur zu Mainau.[161]) Diese verschiedenen Ämter[162]) brachten es naturgemäß mit sich, dass Rudolph häufig von Böhmen abwesend war und sich in Balleigeschäften vertreten lassen musste. Dies geschah u. a. am 12. Februar 1361 durch den Prager Comtur und Pleban Bruder Konrad[163]) und am 16. October 1361 durch den Comtur Jakob von Pitschkowitz, der bei dieser Gelegenheit sogar den Titel Vice-Landcomtur führt[164]); 1362[165]) besorgte wieder der Comtur Konrad von Prag die Vertretung Rudolphs (der übrigens zu Ende des Jahres wieder persönlich in Böhmen anwesend war[166]) und ebenso 1363.[167]) Im folgenden Jahre urkundet der Prager Comtur Wissemir für den Landcomtur[168]), und am 30. October 1366 der Comtur Berthold von Drobowitz.[169]) Seine alten Tage brachte Rudolph in Komotau zu; man ließ ihm den Ehrentitel Alt-Landcomtur, als welcher er noch am 21. April 1368 urkundet.[170]). Er nannte sich anfänglich auch zuweilen Landcomtur von Böhmen, Mähren und Polen[171]), wornach man schließen sollte, der Orden habe damals in diesem stets so feindlich gesinnten Lande Besitzungen gehabt. Lange wird er dieselben auf keinen Fall behalten haben.

32. Ludko[172]) (= Ludolph) von Essen, vordem Comtur zu Danzig (1363 bis 1367)[173]) war am 20. März 1368 Rudolphs Nachfolger[174]) und ist bis zum 4. October 1371[175]) nachzuweisen. Am 12. September 1370 nennt auch er sich Landcomtur von Böhmen, Mähren und Polen[176]), und am 23. September desselben Jahres war er gleichzeitig Landcomtur von Österreich.[177])

33. Albrecht[178]) von Duba,[179]) zum Unterschiede von seinen gleichnamigen Verwandten[180]) „der Ältere“ genannt, war 1369 Comtur zu Komotau[181]) und erscheint am 13. Januar 1372 zuerst als Landcomtur[182]), auf welchem Posten wir ihn auch noch am 26. November 1378 erwähnt finden.[183]) Sein Nachfolger wurde

34. Heinrich Kapp (auch von Ceppo genannt), der indessen nur den Titel Vice-Landcomtur führte, wie wir aus einer Urkunde vom 24. Januar 1379 ersehen.[184]) Früher scheint er Comtur zu Drobowitz gewesen zu sein, wenigstens interveniert er am 8. April 1376 in einer die dortige Gegend betreffenden Urkunde.[185])

---

[160]) Huber, Additamentum I, 7059.

[161]) Siehe meine Beiträge zur Geschichte der Ballei Elsaß-Burgund und Schreckenstein; Mainau.

[162]) Cfr. namentlich Böhmen, Reg. Imp. VIII, 3467. 3552. 3735 u. 3748.

[163]) Emler, Lib. Conf. I, 146.

[164]) Emler, loc. cit. I, 163.

[165]) Emler, loc. cit. I, 168. 183. 184.

[166]) Emler, loc. cit. 187—188.

[167]) Emler, loc. cit. I[b], 7.

[168]) Emler, loc. cit. I[b], 50.

[169]) Emler, loc. cit. I[b], 77.

[170]) Millauer, pag. 150 ff.; Frind II, 247.

[171]) Z. B. am 10. Mai 1356, 9. October 1359, 17. Juni 1360; cfr. Emler, Lib. Conf. I, passim.

[172]) Nicht Budko; er gehörte jedenfalls der livländischen Familie dieses Namens an.

[173]) Voigt, Namen-Codex, pag. 26; Cod. dipl. Warm. II, 423.

[174]) Emler, Lib. Conf. I[b], 101.

[175]) Cod. dipl. Mor. X, 163.

[176]) Emler, Lib. Conf. II, 35.

[177]) Emler, loc. cit. II, 36; im Ordens-Schematismus kommt er als solcher nicht vor.

[178]) Auch Alšin genannt.

[179]) Wohl ein Bruder des Beneš zu Liebeschitz, Kostenblat und Hoyerswerda (1382 bis 1402) und des Heinrich v. D. zu Auscha.

[180]) Wahrscheinlich Neffen.

[181]) Frind II, 248.

[182]) Emler, Lib. Conf. II, 70.

[183]) Emler, loc. cit. III, 100. Am 10. September 1381 wird er (bei Millauer, pag. 152) ausdrücklich als todt erwähnt.

[184]) Emler, Lib. Conf. III, 104.

[185]) Emler, loc. cit. III, 51.

35. Wolf von Zillenhard, aus einem alten schwäbischen Geschlechte entsprossen,[186]) war schon am 26. November 1379 Landcomtur.[187]) Früher (1375) stand er an der Spitze der Ballei an der Etsch;[188]) auf seine angebliche Verwaltung der Commende Klösterle werden wir später zurückkommen. Im Jahre 1382,[189]) und zwar vor dem 24. August[190]) dieses Jahres übergab er die Ballei Böhmen an

36. Johann von Mühlheim,[191]) welcher dieselbe aber schon 1383 wieder an

37. Wolf von Zillenhard zurückstellte.[192]) Derselbe verblieb aber auch jetzt nicht lange auf diesem Posten, sondern wurde noch in dem nämlichen Jahre als Comtur nach Engelsburg versetzt, 1385 nach Danzig, 1389 nach Thorn und 1393 nach Brathean.[193]) Nebenbei wurde er vielfach diplomatisch verwendet, namentlich in der für den Orden so verderblichen Streitsache mit dem Erzstifte Riga. Zuletzt finde ich ihn 1396 erwähnt.[194])

38. Sein Nachfolger in Böhmen wurde wieder Johann von Mühlheim, der vom 19. September 1385[195]) bis zum 31. October 1393[196]) urkundlich vorkommt. Im Jahre 1388 scheint er übrigens außer Landes geweilt zu haben, wenigstens vertrat ihn am 29. Juli des Jahres der Comtur zu Pitschkowitz, Dietrich von Schönburg, bei der Neubesetzung der Pfarrei Papstdorf[197]), welche sonst nur über Präsentation des Landcomturs stattfand. Im übrigen beginnt mit der Verwaltungsperiode Johanns die Zeit des unaufhaltsamen Verfalles unserer Ballei; der Hochmeister zog alle ihre Hilfskräfte an sich, um das stets mehr und mehr bedrohte Ordenshauptland Preußen zu stärken, die Verwaltung litt darunter schwer und die Ballei versank tiefer und tiefer in Schulden. Zudem begann jetzt auch die weltliche Macht den Orden zu drücken, und als der große Streit des Ordens mit der Kirche von Riga die Gemüther in die höchste Aufregung versetzte, trat König Wenzel, welcher noch am. 6. November 1387 die Ordensprivilegien bestätigt hatte,[198]) nicht nur als entschiedener Gegner des Ordens auf, sondern beschuldigte ihn auch der Waldensischen Ketzerei[199]) und befahl 1393 die Confiscation der sämmtlichen Ordensgüter in seinen Landen. Wir wissen nicht, ob dieselbe wirklich erfolgte, oder ob es dem Hochmeister gelang, diesen Sturm zu beschwören: auf jeden Fall fand bald wieder Restitution statt, aber die Lage des Ordens war eine so prekäre, dass der Hochmeister es für

[186]) Der Stammbaum desselben bei Bucelinus IV ist dürftig.

[187]) Emler, Lib. Conf. III, 117.

[188]) Pettenegg I, 378.

[189]) Dudik X, 393—394.

[190]) Millauer, pag. 44—45.

[191]) Vielleicht ein Verwandter des fast gleichzeitigen gleichnamigen Freundes des Johann Huß? Identisch können diese beiden Personen nicht sein, wenn auch nicht aus dem von Voigt angegebenen Grunde, dass ein Bürgerlicher nicht in den Orden aufgenommen werden konnte. Die Aufnahmsbedingungen waren damals lange nicht so fest geregelt wie später, zudem in verschiedenen Balleien strenger oder leichter gehandhabt, und besonders bei Priesterbrüdern konnte man nicht allzu schwierige Forderungen stellen, wenn man nur einigermaßen dem großen Bedarfe an denselben in unserer Ballei Genüge thun wollte. Im Jahre 1328 wurde Heinrich von Reichenberg in den Orden aufgenommen, den der König ausdrücklich aus diesem Grunde erst freigelassen hatte; cfr. Pettenegg I, 1046.

[192]) Millauer, pag. 45 u. 82; Frind II, 247—248.

[193]) Alle diese Daten nach Voigt, Namen-Codex.

[194]) Bunge IV, passim.

[195]) Emler, Lib. Conf. III, 170.

[196]) Emler, Lib. Conf. V, 174.

[197]) Emler, Lib. Conf. III, 202.

[198]) Strehlke, pag. 161.

[199]) Millauer, pag. 65.

gut und nützlich fand, die Leitung der Ballei an Mülheims[200]) Stelle einem Manne anzuvertrauen, der als persona grata am Prager Hofe galt und von dem man sich für den Orden große Dinge versprach.

39. Einen solchen Mann glaubte man an Albrecht von Duba dem Jüngeren,[201]) Herrn auf Kostenblat,[202]) gefunden zu haben. Derselbe trat sein Amt 1394[203]) an, und man musste leider bald erkennen, dass er den in ihn gesetzten Erwartungen auf keinerlei Weise nachkam; die finanzielle Lage der Ballei verschlimmerte sich noch,[204]) die Feindseligkeiten des Königs dauerten fort, und in der Person des Herzogs Přemko von Troppau erwuchs dem Orden ein neuer hartnäckiger Widersacher.[205]) Dennoch hielt der Hochmeister nach wie vor große Stücke auf Albrecht und vertraute ihm 1396 eine Sendung an den römischen König an,[206]) die an positiven Resultaten nichts aufzuweisen hatte, als eine ziemliche Spesenrechnung.[207]) So begann das verhängnisvolle 15. Säculum unter sehr trüben Auspicien für den Orden und namentlich für die Ballei Böhmen.[208]) Auch der Markgraf von Meißen hatte sich nunmehr über unsern Landcomtur zu beklagen,[209]) und dies scheint den Hochmeister zu dessen Abberufung bewogen zu haben: er citierte ihn zu sich nach Preußen,[210]) ließ ihn aber in schwer begreiflicher Schwäche oder Verblendung schon im Herbste 1403 nach Böhmen zurückkehren, wo man ihm sogar das Ordensschloss Platten, eine Dependenz von Komotau, zur Versorgung[211]) anwies, von wo er weiter intriguierte, bis der Landcomtur (am Sonntage Invocavit) 1404 energisch auftrat und ihn abermals nach Preußen schickte.[212]) 1411 und 1412 finden wir ihn als Vogt der Neumark[213]) und 1412—1413 als solchen zu Brathean.[214]) Immer aber wusste er sich an höchster Stelle als besonders geeignet für böhmische Geschäfte hinzustellen, und so vertraute man ihm nicht nur im Winter 1411—1412 eine besonders wichtige Gesandtschaft an den König an,[215]) sondern ernannte ihn im Frühjahr 1414 sogar wieder zum Landcomtur.[216])

40. Der folgende Landcomtur Ulrich von Usti[217]) (zu deutsch Usk oder Ausk) hatte früher in Preußen gedient und wurde von dem Hochmeister im Herbste 1402 zur Übernahme der Ballei nach Böhmen gesendet; vor dem 24. November

---

[200]) Dieser wurde später noch mehrfach diplomatisch verwendet; cfr. Bunge, IV, passim.

[201]) Cfr. oben Nr. 33.

[202]) Sohn des Beneš (1382—1402) und Bruder des Heinrich zu Hoyerswerda († kinderlos 1441) und des jüngeren Beneš (schon 1407 †) zu Liebeschitz.

[203]) Nicht schon 1392, wie bei Frind II, 221.

[204]) Unter ihm verkaufte der Orden die Stadt Komotau sowie Udwitz; siehe unten den Artikel Komotau.

[205]) Cfr. Voigt, Böhmen; Pettenegg I, 1588; Wolny, Kirchl. Top. Olmütz IV, 201 etc.

[206]) Napiersky, 1771; Bunge IV, passim; Voigt, Cod. dipl. Pr. VI, 43 ff.

[207]) Als „Schreiber" des Landcomturs erscheint hierbei Bruder Matthias.

[208]) Sie soll damals noch 115 Brüder gezählt haben; cfr. Voigt, Böhmen, pag. 106.

[209]) Voigt, Böhmen 104.

[210]) Am 29. December 1402 war er noch in Prag; cfr. Emler, Lib. Conf. VI, 61.

[211]) Es ist dies um so schwerer zu begreifen, als Albrecht sich ja sehr gut auf seinem Privatbesitz Kostenblat hätte aufhalten können.

[212]) Voigt, Böhmen 112, Nota 5.

[213]) Riedel, Cod. dipl. Brandenburgensis A, XIX, 310; Voigt, Namen-Codex.

[214]) Voigt, Namen-Codex.

[215]) Voigt, Böhmen 121—123.

[216]) Siehe unten Nr. 46.

[217]) Er stammte aus dem alten berühmten Geschlechte der Sezyma und schrieb sich nicht nach Ustí (= Aussig) an der Elbe, sondern

war er daselbst eingetroffen.[218]) Er muss ein umsichtiger und energischer Mann gewesen sein, sonst wäre es ihm nicht gelungen, den immer drohender werdenden Verfall der Ballei aufzuhalten. Um die Finanzen nur einigermaßen zu verbessern, musste er sich schon 1403[219]) dazu entschließen, die Commende Miletin zu verpfänden (die Pfarre verblieb dem Orden), und 1409 die Commende Pitschkowitz zu verpachten.[220]) Leider fand er aber nicht nur zahlreiche auswärtige Feinde, sondern auch in seinem eigenen Orden erstanden ihm die heftigsten Widersacher. Von den Zettelungen seines Vorgängers Albrecht von Duba ist schon oben die Rede gewesen; noch ärgerlicher war aber das Benehmen des Ordensbruders Johann von Egerberg, über welches Voigt ausführlich berichtet,[221]) und auf welches wir in den Artikeln Komotau und Hosterlitz noch zurückkommen müssen. Ganz unfähig aber war der Landcomtur, den fortwährenden Bedrückungen und Verfolgungen des Königs Wenzel erfolgreich entgegenzuwirken, bei welchem er persönlich schwer verleumdet worden war. Wenzel, der früher stets dem Orden Hilfe geweigert hatte, stellte sich nach dem Unglückstage von Tannenberg höchst entrüstet über den Thorner Frieden und nahm diesen Vorwand zu neuen Eingriffen in den Ordensbesitz. Zunächst wurde die Commende Austerlitz[222]) weggenommen und der protestierende Landcomtur eingekerkert, dann auch Komotau und Drobowitz an königliche Günstlinge gegeben.[223]) Sogar König Sigmund, der es bald darauf nicht besser machte, intervenierte für den Orden.[224]) Der Landcomtur kam auch bald wieder frei und Komotau, wenn auch nur für kurze Zeit, wieder in den Besitz des Ordens, aber dessen Stellung wurde in Böhmen immer unhaltbarer und der Hochmeister versuchte zunächst wieder durch einen Personenwechsel den König zu besänftigen.

41. Es wurde nunmehr Přibislaw[225]) von Litic zur Leitung der Ballei berufen. Derselbe, früher Comtur zu Řepin[226]), nannte sich zunächst nur Vice-Landcomtur[227]), am 27. Januar, 14. Februar und 15. März 1413 aber Landcomtur.[228]) Im Winter 1412—1413 hatte der Hochmeister abermals einen Special-Gesandten nach Böhmen geschickt, in der Person des Bruders Witigo von der Pforten[229]); über die Erfolge desselben sind wir nicht aufgeklärt, nur trat alsbald wieder ein Wechsel in dem Balleihaupte ein, denn schon am

42. 28. März 1413[230]) heißt der Landcomtur Bruder Wenzel,[231]) welcher den Posten auch noch am Sonntage Trinitatis des Jahres innehatte, dann aber auf seinen früheren Posten nach Deutschbrod zurückkehrte, während

---

nach dem gleichnamigen Orte an der Lužnic; die Hussiten zerstörten denselben; an seiner Stelle liegt das heutige Alt-Tabor. Über die Verwandtschaft Ulrichs cfr. Emler, Lib. Conf. VI, 229.

[218]) Emler, Lib. Conf. VI, 82.

[219]) Voigt, Böhmen, pag. 113; nicht 1402 oder 1410; cfr. den Artikel Miletin.

[220]) Voigt, l. c. pag. 120 u. 143 ff.; Frind III, 221.

[221]) Cfr. auch Archiv česky III, 288; Neumann, Böhmische Privatmünzen, pag. 417; Frind III, 223.

[222]) Siehe diesen Artikel.

[223]) Siehe unten das Nähere.

[224]) Riedel, Cod. dipl. Brandenburgensis B, III, 3.

[225]) Abgekürzt Přibik oder Přibko.

[226]) Siehe diesen Artikel.

[227]) So am 25. Januar, 12., 17. u. 26. Mai 1412; Emler, Lib. Conf. VII, 42. 55 u. 56.

[228]) Emler, loc. cit. 74. 75. 78.

[229]) Voigt, Böhmen, pag. 123.

[230]) Millauer, pag. 183 ff.

[231]) Früher Pleban zu Deutschbrod; siehe diesen Artikel.

43. Přibislaw von Litic schon am 5. Juni 1413 wieder Landcomtur war[232]), aber es auch jetzt nicht lange blieb, wie denn überhaupt der rasche Wechsel dieser Würdenträger um jene Zeit ganz beispiellos in der Ordensgeschichte dasteht.

44. Ulrich von Usti[233]) urkundet schon am 8. Februar 1414[234]) als Přibislaws Nachfolger, war aber am 27. desselben Monats und Jahres nicht mehr im Amte, sondern hatte wiederum dem

45. Bruder Wenzel[235]) Platz gemacht[236]), auf welchen bereits am 30. April 1414

46. Albrecht von Duba[237]) gefolgt war.[238]) Eine solche Wahl muss nach dem vorausgegangenen Benehmen dieses Mannes höchlichst befremden. es scheint aber fast, als wenn wirklich dem Könige diese Persönlichkeit erwünscht gewesen wäre.[239]) Ordnung schaffte er nun in der Ballei nicht, sondern zog, als Besitzer von Kostenblat, nur den Orden noch mit in seine ewigen Privatfehden hinein. bei deren einer er im Frühjahre 1415 von einem Herrn von Chuschnik (?)[240]) gefangen genommen wurde.[241]) Er kam aber bald wieder los und verwaltete die Ballei noch am 2. Mai 1416.[242])

47. Sein Nachfolger wurde Adalbert von Neuhaus, früher Comtur zu Königgrätz.[243]) Er kommt nur einmal, und zwar am 3. Januar 1417[244]) vor und hatte am 17. Juli des Jahres schon wieder seinem Vorgänger

48. Albrecht von Duba Platz gemacht.[245]) Hatte derselbe schon früher wenig segensreich gewirkt, so war er nunmehr schon gar nicht imstande, den Rest des Ordensbesitzes vor den Hussiten zu retten. Aber schon vor dem Ausbruche dieses schrecklichen Krieges hatte er wiederum Streit mit dem Herzoge von Troppau[246]), und es waren nicht nur die Ordensgüter fast sämmtlich schon verloren, sondern auch die Ordenspfarren zum großen Theile verwaist.[247]) Mit dem Reste räumten die Taboriten dann gründlich auf: Prag, Komotau, Bilin, Königgrätz, Deutschbrod sanken nach einander in Schutt und Asche, und der Landcomtur sah seinen Verwaltungsbezirk fast ausschließlich auf die sächsischen und schlesischen Pfarren beschränkt. Er selbst hielt sich auf seinem Schlosse Kostenblat, mit welchem er sich schon 1424 in den Schutz Friedrichs des Streitbaren von Sachsen begeben hatte[248]), tapfer gegen die Hussiten[249]), musste sich aber anfangs 1432 zu einer Capitulation mit deren Anführer Sigmund von Wartenberg entschließen,[250]) der ihn

---

[232]) Emler, Lib. Conf. VII, 86.

[233]) Cfr. oben Nr. 40.

[234]) Emler, Lib. Conf. VII, 105.

[235]) Cfr. Nr. 42.

[236]) Emler, Lib. Conf. VII, 106.

[237]) Cfr. Nr. 39.

[238]) Emler, Lib. Conf. VII, 115.

[239]) Cfr. Voigt, Böhmen, pag. 126—127.

[240]) Wahrscheinlich Beneš von Chaustnik, dem Pfandherrn von Miletin.

[241]) Voigt, Böhmen, pag. 128—129.

[242]) Emler, Lib. Conf. VII, 203.

[243]) Siehe diesen Artikel.

[244]) Emler, Lib. Conf. VII, 215.

[245]) Emler, Lib. Conf. VII, 234.

[246]) 1418; Voigt, Böhmen, pag. 132.

[247]) Voigt, loc. cit.

[248]) Horn, Lebensgeschichte Friedrichs des Streitbaren, pag. 893; Zeitschrift für die Geschichte der Deutschen in Böhmen IV, 37.

[249]) Ein Edelmann namens Hans Maxin (?) unterstützte ihn; cfr. Voigt, Böhmen, pag. 134. Obwohl nun Kostenblat kein Ordensbesitz war, stellte Albrecht an den Hochmeister das Ansinnen, den Hans Maxin zu entschädigen. Voigt verwechselt unser Kostenblat (bei Teplitz) mit Groß- und Klein-Kostomlad bei Jičin.

[250]) Cfr. Hallwich in der Zeitschrift für die Geschichte der Deutschen in Böhmen IV, 37.

ziemlich ungekränkt in Kostenblat ließ.[251]) Im Spätherbste 1434 aber fiel er in die Gewalt des berüchtigten Jakoubek von Wřesowitz, der ihn zu einem sogenannten Verkauf des Besitzes zwang. Albrecht wird zuletzt am 22. November 1436 erwähnt.[252])

49. Sein Nachfolger in der Ballei wurde Herzog Conrad von Schlesien, Sohn des 1451 verstorbenen Herzogs Conrad III. von Schlesien-Oels und der Prinzessin Dorothea von Masovien. Er nennt sich auch Conradus VIII. niger iunior und war schon 1424 im Orden. Von 1427—1429 finden wir ihn[253]) als Pfleger zu Gerdauen und von 1430—1433 als solchen zu Lochstädt. Sein gleichnamiger Bruder war Bischof von Breslau († 1447). Wir wissen nicht, wann Herzog Conrad sein Amt antrat, welches wohl nur eine Sinecure war. Möglicherweise hoffte auch der Hochmeister noch durch einen Landcomtur von so hoher Abkunft günstig auf die Verhältnisse der Ballei einwirken zu können, vorläufig bot sie aber ihrem Vorstande nicht einmal eine Unterkunft, denn er residierte zu Steinau in Schlesien. Von dort meldet er 1444 am Freitage nach Cantate dem Hochmeister[254]), dass sich Hans von Kolditz[255]) zu Bielen (= Bilin) erboten habe, dem Orden wieder zu einigen Schlössern und Kirchen zu verhelfen, namentlich zu dem Schlosse Keltsch. Diesen Namen hören wir hier zum erstenmale und können über dessen Lage nicht einmal Vermuthungen anstellen.[256]) Wir wissen nicht, ob etwas weiteres in dieser Sache geschah, möchten es aber sehr bezweifeln.

Merkwürdig ist auch, dass Herzog Conrad nicht bei einer Gelegenheit intervenierte, die ganz speciell seine Ballei betraf: nämlich bei der Neubesetzung der Propstei des Pilsner Spitals durch den Ordenspriester Wenzel Hurta am 20. Januar 1447[257]); hier übt der Deutschmeister[258]) das Präsentationsrecht aus, während der Landcomtur gar nicht genannt wird.

Späterhin fand sich dieser, wohl wegen seiner steten Residenz zu Steinau, bemüssigt einen „locumtenens" zu ernennen. Als solcher fungierte Gregor von Pankow, Comtur zu Troppau, welcher 1452 starb.[259])

Herzog Conrad hat 1457 das Zeitliche gesegnet.[260])

50. Nach des Herzogs Conrad Tode scheint der Hochmeister anfänglich nicht gewillt gewesen zu sein, die böhmische Landcommende wieder zu besetzen. Als sich jedoch der Ordensbruder Wilhelm von Schönburg[261]) eifrigst um dieselbe bewarb, darin auch von vielen einflussreichen Verwandten und Ordenscapitularen kräftig

---

[251]) Er urkundet von dort aus u. a. am 3. September 1433 und 12. April 1434; cfr. Emler, Lib. Conf. VIII, 194 u. 223—224.

[252]) Emler, Lib. Conf. VIII, 254.

[253]) Cfr. Voigt, Namen-Codex.

[254]) Voigt, Böhmen, pag. 134.

[255]) Der Landcomtur schreibt „Zedlitz".

[256]) Keltsch in Mähren ist sicher nicht gemeint; dieses war seit alter Zeit Eigenthum der Olmützer Kirche und niemals auch nur vorübergehend im Besitze des Ordens.

[257]) Strnad I, 417—418.

[258]) „Eberhardus de Stetten, hospitalis Theutonicorum beatae M. J. per Alamaniam, Italiam, Bohemiam et Moraviam magister et praeceptor generalis." Dies ist besonders bemerkenswert, weil Böhmen (früher wenigstens) stets eine Kammerballei des Hochmeisters war.

[259]) Cfr. den Artikel Troppau.

[260]) Hopf, Genealog. Atlas.

[261]) Er fehlt in den mir bekannten Genealogien des Hauses Schönburg. Er wird oftmals irrig auch Schönberg genannt. 1448 u. 1449 war er Vogt zu Grebin (Voigt, Namen-Codex).

unterstützt wurde[262]), nahm der Hochmeister keinen Anstand seinem Ansuchen zu willfahren, und anfangs des Jahres 1459 war Wilhelm installiert und zunächst bemüssigt seine Ballei zu bereisen. In einem zu Pilsen abgefassten Berichte[263]) an den Hochmeister theilt er seine Eindrücke und Erfahrungen mit: dieselben waren naturgemäß nicht sehr erfreulich, da aber auch der Stil des Schreibers ziemlich holperig und unklar genannt werden muss, ist es schwer, sich ein richtiges Bild von dem Zustand der Ballei zu machen. Erfreulich war zunächst die günstige Gesinnung des Königs Georg Podébrad, der nicht nur am 18. Juni 1460 die Privilegien und noch vorhandenen Besitzungen dem Orden bestätigte[264]), sondern demselben auch das Eigenthumsrecht auf die verpfändete Commende Komotau[265]) zusicherte. Aber auf die Dauer war damit doch nichts gewonnen; die Verhältnisse waren zu ungünstig, und das wirkliche Besitzthum des Ordens so herabgekommen, dass der Landcomtur nicht einmal eine Residenz hatte, bis dazu 1468 die Commende Troppau bestimmt wurde.[266]) Hier ist Wilhelm in den ersten Monaten des Jahres 1482 gestorben.[267])

51. Johann Salzbronn, Comtur und Pfarrer zu Troppau, urkundet am 3. März 1482 als hochmeisterischer Ballei-Commissar.[268]) Wir wissen nicht, wie lange er gewaltet hat, und ob er jemals zum wirklichen Landcomtur ernannt worden ist. In Troppau hatte er schon vor 1490 einen Nachfolger.[269]) Als der Orden am 16. April 1488 feierlich allen seinen Ansprüchen auf Komotau zu Gunsten des Beneš von Weitmühl entsagte[270]), scheint es keinen böhmischen Landcomtur gegeben zu haben, denn es erscheint der Deutschmeister[271]) als Contrahent. Böhmen war also nicht mehr Kammer-Ballei des Hochmeisters.

52. Von dem folgenden Ballei-Oberhaupte, dem Statthalter Nicolaus Fischer, wissen wir nur, dass er am 1. Februar 1498 nicht mehr lebte, und an diesem Tage von dem Deutschmeister Andreas von Grumbach

53. der bisherige Comtur Bernhard zu Troppau zum Statthalter bestellt wurde.[272]) Er scheint schon 1501 nicht mehr gelebt zu haben.[273])

54. Bruder Paul, schon 1503 Comtur zu Troppau[274]), nennt sich am 12. Februar 1504 zuerst Landcomtur[275]); er scheint nebstbei aber auch noch die Pfarr-Commenden Deblin und Hrottowitz besessen zu haben.[276]) 1505 war er wohl schon todt, wenigstens hatte Troppau damals einen anderen Comtur[277]), von dem wir aber nicht wissen, ob er Ballei-Functionen ausübte. Wir hören überhaupt jetzt einige Jahre lang nichts mehr von einem Landcomtur, wissen auch nicht, ob es einen gab; aber soviel steht fest, dass der Orden auch damals noch nicht die Hoffnung aufgegeben hatte, seine früheren Besitzungen in Böhmen wiederzugewinnen; ließ er

---

262) Näheres bei Voigt, Böhmen, pag. 135 bis 136.

263) Abgedruckt bei Millauer und Voigt.

264) Pettenegg I, Nr. 2074.

265) Schönburgs Bericht, Sommer XIV, 155.

266) Wolny, Kirchl. Topogr. Olmütz IV, 201.

267) Am 3. März 1482 hatte er einen Nachfolger; Pettenegg I, Nr. 2255; Wolny, Kirchl. Topogr. Olmütz IV, 201 und B. I, 300.

268) Pettenegg I, Nr. 2255.

269) Siehe den Artikel Troppau.

270) Siehe die betreffende Urkunde bei Millauer, pag. 191 ff.

271) Reinhard von Neipperg, vertreten durch Melchior von Neuneck, Landcomtur von Franken.

272) Pettenegg I, 2230.

273) Cfr. den Artikel Troppau.

274) Siehe diesen Artikel.

275) Pettenegg I, 2255.

276) Siehe die betreffenden Artikel.

277) Bruder Johann, 1505—1513.

sich doch am 25. Juli 1522 von dem jungen Könige Ludwig alle seine Besitzungen und Privilegien in Böhmen, Mähren und Schlesien neuerdings und feierlich bestätigen.[278])

55. Matthäus Švihovsky, D.-O.-Pleban zu Pilsen, gilt als der letzte Landcomtur von Böhmen. Am 16. April 1534 erhielt er vom Papste das Privilegium, die Inful und das Pedum zu tragen[279]), war also jedenfalls eine in hohem Ansehen stehende Persönlichkeit. Am 21. October 1540 trat er das Patronat der Kirche Deblin der Stadt Brünn ab.[280]) Das Jahr seines Todes ist mir unbekannt, er kann aber 1546 nicht mehr gelebt haben, da in diesem Jahre König Ferdinand I. das Patronat der Pilsener Kirche dem Magistrate überwies; die Krone musste also inzwischen (wie?) in den Besitz desselben gelangt sein.

1557 wollte der Comtur von Troppau[281]) die Collatur der Pfarre Hrottowitz[282]) neuerdings ausüben, also ein dem Landcomtur zustehendes Privilegium; es ist dabei aber nicht bemerkt, ob der Comtur sich Statthalter oder Landcomtur nannte.

1572 haben wir einen analogen Fall, indem der Comtur zu Troppau, Georg Lassota von Steblau, sein Haus mit Zustimmung des (nicht genannten) „Großpriors" abtrat.[283]) Da es im D. O. niemals einen Großprior gab, wird man statt dessen wohl Landcomtur oder wahrscheinlicher Hoch- und Deutschmeister lesen müssen.

C.

Die einzelnen Ordenshäuser.

1. Austerlitz.

Dieser weltbekannte, östlich von Brünn gelegene Flecken hieß ursprünglich zu deutsch[284]) Neu-Sedlitz und Nausadlitz; aus letzterer Schreibart scheint sich Nausterlitz[285]) und endlich Austerlitz gebildet zu haben. Der Orden besaß den Ort nebst vier nicht genannten Dörfern urkundlich schon laut der Bestätigungsurkunde des Königs Wenzel vom 12. Mai 1237[286]); wir haben aber schon oben in der Einleitung die Vermuthung ausgesprochen, dass wir es hier mit einem Theile der ursprünglichen Dotation zu thun haben, welche Herzog Conrad Otto von Böhmen 1191 den deutschen Brüdern gewidmet hatte. Der Besitz war augenscheinlich ein bedeutender[287]), denn im Laufe der Zeit fand man es für angemessen, die Commende Křenowitz[288]) davon abzutrennen.

---

278) Pettenegg I, 2321.

279) Millauer, pag. 196 ff.; Sommer VI, 11.

280) Original im Stadtarchiv zu Brünn; Wolny, Kirchl. Topogr. Br. I, 300.

281) Derselbe hieß nach Wolny, Kirchl. Topogr. O. IV, 201—203, Georg Lassota von Steblau, nach demselben Autor Br. III, 233 aber Blasius. Vielleicht ist letzteres ein Irrthum für Lassota. Vergl. den Artikel Troppau.

282) Vergl. den Artikel Hrottowitz.

283) Siehe den Artikel Troppau.

284) Der slavische Name ist Slavkov.

285) So schreibt z. B. der Landcomtur Wilhelm von Schönburg im Jahre 1460.

286) Emler II, 2647; die damalige Schreibweise ist Novozedelic.

287) 1382 zählte die Commende Austerlitz zwölf Brüder; cfr. Dudik X, 393—394.

288) Cfr. diesen Artikel.

Von Austerlitzer Comturen können wir folgende namhaft machen:

1. Ulrich 1243.[289]) Um diese Zeit (1248) hatte die Commende Streit mit dem Kloster Tischnowitz.[290])

2. Gottfried wird am 9. November 1258 „sacerdos hospitalis S. Mariae Jerusalem in Neusedlitz, officialis B. Olomucensis episcopi" genannt.[291]) Wahrscheinlich ist er identisch mit jenem D. O.-Bruder Gottfried, welcher in Gemeinschaft mit dem Prager Scholasticus Markart am 6. November 1255 als Schiedsrichter zwischen der Olmützer Kirche und dem Abte von Břevnov vorkommt.[292])

3. Gerlach vermittelt mit anderen Herren am 29. Juli 1285 einen Frieden zwischen dem Bischofe Theodorich von Olmütz und Friedrich von Schönberg.[293]) Über das Privilegium (vom 17. Mai 1288) des Königs Wenzel für das Ordenshaus Austerlitz haben wir schon oben gesprochen.[294])

4. Der Comtur Andreas bezeugt die Schenkungsurkunde der Kirche Deblin[295]) an den deutschen Orden am 30. April 1294.[296])

5. Siegfried am 8. Mai 1332.[297])

6. Johann von Kunstadt circa 1370;[298]) er war ein Bruder[299]) des Olmützer Domherrn Adalbert von Otaslawitz.

7. Miško von Wildenberg, Bruder des Ješek, war schon 1368[300]) im Orden und 1376 Comtur zu Austerlitz. Damals kaufte er von Beneš von Busau zwei Mühlen in Hrušky (= Birnbaum unweit von Austerlitz).[301]) Später wurde er Comtur und Pfarrer zu Miletin und wird am 31. October 1393 dort als verstorben erwähnt.[302])

8. Ulrich von Gravenberg am 17. April 1381.[303]) Markgraf Jost von Mähren befahl damals der Brünner Landtafel, dem Ordenshause Austerlitz das Dorf Neschkowitz[304]) einzulegen, welches dasselbe von Ješek von Meilic erkauft hatte.[305]) Ulrich war 1386 Landcomtur von Österreich.[306])

9. Conrad von Čachovic, früher (1385) Comtur zu Drobowitz[307]), stand 1409 an der Spitze des Hauses Austerlitz[308]), wo damals unter ihm Bruder Wenzel das Pfarramt ausübte.[309]) Bald darauf begannen die bösen Zeiten für unsere Commende.

---

[289]) Cod. dipl. Mor. III, 24. 25. 28; Reg. Boh. et Mor. I, 1071 u. 1072; Wolny, Kirchl. Topogr. Br. III, 477.

[290]) Cod. dipl. Mor. III, 95; Reg. Boh. et Mor. I, 1212. Damalige Schreibart Nowzelicz.

[291]) Reg. Boh. et Mor. II, 200—201.

[292]) Cod. dipl. Mor. III, 196 u. 222; Reg. Boh. et Mor. II, 73.

[293]) Cod. dipl. Mor. IV, 297 ff.; Reg. Boh. et Mor. II, 1353. Original in Kremsier; alle Siegel waren 1845 erhalten und wäre dort also das sonst unbekannte der Commende Austerlitz zu suchen.

[294]) Cfr. Nr. 11 der Landcomture.

[295]) Cfr. diesen Artikel.

[296]) Cod. dipl. Mor. V, 5; Reg. Boh. et Mor. II, 1642; Pettenegg I, 726 hat 1295.

[297]) Cod. dipl. Mor. VII, 868; Reg. Boh. et Mor. III, 1896.

[298]) Wolny, Kirchl. Topogr. Br. III, 477.

[299]) Nicht wörtlich zu nehmen: Johann von Kunstadt-Richwald war mit Anna von Otaslawitz vermählt; Wolny V, 687.

[300]) Brünner Landtafel V, 155.

[301]) Brünner Landtafel VI, 369—370.

[302]) Emler, Lib. Conf. V, 174.

[303]) Cod. dipl. Mor. XI, 194—195; daselbst wird Austerlitz irrthümlich als Johanniter-Commende bezeichnet.

[304]) Jetzt Nischkowitz, südlich von A.

[305]) Dies geschah jedoch erst 1386; Brünner Landtafel II, 24 u. III, 29.

[306]) Ordens-Schematismus und Voigt II, 656.

[307]) Vergl. diesen Artikel.

[308]) Voigt, Böhmen, pag. 117—118.

[309]) Wolny, Kirchl. Topogr. Br. III, 477.

König Wenzel nahm sie am Freitag vor Reminiscere 1411 gewaltsam weg und gab sie seinem Günstlinge Wenzel Hase von Brünn[310]), im Frühling 1414 aber erhielt sie der mährische Hauptmann Heinrich Kravař von Plumenau[311]), welcher am 1. November 1420 vor Prag fiel[312]), worauf König Sigismund 1422 Austerlitz anderweitig versetzte.[313])

Die Pfarre verblieb vorläufig noch dem Orden und finden wir dort 1417 und 1418 den Plebanus Nicolaus genannt.[314]) Auch 1459 berichtet der Landcomtur Wilhelm von Schönburg ausdrücklich dem Hochmeister, dass er die Kirche von Austerlitz noch in seiner Gewalt habe; 1480 war sie aber bereits an den Gutsherrn übergegangen.[315]) Zwischen 1460 und 1480 wird noch Bruder Nicolaus Mager, Comtur zu Hosterlitz[316]), auch Pfarrer zu Austerlitz, Křenowitz, Deblin und Hrottowitz genannt.[317])

2. Bilin.[318])

Am 1. Juli 1302 übergaben die Eheleute Albert und Swatika von Seeberg dem D. O. die Pfarrkirche zu Bilin mit dem Patronate über dieselbe und das dortige neuerbaute St. Elisabeth-Hospital, bei welchem nicht lange nachher noch eine Kirche gebaut wurde. Bischof Johann von Prag bestätigte die Schenkung am 9. Juni 1303.[319]) Wir haben es also hier mit einer der jüngsten Ordensbesitzungen in Böhmen zu thun. Sie wurde bisher allgemein nur zu den Patronatspfarren gezählt, doch nannten sich die Pfarrer auch Comture[320]) und hatten ja, wie wir eben gesehen, außer der Kirche auch ein Spital zu verwalten.

Dem Namen nach sind mir die folgenden bekannt geworden:

1. Heinrich am 15. Januar 1341.[321])

2. Friedrich Plabener, gewöhnlich Fritzko genannt, resignierte 1356[322]) und erhielt die Commende Pilsen[323]), am 20. Juni 1360 Neuhaus[324]), am 1. April 1364 Deutschbrod[325]), dann wieder Pilsen, welchen Posten er (vor dem 18. October) 1365 abermals aufgab.[326])

3. Peter wurde am 1. Juni 1356 bestätigt[327]); er resignierte gleichfalls[328]) und erhielt am 9. October 1359

---

[310]) Voigt, Böhmen, pag. 122; Frind III, 222.

[311]) Archiv česky I, 495 u. 505; II, 192 u. 453; Frind III, 222—223.

[312]) Näheres bei Palacky III, 2. 162.

[313]) Wolny, Kirchl. Topogr. Br. III, 477. Im Jahre 1447 hatte Peter von Kaunitz die Pfandschaft inne, 1449 Johann von Černahora (für 3000 Schock). Die weiteren Besitzer bei Wolny II, 1. 134 ff.

[314]) Wolny, Kirchl. Topogr. Br. III, 477.

[315]) Wolny, Kirchl. Topogr. Br. III, 478.

[316]) Als solcher urkundet er am 18. Juni 1460; Pettenegg I, 2074.

[317]) Wolny, Kirchl. Topogr. Br. IV, 232.

[318]) Südwestlich von Teplitz; die dortige Herrschaft befindet sich dermalen im Besitze des Fürsten Lobkowitz, welcher auch Pfarrpatron ist.

[319]) Millauer, pag. 58 u. 85; Sommer I, 118; Frind II, 254; Emler IV, 1934.

[320]) So z. B. der Pfarrer Johannes 1409; cfr. Voigt, Böhmen, pag. 117—118.

[321]) Emler IV, 864.

[322]) Emler, Lib. Conf. I, 39.

[323]) Emler, loc. cit. 125.

[324]) Emler, loc. cit. 125.

[325]) Emler, Lib. Conf. I[b], 44.

[326]) Emler, loc. cit. 68—69; Strnad I, 99.

[327]) Emler, Lib. Conf. I, 39.

[328]) Er starb 1361 als Pfarrer zu Pitschkowitz; Emler, loc. cit. 165.

4. Conrad zum Nachfolger[329]), welcher bald starb.

5. Der Landcomtur ernannte nunmehr den Bruder Wyssemir, welcher am 14. Januar 1362 die Bestätigung erhielt.[330]) Er war zuerst Pfarrer zu Neuhaus[331]), kam von dort am 13. November 1357[332]) nach Řepin, am 14. Januar 1362 nach Bilin, am 1. April 1364 auf die Commende Prag[333]), am 26. Mai 1365 nach Deutschbrod[334]), am 18. October desselben Jahres nach Pilsen[335]), welche Stelle er am 30. October 1370 wieder aufgegeben hatte.[336])

6. Johannes, vordem Pfarrer zu Deutschbrod, erhielt am 1. April 1364[337]) die Bestätigung und resignierte 1374.[338])

7. Nicolaus, bestätigt am 17. August 1374[339]), erhielt am 28. Juni 1375 die Pfarre Neuhaus[340]), die er aber schon am 13. Mai 1376 wieder resigniert hatte.[341])

8. Andreas Meinl oder Meinlin, früher Pfarrer zu Miletin, wurde am 13. März 1375 bestätigt, nachdem Nicolaus resigniert hatte.[342])

9. Erst am 5. Mai 1397 finden wir wieder einen Biliner Pfarrer namhaft gemacht, nämlich den Bruder Nicolaus. Er wurde damals nach Neuhaus versetzt und erhielt den

10. Bruder Wenzel zum Nachfolger[343]); derselbe wird 1404 als verstorben bezeichnet.

11. Am 14. Januar 1404 erhielt Bruder Prokop die Bestätigung.[344])

12. Am 7. Juli 1405 Bruder Jacob[345]); er dürfte mit dem 1409 erwähnten Pfarrer und Comtur Jacob zu Deutschbrod identisch sein, da Versetzungen von Bilin dorthin häufig vorkamen.

13. Am St. Valentinstage 1409 nennt sich Bruder Johannes Pfarrer und Comtur zu Bilin[346]); er war auch noch 1412 in dieser Stellung[347]), resignierte aber bald nachher. Sein Nachfolger

14. Bruder Nicolaus wurde am 5. Juni 1413 bestätigt[348]); er scheint vorher Pfarrer zu Neuhaus gewesen zu sein.[349]) Zu Bilin finden wir ihn noch am St. Veitstage 1415.[350])

15. Bruder Franz wird am 4. Januar 1425 als verstorben erwähnt[351]); wahrscheinlich war er bei der Eroberung Bilins durch die Hussiten am 12. Juli 1421 umgekommen.

---

[329]) Emler, Lib. Conf. I, 104.
[330]) Emler, loc. cit. 168.
[331]) Emler, loc. cit. 36.
[332]) Emler, loc. cit. 40.
[333]) Emler, Lib. Conf. I^b, 43.
[334]) Emler, loc. cit. 64.
[335]) Emler, loc. cit. 68—69.
[336]) Emler, Lib. Conf. II, 38.
[337]) Emler, Lib. Conf. I^b, 43.
[338]) Emler, Lib. Conf. III, 19.
[339]) Emler, Lib. Conf. III, 19.
[340]) Emler, loc. cit. 39.
[341]) Emler, loc. cit. 52.
[342]) Emler, Lib. Conf. III, 31—32.
[343]) Emler, Lib. Conf. V, 283.
[344]) Emler, Lib. Conf. VI, 110; er resignierte. Vielleicht ist er identisch mit dem 1412 ernannten Pfarrer Prokop zu Miletin; cfr. diesen Artikel.
[345]) Emler, Lib. Conf. VI, 152.
[346]) Voigt. Böhmen, pag. 117—118.
[347]) Millauer, pag. 85.
[348]) Emler, Lib. Conf. VII, 86.
[349]) Emler, loc. cit. 74.
[350]) Millauer, pag. 82.
[351]) Emler, Lib. Conf. VIII, 89.

16. Bruder Nicolaus wurde am 4. Januar 1425 bestätigt, doch dürfte er wohl niemals in den Besitz der Pfarre gekommen sein, obwohl Bilin anfangs 1432 den Hussiten wieder entrissen wurde. Die dortige Herrschaft gehörte 1444 dem Herrn Hans von Colditz, der dem Orden wohlgeneigt war[352]) und der Landcomtur Wilhelm von Schönburg sagt ausdrücklich in seinem Berichte von 1459 an den Hochmeister[353]), dass er die Kirche von Bilin noch besitze. Wir finden jedoch keine Pfarrer mehr namhaft gemacht und wissen auch nicht, wann das Patronat dem Orden verloren gieng.

3. Bitischka.[354])

Die Nachrichten über dieses Ordenshaus sind äußerst dürftig. Bischof Bruno bestätigte am 24. September 1264 dem deutschen Orden den Besitz der dortigen Kirche[355]); die päpstliche Confirmation erfolgte am 15. Juli 1272[356]), die des Königs aber erst am 30. April 1295.[357]) Aus letzterer Urkunde erfahren wir auch, dass die edle Elisabeth, Witwe des Orphanus, dem Orden die Kirche geschenkt habe. Es muss aber ein Haken bei der Sache gewesen sein, denn wenn auch der im Jahre 1266 lebende Pleban Cuno von Zbraslaw zu Bitischka[358]) dem Orden angehört haben mag[359]), so bekleidete am 8. Mai 1295 der Kremsierer Canonicus Magister Heinrich die Pfarrei[360]), und dieser war gewiss kein Deutschherr. Es scheint aber damals ein Vergleich abgeschlossen worden zu sein, denn Magister Heinrich ernannte am angegebenen Tage einen D.-O.-Bruder zum Vicar seiner Kirche und übergab demselben zwei Weingärten bei Brünn und Grinzing gelegen. Damit scheint der Orden in den ungestörten Besitz der Kirche getreten zu sein, neben welcher aber auch eine Commende entstand. Am 25. Mai 1359 verkauft nämlich der Landcomtur Rudolph von Homburg einer gewissen Jungfrau Christine zu Deutschbrod eine Rente von fünf Schock um fünfzig Schock, von welchem Betrage er dem Hause Deutschbrod 30 und dem „Hause“ Bitischka 20 Schock überwies.[361]) Auch hängt (oder hieng) an einer Urkunde vom 4. October 1372[362]) das Siegel des Hauses Bitischka, dagegen wird dasselbe in dem Übergabsprotokoll[363]) von 1382 nicht erwähnt. Damit ist jedoch nichts bewiesen, denn wie leider die Administration der Ballei Böhmen überhaupt oftmals sehr viel zu wünschen übrig ließ, sind dergleichen Documente schon gar in durchaus ungenügender Form abgefasst.[364]) Erst im Früh-

---

[352]) Voigt, Böhmen, pag. 134.

[353]) Cfr. oben.

[354]) Ossowa-Bitischka, nordwestlich von Brünn zwischen Groß-Bitesch und Groß-Meseritsch. Im 13. und 14. saec. wurde der Ort Vitis oder Bitesch geschrieben, woraus die angeblichen Commenden zu Vitis (in Niederösterreich) und Groß-Bitesch herzuleiten sind.

[355]) Emler IV, 1809.

[356]) Emler IV, 1834.

[357]) Emler IV, 1900.

[358]) Wolny, Kirchl. Topogr. Br. III, 64.

[359]) Dudik X, 386, Note 5 bezweifelt auch dieses.

[360]) Emler IV, 1902.

[361]) Cod. dipl. Mor. X, 190. Hieraus ist wohl die Notiz bei Wolny (Kirchl. Topgr. Br. III, 64) entstanden: „Im Jahre 1272 soll der D.-O.-Convent zu B. einen Zins an Christian von Deutschbrod bezahlt haben.“

[362]) Im Stadtarchiv zu Deutschbrod; cfr. Cod. dipl. Mor. X, 190—191.

[363]) Des abtretenden Landcomturs Wolf von Zillenhard an seinen Nachfolger Hans von Mülheim; cfr. Dudik X, 393.

[364]) Bei dem in Rede stehenden fehlt z. B. auch Jägerndorf.

jahre 1418 hören wir wieder etwas von unserer Commende, nämlich dass der dortige Ordenspfarrer gleich vielen anderen von seinem Posten vertrieben sei[365]), und 1459 meldet der Landcomtur Wilhelm von Schönburg, dass sich „Hof und Pfarre zu Vittis“ in den Händen der „Wiklefe“ befinde. Der Orden konnte auch beides nicht mehr zurückerhalten, obwohl noch 1503 der Comtur Paul von Troppau[366]) den Besitzer der Herrschaft Ossowa-Bitischka (Johann von Doubrawitz) auf Herausgabe der Pfarre verklagte: er wurde wegen Verjährung abgewiesen.[367])

4. Deblin.[368])

Am 30. April 1294 oder 1295[369]) schenkten die Eheleute Demetrius und Gertrud von Deblin, sowie die Edle Wojslawa (welche bald als Schwägerin der Gertrud, bald als deren Mutter erscheint) dem D. O. und speciell der Commende Troppau das Patronatsrecht der Kirche zu Deblin, wozu der Bischof von Olmütz am 5. Juni 1295 seine Bestätigung ertheilt.[370]) Darauf hören wir fast hundert Jahre nichts mehr über den Ort, wo aber inzwischen außer der Kirche noch eine Commende entstanden war; auch war das Verhältnis zu Troppau gelöst worden und stand dieselbe wie alle übrigen unter dem Landcomtur. Sie war übrigens nicht bedeutend und zählte 1382 nur zwei Brüder nebst einem Kaplan.[371]) Am Sonntage Respice des Jahres 1404 wurde sie neu besetzt, doch kennen wir weder den Namen des abtretenden, noch des neu ernannten Comturs.[372]) Auch im Jahre 1406 wird ein solcher erwähnt, doch abermals nicht namhaft gemacht.[373]) Um 1450 war der D.-O.-Priester Johann Pfarrer daselbst,[374]) und laut des oft erwähnten Berichtes des Landcomturs Wilhelm von Schönburg hatte der Orden die Pfarre auch 1459 im Besitz. Am 7. August 1466 wurde über Präsentation desselben Landcomturs Bruder Moriz als Pfarrer bestätigt, und zwar als Nachfolger des Bruders Johann (wohl der Obige), welcher resigniert hatte.[375]) Auf diesen folgte um das Jahr 1470 Bruder Jacob[376]), am 3. März 1482 Bruder Matthias Seyler[377]) und um 1486 wieder ein Bruder Moriz.[378]) Wenn daher Wolny[379]) zwischen 1460 und 1486 auch noch den Bruder Nicolaus Mager[380]) nennt, so weiß ich ihn nicht recht unterzubringen.

Mittlerweile war (seit 1466) die Stadt Brünn Besitzerin der Herrschaft Deblin geworden und bemächtigte sich nach einer um das Jahr 1500 eingetretenen Vacanz

---

365) Voigt, Böhmen, pag. 132.

366) Siehe oben Nr. 54 der Landcomture.

367) Wolny, Kirchl. Topogr. Br. III, 65.

368) Nordwestlich von Brünn, zwischen Tischnowitz und Groß-Bitesch.

369) Cod. dipl. Mor. V, 5; Emler II, 1642 und Wolny, Kirchl. Topogr. Br. I, 300 haben 1294, Pettenegg I, 726 aber 1295. Es wäre interessant, die verschiedenen Texte zu vergleichen, welche auch in einigen Nebenumständen und den Zeugen von einander abweichen; cfr. auch Dudik X, 387.

370) Cod. dipl. Mor. V, 32: Emler II, 1689; Pettenegg I, 727.

371) Dudik X, 393—394.

372) Voigt, Böhmen, pag. 113.

373) loc. cit. 106, Note 1.

374) Wolny, Kirchl. Topogr. Br. I, 300.

375) Wolny, Kirchl. Topogr. Br. I, 300 und Pettenegg I, 2255; die hier befindliche Jahreszahl 1406 ist ein Druck- oder Lesefehler.

376) Wolny, loc. cit.

377) Pettenegg I, 2255, Wolny, loc. cit. und O. IV, 201.

378) Wolny, loc. cit.; cfr. den Artikel Hrottowitz.

379) Kirchl. Topogr. Br. IV, 232.

380) Oder Mayer; derselbe urkundet am 18. Juni 1460 als Comtur zu Hosterlitz und war (nach Wolny, Kirchl. Topogr. Br. IV, 232) auch Pfarrer zu Austerlitz, Křenowitz, Deblin und Hrottowitz.

auch des Patronates.[381]) Deshalb wurde sie von dem Comtur Paul von Troppau[382]) auf einen Schadenersatz von 600 Mark verklagt[383]), wie es scheint mit Erfolg, denn am 12. Februar 1504 war wieder der Orden, respective ein Bruder Paul[384]) im Besitze der Kirche[385]), der daselbst auch noch 1519 erwähnt wird.[386]) Am 21. October 1540 trat der Landcomtur Matthäus Schwichowsky der Stadt Brünn das Patronat durch einen förmlichen Vertrag ab; der damalige Pfarrer hieß gleichfalls Paul „der Ältere."[387])

5. Deutschbrod.[388])

Eine der anfänglich bedeutenderen Ordensbesitzungen[389]), welche bis zum 15. saec. gewöhnlich von einem Comtur und einem Pfarrer verwaltet wurde. Über ihre ursprüngliche Erwerbung sind wir nicht unterrichtet; 1237 hatte der Orden dort noch kein Eigenthum, 1256 aber gehörte ihm sicher die Kirche. Es gab damals einen Streit mit dem benachbarten Kloster Wilimow über die Kirchen zu Longavilla (= Langendorf, zwischen Deutschbrod und Přibyslau) und Medii-Montis (= ?), welchen der Bischof Bruno von Olmütz am 20. October 1256 ddo. Kremsier schlichtete.[390]) Bischof Anselm von Ermland, der als päpstlicher Legat am 26. Juni 1262 in Deutschbrod verweilte, bestätigte damals Brunos Entscheidung[391]), aber erst am 10. September 1265 trat Wilimov das Patronat von Langendorf wirklich ab.[392])

Wir können folgende Plebane und Comture namhaft machen:

1. Benedict, Pleban am 20. October 1256.[393])

2. Gottfried, Pleban im Sommer 1161.[394]) Er hatte Streit mit deu Bürgern; als Schiedsrichter trat Smilo von Lichtenburg auf, der auch am 1. April 1262 die Kirche zu Brod, deren Pfarrer und dessen Nachfolger, soferne sie D.-O.-Brüder sind, in seinen besonderen Schutz nahm.[395])

3. Heinrich, Pleban am 10. September 1265.[396])

4. Helwich (von Goldbach?),[397]) Pleban am 2. September 1270[398]) und 27. August 1272.[399]) Der Orden verzichtete damals auf seine Ansprüche an die

---

[381]) Wolny, Kirchl. Topogr. Br. I, 300.

[382]) Siehe oben Nr. 54 der Landcomture.

[383]) Wolny, Kirchl. Topogr. Br. I, 300 und O. IV, 201.

[384]) Identisch mit dem Landcomtur?

[385]) Pettenegg I, 2255; Wolny, Kirchl. Topogr. Br. I, 300.

[386]) Wolny, loc. cit.

[387]) Wolny, loc. cit. Original im Stadtarchiv zu Brünn.

[388]) Der Name Deutschbrod findet sich zuerst 1278 (Millauer, pag. 124; Frind II, 248), während noch 1270 schlechtweg von Brod die Rede ist (Emler II, 712; Cod. dipl. Mor. V, 253—254; Millauer, pag. 118); hat die Stadt den Zunamen etwa wegen der D. O.-Commende erhalten?

[389]) Das wurde allerdings später anders; 1408 betrugen die Zinseinnahmen nur neun Schock Groschen.

[390]) Emler IV, 1795.

[391]) Emler IV, 1806.

[392]) Emler IV, 1814.

[393]) Emler IV, 1795.

[394]) Emler II, 324.

[395]) Pettenegg I, 395. Heinemann von Lichtenburg bestätigte zwischeu 1278 und 1290 die Freiheiten der Stadt Deutschbrod; Cod. dipl. Mor. V, 271; Millauer, pag. 124—126 mit der Jahreszahl 1278.

[396]) Emler IV, 1814.

[397]) Siehe Nr. 6 der Landcomture.

[398]) Emler II, 712; Cod. dipl. Mor. V, 253—254; Millauer, pag. 118.

[399]) Emler II, 792.

benachbarte Kirche von Frauenthal zu Gunsten seines eben erwähnten Gönners Smilo von Lichtenburg, der daselbst ein Kloster der Cisterzienserinnen gründen wollte.

5. Siegfried, Pleban und kaiserlicher Notar am 22. Juli 1289.[400])

6. Am 25. März 1310 gab es einen Comtur und einen Pleban; beide werden jedoch nicht genannt.[401])

7. Helwich, Pleban am 27. August 1316.[402])

8. Walter wird am 1. März 1326 als „gewesener" Comtur zu Deutschbrod bezeichnet.[403])

9. Hanemann, Pleban und Comtur am soeben erwähnten Tage. Einige Bürger stifteten damals einen Priester und Scholaren zum Spitale in Deutschbrod, dessen hier zuerst Erwähnung geschieht. Der Landcomtur Leo gab seine Einwilligung und besiegelte die betreffende Urkunde mit dem Comtur Hanemann.[404])

10. Tyrmann, Pleban am 26. September 1357.[405])

11. Johannes, Pleban, hatte 1364 resigniert[406]) und wurde nach Bilin versetzt.

12. Friedrich (Fritzko), Plabener, bestätigt am 1. April 1364.[407])

13. Tyrmann, jedenfalls der nämliche wie oben, bestätigt am 6. Juli 1364.[408]) Er starb bald nachher und als sein Nachfolger wurde

14. am 26. Mai 1365 Bruder Wyssemir bestätigt,[409]) dem schon am 18. October desselben Jahres

15. Bruder Theodorich succedierte.[410])

16. Der nächste Pleban hieß Otto (Ottiko); er wurde am 12. September 1370 confirmiert[411]) und blieb verhältnismäßig lange, bis 1379, auf seinem Posten, wo er resignierte.

17. Nicolaus erhielt die Bestätigung am 2. December 1379.[412])

18. Adalbert resignierte 1397.[413])

19. Petrus bestätigt am 5. Mai 1397.[414]) Am 12. April 1401 nennt er sich Comtur[415]) und wird am 1. September 1404 als todt bezeichnet.[416])

20. Am genannten Tage erhielt Bruder Albert die Bestätigung und nach dessen Resignation

---

400) Emler II, 1476

401) Emler II; 2214.

402) Emler III, 337. Wenn dieses Regest richtig datiert ist, so kann es sich hier nicht um den oben erwähnten Helwich handeln; cfr. die Zusammenstellung von dessen Ämtern sub Nr. 6 der Landcomture.

403) Pettenegg I, 1036.

404) Des Letzteren Siegel ist wohl nicht mehr erhalten; wenigstens wird es von Pettenegg nicht beschrieben.

405) Emler, Lib. Conf. I, 40.

406) Emler, Lib. Conf. I[b], 44.

407) Cfr. über ihn den Artikel Bilin.

408) Emler, Lib. Conf. I[b], 49. Diese raschen Wechsel scheinen damals etwas ganz Gewöhnliches gewesen zu sein.

409) Emler, Lib. Conf. I[b], 64; vergl. über ihn den Artikel Bilin.

410) Emler, Lib. Conf. I[b], 68—69; auch er resignierte.

411) Emler, Lib. Conf. II, 35.

412) Emler, Lib. Conf. III. 117.

413) Emler, Lib. Conf. V, 283.

414) Emler, loc. cit.

415) Borowy, Lib. Er. V, 550; damals wird auch noch der D.-O.-Priester Jacob als Conventual zu Deutschbrod erwähnt.

416) Emler, Lib. Conf. VI, 127.

21. am 23. Januar 1409 Bruder Jacob[417]), der sich Pfarrer und Comtur nennt.

22. Am 11. März 1411 Bruder Nicolaus[418]), vorher Pleban zu Pilsen.[419])

23. Am 17. Mai 1412 Bruder Wenzel[420]), der gleichfalls von Pilsen nach Deutschbrod versetzt worden war.[421]) Wie wir oben[422]) gesehen haben, bekleidete er im Jahre 1413 vorübergehend das Amt des Landcomturs, war aber am 5. Juni 1413 wieder auf seinen früheren Posten zurückgekehrt, auf welchem wir ihn auch noch am St. Veitstage 1415 antreffen; bald darauf ist er verstorben. Als sein Nachfolger wurde

24. Bruder Johannes am 2. Mai 1416 bestätigt[423]); er wurde nach Polna versetzt[424]) und statt dessen

25. Bruder Johanko am 18. März 1418 nach Deutschbrod berufen.[425]) Anfangs 1422 eroberte Žižka die Stadt und ließ bei dieser Gelegenheit die D.-O.-Priester verbrennen.

Zu Zeiten des Landcomturs Wilhelm von Schönburg (1459) war Deutschbrod in den Händen der „Wiklefe"; später jedoch soll der Orden das dortige Patronat wieder ausgeübt haben.

6. Drobowitz.[426])

Wir haben es hier mit der größten und nächst Komotau wichtigsten und einträglichsten Commende der Ballei zu thun.

Johannes, ein Sohn des Grafen Zbislaw, schenkte dem Orden die Dörfer Drobowitz[427]), Přibislawitz[428]), Zamplec[429]) und Vrose[430]), das halbe Dorf Winař[431]), den Wald Zlubichki, zwischen den Flüssen Kamenitza[432]) und Doubrawitza[433]), und zwar von deren Ursprung[434]) bis zu den Gütern der Anna (Tochter des Schenkers) und bis zu den Dörfern Branisow,[435]) Markwartitz[436]) und Přehod[437]); ferner das Patronat der Kirche zu Polna[438]) mit zwei Dörfern, beide Jankau[439]) genannt. Nach

---

[417]) Emler, loc. cit. 257. Vielleicht der in Note 415 erwähnte?

[418]) Emler, Lib. Conf. VII, 19.

[419]) Cfr. diesen Artikel.

[420]) Emler, Lib. Conf. VII, 55.

[421]) Cfr. den Artikel Pilsen.

[422]) Nr. 42 der Landcomture.

[423]) Emler, Lib. Conf. VII, 203.

[424]) Emler, loc. cit. 254.

[425]) Emler, loc. cit. 253. Er war am 21. December 1400 Conventual zu Pilsen (Strnad I, 218) und 1409 Pfarrer zu Miletin; cfr. diesen Artikel.

[426]) Es finden sich die Schreibarten Dobrowitz, Dobronitz und Tragowitz.

[427]) Südlich von Časlau an der Straße nach Goltsch-Jenikau.

[428]) Südlich von Časlau.

[429]) Zalesi, abgegangener Ort südlich von Časlau oder Strampauch ebendaselbst.

[430]) Březi ebendaselbst.

[431]) Winař östlich von Časlau.

[432]) i. e. Chrudimka; sie fließt bei Kamenitz vorbei, daher die Namensform.

[433]) Doubrawka.

[434]) Beide entspringen unweit von einander bei Heraletz resp. Kreutzberg.

[435]) Branšow, kleiner Ort mit Meierhof nördlich von Markwatitz.

[436]) Markwatitz an der Doubrawka zwischen Chotěboř und Zdirec.

[437]) Wohl abgegangen.

[438]) An der Nordwestbahn zwischen Deutschbrod und Iglau.

[439]) Janowitz östlich und Jamny südlich von Polna.

dem Tode seiner Frau (Euphemia) soll der Orden noch erhalten das Dorf Potezi[440]) und das Dorf Tupadl[441]), sowie die zweite Hälfte von Winař.

Eine schwierige Aufgabe ist hierbei die nähere Begrenzung des „Waldes Zlubichki". Der Namen scheint für Lubicky (sc. les), also für Lubicer Wald zu stehen. In alter Zeit gab es zwischen den Provinzen von Časlau und Brünn eine Gegend (circuitus) Namens Lubice (auch Lubac), welche einen bedeutenden Forst umschloss; derselbe gelangte zwischen 1107 und 1126 durch Schenkung des Herzogs Soběslaw I. an die Olmützer Kirche.[442]) Um 1144[443]) wird er ausdrücklich als zwischen der Kamenitza[444]) und Oslawa gelegen bezeichnet und war von der via Lubetina durchzogen, welche mit eigenen Grenzwächtern besetzt war. In der Folge mag wohl Olmütz Theile dieses Complexes abverkauft haben, und der hier in Rede stehende auf diese Weise in den Besitz des Grafen Zbislaw gekommen sein.

König Wenzel bestätigte dem Orden diese ganze großartige Schenkung am 7. Juli 1252.[445]) Eine vorübergehende Differenz gab es bloß wegen der Kirche zu Polno, die schließlich erst im Jahre 1282 definitiv dem Orden zufiel[446]), im übrigen erfreute sich derselbe des ungestörten Besitzes aller oben genannten Dörfer und Güter und errichtete auf denselben die Commenden Drobowitz, Winař[447]) und Polna, ein Spital zu Drobowitz[448]) und Pfarrkirchen zu Potěch, Přibislawitz, Borkow[449]), Bračic[950]) und Kozohlod.[451])

Das sonst unbekannte Siegel der Commende hängt oder hieng an einer Urkunde vom 4. October 1372 im Staatsarchiv zu Deutschbrod[452]); gelangen diese Zeilen einmal in jene Stadt, so findet sich vielleicht dort ein Freund der Geschichte, welcher der Sache nachgeht und damit gleichzeitig die Siegel der Häuser Deutschbrod, Polna und Bitischka feststellt, welche ebenfalls die betreffende Urkunde bekräftigten.

Nachstehend eine kurze Stammtafel der Nachkommen des Grafen Zbislaw.

Graf Zbislaw.

Johannes, 1252. 1272 †, heir. Euphemia, 1272 Witwe.

1. Wikhard von Polna 1282. Heiratete Gisela. — 2. Zawisch von Polna 1282. — 3. Anna 1252.

Tochter N. N. vermählt mit Johann von Bračic.

Drobowitz war seinem Umfange und seiner Wichtigkeit entsprechend auch von zahlreichen Ordensbrüdern bewohnt, an deren Spitze neben dem Comtur anfangs ein Pleban, später ein Prior stand. Oftmals wurde es von den Hochmeistern, Ordensvisitatoren und anderen hochgestellten Persönlichkeiten besucht[453]) und scheint

[440]) Potěch, südlich von Časlau.

[441]) Ebendaselbst.

[442]) Cod. dipl. Mor. I, pag. 200 u. 227; Reg. Boh. et Mor. I, 208 u. 245.

[443]) Cod. dipl. Mor. I, 227; Reg. Boh. et Mor. I, 245.

[444]) i. e. Chrudimka; cfr. oben.

[445]) Nicht 1242; siehe Reg. Boh. et Mor. I, 1064 und die Correctur pag. 624.

[446]) Cfr. den Artikel Polna.

[447]) Cfr. diesen Artikel.

[448]) Zuerst am 24. Juni 1272 erwähnt; Emler IV, 1833.

[449]) Borkow scheint, nachdem es in der Schenkung nicht erwähnt wird, erst vom Orden gegründet worden zu sein. Es existiert nicht mehr.

[450]) Dermalen eine Filiale von Potěch.

[451]) Jetzt nach Goltsch-Jenikau eingepfarrt.

[452]) Cod. dipl. Mor. X, 190—191.

[453]) Am 14. Juni 1263 u. a. von dem päpstlichen Legaten Anselm Bischof von Ermland;

auch zeitweise die Residenz des Landcomturs gewesen zu sein; es haben sich merkwürdigerweise aber nur wenige Namen von Comturen feststellen lassen.

1. Gottfried am 2. September 1270[454]) und am 24. Juni 1272.[455]) Damals geschieht auch des Plebans Heinrich zu Drobowitz Erwähnung, sowie der Witwe Euphemia des Stifters Johannes.

Am 5. Juli 1296[456]) starb hier[457]) der Hochmeister Conrad von Feuchtwangen[458]) auf einer Visitationsreise. Seine Leiche soll später nach Trebnitz in Schlesien gebracht worden sein.[459])

Am 13. Februar 1303 weihte Bruder Hermann, Bischof von Culm[460]), in der Capelle des D.-O.-Hauses einen Altar zu Ehren der heiligen Johannes Ev., Nikolaus und Katharina und verlieh demselben einen Ablass.[461])

Bald nachher scheint es mit dem Vermögen der Commende bereits abwärts gegangen zu sein. Am 2. Juni 1321 bestätigt nämlich König Johann von Böhmen den Verkauf von Ordensgütern bei Kreutzberg[462]) an Heinrich von Lipa. Nach der geographischen Lage[463]) kann es sich hier sehr wohl um einen Theil des Waldes Lubic handeln.

2. Martin urkundet im Jahre 1325[464]) zugleich mit dem Conventualen Ditlein (Didlinus). Letzterer war 1333 Plebanus von St. Benedict zu Prag[465]) und 1335 Comtur und Pfarrer zu Jägerndorf.[466])

3. Nikolaus Ratmir war 1326 mit mehreren anderen Comturen der Ballei auf dem Großcapitel zu Marienburg[467]) und urkundet am 8. Mai 1332 zu Prag.[468])

4. Otibor Pflug von Rabenstein kommt schon oben als achtundzwanzigster und dreißigster Landcomtur vor. Als Comtur von Drobowitz und Vice-Landcomtur nennt ihn eine Urkunde vom 11. März 1341 im Staatsarchiv zu Dresden.[469]) Dieselbe erwähnt noch folgende Conventualen: Nikolaus Kupfergenger, Hauscomtur; Seydlinus[470]), „custos capellae", Martin Sturm[471]), Priester, Nikolaus, Priester.

Um diese Zeit, nämlich am 23. April 1342, kaufte die Commende einen Hof zu Časlau mit einer Rossmühle von dem dortigen Bürger Heinzmann Jungschnepf

---

er war bekanntlich ein D.-O.-Bruder. Im Februar 1268 urkundet hier Bischof Johannes von Prag (Emler IV, 1818; die betreffende Urkunde ist interessant für die damalige Sprachvertheilung in Böhmen).

454) Cod. dipl. Mor. V, 253—254; Millauer, pag. 118; bei Emler II, 712 ist die Jahreszahl 1270 mit einem Fragezeichen versehen.

455) Emler IV, 1833; damals war der Hochmeister Anno in Begleitung Hartmanns von Heldrungen in Böhmen auf einer Visitationsreise begriffen.

456) Nicht erst anfangs 1297.

457) Nicht zu Prag.

458) Der in der Ordensgeschichte nicht sehr bewanderte Landcomtur Wilhelm von Schönburg schreibt 1459: Hermann von Salza.

459) Forschungen zur deutschen Geschichte, Jahrg. 1877, pag. 359; Cod. dipl. Sil. VII, 3. 244; Voigt, Preuß. Gesch. IV, 127; Bach, Geschichte von Trebnitz, pag. 103.

460) Vergl. oben unter Nr. 11 der Landcomture.

461) Emler IV, 1931.

462) Cod. dipl. Mor. VIII, 811; Emler III, 689.

463) Cfr. oben.

464) Emler III, 1035.

465) Emler III, 2056; cfr. den Artikel Prag.

466) Pettenegg, I, 1101; cfr. den Artikel Jägerndorf.

467) Emler III, 1168 ohne Tagesangabe.

468) Cod. dipl. Mor. VII, 868; Emler III, 1896.

469) Emler IV, 879.

470) Vielleicht ist Didlinus zu lesen; cfr. oben.

471) Etwa der frühere Comtur?

für einen lebenslänglichen Zins von einem Schock Groschen. Nach Heinzmanns Tode soll dieselbe Zahlung auf ewige Zeiten dem Kaplan „capellae S. Mariae in castello foris Tschaslaviam“ geleistet werden.[472])

5. Berthold am 16. Mai 1364[473]) und 30. October 1366.[474]) Am letztgenannten Tage fungierte er als bevollmächtigter Stellvertreter des Landcomturs Rudolph von Homburg.

6. Am 8. April 1376 scheint, dem Sinne der betreffenden Urkunde nach, Heinrich Kapp Comtur zu Drobowitz gewesen zu sein.[475])

7. Conrad von Čachowitz 1385[476]); später Comtur zu Austerlitz.[477])

8. Heinrich Schaf am 5. Mai 1391[478]) und 31. August 1394.[479])

9. Bartoš [früher (1382 und 1385) Hauscomtur zu Komotau[480])] am 21. April 1396[481]) und 12. April 1401.[482]) In letzterem Jahre werden noch folgende Conventualen genannt: Heinrich, Prior; Nikolaus von Königgrätz; Nikolaus von Leitmeritz, Jodocus, Adalbert und Heinrich, Küchenmeister. Aus Millauers Werk[483]) wissen wir, dass es am 20. April 1409 noch einen Comtur zu Drobowitz gab[484]), aber am 20. September 1411 hatte sich König Wenzel bereits dieses Besitzes bemächtigt und ihn an einen seiner Höflinge, Namens Stephan Harnischmeister, verpfändet.[485]) Dem Orden verblieb nur das Patronat, doch war im Frühjahre 1418 auch der Prior vertrieben.[486]) Als spätere Pfandherren werden 1414[487]) der königliche Münzmeister Micek Tywec und später, nach einer Verschreibung Königs Sigismund für 4000 Schock, Ritter Dietrich Chlumecky genannt. Dieser, in Wahnsinn verfallen, besaß Drobowitz noch 1459.[488]) Die benachbarten Pfarren verlor der Orden bereits früher durch die Hussiten.

7. Görlitz.

Im Juli 1244 ermahnt König Wenzeslaus von Böhmen alle Gläubigen, dass sie das von ihm dem D. O. übergebene Spital zu Görlitz[489]) durch Almosen unterstützen möchten.[490]) Dies ist das erste und einzigemal, dass ich den Orden in der genannten Stadt erwähnt finde. Über das dortige Heil. Geistspital (ob mit obigem identisch?) existiert eine mir bisher leider unbekannt gebliebene Monographie von Knauth.

---

[472]) Emler IV, 1119.

[473]) Bienenberg, Geschichte der Stadt Königgrätz, pag. 77 u. 149 ff.

[474]) Emler, Lib. Conf. I^b, 77.

[475]) Siehe Nr. 34 der Landcomture.

[476]) Nach einer Urkunde, die von Millauer in das Jahr 1400 (?) und von Borowy (Lib. Er. II, 208) in das Jahr 1383 (?) gesetzt wird, aber in das Jahr 1385 gehört, wie sich aus Vergleichungen der zahlreich in derselben vorkommenden Namen und Ämter ergibt.

[477]) Cfr. diesen Artikel.

[478]) von Hausen, Meißner Vasallengeschlechter.

[479]) Emler, Lib. Conf. V, 195.

[480]) Cfr. diesen Artikel.

[481]) Emler, Lib. Conf, V, 250.

[482]) Borowy, Lib. Er. V, 549—550.

[483]) pag. 171 ff.

[484]) Derselbe wird jedoch nicht mit Namen aufgeführt.

[485]) Voigt, Böhmen, pag. 122; Frind III, 222.

[486]) Voigt, Böhmen, pag. 132.

[487]) Archiv český I, 495 u. 505; II, 192 u. 453; Frind III, 222—223.

[488]) Bericht des Landcomturs Wilhelm von Schönburg.

[489]) Damalige Schreibart Gorlich.

[490]) Emler IV, 1782; Original in Dresden.



Das Grabmal der Gertrud Heustadlin von Kag
(† 1506).

Von

Ed. Gaston Grafen von Pettenegg.

Auf dem Kirchhofe zu Schwaz in Tirol befindet sich in die Mauer des Thurmes der Decanalkirche ein in mehrfacher Beziehung interessantes Grabmal, dessen Abbildungen ich hier bringe, eingelassen.

Dasselbe ist eine Erztafel, in deren oberer Hälfte sich zwei sehr schön stilisierte Wappen in Hautrelief befinden, während die untere Hälfte die Darstellungen des heil. Christoph und der heil. Anna selbsdritt sowie die Inschrift enthalten, welch letztere folgendermaßen lautet: „Anno domini 1506 | am 9. tag July Sta|rb Die edell fraw Ge|drautt hewstadlin | von kag. Die hie | begraben leyt. Der gott genedig| vnd parmherczig sey. Amen."

Stephan von Mayrhofer in seinen Genealogien des tiroler Adels, Ausgestorbene Geschlechter H Nr. 53, bringt einige Notizen sowie eine Stammtafel dieser Familie, die aber beide recht dürftig sind. In keiner dieser Nachrichten ist die Gertrud Heustadlin von Kag erwähnt, oder dürfte es vielleicht nur ein Irrthum sein, wenn Mayrhofer des Christoph Heustadl von Kag zu Imst, welcher in den Jahren 1461 und 1474 urkundlich erscheint, Gemalin eine geborene Eppanerin von Frundsheim nennt, denn die Eppaner führten bekanntermaßen ein ganz anderes Wappen, den gespaltenen Schild belegt mit einer Kugel in verwechselten Farben. Ein weiterer möglicher Fall wäre auch der, dass der oben erwähnte Christoph Heustadl zwei Frauen, beide mit dem Namen Gertrud, hatte, die erste eine Eppanerin, die zweite aber jene, deren Grabmal wir in der Abbildung bringen und deren Familienwappen bisher nicht eruirbar war.[1])

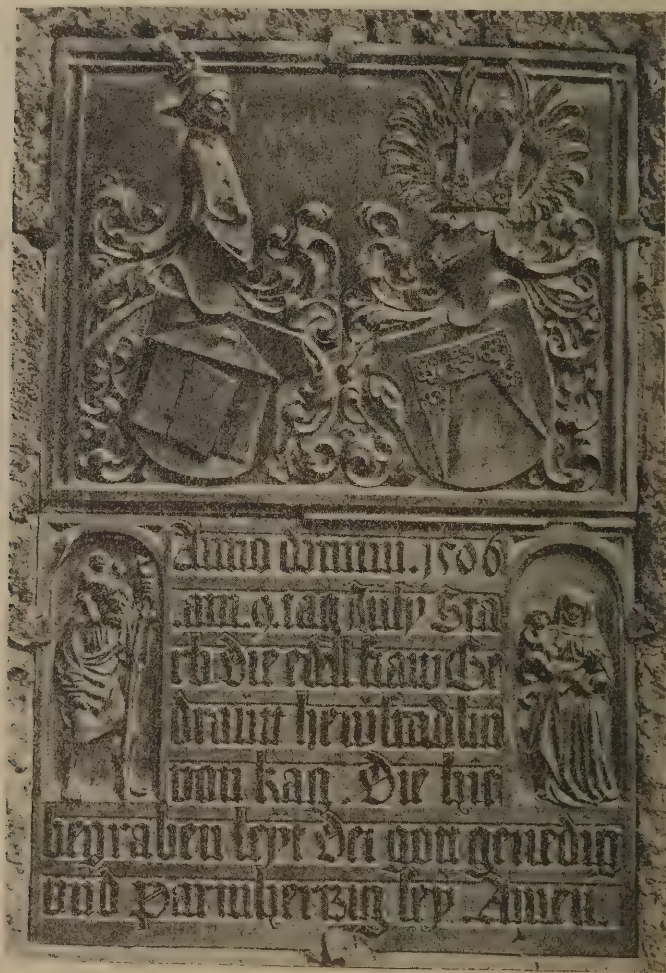
Die Zeit, sowie der Umstand, dass auf dem abgebildeten Grabmal rechts der heil. Christoph dargestellt ist, deuten aber mit einiger Bestimmtheit darauf, dass die Gertrud Heustadlin von Kag eine Gemahlin Christophs war.

---

[1]) Heraldiker werden um gütigen Aufschluss gebeten. Mir ist erinnerlich, dasselbe Wappen in dem Wappenbuche des Freiherrn von Scheiblen in Aachen, das im Jahre 1878 in der Wiener heraldischen Ausstellung exponiert war, gesehen zu haben.

Weitere urkundliche Forschungen dürften diese Annahme sicher zur Gewissheit machen.

Der Hauptgrund, warum ich aber dieses Grabmal in getreuer Nachbildung hier vorführe, ist das heraldische Moment, nämlich die schöne und richtige Darstellung zweier nicht gerade sehr günstigen heraldischen Figuren: der Heustadel und die Klammer. Beide heraldische Vorwürfe sind mustergiltig gelöst und bilden auf der sehr schön patinirten Erztafel eine wahre Erquickung für das wappenfreundliche Auge.



Mayrhofers Nachrichten lauten folgendermaßen:

Die Heustadel haben im oberen Innthal meistentheils zu Imst ihren Wohnsitz gehabt, und sich = von Kag oder Hag = geschrieben: Wo aber solches gut gelegen seye, hat man nicht in Erfahrung bringen können.

Die Gebrüder Balthasar und Christoph Heustadel haben im Jahre 1474 den tirolischen Landtag besucht und bald nach 1544 hat Christian Heustadel als der letzte seines Geschlechtes die Welt verlassen.

Man findet von ihnen nicht viele Urkunden, darumen ihre gegenwärtige Genealogie noch manche Ergänzungen erwartet.

1351 verkauft Conrad der Heustadel zu Nazereit als Gerhab weiland Ottens Suhn von Prutsch güter an Vlrichen von Fuchsberg genannt der Fuchs etc. darumb er selbst gesiegelt (mit dem Stadel). Dess waren Zeugen: Hartmann und Georg die Schrofensteiner, Hans u. Heinrich die Steinhauser.

Item 1353 verkauft obiger Conrad Heustadel, und Elspet sein Hausfrau dem Vlrich Fuchs zu Eppan güter.

Conrad Heustadel zu Imst, 1350. 53. 61.
uxor: Elspet, 1353.

Mang (Magnus) Heustadel zu Imst.
cl. 1381. 1409.
uxor: Hedwig, des Heinrichs von Auster Tochter.

Eine Schwester des Balthasar Heustadels war verehelicht mit Caspar Payr von Altenburg, 1440.	Balthasar Heustadel, Richter zu St. Petersberg. cl. 1423. 27. 31. uxor: Elspet....	Mang Heustadel zu Imst. cl. 1431.	Leonhard Heustadel, Pfarrherr zu Imst. cl. 1423. 31.

Amalia. uxor: Wenceslai von Colaus, Pfleger auf Starkenberg, 1475.	Christoph Heustadel von Khag (oder Hag) zu Imst. cl. 1461. 74. uxor: Gertrud Eppanerin von Freundsheim.	Lucia Heustadlin. uxor: Floriani Überreiners, Richters zu Nauders, 1474.	Nobilis vir dominus Balthasar Heustadel in Imst. cl. 1454. 74. uxor: Agatha, Tochter des Siegmund von Waal zu Pruz.

Christian Heustadel zu Imst. cl. 1522. 44. uxor: Caecilia, eine Tochter des Hans Steigenwalders von Nauders.	Siegmund Heustadel, Richter zu Imst. 1510.	Magdalena war 1522 schon Witwe. uxor: Simonis Scheck von Goldrein.	Katharina Heustadlin. uxor: Walteri Hendl zu Imst 1474, waren beide 1496 schon todt.

Gertrud uxor: Paul Klinger (von Fridburg), Pfleger zu Hörtenberg, 1565.



Zwei Wappenbriefe aus dem 15. Jahrhundert.

Von

Ed. Gaston Grafen von Pettenegg.

Durch die Güte des Herrn k. u. k. Sectionsrathes und Haus-, Hof- und Staatsarchivars Prof. Dr. Karl Schrauf erhielt ich aus dem gräflich Wilczek'schen Archive in Wien zwei Original-Pergamenturkunden mitgetheilt, deren Inhalt für den Heraldiker von besonderem Interesse ist, da Briefe über Wappenverleihungen, insbesondere aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhundertes zu den Seltenheiten gehören.

Die Erhaltung der beiden Urkunden ist die gleich tadellose, ebenso auch ihre Echtheit sicher. Die früher vorhandenen Hängesiegel sind leider abgerissen und fehlen.

I.

Der ältere der beiden Wappenbriefe, ddto. Wien 6. Januar 1402, ist ausgestellt von Herzog Wilhelm von Österreich und betrifft das alte niederösterreichische Herrengeschlecht von Hohenberg, welchem das durch Absterben des letzten Aufensteiners Friedrich ledig gewordene Wappen derer von Aufenstein verliehen wird. Diese Urkunde ist von doppelter Wichtigkeit, weil sie zugleich auch den ersten sicheren Anhaltspunkt über das Erlöschen der einst mächtigen und reichen Ministerialen von Aufenstein gibt. Bisher war die allgemeine Ansicht die, dass der letzte von Aufenstein als Domherr zu Regensburg gestorben sei. Dem widerspricht aber die vorliegende Urkunde, da sie bemerkt, dass das Aufenstein'sche Wappen durch den Tod Friedrichs von Aufenstein erledigt wurde. Nun war aber dieser Friedrich von Aufenstein der Großvater des Johann Herrn von Hohenberg, dem sowie seinem Bruder Stephan III. und Vetter Friedrich das fragliche Wappen verliehen wird. Der letzte Aufensteiner konnte sohin nicht dem geistlichen Stande angehört haben.

Die Mutter der oben genannten Brüder Johann und Stephan III. von Hohenberg war Margaretha von Aufenstein, Tochter Friedrichs von Aufenstein, Landeshauptmanns von Kärnten, erste Gemahlin Stephans II. von Hohenberg. Die weitere Genealogie dieses Geschlechtes ist bei Wisgrill IV. Band, Seite 379—388 zu finden und wird dieselbe insofern richtig gestellt, da aus dieser Urkunde deutlich zu entnehmen, dass Johann und nicht Stephan III. der ältere Sohn Stephans II. war.

Gebrauch scheinen die von Hohenberg von dieser Wappenverleihung keinen gemacht zu haben, da bisher keine Urkunden aufgefunden wurden, in welchen ein

Hohenberger mit dem Aufensteiner Wappen siegelt. Sie führten alle auf Siegeln, Grabsteinen nur ihr bekanntes Stammwappen den weißen Panther in Schwarz. Erloschen ist dieses Geschlecht mit Erasmus Herrn zu Hohenberg, gestorben an Christi-Himmelfahrtstage 1529.

Der Wortlaut der Urkunde ist folgender:

Wir Wilhelm von gotes gnaden Hertzog ze Österreich ze Stewer ze Kernten und ze Krain Graf | ze Tyrol etc. Bekennen. Das für uns kom unser getreuer lieber Hans der Hohenberger und pat | uns fleizz das wir ihm friedreichen seinem Vettern und Steffan seinem Brůder die nachgeschriben | Wappen von gnaden gerůchten ze verleihen. Ain Schilt von Silber mit ainem Aufen | von Zabel auf ainem gestaffelten Staine von Golde in Stak und ist gefüesset gesnebelt | und geauget von golde und ainen Hellm desselben wan uns die von friedreichen dem Au fenstainer mit dem tode wern ledig worden. Das haben wir getan und haben in die | verlihen und leihen auch wissentleich mit dem brieue was wir in daran zerecht verleihen | süllen oder mügen. Also das si und ihr erben di nu fürbazz zu schimpf und ernst ritterl | gefüren mügen und sullen als solcher Wappen lehen und landes recht ist an geuerde. Mit | vrchund dicz brieues. Geben ze wienn an dem heiligen Prehem tag nach kristi ge|purde viertzehenhundert Jar Darnach in dem andern Jare.

D. D. Heinr. Tyrol.

II.

Die zweite dieser beiden Urkunden betrifft gleichfalls ein altes niederösterreichisches Herrengeschlecht, die von Eberstorf, Oberste Erbkämmerer in Österreich ob und unter der Enns.

Dieses Haus zeichnet sich durch eine besondere Wappenfreudigkeit und Sucht, sein Wappen durch alle möglichen Rechtstitel zu verändern und zu wechseln, aus. Wie schon Herr M. M. von Weittenhiller in seiner trefflichen Abhandlung: „Die Wappen der Herren von Eberstorf. Ein Beitrag zur Geschichte dieses Geschlechtes“ im Jahrbuche des heraldisch-genealogischen Vereines für 1875, Seite 109—116, dargethan hat, scheinen die Eberstorfer insbesondere auf ihr Wappen das Sprichwort: Varietas delectat angewendet zu haben. Nicht weniger als sechsmal änderten sie dasselbe. Denn während Herr von Weittenhiller eine fünfmalige Veränderung nachweist, bringt die nachfolgende Originalurkunde noch eine sechste Wappenverleihung für die Herren von Eberstorf oder vielmehr eine Wappenvereinigung der Herren von Eberstorf mit den Grafen von Thierstein. Vielleicht ein neuer Beleg für die angebliche Abstammung der Hindberg-Eberstorfer von den Grafen von Thierstein, wie Lazius behauptet.

Diese Urkunde ddto. Innsbruck 20. December 1435 ist ausgestellt für die Gebrüder Hans und Bernhard Grafen von Thierstein, sowie Hans von Eberstorf, Oberster Kämmerer in Österreich, und seine Brüder Sigmund, Reinprecht und Albrecht, vom Herzoge Friedrich dem Älteren von Österreich, und wird durch selbe auf Grundlage eines zwischen den Obgenannten abgeschlossenen Vertrages allen gemeinschaftlich das Thierstein'sche Wappen verliehen. Merkwürdigerweise hatte sich der erstgenannte Hans oder Johann IV. von Eberstorf wenige Wochen vorher von Otto

Herrn von Meissau, dem letzten seines uralten Hauses mittelst Testament vom 31. October 1435 sein, des Meissauers, Wappen, das schwarze Eichhorn im goldenen Schilde, vermachen lassen, mit welchem „Ainkhürn" die von Eberstorf eigentlich schon seit 1400 siegelten. Es muss wohl schon früher ein diesbetreffendes Übereinkommen mit denen von Meissau erfolgt sein.

Die nähere Genealogie sowie Geschichte dieses Hauses ist in Wissgrill II. Band, Seite 302—322, sowie in der obangezogenen Abhandlung des Herrn M. M. von Weittenhiller nachzulesen.

Die Urkunde selbst lautet folgendermaßen:

Wir Friedreich der Elter von Gots Gnaden Herzog ze Osterreich ze Steier ze Kernden und ze Krain Graue ze Tirol etc. Bekenn: | Als die Edeln unsere liebe Öheim Graf Hanns und Graf Pernhart gebrüder von Tirstain mit unsern lieben getrewn | Hannsen von Eberstorff obristen kamrer in Osterreich und Sigmunden Reimprechten und Albrechten gebrůdern | von Eberstorff, seinen Vetter ainig worden sind, daz dieselben von Eberstorff die nachgeschrieben Wappen mit den egenanten | von Tirstain füren sullen und mügen nach begreiffung ains briefs darüber gegeben. Daz wir unsern willen und | gunst darzu gegeben und das bestett haben und bestetten auch wissentleich mit den brief, was wir zu Recht daran | bestetten sullen oder mugen. Also daz die vorgenannten von Eberstorff und Ir Erben dieselben Wappen im furbasser mit | den obgenan von Tirstain und Irn Erben fürn ůben und prauchen sullen und mügen zu schimph und ernst und | zu allen Ritterleihen und guten Sachen als wappen und lanndes Recht ist ungeuerlich. Uns sind das die vorgemeltn | wappen. Ain Schilt von Gold mit ainem fuss von zinobel, darauf ain Tir von kel in Bar. Auf dem helm ain | Brust-Junkhfrawnbilde von Silber gezopfet und gekronet von golde mit zwain Hirssgebeyen aus den seiten von | zwelf ennden desselben auf yegleichem ennde ain Rosen von kel. Mit urkunt diezs briefs. Geben ze Insprugg | an Sand Thomans Abend des heiligen zwelfboten. Nach krists gepůrde im vierzehenhundert und fünfunddreissigsten | Jare.

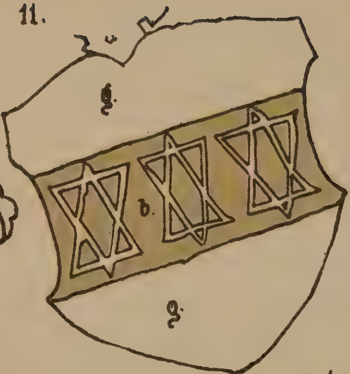
D. D. per se ipsum.

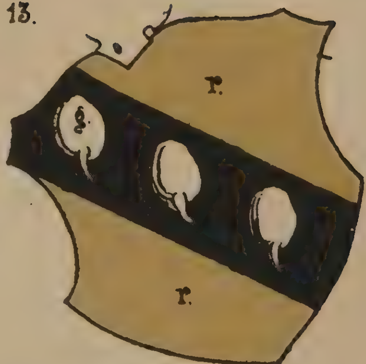










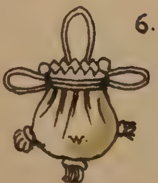


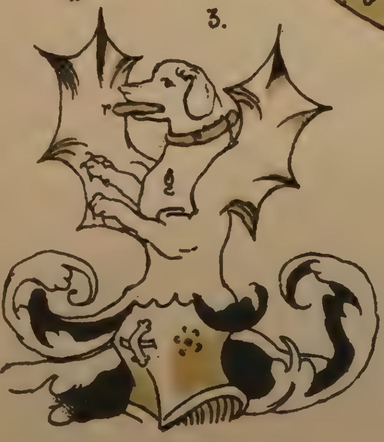


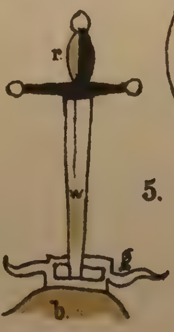
















H. Ströhl cop.

Eine handschriftliche Quelle zur Genealogie der Freiherren von Gienger.

Von

Dr. Ludwig Witting.

(Mit einer Tafel.)

Das Wiener Staatsarchiv verwahrt in seiner Handschriftensammlung einen äußerlich unscheinbaren Band[1]), dessen Inhalt uns jedoch manche schätzenswerte Daten zur Richtigstellung der Genealogie der Freiherren von Gienger darbietet unter dem Titel: „Wappenbuch der Giengerischen Familie, welche sich von Ulm als ihrer vatterstadt aus Schwaben in Österreich begeben und daselbst verschiedene Hofämter versehen haben.“ [2]) Diese Familie ist von jenen zahlreichen, welche auf dem Wege kaiserlicher oder landesfürstlicher Beamtung in die österreichischen Länder kamen und dort durch Erwerbung von Grundbesitz und Aufnahme in die ständischen Collegien schnell zur Stellung landsässiger Geschlechter kamen, eine der bekanntesten. Lazius[3]), Hoheneck, Wisgrill u. a. haben ihre Stammreihe untersucht und bearbeitet, in den Matrikeln von Österreich ob und unter der Enns, sowie von Tirol findet sich ihr Wappen eingemalt, und manches der hervorragenden Häuser des erbländischen Adels nennt in seinen Ahnentafeln auch die Gienger als Ascendenten, so dass die Veröffentlichung des Wiener Manuscriptes wohl auf das entgegenkommende Interesse der Fachgenealogen zählen darf.

Die Handschrift enthält (sammt dem Titelblatt) ursprünglich 42 Papierblätter (ein dreiundvierzigstes, von verschiedener Größe, wurde nachträglich nach fol. 15 eingefügt) von 21 cm. Breite und 29 cm. Höhe, welche drei verschiedene Wasserzeichen aufweisen: 1. Doppeladler mit Brustschildlein, überhöht von einem Patriarchenkreuz mit drei schrägen Querarmen; 2. ein Schildlein mit Schrägbalken zwischen zwei Sternen; 3. der Augsburger Pyr, vielleicht ein Fingerzeig für die Herkunft des Papiers aus dieser Stadt.

Diese Blätter enthalten, abgesehen von einigen Zuthaten, die Genealogie der Gienger vom Beginne des 14. bis in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts nahezu vollständig, obzwar insofern unsystematisch, als die weiblichen Descendenten in

---

[1]) Böhm, Die Handschriften des k. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs Nr. 996, p. 272.

[2]) Weiter heißt es: „Diese familie ist im land ob der Enns noch heutig tags (der Titel ist im 18. Jahrhundert geschrieben) unter den nahmen derer Freiherren von Grünpichel bekannt, de qua vid. Hoheneck in der genealogisch-historischen beschreibung der herrn und stände etc. im ersten theil pag. 182.“

[3]) De migratione gentium lib. VIII. pag. 488—489.

ihren Familien in die zweite, ja an einigen Stellen bis in die dritte Generation hinein verfolgt werden. Der Inhalt bietet uns zum großen Theile eigenhändige Aufzeichnungen eines Mitgliedes der Familie, wie wir aus dem handschriftlichen Befunde entnehmen werden, zu dessen kurzer Betrachtung ich mich nunmehr wende.

Handschriftlich sowohl als inhaltlich zerfällt das „Wappenbuch“ in zwei Theile:

1. Ein beauftragter geübter Schreiber trägt die Geschlechtsfolge ein von Beginn bis in die Zeit des Auftraggebers, den wir sogleich kennen lernen werden, nach Vorlage des letzteren, wobei er an vielen Stellen für noch nicht erbrachte Namen von Personen oder Orten den Raum frei lässt, der dann auch später von diesem thunlichst, wenn auch nicht durchwegs, ausgefüllt wurde.

2. Der Auftraggeber trägt die ihm gleichzeitigen genealogischen Verflechtungen, sowie die Descendenzen, soweit sie ihm bekannt wurden, eigenhändig ein. Ihn lernen wir auf fol. 28′ kennen. Dort heißt es: „Anthoni Gienger, Damian Giengers und frau Ursula Schutzin sune, hat sich zue frau Cecilia Hoffmanin weilund herrn Wolfen Treuen, Rö. Kn. Mt. anwalts zue Wien gelassner wittib verheirat und haben hochzeit gehalten den 12. julii anno domini 1543, und ist Cecilia hernach gestorben den 7 novembris anno domini 1557. (Bis hieher der Schreiber; dann folgt eigenhändig:) Anno domini 1558 den 4. mai hab ich mit meiner lieben hausfrauen Maria Grientalerin ..... hochzeit gehalten zu Krembseck, und ist hernach gedachte frau mit irer jüngsten dochter inerhalb 16 stunden nachainander in gott verschieden“ etc., am 3. und 4. December 1570.

Da von derselben Hand, die hier geschrieben, alle autographen Eintragungen des Wappenbuchs (mit einer Ausnahme, von der gleich die Rede sein wird) herrühren, so haben wir in Anton Gienger den Auftraggeber für jenen Schreiber und den Gewährsmann für alle Mittheilungen der Quelle zu erblicken, was gewiss sehr zu Gunsten ihrer Glaubwürdigkeit spricht.

Die obige Eintragung scheint unter dem frischen Eindrucke des erzählten Ereignisses niedergeschrieben zu sein, jedenfalls bald nach 1570. Um diese Zeit mögen überhaupt die Aufzeichnungen geschlossen worden sein, denn fol. 41′ heißt es: Ursula .... ist herrn Sigmunden Michel von Altmanshausen .... (verheiratet worden) .... 1562 .... und haben bis auf den 12. aprilis in 1570 jar 1 sun und 4 töchter .... und ist derselbigen Zeit noch täglich die 6. niderkunft (zu) gewarten.“ Der Eintritt der letzteren wird uns nicht mehr mitgetheilt.

Gegenüber diesen beiden klar geschiedenen Theilen der Handschrift nimmt nur eine Eintragung eine Sonderstellung ein, es ist die auf fol. 26. Da heißt es: „Hans Cosman Gienger“ (mit individuellem Zug geschrieben); daneben von Antons Hand: scripsit propria manu 1570 des 19. julii.“ Darunter steht von der Hand eines Schreibers (jedoch eines andern, als Antons Beauftragten): „Hans Cosman Gienger (es fehlt ausnahmsweise die Hinzufügung der Eltern) mit junkfrau Magdalena Holtzschuerin von Nurmberg verheirat anno 1560.“ Vermuthlich wurde dem Hans Cosman auf seinen Wunsch das Buch zum Zweck der eigenhändigen Einzeichnung seines Namens zugestellt, und er hat bei dieser Gelegenheit die genealogische Notiz durch eine ihm nahestehende Person gleich eintragen lassen.

Zu den meisten dieser Eintragungen sind nun die Wappen beigemalt, und zwar werden die Mitglieder der Familie selbst, sowohl Söhne als Töchter durch die Allianz-

wappen der Elternpaare bezeichnet. Die Ascendenten dagegen erhalten nur ihr väterliches Wappen.

Ich lasse nunmehr den Text[4]) des Wappenbuchs im Wortlaute unter Hinzufügung der Wappenbeschreibungen folgen. Dabei sollen einige wichtigere Differenzen mit anderen Quellen zur Sprache kommen.

fol. 1. Titelblatt (s. oben).

fol. 2. Das spätere, erweiterte Wappen der Gienger wie fol. 27′ in roher Ausführung.

fol. 3. Nach Christi unsers herrn gepurt gezellt dreizehenhundert und in dem vierundzwainzigisten, jare als in des heiligen reichs stat Ulm der gross auflauf was und die zunftmaister daselbst an sant Bonifatien tag erschlagen wurden[5]), ist Jacob Gienger der alt ain richter des rats gewesen. hat sich erstlich mit frau Petronella Giengerin auch von Ulm, doch ains andern geschlechts und wappens, und nach derselben absterben mit frau N. Würckerin eelich verheirat inhalt irer hienach bezaichneten wappen.

Wappen des Jacob Gienger (fortan bezeichnet mit G. I): In Schwarzgelb schräggetheilt ein weißes Beil mit braunem Griff; Spangenhelm; zwischen gelbschwarzem Fluge steht das Beil. Decken schwarzgelb.

Wappen der Petronella Gienger (G. II): In weißschwarz quergetheilt eine halbe Sau wechselnder Farbe. Auf dem Spangenhelme dasselbe. Decken weißschwarz.[6])

Wappen der Würckher: In Roth drei weiße Felsen, auf deren mittlerem ein weißes Ochsenjoch ruht, Spangenhelm; Flug wie der Schild. Decken rothweiß.

fol. 3′. Obbemelter Jacob Gienger hat von seiner ersten eegemachel der Giengerin erworben drei sune mit namen Martin, Hansen und Jacoben; und von der Wurkerin vier sune und zwo töchtern, benantlich maister Danieln ain priestern, Matheussen, Gabrieln, Hieronymussen, Veronica und junkfrau Anndlin.

fol. 4. Martin Gienger, Jacob Gienger und frau Petronella Giengerin sune, hat sich zue frau N. Burgerin von Memmingen verheirat. [G. II. | G. I. Burger:

---

[4]) Ohne auf die Frage der Behandlung der Orthographie hier nochmals einzugehen (vgl. Weizsäcker, Deutsche Reichstagsacten I. Bd., Einleitung) bemerke ich bloß, dass alles Wesentliche des Originals beibehalten, und nur die orthographischen Schrullen und die Lautwucherungen im Abdruck beseitigt wurden.

Die Eintragungen des Schreibers sind steil gedruckt, das Autograph Antons nebst der Eintragung Hans Cosmans cursiv. — Die im Original nicht ausgefüllten Personennamen sind mit N. bezeichnet.

[5]) Über dieses Ereignis, das doch in den jene Zeiten erfüllenden Kämpfen zwischen den Geschlechtern und den Zünften Epoche gemacht haben muss, schweigen die Darstellungen der Ulmer Stadtgeschichte (Felix Faber, Chronik von Ulm; Fischer, Geschichte der Stadt Ulm; Jäger, Schwäbisches Städtewesen I. Ulms Verfassung im Mittelalter). Nach deren übereinstimmenden Berichten war das Jahr 1324, da Ludwig der Baier nach seinem Siege bei Mühldorf über Friedrich den Schönen auch in Ulm unangefochten herrschte, ein verhältnismäßig ruhiges. Erst nach dem Interdict des Papstes Johann XXII., 1526, über alle Städte, welche zu Ludwig hielten, erhob die österreichische Partei wieder ihr Haupt und brachen die Unruhen von neuem aus, die vor jener Schlacht auch Ulm erfüllt hatten. Aber auch vor und nach 1324 finde ich das Ereignis nicht erwähnt. Die genaue Angabe des Tages (14. Mai) spricht doch dafür, dass uns hier ein bisher vielleicht noch unbekanntes Ereignis der Ulmer Stadtgeschichte berichtet wird.

[6]) G. I und G. II vereinigt Fig. 1.

In Gelb ein schwarzer Schrägast. Spangenhelm; Flügel wie der Schild. Decken schwarzgelb.] Haben ain ainige tochter erworben, wölche Andresen Schälern (davon alle Schäler herkommen) verheirat worden.

Burger | G. I.

Schäler: In Blau eine goldene Schelle. Spangenhelm; Flug wie der Schild. Decken blauweiß. (Fig. 2.)

fol. 4′. Hans Gienger, Jacob Giengers und frau Petronella Giengerin sune, hat vier eefrauen gehabt, erstlich ain Burgerin von Memmingen, obbestimpts seins brueders Martin Giengers hausfrauen schwöster, darnach ain Hutzin, volgends ain Söldin[7]) und zueletzt junkfrau Magdalena Ötin von Memmingen inhalt irer aller hienach bemerkten wappen.

G. II. | G. I. (Fig. 1.)

Burger, wie oben fol. 4.

Hutz: In Schwarz ein halber gelber Hund mit Fledermausflügeln und rothem Halsband. Auf dem Spangenhelme die Schildfigur wachsend. Decken gelbschwarz. (Fig. 3.)

Sold: In Gelb mit eingebogener blauer Spitze ein wachsender gespaltener Lilienstengel gewechselter Farbe. Auf dem Spangenhelme: gelbe bärtige Mannspuppe mit blauer Mütze und gelber Feder daran, zwischen einem halben blauen Lilienstengel. Decken gelbblau. (Fig. 4.)

Ot: In Blau ein gesenktes Schwert mit rothschwarz gespaltenem Griff durch ein gelbes Joch gesteckt. Auf dem Spangenhelme dasselbe. Decken blaugelb. (Fig. 5.)

fol. 5. Obbenanter Hans Gienger hat bei seiner ersten frauen der Burgerin erworben dreu kinder, deren die zwai in erster jugent gestorben, das dritt ain tochter gewesen, die Anthoni Kramern von Memmingen verheirat worden.

Burger | G. I. wie oben.

Kramer: In Roth ein weißer Säckel mit drei Schnüren. Spangenhelm; Flügel wie der Schild. Decken rothweiß. (Fig. 6.)

Mer hat er von der Hutzin auch dreu kinder, die doch ganz jung abgestorben, aber von der Söldin kain kind uberkomen. Dan so hat er bei seiner vierten gemachel frau Magdalena Ötin erworben fünfzehen kinder, nemlich Jacoben, Hansen, Sebalden, Sebastian, Damian, Eiteln, Ursula und Margaretha, mer drei sune und drei töchtern, die aber in erster jugent verstorben.

Also befindt sich, das Hans Gienger von obberuerten seinen eefrauen ainundzwainzig kinder eelich erworben.

Dieser Hans Gienger hat in unser frauen minster zue Ulm ain pfruent (der Gienger pfruent genannt) gestiftet und die lehenschaft derselben ime und seinen manlichen erben vorbehalten.

Er ist auch der erst gewesen, der die schellenthuech (die man stammet[8])) nennet), aus Lombardia in teutsch land fiern lassen hat.

---

[7]) Wisgrill nennt die Vornamen: Barbara Hutz und Anna Sold.

[8]) Schmeller, Bair. Wörterbuch 2. Ausgabe 1877, II, pag. 735: stammet, ein Stoff zu Kleidern, Wollenzeug.

fol. 6. Jacob Gienger, auch des alten Jacob Giengers und frau Petronella Giengerin sune, hat ain Knoppin von ..... zue hausfrauen gehabt.

G. II. | G. I.

Knopp: In Weiß ein rothes Widdergesicht mit schwarzen Hörnern. Stechhelm, daraus wachsender rother Widder. Decken rothweiß.

Haben sechs kinder verlassen mit nammen: Hansen, Zachariassen, so sant Brigittin ordens gewesen, Jeremiassen, Elisabeth, Clara und Anna.

fol. 6'. Matheus Gienger, auch des alten Jacob Giengers und frau N. Würckerin sune, hat sich mit junkfrau N. Hutzin eelich verheirat.

Würker | G. I. (Würker fol. 3.)

Hutz (fol. 4', Fig. 3.)

Haben vier kinder verlassen, Lauxen, Marxen .....[9]).

fol. 7. Gabriel Gienger auch des alten Jacob Giengers und frau N. Würkerin sune, hat erstlich ain Bissingerin gehabt und nach derselben absterben ain Stamlerin[10]) genomen.

Würcker | G. I. (wie oben).

Bissinger: In Roth ein weißer Schrägbalken belegt mit drei gelben Gürtelschnallen. Stechhelm; Flügel wie der Schild. Decken rothweiß.

Stamler: In Roth ein weißer niederer Hut mit gelber Schnur. Stechhelm mit dem Hut ohne Schnur, aus dem ein Baum wächst. Decken rothweiß.

Von der ersten hat er zwen sune, deren ainer priester gewesen, und zwo töchtern, und von der andern hausfrauen auch zwen sune erworben.

fol. 7'. Hieronymus Gienger, auch des alten Jacob Giengers und frau N. Würckerin sune, hat sich erstlich mit ainer Kymerlerin und nachvolgends mit junkfrau Catharina Laupinin verheirat.

Wurcker | G. I. (wie oben).

Kymerler: In Roth ein gelber sechsstrahliger Stern, überhöht von gestürztem gelbem Mond. Stechhelm; Kleinod fehlt. Decken gelbroth.

Laupin (Lupin): In Schwarzweiß gespalten ein schreitender Wolf wechselnder Farbe. Stechhelm; schwarzer Wolf wachsend zwischen schwarzweißem Hornpaar. Decken weißschwarz.

Hat von der ersten frauen kain kind, aber von der andern sechse, namlich Hieronymussen, Sebalden, Ambrosien, Christoffen, Catharina und Margaretha verlassen.

fol. 8. Veronica, auch des alten Jacob Giengers und frau N. Wurckherin tochter, ist Hansen Hutzen[11]) verheirat worden.

Würcker | G. I. (wie oben).

[9]) Die Eintragung ist unvollendet; die Namen der beiden Töchter des Matthäus (fol. 14' und 15') hat Anton nicht in Erfahrung bringen können; auch die anderen Quellen kennen sie nicht mit Namen. Dagegen hat Wisgrill einen dritten Sohn des Matthäus, Bartholomäus, vermählt mit Barbara Letscher, Tochter des N. Letscher, archigrammatici Bibracensis.

[10]) Später, fol. 18, wird ihr Vorname, Margareta, genannt.

[11]) Die Angabe des Lazius, dass Veronica in zweiter Ehe mit Matthäus Neithart vermählt war, beruht auf einer Verwechslung mit ihrer Tochter, welche diesen zum Manne hatte, wie uns die nächste Eintragung sagt. So auch Wisgrill.

Hutz (wie oben fol. 4′ und 6′).

Haben ain ainige tochter verlassen, wölche herrn Matheussen Neytharten, der rechten doctor, des kaiserlichen punds zue Schwaben hauptman und burgermaistern zue Ulm verhairat worden.

Hutz | G. I. (wie oben).

Neidhart: In Weiß aus schwarzem Bühel ein schwarzer Kleestengel. Stechhelm mit Flug wie der Schild. Decken weißschwarz.

fol. 8′. Jacob Gienger, Hansen Giengers und frau Magdalena Ötin erster sune, hat sich mit junkfrau Veronica Kräfftin, herrn Mangen Kraffts, burgermaisters zue Ulm eelichen tochter verheirat.

Veronica Kräfftin was ain dochter herr Mangen Craffts burgermaisters und N. Neydhartin.[12])

Ot | G. I. (wie oben fol. 4′, Ot, Fig. 5).

Kraft: In Roth ein gelber Schrägbalken. Stechhelm, darauf rothgelbroth getheiltes Hornpaar. Decken rothgelb.

Haben beiainander eeliche kinder uberkomen: Sun: Mangen, Jacoben, Hansen, Leonharden, Philipsen, Pettern.

Töchtern: Veroniken, Magdalenen, Barbaram, Christinam, Ursulam, Annam.

fol. 9. Cossman Gienger, Hansen Giengers und frau Magdalena Ötin sune, hat sich mit junkfrau Magdalena Kramerin von Ulm[13]) verheirat.

Ot | G. I. (wie oben).

Kramer (wie fol. 5, Fig. 6).

Haben beiainander kinder erworben: Sun: Sebalden, Christoffen, Andresen Cossman, Damian, Sebastian, Cossman, Hans Cossman.

Töchtern: Magdalenam, Annam, Magdalenam, Margaretham.

fol. 9′. Damian Gienger, amman zue Nau, Hansen Giengers und frau Magdalena Otin sune, hat sich erstlich mit junkfrau Ursula Schutzin von Raitnau, volgends mit junkfrau Ursula Senfftin, Burkhart Senfften von Sulburg, etwo auch amman zue Nau und phleger zue Geislingen gewesen, eelichen tochter, darnach mit junkfrau Anna Guntzburgerin, und nach derselben absterben mit frau *Margareta* Preunlerin wittib verheirat.

Ot | G. I. (wie oben).

Schütz: In Roth zwei Speereisen nebeneinander auswärts gestellt. Stechhelm; Speereisen zwischen rothem Hornpaar. Decken rothweiß.

Senft: In Blau ein gelber Schrägbalken. Stechhelm; wachsendes Einhorn wie der Schild. Decken blaugelb.

Gunzburger: In Roth drei Becher mit gelbem Rande. Stechhelm. Flügel wie der Schild. Decken rothweiß.

Das Wappen der vierten Frau fehlt.

Auf fol. 10 hat Anton Gienger (als Anleger des Wappenbuchs, vergl. fol. 28) oder dessen Bruder Georg (als der älteste Bruder und Erwerber des erweiterten Wappens, vergl. fol. 27′) seine Ahnentafel mittelst der Wappen anbringen lassen.

---

[12]) Dieser Zusatz ist von Antons Hand auf einen aufgeklebten Zettel geschrieben.

[13]) fol. 5 heißt es: Kramer von Memmingen; so auch Lazius.

Unten ruht der schlafende Waldmann, Anton oder Georg bezeichnend. Aus seinem Leibe wächst der Baum. In der Mitte ist das erweiterte Wappen abgemalt (wie fol. 27′), rechts verzweigt sich die väterliche, links die mütterliche Ahnenreihe.

Vaterseite.

Vater: Damian Gienger (vermählt mit Ursula Schutz von Raitnau, vgl. fol. 9′).

Großeltern: Hans Gienger (vermählt in vierter Ehe mit Magdalena Ot, vgl. fol. 4′ und Fig. 5).

Eltern der Magdalena Ot: N. Ot und N. Löw (Wappen: In Blau ein gelber Löwe roth bewehrt mit grünem Stachelhalsband. Spangenhelm, daraus der Löwe wachsend. Decken gelbblau).

Urgroßeltern: Jacob Gienger und Petronella Gienger (vgl. fol. 3).

Ururgroßeltern: N. Gienger und N. Kraft. (Wappen wie fol. 8′.)

Mutterseite.

Mutter: Ursula Schütz (vermählt mit Damian Gienger).

Großeltern: N. Schütz, vermählt mit N. Stebenhaber. (Wappen: Gespalten, vorn in Weiß ein schwarzer Löwe steigend, hinten weißschwarz je dreimal schräggetheilt. Spangenhelm; rothes Radviertel mit drei schwarzen Federbüschen besteckt. Decken weißschwarz.)

Eltern der Stebenhaberin: N. Stebenhaber und ?. Wappen: In Blau auf weißem Dreiberg ein gelber Stern. Spangenhelm mit der Schildfigur, oben besteckt mit schwarzem Federbusch. Decken schwarzweiß; blaugelb.

Urgroßeltern: N. Schütz und ? Wappen: In Blau zwei rothbekleidete abgeschnittene Arme mit vereinigten Händen. Gekrönter Stechhelm mit Flügel wie der Schild. Decken blauroth.

Ururgroßeltern: N. Schütz und N. Neidhart. (Wappen wie fol. 8.)

fol. 11. Bemelter Damian Gienger hat von seiner ersten gemachel der Schutzin erworben nachvolgende Kinder:

Sun: Herrn Damian, so priester worden.[14]) Eitelhanns, phlegern zue Sant Pettersberg.

Jacoben Rö. Kn. Mt. rath und mautnern zue Ybbs.

Sebastian, so in Hungern an unglaubigen umbkomen.[15])

Antonien, Rö. Kn. Mt. obristem pauschreiber in Österreich.

Lienharten Rö. Kn. Mt. sunen erzherzogen zu Österreich phenning- und kuchenmaister.

Cossman Rö. Kn. Mt. rath und obristem dreissiger zu Hungerischen Altemburg.

Wilhalmen Rö. Kn. Mt, oberösterreichischem camerrath zue Innsprugg.

Hans Georgen, Rö. Kn. Mt. hauptmann zue Petschach.

Bartholomeen kuniclicher wurde zue Behem etc. falkenmaister.

Töchtern: Ursulam, so in erster jugent gestorben.

Ursulam, prediger ordens zue Meidlingen.

Eufrasinam, ain clausnerin zue Geisslingen.

---

[14]) Nach Wisgrill genoss dieser die Giengerpfründe (vgl. fol. 5′).

[15]) Lazius: in obsidione Budensi tormento militari tactus a Turcis occubuit anno 1541.

Annam.
Catherinam.

fol. 11′. Eitel Gienger, Hansen Giengers und frau Magdalena Otin sune, hat sich mit junkfrau Catharina Rottengatterin verheirat.

Ot | G. I. wie oben.

Rottengatter: In Weiß ein rothes Schräggitter. Stechhelm; rothweiß übereck getheiltes Hornpaar. Decken weißroth.

Haben beiainander kinder erworben:

Sun: Sebalden, Ludwigen, Eitelhansen, Valentin, Sebastian, Hansen, Hieronymen, Friedrichen, Jacoben.

Töchtern: Magdalenen, Catharinen, Margarethen, Veroniken, Ursulen, Catharinen.

fol. 12. Ursula, Hansen Giengers und frau Magdalenen Ötin tochter, ist Matheussen Laupin verheirat worden.

Ot | G. I. wie oben.

Laupin wie fol. 7′.

Haben neun kinder beiainander erworben:

Sun: Sebalden barfuesser observanzer ordens, Mattheussen, Eitelhansen, Eitelwolfen, Eitelwolfen, Wolf Dietrichen.

Töchtern: Ursulam, Annam, Magdalenam.

fol. 12′. Margaretha, auch Hansen Giengers und frau Magdalena Ötin tochter, ist erstlich Lauxen Ehinger und nach desselben absterben herrn Bernhart Besserern burgermaistern zue Ulm verheirat worden.

Ot | G. I. wie oben.

Ehinger: In Roth zwei gekreuzte Fischerhaken mit gelben Stielen. Stechhelm; rother Schwanenhals mit einem Joch aus den Fischerhaken der Schildfigur; die beiden letzteren je mit drei Straußenfedern besteckt. Decken rothgelb.

Besserer: In Schwarz ein weißer Deckelbecher. Gekrönter Stechhelm; zwei Hände mit schwarzen Ärmelaufschlägen halten den mit schwarzen Federbüschlein besteckten Becher. Decken weißschwarz.

Hat von irm ersten eewürt, dem Ehinger, geporn:

Sun: Ulrichen, Hans Waltern, Lauxen, Hans Georgen, Fridrichen, Hansen, Wilhalmen, Adam.

Töchtern: Annam, Susannam, Margaretham, Catharinam, Mariam.

fol. 13. Hans Gienger, weilund Jacob Giengers und frau N. Knoppin sun, ist junkfrauen N. Kellerin von Memmingen vermähelt gewesen, aber vor seinem eelichen beischlaff zue Com (?) gestorben.[16])

Knopp | G. I (vgl. fol. 6.)

Keller: In Schwarz auf grünem Dreiberg zwei gekreuzte Helmbarten. Stechhelm. Dreiberg mit den Helmbarten. Decken schwarzgelb.

Elisabeth obbenannts Jacoben Giengers und frau N. Knoppin tochter, ist Ulrichen Rockhenburger verheirat worden.

---

[16]) Die Angabe des Lazius, dass aus dieser Ehe eine Tochter stammte, dürfte demnach wohl unrichtig sein.

Knopp | G. I. wie oben.

Rockenburger: In Gelb ein schwarzer Schrägbalken mit drei gelben Korngarben nebeneinander belegt. Stechhelm mit Korngarbe. Decken gelbschwarz.

fol. 13'. Jeremias Gienger, Jacob Giengers und frau N. Knoppin sune, hat sich erstlich mit junkfrau Anna Langenmantlin von Augspurg und volgends mit junkfrau N. Aynkirnin von Nördlingen verheirat.

Knopp | G. I. wie oben.

Langenmantel: In Weiß eine rothe eingezogene Spitze. Stechhelm. Hornpaar mit der Schildfigur. Decken weißroth.

Aynkirn: In Schwarz ein grauer Vogel (Geier oder Adler) auf gelber Querleiste stehend. Stechhelm, der Vogel zwischen gelbschwarzem Hornpaar. Decken gelbschwarz.

fol. 14. Clara, Jacob Giengers und frau N. Knoppin tochter, ist Petter Ferbern verheirat worden.

Knopp | G. I. wie oben.

Ferber: In Schwarz ein gelber Schrägbalken. Stechhelm; Hornpaar wie der Schild. Decken schwarzgelb.

Anna, Jacob Giengers und frau N. Knoppin tochter, ist Dietrichen Hurlowagen verheirat worden.

Knopp | G. I. wie oben.

Hurlowag: In Blau ein gelbes Herz. Stechhelm; Flügel wie der Schild. Decken blaugelb.

fol. 14'. Laux Gienger, Matheussen Giengers und frau N. Hutzin sune, ist zue junkfrau N., des edlen herrn Johannsen Renners von Almadingen, Rö. Kai. Mt. etc. hoffraths und obristen secretarien tochter, verheirat worden.

Hutz | G. I. (vgl. fol. 4', Fig. 3.)

Renner: In Weiß ein schwarzes Ross. Spangenhelm mit wachsendem schwarzem Ross. Decken schwarzweiß.

N., Matheussen Giengers und frau N. Hutzin tochter, ist Sebalden Rorern verheirat worden.

Hutz | G. I. wie oben.

Rorer: Gelbschwarz getheilt, oben drei Rohrkolben, die aus drei gelben Flammen des unteren Feldes hervorwachsen, beides wechselnder Farbe. Stechhelm; wachsender gelb gekleideter Knabe mit schwarzen Aufschlägen und Kappe, drei schwarze Rohrkolben schwingend. Decken gelbschwarz.

fol. 15. Marx Gienger, Matheussen Giengers und frau N. Hutzin sune, hat sich mit junkfrau N. Speydlin von Hailprun verheirat.[17])

Hutz | G. I. wie oben.

Speidl: In Roth drei (2 und 1 gestellte) weiße Keile (= Speidel). Stechhelm; zwei wachsende roth bekleidete Arme einen gelben Schlägel schwingend. Decken rothweiß.

fol. 15'. N., Matheussen Giengers und frau N. Hutzin tochter, ist Zymprecht Leynsen verheirat worden.

---

[17]) Nach Wisgrill: Katharina Speidl; in zweiter Ehe heiratete Marcus am 1. Februar 1579 die Magdalena Wecherer.

Hutz | G. I. wie oben.

Leins: In Blau ein rother Querbalken mit drei gelben Sternen belegt. Stechhelm; Flügel wie der Schild. Decken blaugelb.

Auf fol. 16 (in kleinerem Format, nachträglich eingeklebt) finden wir, ohne Text, das Wappen der Freiherren von Concin abgemalt, wie es bei Wisgrill II, S. 153 f. beschrieben ist. Es findet sich in älterer Zeit nur eine Allianz der Gienger mit dieser Familie; nämlich der Sohn des Marcus Gienger aus dessen zweiter Ehe mit der Magdalena Wecherer (vgl. A. zu fol. 15′), Hans Friedrich (lebte noch 1621), vermählte sich um 1600 mit Barbara Freiin von Concin, und ließ vermuthlich das Wappen derselben hier nach den auf seinen Vater Marcus bezüglichen Eintragungen (fol. 15) einrücken. Gegen Ende des 17. Jahrhunderts hat sich eine Urenkelin Jacobs Gienger (Sohnes des Damian, vgl. fol. 28), Katharina Anna, Freiin von Gienger, mit Johann Ernst Freiherrn von Concin vermählt, doch spricht die Stellung des Blattes dafür, dass die erstgenannte Allianz hier gemeint ist.

fol. 17. Balthasar Gienger, Gabriel Giengers und frau N. Bissingerin sune, hat sich erstlich mit N. Starckhin von Bibrach und nach irm absterben mit junkfrau Susanna Schmidin von Pregenz verheirat, und von bemelter Schmidin ain tochter Sophia genannt erworben, wölche volgends in die gross samblung[18]) gen Dillingen kommen und darin todes verschiden; und ist bemelter Balthasar Gienger den kriegen nachgevolgt und anno 1515 zue Mailand mit tot vergangen.

Bissinger | G, I. (vgl. fol. 7.)

Starck fehlt.

Schmid: Sechsmal im Strudel geständert. (Schneckenschnitt.) Rothweiß. Stechhelm; Scheibe wie der Schild mit weißen Straußenfedern besteckt. Decken rothweiß.

fol. 17′. N., Gabriel Giengers und frau N. Bissingerin tochter, ist Hansen Speydeln verheirat worden.

Bissinger | G. I. wie oben.

Speidl (vgl. fol. 15).

fol. 18. Caspar Gienger zue Laugingen. Gabriel Giengers und frau Margaretha Stamlerin sun, hat sich verheirat zue Matheissen Reysers burgermaisters zue Laugingen tochter Dorothea Reyserin.

Stamler | G. I. (vgl. fol. 7.)

Reyser: In Roth ein weißer Vogel auf einem Reiserbündel stehend. Stechhelm, darauf die Schildfigur. Decken rothweiß.

Laurenz Gienger zue Laugingen, auch Gabriel Giengers und frau Margaretha Stamlerin sune, hat sich verheirat erstlich zue Anna Kalhartin und nach derselben zue Barbara Striglin.

Stamler | G. I. wie oben.

Kalhart oder Strigl (?): In Gelb ein rother Schrägbalken mit drei weißen Sternen belegt. Stechhelm; weißer Stern zwischen gelbrothem Hornpaar. Decken rothgelb.

Das Wappen der andern Frau fehlt.

[18]) samblung = Versammlung, conventus, Klosterconvent.

fol. 18′. N., Hansen Speydels und frau N. Giengerin tochter, ist Hansen Raysern, phlegern zue Gundelfingen, verheirat worden.

Speidel | G. I. (vgl. fol. 17′ und 15.)

Raiser (andere Familie als fol. 18): In Roth zwei verschränkte Speereisen. Stechhelm; Speereisen zwischen rothem Hornpaar. Decken rothweiß.

fol. 19. Jacob Rockhenburger, Ulrich Rockhenburgers und frau Elisabeth Giengerin sun, hat sich mit junkfrau Barbara Belerin verheirat.

Rockenburger | G. I. (vgl. fol. 13.)

Beler: In Gelb eine schwarze springende Sau. Stechhelm; aus schwarzgelbem Bund wachsende Sau. Decken schwarzgelb.

Helena Rockhenburgerin, obbemelts Jacob Rockhenburgers schwöster, ist Hansen Streychern verheirat worden.

Rockenburger | G. I. wie oben.

Streicher: In Blau ein gelber Pfeil mit weißer Spitze, durch ein gelbes Armbrustjoch aus Widderhörnern gesteckt. Spangenhelm mit der Schildfigur (Fig. 7). Helmdecken blaugelb.

fol. 19′. Elisabeth Rockhenburger, obbestimpts Jacob Rockhenburgers schwöster, ist Niclausen Federman verheirat worden.

Rockenburger | G. I. wie oben.

Federmann: In Gelb ein halber Mohr mit weißem Gesicht, am Kopf und Unterleib mit weißroth gemischtem Federkranz, einen Streitkolben schwingend. Stechhelm mit der Schildfigur (Fig. 8). Decken schwarzgelb.

fol. 20. Conrat Leyns, Zimprecht Leynsen und frau N. Giengerin sun, hat sich mit junkfrau N. Mayerin von Memmingen verheirat.

Leyns | G. I. (vgl. fol. 15′.)

Mayer: In Gelb ein schwarzer, niederer Hut mit gelbem Schlitzaufschlag, auf dem ein schwarzer Hahn steht. Stechhelm mit der Schildfigur. Decken schwarzgelb.

Hans Leyns, Zimprecht Leynsen und frau N. Giengerin sun, hat sich zue junkfrau N. Eysenbergerin von Memmingen verheirat.

Leins | G. I. wie oben.

Eisenberger: In Weiß aus blauem Dreiberg ein gestürztes blaues Hufeisen wachsend. Gekrönter Stechhelm; Dreiberg und weißer Flug mit der Schildfigur. Decken blauweiß.

fol. 20′. Bartholome Leyns, Zimprecht Leynsen und frau N. Giengerin sun, hat sich zue junkfrau Magdalena Jungin zue Augspurg verheirat.

Leins | G. I. wie oben.

Jung: fehlt.

fol. 21. Barbara, Zimprecht Leynsen und frau N. Giengerin tochter, ist Dominico Letscher statschreibern zue Bibrach verheirat worden.

Leins | G. I. wie oben.

Letscher: fehlt.

N., Zimprecht Leynsen und frau N. Giengerin tochter, ist erstlich Gallen Penseln zue Ulm, und nach ime Adriano Martzilian zue Anttorf verheirat worden.[19])

[19]) Die drei zuletzt aufgeführten Kinder des Zymbrecht Leins nennt Lazius nicht.

Leins | G. I. wie oben.

Pensel, Martzilian fehlen.

fol. 21′. Hieronymus Gienger, Hieronymussen Giengers und frau Catharina Laupinin sun hat sich zue weilund des edlen herrn Niclausen Zieglers herrn zue Barr Rö. Kai. Mt. raths und vicecanzlers im heiligen reich gelassner wittib, frau Barbara Härlerin von Augspurg verheirat.

Laupin | G. I. (vgl. fol. 7′ und 12.)

Härler: In Weiß ein gelbes Kleeblatt mit drei schwarzen Steinbockhörnern wirbelförmig besteckt. Stechhelm; Flügel wie der Schild. Decken schwarzweiß.

Ambrosi Gienger, obbestimpts Hieronymussen Giengers bruder, hat sich mit junkfrau N. Lebzelterin verheirat.

Laupin | G. I. wie oben.

Lebzelter: In Gelb ein rother springender Widder. Stechhelm; wachsender rother Widder. Decken rothgelb.

fol. 22. Sebald Gienger, Hieronymussen Giengers und frau Catharina Laupinin sun, hat sich zue frau Veronica Heurussin von Costanz verheirat.

Lupin | G. I. wie oben.

Heuruss: Weißroth gespalten mit zwei Federn gewechselter Farbe. Spangenhelm, darauf ein schwarzer Hut mit weißem Aufschlag, darüber ein weißroth gespaltener Federbusch, in welchem ein zweiter, gewechselter Farbe, steckt. Decken rothweiß.

Christoff Gienger, Hieronymus Giengers und frau Catharina Laupinin sun, hat sich zue N. Lieberin von Memmingen verheirat.

Laupin | G. I. wie oben.

Lieber: In Schwarz ein gelbes freies Kreuz zwischen vier gelben Ballen. Stechhelm; gelbe Flügelklaue mit schwarzen Federn. Decken schwarzgelb.

fol. 22′. Catharina, Hieronymussen Giengers und frau Catharina Laupinin tochter, ist erstlich Sebastian Gesslern burgvogt zue Geisslingen, und nach seinem absterben herrn Sigmund Stamlern, der rechten doctor, verheirat worden.

Laupin | G. I. wie oben.

Gessler: In Schwarz ein gelber Schrägbalken belegt mit rothgrünroth getheilter Hirschstange. Gekrönter Stechhelm mit der Hirschstange. Decken schwarzgelb.

Stamler (vgl. fol. 7 und 18).

fol. 23. Margaretha, Hieronymussen Giengers und frau Catharina Laupinin tochter, ist Leonharden Gerolten von Knittelfelden und nach desselben absterben Martin Weyckhman verheirat worden.

Laupin | G. I. wie oben.

Gerold: In Roth ein wachsender schwarzer Esel. Stechhelm mit der Schildfigur. Decken rothweiß.

Weickman: In Weißschwarz schräggetheilt ein schräger rother Pfeil. Stechhelm; weißroth gespaltener Knabe, in jeder Hand einen rothen Pfeil haltend. Decken weißschwarz wechselnd.

fol. 23′. Petter Gienger, Jacob Giengers und frau Veronica Krafftin sune, hat sich mit junkfrau Rosina Sachsin von Esslingen verheirat.

Kraft | G. I. (vgl. fol. 8′.)

Sachs: In Schwarz drei weiße Gefäße (Körbe oder Becher?). Stechhelm; Flügel wie der Schild. Decken schwarzweiß.

Barbara obbemelts Petter Giengers schwöster ist Eberharden Besserern verheirat worden.

Kraft | G. I. wie oben.

Besserer (vgl. fol. 12′).

fol. 24. Anna, obbemelts Petter Giengers schwöster ist Felixen Ramyngern zue Bibrach verheirat worden.

Kraft | G. I. wie oben.

Raming: In Roth ein weißer Widder. Spangenhelm; wachsender weißer Widder. Decken weißroth.[20])

fol. 24′. Cristof Gienger, Cossman Giengers und frau Magdalena Kramerin sun, hat sich mit junkfrau Dorothea Guntzburgerin, Hainrichen Guntzburgers phlegers zue Geislingen tochter verheirat.

Kramer | G. I. (vgl. fol. 5 und 9, Fig. 6).

Gunzburger (vgl. fol. 9′).

fol. 25. Andre Gienger, Cossman Giengers und frau Magdalena Kramerin sun, hat sich erstlich zue junkfrau Anna Koboltin, volgends zue junkfrau Anna Dätzlin und letztlich zue junkfrau N. Holtzschuecherin, allen dreien von Nurmberg verheirat.[21])

Kramer | G. I. wie oben.

Kobolt: In Schwarz ein gelber Löwe. Spangenhelm; aus gelbschwarzem Bund wachsender gelber Löwe. Decken schwarzgelb.

Datzl: In Roth steigende weiße Katze, ansehend. Stechhelm, aus weißrothem Bund wachsende Katze. Decken rothweiß.

Holtzschuher: Geviert. $^1/_4$: In Blau eine Mannsbüste mit gelber Brust, bärtig mit maurischem Kopftuch. $^2/_3$: In Gelb ein Holzschuh, außen schwarz, innen roth. Spangenhelm, daraus ein Mohrenknabe wachsend, rothes Gewand mit gelben Knöpfen, weißer Kragen, rothe Mütze mit gelbem Schild und Knopf. Decken rothgelb.

fol. 25′. Damian Gienger, Cossman Giengers und frau Magdalena Kramerin sun, hat sich mit junkfrau Barbara Betzin von Uberlingen verheirat.

Kramer | G. I. wie oben.

Betz: In Gelb ein halber schwarzer Bär. Stechhelm; aus schwarzgelbem Bund wachsender schwarzer Bär mit gelbem Flug. Decken schwarzgelb.

Sebastian Gienger, Cossman Giengers und frau Magdalena Kramerin sune, hat sich zue frau N. Bessererin, weilund herrn Hansen Ehingers, burgermaisters zue Memmingen gelassner wittib verheirat.

Kramer | G. I. wie oben.

Besserer (vgl. fol. 12′ und 23′).

---

[20]) Über die Familie Raming vgl. in dem Werke „Die Walterskirchen zu Wolfsthal“ I. Bd. Haag 1892, pag. 191 ff. — Daselbst auch das hier beschriebene Wappen auf der beigegebenen Tafel, Fig. 2.

[21]) Die dritte Ehe bei Lazius nicht erwähnt.

fol. 26. Hans Cossman[22]) Gienger mit junkfrau Magdalena Holtzschuerin von Nürmberg sich verheirat anno 1560.

Dabei steht:

Hans Cossman Gienger scripsit propria manu anno 1570 des 19. juli.[23])

Kramer | G. I. wie oben.

Holzschuher (vgl. fol. 25).

Magdalena, Cossman Giengers und frau Magdalena Kramerin tochter, ist Ambrosien Scherrich zue Bibrach verheirat worden.

Kramer | G. I. wie oben.

Scherrich: In Gelb eine grün gekleidete Mohrin mit grünem Hauptkranz, je drei grüne Blumen haltend. Stechhelm; aus grüngelbem Bund die Mohrin wachsend, auf dem Kopf einen mit beiden Händen gehaltenen gelben Korb mit Gras tragend. Decken blaugelb.

fol. 26′. *Anna*, Cossman Giengers und frau Magdalena Kramerin tochter, ist Blasien Haunolden zue Kempten verheirat worden.

Kramer | G. I. wie oben.

Haunold (Kempten): In Gelb ein schwarzer Falke mit halbgesenkten Schwingen. roth bewehrt, mit gelbem Halsband. Stechhelm mit der Schildfigur. Decken schwarzgelb.

Margaretta, Cossman Giengers und frau Magdalena Kramerin tochter, ist Ulrich Rottengattern zue Nurmberg verheirat worden.

Kramer | G. I.

Rottengatter (vgl. fol. 11′).

fol. 27. Herr Georg Gienger, baider rechten doctor, so in das zehend jare beim stift Costanz canzler, volgends siben jare der Rö. zue Hungern und Behem etc. Kn. Mt. etc. rath und regent zue Ynnsprugg, darnach in das neunt jare hoffvicecanzler gewesen, und jetzo[24]) irer Kn. Mt. lantvogt in Obern und Nidern Schwaben ist, Damian Giengers, ammans zue Nau und frau Ursula Schutzin sune, hat sich mit junkfrau Magdalena Ilsungin von Augspurg verheirat.

Schutz | G. I. (vgl. fol. 9′ und 10).

Ilsung: Rothschwarz getheilt, beiderseits belegt mit einem in Form eines W eckig gezogenen weißen Balken. Gekrönter Spangenhelm; schwarzweißroth getheiltes Hornpaar (vgl. Jahrbuch des „Adler“ N. F. I. Bd., S. 84), besetzt mit je drei Pfauenspiegeln. Decken weißroth, schwarzweiß.

fol. 27′. Benanter doctor Gienger hat zue seinem vätterlichen erbwappen weilund seiner uranen, die auch ain Giengerin doch ains andern geschlächts gewesen, verledigt wappen samentlich und quartiert, auf hienach bezaichnete mainung ze fuern erstlich für seinen vatter, sich selbs, sein geschwisterig und gevettern von seinem anherrn Hansen Gienger herruerende, und volgends für bemelts seins anherrn andrer geprueder Jacoben, Matheussen und Hie-

---

[22]) Aus ihm macht Lazius irrthümlich zwei Personen, Hans und Cosman.

[23]) Vgl. S. 186.

[24]) Georg starb nach Wisgrill am 14. Januar 1577, er war zuletzt Burgvogt zu Enns und Mauthausen; „jetzo“, d. i. zur Zeit der Abfassung des Wappenbuchs, um 1570.

ronymeen sune und äuikl und ir aller erben und erbens erben erlangt, inhalt zwaier kuniclicher brieven daruber ververtigt.

Wappen wie Wisgrill III, S. 327.

fol. 28. Jacob Gienger, Rö. Kn. Mt. rath und mautner zue Ybbs, Damian Giengers und frau Ursula Schutzin sune, hat sich zue junkfrau Elisabeth von Haydekh, und nach derselben absterben zue frau Barbara Kölnbeckhin, weilund herrn Hieronymussen Zumbherumbs zue Steyr gelassner wittib verheirat.

Schütz | G. II./I. (vgl. fol. 27).

Haydek: Schwarzgelb gespalten. Gekrönter Spangenhelm; gelbschwarz gespaltener Pfauenstoß. Decken schwarzgelb. (Fig. 9.)

Kolnbeck: Gelbschwarz getheilt: drei Ziegenhälse (2 und 1 gestellt) wechselnder Farbe. Gekrönter Spangenhelm; wachsende Ziege zwischen gelbschwarzem Hornpaar. Decken schwarzgelb.

fol. 28'. Eitelhanns Gienger phleger zue Petersberg, *darnach Rö. Kn. Mt. veldzeugmaister der graffschaft Tyrol und hernach vogt in Veldkirch*, Damian Giengers und frau Ursula Schutzin sune, hat sich mit junkfrau Catharina von Geberstorff verheirat, *und nach derselben absterben zu junkfrau Catharina herrn Georgen Fuegers Rö. Kn. Mt. rat und salzmayers zu Hall in Intal tochter verheirat.*[25])

Schutz | G. II./I. wie oben.

Geberstorff: In Blau zwei gestürzte sog. Heulicher (Werkzeuge zum Ausmachen des Heus) verschränkt, darüber Mond unter Sonne, alles gelb. Spangenhelm, darauf die zwei Heulicher. Decken blaugelb. (Fig. 10.)

Fueger: Geviert: $^1/_4$ in Roth ein gelber ausgerissener Kleestengel. $^2/_3$ in Gelb ein schwarzer Steinbock. Zwei Helme; auf dem ersten ein Busch von schwarzen Straußenfedern, belegt mit dem Kleestengel; auf dem zweiten der Steinbock wachsend (vgl. Jahrbuch des „Adler" N. F. I. Bd., S. 58). Decken rothgelb, schwarzgelb.

Anthoni Gienger, Damian Giengers und frau Ursula Schutzin sune, hat sich zue frau Cecilia Hoffmanin weilund herrn Wolfen Treuen Rö. Kn. Mt. anwalts zue Wien gelassner wittib verheirat, *und haben hochzeit gehalten den 12. juli anno domini 1543, und ist Cecilia hernach gestorben den 7. novembris anno domini 1557. Anno domini 1558 den 4. mai hab ich mit meiner lieben hausfrauen Maria Grientalerin des edlen Wolfgang Grientalers zc Krembseck (Rö. Kn. Mt. rat und beisitzer des landsrechtes im land ob der Enns) tochter hochzeit gehalten zu Krembseck, und ist hernach gedachte frau mit irer jüngsten dochter innerhalb 16 stunden nachainander in gott verschieden, als den 3. decembris die tochter umb 2 ur nachmittag, und die mutter den 4. decembris umb 6 ur vormittag alles des (15)70 jars.*[26])

Schutz | G. II./I. wie oben.

Hofmann: Schräggetheilt. Unten zwei schwarzgelbe Schrägbalken; oben in Roth

---

[25]) Die zweite Ehe ist bei Lazius nicht erwähnt.

[26]) Anton (geb. 28. August 1513) heiratete nach Wisgrill in dritter Ehe die Anna von Sales. — Zu dieser Eintragung vergl. S. 6 f.

ein weißer Wolf mit geschultertem gelben Beile. Spangenhelm; wachsender weißer Wolf mit gelbem Beile geschultert. Decken schwarzgelb.

Grientaler: Aus gelbem Dreiberg wachsender Knabe nach rechts, roth gekleidet, einen schwarzen Vogelfang schulternd. Gekrönter Spangenhelm; rother Arm, den Vogelfang emporhaltend. Decken rothweiß.

fol. 29. Leonhard Gienger, herrn Maximilians und herrn Ferdinanden erzherzogen zue Österreich etc. phenning- und kuchenmaister, Damian Giengers und frau Ursula Schutzin sune, hat sich mit junkfrau Catharina Hoferin verheirat, *und nach derselben absterben ze junkfrau Rosina*[27]*), herrn Erasmen Heidenreichs Rö. Kn. Mt. Tirolischen gewesten camermaisters tochter verheirat.*

Schutz | G. II./I. wie oben.

Hofer: In Gelb ein schwarzer Panther. Gekrönter Spangenhelm; der Panther wachsend. Decken schwarzgelb.

Heidenreich: In Roth eine gestürzte weiße Pflugschar, an jeder Ecke mit einem gelben Kleeblatte besteckt. Kleinod drei Straußenfedern, roth, weiß, gelb. Decken weißroth.

Cossman Gienger, Rö. Kn. Mt. rath und obrister dreissiger zue Hungerischen Altemburg, Damian Giengers und frau Ursula Schutzin sune, hat sich zue junkfrau Ursula Ernstin verheirat, *und nach derselben absterben zu junkfrau Catharina, herrn Erasmen Heidenreichs, Rö. Kn. Mt. Tirolischen camermaisters tochter verheirat.*

Schutz | G. II./I. wie oben.

Ernst: In Gelb ein springender schwarzer Eber. Gekrönter Spangenhelm. Der Löwe wachsend. Decken schwarzgelb.

Heidenreich, wie oben bei Leonhard.

fol. 29'. Hans Georg Gienger, Rö. Kn. Mt. hauptman zue Petschach, Damian Giengers und frau Ursula Schutzin sune, hat sich zue junkfrau Anna Hoffmannin von Munchshoven verheirat *und nach derselben ableben zu junkfrau Anna, herrn Niclassen Scholtzen von Symesdorff auf Prenclau amptmans zu Kungsperg tochter.*[28])

Schutz | G. II./I. wie oben.

Hoffmann: In Gelb aus blauen Wogen ein schwarzgrün bekleideter Arm, ein Beil schwingend. Spangenhelm; wachsender Mann; schwarzgrün bekleidet, bärtig, barhaupt in der Rechten drei Wurzeln, in der Linken ein Beil haltend. Decken schwarzgelb.

Scholtz: In Blau ein gelbes Fadenkreuz von vier rothen Schindeln begleitet. Gekrönter Spangenhelm; fünf weiße Straußenfedern. Decken blauweiß.

Wilhalm Gienger Rö. Kn. Mt. oberösterreichischer chamerrath zue Innsprugg, Damian Giengers und frau Ursula Schutzin sune, hat sich zue junkfrau Rebecca Stöklin von Augspurg verheirat.

Schutz | G. II./I. wie oben.

---

[27]) Bei Wisgrill: Benigna statt Rosina; diese zweite Ehe ist bei Lazius nicht erwähnt.

[28]) Die zweite Ehe ist sonst nirgends erwähnt.

Stöckl: Geviert: $^1/_4$ in Roth ein weißer Pfeil. $^2/_3$ in Blau ein gelber Löwe nach rechts. Gekrönter Spangenhelm. Gelber Löwe sitzend, den Pfeil abwärts zielend, zwischen rothblauem Flug. Decken rothweiß, blaugelb.

fol. 30. *Bartholomee Gienger, Kn. wierde ze Böhmen etc. obrister valkenmaister und anietzo mauter ze Ybs, Damian Giengers und frau Ursula Schutzin sune, hat sich ze junkfrau Barbara, herrn Niclas Rabenhaupt von Suche ze Ottensheim ritter Rö. Kn. Mt. ratt camerer und N. Ö. canzler tochter verheirat.*[29])

Schutz | G. II./I. wie oben.

Rabenhaupt: Gespalten. Hinten in Blau ein gelber Schrägbalken, mit drei linksgekehrten Rabenköpfen nebeneinander belegt; vorne schwarzgelbblau getheilt. Gekrönter goldener Spangenhelm, darauf ein schwarzer Rabe stehend. Decken schwarzgelb, blaugelb.

Anna, Damian Gienger und frau Ursula Schutzin tochter, ist herrn Cunraten Rentzen, der rechten doctor und des stifts Augspurg canzlern verheirat worden.

Schutz | G. II./I. wie oben.

Rentz: In Roth eine gelbe Lilie. Spangenhelm. Gelbe Lilie zwischen gelbroth übereck getheiltem Hornpaar. Decken rothgelb.

fol. 30′. Catharina, Damian Giengers und frau Ursula Schutzin tochter, ist herrn Wolfen von Edlasperg Rö. Kn. Mt. hantgraven in Österreich, und nach desselbigen absterben herrn Hansen Wuecherern zue Drasendorf und Grueb, hochermelter Rö. Kn. Mt. rath und salzamptman zue Gmunden, und nach desselbigen absterben herrn Georgen Seeman vom Mangern, Rö. Kn. Mt. etc. undersilberchamerer verheirat worden.

Schutz G. | II./I. wie oben.

Edlasperg: Geviert: $^1/_4$ Gelbschwarz quergetheilt. Greif wechselfärbig nach links. $^2/_3$ in Blau ein gelber Bühel, daraus fünf rothe Flammen schlagen. Um den Schild ein Drache herumgeschlungen (Ritterbundsabzeichen). Zwei gekrönte Spangenhelme. Auf dem ersten gelbschwarz quergetheiltes Hornpaar mit schwarzgelbem Tuch zusammengebunden. Auf dem zweiten der Flammberg auf blauem Flug. Decken schwarzgelb und blaugelb.

Wucherer: Geviert: $^1/_4$ in Blau eine weiße Krücke. $^2/_3$ in Gelb ein dienender Hund auf rothem Bühel. Zwei Spangenhelme. Auf dem ersten (mit Krone) die Krücke vor weißem Federbusch. Auf dem zweiten der Hund auf rothem Bühel zwischen rothschwarzem Hornpaar. Decken blauweiß, schwarzgelb.

Seemann: In Schwarz zwei weiße Schrägbinden. Zwei Stechhelme. Auf dem ersten ein schwarzes Hornpaar mit zwei weißen Binden. Auf dem zweiten ein schwarzer Flug mit zwei weißen Schrägbinden. Decken schwarzweiß.

fol. 31. Eitelhans Gienger, Eitel Giengers und frau Catharina Rottengatterin sune, hat sich zue junkfrau Barbara Schurnäglin von Hailprunn verheirat.

Rottengatter | G. II./I. vergl. fol. 11′ und 26′.

---

[29]) Lazius weiß nichts von dieser Allianz. Wisgrill erwähnt eine zweite Ehe mit Katharina Mayr.

Schurnägl: In Gelb ein blauer Querbalken mit drei weißen Hexagrammen belegt. Flügel wie der Schild. Decken blaugelb. (Fig. 11.)

Friederich Gienger, Eitel Giengers und frau Catharina Rottengatterin sune, hat sich zue junkfrau Sara Stöcklin von Augspurg verheirat.

Rottengatter | G. II./I. wie oben.

Stöckl vergl. fol. 29′.

fol. 31′. Valentin Gienger, Eitel Giengers und frau Catharina Rottengatterin sune, hat sich erstlich zue junkfrau Otilia Wolffhartin von Memmingen und nach derselben absterben zue junkfrau Anna Haunoldin von Kauffbeurn verheirat.[30])

Rottengatter | G. II./I. wie oben.

Wolffhart: In Blau ein halber schwarzer Wolf, eine weiße Gans im Maule. Stechhelm, darauf die Schildfigur aus gelbblauem Bunde wachsend. Decken blaugelb.

Haunold (Kauffbeuern): In Schwarz ein brauner Leopard (oder Luchs?) steigend. Stechhelm. Auf schwarzem Kissen mit gelben Quasten sitzt der Leopard. Decken schwarzgelb.

fol. 32. Magdalena, Eitel Giengers und frau Catharina Rottengatterin tochter, ist Alexander Martin von Wiernitz verheirat worden.

Rottengatter | G. II./I. wie oben.

Martin: In Gelbblau schräggetheilt ein sinkender Stern wechselfärbig. Gekrönter Spangenhelm; blaugelb gespaltener Mann mit blauer Zipfelmütze, den Stern emporhaltend. Decken blaugelb.

fol. 32′ und 33 leer.

fol. 33′. Matheus Laupin, Matheussen Laupins und frau Ursula Giengerin sune, hat sich zue junkfrau Monica Laugingerin von Augspurg, und nach derselben absterben zue junkfrau N. Ramyngerin, genannt Schreiberin von Bibrach, verheirat.

G. II./I. | Laupin vergl. fol. 7′, 12, 21′.

Lauginger: In Schwarz eine gelbe Flügelklaue. Stechhelm; emporstehende gelbe Klaue. Decken schwarzgelb.

Raming vergl. fol. 24.

fol. 34. Wolfgang Lauppin, Matheussen Laupins und frau Ursula Giengerin sune, hat sich mit junkfrau Barbara Ehingerin verheirat.

G. II./I. | Laupin wie oben.

Ehinger vergl. fol. 12′.

Wolfdietrich Laupin, Matheussen Laupins und frau Ursula Giengerin sune, hat sich mit junkfrau Anna Puschlerin von Memmingen verheirat.

G. II./I. | Laupin wie oben.

Puschler: In Blau zwei gestürzte gelbe Spaten, gekreuzt. Stechhelm; blaues Hornpaar mit je drei schwarzen Straußenfedern. Decken blaugelb.

fol. 34′. Ursula Laupinin, Matheussen Laupins und frau Ursula Giengerin tochter, ist Laurenzen Seuttern zue Kempten verheirat worden.

G. II./I. | Laupin wie oben.

---

[30]) Die zweite Ehe bei Lazius nicht erwähnt.

Seutter: In Schwarz ein gelber Feuerkorb. Gekrönter Stechhelm; der Korb gefüllt mit Pfauenstoß (Fig. 12). Decken schwarzgelb.

Anna, Matheussen Laupins und frau Ursula Giengerin tochter, ist Georgen Weyckhman verheirat worden.

G. II./I. | Laupin wie oben.

Weickman vergl. fol. 23.

fol. 35. Magdalena, Matheussen Laupins und frau Ursula Giengerin tochter, ist herrn Niclausen Gayssbergers, Rö. Kn. Mt. raths und rentmaisters in Wiertemberg sune, herrn Petern Gayssbergern, der recht licentiaten verheirat worden.

G. II./I. | Laupin wie oben.

Gaisberger: In Gelb ein schwarzes Gaishorn mit rother Mündung. Gekrönter Spangenhelm mit dem Horn wachsend. Decken schwarzgelb.

Haben bei ainander gehabt:

Niclas, so in Sicilia umbkomen was anno ...., Matheus, Johannes, Jorg Hainrich, Friderich, Wolfdietrich, Otto Gottfrid, Friderich; Anna †, Ursula verheirat dem von Bernfelden, Barbara, Magdalena, Anna, Maria.[31])

fol. 35′. Hans Walter Ehinger, burgermaister zue Ulm, Lauxen Ehingers und frau Margarethen Giengerin sune, hat sich zue herrn Bernhart Besserers burgermaisters zue Ulm tochter junkfrau Anna Bessererin verheirat.

G. II./I. | Ehinger vergl. fol. 12′ und 34.

Besserer vergl. fol. 12′, 23′, 25′.

Wilhalm Ehinger, Lauxen Ehingers und frau Margarethen Giengerin sune, hat sich zue junkfrau Margaretha Phleumin verheirat.

G. II./I. | Ehinger wie oben.

Pfleum: In Roth ein schwarzer, mit drei gelben, aufrechten Pflaumen hintereinander belegter Schrägbalken. Stechhelm mit zwei Flügeln wie der Schild. Decken schwarzroth. (Fig. 13.)

fol. 36. Susanna, Lauxen Ehingers und frau Margaretha Giengerin tochter, ist Mangen Krafften verheirat worden.

G. II./I. | Ehinger wie oben.

Kraft vergl. fol. 8′, 10, 24′.

Ursula Ehinger, herrn Wilhalms Ehingers und frau Margreta Phleumin thochter, ist Hansen Mayerhausser verheirat worden.

G. II./I. | Ehinger wie oben.

Mayerhausser: Geviert: $^1/_4$ in Gelb ein blauer mit gekröntem gelben Löwen belegter Schrägbalken. $^2/_3$ in Gelb ein blauer mit gelbem Stern belegter Schrägbalken. Gekrönter Spangenhelm. Zwischen gelbblau übereck getheiltem Hornpaar sitzender gekrönter gelber Löwe. Decken blaugelb.

fol. 36′. Matheus Gienger, Marxen Giengers und frau N. Speydlin sune, hat sich zue junkfrau Ursula Ungelterin verheirat.

---

[31]) Bei den Söhnen und Töchtern ist am Schluss der Reihe jedesmal beigefügt: 1 †, d. h. ein Sohn und eine Tochter, beide dem Namen nach unbekannt, sind bereits verstorben.

Speidl | G. II./I. vergl. fol. 15 und 17′.

Ungelter: Schwarzweiß, getheilt durch einen rothen Wechselzinnenbalken. Stechhelm. Weißschwarz getheilter wachsender Mann (Jude?) mit schwarzer, roth aufgeschlagener Mütze, sich mit beiden Händen den Mund öffnend. Decken schwarzroth.

fol. 37. Barbara, Marxen Giengers und frau N. Speydlin tochter, ist Eberharden Ungeltern verheirat worden.[82])

Speidl | G. II./I. wie oben.

Ungelter wie vorher.

Ursula, Marxen Giengers und frau N. Speydlin tochter, ist Erassmen Rauchschnabel verheirat worden.

Speidl | G. II./I. wie oben.

Rauchschnabel: In Roth aus goldener Krone ein nackter wachsender Mann (Hercules) mit Schnabelgesicht und gelber Heidenkrone, eine Keule in der Linken schulternd. Gekrönter Stechhelm mit der Schildfigur. Decken rothgelb. (Fig. 14.)

fol. 37′. Hans Gienger, Jeremias Giengers und frau N. Aynkyrnin sun, hat sich mit junkfrau Catherina Janischin von Augspurg verheirat.

Ainkirn | G. II./I. vergl. fol. 13′.

Janisch: In Gelbschwarz getheilt eine wechselfärbige Lilie. Stechhelm; die Lilie zwischen gelbschwarz getheiltem Hornpaar. Decken schwarzgelb.

N., Jeremias Giengers und frau N. Aynkyrnin tochter ist N. Janisch, obbemelter Catherina Janischin brueder verheirat worden.

Ainkirn | G. II./I. wie oben.

Janisch wie vorher.

fol. 38 leer.

fol. 38′. Magdalena, herrn Georgen Giengers, Rö. Kn. Mt. raths und lantvogts in obern und nidern Schwaben, und frau Magdalena Ilsungin tochter, ist Hans Jacoben Löbeln zue Greynburg verheirat worden.

Ilsung | G. II./I. vergl. fol. 27.

Löbl: Geviert: $^1/_4$ in Roth ein gelber Zweig um einen weißen einwärts schauenden Vogel. $^2/_3$ schwarzgelb gespalten, gelber Stern und Baumstamm wechselfärbig. Zwei Spangenhelme. Auf dem ersten (gekrönt) Zweig und Vogel zwischen weißrothem Hornpaar. Auf dem zweiten der Stern zwischen gelbschwarzem übereck getheiltem Hornpaar. Decken rothweiß, schwarzgelb.

Ursula, obbemelts herrn Georgen Giengers und frau Magdalena Ilsungin tochter, ist Ferdinand Helferichten von Meckhau zue Creutzen, herrn Carls erzherzogen zue Österreich etc. truchsässen verheirat worden.

Ilsung | G. II./I. wie oben.

Meggau: In Roth drei gelbe (2 und 1 gestellte) Schaufeln. Gekrönter Spangen-

---

[82]) Diese Barbara ist bei Wisgrill als Tochter des Matthäus Gienger angeführt, während sie seine Schwester war. Bei Lazius erscheinen beide Schwestern, Barbara und Ursula, als Töchter des Mathäus. — Wisgrill nennt aus der Ehe des Marcus noch einen Sohn Georg und eine Tochter Katharina. — Aus der zweiten Ehe mit Magdalena Wecherer (vergl. fol. 15, Anm.) hatte Marcus nach Wisgrill einen Sohn Johann Friedrich (vergl. fol. 16, Anm.) und zwei Töchter, Susanna und Barbara.

helm. Pfauenstoß mit drei rothen flatternden Bändern zusammengebunden. Decken rothgelb.

fol. 39. *Constantia, herrn doctor Georgen Giengers und frau Magdalena Ilsungin tochter, ist herrn Lienharten Bichler von Weitteneckh ze Losseneckh Rö. Kn. Mt. etc. hoffcamerrath verheirat worden.*

Ilsung | G. II./I. wie oben.

Bichler: Geviert: $^1/_4$ in Gelb ein halber schwarzer Eber. $^2/_3$ in Gelb ein schwarzer Schrägbalken, zwei gekrönte Spangenhelme. Auf dem ersten ein wachsender schwarzer Eber. Auf dem zweiten schwarzgelb übereck getheiltes Hornpaar. Decken schwarzgelb.

Justina, herrn doctor Georgen Giengers und frau Magdalena Ilsungin tochter, ist herrn Hansen freiherrn von Prössing etc. verheirat worden.

Ilsung | G. II./I. wie oben.

Prösing: Gelbschwarz schräggetheilt, vorn schwarz, hinten gelb geschacht. Gekrönter goldener Spangenhelm; mit Flügeln wie der Schild. Decken schwarzgelb.

fol. 39′. *Mechilta, Felixen Ramyngers und frau Anna Giengerin tochter, ist herrn Andreen Tadolten von Cathaness, Rö. Kn. Mt. obristen dreissiger zu Hungerischen Altenburg verheirat worden, und nach seinem absterben herrn Cristoff Knorren auch ier Mt. dreissiger daselbst.*[33])

G. II./I. | Raminger vergl. fol. 24 und 33′.

Tadolt: Getheilt; oben in Gelb ein schwarzer Adler mit ausgebreiteten Flügeln, unten in Gelb drei blauweiß geschachte Schrägbalken. Gekrönter Spangenhelm mit dem Adler. Decken blaugelb, blauweiß.[34])

Knorr: Gelbschwarz getheilt; oben drei schwarze Adler nebeneinander, unten ein gelber Löwe. Gekrönter Spangenhelm; wachsender gelber Löwe zwischen schwarzgelb übereck getheiltem Hornpaar mit Pfauenfedern in den Öffnungen.

fol. 40. *Margretta, Felix Ramyngers und frau Anna Giengerin tochter, ist herrn Zachariassen Wohanitzgi von Wohanitz und Ylmau, Rö. Kn. Mt. etc. span und hauptman zu Hungrisch Altenburg verheirat worden.*

G. II./I. | Raminger wie oben.

Wohanitzgy: Halbgetheilt und gespalten rothgelbschwarz. Stechhelm; gelbroth gespaltener Halbmond. Decken schwarzgelb, rothgelb.

Zweite Ehe, im Text nicht erwähnt. Wappen: In Schwarz eine gelb gekleidete Königspuppe, graubärtig, mit Kaiserkrone. Gekrönter Spangenhelm mit der Schildfigur, deren Krone mit Pfauenstoß besteckt.

fol. 40′. *Anna, Felixen Ramyngers und frau Anna Giengerin tochter ist Cristoffen Klebelsperger derzeit purgermaister in Ödenburg verheirat worden.*

---

[33]) Vergl. „Die Walterskirchen zu Wolfsthal", S. 76. — Mechilte heiratete in dritter Ehe Wilhelm Walterskirchen. — In dem angeführten Werke finden sich auch Notizen zur Geschichte der Familie Tadolt von Cataneis (S. 198 f., Note 14), sowie der Knorr (S. 200 ff., Note 15). Daselbst ist auch das Wappen der Knorr (gleich dem des Wappenbuchs) abgebildet.

[34]) Das Wappen stimmt überein mit dem der Marenzi dei Federici und Marenzi (Freiherr Marenzi dei Capitanei di Sovere); Herr J. L. Klemme theilt mir mit, dass die Tadolt von Cataneis (entstanden aus Capitaneis) ein Zweig jener Familie seien. Vergl. Auszug aus d. Gesch. d. Familie Marenzi, Görz 1893.

G. II./I. | Raminger wie oben.

Klebelsberg: Gelbroth gespalten. Hinten aus schwarzem Dreiberg zwei schwarze Kleeblätter verschlungen; vorne weißer steigender Greif. Gekrönter Spangenhelm; roth gekleidete gekrönte Frauenpuppe zwischen rechts gelbschwarz, links rothweiß getheiltem Flug. Decken schwarzgelb, rothweiß.

fol. 41. *Anna, herrn doctor Conraden Rentzen, des stifts Augspurg canzler und frau Anna Giengerin tochter, ist herrn doctor Johann Baptista Weber, so erstlich Bayerischer canzler zu Landshutt und hernach Rö. Kn. Mt. hoffratt, verheirat worden.*

G. II./I. | Renz vergl. fol. 30.

Weber: Blaugelb gespalten; hinten achtstrahliger gelber Stern, vorne weißer, fleischfarben gesichteter Mond nach einwärts. Spangenhelm; blaugelber Bund und blaugelber Flug mit Stern und Mond. Decken blaugelb.

Ursula, herrn doctor Conrat Rentzen des stifts Augspurg canzler, und frau Anna Giengerin tochter, ist herrn ....

G. II./I. | Renz wie oben.

Wappen fehlt.

fol. 41′. *Anna, herrn Eitlhansen Giengers und frau Catharina von Gerberstorff tochter, ist herrn Sigmunt Hager zu Altensteig verheirat worden den 14. decembris in (15)64 und den 18. februari ze Ibs (?) in (15)65 hochzeit gehalten.*[35]

Geberstorf | G. II./I. vergl. fol. 28′ (Fig. 10).

Hager: Gelbroth geviert. Gekrönter Spangenhelm. Flug wie der Schild. Decken rothgelb.

Ursula herrn Eitelhansen Giengers und frau Catharina Geberstorfferin tochter, ist herrn Sigmunden Michel von Altmanshaussen, Rö. Kn. Mt. hubmaister der herrschaft Veldkirch (verheirat worden) und den 16. novembris in 1562 jar daselbst hochzeit gehalten, und haben bis auf den 12. aprilis in (15)70 jar 1 sun mit namen Damian und 4 töchter, Anastasia, so in erster jugent gestorben, Catharina, Genovefa und Perpettua, und ist derselbigen zeit noch täglich die 6. niderkunft (zu) gewarten.[36]

Geberstorf | G. II./I. wie oben.

Michel von Altmanshausen fehlt.

fol. 42. *Susanna, herrn Hansen Jacoben Löblen zu Greynburg und frau Magdalena Giengerin tochter, ist herrn ....*

G. II./I. | Löbl vergl. fol. 38′.

Kunheim (?): In Weiß ein schwarzer Löwe nach rechts, steigend. Spangenhelm, der Löwe wachsend. Decken schwarzweiß.

fol. 42′. *Barbara, herrn Jacob Giengers, Rö. Kn. Mt. N. Ö. camerraths, und frau Barbara Kolnböckhin tochter, ist herrn Wolfgang Fatzi, f. D. örzherzogs*

[35]) Diese Anna lässt Wisgrill aus der zweiten Ehe des Eitelhanns mit der Katharina Fieger entstammen.

[36]) Diese Ursula ist bei Wisgrill gar nicht genannt, dagegen mehrere unverheiratete Söhne und Töchter.

Caroli ze Österreich hoffdiener, verheirat worden den 25. septembris in (15)69 ze Grienbüchel hochzeit gehalten.

Kolnpöck | G. II./I. vergl. fol. 28.

Fatzi: In Blau ein springender gelber Widder mit schwarzen Hörnern. Gekrönter Spangenhelm, daraus der Widder springend. Decken blaugelb.

Ursula, herrn Wolfgang von Edlaspergs, Rö. Kn. Mt. handsgraff in Österreich, und frau Catharina Giengerin tochter, ist verheirat worden herrn Balthasarn Geyer zu ...., des stifts Regenspurg phleger auf Bechler.

G. II./I. ∤ Edlasperg vergl. fol. 30′.

Geyer, wie bei Wisgrill III, pag. 304, auf dem zweiten Helme rothblaues Hornpaar statt goldblauem.

Auf fol. 43 finden wir ohne Text links die alliierten Wappen der Gienger und Bichler, und rechts das der Stotzingen: In Blau eine weiße Butte mit gelben Reifen. Spangenhelm. Geflügelte Frauenpuppe, blau ausgeschnitten bekleidet, mit gelbem Haar und Reif, darauf ein gelbes Kreuz. Erstere weisen uns auf fol. 39 zurück: Constantia Gienger, vermählt mit Leonhard Bichler von Weitteneck. Die Erklärung für letzteres finden wir bei Bucelini III, pag. 187: Rupertus liber baro de Stolzingen, uxor Magdalena Pichlerin, filia Georgii Leonardi.



Die Nachkommen Cortes' und Moctezumas.

Von

Dr. Friedrich Semeleder,

gewesenem Leibarzt weiland des Kaisers Maximilian von Mexiko.

I.
Vorwort.

Aus Anlass der Columbusfeier verfiel ich darauf, eine genealogische Arbeit zu versuchen über die Nachkommen Cortes' und Moctezumas, von welch letzteren noch viele in Spanien und auch hier im Lande leben und eine Art Gehalt von der hiesigen Regierung beziehen. Die Arbeit über die Familie des Eroberers stieß bisher auf unüberwindliche Schwierigkeiten betreffs Herbeischaffung des Materiales. Ich habe mich daher entschlossen, dieselbe vorläufig bei Seite zu legen und mich der zweiten Aufgabe zugewandt, die ich hier der Öffentlichkeit übergebe. Als meist benutzte Quellen habe ich zu erwähnen des Licentiaten Manuel Orozco y Berra Historia antigua y de la Conquista de Mexico, die höchst merkwürdigen Berichte Cortes' an Karl den Fünften, eine Reihe von Aufsätzen von Lewis H. Morgan in der „North American Review", 1876, und die Veröffentlichungen in verschiedenen Zeitschriften, von 1880—1891, von Luis G. Sierra y Quevedo, dessen Frau selbst von Moctezuma stammt.

Mexiko, im Jahre 1893.

II.
Einleitung.

Wo das Paradies gestanden hat, wissen wir allerdings nicht, aber wir wissen mit großer Sicherheit, dass das mittelasiatische Hochland die Wiege und Brutstätte zahlreicher Völkerschaften gewesen ist, die sich nach Süden und Westen ergossen haben, die Welt überschwemmten und in Besitz nahmen; getrieben, sei es durch Übervölkerung oder durch Hunger oder dem dunklen Drange folgend, nach dem Süden, der Wärme, nach einem milderen Himmel und fruchtbareren Ländern. Noch vor der großen Völkerwanderung, die bereits in unsere Geschichte reicht, eroberten diese wandernden Scharen Indien, kamen die Germanen und nach ihnen die Slaven nach Europa, dann die Hunnen, Magyaren, Mongolen, Türken und Tataren, besetzten die Tataren China. Vieles spricht dafür, dass auch die Völker Amerikas aus Asien gekommen sind, vielleicht schon zu einer Zeit, als die beiden Welttheile noch ver-

bunden waren, als es noch keine Behringsstraße gab. Doch lässt uns die Sprachwissenschaft und die Anthropologie hier im Stiche. Wir können die Frage wohl bei Seite lassen, ob es damals schon Ureinwohner in Amerika gab; wahrscheinlich ist es nicht.

Auch in Amerika schob und drängte ein Stamm den anderen. So kamen in den sagenhaften Zeiten die Maya (nicht zu verwechseln mit den Mayo) an die Ostküste von Mexiko, von denen ein Theil in der heutigen Huasteca, um und unterhalb Tampico, am Golfe hängen blieb, während die größere Menge weiter hinunter nach Yucatan, Tabasco, Chiapas[1]) und Mittelamerika sich schob und dort festsetzte.

Das große Volk der Nahoas trank durch lange Zeit das Wasser des Gilaflusses, eines Nebenflusses des Rio Colorado im heutigen Arizona.

Einer ihrer Stämme kam über das Hochland und an der Westküste nach Süden, und gelangte um 661 anno Domini nach Tollan, heute Tula, 80 Kilometer nördlich von Mexiko. Dort fanden sich bereits die Otomiten, von denen noch heute zahlreiche Nachkommen im Gebirge leben. Diese Nahoa waren im Besitze gewisser Fertigkeiten; sie nannten sich nun Tolteken, erbauten Tempel, machten Bildwerke und bebauten das Land. Der Name Tolteken wurde gleichbedeutend mit „Baumeister“.

Ihnen folgten die Mexika[2]), ein anderer großer Stamm der Nahoa. Diese erreichten Tula um 677, und zu Anfang des 9. Jahrhunderts gelangten sie nach Chapultepec. Das Reich der Tolteken dauerte 379 Jahre. Sein Ende fand es durch die Chichimeken, ein wildes Volk anderen Stammes und anderer Sprache. Diese begannen um 1117 nach Süden zu stürmen. In diesen Kämpfen sollen nach den Chroniken über $5^1/_2$ Millionen Menschen umgekommen sein. Die mexikanische Geschichte wirtschaftet eben mit großen Zahlen. Im Norden gohr es weiter. Um 1168 wurden drei neue Stämme nach Süden getrieben. Später ermannten sich die Mexika, verbanden sich mit den Resten der Tolteken, überwanden die Chichimeken, nahmen auf der mexikanischen Hochebene ihren bleibenden Wohnsitz, vermehrten sich und breiteten sich aus nach allen Seiten bis hinab nach Mittelamerika. Zeugnis ihrer Wanderung und Ausbreitung und zeitweiligen Ansässigkeit geben zahlreiche Namen aztekischer Abstammung von Orten, Flüssen und Bergen.

Die früheren Wohnsitze der Mexika in Sonora und Sinaloa nahmen die Mayo und Yaqui ein, die dort noch heute an den gleichnamigen Flüssen leben.

Im Jahre 1325 gründete Tennoch die Stadt Tenochtitlan, die heutige Stadt Mexiko.

Als den Ausgangspunkt der großen Wanderung der Mexika bezeichnet die Sage einen Ort Aztlan oder Aztatlan. Es ist kaum mehr als eine Wortspielerei, wenn gewisse Gelehrte das entsprechende Zeichen der mexikanischen Bilderschrift mit Atlan oder Atlatlan verdollmetschen wollen, um eine Beziehung mit der fabelhaften Insel Atlantis heraus zu düfteln; diese Ansicht lässt die Mexikaner natürlich von Norden und Osten kommen.

---

[1]) ch zu sprechen wie tsch.

[2]) x zu sprechen wie sch.

III.

Die aztekischen Regenten.

Oberpriester Tenoch, 1363 †.
Oberpriester Mexitzin, 1376 †.
I. Acamapichtli, 1376—1396 †. Er hinterliess drei Söhne:

- II. Huitzilihuitl, 1396—1417 †.
  - Sein Sohn: V. Moctezuma Ilhuicamina, 1440 bis 1469 †.
  - Eine Tochter: Atotoztli.
- III. Chimalpopoca, 1417—1427 †.
- IV. Itzcoatl, 1427—1440 †.
  - Ein Sohn: Tezozomoctli.

Atotoztli und Tezozomoctli — Drei Söhne:

- VI. Axayacatl, 1469—1481 †.
  - Zwei Söhne, eine Tochter:
    - IX. Moctezuma Xocoyotzin.
    - X. Cuitlahuac.
    - Tlillalcapatl.
- VII. Tizoc, 1481—1486 †.
- VIII. Ahuizotl, 1486—1502 †.

IX. Moctezuma Xocoyotzin und Eine Tochter des X. Cuitlahuac: Teotlallco:
- Ein Sohn: Yahualicahuatzin.
- Eine Tochter: Teucichpoch.

Tlillalcapatl und VIII. Ahuizotl: Ein Sohn: XI. Cuauhtemoc.

IV.

Des langen Wanderns müde und auf der Suche nach festen Wohnsitzen, die Sicherheit und Ruhe gewährten, entschlossen sich die Mexikaner in dem großen See mit seinen Inseln sich niederzulassen. Dort gründeten sie unter ihrem damaligen Oberpriester und Häuptling Tenoch eine Ansiedlung, welche sie Tenochtitlan nannten. Dieser Name wurde von den Eroberern auf verschiedene Weise entstellt, Cortes selbst schreibt Temixtitan. Tenoch starb nach dreißigjähriger Herrschaft 1363.

Ihm folgte sein Freund und College Mexitzin[3]), der nach 13 Jahren hochbetagt starb, 1376. Er muss ein weiser Mann gewesen sein, denn er erkannte, dass für sein Volk, das sich inzwischen sehr vermehrt hatte, die Priesterherrschaft nicht mehr taugte. Er empfahl also die Wahl eines Fürsten. Dieselbe fiel auf den Sohn eines angesehenen Mannes, Opocxtli Ixtachuatzin und der Atotoztle, Tochter des Kaziken (die Chroniken sagen Königs) von Culhuacan. So wurde

I. Acamapichtli der erste Wahlkönig der Azteken. Die Häuptlingswürde verblieb bis zum Ende des aztekischen Reiches in der Familie. Über die Art, wie die Wahlen vor sich giengen, ist Näheres nicht bekannt. Bei den Azteken herrschte Vielweiberei, die Könige hatten außer einer oder mehrerer Gemahlinnen noch eine beliebige Zahl von Kebsweibern, und es scheint die Geburt bei der Wählbarkeit zum Fürsten nicht in Betracht gekommen zu sein. Acamapichtli starb 1396. Von seinen vielen Söhnen folgten ihm drei, und zwar zunächst von der Tezatlamiáhuatl, Tochter des Acautli, eines der Großen, ein Sohn

II. Huitzilihuitl. Dieser starb 1417. Er hinterließ von der Tezeácohuatl, Tochter des mächtigen Herrn von Cuauhuahuac (heute Cuernavaca) einen Sohn, Moctezuma Ilhuicamina, der später der fünfte König wurde. Der Nachfolger Huitzilihuitl's war sein Bruder

---

[3]) Das tzin, den Eigennamen angehängt, bedeutet Verehrung.

III. Chimalpopoca. Er gerieth in die Gefangenschaft des Maxtla, des Herrn von Azcapotzalco und tödtete sich selbst aus Kränkung anfangs April 1427. Seine Nachkommen gelangten nicht zur Regierung. (Ein Licenciado Faustino Chimalpopoca Galicia spielte bei Kaiser Maximilian eine kleine Rolle als Mittelsmann zwischen dem Kaiser und den Indianern.) Diesem folgte ein Bruder der beiden vorigen

IV. Izcoatl, Sohn einer Kebsin. Er brachte sein Volk zu großer Ausbreitung, Macht und Ansehen. Man nannte ihn deswegen auch den König der Könige, und die Spanier, denen die römische Kaiserwürde das Höchste war, machten einen Kaiser daraus. Bei seinem Tode im Jahre 1440 hinterließ er viele Söhne, von denen einer, Tezozomoctli, Erwähnung verdient durch seine Ehe mit Atotoztli, Tochter seines Neffen Moctezuma Ilhuicamina, wodurch er der Stammvater aller übrigen mexikanischen Herrscher geworden ist. Ihm folgte sein Neffe

V. Moctezuma Ilhuicamina. Er starb 71 Jahre alt, nach 29jähriger Regierung, im Jahre 1469. Er wird als ein guter und weiser Herrscher geschildert, der das Reich erheblich vergrößerte. Aus der Ehe seiner Tochter mit Tezozomoctli stammten drei Enkel, die nach einander regierten. Zunächst der Zweite von ihnen, auf besondere Empfehlung des Großvaters

VI. Axayacatl. Mit seiner Frau Azcalxochitl, Tochter des großen Königs Nezahualcoyotl von Texcoco, erzeugte er zwei Söhne und eine Tochter; er starb 1481. Die beiden Söhne waren Moctezuma Xocoyotzin und Cuitláhuac, die nach ihren Oheimen zur Herrschaft gelangten; die Tochter Tlillalcapatl vermählte sich mit ihrem Oheim Ahuitzotl und wurde Mutter des Cuauhtemoc.

VII. Tizoc folgte seinem Bruder in der Regierung und starb nach 5 Jahren an Gift, 1486. Die Mörder wurden hingerichtet; über seine Nachkommenschaft ist nichts bekannt. Nun wurde der dritte Bruder gewählt:

VIII. Ahuizotl. Er war ein wilder großer Kriegsmann. Unter ihm wurde der große Tempel des Huitzilopochtli, des Kriegsgottes, vollendet. Die Zahl der dabei geschlachteten Menschenopfer wird zum geringsten mit 19.600 angegeben, lauter Gefangene. Es ist vielleicht hier am Orte, zu bemerken, dass die Azteken diese Geopferten dann aufzufressen pflegten. Nach seinem Tode, 1502, folgte ihm

XI. Moctezuma Xocoyotzin. Er war der jüngere Sohn des Axayacatl, 10 Jahre jünger als sein Bruder und Nachfolger Cuitláhuac, dessen Tochter Teotlallco er zur Frau hatte. Als Moctezuma Xocoyotzin am 30. Juni 1520 seinen Verletzungen erlegen war, folgte ihm sein älterer Bruder

X. Cuitláhuac, der noch im October desselben Jahres an den Pocken starb. Der letzte und elfte aztekische Kaiser war

XI. Cuauhtemoc. Er starb am 12. Februar 1525, von Cortes zu Tode gequält, ohne Nachkommen.

V.

Der Untergang des Aztekenreiches.

Unter Moctezuma II. erfüllte sich das Verhängnis. Schon waren Spanier nach Yucatan und Tabasco gekommen. Nun kam Cortes als Eroberer. Er kam mit größerer Macht, mit Pferden und Geschützen.

Die mexikanischen Indianer, sowohl die Maya als die Azteken, hatten eine Sage oder Überlieferung, dass von Osten weiße und bärtige Männer kommen würden, wie Erlöser. Dann würde alles gut werden.

Moctezuma war ein frommer Mann, hielt er sich doch selbst für eine Art von Gott; er war aber auch ein harter Herr. Das aztekische Reich, so groß es auch war und so zahlreich auch seine Bewohner, war doch nur mit Gewalt und Schrecken zusammengehalten. Staatenbildender Sinn fehlte den amerikanischen, wie allen Wilden. Die einzelnen Stämme lauerten nur auf Gelegenheit, das Joch abzuwerfen und für die Unterdrückung Rache zu nehmen.

Welch abergläubisches Staunen und welchen Schreck auch die Spanier einflößen mochten, wie groß auch ihre Tapferkeit und Cortes' Klugheit und Muth, den Mexikanern fehlte es an Tapferkeit und Todesverachtung nicht und nicht an Kampfeslust, wie sie es ja glänzend bewiesen. Hätte nicht Verrath mitgeholfen, wären die Indianer nicht in großen Haufen den Eroberern zugelaufen, nimmer hätten Cortes und seine Leute das Thal von Mexiko betreten.

Moctezuma war hochmüthig und abergläubisch, er hatte nicht das Zeug zu einem Helden wie seine beiden Nachfolger. Er versuchte die Gefahr zu bannen mit Güte und mit Gewalt, mit Schmeicheleien und Drohungen, mit Geschenken und mit Ränken. Als endlich Cortes Mexiko besetzte, verließ ihn der Muth vollends; er erklärte sich als Vasallen Spaniens und wurde bald Cortes' Gefangener.

Als Cortes in Veracruz mit Narvaez, der ihn absetzen sollte, Abrechnung gehalten hatte, dessen Leute sich ihm anschlossen, kehrte er wesentlich verstärkt nach der Hauptstadt zurück. Es waren ihrer in allem über 1300 Spanier, mit 96 Pferden, 80 Büchsen und 80 Armbrustschützen und vielen Hilfsvölkern.

Pedro de Alvarado hatte während Cortes' Abwesenheit den Befehl in Mexiko geführt. Er stand schlecht mit Moctezuma. Die Mexikaner waren durch Cortes' Entfernung und die Zwistigkeiten unter den Spaniern ermuthigt, durch deren Grausamkeit erbittert, Alvarado unmuthig und besorgt. Es schien ihm Zeit, durch Schreck zu wirken. Die Mexikaner feierten ein Fest im großen Tempel; Alvarado überfiel sie und richtete ein großes Blutbad an. Es war hohe Zeit, dass Cortes am 24. Juni 1520 ankam. Die Mexikaner hatten inzwischen gelernt, dass die Spanier keine Götter und nicht unverwundbar waren. Sie brachten keine Lebensmittel mehr, die Straßen waren öde und die Häuser verschlossen. Cortes befahl dem Moctezuma den Markt öffnen zu lassen. Moctezuma wusste wohl, dass sein Volk ihn hasste und verachtete und empfahl Cortes, einen der gefangenen Großen freizulassen. Da wurden Moctezumas Bruder Cuitláhuac die Fesseln abgenommen; aber der Tapfere stellte sich sogleich an die Spitze des Volkes und rief es auf zum Widerstande. Es entspann sich ein Verzweiflungskampf. Als sich am 27. Juni die Spanier in arger Bedrängnis befanden, musste Moctezuma auf Cortes Befehl seine königlichen Kleider anlegen und auf ein Dach steigen, um zum Volke zu sprechen. Er sagte, er sei kein Gefangener, er sei freiwillig bei den Spaniern, die Mexikaner sollten den Kampf einstellen. Cuauhtemoc war der erste, der seinen Pfeil nach ihm sandte; das erzürnte Volk hagelte mit Steinen und Pfeilen nach ihm. Moctezuma wurde von einem Steine an der Schläfe getroffen, er sank hin und starb an den Folgen dieser Wunde, 41 Jahre alt, im 18. Jahre seiner Regierung, am 30. Juni 1520.

Cuitláhuac, sein um zehn Jahre älterer Bruder und Schwieger folgte ihm als Herrscher der Mexikaner. Die Spanier waren in solcher Noth, dass Cortes beschloss die Stadt zu verlassen und sich nach Tacuba durchzuschlagen, was nur mit schweren Mühen und Verlusten gelang. Das ist die „Noche triste". In dieser Nacht soll Cortes im Dorfe Popotla, auf dem Wege nach Tacuba, unter einem alten Baume gesessen und geweint haben; 30. Juni 1520. Der Baum steht noch.

Bei ihrer Flucht aus der Stadt schleppten die Spanier Moctezumas Witwe, die Teotlallco und ihre Tochter Teucichpoch mit sich. Beide wurden wieder befreit, aber erstere im Handgemenge so schwer verwundet, dass sie ihren Verletzungen erlag.

Cuitláhuac starb noch im October desselben Jahres.

Ihm folgte Cuauhtemoc, der elfte und letzte mexikanische Fürst. Er war ein kühner Jüngling von 25 Jahren, verlobt mit Moctezumas hinterlassener Tochter Teucichpoch. In seine Zeit fällt die Rückkehr Cortes', die Belagerung und Eroberung der Stadt und der Untergang des aztekischen Reiches.

Cuauhtemoc, begleitet von seiner Verlobten und verschiedenen anderen Personen, wurde auf der Flucht von Garcia de Holguin in einem Boote auf dem See eingeholt und gefangen genommen, 13. August 1521. Er wurde von Cortes sehr ungnädig behandelt. Er und einer seiner Großen wurden gefoltert, um ihnen Schätze abzupressen. Cortes hielt ihn vier Jahre gefangen und schleppte ihn auf verschiedenen Zügen mit sich. Auf einem Zuge nach Oaxaca ließ ihn Cortes hinrichten. Hiebei war Eifersucht im Spiele.

Die Azteken waren ohne Haupt, ohne Muth, ohne Hoffnung, ihr Reich war gebrochen, der letzte Azteke war todt.

VI.

Der gesellschaftliche und politische Zustand Mexikos zur Zeit der Eroberung.

Alle jene, welche über die alte Geschichte Mexikos geschrieben haben, schöpften aus wenigen alten Quellen; fast alle haben dieselben Missverständnisse und Irrthümer abgeschrieben.

In den letzten 300 Jahren wurde nur wenig neuer Stoff herbeigeschafft und die Hilfsmittel der neuesten Schriftsteller sind weder zahlreicher noch verlässlicher, als jene der alten spanischen Soldaten und Mönche. Die Überschwänglichkeiten von Cortes, Bernal Diaz de Castillo und Herrera sind von Prescott und Hubert Howe Bancroft noch überboten worden.

Unsere Kenntnis der Zustände Mexikos zur Zeit der Eroberung verdanken wir Cortes' Briefen und den Berichten des Bernal Diaz und Herrera. Diese Nachrichten, so unschätzbar sie sind, sind doch vielfältig und offenbar übertrieben, wahrscheinlich wegen der Aufregung der Gemüther während der ganzen Zeit der Eroberung und Besetzung. Der Spanier waren so wenige, dass ihnen die Indianer weit zahlreicher erscheinen mussten, als sie wirklich waren.

Mr. Lewis H. Morgan drückt sich aus, wie folgt:

„Die Geschichte des spanischen Amerika ist verlässlich in allem, was sich auf die Thaten der Spanier bezieht und auf die Handlungen und persönlichen Eigen-

schaften der Indier, auf ihre Waffen, Geräthe, Werkzeuge, Erzeugnisse, Nahrung und Kleidung u. dgl. Aber in Beziehung auf ihre Regierung, ihren gesellschaftlichen Zustand, die Einrichtung ihrer Lebensweise sind diese Nachrichten wertlos, denn die Spanier und die Indianer verstanden und begriffen sich gegenseitig nicht.

„Das Leben und Treiben der amerikanischen Indianer wird uns erst verständlich, wenn wir unsere Ausdrucksweise ihren Umständen anzupassen lernen. So lange wir auf ihre gesellschaftlichen Zustände und ihr häusliches Leben Bezeichnungen anwenden, die den Zuständen und Einrichtungen civilisierter Völker entnommen sind, täuschen wir uns nur selbst und machen uns ein Zerrbild von den Indianern. Sie hatten, als Amerika entdeckt wurde, weder einen Staat, noch eine politische Gesellschaft, noch eine Civilisation.

„Es kann keine Civilisation geben ohne eine Cursivschrift und ohne Kenntnis des Gebrauches der Metalle.“

Die alten Geschichtschreiber logen nicht absichtlich. Die Spanier waren gewohnt ihr eigenes Land und alle Länder, von denen sie Kenntnis hatten, beherrscht zu sehen von Monarchen, umgeben von einem feudalen Adel, und sie versuchten demgemäß die Zustände der mexikanischen Gesellschaft in dieselbe Form zu zwängen. Und doch hatten die Zustände der mexikanischen Gesellschaft keine Ähnlichkeit mit den Zuständen Europas vor 350 Jahren.

Die mexikanische Geschichte zeigt, wie leichtgläubige und begeisterte Schriftsteller dazu kamen, die Thatsachen falsch aufzufassen und falsch darzustellen.

Die späteren Geschichtschreiber verdienen strengen und gerechten Tadel dafür, die alten Urkunden ohne alle Kritik abgeschrieben zu haben, ohne zu bemerken, welche offenbaren Übertreibungen und Unmöglichkeiten diese Urkunden enthalten.

Die augenfälligen Überschwänglichkeiten und Widersprüche der frühesten Geschichtschreiber und die Betrachtung der Einrichtungen jener amerikanischen Stämme, die eine gewisse Sesshaftigkeit erreicht hatten, zeigen den Gegenstand von einer neuen Seite und geben den Schlüssel zum besseren Verständnis und zu einer Neudarstellung des Gegenstandes.

Diese phantasievollen und malerischen Geschichten wurden bis nun mit Staunen und Bewunderung gelesen. Was die Spanier in Mexiko fanden, war eine staatliche und gesellschaftliche Ordnung tausende von Jahren zurück im Vergleiche zu ihrer eigenen. Die Civilisation von Pompeji und die unsere sind nicht so weit von einander verschieden als die Civilisation Spaniens zu Cortes' Zeiten verschieden war von der des aztekischen Reiches.

Die alten Geschichtschreiber sprechen von Kaisern und Kaiserreichen, von Königen (deren Reiche ein paar Stunden im Umfange hatten, und die nichts weiter waren als Kaziken), von Fürsten und Edlen, von Hunderttausenden von Kriegern (die Millionen von Einwohnern voraussetzen) in einem Lande mit unentwickeltem Ackerbau, ohne Verkehr und ohne natürliche Hilfsmittel, wo kaum heute so viele hunderttausend Menschen leben können. Nach guten Schätzungen hatte Tenochtitlan zur Zeit der Eroberung kaum 30.000 Einwohner.

Zu einer Zeit, als die gothischen Kathedralen, die maurischen Paläste und Moscheen Bewunderung erregten und es in Spanien viele öffentliche und Privatgebäude aus behauenen Steinen gab, sprechen die Geschichtschreiber mit der

glühendsten Bewunderung von den Tempeln und Palästen von Tenochtitlan und Cortes schreibt ganz einfach: Ich kann nur sagen, dass es in Spanien nichts gibt, was mit diesen verglichen werden kann. Und doch erhoben sich die Bildwerke der Mexikaner nicht über das Fratzenhafte und Scheußliche, sowie auch ihr Gottesbegriff nicht über das Schreckliche hinauskam.

Hubert H. Bancroft, der letzte Geschichtschreiber der Azteken, schreibt wie folgt:

Der große Palast des Königs von Mexiko war ein unregelmäßiger Haufen niederer Gebäude von ungeheuerer Ausdehnung, erbaut aus ungeheueren Blöcken von „Tezontli“, einer Art porösen Steines, der häufig vorkommt (Lava), gebunden mit Mörtel. Die Anlage der Gebäude war so, dass sie drei große öffentliche Plätze einschlossen, auf deren einem ein Brunnen unausgesetzt sprang. Zwanzig große Thore öffneten sich auf die Plätze und die Straßen, und über diesen Thoren sah man in Stein gehauen das Wappen des Königs von Mexiko, einen Adler mit einem Jaguar in seinen Klauen. Im Inneren gab es viele Säle und einen davon ganz besonders, der geräumig genug war, um 3000 Männer zu fassen. So versichert einer von Cortes' Begleitern, der bekannt ist als der „Conquistador anónimo.“ Außerdem gab es da über hundert kleinere Gemächer und ebenso viele Marmorbäder. Die Wände und Fluren der Säle waren vielfach mit geschliffenem Marmor belegt, mit Jaspis, Obsidian und weißem Onyx, schlanke Säulen aus denselben schönen Steinen trugen marmorne Söller und Gewölbe. Jeder Zoll und jeder Winkel war voll wunderbarer zierlicher Bildnereien, oder man sah dort grinsende und seltsame Fratzengesichter. Die Balken und Decken waren aus Ceder, Cypressen und anderen edlen Hölzern reichlich verschnitzt und ohne Nagel zusammengefügt. Köstliche Matten von feinster Arbeit bedeckten die Marmorböden, die Behänge der Wände und die Vorhänge vor den Fenstern waren von wunderbar zarten Geweben, zierlichen Zeichnungen und lebhaften Farben; in den Sälen und Gängen gab es tausend goldene Rauchfässer, in denen kostbare Gewürze und Wohlgerüche brannten und einen süßen Duft verbreiteten. Was die Spanier Paläste nannten, waren gemeinschaftliche Wohnhäuser; eines davon war groß genug, um Cortes und seine 1450 Mann aufzunehmen, gerade so wie ein anderes Haus in Cholula sie beherbergt hatte.

Mit eben solcher Übertreibung sprechen die Geschichtschreiber von Moctezumas Mahlzeiten. Wenn die Indianer barfüßig vor Moetezuma standen, so war dies, weil sie eben keine Schuhe hatten; er saß auf einem Throne und hatte ein kleines niedriges Tischchen vor sich, aber die anderen hatten weder Stühle noch Tische. Sie sprechen von einer Leibwache; nach Diaz waren es 200 Edle, nach Cortes schon 600 und bei Herrera sind es deren gar 3000; aber die Indianer hatten zu wenig Vorstellung von militärischer Disciplin, als dass Moctezuma eine Leibwache hätte haben können; sie sprechen von Schreibern, aber was hatten diese zu schreiben, da sie keine Cursivschrift kannten? sie sprechen von Weinkellern, aber was für Keller konnte es geben, wo die Straßen nur etwas weniges über dem Wasserspiegel lagen und nichts da war, was man in diesen Kellern einlegen konnte? die Teller und anderen Geschirre waren von feinem Thon und wurden nur einmal gebraucht. Moctezuma hatte viel Gold- und Silbergeschirr, konnte es aber nicht benutzen, da es nicht zum zweitenmale hätte gebraucht werden dürfen.

Nach Diaz brachten vier Frauen dem Moctezuma nach dem Essen Wasser; bei Herrera sind es ihrer zwanzig.

Die höchste Stufe, welche die indianische Civilisation zu erreichen vermochte, war das Bündnis. Der Bund der Azteken hatte einen gewählten Kriegsobersten mit den Vollmachten eines Generals (Moctezuma) und einen Rath der Häuptlinge, „ohne dessen Bewilligung Moctezuma nichts von Bedeutung unternehmen durfte“ (Acosta).

Die Spanier fanden in Mexiko einen Bund von drei Stämmen derselben Sprache: die Mexika, die Tepaneken von Tacuba und die Aculhua von Texcoco. Moctezuma wurde gewiss mit allen Rücksichten behandelt. Die Indianer ehren ihre Häuptlinge, und Moctezuma war Feldoberster für den Krieg; daher hielten ihn die Spanier für einen Kaiser.

Diese Würde wurde bei den Azteken durch Wahl verliehen, aber sie blieb in der Familie und vererbte vom Bruder auf Bruder oder vom Oheim auf den Neffen. Als Moctezuma starb, wurde sein Bruder Cuitláhuac sein Nachfolger, und diesem folgte sein Neffe Cuauhtemoc.

Die Indianer gliederten sich in Stämme, Zweige und Clane blutsverwandter Familien und Geschlechter. Die Mitglieder der Geschlechter hatten folgende Rechte und Pflichten:

die Sachem und Kaziken zu wählen und abzusetzen;

nicht außer dem Geschlechte zu heiraten;

das Recht sich gegenseitig zu beerben;

die Pflicht sich gegenseitig zu helfen, zu vertheidigen und erlittene Unbill zu rächen;

das Recht den Mitgenossen Namen zu geben und Fremde in den Clan aufzunehmen;

einen gemeinschaftlichen Begräbnisplatz und

eine gemeinschaftliche Rathsversammlung.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Das Land der Azteken war in drei Theile getheilt: einer für die Erhaltung der Regierung, ein zweiter für den Gottesdienst und der letzte war für den Unterhalt des Volkes. Dieser Theil war wieder in so viele Theile zerlegt, als es Bezirke in einem Orte gab. Diese Ländereien waren unveräußerlich. Die „Dorfgemeinschaften“, welche ihr Land gemeinsam besaßen, decken den Begriff des „Geschlechtes.“ Wer erinnert sich nicht dabei an die slavischen „Hausgemeinden“?

In dieser Hinsicht kann ein Indianerdorf, auch heute noch, als der Vertreter eines Geschlechtes bezeichnet werden, dessen Glieder das Land als gemeinsames Eigenthum besaßen.

Gastfreundschaft war bei den Indianern Gesetz.

In den Dörfern erbauten sie Heimstätten, 50, 80 oder 100 Fuss lang, mit einer Art von Halle in der Mitte; das Innere war in Abständen von etwa 7 Fuss abgetheilt; in einem solchen Hause konnten 10—30 Familien zusammen wohnen. Der Haushalt war aufgebaut auf der näheren Verwandtschaft. Ein ähnliches Hauswesen konnte man noch vor wenigen Jahren ein paar Meilen von der Hauptstadt Mexiko

sehen; auf dem Erdboden waren mit Kreide Striche gezogen, welche die einzelnen Familien von einander trennten.

Wie Herrera bezeugt, lebten in Tenochtitlan in den kleinen, niederen und elenden Häusern der Ärmeren zwei, vier, auch sechs Familien gemeinschaftlich.

So waren die Indianergebäude beschaffen; von Neu-Mexiko mit seinen Stein- und Adobe-Häusern bis zu den Gebäuden aus behauenen Steinen auf hohen Plattformen zu Uxmal, Chitchen-Itza und Palenque oder in den größeren Dörfern; und Tenochtitlan war das größte „Pueblo“ (Dorf) in Amerika.

Die Indianer hatten nur ein zubereitetes Mahl im Tage, ein Mittagsessen. Außer diesem nahm jedermann, der wollte, von der Nahrung, die sich im Hause fand. Ihr Frühstück war, wie es noch jetzt ist, „Atolli“, eine Art von dünnem Maisbrei.

Die Männer aßen zuerst und allein, die Weiber und Kinder aßen später. Jedem wurde seine Mahlzeit in einem irdenen Napfe ausgegeben.

Die Indianer hatten kein Geld, sie handelten im Tausche von Lebensbedürfnissen. Es ist zweifelhaft, ob sie wirklich, wie manche Schriftsteller behaupten, Cacaobohnen anstatt Scheidemünze benutzten.

Sie hatten nur sehr wenig persönliches Eigenthum und besaßen nur weniges, was dem Europäer wertvoll erscheinen konnte.

Ihre gesellschaftliche Ordnung beruhte darauf, blutsverwandte Familien in einem gemeinsamen Haushalt beisammen zu halten; ihre Ländereien waren gemeinschaftliches Eigenthum und in Gruppen besaßen sie gemeinschaftliche Wohnstätten.

Der Begriff des Eigenthums war noch in seinen Anfängen; die gemeinen Leute liefen wahrscheinlich ganz nackt herum, wie die Indianer noch vor hundert Jahren nach der Stadt Mexiko kamen, und ihre ehelichen Verhältnisse konnten auf Wunsch eines Theiles jeden Augenblick aufgelöst werden.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Mexiko war zur Zeit der Eroberung ein sehr armes Land. Dies steht im schreienden Widerspruch mit allen landläufigen Begriffen. Die Mexikaner hatten keine Pferde, keine Esel, keine Rinder, weder Schafe noch Ziegen, keine Hunde, noch Schweine, kein Lastthier; von wilden Vierfüßern im heißen Lande das Puma, den Leopard und Panther, den Tapir und im Norden den braunen Bären und Luchs, mehrere Arten Affen, einen kleinen Hirschen, Hasen und Kaninchen, Schakal, Wildschwein, Opossum und Marder, Stachelschwein, Gürtelthier und eine Art Waschbär.

Wildes Geflügel in Menge zur Zeit der Vogelzüge; den wilden und zahmen Truthahn und die Chachalaca, eine Art Birkhuhn.

Fische und Amphibien in den Seen und Flüssen und im Meere, darunter der Kaiman und Leguan, die gegessen wurden, Schildkröten und den Axolotl; die Boa und viele andere Schlangen, darunter die Klapperschlange und den Coralillo, der sehr gefürchtet wurde.

Die Nahrung der Mexikaner bestand fast ausschließlich aus Mais; Fleisch war sehr schwer zu beschaffen, am leichtesten noch Menschenfleisch.

Die Indianer hatten weder Reis, noch Korn, noch Weizen, noch Hafer, keine Kartoffeln oder Tabak, keine Erbsen oder Linsen, keine Art von europäischem Küchen-

gemüse; verschiedene Arten von Bohnen, rother Pfeffer, Liebesäpfel waren allgemein. Allerlei sonderbares Zeug wurde und wird gegessen, darunter auch Würmer und Larven.

Keine Cocospalmen, keine Bananen, keine Orangen oder Citronen, kein Mango, keinen Kaffee oder Zuckerrohr; viele Arten einheimischer Früchte, darunter Ananas, Guayaba, Papaya; keine Feigen; eine Art wilder Trauben; Cacao.

Es ist fraglich, ob im allgemeinen die mexikanischen Indianer von ihren eingeborenen Herren weniger bedrückt und weniger schlecht behandelt wurden als von den Spaniern, die gewiss äußerst hart waren. Vielleicht schmeckte es nicht so bitter, wenn es von den eigenen Landsleuten kam.

Dafür brachten die Spanier das Christenthum, die Pocken, die Syphilis und andere Gaben. Die Gerechtigkeit erfordert zu sagen, dass sowohl die spanische Regierung als auch die spanischen Priester in Mexiko vieles gethan haben, um das Los der Indianer milder zu gestalten. Hieher gehört die Einführung von schwarzen Sclaven aus Afrika durch den Bischof Las Casas; freilich hieß dies den Teufel durch den Belzebub austreiben. Die Spanier und Schweden sind heute noch in Deutschland berühmt als diejenigen, welche im dreißigjährigen Kriege die größten Grausamkeiten verübten, und man darf sich nicht wundern, wenn sie in Mexiko auch nicht besser hausten, kamen sie doch von einem Religionskrieg im eigenen Lande gegen die Mauren.

VII.

Der Name Moctezuma.

Wie wir an anderer Stelle gesehen haben, gab es zwei mexikanische Herrscher dieses Namens. Der Name selbst wird verschiedenartig geschrieben.

Cortes schrieb: Muteczuma, Bernal Diaz de Castillo: Montezuma, dies ist auch die in Europa übliche Schreibung; andere schrieben Moteuczoma, Orozco y Berra schreibt: Motecuhzoma, die Familie zeichnete Motezuma; die in Mexiko lebenden Abkömmlinge nannten sich Moctezuma.

Es gibt im Lande viele Leute, in den verschiedensten Stellungen, die sich Moctezuma nennen und die wahrscheinlich nicht in der Lage sind anzugeben mit wie viel oder wenig Recht sie den Namen führen. Eine der Hofdamen der Kaiserin Charlotte war ein Fräulein Varela y Moctezuma, ehemals Schullehrerin, jetzt die Gattin eines biederen Handwerkers.

VIII.

Moctezumas Nachkommenschaft.

Als es mit Moctezuma zu Ende gieng, ließ er Cortes rufen und empfahl ihm vier von seinen Kindern, nämlich drei Mädchen und einen Knaben, insbesondere aber eines von den Mädchen als seine einzige vollbürtige Tochter. Zeugen dieses letzten Willens waren: Don Pedro de Alvarado, D. Cristobal de Olid, D. Diego de Ordaz, D. Gonzalo de Sandoval und D. Alonso de Grado; Cortes selbst wurde als Vormund bestellt.

Da bei den Azteken die Vielweiberei bestand, hinterließ Moctezuma eine zahlreiche Nachkommenschaft, die in der Menge wieder verschwand. Moctezumas wirkliche und vollgültige Frau war eine Tochter seines älteren Bruders Cuitláhu ac

genannt Teotlallco (Gotteserde). Von dieser hatte er nur eine Tochter. Teucichpoch (das edle Fräulein). Diese war ihrem Vetter Cuauhtemoc versprochen; die Ehe ward ihrer großen Jugend wegen nicht vollzogen; sie wurde später getauft und führte den Namen Isabel.

Am 27. Juni 1526 machte Cortes derselben Isabel eine große Schenkung als Mitgift und Morgengabe, in seinem Namen und im Namen des Königs von Spanien „zur Entlastung ihrer beiderseitigen Gewissen“, wie er sich ausdrückte. (Es überrascht beinahe, Cortes vom Gewissen reden zu hören.) Diese Schenkung war für ewige Zeiten für sie und ihre Nachkommen und bestand in 13 Dörfern, von Tacuba bis Tenango del Valle, mit 1240 Häusern, wobei ausdrücklich erklärt wurde, dass diese Schenkung Isabel als ihr rechtmäßiges Eigenthum gehörte.

I. Doña Isabel vermählte sich in 1. Ehe mit Don Alonso de Grado, von dem sie keine Nachkommen hatte.

In zweiter Ehe heiratete sie Don Pedro Gallego de Andrade und hatte einen Sohn, Don Juan Andrade Moctezuma.

Aus der dritten Ehe mit Don Juan Cano de Saavedra sprossten fünf Kinder nämlich: Don Pedro, Don Gonzalo, Don Juan, Doña Isabel und Doña Catalina Cano Moctezuma.

Don Pedro wurde Priester und hinterließ keine Nachkommen; die beiden Töchter wurden Nonnen im Kloster der Concepcion in Mexiko. Isabel, die Mutter, starb 40 Jahre alt, anfangs December 1550 in Mexiko. Ihre sechs Kinder erbten zu gleichen Theilen das ihr im Jahre 1526 zugesprochene Eigenthum. Die zwei Nonnen traten durch gerichtliche Urkunden ihre Antheile ab an zwei ihrer Brüder und zwar Doña Catalina an Don Pedro und Doña Isabel an Don Gonzalo.

Don Pedro starb im Jahre 1581 und vermachte seinem Bruder Don Gonzalo die zwei Sechstel des Anspruches, welche er besaß.

Die heutige rechtmäßige Nachkommenschaft Moctezumas II. stammt also von drei Söhnen der Doña Isabel, nämlich Don Juan Andrade de Moctezuma, Don Gonzalo und Don Juan Cano Moctezuma.

Im Jahre 1590 waren der erste und der letzte von den Dreien gestorben, mit Hinterlassung von 5 Kindern und rücksichtlich zwei Kindern. Diese sieben Enkel der Prinzessin und Don Gonzalo erlangten durch königliche Verordnung vom 5. December des genannten Jahres . . . „nachdem sie vorher alle dem Throne von Mexiko zu Gunsten der Krone von Spanien entsagt hatten“. . . als ewiges Majorat für sich und ihre Nachkommen eine Verwilligung von jährlichen 8800 Pesos de oro de minas, gleich 14.588·23 mexikanischen Thalern Gold heutigen Geldes.

Don Juan Cano Moctezuma Toledo, Sohn des Juan Cano Moctezuma und Enkel der Prinzessin, war sehr gut angeschrieben am Hofe von Madrid und erlangte eine Erhöhung seiner Bezüge um 1500 $ Minengold und mit demselben Charakter.

Ein Sechstel der Erbschaft der Prinzessin, welches ihrem Sohne Don Juan Andrade Moctezuma zugefallen war, verkauften dessen Söhne an ihre Oheime, Don Gonzalo und Don Juan Cano Moctezuma, so zwar, dass nun Gonzalo $4^1/_2$ Sechstel ($^3/_4$) und Don Juan $1^1/_2$ Sechstel ($^1/_4$) der Verwilligung von 1526 besaßen.

Der mexikanische Congreß vom Jahre 1823 anerkannte alle diese Ansprüche und alle mexikanischen Regierungen haben diese Verpflichtung erfüllt.

Die Nachkommen Moctezumas sind nicht Pensionisten der mexikanischen Regierung, wie man es zuweilen darstellen will, sondern deren Gläubiger. Es konnte wohl die Frage entstehen, wie denn eigentlich diese Verleihung zu bezeichnen war. Die spanische Regierung nahm die verliehenen Immobilien wieder zurück und verpflichtete sich dafür zur Zahlung einer jährlichen Rente. Selbst vom Majorate abgesehen, war diese Entschädigung doch offenbar für die Nachkommen Moctezumas bestimmt und müsste nach dem Erlöschen der Familie an das Land zurückfallen; es sind jedoch Antheile verschenkt, verkauft und vermacht worden, selbst an Personen außer der Familie und die mexikanische Regierung selbst hat das letztere durch lange Zeit nicht angefochten.

Verzeichnis der Personen, welche die mexikanische Regierung als Nachkommen Moctezumas anerkennt und welche von derselben eine Leibrente beziehen:

Von der Linie des Don Juan Andrade Moctezuma:

Don José Maria, Da. Teresa de Jesus, Da. Maria Mercedes und Da. Isabel Ildefonsa Serrano Trebuesto. Sie sind spanische Unterthanen und leben in Granada. Der Erste führt den Titel: Graf von Miravalle.

Don Mariano Ortiz de Zarate, Mexikaner, lebt in der Stadt Mexiko.

Da. Carmen Garcia Trevillo, Mexikanerin, lebt in Oaxaca.

In dieser Linie ist eine Rente frei von $ 1654.

Von der Linie des Don Gonzalo Cano Moctezuma:

Da. Guadalupe und Da. Loreto Romero Travesi,

Don Francisco Romero Arana,

Doña Maria Dolores Abadiano Urbina,

Doña Manuela Borda Horcasitas de Silva,

Don Luis Gonzaga Sierra Horcasitas,

Doña Concepcion Sierra Horcasitas und

Doña Isabel Sierra Horcasitas.

Sie leben alle in der Hauptstadt Mexiko. Es sind der Erben so viele, weil es in Mexiko keine Majorate mehr gibt.

Von der Linie des Don Juan Cano Moctezuma:

Don Angel Maria Carbajal Fernandez de Córdoba, Herzog von Abrantes und Linares. Sein Vater hatte von der mexikanischen Regierung ein Jahresgehalt von $ 3.438; dieses vertheilt sich jetzt unter den jetzigen Herzog und seine Geschwister, vier Geschwister aus der ersten und vier aus der zweiten Ehe seines Vaters, und zwar:

Don Luis Marques de Puerto Seguro, Da. Isabel, D. Pedro Marques de Navamorcuende, D. Agustin Graf von Villalva, welche alle den Namen führen: Carbajal Fernandez de Còrdoba, und

Don Manuel, Da. Angela, Da. Laura und Don Guillermo Carbajal Jimenez de Molina.

Der im Jahre 1890 verstorbene vorlezte Herzog von Abrantes hatte fünf Brüder; der älteste von ihnen: Don Vicente Carbajal Tellez Giron, Marques del Aguila Fuerte hat von der mexikanischen Regierung jährlich $ 1409; die übrigen Brüder waren: Don Pedro Carbajal Tellez Giron, Marques de Villalva de los Llanos (starb 1872

und seinen Titel erbte Don Antonio Carbajal Pascual del Povil); Don José und Don Agustin Carbajal Tellez Giron.

Die Vettern des gegenwärtigen Herzogs von Abrantes: die Marquesa de Castellanos, Don Agustin, Don Leopoldo, Don Enrique und Doña Amalia Maldonado Carbajal beziehen jährlich $ 226 von der mexikanischen Regierung. Bei Abgang irgend eines derselben treten dessen Kinder und Abkömmlinge in seine Rechte.

Die mexikanische Regierung ist bezüglich der Belege der Abstammung stets sehr genau gewesen. In allen diesen Zweigen ist nie ein uneheliches Kind zur Erbschaft gelangt, noch eine Person, die nicht von Moctezuma abstammte. Wenn einer dieser Zweige ausstürbe, müssten die betreffenden Rentenantheile unter die anderen Zweige vertheilt werden: kein Berechtigter kann für sich ohne Einwilligung der Übrigen seinen Antheil capitalisieren. Das ist heute die Auffassung von der Sache. Es ist nur ein einzigesmal vorgekommen, dass zwei Antheile durch Heirat sich vereinigt haben.

II. Die beiden anderen Töchter, welche Moctezuma dem Cortes empfohlen hatte, waren Kebskinder von einer seiner Favoritinnen, einer Prinzessin von Acatlan. Sie hießen nach der Taufe Doña Maria und Doña Marina. Die erstere hatte keine Nachkommen, es ist überhaupt nichts über sie bekannt.

Doña Marina wurde von Cortes vermählt mit Don Juan de Paz und erhielt als Mitgift die Dörfer San Cristobal, Santa Clara Coatlinchan und San Francisco Coacalco mit den Einwohnern und allem, was dazu gehörte, für ewige Zeiten für sich und ihre Nachkommen. Cortes hatte diese Dörfer für sich selbst genommen, bat aber den König von Spanien, diese Schenkung an Doña Maria zu bestätigen „in Erinnerung an die Verdienste Moctezumas“.

Diese Ehe blieb kinderlos. Don Juan de Paz starb und Doña Marina gieng eine zweite Ehe mit Don Cristobal de Balderrama ein. Ihre einzige Tochter Doña Leonor vermählte sich mit Don Diego Arias Sotelo. Aus dieser Ehe stammten Don Cristobal, Don Fernando und Doña Ana Arias Sotelo Moctezuma. Ana wurde Nonne und schenkte ihren Antheil an dem Vermögen ihrem Bruder Fernando. Dieser besaß somit zwei Drittel, welche er an Don Fernando Boccanegra verkaufte (schon außerhalb der Familie von Moctezuma) und dieser verkaufte sie wieder für £ 10.000 an Don Cristobal de la Mota Osorio, in dessen Besitz durch Erbschaft und Kauf auch das letzte Drittel gelangte. Dieses Vermögen wurde von den Behörden in Beschlag genommen, da es nicht mehr den Abkömmlingen Moctezumas gehörte, für welche es bestimmt war. Der königlich spanische Rath für Indien hob im Jahre 1682 die Beschlagnahme auf zu Gunsten der Tochter des oben genannten Don Cristobal de la Mota Osorio.

Für spätere Zeiten fehlen alle Angaben; nur soviel ist gewiss, dass im Jahre 1815 die Nachkommen der Prinzessin Marina von der Regierung folgende Beträge bezogen, und zwar:

Da. Maria de las Casas Moctezuma £ 208·3 realen,

Da. Josefa Reynoso, als Erbin des Don Teodosio Oton Moctezuma $ 208·3 realen.

Doña Rosa Bojorges, Da. Maria, Don Mariano und Don Gregorio Enriquez Moctezuma, zusammen $ 208·3 realen.

Im Jahre 1830 bezog Da. Rosa Bojorges die vollen $ 208·3 realen. Wahrscheinlich hatte sie die anderen drei Theile geerbt. Der ursprüngliche Betrag der Verleihung war vermuthlich $ 500 Oro de minas, auf ewige Zeiten und erblich. Dieser Zweig scheint ausgestorben zu sein, da seit vielen Jahren niemand Rechte auf diese Beträge geltend macht. Wie es scheint, leben in der argentinischen Republik Nachkommen der Prinzessin Marina.

III. Mit einer seiner Frauen, Miahuaxochitl (Blumenstaub), Prinzessin von Tula, hatte Moctezuma einen Sohn gezeugt, Yahualicahuatzin (der verehrte Schlanke), welcher in der Taufe den Namen Pedro erhielt und bald nach der Eroberung nach Spanien gebracht wurde, wo er eine vorzügliche Erziehung erhielt. Er wurde bei Hofe sehr beliebt und machte seinen Weg. Er galt als ehelicher Sohn Moctezumas.

Sein Sohn Diego Luis Moctezuma Thesifon heiratete eine Ehrendame der Königin, Doña Francisca de la Cueva und hinterließ fünf Kinder. Der älteste Sohn Pedro Moctezuma Thesifon de la Cueva erhielt von Philipp III. den Titel eines „Grafen von Moctezuma de Tultengo“, die Würde eines Granden 1. Classe (13. Sept. 1627) und außer den $ 3000 seines Großvaters noch jährlich 7500 # auf ewige Zeiten. Dessen Sohn Diego Luis erbte den Grafentitel. Eine Tochter dieses Diego Luis vermählte sich mit Don Jodé Sarmiento de Valladares, erstem Herzog von Atlixco, Granden von Spanien, Vicekönig von Neu-Spanien.

Alle spanischen Könige waren sehr großmüthig gegen diesen Zweig der Familie Moctezumas. Der neunte Graf von Moctezuma de Tultengo, Don Alfonso Marcilla de Teruel Moctezuma, bezog im Jahre 1807 $ 26,218 jährlich. Die mexikanische Regierung übernahm im Jahre 1823 diese Verbindlichkeit.

Dieser Graf Alfonso starb im Jahre 1836 in New-Orleans, und da er keine Kinder hatte, vermachte er alle seine verfügbare Habe einer Frau Elisa Leroux, verehelichte Robin, in Paris.

Die mexikanische Regierung bezahlte dieser Frau nicht nur die Rückstände, sondern auch die jährlichen $ 26.218; nicht einmal $ 4.825 wurden abgezogen, welche doch nur der Graf auf Lebenszeit besaß.

Ein Vetter des Verstorbenen, Don Pedro Nolasco Marcilla de Teruel Moctezuma, erbte die Grafenkrone; er wurde der zehnte Graf von Moctezuma de Tultengo und fing mit der Frau Leroux einen Rechtshandel an. Im Jahre 1845 wurde ein Vergleich geschlossen, wonach die streitenden Theile die Rente je zur Hälfte beziehen sollten. Wenn die Frau Leroux später durch längere Zeit kein Geld bekam, so war das eben, weil Mexiko kein Geld hatte.

Die französische Intervention setzte eine gemischte Commission ein, um die französischen Ansprüche an die mexikanische Regierung zu prüfen. Vor dieser Commission erschien 1864 Frau Leroux mit einer Forderung von $ 468.671 (ohne Zinsen). Die Commission verwarf die Forderung in ihrer Gänze und ein für allemal.

Bezüglich der $ 13.609, welche dem Grafen Pedro Nolasco gebürten, machte dieser im Jahre 1851 durch seinen Vertreter ein Abkommen mit der mexikanischen Regierung und erhielt ein Capital von $ 272.180. Sein Recht auf den Antheil, welchen die Frau Leroux bezogen hatte, hat der Graf nie geltend gemacht.

Die Grafen von Moctezuma wurden im Jahre 1766 in den Herzogstand erhoben.

IV. Cortes hatte eine wilde Leidenschaft gefasst für eine der ihm anvertrauten Töchter Moctezumas und missbrauchte sie. Ihretwegen erwürgte er zu Coyoacan im Jahre 1522 seine rechtmäßige Frau, Doña Catalina Marcayda y Juarez; ihretwegen musste Cuauhtemoc sterben. (Sollte dies nicht die Dona Maria gewesen sein, da es heißt: Cortes brach das feierliche Versprechen, das er dem sterbenden Moctezuma gegeben hatte!)

Die Frucht dieses Verbrechens war eine Tochter, Leonor Cortes Moctezuma. Vor ihrem Tode enthüllte die Mutter das Geheimnis und ließ dem Kinde den fünften Theil dessen, was sie besaß. Leonor heiratete einen Spanier und wurde die Ahnfrau einer Familie Cortes Moctezuma, in Tepeji de la Seda. Einer davòn, Juan Cortes Moctezuma, war vor 150 Jahren Kazike des Dorfes; eine Doña Francisca heiratete einen Don Antonio de la Cruz Quintero.

Die Abkömmlinge dieser Linie wurden von der spanischen Regierung weder anerkannt noch begünstigt.



Eine Ergänzung

zu

Dr. C. Q. v. Querfurth

„Die Wappenschilde der Päpste."

Von

Johannes E. V. Kirchberger.

Weiland Querfurth hat in den Jahrbüchern des „Adler" vom Jahre 1876 und 1877 zwei Publicationen über die Wappen der Päpste veröffentlicht, in welchen derselbe sich bestens bemühte, Licht und Klarheit in die Verwirrung und Unsicherheit, die in Betreff dieses Theiles der Heraldik obwalten, zu bringen.

In diesem Aufsatze sollen die Wappenschilde jener Päpste gebracht werden, von welchen Querfurth behauptet, dass er keine finden konnte; es sind die Wappen der Päpste Benedictus XIV., Clemens XIV., Pius VI., Pius VII., Leo XII., sowie auch im Anschlusse das richtige Wappen des jetzt regierenden Papstes Leo XIII.

In seinem ersten Essay (Jahrbuch 1876) gibt Querfurth die verschiedenen Ansichten und Erklärungen wieder, welche über die Bedeutung der den Wappenschilden der Päpste beigegebenen zwei Schlüssel und der Tiara in der Heraldik üblich sind. Was die Tiara betrifft, welche zunächst eine liturgische Kopfbedeckung ist, so kann sie keine andere Bedeutung haben, als jene dreifache Würde anzuzeigen, von welcher der Cardinaldiacon bei jeder Papsteskrönung spricht, wenn er dem neuerwählten Papst die bischöfliche Mitra vom Haupte nimmt und ihm die Tiara (Triregnum) mit den Worten aufsetzt: „Accipe Tiaram tribus coronis ornatam et scias Patrem te esse principum et regum, Rectorem orbis in terra, Vicarium Salvatoris nostri Jesu Christi et s. s." (Nimm hin die mit drei Kronen geschmückte Tiara und wisse, dass Du Vater der Fürsten und Könige, Lenker des Erdkreises und Statthalter unseres Erlösers J. Chr. seiest u. s. w). Der Papst ist in der katholischen Kirche als Nachfolger des Apostelfürsten Petrus der oberste Hirte, Lehrer und Hohepriester zugleich. Diese dreifache Würde deutet das Triregnum an.

Nun zu den Wappenschilden.

1. Benedictus XIV. (1740—1758), früher Cardinal Prosper Lambertini, ein gründlicher Kenner des canonischen Rechtes, entstammte einer alten bolognesischen Familie.

W.: Drei (manchmal vier ?) rothe Pfähle im goldenen Feld.

Clemens XIV. (1769—1774), früher Johannes Vincenz Anton Ganganelli, geboren am 31. October 1705 zu St. Angelo di Vado als Sohn eines Arztes, trat zu Urbino in den Franziscanerorden, wo er seinen Taufnamen Johann Vincenz Anton mit dem Ordensnamen Franz Lorenz vertauschte.

W.: (Alle Felder des Wappens blau.) In Blau ein goldener Dreiberg, darüber ein rother goldeingefasster Balken, über welchen drei achteckige goldene Sterne nebeneinander gestellt sind. In den vom Hauptschilde durch eine schmalgebogene Leiste getrennten blauen Schildhaupt die Wappenfiguren des Franziscanerordens in natürlichen Farben.

Pius VI. (1775—1799), früher Johannes Angelus Graf Braschi, war zu Cesena am 22. December 1717 geboren, starb in Frankreich in der Gefangenschaft 1799.

W.: In Roth der blasende Engel in der rechten Oberecke, unten links die natürlichweißen drei Lilien. Im weißen Schildhaupte drei goldene achteckige Sterne nebeneinandergestellt.

Pius VII. (1800—1823), früher Gregorius Barnabas Graf Chiaramonti. Geboren zu Cesena, trat er in das Benedictinerkloster St. Maria seiner Vaterstadt.

W.: Schild längsgespalten, rechts das Wappen des Benedictinerordens, im blauen Feld ein auf einen dreikuppeligen goldenen Berg gesetztes goldenes Patriarchenkreuz, dies gelegt auf das goldene Wort „Pax“, links im blauen Schildhaupte drei goldene sechseckige Sterne. Unten ein silberner, mit drei nach rechts gewendeten schwarzen Mohrenköpfen, deren Augen mit weißen Binden geschlossen sind, belegter schräglinker Balken theilt ein oben goldenes, unten blaues lediges Feld.

Leo XII. (1823—1829). Am 28. September 1823 wurde der Cardinal Hanibal della Genga auf den Stuhl des heil. Petrus erhoben. Geboren 2. August 1760 auf dem Schlosse Genga bei Spoletto im Kirchenstaate, war Hanibal della Genga bereits Malteserordensritter als er zum Priester geweiht wurde. Später wirkte er als Nuntius am churkölnischen Hofe.

W.: In Blau ein goldener römischer Adler, über dessen Haupt eine goldene Spitzenkrone schwebt.

Leo XIII. (1878). In Blau die silberne Binde, rechts oben der goldene Morgenstern. Die grüne Cypresse fußt in einem natürlichbraunen Boden. Die zwei Lilien rechts und links vom Stamme der Cypresse golden.

Den Schild deckt das silberne, innen purpurne, mit drei goldenen und edelsteinbesetzten Kronen versehene Triregnum (Tiara). Das Kreuz an der Spitze derselben ist golden, die Dependenzen sind silbern mit goldenen Säumen, Fransen und Endkreuzen geschmückt. Der Löseschlüssel rechts ist golden, der Bindeschlüssel links ist silbern.




Benedict XIV.

Clemens XIV.

PIVS
SEXTVS

PAX
PIVS VII.

LEO XII.
H. Ströhl

